

Artem Ohandjanian

K. u. K. – Dokumente

ARMENIEN

in

Österreichischen Archiven

(Fotokopien)

Band IV

1918 Aug. - Dez.

ՀԿԵՐ՝

Բ.Բ.Ը.Մ. ԱԼԵԶ ՄԱՆՈՒԿԵԱՆ ՄՃԱԿՈՒԹԱՅԻՆ ԲԻՄՆԱԴՐԱՄ
A.G.B.U. ALEX MANOOGIAN CULTURAL FUND
21001 VAN BORN ROAD, TAYLOR, MICHIGAN 48180 U.S.A.
TELEPHONE (313) 274-7400 TELEEX 810-221-5120

Կոդիֆիկացիա

Artem Ohandjanian

K . u . K . - DOKUMENTE

A R M E N I E N

IN

ÖSTERREICHISCHEN ARCHIVEN

(FOTOKOPIEN)

Band IV
AUGUST-DEZEMBER
1918

Alle Rechte vorbehalten

I n h a l t

1. Dokumente	2298
2. Archive	3072
3. Index	3074

N 12432

Telegramm

Ref. I.

~~Baron Szilassy~~

5. AUG 1918

Baron Szilassy.

ddto.

Pera, 2. August 1918.

N 455



empf.	S	U	-	M. P.
eingel.	S	"	-	" P. P.

Chiffre.

Ihrer Exzellenz Telegramm Nr. 355 vom 29.v.M.

Armenische Flüchtlinge.

Nach Besprechung mit deutschem Botschafter habe ich Angelegenheit gestern beim Großvezier und Minister des Aeußern zur Sprache gebracht und im anbefohlenen Sinne mich geäußert.

Die Minister antworteten, daß die Rückkehr der Armenier nach vielen Orten des Kaukasusgebietes und namentlich nach Batum und Alexandropol von den osmanischen Militärkommandanten gestattet würde (vide Telegramm in Siffern Nr. 452 vom 31.v.Mts.), daß aber dies bisher für Akhalkalik nicht möglich gewesen sei. Letzteres

aus dem Grunde, weil die aus dieser Gegend geflüchteten Armenier dort plünderten und Massacres verübt hatten und würden, da es unnöglich sei, genug reguläre Truppen dorthin zu entsenden, der Rache der dortigen Mohammedaner verfallen, was die Pforte verhindern müsse

Großvezier fügte hinzu, daß laut Mitteilung Enver Paschas General Baron Kress diesen Stand-

punkt billige. Ungeachtet der naheliegenden Einwendung, --
"daß unsere Informationen gerade von dessen Kollegen
Baron Franckenstein stammen", blieb Mitredner dabei:

Ich insistierte freundschaftlich aber nachdrück-
lichst. Großvezier versprach, Sache wieder mit dem
Kriegsminister zu besprechen und dahin zu wirken, daß
entsprechende militärische Maßnahmen getroffen werden,
um die Rückkehr der Flüchtlinge nach Akhalkalik zu er-
möglichen.

Inwiefern dies geschehen wird, weiß ich nicht.
Die Minister behaupten nebenbei im eigenen Interesse
Angelegenheit möglichst glatt regeln zu wollen.

Minister des Außern schien sich über die große
Anzahl der in Umgebung von Eriwan befindlichen Flücht-
linge zu wundern.

Der deutsche Botschafter hatte eine ähnliche Ant-
wort auf seine bereits vor dem Eintreffen Euer Exzellenz
Telegrammes unternommene Demarche erhalten.

Er sagte, Feldmarschall Hindenburg habe in die-
ser Angelegenheit ein sehr energisches Telegramm gerich-
tet.

Geheim.

Nach meinen Besprechungen mit den Ministern habe
ich deutschen Botschafter über die angebliche Äußerung
Baron Kress' befragt. Graf Bernstorff wußte nichts davon,
hielte es aber in Anbetracht gegenwärtiger Haltung des
Generals, welcher am liebsten aus dem ganzen Kaukasus-
Imbroglio heraus möchte, für möglich. Der Namen für
Akhalkalik in bezogenem Telegramm war übrigens

Punkt 1170

-Abschrift.

Armenische Republik.
Delegation in Berlin.

Berlin, den 2. August 1918.

Polit.No.476
Präs. 2.VIII.

Seiner Durchlaucht
dem Herrn Oesterreich.Ungar.Botschafter

in Berlin

Durchlaucht ,

Durch unsere Denkschrift vom 19.v.M.durften wir ED gütige Aufmerksamkeit auf die äusserst gefährdete Lage lenken in die die kaukas.Armenier durch die rechtsidrige türk.Okkupation unseres Gebietes versetzt worden sind.Wir erlauben uns anlierd Auszüge aus den Briefen unserer Delegation in Cospoli zur gütigen Kenntnissnahme zu übermitteln,aus denen ED g.ersehe wollen,welchen ungeheuren Masstab die Flucht der Armenier aus den von den Türken okkupierten Gebieten angenommen hat u.wie gross u.unmittelbar die Vernichtungsgefahr ist,die den in d. Wäldern u.Bergen umherirrenden unter Hunger,Epidemien u.Verfolgungen furchtbar leidenden armen.Flüchtlingen droht.Wie T. besetzen immer weiter armen.Gebiet;die Schar der Flüchtlinge wächst Tag um Tag u.die blutigen Gewalttätigkeiten seitens d. türk.Truppen u.tatarischen Banden nehmen bedenklich zu.Jeder Tag der verstreicht,vergrössert das Elend u.fordert in steigendem Masse Opfer von unsrer Nation;nur eine sehr baldige Hilfe kann noch die kaukas.Armenier vor dem Schicksal ihrer Volksgen.in der Türkei d.h.vor der gänzl.Vernichtung retten.

Anses.dieser furchtbaren Gefahr in der der letzte

Rest unseres Volkstums schwebt, erneuern wir unsere dringende Bitte um alsbaldige Entsendung von Truppen, um dem Brester Vertrag Geltung zu verschaffen, die Armeenier bis zur Räumung unseres Gebietes durch die T. vor Verfolgungen zu beschützen u. die Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimstätten, die von den T. verhindert wird, durchzuführen u. über ihre Sicherheit zu wachen.

Die T. behaupten, zum Schutze der Mohammedaner in den Kauk. eingerückt zu sein, deutsche Truppen haben den Georgiern wirksamen Schutz gebracht u. wenn wir Armeenier uns an O.U. mit der Bitte um Entsendung von Truppen wenden so glauben wir annehmen zu dürfen, dass diese Aktion auch von der deutschen Reg. der das Schicksal unseres Volkes sehr am Herzen liegt, begrüsst werden wird. Unsere Reg. hat uns in diesem Sinne beauftragt u. wir sind, wenn ED es für notwendig halten, gern bereit, diese unsere Bitte auch persönlich in Wien vorzubringen.

Eine Expedition von 3-4000 Mann, nach Armenien geschickt, würde genügen die Gealt u. Uebelthäter im Zaum zu halten u. die Rückkehr der armen. Flüchtlinge in ihre Wohnsitze sowie die ordnungsmässige Räumung unseres Gebiets zu gewährleisten. Sie würde genügen ein christl. Volk vor dem sicheren Untergange zu retten, der unvermeidlich ist, wenn die Hilfe nicht rechtzeitig genug kommt, bevor die Verfolgungen, Hunger u. Epidemien u. die kalte Witterung des bevorsteh. Herbstes ihr Vernichtungswerk vollendet haben

In dem vollen Vertrauen, dass unsere Bitte bei ED Reg. die den Brester Verträge mitunterzeichnet hat u. den Schutz der oriental. Christen stets zu ihren vornehmsten Aufgaben zählte, ein geneigtes Gehör finden wird, verbleiben wir

ED stets erg.

gez. Dr. Ohanianian m.p.

A b s c h r i f t .

Nr.479 pol.

Ausw. Amt.

No-A 31142
115072

Streng vertraulich,

Notiz.

Die Kais.R. teilt die Auffassung der k.u.k. Reg. über den Ernst der Lage in Bulgarien und über die Bedeutung, die namentlich die Zustände im Heere für die weitere Haltung Bulgariens gewinnen können. Sie stimmt der k.u.k. Reg. auch darin bei, dass unsererseits alles geschehen sollte, was den Geist des Heeres zu heben geeignet ist. Die materielle Hilfe, auf deren Notwendigkeit die Notiz der k.t.k. Botschaft mit Recht hinweist, wird, soweit es die Verhältnisse gestatten, geleistet werden. Als moralisches Mittel zur Verbesserung der Stimmung kommt auch, nach Ansicht der kais. Reg, vor Allem die Lösung der Dobrudschafrage in Betracht. Je länger diese Frage offen bleibt, umsomehr wächst die Gefahr, dass sich Heer und Volk den verbündeten Mittelmächten entfremden und ihre Zukunftshoffnungen auf eine Anlehnung an unsere Gegner gründen. Die Lage würde noch in bedenklicher Masse verschärft werden, wenn mit dem Condominium eine effective Beteiligung der Türkei an der Verwaltung der Nord-Dob. durchgeführt würde. Es wird daher jedenfalls anzustreben sein, auch nach der Ratification des Bukarester Friedens den jetzt bestehenden Zustand in der Nord-Dob. solange wie möglich stillschweigend aufrecht zu erhalten.

Die Aussicht, den Bulgaren den Besitz der ganzen N.D. zu verschaffen, hat sich durch den Regierungswechsel in Bulgarien leider verschlechtert, da der neue Ministerpräsident eine Revision des bulgarisch-türkischen Vertrages von 1915, von der die Türkei einen Verzicht auf ihre Rechte an der Dob. abhängig macht, öffentlich mit allem Nachdruck abgelehnt hat. Es dürfte ihm deshalb nur schwer möglich sein, auch nur Karagaatsch und das linke Maritza Ufer an die Türkei zurückzugeben. Andererseits zeigt die

türkisch Reg. bisher keinerlei Neigung, von ihrer Forderung auf das ganze 1915 abgetretene Gebiet etwas nachzulassen.

Ebenso wie die k.u.k.Reg. würde es die kais. Reg. daher willkommen heissen, wenn sich durch eine Verbindung der Dobr. 4 und der Thrazischen -Frage mit der Kaukasus-Frage ein Ausweg aus dieser Schwierigkeit finden liesse.

Allerdings stehen einer Befriedigung der türkischen Wünsche im Kaukasus ernste Bedenken entgegen. In der blossen Zustimmung zur endgültigen Erwerbung der Kreise Ardahan, Kars und Batum würden die Türken schwerlich ein Zugeständnis erblicken, da sie dort die Volksabstimmung durchgeführt haben und die Kreise bereits als ihr unbestreitbares Eigentum betrachten. Es würde sich vielmehr um die Zustimmung zur Erwerbung derjenigen Gebiete handeln, die sich über die Grenze der drei Bezirke hinaus in Besitz genommen und durch die Friedensschlüsse von Batum sich haben zusprechen lassen. Die Türken dürften sich, wenn sie ihr Recht an der Dobr. dafür aufgeben sollen, schwerlich mit weniger als dem ganzen annektierten Gebiet begnügen.

Die türkischen Annexionen stehen mit dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk im Widerspruch. Wir würden also auch, wenn wir in dieser Hinsicht den Türken lediglich freie Hand lassen, die Gefahr eines Konfliktes mit der Russischen Regierung auf uns nehmen.

Zu dem annektierten Gebiet gehört der grösste Teil der beiden georgischen Provinzen Achalzych und Achalkalaki. Die kais. Regierung hat den Georgiern seinerzeit im Einvernehmen mit der Türkischen Regierung zugesagt, für die Herstellung ihres Staates in seinen historischen Grenzen einzutreten. Die Zustimmung zu dem Übergang der beiden Provinzen an die Türken stände im Gegensatz zu dieser Zusage und würde den Einfluss Deutschlands und auch Oesterreich-Ungarns in Georgien ernstlich ~~beeinträchtigen~~ beeinträchtigen. Dadurch dass ein Teil des Gouvernements Erivan von der Türkei weggenommen ist, wird ferner das Gebiet der Armenier so stark beschränkt, dass die Exis-

tenz des Restes dieses Volks gefährdet erscheint. Bei dem durch die letzten Ereignisse noch mehr geschürten Hass zwischen Türken und Armeniern ist es kaum möglich, dass die Armenier auf die Dauer unter türkischer Herrschaft leben. Durch die Erlaubnis zur Rückkehr der Flüchtlinge in das von den Türken besetzte Gebiet würde also noch nicht geholfen sein. Bliebe es bei den türkischen Annexionen, so würde hiernach voraussichtlich weder in Armenien noch in Georgien der Zustand der Ruhe eintreten, der die Voraussetzung für die Durchführung der militärischen Pläne gegenüber englischen Unternehmungen in Persien und die Vorbedingung für den Bezug der zur Kriegführung erforderlichen Rohstoffe bildet.

Diese Beurteilung der Sachlage hat die Kais. Regierung zu ihrer der k.u.k. Regierung bekannten Stellungnahme in der Kaukasusfrage veranlasst. Sollte sich jedoch die Aussicht eröffnen, durch eine Modifikation dieser Stellung eine Beseitigung des türkisch-bulgarischen Gegensatzes zu erreichen, so wäre das auch nach Ansicht der Kais. Regierung von solcher Bedeutung, dass sie einen Versuch in dieser Richtung nur befürworten kann. Die Kais. Regierung würde es daher begrüßen, wenn die k.u.k. Regierung den von ihr angeregten Gedanken weiter verfolgen und sich durch eine Sondierung bei der Türkischen Regierung vergewissern wollte, ob ein Entgegenkommen in der Kaukasusfrage sie zum Nachgeben in der thracischen Frage bestimmen könnte, d.H. ob sie ~~bereit~~ bereit wäre, dafür auf ihr Recht an der Norddobrudscha zu verzichten und ihre Ansprüche auf Rückwerb des ~~1913~~ 1915 abgetretenen Gebiets aufzugeben.

Eine Beteiligung des Kais. Botschafters in Konstantinopel an einem solchen Schritte dürfte sich nicht empfehlen, da die Kais. Regierung, der bisher in erster Linie die Bekämpfung der übertriebenen türkischen Ansprüche im Kaukasus zugefallen ist, für den Fall eines negativen Ergebnisses der vorgeschlagenen Sondierung die Möglichkeit behalten muss, den bisherigen Standpunkt mit vollem Nachdruck weiter zu vertreten, ohne sich dem Einwand aussetzen, dass sie gegen Kompensationen

auf anderem Gebiet zum Aufgeben ihrer Forderungen bereit
gewesen wäre.

Berlin, den 2 August 1918.

Abschrift.



Wien, am 2. August 1918.

Nr.

Streng vertraulich.

Note des Kardinals Gasparri,
betreffend Notlage der Armenier
und der Christen in Syrien und
im Libanon.

2 Beilagen.

An den Herrn k.u.k. Geschäftsträger, Gesandten
Baron Szilássy,

KONSTANTINOPOL.

./.. Ich beehre mich Euer Hochwohlgeboren anver-
wahrt eine mit einer Beilage versehene Note des
Herrn Kardinal-Staatssekretärs zu übermitteln,
die die hiesige Apostolische Nunziatur vor Kurzem
anher überreicht hat.

In dieser Note macht uns Kardinal Gasparri
von dem tiefen Eindruck Mitteilung, den ein Augen-
zeugenbericht (vide die Beilage der Note) über die
Mißhandlung der Armenier und die trostlose Lage der
Christen in Syrien und im Lybanon auf Seine Heilig-
keit den Papst hervorgerufen habe und appelliert
an die k.u.k. Regierung, bei der Hohen Pforte zu
Gunsten dieser Unglücklichen ein Wort einzulegen.

Vor allem möchte ich feststellen, daß die
in dem Berichte erwähnten Fakten bereits geraume
Zeit zurückliegen; die Wahrhaftigkeit der Angaben
kann wohl nach all'dem, was uns offiziell und

./..

176

inoffiziell zur Kenntnis gelangt ist, kaum in Zweifel gezogen werden.

Der Schritt des Heiligen Stuhles dürfte übrigens nicht das bereits Vergangene und wohl zur größten Teile Nichtwiedergutzumachende im Auge haben, sondern durch die Sorge motiviert sein, der Wiederholung ähnlicher Ereignisse, wie die von dem Augenzeugen im Jahre 1917 beobachteten, vorzubeugen, sowie im allgemeinen auf die traurige Lage der christlichen Bevölkerung einzelner Gebiete des ottomanischen Reiches hinzuweisen.

Wir haben schon öfters Anlaß genommen, der Pforte freundschaftlich nahezu legen, sich des Loses der Armenier und der notleidenden christlichen Bevölkerung anzunehmen und sie vor weiteren Übergriffen und Gewalttaten zu schützen.

Ich nehme keinen Anstand, Euer Hochwohlgeboren zu ermächtigen, bei einer sich darbietenden günstigen Gelegenheit hierauf zurückzukommen.

Sollte ein direkter Schritt des Heiligen Stuhles bei der Pforte beabsichtigt sein oder bereits stattgefunden haben, so können Euer Hochwohlgeboren, wenn Sie dies nach Rücksprache mit dem Apostolischen Delegierten für opportun erachten, auch darauf Bezugnehmen und in diesem Zusammenhange



ersähen, daß die türkische Regierung nicht versäumen sollte, die Besorgnis des Heiligen Vaters verständnisvoll aufzunehmen und sich hiedurch die Sympathien des Heiligen Stuhles zu sichern, dessen Autorität in immer offenkundigerer Weise allseits anerkannt wird. (Siehe die letzten Nachrichten über den Ausbau der diplomatischen Beziehungen des Vatikans.)

Die Kommunikate, die diesem Erlasse beiliegen und seinerzeit zurückzustellen wären, sind natürlich nur zu Euer Hochwohlgeboren vertraulicher Information bestimmt.

179

Monseigneur,



Sans être à même de me former une opinion précise sur le bien-fondé de tous les faits allégués dans le mémorandum, annexé à la lettre de Votre Eminence, je n'ai pas hésité d'autoriser l'Ambassade I. et R. à Constantinople de revenir à ce sujet en exposant les craintes paternelles que Sa Sainteté éprouve à l'égard du sort des

./.

A Son Eminence
 Monseigneur le Cardinal Pietro Gasparri,
 Secrétaire d'Etat.

dites populations.

Je saisis cette occasion, pour Vous renouveler, Monseigneur ~~le Cardinal~~, les assurances de ma plus haute considération.

Don de Monsie:

Segreteria di Stato
di Sua Santità.

C o p i e

Dal Vaticano, 1-7-918.

No. 66793.

Excellence,



Le coeur paternel du Souverain Pontife a éprouvé une vive émotion et une profonde douleur à la lecture d'une relation qui Lui est parvenue d'une source digne de foi et exposant la situation épouvantable des chrétiens en Orient. L'énumération, sur la foi des témoins oculaires, des souffrances inouïes, des exécutions, des massacres auxquels ont été soumises les pauvres populations chrétiennes, spécialement celle des Arméniens, la saisissante description de la destruction systématique de leurs villages, de la faim qui fait chaque jour des centaines de victimes des tortures de tant de malheureux innocents, devenus le jouet d'une soldatesque sans loi et sans retenu, et, par dessus tout, l'annonce que les enfants sont inscrits de force à l'Islam, et que les femmes sont contraintes ou à renoncer à la foi chrétienne ou à subir le plus atroce martyre, a profondément ému, jusque dans ses fibres les plus intimes, l'âme du Père commun des fidèles.

Son Excellence
Mr. le Président du Conseil commun
de Ministres

V i e n n e

En faveur des malheureux Arméniens menacés d'une extermination totale, Sa Sainteté est intervenue déjà auprès de l'Empereur des Ottomans, soit directement, par deux lettres autographes, soit par l'intermédiaire du Délégué Apostolique de Constantinople.

De plus, par les Nonciatures Apostoliques de Vienne et de Munich, Sa Sainteté a demandé à ce propos le puissant concours du Gouvernement de Sa Majesté Apostolique et celui du Gouvernement Impérial Allemand, et Elle leur sait gré de ce qu'ils ont déjà fait en faveur de ces malheureux. En outre, Elle s'est efforcée, autant qu'il a été en son pouvoir, d'adoucir les souffrances des chrétiens de la Syrie et du Liban, mourant de faim, en s'intéressant à leur ravitaillement.

En considération des faits si douloureux relevés dans la relation dont il est question, Sa Sainteté s'adresse de nouveau par mon intermédiaire à Votre Gouvernement pour le prier de prendre lui-même connaissance de cette relation et de tenter encore un effort en faveur de ces infortunés. Sa Sainteté ne se dissimule pas la grande difficulté de la chose, vu les conditions particulières dans lesquelles se trouve l'Empire Ottoman, pas plus



qu'Elle n'ignore les obstacles opposés au ravitaillement de ces malheureuses régions.

Toutefois le Saint Père a confiance dans les sentiments profondément religieux et humanitaires de Votre Excellence et de Votre peuple, qui certainement ne voudra être inférieur à aucun autre dans une oeuvre aussi charitable, si le Gouvernement Impérial et Royal jugerait utile de demander son concours.

En portant ce qui précède à la connaissance de Votre Excellence, je La prie d'agréer l'hommage de mes sentiments de la plus haute considération.

P.Card. Gasparri m.p.

Jenikiöj , den 3. August 1918.

Nr.

631

P

A-F.

G E H E I M !

Kaukasus.

zum h.a.Tel.Nr.445 vom 26.v.Mts.

AN SEINE EXCELLENZ DEN HERREN MINISTERN DES K. U. K. KAISER
UND DES AUßEREN STEPHAN GRAFEN BURIÁN !

Zur Vorgeschichte und Ergänzung, sowie als
Kommentar zu den im bezogenen Telegramme vor Meldeten
Begebenheiten, welche den Abschluß einer Phase in der
deutsch-türkischen Kaukasus-Kontroverse bedeuten dürften,
melde ich Folgendes:

Als Antwort auf seine unter Hinterlassung
einer Notiz gemachten letzten Bemerkung erhielt Graf Bern-
storff vor Wochenfrist von der Pforte ein Aide-memoire,
in welches er mir Einblick gewährte.

durch KURLER !

Dieses in wenig — entgegenkommender Form gehaltenes Schriftstück fängt mit der Historik der türkischen Vorgänge an. Die russischen Truppen hätten sich vom Kaukasus-Gebiete zurückgezogen und die Kaukasus-Stämme darauf an deren Stelle den Krieg gegen die Türkei weitergeführt. Das von der deutschen Obersten Heeres-Leitung genehmigte Ultimatum habe dann zum dauernden Frieden geführt. Es sei nun anzunehmen, dass die Russen, welche das Prinzip des Bestimmungsrechtes aufgestellt hätten, gegen dessen Anwendung im Kaukasus nichts einwenden würden. Die gegenwärtigen türkischen " Reichsgrenzen " müssten gegen eventuelle Einfälle der von den Engländern organisierten kaukasischen Landen verteidigt werden. Die unsichere Situation treibe die Kaukasus-Völker in die Arme der Entente (wo doch im Gegenteil die türkischen Vexationen dies tun könnten !!). Das Mémoire erklärt dann, dass die Errichtung eines mächtigen Armenischen Staates an der Grenze für die Türkei, welche stets von der Feindseligkeit dieses Volkes zu leiden gehabt habe, ein Ding der Unmöglichkeit sei und nicht zu erwarten sei.



nachdem noch bemerkt wird, dass gegen das türkische Vorgehen seitens der Verbündeten Deutschlands keine Einwendung ^(wiederholt) erhoben wurde, und, nach Betonung, dass es sich für die Türkei um vitale Interessen und um ihr ganzes Prestige handle, mit der ziemlich kategorischen Forderung, Deutschland möge sowohl die kaukasischen Staaten wie die türkischen Grenzregulierungen anerkennen.

(Bezüglich der angeblichen Zustimmung Deutschlands zum damaligen türkischen Ultimatum erzählte mir übrigens Graf Bernstorff, dasselbe beruhe auf einem Missverständnis. General Ludendorff habe ihm telegraphiert: Die Türken sollten schnell fertig machen ". Darauf habe er, der Botschafter allerdings General von Lossow nach Batum telegraphiert " Gegen das Ultimatum nichts einzuwenden ". Hierauf sei der General dann abgereist.)

Am letzten Montag erklärte nun der deutsche Botschafter, dem Grossvezir und dem Minister des Aeuszern, dass er dieses Aide-Mémoire, welches die beiderseitigen Beziehungen nur verschlechtern könnte, nicht vorlegen würde. Als Resultat

der darauffolgenden Unterredung änderten - wie Euer Excellenz wissen - die Türken zwar ihren Standpunkt in der Form aber nicht im Wesen und dies veranlaßte den Botschafter im Sinne des bekannten Junctions nach Berlin zu berichten. In seiner bezüglichen Depesche erwähnt noch Graf Bernstorff, er habe aus seinem vor 3 Monaten mit Euer Excellenz hier geführten Gespräche den Eindruck gewonnen, dass Hochdieselben diese Politik billigen würden.

Als der Herr Botschafter mir von den deutscherseits bisher in Aussicht genommenen Repressalien sprach, sagte er mir, diese hätten in der Drohung bestanden, keine Geldmittel mehr zu geben und die deutschen Truppen aus der Türkei herauszuziehen. Graf Bernstorff behauptet aber (im Gegensatz zu unseren militärischen Nachrichten), dass Letzteres bisher nicht geschehen.

Schliesslich erlaube ich mir zur Vermeidung eventueller Missverständnisse zu melden, dass als Graf Bernstorff mir das in Rede stehende Mémoire zum lesen gab, ich ihm meine Verwunderung über den Passus wo von "keinen Einwendungen der Verbündeten der Türkei " die Rede ist, nicht



verheimlichte. Ich sagte meinem Mitredner, ich habe zwar natürlich ohne Auftrag keine Demarchen ausgeführt, ich hätte aber, wo sich die Gelegenheit ergab, stets in konformer Art gesprochen, hiefür sei auch meine ^{damalige} Bereitwilligkeit, die Kollektivdemarche zu unternehmen, der beste Beweis.

Nun erzählte mir nachträglich der Botschafter, dass der Minister des Aeussern, von ihm über diesen Passus interpelliert, sich dahin rechtfertigte, dass damals, zur Zeit der Batumer Konferenz, nur Deutschland allein gegen das türkische Vorrücken im Kaukasus protestiert habe.

Die Wahrheit ist aber, dass die Türken uns von dieser Operation nur sehr selten und inoffiziell in Kenntnis setzten und, dass wir damals auch deutscherseits kaum etwas hiervon erfuhren!

Der k.u.k. Gesandte & Geschäftsträger

3284

Gs. Nr.

Jenikőj , den 3. August 1918.

Nr. 68
P

EB

~~27. AUG 1918~~

27. AUG 1918

Vorlage dreier Eingaben der hiesigen
armenischen Delegation.

✓ 3 Beilagen



Lehrer

P. J. J.

AN SEINE EXCELLENZ DEN HERRN MINISTER DES K.U.K. HAUSES
UND DES AEUßERN STEPHAN GRAFEN BURLÁN !

Auf Wunsch der hiesigen armenischen Delegation
unterbreite ich folgende Schriftstücke

- 1) Aperçu der Verhandlungen zwischen der Türkei und
Armenien ;
- 2) Abschrift einer bezüglich der Repatriierung armeni-
scher Flüchtlinge und Massacres an Messimy Bey
gerichteten Note ;
- 3) Ein an die k.u.k. Regierung gerichtetes Ansuchen
betreffend die Repatriierung ehemaliger russischer

A durch KURIER :

157

Kriegsgefangenen armenischer Nationalität.

Der k.u.k.Gesandte & Geschäftsträger :

Silber

RÉPUBLIQUE ARMÉNIENNE
DÉLÉGATION DE PAIX

Constantinople, le 29 Juillet 1918.-

№ 77



Excellence.

Par suite de la proclamation de l'indépendance de l'Arménie, il est de toute nécessité que le Gouvernement Républicain prenne au plus tôt toutes les mesures nécessaires afin que l'ordre soit rétabli dans le pays, ordre basé sur la défense de la vie, des biens, et de l'honneur de la population.

Bon nombre d'officiers et de soldats arméniens, servant dans les rangs de l'Armée Russe et faits prisonniers par l'Armée Imperiale et Royale, se trouvent en ce moment en Autriche Hongrie. La paix étant maintenant signée, le Gouvernement de la République Arménienne a l'honneur de s'adresser, par l'influent intermédiaire de Votre Excellence, au Gouvernement Imperial et Royal, afin de Le prier de bien vouloir permettre aux dits prisonniers de rentrer dans leur pays.

Vu les sentiments de bienveillante amitié que, pensons nous, le Gouvernement Imperial et Royal ne peut manquer de nourrir vis-à-vis de l'Arménie nouvellement constituée, le

à Son Excellence

Monsieur l'Ambassadeur
d'Autriche-Hongrie,
Constantinople.

462



peuple arménien, en la personne de sa Délégation de Paix, espère fermement que le meilleur accueil, sera réservé à la présente requête, et qu'il verra bientôt rentrer, dans sa Patrie manquant de bras, les prisonniers en question.

Je vous prie d'agréer,

Excellence,

l'assurance de ma haute et respectueuse
considération.

- *Le Maroukian*

Président de la Délégation
Arménienne.

Beilage zu Bericht No. 68 / *Bio. Compel 3.8.* 18
Cor.
Note verbale.



Plus d'un mois s'est écoulé depuis la signature du Traité de paix entre l'Empire Ottoman et la République Arménienne, mais la situation pénible des Arméniens de la Transcaucasie ne s'est encore en rien améliorée. Les chemins de fer, la poste et le télégraphe ne fonctionnent toujours pas. Un demi million de réfugiés arméniens qui, par suite de la marche en avant des troupes ottomanes avaient quitté leurs foyers, errent toujours, affamés et nus, sur les montagnes et dans les forêts, menant une existence terrible et périssant par centaines de faim et de toutes sortes de maladies contagieuses.

La voie ferrée Tiflis-Karaklis est occupée, au Sud de Sarain, par les troupes ottomanes, qui occupèrent ainsi la région de Lori et de Bambak, quoique cette région fasse partie du territoire arménien. La population restée sans abri, ne peut aller ni vers ses frontières ni vers le Nord. Partout, dans les régions sus-mentionnées, opèrent de nombreuses bandes Tartares, souvent conduites ou dirigées par des tchetniks. Le Conseil National apprend journellement que ces bandes ont perpétré de nombreux assassinats et pillages. Les détachements ottomans qui occupent ces régions ne prennent pas les mesures nécessaires à leur anéantissement et au rétablissement de l'ordre.

D'après les renseignements parvenus au Conseil National, depuis la signature du Traité de Paix et d'Amitié, environ 2.000 Arméniens, hommes, femmes et enfants, ont été tués dans la région de Karaklis.

La Délégation Arménienne guidée par le désir de voir les relations d'amitié et de bon voisinage effectivement rétablies au plus tôt entre nos deux pays, et ne doutant nullement de la



réciprocité de ce désir, prie instamment le Gouvernement Impérial Ottoman, en attendant la Conférence, de prendre dès à présent les mesures suivantes:

1°.- Permettre aux réfugiés Arméniens de rentrer immédiatement dans leurs foyers dans toutes les régions occupées par la Turquie, le district d'Akhalkalak compris, en leur assurant la sécurité complète de la vie, de leur bien, et en leur donnant le libre exercice de leur travail.

2°.- Accorder dès à présent aux réfugiés arméniens des Sandjaks de Kars, d'Ardahan et de Batoum, le droit de regagner également leurs foyers. Le nombre de ces réfugiés s'élève à plus de cent mille hommes, et le Conseil National n'a pas les moyens de les entretenir.

3°.- Le retour des réfugiés est d'autant plus nécessaire qu'ils doivent procéder à la moisson des récoltes qu'ils avaient eux-mêmes semées. La population arménienne se verra, sinon, menacée par le danger éminent d'une prochaine famine, ce qui rendrait difficile le rétablissement de l'ordre et pourrait même amener des complications à la situation. Il est superflu d'ajouter que le Gouvernement Impérial a, de Son côté, tout intérêt à ce que les récoltes soient faites en temps utile.

La paragraphe 3 de la lettre de Son Excellence Vehib Pacha, datée de Batoum du 5 Juin, s'exprime d'ailleurs ainsi:

"Il n'y a aucune entrave pour la population arménienne désirent retourner dans les pays de l'Ex-Gouvernement Transcaucasien, passés sous la domination de l'Empire Ottoman, conformément au Traité de Paix, excepté celle de Kars, Ardahan et Batoum, à condition qu'elle soit originaire de ces pays et qu'elle s'installe dans son propre terrain. Cette population peut apporter avec elle tout ce qu'elle possède, sans avoir à payer aucun droit de douane. Au sujet du retour de la population arménienne dans les sandjaks de Kars, Ardahan et Batoum, on décidera plus tard."

et il est aussi écrit dans le premier point de la lettre N° 2 de Son Excellence Vehib Pacha, datée du 4 Juin, que:



- 3 -

"La plus prompte évacuation, dans la mesure du possible,
"des terres arméniennes occupées par les troupes ottom-
"nes ainsi que celles de la terre ottomane où se trouvent
"encore des troupes arméniennes, forme un de nos plus ar-
"dents désirs....."

4°.- Mettre à la disposition du Gouvernement arménien la
ligne de chemin de fer se trouvant sur le territoire de la Ré-
publique Arménienne.

5°.- Evacuer des troupes ottomanes des régions de Lori et
de Bambak ainsi que les autres régions du territoire arménien
s'il s'y en trouve encore.

6°.- D'après la dépêche reçue du Général Ter- Akopoff d'
Alexandropol, le Haut Commandement de l'Armée Ottomane au Cau-
case tout en s'opposant au retour des réfugiés arméniens, a pro-
posé de faire émigrer de force les Arméniens qui se trouvent en
territoire ottoman en échange des Musulmans qui se trouvent sur
le territoire de la République Arménienne. N'ayant rien, pour l'
avenir, contre ce principe de l'échange, nous jugeons qu'ac-
tuellement cette mesure est irréalisable avant que les fron-
tières de l'Arménie ne soient définitivement fixées. C'est pour-
quoi nous prions le Gouvernement Impérial Ottoman d'envoyer
immédiatement des instructions télégraphiques dans ce sens au
Haut Commandement de l'Armée Ottomane au Caucase, afin qu'il ne
soit plus mis d'entraves au retour des réfugiés arméniens.

7°.- Nous avons été désolés d'apprendre que malgré la pro-
messe formelle du Gouvernement Impérial, sur l'ordre du Haut
Commandement de l'Armée Ottomane, dans la région d'Alexandropol,
de nombreux villageois arméniens ont été arrachés du sein de
leurs familles et envoyées dans des directions demeurées in-
connues. Nous prions le Gouvernement Impérial de prendre des
mesures afin qu'il soit mis un terme à de tels excès, et de
Nous faire savoir quel a été le nombre et le sort de ces exi-
lés tout en faisant le nécessaire pour qu'ils soient rendus
à leurs foyers.

- 4 -

La Délégation Arménienne, animée des meilleurs sentiments à l'égard de l'Empire Ottoman, estime qu'en prenant les mesures énumérées dans cette Note verbale, le Gouvernement Impérial Ottoman donnerait une nouvelle preuve de ses bonnes intentions à l'égard de la République Arménienne qui, conformément aux engagements pris par Elle, a fait évacuer des troupes arméniennes les régions passées à la Turquie, et fait mettre à la disposition des Armées Ottomanes le chemin de fer Alexandropol-Djoulfa, aidant même au transit des troupes.

A titre d'information, nous joignons à cette Note la copie de la dépêche reçue de Batoum des Délégués du Conseil National Arménien et que Son Excellence Essad Pacha nous a fait parvenir, ainsi que les copies des deux dépêches reçues d'Alexandropol du Général Ter-Akopoff, dépêches qui viennent confirmer les faits ci-dessus mentionnés.



Constantinople le 15 Juillet 1918.

9306
KIR. CISTANA

BOTSCHAFT.
ARZAKOVETSÉG.

Nr. 89 /P- 2.

X Berlin, am 3. August 1918.

Armenien.

Zu h.a. Bericht Nr. 82/P F
vom 22. Juli 18.

3 Beilagen



Handwritten signature and notes, including 'Botschaft' and '11-2'.

✓
An Seine Excellenz den Herrn Minister des k.u.k. Hauses
und des Aeussern Grafen Stephan Burián !

In der Anlage beehre ich mich Euer Excellenz
ein an mich gerichtetes Schreiben der hiesigen armeni-
schen Delegation samt zwei Annexen zur geneigten Kennt-
nisanahme in Vorlage zu bringen.

Der k.u.k. Botschafter:

Handwritten signature of the k.u.k. Ambassador.

Beilage zu Bericht Nr. 89-267 v. 3. IV. 1918.

Die letzten Nachrichten über
die Lage in Kaukasisch-Ar-
menien.



Aus dem Brief des Vorsitzenden des Armenischen National-
rates, Herrn Aharonian, vom 20. Juli.

"..... Sie können sich dort keine Vorstellung davon machen, welchen ungeheuren Masstab die Flucht unserer Nation angenommen hat, und wie furchtbar das daraus entspringende Elend ist. Von Eriwan bis Dilidjan und Neubayazid sind die Strassen ein einziges Meer von armenischen Flüchtlingen. Die Hoeresstrasse zwischen Tiflis und Vladikawkas ist bedeckt von flüchtenden Armoniern..... Die 80,000 Armenier von Achal-kalak sind in den Schluchten von Bakuriani zusammengedrängt, ausgesetzt den alltlichen und nichtamtlichen Feindseligkeiten der fremden Ortsobrigkeiten. Die Täler von Karakilissa sind gefüllt mit Flüchtlingen. Dort befinden sich alle armenischen Einwohner von den Bezirken Kars und Alexandropol. Tataren aus Kasach und Portschaku haben, ermutigt durch die Gegenwart der türkischen Truppen, unmenschliche Missetaten gegen sie verübt. So haben sie allein im Bezirk Karakilissa 2000 Armenier ermordet. Auf der Station Aschachaserail wurden armenische Waisen, die mehrere Waggonn füllten, mit ihren Lehrerinnen niedergemetzelt. Überhaupt ist die Eisenbahnlinie von Karakilissa bis Tiflis das "Schlachthaus" unserer Nation geworden. Die Schar der Flüchtlinge, die an Zahl eine halbe Million übersteigt, schwindet in Not und Elend dahin, täglich und stündlich..... Wenn nicht sehr bald unser Gebiet bis zur Brester Grenze geräumt wird, ist unser Volk verloren....."

Beilage zu Nummer 1754 d. 3. Jhr.

- 2 -



Aus dem Brief des Ministers des Auswärtigen, Herrn Chatschian, vom 20/23. Juli.

Auf unsere Note, betreffend die Frage der Flüchtlinge, hat die türkische Regierung noch nicht geantwortet, obgleich sie versprochen hatte, die Angelegenheit binnen drei Tagen zu prüfen..... Die türkischen Truppen verhalten sich sehr unkorrekt und begingen selbst Missetaten in Karaklissa, Lori, Nucha, in Bezirk Achalkalak usw..... Unsere Flüchtlinge gehen aus Lori über die Berge nach Dilidjan und von dort nach Neu-Bayazid und Triwan. Die Türken führen die Tataren aus Kasach in den Bezirk von Kars über, um sie in diesen Ortschaften der geflüchteten Armenier anzusiedeln.....!

Aus dem Briefe des Sekretärs der armenischen Delegation in Konstantinopel, Herrn Kotscharian, vom 20. Juli.

..... Der Verkehr ist noch nicht wiederhergestellt, weder nach Baku, noch nach Eriwan..... Es bestätigt sich, dass viele Armenier aus der Ebene Schirak festgenommen und nach der Türkei verschleppt worden sind. In Elisawetpol sind die Armenier von den Türken ihrer Waffen beraubt worden..... Die armenischen Flüchtlinge aus den Tälern von Lori haben sich nach Kasach und andere Gegenden zerstreut. Die Heeresstrasse nach Wladikawkas ist endgültig versperrt..... Die Flüchtlinge aus Achalkalak sind noch nicht zurückgekehrt, Räuberbanden treiben in diesem Bezirk ihr Unwesen..... Die Zahl der armenischen Flüchtlinge allein aus unserem beschränkten Gebiet beläuft sich auf über 500,000. Hunger und Epidemien herrschen unter ihnen und nehmen tagtäglich an Umfang zu..... Die Armenier entfernen ihre Familien aus der Stadt Baku.....

775

Beilage zu Bericht Nr. 89-26 v. 3. VII 1918

Abschrift.

Telegramm.



Pera, den 25. Juli 1918, 5 Uhr¹ - Min. Nm.

Ankunft

11 Uhr 50 Min. Nm.

Die K. Botschaft an Auswärtiges Amt.

Nr. 1202.

Für Ohandjanian.

..... Par contre, d'après télégrammes conseil national, troupes turques, avançant province Erivan, ont occupé après résistance deux nos villages. Troupes turques occupent toujours régions arméniennes. Nos réfugiés environ 300 mille ¹⁾ meurent de faim et des maladies, leur rentrée dans leurs foyers étant rigoureusement défendue par les Turcs malgré toutes nos démarches ici. Accès chemins de fer est défendu aux Arméniens.....

Aharonian.

Botschaft.

1) Anmerkung : Die Zahl der Flüchtlinge beläuft sich auf mehr als 600,000, von denen also die Hälfte der Gefahr unmittelbarer Vernichtung ausgesetzt ist.

Beilage zu Bericht Nr. 84/p-2 v. 3. VII 1918. 8303

**ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN BERLIN.**



Berlin, den 2. August 1918.

Polit: No. 426

Præcis: 2. Fm.

Seiner Durchlaucht.

dem Herrn Österreichisch-Ungarischen Botschafter,

in Berlin.

Durchlaucht !

Durch unsere Denkschrift vom 19. Juli durften wir Euerer Durchlaucht gütige Aufmerksamkeit auf die äusserst gefährdete Lage lenken, in die die kaukasischen Armenier durch die rechtswidrige türkische Okkupation unseres Gebiets versetzt worden sind. Wir erlauben uns, anliegend Auszüge aus den Briefen unserer Delegation in Konstantinopel zur gütigen Kenntnisnahme zu überreichen, aus denen Euere Durchlaucht gütigst ersehen wollen, welchen ungeheuren Massstab die Flucht der Armenier aus den von den Türken okkupierten Gebieten angenommen hat, und wie gross und unmittelbar die Vernichtungsgefahr ist, die den in den Wäldern und Bergen umherirrenden, unter Hunger, Epidemien und Verfolgungen furchtbar leidenden armenischen Flüchtlingen droht. Die Türken besetzen immer weiter armenisches Gebiet; die Schar der Flüchtlinge wächst Tag um Tag, und die blutigen Gewalttätigkeiten seitens der türkischen Truppen und tatarischen Banden nehmen bedenklich zu. Jeder Tag, der verstreicht, vergrössert das Elend und fordert in steigendem Masse Opfer von unserer Nation; nur eine sehr baldige Hilfe kann

- 2 -

noch die kaukasischen Armenier vor dem Schicksal ihrer Volksgenossen in der Türkei, d. h. vor der gänzlichen Vernichtung, retten.

Angesichts dieser furchtbaren Gefahr, in der der letzte Rest unseres Volkstums schwebt, erneuern wir unsere dringende Bitte um alsbaldige Entsendung von Truppen, um dem Brester Vertrag Geltung zu verschaffen, die Armenier bis zur Räumung unseres Gebiets durch die Türken vor Verfolgungen zu beschützen und die Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimstätten, die von den Türken verhindert wird, durchzuführen und über ihre Sicherheit zu wachen.

Die Türken behaupten, zum Schutze der Mohammedaner in den Kaukasus eingerückt zu sein, deutsche Truppen haben den Georgiern wirksamen Schutz und Hilfe gebracht, und wenn wir Armenier uns an Österreich-Ungarn wenden mit der Bitte um Entsendung von Truppen, so glauben wir, annehmen zu dürfen, dass diese Aktion auch von der deutschen Regierung, der das Schicksal unseres Volkes sehr am Herzen liegt, begrüsst werden wird. Unsere Regierung hat uns in diesem Sinne beauftragt, und wir sind, wenn Euer Durchlaucht es für notwendig halten, gern bereit, diese unsere Bitte auch persönlich in Wien vorzutragen.

Eine Expedition von 3-4000 Mann, nach Armenien geschickt und mit entsprechenden Befugnissen ausgestattet, würde genügen, die Gewalt- und Übeltäter im Zaum zu halten und die Rückkehr der armenischen Flüchtlinge in ihre Wohnsitze,

- 3 -



sowie die ordnungsmässige Räumung unseres Gebiets zu gewährleisten. Sie würde genügen, ein christliches Volk vor den sicheren Untergang zu retten, der unvermeidlich ist, wenn die Hilfe nicht rechtzeitig genug kommt, bevor die Verfolgungen, Hunger und Epidemien und die kalte Witterung des bevorstehenden Herbstes ihr Vernichtungswerk vollendet haben.

In dem vollen Vertrauen, dass unsere Bitte bei Euerer Durchlaucht Regierung, die den Brester Vertrag mitunterzeichnet hat und den Schutz der orientalischen Christen stets zu ihren vornehmsten Aufgaben zählte, ein geneigtes Gehör finden wird, verbleiben wir

mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Euerer Durchlaucht stets ergebene

Dr. H. Ohanjian

Bevollmächtigter der Armenischen Regierung

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

J⁵¹

Z.



1918

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

1-2

Telegramm in Ziffern

Referat: I

Gegenstand: Beziehung Russlands zur Konstantinopler Kaukasus-Konferenz

~~ANMELDE~~

8. AUG. 1918

Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum:

Verfasser: J. Lobkowitz

Referent: Baron Matscheko

W. H. 471

Adresse:

1.) Graf Czernin

Sofia 182

2.) Baron Szilassy

Konstantinopel

362

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Zur Einsicht vor Absendung (a. o.):

Zur Einsicht nach Absendung (p. c.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Tiflis

50
2/9

Wien, den 4. August 1918.

Genehmigt (Exp.):

4. VIII 18 *[Signature]*

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit

Beschließen:

Prot. No 10563-64/93c

Chiff. 4/8. 1918 10. 10 p.m.

W. H. 471

überprüft:

zur Expedition gelangt:

Polit. Archiv I

Eingelangt:

Dem Referat wieder vorzu-
legen am:

Z

1-2
Das Berliner Kabinett

~~Deutsche Regierung~~ hat
vor kurzem hier mitgeteilt, dass ^{die} russi-
sche Regierung ^{der} Wunsch geäußert habe,
an der geplanten Kaukasuskonferenz in
Konstantinopel teilzunehmen und als
ihren Vertreter Herrn F.J. Sokolnikow
nennhaft mache. Deutsche Regierung fügte
hinzu, dass es ihrer Ansicht nach, trotz
verschiedener Unbequemlichkeiten, welche
Teilnahme Russlands zur Folge haben könn-
te, schwer möglich sei, es von der Konfe-
renz auszuschliessen.

Wir antworteten hierauf ~~der~~
~~deutscher Regierung~~, dass wir uns ^{hier} ihrer
Ansicht anschliessen und gegen Teilnahme
russischen Vertreters an Kaukasuskonfe-
renz keine Einwendungen erheben.

Nunmehr teilt uns hiesige
deutsche Botschaft mit, dass ^{der} deutsche
Vertreter in Sofia und Konstantinopel
beauftragt worden seien, dortige Regie-
rungen vom Wunsch Russlands zu verstän-
digen und ^{gegen} Zustimmung ~~beider Regierungen~~
~~zu erwirken; und erbittet eine analoge~~
~~Démarche unserer Vertreter.~~

Rücksprache Ich ersuche Euer./., ^{nach} ~~Ein-~~
~~vernehmen~~ mit Ihrem deutschen Kollegen
~~zu pflegen und sodann~~ ^{der} ~~ihnen~~ bei dor-
tigen Regierung ~~Démarche~~ seine Démarche
zu unterstützen, wobei Euer./. darauf

[≠]
formell noch immer

⁺
restaurativ



hinweisen wollen, dass es ~~unserer~~ An-
sicht nach ^{unmöglich} ~~unmöglich~~ sei, Russland
von der Konferenz auszuschliessen, ^{da} ~~so~~
^{der} ~~der~~ Kaukasus ^{noch} ~~noch~~ Teil Russlands ^{ist} ~~ist~~

Euer./l. können ⁺ hinzufügen,
dass wir und Deutschland ^{die} Absicht ^{hätte} ~~hätte~~
vor der Konferenz/Besprechungen zw-
ischen den Vierbundmächten einzuleiten
um ^{eine} ~~Einigung~~ über die wichtigsten
Punkte zu erzielen, ~~so dass bei der~~
~~Konferenz im wesentlichen bereits~~
~~früher gefasste Beschlüsse genehmigt~~
~~würden.~~

~~Erwarte Drahtbericht über Auf-~~
~~nahme Ihrer Demarche bei dortiger Re-~~
~~gierung.~~

Burién.

Kaiserlich
Deutsche Botschaft
in Wien.

von Frau Helber
Morgen 26/7



Ref I
Lutz

Handwritten: "Handl. durch Frau nach Berlin 1." and "m. d. Inf. 1/82" and "Casp. 1/82" and "1/18.18"

Der russische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, die russische Regierung bestehe darauf, zu der geplanten Kaukasus-Konferenz einen Vertreter nach Konstantinopel zu schicken. Herr Joffe hat gleichzeitig die Bitte ausgesprochen, hiervon den verbündeten Regierungen Kenntnis zu geben und als Delegierten Herrn F.J. Sokolnikow benannt.

Der Wunsch der russischen Regierung würde nach Ansicht der kaiserlichen Regierung nur schwer abgelehnt werden können, da die neuen kaukasischen Staaten, mit denen und über die verhandelt werden soll, z.Zt. noch als Teile Rußlands zu betrachten sind. Andererseits würde ein Entgegenkommen in diesem Punkte dazu beitragen, die Beziehungen der Mittelmächte zur russischen Sowjet-Republik zu erleichtern. Wenn auch die Teilnahme Rußlands an der Konferenz gewisse Unbequemlichkeiten zur Folge haben könnte, so würden diesen nach Ansicht der kaiserlichen Regierung bis zu einem gewissen Grade dadurch vorgebeugt werden können, daß zwischen den Regierungen der Vierbundmächte schon vorher eine Einigung über die wichtigsten Punkte herbeigeführt würde.

Sollte

Sollte die K.u.K.Regierung hiermit einverstanden sein, so beabsichtigt die Kaiserliche Regierung der russischen mitzutellen, daß ihrerseits gegen die Zulassung Rußlands keine Bedenken bestehen und daß sie in diesem Sinne mit den verbündeten Regierungen in Verbindung treten würde.

Die Kaiserliche Regierung würde es mit aufrichtigem Dank erkennen, wenn sich die K.u.K.Regierung dem in Vorstehenden dargelegten Standpunkte anschließen wollte.

Wien, den 26. Juli 1918.

3987 20. AUG. 1918

Der k. u. k. Vertreter in Tiflis. Tiflis, am 4. VII. 1918.

N^o 9 A-O
P.

21/18

Befehl in Tiflis.



Geplante mit den
Menschen mit dem Katholiken
über die Lebensbedingungen
Armenen in den Balkan

Grenzen mit die fleischliche
Katastrophe. Bitte um
mündliche Hilfe.

2. Teil.

An Seine Excellenz

den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Äußern
Stefan Grafen Burian.

Um durch eigenen Ansuchen
den Aufstellungen in Armenien kommen
zu können, mit auch den maßgebenden
Körpern auf Kosten Reisekosten zu
fliegen, haben sich Baron Kress mit ich

V. G. G. G. G.
am
K. u. k. B.
am 4. VII. 1918

Beim 1. B. 1. B.
am 4. VII. 1918

Beim 1. B. 1. B.
am 4. VII. 1918

am 31. 10. M. may Kri van begeben.
Aber auf der von den Bischen von
Kavakliis aus bapsthan Bapstwerken
konnten wir feststellen, daß die
vielfachlich eingetragten Dörfer in
den Händen der Bischen sind, die
sie gläubig anwerben, in
bekanntem von den Apostelen.
tong mit den Mithrasen. Die
Bische ist von den Bischen zum Teil
eingetragen, größtenteils geht sie,
da die Bevölkerung sehr in ihrer
Gesamtheit gesunken ist, zugeordnet.
Eine Zerstörung der
Bische in Armenien haben
wir heute durch ein gemeinsames
/ Kalagran einbezogen. Es zeigen
diese Mithrasen durch eine andere,
einfache Bapstung. In Kri van
werden wir mit Mithrasen



(Seien anzunehmen, sind ein grosser
Teil des Vorkommens begünstigt und
wachsen. Die ständige Forderung der
Militär, das allgemeine Wissen
der Offiziere und Soldaten soll
und im Vergleich zu den bisherigen
Zeiträumen weitergefasst sein. Bei
unserem Befehl bei den neuen,
mehren Menschen bei der
Menschenkenntnis, und der
Lage, wenn die Amerikaner in den
neuen Jahren das Behalten der
Lage und Lage insoweit sei. Die
Begründung der folgenden Punkte:
Die freigegebenen Gebiete sind durch die
Arbeiten abgetrennt, so dass die Arme-
einen zum grossen Teil und
4000 - 6000 Quadrat Meilen, mit der
Allgemeinheit geeigneten Gelände.
Durch die Behälter der neuen sei

Armenien von Persien getrennt und vollständig getrennt. Das ist ein schwerer Befehl für die Perser ^{unvollständigen} zu befehlen und auf getrennt von großem Nachteil, der dem befreundeten Persien gegenüber ein militärischer Grenzbesatzung nicht notwendig war. Mein ist aber Armenien von den Türken unabhängig und nicht unter persischer Belastung sein ganzes Armenien - 34.000 Mann - an den Grenzen setzen. Das Gebiet des jetzigen Armeniens ist für den armen Bevölkerung mit armenischen Können, um für den 2-300.000 Flüchtlinge - die fast in flüchtigen - für die getrennt. Obwohl das Gebiet der Abhandlungen für den armenischen nur von den guten Regierung



Das Zirkular Annehmen gegenüber
gegriffen worden, vor dem glücklichen
Hauptmann des Zirkular für die Bräut-
kavonig dann zum großen Teile unter
Zurücklassung: fast Alles ist mit, aber
Hauptmann ganzkavonig gestrichelt. Alles
für vollen Kommen; fast für fast auf-
gegriffen. Die Bräutkavonig hat
dazugewonnen Annehmen mit Kommen
ist auf nicht mehr geben. Es
glücklicherweise für die Zukunft, wobei es zu
Konflikten kommen, bei denen viele
Gutachten zu Grunde gehen. Finanzielle
Aufgaben von solchen Freunden nicht
zur Nachbesserung, um Ordnung zu
schaffen da sie an den ganzen Weg
fallen müssten. Auch wäre die Re-
gierung stark genug, Ordnung zu
schaffen. Die letzten dieser für ganze
Stellung auf den belgischen Institutionen.

Witz der Konfession in Konstantinopel
die Fischen fischen muß und Horvitz für
mehrere 100 Millionen an Wollen und
Geweiden etc. festgesetzt, sondern
eben die von dem diktatorischen
Gouverneur von Bessarabien, wie
z. B. der von Karaklis befehligt.

Man hat es so gesehen wie ein
Fisch, in welchem nur der Mensch
bewußt ist und der Präsident der
Armenischen Nationalversammlung
in der nächsten Zukunft.

Bei dieser Gelegenheit Minister,
Gouverneur mit ausdrücklicher
Folgende aus: Man hat es so
Lithuanien gesehen und in den von
dem Gouverneur von Bessarabien
Armenien leben zu können.
Aber die westliche Seite der Fische.



haben eine vorzügliche Lage ge-
schaffen. Diese Lage so besser
vorzuziehen als die andere. Indem die
Tiere über den Oberrhein hinweg
gemeinsam mit anderen Tieren
mit der Krone nördlich Delizan
mit Akroste in Bezug nehmen,
bestehen sie der Anweisung wie
in einem Rhythmus. Die müssen fort
an die Gasse weiterer Angriffe
denken. Während der Revolution
in der Türkei fällen die Tiere
in vielen Gebieten türkisch-av-
manant der verschiedenen Menschen
Gebiete mit den Tieren und Tieren
auf die Lage gehen zum
Anfangen. In ähnlicher Weise
gehen die Tiere jetzt vor, indem
sie diese Massen von Flüssigkeiten
mit Anwesenheit jagen mit der

gute Verwaltungstätigkeit der
russischen Regierung im nördlichen
russischen Reich. Die russische Regierung
wird das Programm, das es
den Russen in Asien gibt.
Die russische Regierung wird
müssen die russische Regierung
eingewöhnen. Die russische
Regierung wird Maßnahmen ergreifen,
damit die Russen keine
Gefahr aber sie werden, dass die
Russen mit der russischen
Regierung. Das Volk erklären das
dass, dass die Russen einen Angriff
auf die russische Regierung.
Zwar mit Gewalt, aber die Ru-
sische Regierung hat Anlass zur Befürchtung,
dass man die Russen mit der russischen
Regierung. Die Russen werden zum
Führer



fronem Jünglingspact einen Herzogthums-
kampf bis zum letzten Mann führen, wenn
auf dem Antisittlichkeitskampf einen Sieg erringen
Antgang. Dieser Centralact können
die Kaiserin nicht mit Glanz und
Erfolg ausführen. Sie müssen alles thun,
um das Antisittliche zu verdrängen. Deren
Kreis vorwärts, so fast die Befür-
chtungen nicht, die Föderation nicht wegen,
offen mit Aufbruch zum Leben, auf
sich zu wenig zu setzen, und werden
größten Theils in Gefahr gehen
Moral bewahren. Zu befürchten ist alles.
Nicht die Antisittlichkeitspolitik der
Föderation die Kaiserin nicht ver-
stehen, dass Bundesverträge zwischen
sämtlichen Fürstenthümern der Monarchie
nicht vorwärts drängen, so fast alles
guten, um die Bundes zu unterstützen.

- im Gebiete von Kars waren 19 und
waffnet worden, das geschah bei der
gelingenden Titulation Länders. Man war
dass Jüngere und Privilegien
zu Lande Bildung für. In den
gebirgigen Teilen von Karabach
befanden sich 250.000 Armenier
mit nur 20.000 Moslems.
Trotzdem betrachtete die Türkei
diese Provinzen als Asien-
sches Gebiet. Wenn die Türkei
die dortige Bevölkerung zu
unterstützen wolle, wurde es
dort zu einem Aufstande kommen,
man, da diese mit jeder
Masse tragen und sie nicht freiwillig
abliefern würde. Der Bundesrat
Antrag für ein Gesetz dafür,
wie schon es sei, Land zu und.



wissen. Als dieser im Hofman
das aomannschen Gevont nach seinem
Gutdrücken fandelte, sind man ihn der
Waffen abnehmen wollte, ging er zu
den Helfenwiken über, lud ihn zu Thier
schloß. Dieser Luitpolden aus triebh.
Aomann, der aomannsche General
Karrabekoff. Ich den triebh. Ober,
Besatzführer mitgeteilt, daß seine Re.
gierung keine Verantwortung für
das Vergehen dieses Bandenführers
übernehmen, der entlassen wird,
wenn er auf aomannsche Gebiet
kann.

Die aomannsche Regierung,
zu sehr der Monarchenstande, hat,
sich gefragt, ob sie einen Feind
sucht, an den sie sich wenden könnte.
Sie hat diese Frage bejaht, weil der

ammanippen Unterstar von General
Lessor mit in auswärtigen Amt
in Berlin freundlich aufgenommen
worden sein, und weil auf unser
Befehl mit günstigem Ende.
Unter diesen Umständen wollen wir uns
stark verantworten von dem Inhalte
nicht vom 19. Juli datieren
Sofort dem ammanippen delega-
tion in Constantinopel Kenntnis
geben. Der Chef dieser Delegation
sollte ein längeres Gespräch mit
Graf Bernstorff, in welchem dieser
erklärt, die Konferenz werde
nicht wegen der Türkei ausgesetzt,
sondern nur, der Goldpreiskurs sei
davon sehr empfindlich, so dass dabei abge-
schlossen wird die ammanippen Delegation
vor Augen. Esst dann sollen die



Aufzucht beginnen, wenn Sie
Anzeichen einer solchen mit Hirschen
Lage festgestellt sei. Namentlich können
verweisen, daß die Hirschen während
der Hauptkältezeiten nicht den Mangel
auf Hirschen antworten. Gestern habe
hinter Tache an die Oberste Generalab-
teilung. gupforaten, Anzeichen. Banden
verfinden den Hirschentransport von
Alexandropol nach Tiflis. Der Pfand
haben im Kaukasus nicht ganzigende
Verste, um einen Hirschen Hirschen
zu verfinden, aber auch sehr sei es
in einer freien Hirschen Lage, weil
es in den Hauptkältezeiten können können,
Hirschen Hirschen verfinden. zu
wollen. deswegen haben es ihre
notwendig, daß Hirschen. Hirschen
in Anzeichen Ordnung mit Hirschen

schaffen, welche nicht weitgehend
Ambitionen vorzuziehen werden
können. In dem Gedanken gemäß
wirden durch die folgenden Gruppen,
die besten folgenden Arbeiten nur
einen einzigen Romanen schenken.
Auf demselben Wege werden
durch die folgenden Arbeiten
mit den Folgen einer Abhängigkeit
dieses Systems für die Arbeiter
Romanen notwendig, für eine
Kapitalisierung mitzuteilen

Auf diesem Aufstand, mit
in voller Aufsicht über die
Mannschaft zu setzen, vor allem die
Mannschaft zu setzen: Dann genügend
folgenden können, um Romanen
zu setzen, werden sie werden
Romanen bis zum letzten Mann.



Freudig begrüßt worden. Nachdem aber
mir wenig Zeit zum antworten, so wäre
zu befürchten, daß ich Euphemien auf
die Fäden provozieren könnte
würde. Letztere Auffassung würde
von Baron Kress mit mir wohl sehr
unbequemer Aufsatz bezuglich Frage
antwortete ich, daß ich über die Abhängen
meiner Regierung nicht informiert
sei. Ich bat den Ministerpräsidenten,
dies zu erklären, daß die Ruten bei
dem Vertrag mit der Preussischen
über einen Punkt, der mir zu Informi-
erung zuvorkam mit der Galtigkeit
inkommen werden sei, keine solchen
Forderungen vorzulegen. Das letzte Jahr:
Katschazummi zu, der unser Interesse
als Gutsverwalter mit der Bemerkung zum Ab-
schluß brachte, dass man sich bei jeder

an England als Botschafter nur
Sitzung gemacht. Jetzt wurde er
für das Parlament in die Mitte
mitten, davon kommen, sollte sie aus-
scheiden werden, alles gegeben werden
soll, was das Land aufbringen
kann.

Die Mitternacht kamst du mir,
mir dem Ratgeber meiner Anwesen-
heit zu sein. Auf auf der Fahrt
nach Stockholm haben wir in der
berühmten Ebene viele Fährten von
Fährten - Familien mit
ihren "eigenen Kindern" unter ihren
zweiwöchigen Namen bekommen,
umgeben von dem gewöhnlichen Kind, das sie
nicht besitzen. So haben sie unerschöpflich
mit Freunden dafür, während ihre jenseit-
liche Seite gewöhnlich wird oder nicht.



Nur Gütigkeit, wenn es notwendig ist, immer
gründliche Erforschung, und der Leser
kann die richtigen Einsichten annehmen
und das bedenkliche Urteil - ungünstig
ist mit großer Sicherheit zu machen.

Zwei neben dem Reichstag stehende
Bücher über das Leben der
In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor
wollen die Politik besser verstehen und
als Mensch zu Menschen werden. Die
Vorgabe ist für Volk und Nation für den
Lob lassen ist das mit Recht nicht zu
Kritik kommen. Es ist die die
Krieg und Unvollständigkeit der Demokratie
von der Kritik. Demokratie und die Kritik,
lange Kämpfe, die über die kleinen
demokratischen Kämpfe für den
Es ist die, die es ist, die es ist, die es ist,
dass die es ist, die es ist, die es ist,

nemig list wach. Einen großartigen
Byzall wolle er an seine Kerk.
Agyptische Magier mit an Kaiser
Wilhelm durch direkte Landposten
wissen. In aufwandsvoller und ge-
wandter Weise begründete Loren Kress,
warum die Mittelmeerraute aus gelassenen
Kriegsfürsten nicht erfolgreicher auf die
Türken einwirken konnten. Auch seien
die Osmanen nicht ganz frei von Befehl.
Mehmet S. Heilig keil für sein bezeugtes
Merk im Jilfa hat, Drang aus dem
von Krieglern nicht gefüllten rötigen
Lufte, wie im geistigen Raum, das
Bismarckswort dieser Zeit bekräftigen
zu sein ungen. Als wir die aus dem
7. Jahresbericht stammende Postkarte
zu befestigen gingen, erinnerte uns



Das Volk mit seinen drei Tugenden reizen
sind Luth und Salz und Pfaffen in
Hilfe. Bei dem Mafse, zu dem mit der
Pfaffenheit Luth, standes er seinen Ma-
nifesten mit seinen Tugenden.

Abends gab mit die Regierung am
Lange nicht, bei welchem die Minister
mit taktvoller Berücksichtigung von Baden
halten. Es gab die bekannten Luthen
das Tag mit seinen Dank in der Frau
ansprechen, gelöst das blauen Aufseher
zu sein. Mit einem von der Regierung
zur Aufseher gestellten Auto fuhren Ober-
Leutnant Paulas mit ihm nächsten Tage
an den Goktscha den wobei über der
Gebirge nach Akstafa. die niedrigen
Bühnenhöfen der armenischen Dörfer.
Dieser mit ihm ganz niedrigen,

nimmenden gesundenen Gröfzen
fiel mit in Jagenfage zu den viel
besser gebanten rüfften Dröfen auf;
die wir gafften In Deliran
befügte in nimmenden Gröfzen von den
Dorf befundenen 12.000 Haupten.
denn, davon leben in Fische - Arma-
nen amvordet würden oder auf der
flucht imkommen. Alle Kinder faken
Dorfkräfte, was den künftigen Kindern
noch verbleibt. Auf das armvordet
Gefgelande können jeden Sommer
beständig 200.000 künftige Gröfzen
leben mit Arvordet mit. ifen Kinf-
faken mit den Gröfzenkaren,
gefällt mit Waben mit Kindern.
Als begangen in nimmenden Gröfzen
folgen diesen Arvordet mit können
ten, als wir sie nicht lagren faken,
während ifen Kinf faken in den Fischen



sind Menschen werden, notwendig, sehr
eingeführten Tischen dieses Parastich der
armenischen Bevölkerung zugelegt. In
der Nacht zogen —, von ihrem Ofen,
wofür sie ganzschicklich beauftragt, mehr als
300 Offiziere an und wobei,
welche sie von der Türkei in Westru-
sien des Agrikultorkomitee in Asien-
gen gekannte Baumwolle nach
Karakliss führten.

Auf der Eisenbahnfahrt, die uns
auf der Asienbahn nach und georgi-
schen Dörfern nach Tiflis zuvorkam,
konnten wir uns auch sehr
auf vorausgehenden Zügen der Kaiser-
den ständigen Ausfertigungen und dem
wieweil diese miteinander überlegen,
welche jenseits Anwesenheit sich
nach Europa

der k. k. Minister.

S. S. Zankin
153

Brief an Herrn H. 9. 4. 1918.
8987



Aufgefordert

bei dem Bankier in Eriwan

Als mich meine Reise nach dem
Bankier ausbrachte, gab sie mir zwei
Aufträge mit. Ich sollte sie über die
sonstigen Angelegenheiten informieren und
gleichzeitig die Grundlagen legen für die
Freundschaft im neuen Ost-Orient - Kongress
sowie mit den Völkern des Bankiers
zu leben gedankt.

Dieser beiden Aufträgen zufolge
mein Besuch in Eriwan. Ich bringe
Ihren Namen die Griffe der Völkern
Ost-Orient - Kongress, die sind im Sinne
des Freundschafts vor dem freundlichen
Annehmen unter die Griffe des Kongress.
Ich habe geglaubt, dass in diesem
Buche gleich bewiesen ist, dass zum

Brief II zu Brief 110 $\frac{9}{P}$ d. 4. VII. 1918.

8987



Aufgefordert

bei dem Botschaften in Erivan

Als mich meine Regierung nach dem
Botschaften entsandte, gab sie mir zwei
Aufträge mit. Ich sollte sie über die
sonstigen Aufstellungen informieren und
gleichzeitig die Grundlage legen für die
Freundschaft zu welcher Opferung - Angelegen-
heiten mit den Völkern des Botschaften
zu leben gedenkt.

Dieser beiden Aufträgen zufolge
mein Besuch in Erivan. Ich bringe
Ihren Namen die Griffe der Völkern
Opferung - Angelegenheiten, die sich im Laufe
des Jahresfinden vor dem freundlichen
Aufstehen unter die Griffe des Völkern.
Ich habe geglaubt, dass in diesem
Beringe glückselig bewiesen sind, dass / zu

Symbole pflegt mit seiner Sprache voll
Besitz sein. Die Symbole, die wir dem
armanischen Volke entgegenbringen,
beruhen auf der Annahme seiner
beständigen Eigenschaften und seiner
von ihm selbst und darauf, daß es
mit all christlichen Volk nahe steht. Wir
haben heute die Idee gehabt, den Dithmarscher
Kob Kanten zu lernen, und es ist uns
tief bewegt, aus dem Munde seiner
Heiligkeit, in dessen Kieselstein
Munde sich seit vielen Jahrhunderten
nicht nur die religiösen Gesetze, sondern
auch die geistlichen Lehren aller
Armenen konzentrierten, die Toga
mit dem armanischen Volk zu verknüpfen,
man, die seine Heiligkeit erfüllt.
Die glänzende Sprache ist die Sprache
einer. Um diese Eigenschaften



zu pflichten, sonst die Worte gesagt,
die Propheten dem König Salomo in
den Mund legt: Of, meine armen Kinder
ich weiß, daß ihr alle laßt, aber keinem
von euch laßt wie ich. Denn jeder von
euch trägt mir sein eigenes Loth, aber
meine Thale tragen mich den Rest,
mich mich selbst mit mir an.

Gib den so freundlichen Empfang,
den Sie mich bewirthe haben mit für
die gastfreundliche Bewirtung spreche
ich Ihnen meinen Dank aus. Lassen
Sie mich aber meine Aussprüche
mit einem Wortsatz für Sie abschließen:
Möge die Sonne der Gerechtigkeit, die
nach fast 1000 Jahren über Asien
wieder aufgegangen
ist, die Wolken zerstreuen, die
früher noch über Ihrem Lande

Ich habe, mit meina Romanen
unter ihren Briefen verbleiben
mit gedauert.

Anlage I zu Bericht Nr. 94-02 4. VII 1918.
Tiflis, den 4 August 1918.

3987

Botschaft Pera

T. I. Z.



Aussenministerium Wien.

Für A. A., O. H. L.,

Rückkehren soeben von Erivan, wo Augenschein und eingehende Besprechungen mit Regierung und Katholikos unsere Auffassung bestätigt, dass Armenien nur durch baldige Hilfe der Mittelmächte vom Untergang errettet werden kann. Das jetzige kleine Armenien kann nicht einmal die sesshafte Bevölkerung ernähren, geschweige denn drei bis fünfhunderttausend Flüchtlinge, die sich zur Zeit in Armenien befinden und die Herstellung der Ruhe und Ordnung unmöglich machen. Die schwere Lage der Flüchtlinge führt dauernd entgegen dem Willen der Regierung zu neuen Bandenbildungen und somit zu neuen Verwicklungen mit den Türken. Diese schliessen ringsum Armenien hermetisch ab und verhindern jeden Handel und Verkehr, veranlassen türkische und persische Bevölkerung zur Abwanderung, was armenische Regierung Angriff auf Erivan befürchten lässt. Auch hier haben die Türken Bedingungen des Batumer Friedens nicht eingehalten, sondern halten wichtige Gebiete jenseits der Batumer Grenze besetzt. Armenien ist nur mit Grenzen von Brest ohne die von Türken angestrebten Grenzberichtigungen lebensfähig. Diese würden gerade die wirtschaftlich wichtigsten Distrikte an Türkei bringen. Produktionsfähige Gebiete sind z. Zt. fast sämtlich von Türken besetzt und werden von ihnen planmässig ausgeraubt. Insbesondere führen sie trotz Aprilvertrages grosse Baumwollvorräte aus. Ernte ist zum Teil von Türken eingebracht, grösstenteils geht sie zu Grunde. Eisenbahn bis Nachitschewan muss unbedingt armenisch werden. Türkei wäre Anspruch auf Truppenbeförderung wie in Georgien einzuräumen. Bahn befindet sich in leidlich gutem Zustande. Armenien stellt ebenso bestimmt wie Georgien in Abrede, dass es zwischen beiden Staaten zu Verwicklungen kommt, wenn sich Türken auf Batumer Grenzen zurückziehen. Gegenteilige Behauptung Ewers ist nur Vorwand, um Zeit zur Beendigung der vollen Zerstörung Ausraubung des vertragswibrge

Ma

Beendigung der vollen Zerstörung und Ausraubung des vertragswidrig besetzten Landes zu gewinnen. Neuerdings wollen Türken von Asserbeidjan aus in rein armenische Provinz Karabach einrücken und ent Waffen. Wenn sie nicht durch uns daran verhindert werden, sind neue Kämpfe der wehrhaften Bergbewohner gegen Mohamelaner unvermeidlich.

Erbitte dringend sofortige Benachrichtigung, ob die armenischer Regierung zugegangene Meldung richtig, dass Armenien austroungarisches Interessengebiet mit austroungar. Schutztruppen werden soll. Armenien würde diese Lösung dankbar annehmen.

Empfang in Erivan war warm und herzlich. Bericht und Schreiben des Katholikos an Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl, in denen er Majestäten als christliche Herrscher um Schutz bittet, folgen mit nächster Post.



3989 26 Aug. 1918

von k. u. k. Vertreter in Tiflis.

Tiflis, am 4. VII. 1918.

Nº $\frac{9}{P}$ C

Eröffnung des armen.
nischen Parlamentes.

1 Beilage
4



Handwritten signature or initials.

An Seine Excellence ~~Le Ministre~~ ^{Le Ministre}
den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
mit des Ansehens
Stefan Grafen Buxian!

Herrn Baron Kress wegen drin-
gender Angelegenheiten nach armenischem
Aufenthalte in Erivan nach Tiflis zurück-
kehren mußte, blieb infolge dessen Tag
in der Grenzstadt Armeniens, um der
Eröffnung des Rates von Armenian bei-
zuwohnen, dabei Einverständes zu vermitteln
mit ihm noch mit dem Minister des
Inneren ein Gespräch zu führen.

Der bisherige Präsident des armen.
nischen Nationalrates wurde von

Handwritten mark or signature.

seiner Tribüne vor den 46 Mitgliedern.
Dann das Parlament, ferner dessen
für ein zahlreiches Publikum versam-
melt hatte, einen längeren Eröffnungs-
rede, in welcher er zunächst einen
scharfsichtigen Überblick über die Verhältnisse
gab, die zur Selbstständigkeit des
Völkchens geführt haben, durch welche das
Ziel der Selbstständigkeit erreicht worden
sei. (Im Jahre 1946
wurde Rumänien unabhängig sein
Selbstständigkeits). Er erklärte ferner,
dass die Grenzen des Vaterlandes klar
seien, dass alle rumänischen Rumänen
muss leben können, muss selbstständig sein
und residieren werden können. Alle
in Rumänien wohnenden Nationalen,
haben sollen in der rumänischen Sprache in der
Kategorie sein, dass sie auch durch



gelegt worden, daß die Nationalitäten-An-
 hänger bereits bei der ersten Sitzung an-
 wesend waren. (Im Gegensatz hierzu sind nur
 georgische Nationalisten bisher mit georgische
 Volksvertretung, doch soll eine Vertretung der
 übrigen anderen Nationalitäten in dieser
 Sitzungspforte geplant sein). Er übergab
 die Führung für das Volk des Volkslandes
 dem Parlamente und trat als Präsident
 des Nationalrates zurück. Er wurde sodann
 einstimmig zum Parlamentspräsidenten
 gewählt. Der Rat wurde darauf
 zunächst in die Kommission und dann auf die Kommission
 verwiesen, weil die Nationalitäten vertret.
 der Kommission (zum Teil) nicht verwiesen.

Die Volksvertretung ist folgenden
 Massen zusammengefaßt:

- 18 Daschnakisten (Eigentlich deren Forderung
 siehe Anl. II zu Anhang
 12 2. D.).
 6 christliche

- 6 Sozialdemokraten
- 6 Sozialrevolutionäre
- 2 Katholiken
- 6 Arbeiter
- 1 Ruffe
- 1 Jesuite

die Jesuiten sind eine der größten Gefahren
für den Staat, der Religion und dem Volk. Sie sind
außerordentlich.

Unter den Priestern befinden sich
links die Priester des katholischen
und des römischen Nationalismus. Sie
sind, wie die Priester, sehr
aktiv. Sie sind in der Lage die Missionen,
deren Namen in der Lage angegeben
sind mit den Generalen, zu befehlen.
Neben dem hier genannten
Arbeitsfeld der Politik. Neben
diesen war die Lage für die fremden



Reichsrat, in welcher sich außer mir zwei
Deutsche aus Wien zur Geltung und vor-
sitzlichen Leitung derartiger Offiziere,
ferner der türkische und der russische Botschafter
und der Reichsrat der Ukraine befanden.

Mitten im Reichsratssaal war eine
große Anzahl Tische, die ringsum an stich-
tische Pfeisprognosen erinnerten, mit welchen
Reichsräte die Anwesenden viele Cigaretten
gemein rauchten. Viele von den Reichsrä-
ten und mehreren Ministern saßen

auch wie lebendig geworden. "Pfeispro-
gnosen" unserer Reichsräte. Außer den
gewöhnlichen Rats- und Präsidentschaften waren
die Kaiserin Anwesenden gesellen. Ein Teil
der Abgeordneten verlangte dringend,
dass am nächsten Tage sofort eine
Sitzung abgehalten werde, da die kaiserliche
Majestät Anwesenden sofortige Arbeit

Anlage zu Briefe N^o 2 $\frac{9C}{9}$ vom 4. VII. 18.

8989



Liste der armenischen Minister.

1. Ministerpräsident: Katochasmuni
2. Minister des Innern: Aram Manukian
3. " " Außen: Chatissian (Ingenieur in Constantinopel)
4. Kriegsminister General Achverdian
5. Finanz " : Karloschigjan
6. Justiz " : Petrossian

Präsident des Parlamentes: Saakian

ad 1.) Er war Ingenieur in Baku.

2.) Auswärtig war er in Van, das er mit
großem Geldsumme gegen die Türken verteidigt
hatte.

ad 3.) Dr. medicinae hiesiger Universität von 1895.

ad 4.) Von den Russen als sehr wichtig gesehener Offizier.

ad 5 u 6.) Dr. juris.

Der Präsident des Parlamentes ist von Beruf
Agronom.

K.u.k. Armeeoberkommando,
Op.Nr.143990/2_a.

Operationsabteilung.
STRENG GEHEIM.

Die Lage im Kaukasusgebiet.
5. August 1918.

Im letzten Berichte über die milit. und polit. Verhältnisse in der Türkei Ende Juli 1918 (Op.Nr.143990/2) wurde nur kurz angeführt, daß nach erfolglosen Widerstände gegen den türk. Vormarsch, die südkaukasische Republik aufgelöst wurde und die derart entstandenen Kleinstaaten (Georgien, Armenien und der moham. Staat Baku - Asserbeidjan) die Friedensbedingungen der Türkei (Abtretung der Gebiete von Akhal-kalaki etz.) nach 72 stündigem Ultimatum in Batum am 4. Juni unterzeichneten.

Nachträglich werden über Verlauf dieser Verhandlungen folgende Details bekannt:

Schon bevor das obige türk. Ultimatum an die Tifliser Regierung (Sitz der Südkaukasischen Republik) erging, hatte die Republik Verhandlungen mit Gen.Lossov (deutsch. Delegierter in Batum) - ohne Wissen der Türkei - begonnen.

Die Verhandlungen betrafen zwei Hauptpunkte:

- 1.) Ueberlassung des Eisenbahnbetriebes an die Deutschen;
- 2.) Proklamierung des Protektorates von Deutschland über die Südkaukasische Republik.

Zum Zeitpunkt der Bekanntgabe des türk. Ultimatums waren diese Verhandlungen nahezu abgeschlossen.

Da das Ultimatum diese Pläne scheinbar empfindlich getroffen hat, wurde - angeblich über Vorschlag



0017

Lossov's - beschlossen:

1.) die südkauk. Republik aufzulösen und daraus drei neue Staaten zu bilden,

2.) erklärt Deutschland sein Protektorat nur über Georgien und besetzt gleichzeitig die Bahnlinie Poti-Tiflis.

Demgemäß wurde die Bahn sofort von deutsch. Abteilungen in Verwaltung und Bewachung genommen, die Auflösung der südkaukasischen Republik verkündet und in Tiflis durch Graf. Schulenburg auch das Protektorat Deutschlands über Georgien öffentlich verlautbart.

Nach diesen Ereignissen wurde ein Organ der Tifliser Regierung nach Batum entsendet, um den dortigen türk. Vertreter (Halil Bey und Wohib Pascha) Mitteilung über den neuen Stand der Dinge zu machen.

Die Türken waren darüber natürlich sehr entrüstet besonders gegen General Lossov. Wenn jedoch die südkauk. Republik glaubte, daß durch die vollzogene Tatsache das türkische Ultimatum etwa umgangen und gegenstandslos geworden sei, so täuschte sie sich.

Noch in der Nacht ließ Halil die Vertreter von Georgien und Armenien zu sich rufen und erklärte, daß um 4 Uhr vorm. das Ultimatum ablaufe und wann bis dahin die türk. Forderungen nicht unterzeichnet sind, die türk. Kräfte die georgische Grenze überschreiten bzw. mit der Beschießung von Alexandropol beginnen werden.

Daraufhin unterschrieben beide Vertreter den sogenannten Batumer Friedens- und Freundschaftsvertrag samt Anhang.

Die derzeitige politische Situation in den so entstandenen Republiken Georgien und Armenien ist nach

den letzten Berichten folgend:

Republik Georgien:

Die Konsolidierung der polit. Verhältnisse wird jetzt von den Entscheidungen der Konstantinopler Konferenz abhängen.

Mit der Abtretung der Gebiete von Kars und Ardahan scheint sich Georgien schon abgefunden zu haben, da diese Gebiete infolge der langen Türkenherrschaft bereits stark islamisiert sind, erhebt aber erhöhten Anspruch auf die gewaltsam abgenommenen Gebiete von Alkalkalaki-Akhalzik, als auf rein christliche und georg. Länder. Das gleiche gilt aber noch mehr für Batum, dessen Hafen eine Lebensbedingung für die Republik bildet, aber nach dem Brest-Litowsker Vertrag in türk. schon Besitz kam.

Gegen Nordkukasion soll die Grenze im allgemeinen entlang des Hauptkammes vom Kaukasus erfolgen. Strittig ist nur das Gebiet von Suchumkale (Ostküste des Schwarzen Meeres nördlich Batum).

Da dieses Gebiet von einem christl., den Georgiern nahe verwandten Volke bewohnt wird, erheben die Georgier gleichfalls Anspruch darauf.

Nach den letzten Nachrichten sollen jedoch die Türken in Suchumkale auch bereits Truppen gelandet haben, da sie dieses Gebiet bereits zum Nordkukasus und derart in die türk. Interessensphäre gehörend - betrachten.

Die Veranlassung hiezu scheint der Umstand zu geben, daß die Verhältnisse im Nordkukasus noch weniger konsolidiert sind, als südlich davon.

In diesem Gebiete wohnen eine Unzahl kleiner Stämme, von welchen aber keiner genügend entwickelt und



auch zahlenmässig stark ist, um den Kern eines lebensfähigen Staatswesens bilden zu können.

Nur in Daghestan (Ostteil vom Nordkaukasus) ist trotz der verschiedenen Stämme und Sprachen (ca. 30!) wenigstens noch ein gemeinsames Band vorhanden der islamische Glaube.

Die Türkei hat daher Daghestan als sein Interessengebiet erklärt, ^{und} zur Konstantinopler Konferenz offiziell auch Vertreter von Daghestan herangezogen. Die Türkei scheint damit die Absicht zu verfolgen, durch die mohamed. "Republik Daghestan" nördlich des Kaukasus Fuß zu fassen und diese Interessensphäre unter Ausnutzung der unklaren Verhältnisse allmählich auf das ganze Gebiet von Ciskaukasien auszu dehnen.

Dies ist umso erklärlicher, als Georgien und Armenien für die Türkei stets unverlässliche Nachbarn zwischen der Türkei und Rußland sein werden, während ein Nordkaukasus in türkischer Hand, den in der Zukunft nötigen verlässlichen mohamed. Wall bilden könnte.

Ob dieser Nordkaukasische Staat in der Zukunft allein lebensfähig sein kann, ist nach den derzeitigen Verhältnissen schwer zu behaupten.

Scheinbar in dieser Erkenntnis hat das "Komitee für Ciskaukasien"-sich auf die im Febr 1916 von unserer Regierung angebotene Hilfe bei einer Lostrennung von Rußland berufend - jetzt ein Memorandum ^{der k.k. Botschaft} übersendet, welches folgende Hauptpunkte enthält:

1.) Ciskaukasien bittet das Protektorat der Monarchie in Form einer Unterstützung durch materielle Machtmittel (Kapital) und auch durch politische und militärische Hilfe, um sowohl das Unabhängigkeitsziel

zu erreichen, als auch im Innern die Ordnung herzustellen und zu erhalten.

2.) Die Monarchie wolle die Unabhängigkeit der Völker nördl. des Kaukasus anerkennen und diese gleicherweise auch durch alle seine Bundesgenossen anerkennen lassen.

3.) Anerkennung der in der Unabhängigkeitserklärung angegebenen Grenzen von Ciskaukasien.

Republik Armenien:

Wie die Ciskaukasische Republik, hat im Monate Juli auch die Republik Armenien das Protektorat der Monarchie erbeten, mit der Motivierung: den türkischen Grausamkeiten ein Ende zu machen. Diesbezüglich werden die Verhandlungen auch in Berlin gepflogen und soll Deutschland mit diesem Plane eines österr.ung. Protektorates voll einverstanden sein.

Die Republik würde 2000 - 3000 Mann zur Herstellung und Wahrung der inneren Verhältnisse erfordern, dafür aber viele wirtschaftliche Vorteile der Monarchie bieten.

Nach privater Information liegt dem Plane eines österr.ung. Protektorates für Armenien und Nordkaukasus folgende Erwägung zu Grunde:

Beide Staaten brauchen die Führung durch eine europäische Macht - aber nicht jener durch Deutschland, da durch dessen erdrückende wirtschaftliche Stärke und Imperialismus die eigene Selbständigkeit schwer getroffen wäre.



Es kommen daher weder Deutschland noch die Türkei in Betracht, da man die Republiken weder der Ausbeutung durch Deutschland, noch dem Kulturverfall der Türkei preisgeben will. Auch beide gleichzeitig sind nicht brauchbar, da die Türkei schließlich doch Deutschland das Feld räumen müßte.

Durch Oesterreich-Ungarns Protektorat wäre nach Ansicht der leitenden Männer das Gleichgewicht hergestellt.

Von der Monarchie befürchtet man keine Eroberungsabsichten sondern weiß, daß sie nur wirtschaftliche Vorteile suchen würde, die reichlich geboten werden könnten.

Der Durchführungsplan wäre folgend: Asserbeidjan wird türk. Interessensphäre, Georgien steht unter deutschem Protektorat, während in Armenien und i. m. Nordkavkasus der österr. ung. Einfluß dominieren sollte.

Zur Herstellung der inneren Ordnung wäre die sendung von milit. Kräften von je 2 - 3000 Mann und etwas Artillerie nach Armenien und Nordkauk. unter österr. ung. Kmdo. erforderlich, welche einige Jahre dort bleiben sollten.

(Durch den Wunsch "österr. ung. Kmdo." sollte scheinbar das Protektorat der Monarchie besser zum Ausdruck gebracht werden.

Bei gleichzeitigem deutschen milit. Kmdo. wäre das Protektorat durch die Monarchie nur ein scheinbares und nach Vorstehendem gewiss auch nicht in der Absicht der leitenden Männer von Armenien und Nordkavkasus).

Erhalten: MilKanzlei S.M. 2 Exemplare, Chef des Gstbs., AOK Na.Abtg., AOB B-, R-Gruppe, ukr.Abtg., KM. Präs., KM.Orient-Abtg., Mil.Bev. Konstantinopel.

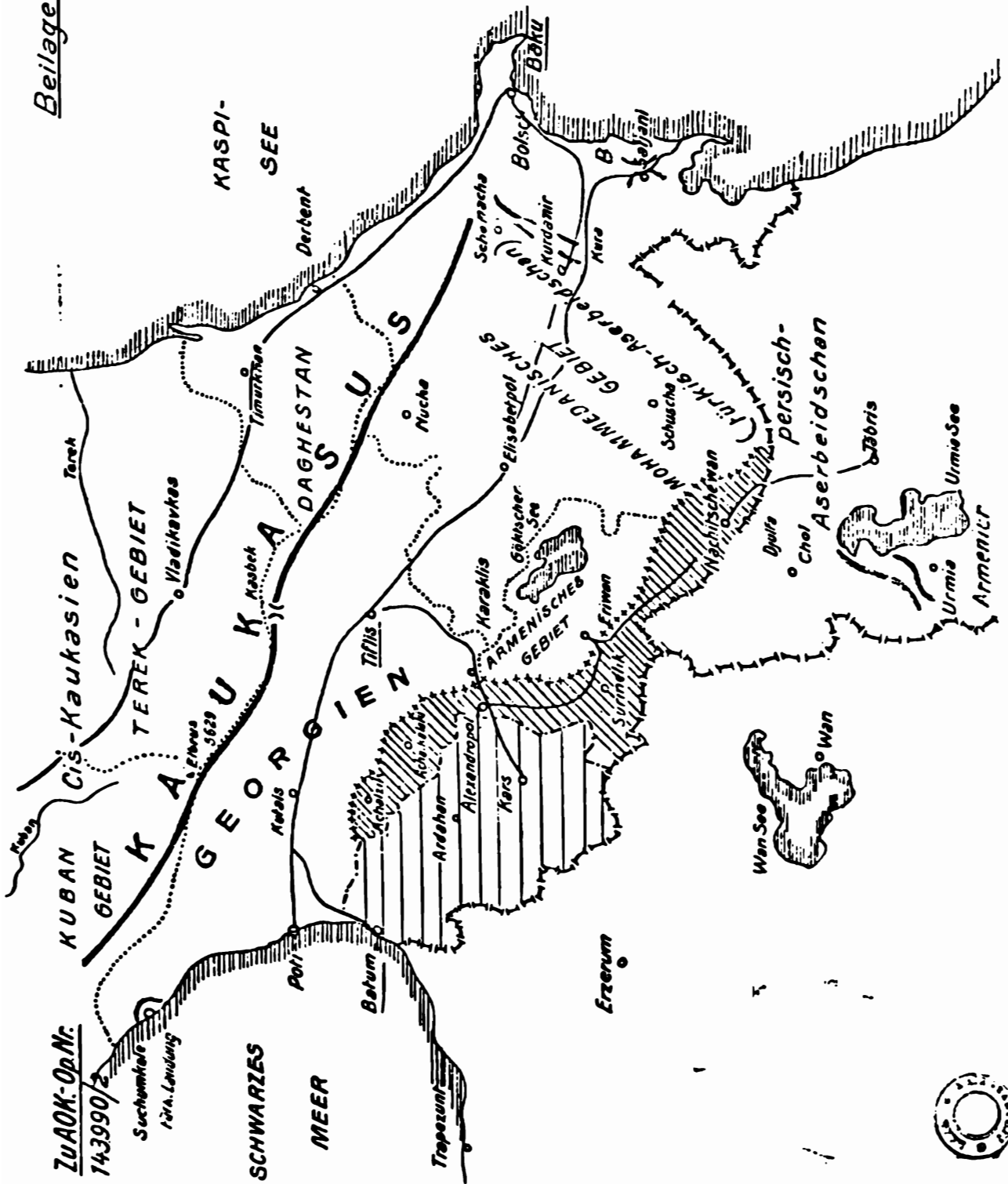
A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'Friedrich...' followed by a stylized monogram or surname.

Beilage 3

Maßstab ca 1:4000000



- allettinisch-russisch-persische Grenze
- ▨ Grenze nach den Brest-Litowsker Frieden
- ▧ neue in Batum festgesetzte Grenze
- Grenzen zwischen den kaukasischen Gebieten



~~INBILDER~~

9. AUG. 1918
Baron Szilassy.

Pern, 6. August 1918.

ddto.

M 466



	8		^p
aufg.		U.	M.
eingel.	10	"	"
			7. / 8.

Chiffre.

Streng vertraulich.

Deutscher Botschafter erzählt mir, es sei ihm vor einigen Tagen von seiner Regierung Vorschlag übermittelt worden, der Türkei zwar in Aserbeidjan freie Hand zu lassen, hierfür aber auf die Brester Grenzen gegenüber Georgien und Armenien zu bestehen. Wollte die Pforte dies nicht annehmen, so sollte ihr der in Diskussion befindliche Vorschuß nicht gewährt werden. Graf Bernstorff habe die Proposition als inopportun bezeichnet, denn sie ändere an der Sachlage wesentlich nichts, und würde man den Türken keine finanziellen Mittel mehr gewähren, so würden sie einfach ausspannen.

Nun scheint man nach seinen letzten Nachrichten erzählt mir der Botschafter, in Berlin eingesehen zu haben, daß das georgische Abenteuer wirklich ein Abenteuer wie er es immer gesagt. Hierfür sei die Meldung Baron Kress wohl bestimmend, daß man aus den Georgiern niemals eine Armee und noch weniger ein für Deutschland zu kämpfen bereite Armee schaffen könne! Uebrigens fügte Graf Bernstorff hinzu, daß Enver Pascha, welcher Unhaltbarkeit der gegenwärtigen

596

Lage einsehe, ihm gesagt habe, es wäre besser wenn
die Konferenz überhaupt nicht stattfände.

J. T. H.

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z. 3765

191_B

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. d.

MINISTER

Ort: I

9. AUG. 1918

Ursprung: Beteiligung Russlands an der geplanten Kaukasuskonferenz in Konstantinopel



Gek. u. Datum:

Versandt mit Zahl u. Datum:

Absender: J. Lobkowitz

Empfänger: Baron Matscheko

Matscheko

Betreff:

Prinz Hohenlohe

Berlin

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):Zur Einsicht nach Absendung (p. e.):

Ref I

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Europeische 10 mit Bulet,
Lafra
Tiflis
21/9.

Wien, den 6. August 1918

Genehmigt (Exp.):

Zu vervielfältigen für das Referat

b. Exedit

Schluss: accl. Copie der Notiz der deutschen Botschaft vom 26. Juli 1918

Polit. Archiv I

Eingelangt:

Dem Referat wieder vorzu-

In der Anlage erhalten Euer
./.. Abschrift einer Notiz der hiesi-
gen Deutschen Botschaft, welche der
deutsche Geschäftsträger Prinz Stol-
berg am 26. d.M. hier übergeben hat

#
und dass wir uns im übrigen ^{im allgemeinen} mündlich mitgeteilt, dass wir ^{nichts}
vorbehalten, im Wege Euer - ^{Einverständen} dagegen/haben, dass Russland zu der
nähere Mitteilungen über un-^{ter} geplanten Kaukasus-Konferenz in Kon-
stantinopel eingeladen werde, **#**
seren Standpunkt folgen zu
lassen.

Ich ersuche Euer ./.. Ich
nunmehr ^{im} ~~in des~~ Auswärtige⁴ Amt zu be-
~~engungen~~ ~~gehen und sich dortselbst~~ im folgen-
den Sinne vernehmen zu lassen:

Wir pflichten der durch
die hiesige Deutsche Botschaft zum
Ausdruck gebrachten Ansicht der kai-
serlichen Regierung bei, dass es schwer-
möglich wäre, die russische Regierung
von der geplanten Konstantinopler
Konferenz auszuschliessen, dass aber
andererseits die Teilnahme eines Ver-
treters der russischen Sowjetrepublik
bei dieser Konferenz die Beratungen
und die Beschlussfassung über die so
komplizierten kaukasischen Fragen er-
schweren dürfte. Uebrigens ist zu be-
denken, dass, falls Russland zur Kon-
ferenz eingeladen wird, die ukraini-
sche Regierung auch ihrerseits den An-
spruch erheben dürfte, an der Konferenz



teilzunehmen.

Aus diesem Grunde sind wir mit der Anregung der deutschen Regierung, eine Einigung der Vierbundmächte über die kaukasischen Fragen schon vor der Konferenz herbeizuführen, durchaus einverstanden.

Noch unserer Ansicht dürfte es sich im weiteren Verlaufe dieser Vorbesprechungen als zweckmässig herausstellen, mit den Vertretern der kaukasischen Staatengebilde ^{inoffiziell} Fühlung zu nehmen, um nach Möglichkeit auch mit diesen ein Einverständnis herzustellen.

Erst wenn eine Einigung über alle wichtigen Punkte unter den Vierbundmächten untereinander und eventuell auch mit den kaukasischen Staaten erzielt wäre hätte die Konferenz in Konstantinopel zusammenzutreten, an welcher auch der Vertreter der Sowjetrepublik teilnehmen wird. Diese Konferenz hätte demnach mehr einen formellen Charakter und in der Hauptsache die Aufgabe, die bereits gefassten Beschlüsse zu ^{registrieren} ~~konstatieren~~.

~~Ich sehe einer telegraphischer Berichterstattung über ./ in Gegenstände entgegen.~~



Auszug aus dem Berichte des Grafen Trauttmansdorff
ddo. Baden, 6. August 1918, Nr. 31742.

In diesem Zusammenhange erzählt mir General-
oberst Baron Arz nachstehendes. Die deutsche Oberste
Heeresleitung beabsichtige Truppen nach dem Kau-
kasus zu entsenden und sei an ihn herangetreten, sich
an dieser Operation zu beteiligen. Der Grund zu die-
ser Aufforderung sei darin zu suchen, daß die
Deutschen durch Teilnahme österreichisch-ungari-
scher Truppen dem Vorwurfe einer Eroberungspolitik
entgehen wollen und diese Operation dann den Cha-
rakter einer Aktion erhalte, welche den Zweck hat,
Ruhe und Ordnung im Kaukasusgebiete herzustellen.
Er - Baron Arz - stehe auf dem Standpunkte, daß
eine Entsendung schwacher österreichisch-ungari-
scher Kräfte nach dem Kaukasus keinen Nachteil für
die Monarchie haben könnte, im Gegenteil ihr aus
Prestigerücksichten und ferner im Hinblick auf die
dortigen Rohöl-Quellen einen Vorteil in wirtschaft-
licher Beziehung zu bringen geeignet sein dürfte.
Er habe daher an General der Infanterie Krauss die
Frage gestellt, ob er die Beteiligung von 1 bis
2 Bataillonen an der deutschen Expedition von sei-
nem militärischen Standpunkte aus für durchführbar
halte und erwarte dessen Rückäußerung.

Jenikiúj , den 6. August 1918.

Nr. 6 9 / —

P

~~INMILITÄR~~
27. AUG. 1918



Vorlage eines neuen Mémoire
bezüglich der Abgrenzung Armen-
niens mit einer Karte.

3 Beilagen

AN SEINE EXCELLENZ DEN HERREN MINISTERN DES K.U.K. HAUSES
UND DES AUßEREN STEPHAN GRAFEN BURIAN !

!

Ich unterbreite eine mir bezüglich der
Abgrenzung Armeniens von der hiesigen diesbezüglichen
Delegation zugekommene Note sammt neuem Aide-Mémoire und
Karte.

Der k.u.k. Gesandte & Geschäftsträger

durch  KURNER :

Beilage zu Bericht No. 69/2387-
Addo. Cos-pol 6.8. 1918

C O P I E

3403



République Arménienne

Délégation de Paix

No 84

Constantinople, le 1^{er} Août 1918

Excellence,

Nous n'avions pas inclus, sur la carte précédemment remise à Votre Excellence, la vallée de l'Arax -du Mont Arrarat jusqu'à Zanguezour-, ayant une superficie de 7.000 kilomètres carrés, avec une population de 160.000 Musulmans et 100.000 Arméniens. La non inclusion de ce territoire dans notre projet était motivée par le fait que, dans cette région, les musulmans ont une certaine prédomination numérique sur les arméniens, ce qui diminuait, pensions nous, la possibilité de l'inclusion de ce territoire, sur la base du principe ethnographique, dans les limites de l'Arménie. Cependant, si l'on prend en considération que l'Arménie de l'Ouest et de l'Est, c'est à dire, les régions de Choucha et d'Erivan, sont séparées entre elles par une chaîne de montagnes d'une altitude de 3.000 mètres et que la seule voie de communication entre ces deux moitiés de l'Arménie est la vallée de l'Arax avec le chemin de fer qui le traverse,

à Son Excellence

Monsieur J. de Szilassy,

Envoyé Extraordinaire et Ministre Plénipotentiaire
d'Autriche-Hongrie,

C o n s t a n t i n o p l e .

on ne peut guère ne pas convenir que la possession de cette vallée avec son chemin de fer, est de toute nécessité pour l'Etat Arménien.

La Délégation espère être d'autant plus appuyée dans cette question que, du fait de l'inclusion de cette vallée dans les limites de l'Arménie, le nombre des Musulmans de l'Arménie projetée ne surpassera pas le nombre des arméniens restant dans les autres Etats de la Transcaucasie en dehors des frontières de l'Arménie, et le pourcentage des Arméniens en Arménie (65%) ne sera toujours pas inférieur à celui des Georgiens en Georgie; comparativement au pourcentage des musulmans de l'Aderbaïdjan (77%), il sera quelque peu inférieur, mais il ne faut pas oublier que l'Aderbaïdjan se base toujours sur le principe religieux; si l'on appliquait à l'Aderbaïdjan et à l'Arménie en même temps le principe religieux ou national, la différence sus-indiquée cesserait presque d'exister.

Nous soumettons ci-joint à Votre Excellence une note sur la délimitation Nationale du Territoire de la Transcaucasie et les tableaux statistiques y relatifs, avec les modifications découlant de ce qui précède. Cette note est accompagnée d'un court aperçu économique et d'un aperçu historique sur quelques provinces périphériques de l'Arménie. Nous joignons également à cet envoi une carte géographique sur laquelle se



trouve relevé l'aggrandissement supplémentaire du territoire de l'Arménie, telle que nous le projetons, avec la légende explicative nécessaire, - Votre Excellence trouvera de même sous ce pli un aperçu historique sur les pourparlers de paix de la Transcaucasie et de l'Arménie avec la Turquie et la Quadruple Alliance. -

Veuillez agréer,

Excellence,

l'assurance de ma considération

la plus respectueuse.

A . A h a r o n i a n

m.p.

Président de la Délégation

Arménienne.

-2390-

Délégation de Paix

de la REPUBLIQUE ARMENIENNE.

=====

Constantinople, juillet 1918.



Beilage zu Bericht No. 69 / P. ddo. Cos-pet 6. / VIII. 19 18

N O T E

de la DELEGATION ARMENIENNE
sur la Délimitation Nationale
du territoire de
la TRANSCAUCASIE

N O T E
de la Délégation Arménienne
sur la Délimitation Nationale du
territoire de
la TRANSCAUCASIE.



- -0- -

De par le fait de la proclamation de l'indépendance de la Transcaucasie, les peuples habitant cette contrée sont devenus les maîtres de leurs terres. La Transcaucasie, sans compter le Daghestan, a, en ce moment, une superficie de 210.000 kilomètres carrés, avec une population de 7.100.000 habitants qui se répartissent ainsi: 2.650.000 Musulmans, (les Georgiens musulmans exclus)- 1.825.000 Arméniens, 1.750.000 Georgiens (y compris les 150.000 Georgiens musulmans), et 900.000 habitants appartenant à d'autres races. Le territoire des provinces de Kars et de Batoum, visé par le traité de Brest-Litovsk, a une superficie de 25.500 kilomètres carrés avec une population de 600.000 hommes. (1)

Déduction faite de ces chiffres, il reste en Transcaucasie un territoire de 184.000 kilomètres carrés, avec une population de 6.500.000 habitants, soit 2.450.000 Musulmans, -1.600.000 Georgiens, - 1.650.000 Arméniens et 800.000 autres.

Les peuples de la Transcaucasie se sont trouvés en face de la nécessité de partager entre eux leur domaine territorial. A l'exclusion des petits peuples qui ne prétendent guère à une existence politique indépendante, trois peuples sont reconnus comme ayant le droit de se constituer en Etats

(1) La province de Batoum a une superficie de 6.900 kilomèt. carrés, avec une population géorgienne musulmane (adjarienne) de 100.000 hommes, 20.000 Turcs, -20.000 Arméniens, et 15.000 Georgiens chrétiens. Les districts d'Ardahan et d'Olti mesurent 8.500 kil.car. avec une population de 105.000 musulmans, 15.000 gracs, 8.000 arméniens. Les districts de Kars et de Kaghisman mesurent 10.200 kil.car., ayant comme population 120.000 arméniens, 75.000 musulmans, 45.000 gracs et 15.000 iésidis.



et ce droit est confirmé par les Puissances de la Quadruple Alliance. Ces trois peuples sont: les Musulmans, les Georgiens et les Arméniens.

La première question posée fut celle-ci : " Quelles devraient être les bases pour procéder à la répartition de ce territoire commun?" Il a été reconnu que les bases étaient les suivantes : Les peuples de la Transcaucasie qui décidèrent d'un commun accord de se détacher de la Russie, sont tous dans une mesure égale les détenteurs absolus et souverains des droits sur le territoire de la Transcaucasie, et ce territoire doit être réparti entre les trois peuples sus-mentionnés, d'après le principe ethnique, tout en tenant compte des conditions topographiques et du régime économique.

Il est évident que du moment que les peuples du Caucase se sont entendus d'un commun accord, pour acquérir d'une tierce personne, conjointement et à titre égal, un droit quelconque, les stipulations découlant des contrats antérieurs passés entre peuples séparés et cette tierce personne, n'ont pas de force obligatoire pour les autres peuples du Caucase. Ce point de vue ethnique fut toujours et à l'unanimité soutenu par tous les partis dirigeants de la Transcaucasie, dans toutes les nombreuses commissions convoquées pour le règlement des questions de délimitation territoriale, aussi bien du temps de la domination russe qu'après la séparation d'avec la Russie.

Durant l'été de l'année 1917, une commission spéciale fut convoquée à Pétrograd pour remanier la répartition administrative de la Transcaucasie. Cette commission élit de son côté une sous-commission présidée par le Prince Zourab Avaloff, Professeur de Droit d'Etat, actuellement Adjoint du Ministre des Affaires Etrangères de la Georgie, qui était composée de Feth-Ali-Rhan Khoisky, actuellement Président du



Gouvernement de l'Azerbaïdjan, de G. Khatisssoff, actuellement Conseiller de la Délégation de Paix Arménienne à Constantinople, du Prince Lordkipanidzé, Représentant officiel du parti des Fédéralistes Georgiens ⁽¹⁾ et d'autres.

Cette commission et la sous-commission furent unanimes pour prendre comme base le principe ethnique. En vertu de ce principe, la sous-commission détacha du Gouvernement de Tiflis les quatre-cinquièmes du district de Bortchalou et tout le district d'Akhalkalak, pour les réunir au Gouvernement d'Alexandropol que l'on formait à nouveau.

C'est d'après le même principe ethnique que le Gouvernement d'Elisavetpol fut partagé en deux parties, mais les membres Musulmans de la sous-commission refusèrent de prendre part à cette décision, motivant leur refus par le manque de pouvoirs nécessaires, et en alléguant que ce remaniement présentait des inconvénients au point de vue de la distribution des eaux et de l'utilisation, pendant les mois d'été, de certains pâturages des régions montagneuses. Le projet, élaboré et approuvé, de ce remaniement, fut envoyé ensuite, aux fins de conclusions, au Gouvernement de la Transcaucasie qui convoqua à plusieurs reprises des commissions et eut des délibérations pour examiner cette question de la répartition des terres. Ces commissions furent présidées par les leaders des partis politiques géorgiens, notamment par M. Ramichvili, Président du Gouvernement Géorgien, ~~ამირან~~ Jordania, Président du Conseil National Géorgien, Tchkhenskéli, Président de la Délégation de Paix Géorgienne à Constantinople, etc., etc.

Sur la proposition des Présidents sus-mentionnés, le principe ethnique fut adopté à l'unanimité comme devant servir

(1) D'après le programme publié par le parti des fédéralistes géorgiens, les frontières de la Georgie, du côté des districts de Bortchalou et d'Akhaltzick, devaient atteindre les limites où il y a réellement une population géorgienne.



de base à la répartition du territoire. Seuls les représentants des Nationaux Démocrates soulevèrent des objections en se référant au traité conclu en 1783 entre la Georgie et la Russie. Tout récemment encore, après la formation des trois États en Transcaucasie, et la signature de l'entente de Batoum, c'est-à-dire en Juin 1918, les Représentants du Conseil National et du Gouvernement Géorgien, dans la personne des Présidents de ces Institutions, firent des déclarations au Gouvernement Arménien sur la nécessité de procéder à la délimitation territoriale d'après le principe ethnographique et de répartir le district de Borchalou selon les mêmes principes.

Il y a en effet longtemps que le principe ethnographique a acquis droit de cité dans les Pays civilisés et a été reconnu aussi bien par la Science (K.V. Herrnhitt-Nationalität und recht. 1899, lien -Chapitre VII), que par la pratique du droit d'état (§ 19 de la Constitution Autrichienne). Le même principe a été confirmé durant la présente Guerre Universelle, par toutes les Puissances, et par la proclamation du droit incontestable qu'ont les peuples de disposer de leur sort suivant leur volonté.-

En conséquence, le projet de répartition des terres soumis par les Représentants Arméniens est exclusivement basé sur le principe ethnique, et ces Représentants s'élèvent contre les prétentions soulevées par d'autres peuples à l'égard des territoires habités par les Arméniens.-

Notre projet s'étendrait à la totalité du Gouvernement d'Erivan, la partie méridionale du Gouvernement de Tiflis, et la partie Sud-Ouest du Gouvernement d'Alexandropol, couvrant une superficie de 52.500 kilomèt.carr. , avec une population de 1.762.000 hommes, se répartissant comme suit
1.154.000 Arméniens,- 516.000 musulmans (y compris 61.000

Les Georgiens soulèvent des prétentions sur le district de Bortchalou, une partie du district d'Alexandropol, et sur le district de Kazak, situé au Nord de l'Arménie, où, d'après la répartition territoriale proposée par les Arméniens, il n'y a pas un seul Georgien, tandis que le nombre des Arméniens y atteint 171.000.

Il en est, à peu de chose près de même, dans le district d'Akhalkalak occupé par la Turquie après les pourparlers de Batoum, où, avec le Tzalka arménien contigu, il y a 90.000 Arméniens et seulement 7.000 Georgiens.

Les prétentions georgiennes (Akhalkalak compris), couvrent un territoire de 13.000 kilom.car. avec une population de 260.000 Arméniens et 7.000 Georgiens (Voir annexes N° II & IV).

On ne peut de même pas baser sur le principe ethnographique les prétentions musulmanes sur la partie orientales de l'Arménie. Il suffit, par exemple, de citer la région de Choucha-Djévanchir (Karabagh) où, sur une population de 200.000 hommes, il y a 160.000 Arméniens.

Les prétentions musulmanes à l'égard des provinces arméniennes, couvrent un territoire de 16.500 kilom. car., ayant une population de 322.000 Arméniens et 146.000 Musulmans (dont 23.000 sont des kurdes), c'est-à dire que les Arméniens y forment plus des 2/3 de la population (voir annexe N° III.).

Il nous reste à mentionner les provinces arméniennes qui sont occupées par la Turquie en outre du traité de Brest-Litovsk, notamment le district d'Akhalkalak, une partie des districts d'Alexandropol, d'Etchmiadzine, d'Erivan, de Sourmalou, et des parties des districts de Charouro-Daralagouss et de Nakhitchévan. La superficie totale de ces provinces est de 17.600 kilom.car. avec une population



de 431.000 Arméniens, - 272.000 musulmans, (dans ce nombre 23.000 kurdes), - 15.000 Géorgiens et 7.000 Géorgiens.

Si l'on exclut de l'Arménie à constituer, selon notre proposition, les territoires contestés par les Géorgiens et les Musulmans, ainsi que les territoires occupés par la Turquie en outre du traité de Brest-Litovsk, il ne reste pour l'Arménie que 9.000 kilom² car., avec une population de 230 mille Arméniens et 80 mille Musulmans (Voir annexe N° V). Ce petit territoire se compose principalement de terrains volcaniques et se trouve à une altitude de 2.000 mètres au-dessus du niveau de la mer. Il ne contient pas plus du huitième de la population arménienne de la Transcaucasie. Ce territoire ne représente que le 6 % de la superficie totale de la Transcaucasie, tandis que les Arméniens représentent le 29 % de la population totale de la Transcaucasie, musulmans, arméniens et géorgiens comptés.-

En supposant la description d'une Arménie de 52.500 kilom.car., la Délégation Arménienne se fait un devoir de mentionner que le projet présenté par la Délégation, comprend la vallée de l'Araks, de l'Arrarat jusqu'à Zanguezour.

Le désir de posséder la vallée de la seule rivière arménienne, l'Araks, constitue la base naturelle de ce programme, car le chemin de fer traversant cette vallée, forme l'unique voie de communication commode entre Choucha et Eri- van, soit entre l'Arménie Orientale et l'Arménie Occidentale.

Cette vallée a une superficie de 7.000 kilom.car. et représente l'unique territoire fertile de l'Arménie. Quant à la population, elle compte à peu près 100.000 Arméniens et 160.000 Musulmans.

Du côté du Nord, les Arméniens sont prêts à faire une infraction à l'intégrité de leur territoire, dans le Gouvernement d'Elisavetpol. Ayant des prétentions sur la

partie méridionale de cette contrée, les Arméniens la répartissaient antérieurement en deux parties égales. Désireuse de porter son esprit de conciliation au maximum, la Délégation Arménienne se désiste de ses prétentions sur la partie occidentale à population mélangée, de la moitié méridionale du district d'Elisavetpol, en excluant de cette manière la région du district d'Elisavetpol destinée à passer à l'Arménie, toute la population musulmane.-

Comme autre preuve de l'esprit de conciliation des Arméniens, nous mentionnons le fait que malgré que les Arméniens prédominent en nombre dans la région de Tiflis, ce rayon n'est pas compris dans l'Arménie d'après le présent projet. (Voir annexe 1.° VIII).

L'Arménie, telle que nous l'imaginons, sera, par rapport à la fertilité, la partie la plus pauvre et aride de la Transcaucasie. Elle sera dépourvue de grandes villes, de toute industrie, de sorties à la mer, mais sera par contre très riche en terrains incultivables.

Sur une population arménienne de 1.650.000, cette Arménie ne contiendra que 1.154.000 arméniens. De cette manière, 500.000 arméniens, soit plus du tiers, resteront en Georgie et dans l'Azerbaïdjan. Le pourcentage des Arméniens en Arménie sera de 65 (voir annexe N° I), des musulmans dans l'Azerbaïdjan de 77 % (voir annexe N° XI) et des Georgiens en Georgie de 64 %.

Pour estimer à sa juste valeur cette différence en faveur de l'Azerbaïdjan, il faut savoir que leurs données sont fixées sur le principe religieux, et non comme chez nous sur le principe de la nationalité. Si l'on appliquait le même principe religieux en Arménie, le nombre des chrétiens s'y rapprocherait alors de celui de l'Azerbaïdjan.

Les Arméniens qui forment le 29 % du nombre total

des populations arméniennes, musulmanes et géorgiennes, reçoivent un territoire équivalent au 38 % de la superficie de la Transcaucasie; les musulmans forment les 43 % de la population totale, reçoivent un territoire de 40 % de la superficie totale (70.500 kilomètres car.) (Voir annexe N° VIII). Quant aux Géorgiens, ils reçoivent le 37 % du territoire (61.500 kilom. car.) , quoiqu'ils ne représentent que le 28 % de la population. Mais il faut aussi tenir compte de ce que les Géorgiens, et surtout les musulmans, acquièrent un territoire incomparablement plus fertile que le nôtre, et plus riche à tous les points de vue.

Si les prévisions de l'arrangement signé à Batoum et les exigences maximales des Géorgiens et des musulmans venaient à être réalisées, ils recevraient :

les Géorgiens . 42 %,

les musulmans, . 53 %,

tandis que les Arméniens 5 % seulement des territoires de la Transcaucasie. (Voir annexes N° X & XIII).

On voit donc, jusqu'à l'évidence, par tout ce qui précède, à quel point la répartition du territoire de la Transcaucasie, telle que nous le demandons, est juste et équitable.

En soumettant ce projet de constitution territoriale de l'Arménie, basée sur les principes exposés ci-dessus, la Délégation Arménienne est persuadée, qu'au moment de la Délimitation des frontières des Etats Transcauciens, il sera strictement tenu compte des intérêts vitaux du peuple arménien, ainsi que de ceux des peuples des contrées limitrophes.

Ce problème ne peut être résolu d'une manière satis-

-2399-



- 9 -

faisante que si l'on se fait réciproquement les concessions
nécessaires par les intérêts vitaux des voisins.

Le délégué Arménien se dit prêt à suivre cette
voie de respect réciproque pour les intérêts vitaux des
peuples de la Transcaucasie.

-2400-



T A B L E A U X S T A T I S T I Q U E S
concernant les territoires et les populations
de l' ARMENIE
et des ETATS CAUCA SIENS VOISINS



I.

A R M E N I E
selon le projet de

la DELEGATION ARMENIENNE.

---o---

Superficie du territoire en kilom. carrés	P o p u l a t i o n :				
	Arméniens	Mahométans	Georgiens	Iésidès	Divers.
52.500.	1.154.000	526.000 ⁴⁾	7.000	25.000	50.000
	1.762.000				

2). "

⁴⁾ y compris 61.000 kurdes.



II.

PROVINCE du CAUCASE
contestées par les GEORGIENS.

-----0-----

3)

	Superficie du territoire en kilon. carrés.	P o p u l a t i o n			
		Armén	Mahomé	Georg.	Divers
1). BORTCHALA (une partie avec Pambak (district d'Alexan- dropol) . . .	5.000	105.000	15.000	420	13.000
2). KAZAKH . . .	3.400	66.000	14.000	,,	,,
	9.000	171.000	29.000	420	13.00
		213.420			



III.

PROVINCES ARMÉNIENNES du CAUCASE
contestées par les Tartares.
-----o-----

	Superficie du territoire en kilom. Carrés.	P o p u l a t i o n		
		Arméniens.	Mahométans.	Divers.
1) DJEVANCHIR .	3.700	22.000	15.000 ⁺⁾	„
2) CHOUCHA	2.800	130.000	30.000	„
3).ZANGUEZOUR (partie).	6.000	100.000	50.000 ⁺⁾	„
4).NAKHITCHEVAN .	500	10.000	12.000	„
5).GANDZAK (Elisavopol)	2.000	25.000	5.000	1.000
6).BASSARGUETCHAR (Arron- dissement du district de Novo-Bayazet)... .	600	„	25.000	„
7).DARALAGUINSE . .	1.300	10.000	10.000	„
8).Partie de KARLAGUINE.	100	25.000	„	„
	<u>16.500</u>	<u>322.000</u>	<u>145.000⁾</u>	<u>1.000</u>
468.000				

+) Tous kurdes.

.+) dont 8.000 kurdes

)) dont, au total, 23.000 kurdes



IV.

PROVINCES ARMÉNIENNES
occupées par la Turquie ,
en outre du Traité de Brest-Litovsk. .°)

-----o-----

	Superf. du terr. kil.car.	P o p u l a t i o n :				
		Armén.	Mahom.	Georg.	Iésid.	Divers.
1.-AKHALKALAK avec TZALHA +)et le ra- yon du lac de Tabitzkhur.	3.400	89.000	8.000	7.000	,,	17.000
2.-ALEXANDROPOL (u- ne partie) .	1.600	150.000	3.000	,,	5.000	16.000
3.-ETCHMIADZINE. (une partie) .	2.300	55.000	35.000:)	,,	,,	,,
4.-SOURMALOU . . .	3.500	35.000	50.000+)	,,	15.000	,,
5.-ERIVAN (une partie	1.000	45.000	45.000")	,,	,,	2.000
6.-CHAROURO- DARALACUEUSE.	1.800	13.000	67.000 ^o)	,,	,,	,,
7.-NAKHITCHEVAN. (partie) . . .	4.000	44.000	64.000	,,	,,	,,
	17.600	431.000	272.000")	7.000	20.000	35.000
765.000						

- °). Les sus-dites provinces en cas de restitution sont contestées:
Akhalkalak par les Georgiens et les autres, sauf Sourmalou, Etchmiad-
zine et Alexandropol par les Mahométans.
- °). Le territoire de Tzalka (une partie du Nord-Ouest de Bortchala) et
le rayon du lac de Tabitzkhuri (district de Gori) ne sont pas occu-
pés par la Turquie, mais si l'Arménie reçoit Akhalkalak, Tzalka et
Tabitzkhuri ne sont qu'une continuation d'Akhalkalak.
- !}. y compris 10.000 kurdes.
+}. y compris 15.000 kurdes.
-}. y compris 5.000 kurdes
!}. y compris 2.000 kurdes.
"}. y compris 33.000 kurdes.



V.

L ' A R M E N I E ,
dans ses frontières
que n u l ne c o n t e s t e .

-----o-----

Le district de NOVO-BAYAZET(sans la partie du Sud-Est
Bascarguetchar) et le restant des districts d'Erivan, Etch-
miadzine et Alexandropol (non compris la partie de ce dernier
district, contestée par les Georgiens).

-----o-----

Superficie du territoire en kilon. car.	P O p u l a t i o n :				
	Arméniens.	Mahométans.	Georgiens.	Iésidès.	Divers
9.000	230.000	80.000 ⁴⁾	-	5.000	6.000
	321.000				

4) dont 5.000 kurdes.

VI.

ARMENIE INCONTESTEE

avec les provinces arméniennes du Caucase
contestées par les tartares et par les Georgiens.

-----0-----

	Superf. du territ kil.carr	P o p u l a t i o n :				
		Armén .	Mahomé.	Georg.	Iésidès	Divers.
ARMENIE incontestée (§5).	9.000	330.000	80.000 ^{†)}	,,	5.000	6.000
Provinces contestées par les tartares, (§ III). . .	16.500	322.000	145.000 ^{*)}	,,	,,	1.000
Provinces contestées par les Georgiens (§ II). . .	9.400	171.000	23.000 ^{°)}	,,	,,	13.000
	34.900	723.000	254.000	,,	5.000	20.000
		1.002.000				

†) y compris 5.000 kurdes.

*) y compris 23.000 kurdes.

°) y compris 28.000 kurdes



VII.

L ' A R M E N I E

incontestée

avec les provinces occupées

par la Turquie

en outre du traité de Brest-Litovsk,

exclusion faite

des provinces contestées par les Georgiens et les Tartares

-----o-----

	Superficie du territoire en kilom. carrés.	P o p u l a t i o n :			
		Arméniens	Mahométans	Indigènes	Divers.
ARMENIE incontestée . . .	9.000	230.000	80.000 ^{o)}	5.000	3.000
Provinces arméniennes occupées par la Turquie qui ne sont pas contestées par nos voisins en cas de restitution. . .	7.000	240.000	88.000 ^{~)}	20.000	10.000
	16.400	470.000	168.000 ^{o)}	25.000	13.000
679.000					

^{o)}. dont 5.000 sont kurdes.

^{~)} dont 25.000 sont kurdes

^{o)} . dont 30.000 sont kurdes



VIII.

La partie de l'Arrondissement de Tiflis
qui arrive jusqu'à Tiflis même
et qui, par le Sud-Ouest,
est limitrophe avec le Nord de l'Arménie,

a 15.000 Arméniens,
près de 8.000 Géorgiens
et 5.000 habitants d'autres nationalités

-----o-----

La VILLE de TIFLIS a 350.000 habitants, dont;

140.000 Arméniens,

85.000 Russes,

80.000 Géorgiens,

25.000 Mahométans,

et 20.000 d'autres nationalités.

soit : 350.000



IX.

A D E R B A I D J A N . ,
tel que nous le supposons ").

Superficie du territoire en kilom. carrés.	P o p u l a t i o n			
	Mahométans	Arméniens.	Georgiens.	Divers.
70.700	1.795.000	214.000	15.000	300.000
		2.324.000		

"). Afin d'avoir la possibilité de donner des chiffres pour l'Aderbaidjan et la Georgie, les frontières de ces deux Etats ont été supposées en prenant pour base les limites existantes entre le Gouvernement de Tiflis et celui d'Elisavetpol.



X.

A D E R B A I D J A N
AVEC LES PROVINCES ARMENIENNES
contestées par les Tartares.

---o---

	Superficie du territoire en kilon-car.	P o p u l a t i o n			
		Mahométans.	Arméniens.	Georg.	Divers.
ADERBAIDJAN (VIII)	70.700	1.795.000	214.000	15.000	300.000
Provinces arméniennes du Caucase contestées par les Tartares; (III) . . .	16.500	145.000	322.000	,,	1.000
Provinces qui sont occupées par la Turquie en dehors du Traité de Erést-Litovsk et sont contestées par les Tartares en cas de restitution. ? . . .	6.800	176.000	102.000	,,	3.000
	<u>94.000</u>	<u>2.116.000</u>	<u>638.000</u>	<u>15.000</u>	<u>303.000</u>
		3.072.000			



XI.

GEORGIE.

Superficie du territoire en kilom-car.	P o p u l a t i o n.			
	Georgiens	Arméniens	Mahométans.	Divers
61.600	1.600.000	275.000	150.000	480.000
	2.500.000			

XII.

La GEORGIE avec
les provinces
contestées par les Georgiens
y compris AKHALKALAK.

Superficie du territoire en kilomètres
carrés 76.000.-

Georgiens .	1.607.000
Arméniens	535.000
Mahométans.	300.000
Divers	<u>510.000</u>
	2.952.000
	=====

-2412-



621

A P E R C U E C O N O M I Q U E

'

83



A P E R C U E C O N O M I Q U E .

Le territoire de l'Arménie, dans ses frontières supposées, représente entièrement un pays élevé (altitude moyenne 1.550 mèt.) qui se compose d'une série de plateaux, séparés les uns des autres par des sommets et des massifs d'une altitude relativement peu élevée. Au centre de ce territoire se trouve un plateau sur lequel est placé le lac de Zevan (1.064 mèt.) ; au Nord-Ouest, les plateaux d'Akhalkalak (altitude moyenne 1.700 mèt.), d'Alexandropol (1.600 mèt) et de Lori (1.100 mèt.); au Sud la plaine de l'Arrarat (1.000 mèt.), à l'Ouest, la région de Charour-Jaralaguouse et de Farabagh (1.500 / 1.600 mèt.) qui est coupée par de nombreuses chaînes de montagnes; au Nord et au Nord-Est, la région des montagnes périphériques, qui descendent progressivement vers la vallée de la rivière Eouza.

Le climat du pays a toutes les brusqueries du climat continental, avec une différence annuelle de température qui atteint jusqu'à 71 ° du minima au maxima, et avec une quantité modérée d'humidité atmosphérique, de sorte que la culture agricole dépend de l'humidité du sol et des irrigations artificielles. Ces plateaux sont entièrement dépourvus de forêts. Les arbres de petite taille poussent



dans la zone des montagnes périphériques aux extrémités septentrionale et orientale du territoire arménien.

L'Arménie, dans ses frontières actuelles, est un pays presque exclusivement agricole. Sur une population totale de 1.700.000 habitants, il n'y en a que 150.000 qui vivent dans les villes (Erivan, Alexandropol, Ghoucha, Nakhitchevan, et Nové-Bayazet). Il faut ajouter qu'une bonne partie des habitants des villes, s'occupent de la culture des céréales et d'horticulture. En général, on peut dire que les 90 % de la population de ce territoire s'occupe d'économie rurale, dont le caractère est prédéterminé par la configuration et le climat du pays. Sur les altitudes moyennes, on cultive de préférence les céréales. Sur les hauteurs on s'occupe de l'élevage des bestiaux. On s'occupe d'horticulture, de viticulture, de sériciculture et de la culture du coton et du riz dans les vallées et la plaine de l'Ararat, partout où l'irrigation artificielle est praticable. La zone du milieu où se cultive le blé, n'est pas très fertile; la récolte moyenne des céréales n'atteint pas le triple de la quantité semée, tandis que dans les gouvernements d'Elisavetpol et au Caucase du Nord, on obtient des récoltes sextuplées et décuplées.

Dans les parties montagneuses où se trouvent des prairies, l'élevage des bestiaux se pratique à la façon primitive. Quant aux fermes perfectionnées, il n'y en a que du côté de Bortchalou que l'on en rencontre et cette industrie s'y développe. L'unique région naturellement riche par elle-même de l'Arménie est sans contredit la vallée de l'Araks, où, sur une étendue assez limitée, et par le moyen d'irrigations artificielles, on récolte du raisin excessivement doux des fruits magnifiques, du riz et du coton.



La culture du coton réussit parfaitement bien dans le Gouvernement d'Erivan où elle atteint la perfection; mais une partie des terres affectées à la culture du coton reste en dehors des frontières de l'Arménie. (Le Gouvernement d'Erivan produisait annuellement environ en moyenne 800.000 pouds ou 13 millions de kilogrammes de coton nettoyé). Dans ce rayon, il peut être néanmoins donné plus d'extension à la culture du coton au moyen de l'irrigation des terres inoccupées de la vallée de l'Arax; cette exploitation avait jusqu'à maintenant rencontré de l'opposition de la part du Gouvernement Russe lequel réservait les eaux de l'Arax à l'irrigation et à la colonisation, par les paysans russes, de la steppe de Moughan.

A côté de la faible productivité de l'agriculture, il faut noter le développement très restreint de l'industrie manufacturière. Cette dernière est limitée à la fabrication des vins, alcools et cognacs, dans les rayons vinicoles des districts d'Erivan et de Netchinadaine; à quelques raffineries, des brasseries, fabriques d'eaux minérales artificielles, de savon, de conserves de fruits, tanneries, etc., d'une importance plutôt locale. La fabrique de cognac d'Erivan a pris un certain développement. Ce produit est très répandu en Russie et les conditions de son développement ultérieur sont favorables. La sériciculture occupe une place importante dans l'industrie manufacturière des régions périphériques de l'Est et du Nord; elle fait travailler une dizaine de filatures dans les districts de Choucha et de Zanguazour. Les articles d'exportation de l'économie rurale et de l'industrie manufacturière de l'Arménie, sont: le coton, la soie, le vin, le cognac, le riz, les cuirs bruts, la laine, les produits d'horticulture, les fruits frais et secs, les conserves de fruits et les œufs, et les tapis.

Les minerais que l'on rencontre en Arménie, en beaucoup de places, sont: le cuivre, le plomb, le plomb-argentifère, le manganèse, le fer, le soufre, la houille, le sel-gros, la soude.

l'alun, le cobalt, la pyrite de fer, la baryte et autres. La plupart de ces gisements sont très-peu étudiés et exploités faute de voies de communications.

Parmi les gisements exploités, nous citerons les mines de cuivre de Bortchalou, Sanaïn et Chahali, où se trouvent les usines d'Allahverdi, de Tchambouk, de Chahali-Eliar et de Kanès. Ces usines ont produit en 1913, -251.540 pouds de cuivre rouge; les mines de cuivre de Sisimadan, avec une usine qui raffine, en moyenne, 3.000 pouds de cuivre par an; les mines de cuivre de Témir-Maghara, dans le district de Novo-Bayazet et à Frolovaya-Balka (district d'Alexandropol); les mines de cuivre à Govarda, dans le Zangueour, avec les usines métallurgiques de Sunik, d'Oughour-Tchaï, de Katar et autres, qui produisirent, en 1913, 112.000 pouds de cuivre °). Les mines riches de pyrite de fer de Tchirakatzor, du district d'Elisavetpol (production en 1913 -158.000 pouds); de Tanzout, du district d'Alexandropol, (production en 1913-135.000 pouds). La mine de fer et la fonderie de Tcharakh; les gisements riches d'alun dans le district d'Elisavetpol; les gisements excessivement riches de sel-gemme de Koulp dans le district de Sourmalou et de Nakhitchévan et Akulis dans le district de Nakhitchévan.

Comme on le voit par cette énumération, les richesses minières de l'Arménie sont situées dans les régions périphériques de ce pays, soit dans les districts d'Elisavetpol, de Bortchalou, de Karakh, de Zangueour et de Sourmalou. C'est dans ces mêmes régions que se trouvent d'autres gisements riches qui attendent des initiatives et des capitaux pour être exploités et étudiés.

En résumant le présent aperçu économique sur le territoire arménien dans les frontières projetées, il faut ajouter que cette contrée n'est pas riche par elle-même, surtout si on la compare avec l'Azerbaïdjan et la Georgie, et que la région

°).- Un poud est égal à 16 Kgr.380 grammes.



- b -

située entre le lac de Lévan et la frontière de l'Arabie, telle qu'elle est prévue par le traité de Latouk, en est la partie la plus pauvre. Cette dernière région représente un plateau en partie désert, où le bled se cultive difficilement et où la population mène une existence très pauvre en s'occupant d'élevage ou bien en émigrant chaque année temporairement pour gagner son pain. Il est à espérer cependant que, grâce à l'énergie et à la ténacité qui caractérisent l'Arabien, le territoire enfermé dans les frontières plus étendues esquissées dans le projet de frontières ci-joint, peut servir de base à la formation d'un Etat bien organisé, conformément aux traditions du peuple arabe qui s'est toujours fait, à travers les âges, le porte-drapeau de la civilisation en Orient.

500



A P E R C U H I S T O R I Q U E
sur quelques provinces périphériques
de l'ARMENIE.





A P E R C U H I S T O R I Q U E
sur quelques provinces périphériques
de l'ARMÉNIE

Dans une note séparée, la Délégation Arménienne base la délimitation du territoire de l'Arménie sur le principe ethnographique. Comme cependant le Gouvernement Géorgien croit avoir fondé ses prétentions sur une partie des provinces arméniennes, d'après le principe historique, la Délégation Arménienne présente les considérations et données suivantes qui démontrent jusqu'à l'évidence que les contrées sur lesquelles les les Géorgiens soulèvent des prétentions, ainsi que quelques autres districts litigieux, formaient, de tout temps, tant au point de vue ethnographique qu'au point de vue historique, partie intégrale et indivisible de l'Arménie, et ne peuvent, en conséquence, en être détachées.

Ces contrées les districts d'Akhalkalak, de Lori, et de Zanguezour, forment géographiquement partie inséparable de la région élevée des montagnes arméniennes (Hochland), avec toutes les particularités d'altitude, de structure, de climat, de flore, etc., etc., (En opposition avec les vallées basses des fleuves Koura et Rion); d'autres, comme par exemple, les districts de Bortchelou, les parties montagneuses de Kazakh, d'Elisavetpol, de Djévanchir et de Choucha, sont situées dans la zone, plus ou moins étendue, des chaînes périphériques qui appuient, au Nord et à l'Est, les plateaux Arméniens.

Les noms historiques arméniens de ces contrées, sont: GOUGARKH .. qui embrasse le district d'Akhalkalak, ((Djavakhk)), la steppe de Lori, le ravin et le plateau de Bambak (Taschir), Bortchalou (Tzobophor et Bolnophor), la vallée de l'Agstafa (Dzorophor), et, à part cela, les districts d'Ardahan, de Ghélor, (Köl), d'Akhalzich et de Tzalka.

OUTI .Partie des districts de Kazakh et d'Elisavetpol, avec Gardman (Chamkhor - Tchouï), Schukaschen, (Gandja-Tchouï), Outi proprement dit (Riv. Tertor).

ARTSACH .Partie des districts de Djévançhir et de Choucha (Riv. Khatchen).

SIUNIKH . Sissakan) - la contrée située entre l'Arax et le lac Goktchouï (Sevan), qui comprend le district de Zanguezour.

Les renseignements précis que nous possédons sur la colonisation de ces contrées par les Arméniens, du côté du Sud et de l'Ouest, datent encore du II^e siècle avant la naissance de Jésus-Christ (V. Hübschmann Altermenische Ortsnamen Ab. 2, etc.).

En général, l'établissement des Arméniens en Arménie, commença au VII^e siècle avant la naissance de Jésus-Christ.

Pendant le règne des Rois Arméniens Artachès et Zariadre (190 avant Jésus-Christ), les pays mentionnés entrent dans les limites de leurs Etats, et, d'après le témoignage de Strabon, les habitants parlent la seule et même langue arménienne (Strabon G. 528). Pendant presque six siècles, jusqu'à l'an 387, lorsque l'Arménie fut partagée en deux parties, - Byzantine et Persanne, - ces mêmes pays restèrent sous la domination des Arsacides Arméniens. Après 387, les régions de Gougarkh, Outi, Artsach et Siunikh, avec la Georgie et l'Albanie,



(Aghwankh , un Etat complètement disparu maintenant et qui se trouvait à peu près dans les environs de Noukha), passent à la domination persane (Marguart, Eransahr, 114), En 591, Gugarkh devint grec par suite des campagnes d' Eraclée. (624-628).

En ce qui concerne la période de temps allant du V^e au IX^e siècle, c'est-à-dire pendant la domination des Persans, des Byzantins et des Arabes, nous possédons de nombreux témoignages dans les livres " Guirkh thohtotz, de Yéghiché, de L. Parphi, d'Oukhtaness, de Erocope et d'autres, d'après lesquels une population très dense d'Arméniens atteignit jusqu'à Tiflis et plus loin à l'Est jusqu'à la Koura. Faust de Byzance (V - 15) dit que le grand fleuve , Koura servait de limites entre les possessions arméniennes et georgiennes. Dans la ville de Tsourtaw, qui était jadis la capitale de Gugarkh (au X^e siècle, cette ville s'appelait Gatchen-Bolnis-Katchen, sur la Riv. Kram), on avait nommé un évêque arménien parce que la grande majorité de la population se composait d'Arméniens (Guirkh- thohtotz ,178). On cite l'ancienne résidence d'hiver des Rois Arméniens sur la Riv. Dzégam-Khalkaal (Agathanghotos 37). Les districts de Bortchalou, de Kazakh et d'Elisavetpol portent depuis ce temps, et de nos jours, chez les Georgiens, le nom spécial de Somkhetie, ce qui veut dire, en georgien, - Arménie -.

Avec le rétablissement du royaume arménien de la dynastie des Bagratides (859), ces contrées furent réunies et restèrent sous la domination des Rois Arméniens pendant deux siècles, jusqu'à la chute, sous les coups des Seldjouks, (1.064 - Alpaslan), de la capitale Ani.

Par la suite, des Principautés Arméniennes, (en partie, des branches collatérales de la dynastie) continuent à subsister dans les régions septentrionales et orienta-



les des cèls et des vallées des montagnes périphériques, telles que, par exemple, la principauté des Bagratides, de Dzoraghet (la Riv. Agstafa et la région Nord-Ouest), les Bagratides Kurikian dans les districts de Lori et de Bombak, les Princes Arméniens d'Outi et d'Artzakh (Riv. Dzégam, Chamkhor, Tertser, Khatchen)- les ancêtres des Ichkhans de Khatchen - les méliks d'Artzakh et de Siunikh, qui existèrent jusqu'à la domination russe.

Il est évident que, après la chute du royaume des Bagratides, les provinces arméniennes du Nord, ainsi que les principautés, en lutte continuelle avec les Seldjouks, les Persans, les Mongols et les Turcs, cherchaient des alliés parmi les rois de Georgie (le royaume arménien de Cilicie (1.080-1.375) était trop éloigné et détaché). Nous voyons que des Princes Arméniens et des villes arméniennes demandent souvent aux XII^e et XIII^e siècles, aux Georgiens de les secourir, Nous voyons, de même, les Arméniens défendre souvent la Georgie contre les Seldjouks et les Persans, comme, par exemple, les Princes Arghoutian Zakhar-Spasalar, Ivané-Atabek, qui se sont distingués d'une façon toute particulière dans les guerres de la Reine Tamara, au commencement du XIII^e siècle.

L'invasion des Mongols en Arménie commença en l'an 1.236 (Tcharmagan). Celle de Tamerlan, qui fut terrible dans ses conséquences, se produisit en 1.387.

Après la prise de Constantinople par les Turcs-Osmanlis, en 1.453, la lutte pour la domination en Orient commença entre les Sultans Turcs et les Schahs de Perse, et l'Arménie devint, pendant trois siècles, le théâtre de cette lutte.

En 1.583, (expédition de Lala-Moustapha Paçha), toute l'Arménie, la Georgie, et l'Azerbaïdjan persan, avec la ville de Tauris, tombèrent sous la domination des Turcs-Osmanlis.



Entre les fleuves Koura et Arax, passèrent de nouveau à la Perse.

En 1.721, le Prince Arménien d'Outi, (districts de Kazakh et d'Elisavetpol) Ovannès, repoussa les attaques des Lezghiens et d'autres tribus montagnardes.

Tous ces Princes et Méliks Arméniens étaient des Princes féodaux, sous la dépendance vassale des Schahs et des Khans persans ou bien des Pachas Turcs; ces pays passant souvent de mains en mains, il arrivait aussi parfois que ces princes féodaux devenaient les seigneurs tout-à-fait indépendants de leurs possessions.

La situation était, à peu près la même pour les Rois de Georgie. Parmi les Princes féodaux, les Méliks, les Khans et les Pachas de ces temps, les Rois de Georgie étaient considérés comme "Primus inter pares", et dépendaient toujours des Schahs de Perse ou des Sultans Turcs. Les Turcs donnaient même à ces Rois, le titre de "vali" (gouverneur), et ce n'est que par suite du traité conclu avec la Russie, en 1.783, qu'ils reçurent le titre de Tzars (Rois). La principale différence entre les deux pays consiste en ceci que, grâce à sa position géographique, la Georgie était moins exposée aux guerres et invasions, tandis que l'Arménie, se trouvant sur le chemin des envahisseurs, lui servait de bouclier.

Dans la première moitié du XVIII^e siècle, les Princes Arméniens d'Artzakh et de Siunikh (Karabagh) et des contrées du Nord-Ouest se coalisèrent sous le commandement de David Bak, qui, en peu de temps, réussit à réunir tout ce pays sous son autorité supérieure. En 1.726, le Schah Thahmas, le confirma dans sa principauté, en lui donnant le titre de "Prince des Princes"; il lui octroya en même temps divers privilèges, entre autres, le droit de frapper la monnaie.

Après la victoire remportée par Nadir Schah sur les Turcs, sur les rives d'Arpachai, la plus grande partie de l'Arménie, avec la Georgie, passa de nouveau à la Perse. En 1.736, Nadir Schah combla d'honneurs et de cadeaux les Méliks Arméniens de Karabagh, tout en les confirmant dans leurs droits héréditaires, à condition de payer un tribut annuel.

Pendant toute la longue durée de cette lutte, entre la Turquie et la Perse, la province d'Akhalkalak, avec Ardahan, Akhaltzikh et les autres districts se trouvaient toujours sous la domination des Turcs. Au XVII^e siècle, et pendant les siècles suivants, ces pays se turquifièrent fortement; en même temps, une grande partie de la population embrassa l'islamisme. Après la guerre de 1.828, lorsque Akhaltzikh et Akhalkalak passèrent à la Russie, la grande majorité de la population géorgienne-musulmane, ne voulant pas rester sous la domination russe avec la Georgie, émigra en Turquie. Par contre en 1.830, environ 90.000 Arméniens, originaires d'Erzeroum, de Kars et de Bayazet, vinrent s'établir à leur place.

La propagation du christianisme (IV^e siècle), et des lettres (V^e siècle) de l'Arménie par les dites provinces de Gugarkh, d'Outi, d'Artzakh et de Siunikh, vers le Nord et l'Orient; les monuments de l'architecture arménienne à partir du VII^e siècle jusqu'au XV^e siècle; les témoignages des historiens et enfin la communauté du sort historique: tout cela prouve d'une façon indiscutable que les liens rattachant ces contrées au territoire arménien, sont tellement évidents et naturels qu'il ne saurait être question d'une séparation.

Toute la contrée est couverte par les monuments de l'architecture arménienne. Nous citerons: l'Eglise d'Ouzounlar (VII^e siècle), des monastères et des édifices datant du IX^e au XIV^e siècle, à Sanaïn et à Akhpat, (du IX^e au XIV^e siècle), l'Eglise de Dsagh (XII^e siècle); les forteresses et les tours de Lori et dans les environs de Hambak, les monastères d'Agartzin (XII^e siècle), de Hochavank (X^e au XI^e siècle);

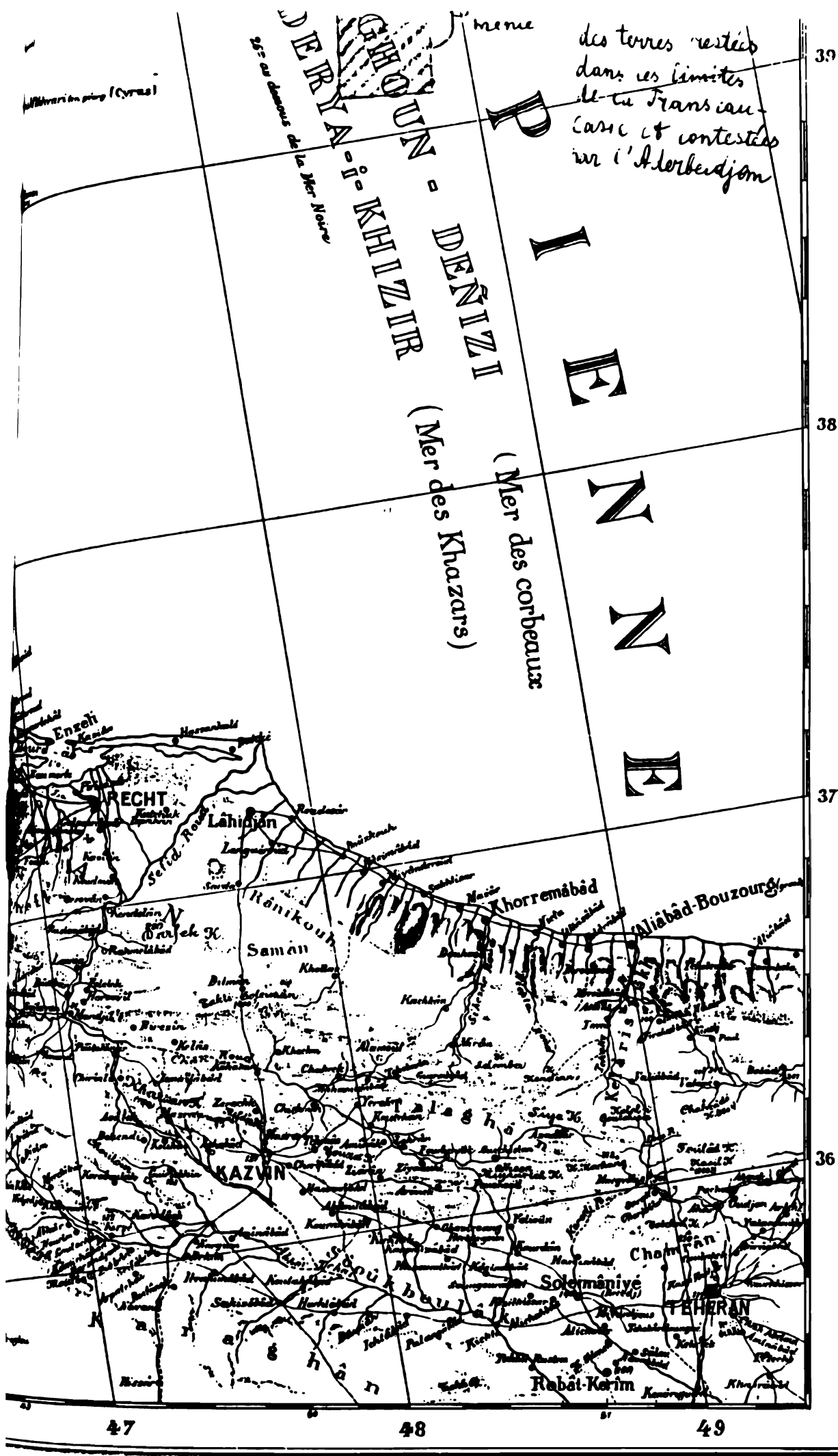
- 7 -

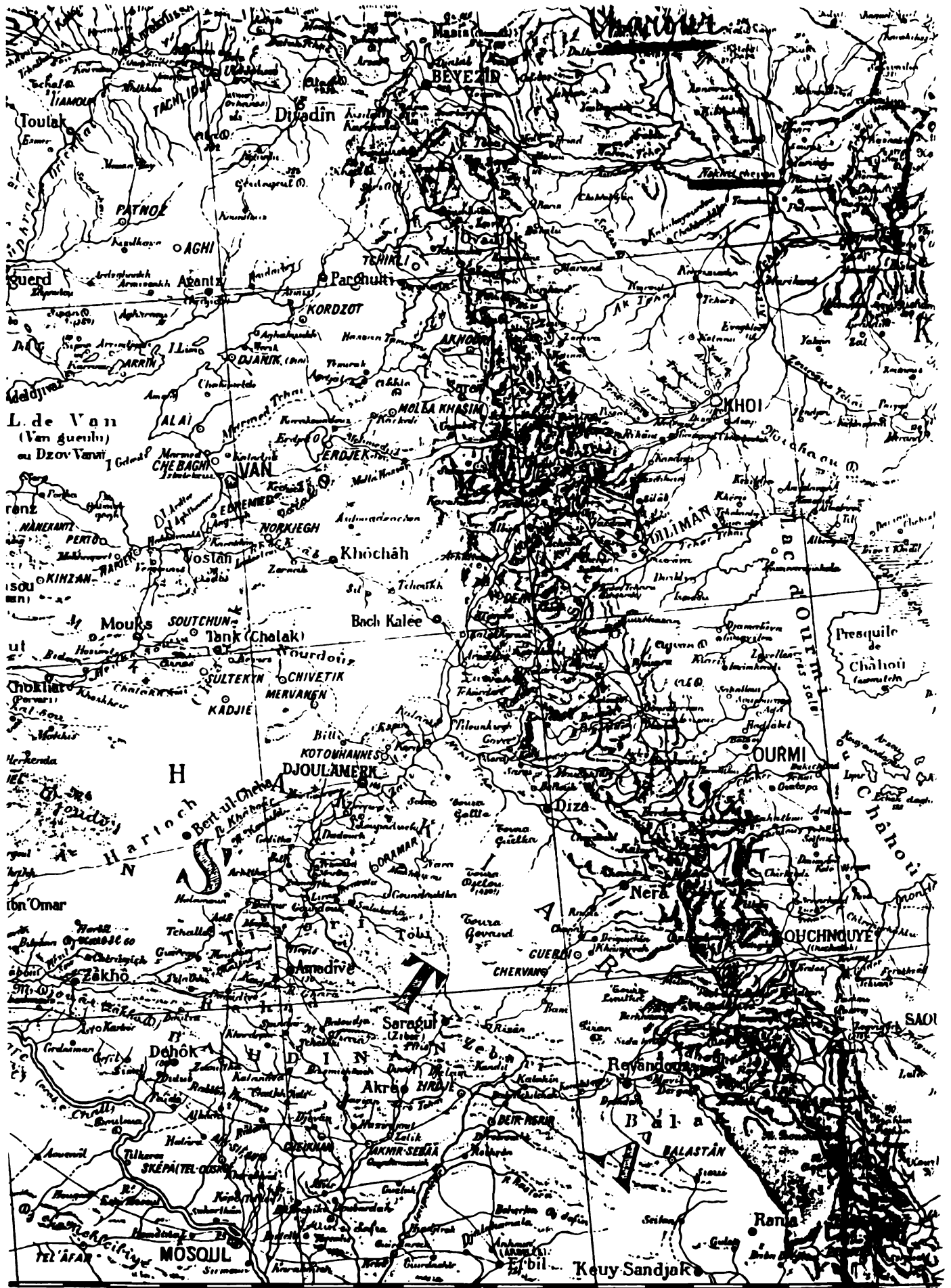
dans le district de Kazakh, les Eglises de Kouchchi, de Tcharekavank et autres dans le district d'Elisavetpol, les monastères de Gangzasar (Vanclou du XII^e au XIV^e siècle), de Varanda (XV^e siècle), de Tatow (XIV^e siècle) et autres, dans les districts de Djévanchir, de Choucha et de Zanguezour. Du XII^e au XIV^e siècle, les monastères de Sanaïn et d'Akhpat, étaient célèbres comme foyers intellectuels arméniens.

Nous voyons, par cet aperçu historique, que chaque fois qu'il s'est formé un Etat Arménien viable, (les Aracides et les Bagratides), les contrées sus-mentionnées en firent toujours partie.

Après la chute de ces Etats, ces provinces, principautés et villes, restèrent désemparées et séparées, et, dans la lutte continuelle contre les invasions et les expéditions désastreuses des Persans, des Grecs, des Arabes, des Seldjouks des Mongols, des Turcs, lorsque l'Arménie (la Georgie et la ville de Tauris comprises) passaient continuellement de mains en mains, ces provinces, principautés et villes cherchaient naturellement à former une alliance entre elles et les Tzars de Georgie; il en a été ainsi jusqu'à l'arrivée des Russes.

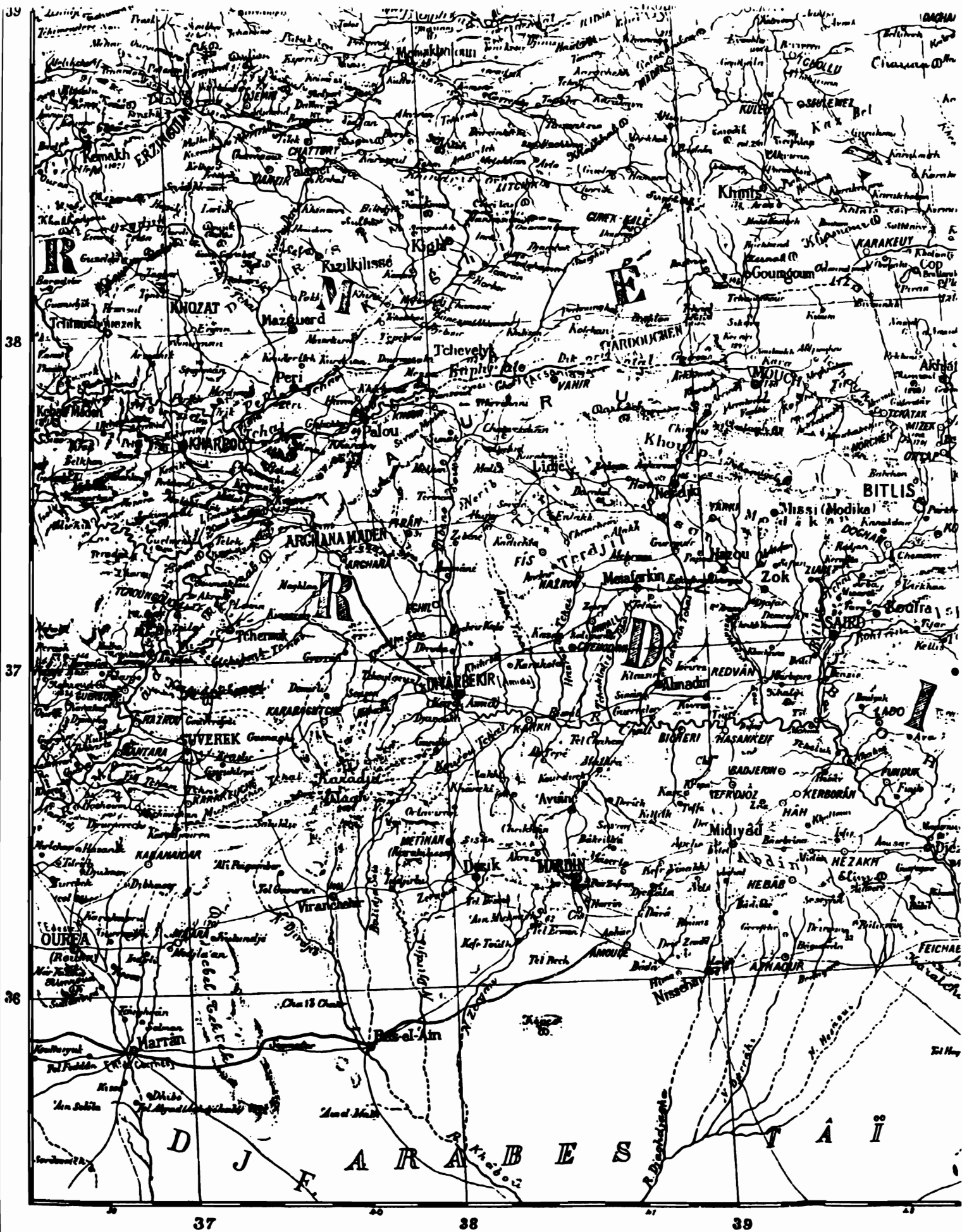


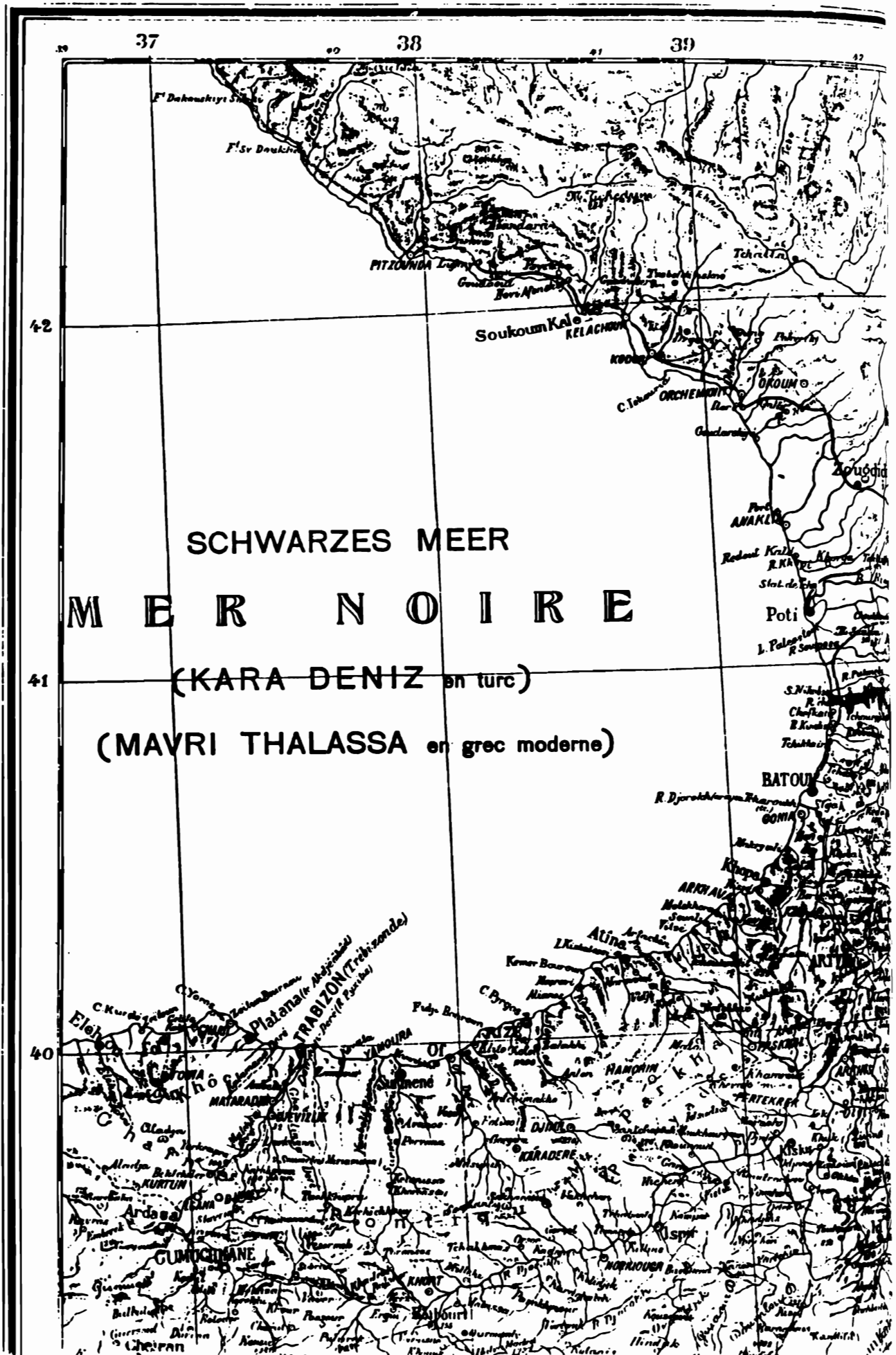














Generalkarte des Kaukasus

(CARTE GÉNÉRALE DU CAUCASE)

Bearbeitet von B. SCHERKA

1: 1.500.000

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Kilom.

Verlag: OTTO KEIL — Buchhandlung

CONSTANTINOPEL

1915

Alle Rechte vorbehalten.

N

E

R



La ligne du traité de Brest-Lit
La ligne de l'entente de Batoum
La frontière de l'Arménie
projetée
des prétentions de l'Azerbeïdjan
des prétentions des Turcs

en ture
en persan



des terres occupées
par la Turquie
suivant l'entente
de Batoum

detour
toie sup-
l'amen-
taire
de dr-
même

No. 90/P-B

Berlin, den 7. August 1918

Armenische Delegation in Berlin.

zu Bericht No. 89/P-D vom 3. d. M.

1 Beilage

✓

8.11
13810

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k.u.k. Hauses
und des Aeussern Stephan Grafen Burian !

In der Anlage unterbreite ich ein weiteres mir
übermitteltes Schreiben der hiesigen Delegation der
armenischen Republik, in welchem dieselbe um Entsendung
eines diplomatischen Vertreters nach Eriwan, dem Sitze
der armenischen Regierung bittet.

Ich bitte um Weisungen, in welchem Sinne ich
der hiesigen armenischen Delegation auf ihre Ex-
zellenz unterbreiteten Ansuchen antworten soll.

Wie ich erfahre, hat sich die mehrfach erwähn-
te Delegation mit einer analogen Bitte an die deutsche
Regierung gewendet, welche ihr eine wohlwollende Prüfung
zusagte, mit dem Beifügen, dass die Entsendung eines be-
sonderen Vertreters insoferne nicht dringlich wäre, da
General von Kress beauftragt sei, die deutschen Interes-
sen bei allen kaukasischen Staaten zu vertreten.

Ich würde daher um Ermächtigung bitten, der

Bügel an Ber. N. 90/ff-B. ddo Berlin, d. 8. 1918

8382

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN BERLIN.



Berlin, den 6. August 1918.

Post. No. 485

Post. 6.8.1918

Seiner Durchlaucht

dem Herrn Österreichisch-Ungarischen Botschafter

in

B e r l i n .

Durchlaucht !

Nachdem unsere Regierung nunmehr ihren Sitz nach Eriwan verlegt hat, beauftragt sie uns, Euerer Durchlaucht Regierung zu bitten, in unserer Hauptstadt einen diplomatischen Vertreter zu unterhalten. Die Anwesenheit von Vertretern der Zentralmächte in Eriwan würde nicht nur zur wesentlichen Stärkung unserer Position den Türken gegenüber beitragen, sondern auch die Information über die Vorgänge in Armenien bedeutend erleichtern, den Verkehr begünstigen und den Bezug von Rohstoffen sicherstellen. Schon jetzt sind wir in der Lage und gern bereit, den Zentralmächten Baumwolle und Kupfer zu liefern.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung
haben wir die Ehre, zu verbleiben,

Euerer Durchlaucht stets ergeben,

Die Bevollmächtigten der Armenischen Regierung:

Dr. H. Manjarian

Ref. I.

Nr. 12715

Telefondepesche.

0

Graf Trauttmansdorff,
Baden, 9. August 1918.

Nr. 31831.



Aufgenommen 6 Uhr 40 p.m.

Geheim.

Mit Bezug auf das letzte Alinea meines Berichtes Nr. 31742 vom 6.1.M., in welchem ich die Ansicht Baron Arz' über eine Entsendung von k. und k. Truppen nach Kaukasisch-Armenien gemeldet habe.

Ich erhalte soeben zur weiteren Übermittlung ein an Euer Exzellenz adressiertes Schreiben des Chefs des Generalstabes nachstehenden Inhaltes:

„Der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres hat vom 26. Juli l. J. folgende Anfrage an mich gerichtet:

„Aus dem Kaukasus können wir Kriegsrohstoffe, deren wir dringend bedürfen, gewinnen.

Dazu ist aber notwendig, dort Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen, die durch den Durchzug der aus Belgien und Türkisch-Armenien heimkehrenden russischen Truppen sowie durch das Vorringen der Türken erheblich gestört sind.

Nach Georgien sind zu diesem Zweck bereits einige deutsche Bataillone und Batterien gebracht worden.

Um auch in Kaukasisch-Armenien, wo namentlich erhebliche Mengen von Baumwolle greifbar sind, Ordnung

zu machen, reichen diese Truppen nicht aus.

Da die Deutsche Oberste Heeresleitung nicht in der Lage ist, weitere deutsche Truppen für diesen Zweck verfügbar zu machen, erblickt sie die Lösung der Frage darin, daß eine Polizeitruppe - bestehend aus einigen österreichisch-ungarischen Bataillonen und etwas Artillerie - nach Kaukasisch-Armenien gebracht werde.

Die Unterstellung dieser Truppen unter das Kommando des deutschen Generals von Kress hält die Deutsche Oberste Heeresleitung für erforderlich."

In Anbetracht der großen Bedeutung der Rohstoffgewinnung aus dem Kaukasus wäre ich bereit, 2 bis 3 Bataillone mit Artillerie nach Kaukasisch-Armenien zu entsenden.

Bevor ich jedoch die Anfrage der Deutschen Obersten Heeresleitung definitiv beantworte, bitte ich mir die diesbezügliche Stellungnahme Euer Exzellenz ehebaldigst mitteilen zu wollen.""

5. 11

14.340

14.340
Bericht Nr. 10/5.

de dato Tiflis, 17./9.
1919.

Telegramm

Ref. 7

Ref.

10. SEP 1919

Baron Frankenstein,

Tiflis, 9. August 1918.

ddto.



16

aufg.	U.	M.
eingel.	"	"

Oberbefehlshaber im Kaukasus Halil Pascha, der möglichst viele Kräfte für Kampf gegen die Engländer frei bekommen möchte, erklärte sich in Gesprächen mit Baron Kress zu versöhnlicher Haltung Armenien gegenüber bereit, sowie zur Befürwortung der Brest-Litowsker Grenzen für dieses, in deren Raum er auch Rückwanderung der Flüchtlinge gestatten würde, während eine solche in die Bezirke Kars und Ardahan für immer ausgeschlossen bleiben soll. Er will demnächst bezügliche Verhandlungen in Eriwan einleiten, verlangte aber deutsche Garantie, daß Armenien gegen verminderte türkische Truppen nicht aggressiv vorgehe. Diese erklärte Baron Kress übernehmen zu können, der gleichzeitig armenische Regierung wissen ließ, er würde sie mit hiesigen deutschen Truppen im Falle eines solchen aggressiven Vorgehens angreifen. Er glaubt aber, daß die genannte Regierung dies keinesfalls tun werde, sondern daß Rückziehung eines Teiles der armenischen Truppen von der Grenze und deren Entlassung Armeniens innere Lage erleichtern würde, deren große Schwierigkeiten in meiner vorgestern abgegangenen dritten Kurierexpedition geschildert sind.

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern. 2

Z.



191₃

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.
Hughes in clavis

Referat: I

Gegenstand:

De facto Anerkennung des armenischen Staates und Entsendung
eines Vertreters nach Eriwan

Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: *Tel. aus Capule 80453 u. 463 am 21. VII. u. 6. VIII. 18.*

Verfasser: J. Lobkewicz

Referent: Baron Metscheko

Adresse:

Prinz Hohenlohe

Berlin

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

bes. Pz

Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):

Zur Einsicht nach Absendung (p. a.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Tiflis 50/49.

Wien, den 9. August 1918.

Genehmigt (Exp.):

9. VIII. 18

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit!

Beschließen:

Polit. Archiv!

Eingelangt:

reingeschrieben:

2678.

überprüft:

26. 3 9/18 11/18

zur Expedition gelangt:

26. 3 9/18 11/18

Dem Referat wieder vorzu-
legen am:

26. 3 9/18 11/18

um bei den
dass sie
stark kenne

Wie Baron Szilassy telegraphiert,
ist die armenische Delegation in Konstan-
tinopel an uns mit der Bitte heranketreteten,
dass die k. und k. Regierung die armeni-
sche Republik als de facto Staat anerkenne
und Vertreterⁱⁿ diplomatischer, militäri-
scher und wirtschaftlicher ^{Eigenschaft} Natur nach Eri-
van entsende.

Die Delegierten motivierten
~~Besonders mit der Wichtigkeit eines Schatzes, da~~
ihre Bitte ~~mit der Begründung, dass die~~
Türken einen grossen Teil des armenischen
Staates besetzt ^{haben} und dort Greueltaten
~~gegen die armenische Bevölkerung ausübten.~~
Sollte die Kaukasus-Konferenz, wie es den
Anschein habe, nicht zu Stand kommen,
so müssten ^{die Armenier} sie für ihre Interessen auf
andere Weise sorgen.

Wir haben die Absicht, den
Wunsch des armenischen Staates einer
Prüfung zu unterziehen und eventuell, ähn-
lich wie dies mit Georgien der Fall ist,
die armenische Republik als de facto Staat
anzuerkennen und mit ihr in Beziehungen zu
treten.

Ich ersuche Euer. ^{ich} sich zu
Herrn von Hintze zu begeben, Angelegenheit
mit ihm zu besprechen und hinzuzufügen,
~~dass wir naturgemäss, wie in allen kauka-~~
sischen Fragen, auch hierin einvernehmlich
mit Deutschland vorgehen wollen. ^{Wie aus}
~~der Ansicht, dass es sich um eine Angelegenheit~~
~~handelt, die mit dem Kaiserlichen Hofe~~

Vorstandes H. v. Hintze
mitgeteilt u. bei Be-
sprechung des Angelegen-
heit zu betonen dass wir

um bei der Annahme nicht das Gefühl aufkommen zu lassen
dass sie ausschließlich auf die Erlaute angewiesen sind.
Durch Einreise die temporäre

~~sind, dass die~~ Entsendung von Vertre-
tern Deutschlands und Oesterreich-Un-
~~garis nach Eriwan dem türkischen Mas-~~
~~sacres ein gewisses Hindernis bieten~~
~~könnte.~~



Da die Türkei, wie wir erfahren,
bereits einen Vertreter und zwar den
früheren Kommandanten der I. Armee,
Mehmet Ali Pascha, nach Eriwan entsen-
det habe, könnte ihrerseits gegen
unsere Absicht kein Einwand erhoben
werden.

~~Schliesslich wäre es auch mög-
lich, dass die Armenier, falls wir
ihre Wünsche auch weiterhin nicht in
Erwägung ziehen wollten, sich bewogen
fühlen könnten, im feindlichen Lager
Unterstützung zu suchen, was zu weite-
ren Verwirrung der ohnehin so kompli-
zierten kaukasischen Verhältnisse füh-
ren würde, da die Entente sicher die-
se Gelegenheit wahrnehmen würde, um
unsere Stellung dortselbst zu erschüt-
tern.~~

Ich ersuche Euer./l. über die
Aufnahme Ihrer Démarche bei der deut-
schen Regierung ~~telegraphisch~~ Bericht
erstatten zu wollen.

Barién

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z.

191₈

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

Hughes in claris

Referat: I

11 AUG. 1918

Gegenstand: Armenische Flüchtlinge



Bezugszahl u. Datum:
Herkunft mit Zahl u. Datum:

Verfasser: J. Lobkowitz
Referent: Baron Matscheko

Adresse:
Prinz Hohenlohe
Berlin 492

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):

Gr. RB

Zur Einsicht nach Absendung (p. a.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Wien, den 9. August 1918.

Genehmigt (Exp.): 9. VIII. 18 J

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit!
Befschließen: 10/22 / 113 h

Polit. Archiv!
Eingelangt:

reingeschrieben: | Abschrift: | zur Expedition gelangt: | Dem Referat wieder vorzu-

Bezug auf Bericht Euer./.
vom 22. v.M. No.82/p.F.

Euer./., wollen Herrn
Chondjanian mitteilen, dass uns das
Los der armenischen Flüchtlinge sehr
am Herzen liege und wir erst vor kur-
~~zer Zeit mit der K. Deutschen Regierung~~
in der Angelegenheit an die Pforte
herangetreten sind, damit den Flücht-
lingen erlaubt werde, in ihre Heimat
zurückzukehren.

Was die in der vorgeleg-
ten Denkschrift besprochene ~~Führung~~
~~des armenischen Volkes~~ ^(ist. u. a.)
~~Teilnahme an der~~ Entsendung von Truppen
~~nach Armenien~~
~~in den Kaukasus~~ betrifft, so wollen
Euer./., in ihren Gesprächen mit dem
armenischen Bevollmächtigten nicht
~~mit ihm~~ darauf eingehen, ~~und ihn in~~
~~ganz allgemeinen Worten auf die Kau-~~
~~kasuskonferenz verweisen.~~

Burián

Handwritten signature/initials: J. H. R. / 3.

№ 12764

Telegramm

Ref. I.

Ref. IV.

~~Exzellenz~~

Prinz. Mehenlohe,



Berlin, 10. August 1918.

ddo.

491/pol.

№

aufg.	7	U. 40	M. P. R.
eingel.	22	50	"

Bezug auf Euer Exzellenz Telegramm in claris No. 491 vom 9. d. M.

Gelegentlich Ausführung des mit obzitierten Telegramme erteilten Auftrages wies man im Auswärtigen Amte darauf hin, daß die Entsendung von eigenen Vertretern nach Eriwan zweifellos auf Armenier in günstiger Weise einwirken würde, fürchtet jedoch, hierbei Empfindlichkeiten der Türkei zu verletzen. Dieselbe habe zwar einen eigenen Vertreter nach Eriwan entsendet, dessen Stellung jedoch mit Rücksicht auf die teilweise Besetzung des Landes durch türkische Truppen seitens der Türkei anders aufgefaßt werde als eine solche unserer eventuellen Vertreter. Man müsse also immerhin mit Widerstand der Türkei bei dieser Frage rechnen, der allerdings überwunden werden könnte. Weiters wäre zu bedenken, daß uns bedeutende Schwierigkeiten erwarten würden, wenn trotz Anwesenheit unserer Vertreter in Eriwan Greuelthaten in Armenien stattfänden. Angesichts dieser Bedenken könne man die Frage der Entsendung derzeit noch nicht definitiv entscheiden, umso mehr als in den nächsten Tagen im Großen Hauptquartier eine eingehende Beratung aller Kaukasusprobleme stattfinden werde.

zu der auch General von Seeckt berufen wurde. Die weitere Stellungnahme der deutschen Regierung zu allen einschlägigen Fragen wird von dem Ergebnis dieser Beratung abhängig gemacht.

Dr. X/1/3

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z.



191³

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

Telegramm in Ziffern

Referat: I

Gegenstand: De facto Anerkennung des armenischen Staates und Entsendung eines Vertreters nach Eriwan.

Berugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: Tel. ddto. Berlin, den 10. VIII-18 No. 491/pol

Verfasser:

J. Lobkowitz

Referent:

Baron Matscheko

12/18

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Exp. Registrator: Foy

Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):

Adresse:

Baron Szilassy

Konstantinopel

369

Zur Einsicht nach Absendung (p. a.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Wien, den 12. August 1918.

Genehmigt (Exp.):

12. VIII. 18

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit!

Beischließen:

10863/1280

Polit. Archiv!

Eingelangt:

284

reingeschrieben:

10863.

überprüft:

zur Expedition gelangt:

Dem Referat wieder vorzulegen am:

Ph. St. 12/18

~~Botschaft des Reiches an die Türkei~~
~~Botschaft des Reiches an die Türkei~~

Ich habe ~~nicht~~ im Sinne Euer./.. Telegrammes No.453 vom 31. v.M. Prinzen Hohenlohe beauftragt, die Bitten der armenischen Delegation um De Facto Anerkennung der Republik und Entsendung einer Vertretung nach Erivan dem Auswärtigen Amte mitzuteilen und hiebei zu betonen, wir seien der Ansicht, dass es sich empfehlen würde, den armenischen Wünschen einigermassen entgegenzukommen, schon aus dem Grunde, um bei den Armeniern nicht das Gefühl aufkommen zu lassen, dass sie ausschliesslich auf die Entente angewiesen seien.

Wie nunmehr Prinz Hohenlohe meldet, ist man im Auswärtigen Amte wohl der Ansicht, dass die Entsendung eines Vertreters zweifellos auf ^{die} Armenier in günstiger Weise einwirken würde, fürchtet jedoch, hiebei ^{hand} die Empfindlichkeiten der Türkei zu verletzen.

Die ~~Wiederherstellung~~ ~~der türkischen~~ türkischerseits erfolgte Entsendung eines Vertreters nach Armenien (Euer./.. Telegramm No. 463 vom 6.d.M.) wurde mit Rücksicht auf die teilweise Besetzung des Landes durch türkische Truppen in Konstantinopel anders aufgefasst und müsste man auf einen Widerstand der Pforte rechnen.

*T
und aus,
die Mission
der Delegation
zu klären es
fragte ob
beziehen
H. v. d. L.*



F
 und aus dem Ergebnis
 die weitere Stellungnahme
 der deutschen Regierung
 zu allen einschlägigen
 Fragen abhängt.
Q
 beabsichtige ich
 # vorläufig

Auch wäre zu bedenken, dass
 uns bedeutende Schwierigkeiten erwachsen
 würden, wenn trotz Anwesenheit unserer
 Vertreter ~~im~~ Greuelthaten in Armenien
 stattfinden würden.

Uebrigens finde in nächster
 Zeit im Grossen Hauptquartier eine
 eingehende Beratung aller Kaukasusfra-
 gen statt, zu der auch General von
 Seeckt berufen wurde *F*

S
 Mit Rücksicht auf Vorstehendes
~~habe ich mitgeteilt, die Bitte der~~
~~armenischen Delegation, dass mit ihrer~~
~~Beantwortung der Bitte der armenischen~~
~~Delegation zu warten bis das Ergebnis~~
~~der deutscherseits veranstalteten Be-~~
~~ratung bekannt sein wird.~~

Vorstehendes zu Euer./l. rein per-
 sönlicher Information.

Burián.

Hu. Rubland XI 123
(Baupt- d/f)

Telephondpesche an
Grafen Trauttmansdorff
in Baden, Nr.260.
Wien, am 12.August 1918.



Bezug auf Euer Hochgeboren Telephonde-
pesche Nr.31831 vom 9.d.M.

Bevor ich der Frage der Entsendung von
k.u.k.Truppen nach dem Kaukasus nähertrete,
ersuche ich Euer Hochgeboren, Baron Arz darauf
aufmerksam zu machen, daß die Situation im
Kaukasus sich augenblicklich möglicherweise
an einem Wendepunkt befindet.

Wie wir nämlich von mancher Seite erfah-
ren, scheint man sich in Berlin die Frage vor-
zulegen, ob es angezeigt ist, die eingeleitete
Aktion im Kaukasus fortzusetzen oder ob es
nicht opportuner wäre, mit Rücksicht auf die
großen Schwierigkeiten, die sich dem dortigen
Vorgehen entgegenstellen, ein gewisses Des-
interessement an der Regelung der Dinge dort-
selbst zu bezeugen.

In den nächsten Tagen findet, wie Prinz
Hohenlohe meldet, eine Beratung im großen
Hauptquartier statt, welche sich mit allen
kaukasischen Fragen beschäftigen soll und zu

./.

der auch General von Seeckt eingeladen worden ist.

Ich wäre daher der Ansicht, daß das Armeeoberkommando auf die Anfrage der deutschen Obersten Heeresleitung dilatorisch antworte, eventuell mit der Begründung, daß man noch an General Krauss herangetreten sei, um sich über die Durchführbarkeit der Operation zu erkundigen, wie es ja laut Euer Hochgeboren Berichtes vom 6.1.M., Nr.31742, tatsächlich der Fall ist.

Was nun die meritorische Seite der Angelegenheit betrifft, so verschließe ich mich nicht der Ansicht, daß durch die Entsendung von Truppen die im Kaukasus befindlichen Rohstoffe, insbesondere Rohöl, gesichert werden könnten. Eine andere Frage wäre der Abtransport. Wir dürfen uns hierin nach den Erfahrungen, die wir in der viel näheren Ukraine gemacht haben, keinen zu hoch gespannten Erwartungen hingeben.

Weiters müßte geprüft werden, ob diese Expedition bei der politischen und militärischen Gesamtlage überhaupt als opportun bezeichnet werden könnte, da wir hiedurch unser

Diese Fragen müßten meines Erachtens wohl erwogen werden, bevor man sich zur Abgabe einer definitiven Antwort an die deutsche Oberste Heeresleitung entschließt. Sollte jedoch trotz dieser Bedenken die Kooperation der k.u.k. Truppen im Kaukasus beschlossen werden, so müßten noch meiner Ansicht nach folgende Bedingungen gestellt werden:

2.) Würde ich es für unbedingt angezeigt halten, daß diese Aktion von unseren und den deutschen Truppen wirklich gemeinsam durchgeführt werde und zwar nicht nur unter einheit-

lichem Kommando, sondern auch so, daß die beiden Truppen gemeinsam in Georgien und Armenien operieren würden. Es bestünde nämlich sonst die Gefahr, daß unsere Truppen in dem entfernteren, kommunikations- und ressourcenarmen und politisch weniger konsolidierten Armenien zu operieren hätten. Damit würde uns eine viel heiklere Aufgabe als den deutschen Truppen zufallen, welche auch wirtschaftlich weniger Erfolg verspricht.

Euer Hochgeboren wollen sich dem Chef des Generalstabes gegenüber in vorstehendem Sinne vernehmen lassen und mir sodann seinen Entschluß telegraphisch einberichten.

Im Auftrag XI Nr 3
Ad. Genl. nach Paris

u. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Ab. No 3684 res von 1918.

20.420

Misstrauen gegen
die Armenier.-

AOK. OpAbt.

~~164. Fin. Bureau~~

B.

An

AOK. DA. Nr. 20420
18. / 8. 1918

den u. und k. Chef des Generalstabes

in

Standort.

Konstantinopel, am 13. August 1918.

Die türkischerseits erfolgte Anerkennung einer Armenischen Republik im Kaukasus hat das tief eingewurzelte Misstrauen gegen die armenische Nation im Allgemeinen in der Türkei durchaus nicht eingeschlüpfert. Im Gegenteil ist momentan eine besondere Nervosität gegenüber allem, was armenisch ist, in den leitenden türkischen Kreisen wahrzunehmen.

Nachstehender Vorfall beweist, dass auch heute, wir zur Zeit Abdul Hamid's, gewisse historische Tatsachen öffentlich nicht genannt werden dürfen.

In der hiesigen armenischen Zeitung „Jamanak“ veröffentlichte ein armenischer Geschichtsprofessor eine Studie über das Reich „Kleinarmenien“ (heutiges Vilajet TARBUS), dessen Herrscher, Fürst Leo II. vom deutschen Kaiser Heinrich VI. den Königstitel erhielt. Dieser vollkommen unschuldige Artikel erregte auf der Pforte die größte Aufregung; man sah darin eine deut-

2.

sehe, pro-armenische Propaganda und ein regelrechtes Untersuchungsverfahren wurde gegen den Verfasser eingeleitet, bis man sich von seiner vollkommenen Schuldlosigkeit überzeugte.

Seither werden die armenischen Zeitungen genötigt, Artikel zu veröffentlichen, in welchen die These ausgeführt wird, dass die Armenier, insbesondere die neue armenische Republik, nur mit der Türkei zu tun und vom Ausland, auch von Deutschland, nichts zu erwarten habe.

Geht nur an den k. und k. Chef des Generalstabes in 3 Exemplaren.

Pomiankowski
Fulz

13078

Ref. I.

*M*_____

Telegramm

~~17. AUG 1918~~

17. AUG 1918

Baron Szilassy,

Pera, 15. August 1918.

ddto.

478



Chiffre.

*M*_____

	7	--	P.L.
aufg.	3	U.--	M.P.L.
eingel.			, 18./8.

Mein Telegramm No. 465 vom 8. d. M.

Armenische Flüchtlinge.

Enver Pascha sagte Militärbevollmächtigtem, daß dieselben nun nach Batum, Alexandropol und in die Gegend von Akhalkalik zurückkehren sowie sich beiderseits der Eisenbahn innerhalb einer 20 Kilometer breiten Zone niederlassen können.

Kriegsminister bemerkte, daß diese Konzession bereits gegen die militärischen Interessen sei, da die Türken Armenier somit in ihrem Rücken haben würden (und daß General Seeckt deshalb abgeraten hätte).

Er gewährt sie aber trotzdem.

Militärbevollmächtigten haben die hiesigen armenischen Delegierten gesagt, daß Flüchtlinge den Türken nicht trauen und nur dann in ihre Dörfer zurückkehren würden, wenn ihr effektiver Schutz von einer anderen Macht übernommen werden würde.

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z. 3910. 191

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u.dgl.

Referat: I

Gegenstand: Entsendung von k. und k. Truppen nach Armenien. Bitte des armenischen Vertreters in Berlin, nach Wien kommen zu dürfen

Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: Tel. ddtö Berlin No.492/pol vom 10.August 1918

Verfasser: J.Lobkowicz

Referent: Baron Metscheko

Adresse:

Prinz Hohenlohe
Berlin



Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Nach Genehmigung ins Ref.I

Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):

Nach Genehmigung ins Ref.I

Zur Einsicht nach Absendung (p. a.):

M

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

1c nach Konstantinopel, samt Beilegen u. d. aus Berlin d. 492/pol. v. 10/18
fiert copie für das Referat I.

Wien, den 17. August 1918.

Genehmigt (Exp.):

14. VII, f

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit: Letztes Alihees Berichtes ddtö.

Beischließen: Baden, 6.VIII No.31740

Tel. ddtö.Baden 9.VIII, No.31831 und

nach Baden vom 12. VIII No.260.

Polit. Archiv:

Eingelangt:

Dem Referat wieder vorzu-
legen am:

reingeschrieben:

überprüft:

zur Expedition gelangt:

2149.

16/8.

140

Cheriffian

Nr. 3910.

Wien, am 16. August 1918.

Entsendung von k.u.k.
Truppen nach Armenien.
Bitte des armenischen
Vertreters in Berlin,
nach Wien kommen zu dürfen.

ABSCHRIFT.

Zum d.a. Telegramm vom
10. August Nr. 492/pol.

3 Beilagen.



An Seine Durchlaucht den Herrn k.u.k. Botschafter
Gottfried Prinzen zu Hohenlohe,

BERLIN.

./.

Wie Euer Durchlaucht aus den im Anbuge mitfolgenden Meldungen des Grafen Trauttmansdorff ersehen werden, ist die von Herrn Ohandjanian Hochdenselben gegenüber erbetene militärische Intervention von k.u.k. Truppen in Armenien auch von der deutschen Obersten Heeresleitung beim k.u.k. Armeeoberkommando zur Sprache gebracht worden.

Ich bin der Ansicht, daß wir in dieser Angelegenheit keine Entscheidung treffen sollten, bevor wir einvernehmlich mit Deutschland die gemeinsamen allgemeinen Richtlinien unseres Vorgehens in den den Kaukasus betreffenden Fragen festgestellt hätten. Zu diesem Zwecke muß vor allem das Ergebnis der von Euer Durchlaucht gemeldeten einschlägigen Beratungen im deutschen Hauptquartier abgewartet werden.

./.

Ich habe daher mit der gleichfalls beige-schlossenen Telephondepesche an Grafen Trauttmansdorff das k.u.k. Armeeoberkommando ersucht, der deutschen Obersten Heeresleitung eine dilatorische Antwort zu geben. Gleichzeitig habe ich auf die Bedenken hingewiesen, welche sich diesem Unternehmen meiner Ansicht nach entgegenstellen und die Bedingungen angeführt, unter welchen eventuell dem Ersuchen der deutschen Obersten Heeresleitung zugestimmt werden könnte.

Ich teile Euer Durchlaucht vorstehendes zur rein persönlichen Kenntnissnahme mit.

Euer Durchlaucht wollen Herrn Ohandjanian wissen lassen, daß mir die Lage auf dem Kaukasus augenblicklich noch zu wenig geklärt erscheint, als daß seine Herreise einen praktischen Erfolg bringen könnte. Ich ließe ihn daher bitten, noch einige Zeit zuzuwarten und würde ihm seinerzeit eine Verständigung im Gegenstande zukommen lassen.

Was die in dem Euer Durchlaucht Bericht vom 7.1.M., Nr. 90/P.B., beige-schlossenen Schreiben der armenischen Delegation enthaltene Bitte um Entsendung von Vertretern nach Eriwan betrifft, so wollen Euer Durchlaucht Herrn Ohandjanian dahin verständigen, daß wir diese Frage einer wohlwollen-

den Prüfung unterziehen und seinerzeit im Einvernehmen mit Deutschland vorgehen werden.



14.343

Telegramm

Ref. I.

Einzelanfert. mit Bericht
Nr. 10/P. de dato Tiflis,
17.08. 1918.

15. SEP. 1918

Baron Franckenstein,

ddto. Tiflis, 16. August 1918.

19
M



aufg.	--	U.	--	M.
eingel.	--	"	--	"

Bezug auf meinen Bericht Nr. 9 A vom 4.d.M.
und die Bernstorff'sche Idee, daß österreichisch-ungarische Truppen die Sicherung Armeniens übernehmen sollen.

Deutscher Stabschef Halil Pascha's bat mich, diesen Gedanken auch seinerseits der k.u.k. Regierung zur Erwägung zu stellen, da in Falle der Uebernahme des Schutzes der armenischen Bahnstrecken durch unsere Truppen eine Entspannung zwischen den armenischen und türkischen Streitkräften eintreten und ein großer Teil der letzteren zur Verwendung in Mesopotamien frei würde.

K. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Nb. No 3766 res von 1918.

Geheim

Nachrichtensfrage.

An

r o b o n d o

Nachrichtensabteilung.

in

Standard.

Konstantinopel, am 17. August 1918.

In der Anlage unterbreite ich Kopien von drei besonders interessanten, die letzten Vorgänge im KAUKASUS betreffenden Schriftstücken, deren Einsicht und Abschriftnahme mir ermöglicht war.

Ich bitte, diese Kopien vollkommen geheim zu halten und weder dem k. und k. Ministerium des Äußern, noch den fremden Generalstäben zur Einsicht geben zu wollen.

Geht nur an das k. und k. Armeeoberkommando Nachrichtenabteilung in einer Ausfertigung.

3 Beilagen.

Poniatrowski
Fully

K. u. k. Armeeoberkommando

Nachrichtenabteilung

NA. Nr. 20672

Präs. 22/8 1918 4 Big.

Op. Abt. AOK.

Abgetreten!

14/8.

M. Bongers

W. O. O. O. O. O.

Nab. Nr. 20672 1918

Der k. und k. Vertreter in Tiflis.

Nr 6 A-N/P

Beilage Nr. 1 zu AOK. NA. Nr. 20692

Tiflis, den 9. Juli 1918.

Vorschläge für die Gestaltung
der Verhältnisse im Kaukasus
an der Konferenz in Cospoli.

Da General Baron Kress und ich mit
der Aufgabe betraut worden sind, durch unsere Berichter-
stattung aus dem KAUKASUS für unsere Regierungen nach Tun-
lichkeit eine Basis zu schaffen zur Beurteilung der hie-
sigen Lage und für die bei der Konferenz in KONSTANTINOPEL
einzunehmende Haltung, haben wir auf Grund unserer hiesigen
Feststellungen, die allerdings unter sehr schwierigen Ver-
hältnissen durchgeführt werden müssen, mit dem hier in Um-
stellung beigeschlossenen Telegramm vom 3. d. Mts. unsere
Vorschläge unterbreitet. Ich gestatte mir, sie im Folgen-
den zu begründen:

Den Krieg zu gewinnen und zu diesem Zwecke alle
erreichbaren Hilfsmittel auszunützen, muss unser erstes
Ziel sein. Die siegreichen Mittelmächte können späteren
politischen Entwicklungen mit Ruhe entgegensehen. Durch die
Losrennung des Kaukasus, oder wenigstens der transkuka-
sischen Staatsgebilde von Russland - wenn diese durchge-
setzt werden kann - erfährt der ehemals so gefährliche öst-
liche Nachbar eine für uns wünschenswerte weitere Schwi-
chung. Aus diesen Grunde und, weil der Kaukasus ein wirt-

2.

Wirtschaftlich sehr reiches und zukunftsvolles Gebiet ist und
er überdies die Brücke zum kaspischen Meere und nach Tur-
kestan bildet, dem eine größere wirtschaftliche Bedeutung
beizumessen sein dürfte, als den von der Bardsaibahn durch-
laufenen Gebieten, liegt die Anerkennung der von den 3
transkaspischen Republiken aus eigenem Antriebe erklär-
ten Unabhängigkeit in unserem Interesse. Unsere wichtig-
ste Aufgabe ist die eheste ökonomische Ausnützung Trans-
kaukasien's und die Sicherung der dieses Gebiet durchzie-
henden Bahnlinie. In ersterer Beziehung dominiert die BA-
KU-Frage. Die große Bedeutung, welche die Naphta-produk-
tion sowohl für die Kaukasusländer, wie für die Mittel-
mächte und Russland hat, lässt eine einseitige Zuweisung
dieser Hafenstadt und ihres Industrierayons an einen ein-
zelnen Staat politisch gefährlich und wirtschaftlich un-
tunlich erscheinen. Angesichts der Wichtigkeit, welche
Russland dem Gebiete von ^{BAKU} beimisst (T r o t z k i
erklärte mit einiger Uebertreibung, diese Stadt sei wich-
tiger für Russland als MOSKAU) und, um Russland entgegen-
zukommen, dürfte es zweckmäßig sein, BAKU als russisches
Interessensphäre zu erklären, es aber gleichzeitig zu ei-
ner Freistadt zu machen. Damit den anderen in Betracht kom-
menden Staaten ein proportioneller Anteil an der Naphta-
produktion gesichert werde, empfiehlt es sich, eine in-
ternationale Gesellschaft zu gründen, die alle Naphtawerke
in jenem Gebiet übernimmt und betreibt.

3.

Die irrationelle, eigennützige und minderwertige Art und Weise, in welcher die Türkei erfahrungsgemäß die von ihr besetzten Gebiete verwalte^t und ausnützt, lasst es als banal und gewöhnlich erscheinen, dass ihr das reiche ASERBEIDJAN als Interessensphäre überlassen werden soll. Die politische Rücksichtnahme auf unsere durch die Kriegerereignisse bisher schwer beeinträchtigten türkischen Bundesgenossen und der Umstand, dass die Türken nach ASERBEIDJAN gerufen worden sind und ihr Erscheinen den in Betracht kommenden Führern der Majorität der dortigen Bevölkerung vorderhand wenigstens zweifellos erwünscht ist, weil sich diese Republik angesichts der vollkommenen Rückständigkeit ihrer Bevölkerung allein nicht gestalten und erhalten kann, weisen darauf hin, ASERBEIDJAN als türkische Interessensphäre anzuerkennen.

Während in diesen Gebieten, wie erwähnt, starke Sympathien für die Türkei bestehen (Bericht 6/D), haben die derzeit maßgebenden Faktoren in GEORGIEN ihren hilfesuchenden Blick auf Deutschland gerichtet. Die Feindschaft, auf die dessen Erscheinen in GEORGIEN bei den hiesigen Armeniern stößt, die verhetzende Tätigkeit der überaus zahlreichen, noch hier befindlichen Russen ^{und} in der Hoffnung, welche der Adel und die besitzenden Klassen auf einen Regierungswechsel, ja auf die Einführung der Monarchie mit deutscher Hilfe setzt, habe ich bereits in meiner früheren Berichterstattung geschildert, oder bespreche ich heute sub

4.

li. C. Wegen seiner durchschnittlich höheren Kultur betrachtet Deutschland GEORGIEN als das relativ lebensfähigste der 3 kaukasischen Staatenregionen. Die Kriterien der Lebensfähigkeit sind eine allgemeinere gesicherte Existenz dem Ausland gegenüber, Ordnung im Innern, Verdienstmöglichkeit der Bevölkerung und eine Finanzlage, welche eine entsprechende Verwaltung des Landes ermöglicht. Die ersterwähnte Sicherheit soll durch die Konferenzbeschlüsse geschaffen werden. Die Reorganisation der georgischen Armee, welche die wichtigste Aufgabe der hiesigen deutschen Delegation ist, wird diese verstärken und die Schaffung der Ordnung im Innern, um die es noch schlecht steht, ermöglichen. eine schwierige Aufgabe, an deren schließliche Lösung ich jedoch glaube. Die Majorität der Bevölkerung besteht aus landbesitzenden Kleinbauern, die ihr Auskommen finden können. Die Finanzlage ist gegenwärtig äußerst schlecht, aber die Hilfe einer deutschen Anleihe, der die gemeinsame Erschließung und Ausbeutung der zweifellos reichen georgischen Bodenschätze zu Grunde gelegt werden soll, und durch Steuern, Vermögensabgabe, Zölle, Monopole etc. dürfte es gelingen, sie zu sanieren. Erschütterungen der hiesigen Verhältnisse werden vielleicht eintreten, ein Zusammenbruch des georgischen Staates ist unwahrscheinlich. Angesichts der im Vorstehenden geschilderten Lage in ASERBEIDJAN und in GEORGIEN hat Deutschland großes Interesse daran,

für seinen Schützling möglichst günstige Lebensbedingungen auf der Konferenz in KONSTANTINOPEL durchzusetzen, und wir dürften keinen Grund haben, es unter der Voraussetzung einer Rücksichtnahme auf unsere wirtschaftlichen Interessen hierbei nicht zu unterstützen. Deshalb und, weil ARMENIEN durchaus unzuverlässig ist und nur durch große Gebietserweiterungen vielleicht für uns gewonnen werden könnte, die der Türkei gegenüber nicht durchzusetzen sein würden. erscheint es nicht zweckmäßig, ARMENIEN in seinen Forderungen gegen GEORGIEN in Schutz zu nehmen. Obwohl es in seinem, durch den BATUMER Frieden äußerst eng gezogenen Grenzen nicht lebensfähig ist, bleibt wohl kein anderer Ausweg, als trotzdem seine Selbstständigkeit anzuerkennen, da das Misstrauen und die Animosität zwischen den 3 Republiken ihren politischen Zusammenschluss noch nicht gestatten. ARMENIEN dürfte sich aber gezwungen sehen, den Anschluß an einen seiner Nachbarn, wahrscheinlich GEORGIEN, bald anzustreben. Wenn auch, die erwähnte Mißstimmung vorderhand sowohl die Regierung GEORGIEN's, wie die Regierung ASERBEIDJAN's veranlasst, sich gegen eine Zoll- und Währungs-Union auszusprechen, erscheint es wünschenswert, an deren Einführung hinzuwirken, weil es unwirtschaftlich ist, dass sich Kleinstaaten, deren verschiedenartige Produktionen einander gegenseitig ergänzen würden, abschließen und

6.

seil die Herbeiführung ihrer Annäherung und endlich ihres politischen Zusammenschlusses ruhigere und gesicherte Verhältnisse schaffen würde, auf die wir besonderen Wert legen müssen. Der gemeinsame Betrieb der Eisenbahnen unter Einsetzung einer gemischten Kommission für gemeinsame Angelegenheiten, zu der auch von den Mittelmächten Vertreter zu entsenden wären, ist im Interesse des Durchgangsverkehrs von TURKESTAN her und der wirtschaftlichen Ausnützung TRANSKAUKASIEN's unbedingt wünschenswert. Die endgültige genaue Festsetzung der Grenzen zwischen den Kaukasusstaaten auf der Konferenz selbst ist zur Vermeidung fortdauernder Zwiste und Feindseligkeiten unerlässlich.

Was CISKASKASIEN betrifft, so ist es von hier aus leider unmöglich, verlässliche Nachrichten zu erhalten. In meinem heutigen Berichte lit. N. unterbreite ich 2 bezügliche Aufzeichnungen. Aus diesen geht hervor, dass alle dortigen Völkerstämme die Befreiung von den Bolschewikis ersehnen. Ob sich die Anerkennung der Selbstständigkeit CISKASKASIEN's von Russland wird erreichen lassen, kann von hier aus nicht beurteilt werden.

Der k. und k. Vertreter:

G. Franckenstein.

Der k. und k. Vertreter in Tiflis.

No 6 B/P

Tiflis, am 9. Juli 1918.

Beilage Nr. 2 zu AOK. NA. Nr. 20692

Deutschlands politische und wirtschaftliche Ziele in Transkaukasien. Unsere wirtschaftlichen Interessen.

Die Ziele, welche Deutschland in Transkaukasien verfolgt lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Sicherung der Bahnverbindung BATUM - BAKU als Glied der zukunftsreichen Verkehrsstraße zwischen Mitteleuropa und Turkestan; Herbeiführung möglichst geordneter Verhältnisse im Kaukasus, einerseits um diese Aufgabe zu ermöglichen, andererseits um den in Persien gegen BAGDAD hin operierenden Truppen Rückendeckung zu verschaffen und schließlich, um die reichen Bodenschätze des Kaukasus möglichst zu erschließen und auszunützen. Die Rücksichtnahme auf Russland veranlasst Deutschland für eine Internationalisierung der Naphtaproduktion BAKU's und eine quotenmäßige Verteilung ihres Ergebnisses einzutreten. Mit der Entwicklung, welche die Verhältnisse in ASERBEIDJAN durch den Vormarsch der Türken und die vorläufigen Sympathien der dortigen Tataren für ihre Stammesbrüder genommen haben, findet sich Deutschland, wie es scheint, ab, indem es dieses Gebiet zur Ausnützung durch die Türken überlässt. Umso konzentrischer erfasst es aber selbst GEORGIEN. Eine bindende Verpflichtung, es mit Waffengewalt zu schützen, hat

es nicht übernehmen, aber moralisch hat es sich diesem um Hilfe bittenden Lande gegenüber, wie wir auch B a r o n K e s s s anzuheben. Deutsche Truppen, wenn auch vorderhand in geringer Zahl, helfen, die Ordnung herzustellen, durch die deutsche Delegation soll die Armee reorganisiert und durch Beiräte, durch finanzielle Hilfe und durch mannigfache Lieferungen sollen die wichtigsten Verwaltungszweige ausgestaltet werden. Zum Teil sind diese Vereinbarungen durch die in BATUM getroffenen Abkommen geschaffen worden, welche ich mit Bericht No 4 F/P vom 28. v.Mts. vorzulegen habe. Unter den mir deutscherseits auf meine Bitte überlassenen Abkommen fehlte das wichtigste, auf welches ich bei der gestrigen Sitzung im hiesigen Ministerium des Aeußern aufmerksam wurde, das ich von Herrn R a m i s c h w i l l i erbat. Ich schließe es hier bei und mache auf seine Bedeutung besonders aufmerksam. Sollte Deutschland die von GEORGIEN dringend benötigte Anleihe gewähren, so dürften die Einnahmen der Georgischen Staatseisenbahnen - nur solche soll es künftig geben - und des Hafens von POTI, der verstaatlicht werden soll, als Sicherheit für den Zinsendienst dienen, der durch eine deutsch-georgische Kommission kontrolliert werden würde.

Die georgische Regierung verpflichtet sich, die Ausbeutung sämtlicher durch Bergbau zu gewinnenden Bodenschätze, welche soweit sie nicht schon Staatseigentum

3.

sind - abgelöst werden sollen, dem Staate gesetzlich vorzubehalten und ausschließlich einer vom Staate zu beaufsichtigenden Gesellschaft zu übertragen, deren Anteile zu je zur Hälfte Deutschland und Georgien zufallen, wobei die Ausfuhr der geförderten Bodenschätze weder durch Verbote, noch durch Ausfuhrzölle beschränkt werden darf. Angesichts der mannigfachen, größtenteils noch unerschlossenen Bodenschätze Georgiens handelt es sich um eine Gesellschaft, die Milliardenwerte bewirtschaften wird. Von ihrem Wirkungskreise verblassen alle anderen Möglichkeiten wirtschaftlicher Beziehungen mit Georgien.

Ich beantrage, dass nach Rücksprache mit unseren maßgebenden finanziellen und industriellen Körperschaften eine Beteiligung der Monarchie an dieser deutsch-georgischen Gesellschaft gefordert und unsere Unterstützung auf der Konferenz in KONSTANTINOPEL von einem bezüglichen Entgegenkommen abhängig gemacht wird.

An den im Art. III des in Rede stehenden Zusatzabkommens getroffenen Abmachungen, denen zufolge alle auf georgischen Gebiete befindlichen Rohstoffe, soweit sie nicht für den inländischen Bedarf benötigt werden, für die Dauer des Krieges ausschließlich Deutschland zum Ankauf und zur Ausfuhr überlassen werden, partizipieren wir durch den durch Deutschland für die Mittelmächte verabredungsgemäß erfolgenden Aufkauf, dessen loyales Funktionieren entsprechend zu kontrollieren wäre.

Beilage zum Berichte des k. und k. Vertreters in TIFLIS No 6/P A-N
vom 9. Juli 1918.

o -

Tiflis, den 3. Juli 1918.

Wir schlagen auf Grund unserer bisherigen Orientierung im Lande vor, dass auf der KONSTANTINOPLER Konferenz von den Mittelmächten hinsichtlich der Gestaltung der Verhältnisse im KAVKASUS folgende Regelung angestrebt werde:

1. Anerkennung der Selbstständigkeit GEORGIEN's, ASERBEIDJAN's, ARMENIEN's. Vorerst wäre auf einen Wiederzusammenschluss der 3 Staaten zu einem einheitlichen Staatsgebilde, wie der ehemaligen Transkaukasischen Republik, besser zu verzichten; Zollverband, gemeinsame Post, Telegraphen und Eisenbahnen wären dagegen anzustreben. Ferner Einsatzung einer gemischten Kommission für gemeinsame Angelegenheiten, an der auch von Mittelmächten Vertreter zu entsenden, mit Sitz in TIFLIS.

2. GEORGIEN, dem unbestreitbar relativ lebensfähigsten der 3 kaukasischen Staatsgebilde, müsste eine Vormachtstellung eingeräumt werden. In Zweifelsfällen wären deshalb Grenzfestsetzungen zu Gunsten GEORGIEN's zu entscheiden.

3. Festsetzung der Grenzen GEORGIEN's, Armenien's, ASERBEIDJAN's auf der Basis des BREST LITOWSKER Vertrages. in den Gebieten BATUM, ARDACHAN; KARS muss die türkische Regierung unverzüglich Volksabstimmung unter Leitung einer gemischten Kommission vornehmen. Der georgischen Bevölkerung gegenüber ist das Abstimmungsergebnis weniger von Bedeutung, als dass das tatsächlich ausgeübte Selbstbestim-

2.

Monarchrecht als ein Erfolg der georgischen Regierung mit
Unterstützung der Mittelmächte gebucht werden kann. Wir
versprechen uns hiervon eine Festigung der Stellung der
hierigen Regierung und unseres Einflusses.

4. Die ganz rasche endgültige Festsetzung der Gren-
zen der transkaukasischen Staaten untereinander und ZIS-
KAUKASIEN gegenüber muss unbedingt auf der Konferenz von
KONSTANTINOPEL erfolgen; dabei sollten GEORGIEN's Interes-
sen nach Möglichkeit vertreten werden (SUCUM, ZAKATHALI,
Kreis BORTSCHALOW).

5. BAKU soll Freistadt werden.

6. GEORGIEN ist deutsch-österreichische, ASERBEIDJAN
türkische, BAKU russische Interessensphäre.

7. Eine internationale Gesellschaft erwirbt und be-
treibt alle Naphtawerke in und bei BAKU. Die Verteilung
der Produkte erfolgt nach einem noch festzusetzenden
Schlüssel an alle Interessenten.

Die Russen sind zur Entfernung der Engländer aus
BAKU, oder Erlaubnis des Einmarsches deutscher Truppen zu
verpflichten, falls sie zu ersterem nicht im Stande.

8. Ist von Russland Anerkennung der Selbstständig-
keit ZISKUKASIEN's wenigstens bis zu den Flüssen TEREK
und KUBAN nicht zu erreichen, muss versucht werden, mög-
lichst weitgehende Selbstverwaltung und Zurückziehung bol-
schewikischer Streitkräfte durchzusetzen.

K r e s s F r a n c k e n s t e i n

Kaiserlich deutsche Botschaft in Wien.

A 1590

Berlin, den 2. Juli 1918

Beilage Nr. 3 zu AOK. NA. Nr. 20692

EUER EXZELLENZ bitte ich, dem Grafen B u r i a n,
Folgendes mitteilen zu wollen:

General v o n L o s s o w hat vor seiner Abreise
von BATUM das anliegende provisorische Abkommen mit der
georgischen Regierung unterzeichnet und gleichzeitig über
eine Reihe wirtschaftlicher und rechtlicher Fragen Verein-
barungen getroffen. Da General v o n L o s s o w zum
Abschluss von Verträgen nicht bevollmächtigt war, haben
diese Abmachungen lediglich den Character unverbindlicher
Vorarbeiten. Ueber die darin behandelten Gegenstände fin-
den gegenwärtig Besprechungen mit der hier anwesenden Geor-
gischen Delegation statt. Sobald dabei ein Ergebnis erzielt
ist, werde ich nicht verfehlen, die dortige Regierung zu
benachrichtigen.

K ü h l m a n n

P r o v i s o r i s c h e s A b k o m m e n

Zur vorläufigen Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien.

Zwischen der kaiserlich deutschen Regierung einerseits, vertreten durch den kgl. bayr. Generalmajor v o n L o s s o w und der georgischen Regierung andererseits, vertreten durch den Minister des Aeußern, Herrn A k a k i T s c h e n k e l i ist in der Absicht, die Beziehungen zwischen den beiden Völkern vorläufig zu regeln, Folgendes vereinbart worden:

Artikel 1.

Die georgische Regierung erkennt die Bestimmungen des Friedensvertrages zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Russland andererseits vom 3. März 1918 als Grundlage ihrer Beziehungen zu dem Deutschen Reiche an, soweit die Bestimmungen ihrer Natur nach auf diese Beziehungen anwendbar sind. Daher werden Deutschland gegenüber die Anlage 2 des Hauptvertrages, sowie der deutsch-russische Zusatzvertrag maßgebend sein.

Artikel 2

Für die Dauer des Krieges wird die georgische Regierung der deutschen Regierung gestatten, die auf georgi-

2.

schem Gebiet gelegenen Eisenbahnen für Transporte von Truppen und Kriegsmaterial der vier verbündeten Mächte zu benützen. Zu diesem Zweck wird in TIFLIS eine unter deutscher Leitung stehende Militärkommission eingesetzt werden, die im Benehmen mit der georgischen Regierung den Betrieb der genannten Eisenbahnen regeln soll. Dieser Militärkommission können Mitglieder der vier verbündeten Mächte angehören. Die an den Durchfahrslinien liegenden Bahnhöfe, sowie der Hafen von POTI werden von deutschen Wachkommandos und Kommandanten besetzt.

Artikel 3.

Eine deutsche diplomatische Vertretung wird am Sitz der georgischen Regierung eingerichtet und desgleichen eine georgische diplomatische Vertretung in BERLIN eingesetzt werden.

Artikel 4.

Die georgische Regierung wird in allen Orten des Staates, wo es der kaiserlich deutschen Regierung erforderlich erscheint, deutsche Konsuln zulassen. Für die georgischen Konsuln wird seitens der deutschen Regierung entsprechend verfahren werden.

Artikel 5.

Vorstehendes provisorisches Abkommen, das mit dem

3.

Tage seiner Unterzeichnung in Kraft tritt, wird, sobald wie möglich, durch einen zwischen den beiden Parteien zu vereinbarenden Staatsvertrag ersetzt werden, der die Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien festsetzt wird, sofern nicht Teile dieses Abkommens durch einen allgemeinen Vertrag ersetzt werden, zwischen den vier verbündeten Regierungen einerseits und der georgischen Regierung andererseits.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieses Abkommen eigenhändig unterschrieben.

Ausgefertigt in zweifacher Urschrift:

POTI, den 28. Mai 1918.

v o n L o s s o w , T s c h e n k e l i

Z u s a t z a b k o m m e n

zu der am 26-ten Mai 1918 zu POTI abgeschlossenen provisorischen Uebereinkunft zwischen der Georgischen Regierung und der kaiserlich deutschen Regierung, betreffend die vorläufige Regelung der Beziehungen zwischen Georgien und Deutschland.

Da die georgische Regierung beschlossen hat, mit der deutschen Regierung wegen Aufnahme einer Anleihe in Unterhandlungen zu treten, sind

der Vertreter der Georgischen Regierung den Minister
des Aeußern Herr A k a k i T s c h e n k e l i
und

der Vertreter der deutschen Regierung, nämlich der kgl.
bayr. Generalmajor Herr v o n L o s s o w
übereingekommen, über die Regelung derjenigen Wirtschafts-
fragen, die für die Gewährung dieser Anleihe in erster Li-
nie von Wichtigkeit sein werden, Nachstehendes zu vereinba-
ren:

Artikel 1.

Die georgische Regierung erklärt, dass alle auf
georgischen Gebiet befindlichen, sowie dort neu anzulegen-
den Eisenbahnen Staatseigentum sind und ausschließlich vom
Staat betrieben oder beaufsichtigt werden. Auch wird der
Hafen von POTI, der sich zur Zeit noch im Eigentum der

Stadt POTI befindet und von dieser verwaltet wird, in staatliche Verwaltung übernommen werde.

Sollten die Einnahmen der georgischen Staatseisenbahnen und des Hafens von POTI die Sicherheit für den Zinsendienst der aufzunehmenden Anleihe bilden, so wird eine deutsch-georgische Kommission eingesetzt werden, der es obliegen wird, den Betrieb der Bahnen und des Hafens von POTI zu kontrollieren.

Artikel 2

Die georgische Regierung verpflichtet sich, die Ausbeutung sämtlicher durch Bergbau zu gewinnender Bodenschätze GEORGIEN's gesetzlich dem Staate vorzubehalten und ausschließlich einer vom Staate zu beaufsichtigenden Gesellschaft zu übertragen, deren Anteile je zur Hälfte Deutschland und Georgien zufallen. Zu diesem Zwecke wird die georgische Berggesetzgebung die erforderlichen Vorschriften wegen Ablösung der bereits im Betrieb befindlichen Bergwerks unternehmungen und der bestehenden Rechte auf die Gewinnung von Bodenschätzen enthalten. Die Ablösung bestehender Bergbaurechte soll, soweit tunlich, durch vertragliche Regelung mit den Betriebsinhabern erfolgen.

Die georgische Regierung verpflichtet sich, die Ausfuhr der durch die Bergwerksgesellschaft geförderten Bodenschätze weder durch Verbote, noch durch Ausfuhrszölle zu beschränken.

3.

Artikel 3.

Die georgische Regierung verpflichtet sich, alle auf georgischem Gebiete befindlichen Rohstoffe, soweit sie nicht für den inländischen Bedarf benötigt werden, für die Dauer des Krieges ausschließlich an Deutschland zum Verkauf zu überlassen und ihre Ausfuhr weder durch Verbote zu hindern, noch durch Sonderzölle zu erschweren.

Artikel 4.

Deutschland wird, sobald wie möglich, einen regelmäßigen Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Georgien errichten, die Ausfuhr von Fertig- und Halbfabrikaten nach Georgien tunlichst erleichtern und die Zufuhr von Lebensmitteln nach Georgien zu ermöglichen suchen.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten dieses Zusatzabkommen eigenhändig unterschrieben.

Ausgefertigt in zweifacher Urschrift:

POTI, den 28. Mai 1918.

T s c h e n k e l i v o n L o s s o w .

N 13097

Telegramm

Ref. I.
Ref. IV.

17. AUG 1918

Prinz Hohenliche,

ddto.

Berlin, 17. August 1918.

N 503/pol.



aufg. 7 U. 35 M. p.m.
eingel. 7 16./8.

Auswärtiges Amt übermittelt uns folgendes Telegramm aus Tiflis vom 4. August:

„Augenschein und eingehende Besprechung mit Regierung und Katholikos in Eriwan, von wo wir eben zurückgekehrt sind, haben unsere Auffassung bestätigt und bestärkt, daß nur baldige Hilfe der Mittelmächte ~~Armenien~~ Armenien vom Untergange retten kann. Kleines jetziges Armenien kann nicht einmal sesshafte Bevölkerung ernähren, geschweige denn die zur Zeit dort befindlichen dreibis fünfhunderttausend Flüchtlinge, die Herstellung der Ruhe unmöglich machen. Entgegen dem Willen der Regierung führt schwierige Lage der Flüchtlinge dauernd zu neuen Bandenbildungen und ruft somit neue Verwicklungen mit Türken hervor. Armenien wird von Türken ringsum hermetisch abgeschlossen. Diese verhindern jeglichen Handel und Verkehr, veranlassen Abwanderung tatarischer und persischer Bevölkerung, so daß armenische Regierung Angriff auf Eriwan befürchtet. Türken haben auch hier Bedingungen Batumer Friedens nicht eingehalten, sondern halten jenseits Batumer Grenze wichtige Gebiete besetzt. Armenien nur lebensfähig mit Brest-Litowsker Grenzen ohne Türken angestrebte Grenzberichtigungen, welche

gerade wirtschaftlich wichtigste Distrikte an Türkei bringen würden. Zur Zeit sind produktionsfähige Gebiete fast sämtlich von Türken besetzt, welche sie planmäßig ausraubten. Trotz Vertrages führen sie besonders große Baumwollvorräte aus. Die Ernte zum Teil von Türken eingebracht, zum Teil geht sie zu Grunde. Eis Nachitschewan muß Eisenbahn unbedingt armenisch werden. Türken wäre Anspruch auf Truppentransport einzuräumen wie in Georgien. Bahn in leidlich gutem Zustande. Armenier stellen ebenso bestimmt wie ich in Abrede, daß es zwischen beiden Rassen zu Kämpfen kommt, wenn Türken sich auf Batumer Grenze zurückgezogen haben. Envers gegenteilige Behauptung nur Vorwand, um für die völlige Zerstörung und Ausbeutung vertragswidrig besetzten Landes Zeit zu gewinnen. Türken wollen neuerdings von Aserbeidschan aus in rein armenische Provinz Karabasch einrücken und diese entwaffnen. Neue Kämpfe der wehrhaften Bergbewohner gegen Mohamzedaner sind unvermeidlich, wenn sie⁺⁾ sie nicht daran hindern. Erbitten dringend sofortige Benachrichtigung, ob die Meldung armenischer Regierung richtig. Armenien solle österreichisch-ungarische Interessensphäre mit österreichisch-ungarischen Schutzvertrag werden. Diese Lösungen würden Armenier annehmen. - In Eriwan Empfang warm und herzlich. Bericht und Schreiben des Katholikos an Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl, in denen Majestäten als christliche Herrscher um Schutz gebeten werden, folgen mit nächster Post."

+) sic!

—
Do XV 2/3 11

9356

Der k. k. Minister in Tiflis, Tiflis, am 17. VIII. 1918.

N^o = $\frac{10-C}{P}$

Gnädigster Herr Herr
das ehrenvolle Katholik
an Seine k. k. Apost. Majestät.



[Handwritten signature and initials]

Minister des k. k. Hauses.

6/Brut.

An Seine Excellenz
den Herrn Minister des k. k. Hauses
und des Äusseren
Stefan Grafen Burian.

Ich unterbreite im Galack eines
Abpfiff das mir im Auftrage Seiner
Kaiserlich am 15. J. M. übergebene
Gnädigster Herr Katholik an Seine
k. k. Apost. Majestät, dessen wappentragender
Inhalt ist bereits an diesem Tage mit
Offener Telegramm N^o 17 mir bestätigt zu sein.

Japaner bringen in die für ammi-
funde Eingabe des Handels des ammi-
nischen Dienstmannschaften mit der gleich-
falls dazugehörigen Gegend der vörmig-
kesselschen Gegend mit dem Bezirk
Achalkalaki in Arolaga, in welcher
ein afghanischer Regierung der Gegend
mit ein Lied geboten wird. Eben
wofür in der Sammlung Salomon
N^o 6, derzufolge der hiesige Minister
des Außen wolklich fällen, die ammi-
schen Gegend können minn-
nach gewissen Gegenden des Bezirks
Achalkalaki zurückkehren. Dieser
Klasse gehören den Gegend der hiesi-
schen Marktführer mit der auf fällen
der

Q. 1. 11. 1/8
(2. 7. 11. 11)



Nachforschungen gewöhnlich aus unmittelb. barer Abgrenzt. Mitteilungen das großen Bernstark von Louis Fils zu folgen für die übrige unter Pacha abteilt, die armenischen Ritenwanderungen in diesen Bezirk absolut nicht zu lassen zu können, die jedoch nicht zuletzt die Forderungen, welche die wirtschaftlichen Armut vor der Kauf der türkischen Gewerbe für armenische Kapitäl legen. ganz Unklarheit nicht prüfen könnten. Dieser Kreis hat Nachforschungen erfol. ten, denen zu folgen unter Pacha die türk. Kauf der Flüchtlinge in das Gebiet bis 20 km östlich der Bulgaren-Alexandropol Grenze (eine minimale Grenzlinie)

mit mir von dem Sacha zu be-
stimmenden Gegenden gestalten will,
wo keine Dörfer oder Anbauten greifen
Armenien mit der dortigen mosama-
nischen Bevölkerung statgefinden haben.
Inver Sacha ist es die Gesamt von Batum
beispielsweise an, wo jeder mir vorführen
dient wenig Armenier wofür. Tadea
Befürchtung, dass die Gebiete von Kars
seit der letzten russischen Keltzählung
45.000 Einwohner mosama-nischer
Konfession von den Armeniern ein-
gelegt werden sind, wird von dem
höchsten armenischen Autorität mit
von einer zusammenfassenden Statistik des
armenischen Nationalität von Kars
als einflussreich bezeichnet, welche nur



den Frau besagtesloßenen Vorlauf gegen
das sogenannte Kaiserenthum in Wien
von dem Kurs überbrachte. Es
will dies auch statisch nachweisen.

Es gab hier mehrere in Angeln.
genau die der langjähigen Flüßlingsfrage
bereits so oft bekanntlich und spirituell
berührt worden, und Hochdieselben
haben jedoch demnach in demselben
lassen, daß es notwendig erscheint, nach der
Angelegenheit endlich, in Bezug auf die Mögli-
chen, ihre Anwesenheit zu lassen, zu mal
da jeder Tag eine Menge Flüßlinge desin-
weist. Es entspreche dieser Oberplantman
Carolas, der bei den hiesigen Jäger beliebt ist,
unter dem Privileg zu einem Lärchen zu
lassen nach dem, um diesen in

verpflichten Sie zu räumlassen, zu
erklären, wofür dann die Flüßlinge
zurückkommen können und wenn ich
Rückkehr andief eingetaten werden
kann. Die Antwort wird zwar sehr
prinzipiell sein, es sei keine Instruk-
tion. Dann kann ich wenigstens
meine Excellenz auf diesen Namen
Bewertung gesetzter Kaffeeplantagen
aufmerksam machen.

Dies soll, wie Baron Kreis
verfügen hat, sofort über meinen
Besuch in Batavia. Wofür ich
sich, weil der hiesige Vertreter
General Stancioff mit Begleitung,
mit mir über meinen künftigen
Besuch in Krivan. Es wird mich
Exzellenz nicht überraschen.



mir vom „großen“ Kopf der kaiserlichen
Hofgesellschaft zu beistehen, sondern
durch eigene Auffassung, falls ich diese
Kaiserin nicht nur für mein gutes Recht,
sondern auch für meine Pflicht. In
den allerhöchsten Augen habe ich mich
zum kaiserlichen Kaiserin mit der
Kaiserin von Aserbeidjan nach klara-
bezug. In Abschlussschritt Paulas bereits
stets zum kaiserlichen Kaiserin in diese
Nachgefahren ist, mit der freundschaftlichen
Beziehungen mit diesem Kaiserin
samt geschlossen worden.

Der k. u. k. Unterstater.

J. R. R. R. R. R.

P.S. Ich unterbreite mir Messungen der anstehenden Abfertigung
nicht beschränkt an Kaiserin Paulas, welches ich nicht über-
Haupt gefallen sein, in der Hoffnung, dass ich nicht die
bei der nachfolgenden Kaiserin kommen zu verstehen.]]

Der X. u. z. Vertreter Tiflis. *Beilage N zu Sonett 10 C. v. 17. VII. 18.*
Tiflis am 9/8. 1918.

tel. N 28.

Brief an Ex. Halil Pascha

wegen Verletzung arm-kath. Kirchen
im Distrikte Alexandropol und Ver-
folgung der Bevölkerung.



Ihre Excellenz.

Ich habe aus Ihrer Excellenz gestrigen Rede und Ihren Gesprächen einen so starken Eindruck von Ihrem Gerechtigkeitsinn genommen, dass ich Ihnen Er-
lentionen zu entsprechen glaube, wenn ich zur Kenntnis E. E. Berichten bringe,
die mir von höheren, anscheinend Vertrauen erweckenden armenisch-katholischen
Geistlichen in offensichtlicher Bekümmernis vorgebracht worden sind.

Den mit vorgelegten Briefen anfolge sind in dem Distrikte von Alexan-
dropol nur drei armenisch-katholische Kirchen intakt geblieben, während 7-8
der Kultusgegenstände beraubt und im allgemeinen beschädigt worden sind.

Von Untaten, die von muslimanischen Banden begangen worden
sein sollen, wurde beispielsweise angeführt, dass in der Ortschaft Muslochle zu-
erst 46 armenisch-katholische Personen, dann 19 getötet und viele Verwundungen
begangen worden sind. Auch sei ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung tür-
kischerseits aus diesen Gegenden deportiert und auf dem Marsche von der mohame-
danischen Bevölkerung misshandelt worden.

Als Vertreter einer katholischen Macht halte ich es für meine Pflicht,
E. E. von den mir berichteten Vorfällen in Kenntnis zu setzen und Sie zu bit-
ten, eine Untersuchung einzuleiten zu wollen.

Ermöglichen E. E. den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der k. u. k. Vertreter.

Der armenische Nationalrat 2134 Tiflis, den 14. August 1918.
von Kars, -2490-



Der armenische Nationalrat von Kars, der einzig und allein befugt ist den Willen und die Interessen der viel - geprüften armenischen Bevölkerung des erwähnten Gebietes auszudrücken , protestiert auf das entschiedenste im Namen der armenischen Bevölkerung des Gouvernements gegen das von der türkischen Regierung unternommene Referandum der Bevölkerung des Gouvernements , wonach dieses Gebiet ohne weiteres dem ottomanischen Reiche einverleibt werden soll und erklärt hierdurch , dass § 4 des Brester Vertrages durch die türkische Regierung auf die grösste Weise ver - letzt worden ist, da erstens die türkische Regierung teils mit Gewalt , teils mit Zwang, den sie auf die kaukasischen Regierungen geübt, wider den direkten und ausgesprochenen Sinn des Vertrages das Land okkupiert hat und zweitens alle^x und eigenmächtig ohne Rücksicht auf die Signatarmächte , die in demselben Paragraphen neben der Türkei erwähnt wer - den, die Willensäußerung nur der mohammedanischen Bevöl - kerung herbeigeführt habe, da ja die armenische Bevölkerung, die eine Majorität im Sandjak Kars bildet mit den anderen christlichen Völkern gänzlich von ihren Stammsitzen fortge - trieben , jeglicher juridischer Willensäußerung entzogen worden ist, obwohl sie faktisch durch ihre Flucht aus dem durch die türkischen Truppen okkupiertem Lande ihre Wil - lensrichtung deutlich zur Genüge an den Tag gelegt habe.

Im Namen der Rechte , die auf Grund des Brester Ver - trages der ganzen Bevölkerung und nicht allein ihrem mo - hammedanischen Teile zugesprochen sind, appelliert der ar - menische Nationalrat von Kars an das Gewissen der im Brester

Brester Verträge erwähnten Signatarmächte und bittet erstens die türkischen Okkupationstruppen , wie auch die mohammedanischen Massen , die von verschiedenen Nachbargebieten dorthin gezogen sind, um eine Stimmenmehrheit mit türkischer Orientierung herbeizuführen, zu entfernen und zweitens Bedingungen zu schaffen , die der christlichen Bevölkerung die Rückkehr und die Festsetzung in ihre Heimat ermöglichen , damit sie in den Stand gesetzt werde , laut demselben Verträge ihre Regierungsform selbst zu bestimmen.

Eine diesbezügliche , ausführliche , durch geschichtliche , geographische und ethnographische Angaben unterstützte Denkschrift wird in Bälde der Kaiserlich Deutschen Regierung unterbreitet.

Der Vorsitzende des armenischen nationalen Rates von Kars. *G. Zeynep*

Die Mitglieder:

Stefan Bogdanovitch .
W. Bogdanovitch
Stefan Bogdanovitch
Stefan Bogdanovitch
Stefan Bogdanovitch

Der Schriftführer: *Stefan Bogdanovitch*

VERBAND
DER ARMENISCHEN
LANDSMANNSCHAFFEN.

Tiflis

42, Bebutovskyst.



AN ALLE VÖLKER UND STAATEN DER WELT.

Infolge der Kriegswirren an der Kaukasischen Front hat die örtliche friedliebende armenische Bevölkerung ihre angestammten Wohnsitze verlassen und ist, aller Existenzmittel bar und somit zur Vernichtung durch Hunger und Not verurteilt, in die unbekannte ferne geflohen, wo seiner Epidemien, Verfolgungen und sonstiges Elend harren.

Den Untergang dieser Bevölkerung zu verhindern und ihm reelle Hilfe zu bieten, übersteigt die Kräfte und die Mittel des vielgeprüften Armenischen Volkes selbst. Und deshalb wendet sich der Verband der Armenischen Landsmannschaften, der hiermit überhaupt den Wunsch der meisten Provinzen Transkasiens ausdrückt, an die aufgeklärten Grossmächte und deren Völker mit der Zuversichtlichen Bitte, in dieser schweren Zeit nicht müssige Zuschauer der blutigen Tragödie und des Unterganges eines Volkes sein zu wollen, das seine Kultur- und Entwicklungsfähigkeit bewiesen hat, sondern im Namen der Humanität und der Nächstenliebe ihm zu Hilfe zu kommen.

Diese Bitte gilt ganz besonders dem grossen Oesterreich-Ungarischen Volke und seiner Regierung, die gewiss nicht ermangeln werde, auch für ihren Teil zur materiellen und moralischen Unterstützung des verderbenden Volkes beizutragen.



DER VORSITZENDE

O. Tournanian

Der Schriftführer

Amalyounian

703

3-8-1918
1523

Beilage IV zu Bericht Nr. 15C v. 17. VII. 1918.
Abschrift.

An den österr.-ung. diplom. Vertreter

Herrn Baron von und zu Franckenstein

Tiflis.

Die römisch katholischen Flüchtlinge
Einwohner der Dörfer: Alastan, Turzeh,
Warewan, Wargaw und Hisabawra des
Achalkalakischen Bezirkes.

Es ist Ihnen nicht unbekannt die Lage unserer Flüchtlinge in Bakuriani, sie ist kritisch. Heute gibt es bei keinem Flüchtling mehr Verproviantierung und auch keine Mittel solche zu verschaffen. In der Bakurianer Gegend ist es den Flüchtlingen schon unmöglich, weiter zu leben, infolge Hungersnot und Epidemien. Jeden Tag sterben Dutzende wegen Mangel an Verproviantierung und an medizinischer Hilfe.

Da wir nach oben gesagtem nicht mehr im Stande sind, aus eigenen Mitteln unsere Existenz zu fristen, bitten die Vertreter der fünf katholischen Dörfer: Alastan, Turzeh, Warewan, Wargaw, und Hisabawra gehorsamst um Euer Protektorat und um die Fürsprache vor den zuständigen Behörden um Repatriierung in den Achalkalakischen Bezirk in möglichst kurzer Zeit, oder allen unsere Einwohner der fünf Dörfer ca 6500 Leute nach Österreich zu übersiedeln, in jedem Falle aber uns nur mit dem notwendigsten Brot für zwei Monate zu verproviantieren.

Von dem Resultat unseres jetzigen Gesuches bitten wir unsere geistliche Verwaltung in Tiflis, Petrogradskajastrasse Nr. 8 zu benachrichtigen.

Unterschriften.



K. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

AOK. OpAbt.

Nb.No 3757 res von 1918.

Geheim

Plebiszit in Kars,
Ardschan und Batum.

AOK. NA. Nr. 20694
218 1918

An

den und Chef des Generalstabes

in

Konstantinopel.

Konstantinopel, am 17. August 1918.

In Ausführung des Artikels IV des russisch-türkischen Friedensvertrages von BREST-LITOWSK wurde in den neu gewonnenen Provinzen KARS, ARDAHAN und BATUM türkischerseits die vorgesehene Volkenbestimmung vor genommen.

Nach halbamtlichen türkischen Mitteilungen ergaben die Vorarbeiten für das Plebiszit nachstehende statistische Daten (die Stadt BATUM ist darin nicht inbegriffen):

Dörfer	1.273	davon	1.215 mohammedanisch
Häuser	47.078		40.894
Einwohner	319.926	"	273.691
darunter Männliche	161.008	"	138.582

Abgegebene Stimmen

87.048.

hiervon für die Anliederung an die Türkei

85.124

und gegen dieselbe

1.924.

In der Stadt BATUM wurde auf russischen Vorschlag keine Abstimmung vor genommen, deren Resultat bisher nicht veröffentlicht wurde. In den übrigen Landesteilen war die Abstimmung öffentlich.

Von georgischer Seite wird behauptet, dass das Plebiszit unter Druck der türkischen Okkupationsbehörden stattgefunden hat;

20.694

2.

diese Behauptung wird türkischerseits auf das Lobhafteste bestritten.

Nach vollzogenem Plebiszit begab sich eine Sonderkommission der wiedergewonnenen Provinzen nach KONSTANTINOPOL, um den Sultan zur Thronbesteigung zu beglückwünschen und ihn der Treue seiner neuen Untertanen zu versichern. In dieser Delegation ist jeder Wahlkreis durch 2, die Stadt BATUM durch 10 Mitglieder vertreten.

Die Mission wurde am 15-ten August in Audienz vom Sultan empfangen.

Geht nur an den k. und k. Chef des Generalstabes in drei Exemplaren.

Pomiankowski
Lully

Heeresgruppe O S T

O.Qu.Nr. 449



9847
H.Qu., den 19.8.1918.

An Herrn

Generalmajor Freiherrn v. Kress,

Chef der Deutschen Delegation im Kaukasus

Tiflis.

Der militärische Vertreter der Kaiserlich-ottomanischen Regierung bei der armenischen Regierung, Excellenz Memed Ali Pascha, wird in nächster Zeit in Tiflis eintreffen und von dort nach Erivan weiter fahren.

Da auch ich zu Besprechungen mit der armenischen Regierung nach Erivan fahren möchte, bitte ich Euer Hochwohlgeboren und Herrn Baron von Franckenstein, Vertreter der österr. ung. Regierung, mit dem armenischen Vertreter Excellenz Djamalian und Excellenz Memed Ali Pascha nach Gümrü zu kommen. Von Gümrü aus würde die Weiterfahrt nach Erivan angetreten.

Euer Hochwohlgeboren wäre ich für die Annahme meines Vorschlages sehr dankbar. Ich bitte, sodann die Vertreter der österr. ung. und armenischen Regierung von den von Euer Hochwohlgeboren zu treffenden Dispositionen gütigst benachrichtigen zu wollen.

Als Zeit des Besuches möchte ich den 30.- 31.8. in Aussicht nehmen.

Generalleutnant

Halil.

Deutsche Delegation

Fing. 20,8.

I.Nr. 1812

N^o 36 v. 21/III 18

Zeichnend genehmigt.

278

20.563

Verschluss!

Telegrammabschrift.

MB.Pera telegraphiert chiffriert unter MB.Nr.3767/II res.vom
19./8.:

"Ergänzend zu MB.Nr.3767/I res.vom 19./8. erfahre ich aus sicherer
Quelle:

Im Großen Türkischen Hauptquartier sind deutsche und türkische
Offiziere darin einig, daß nunmehr ein energischer Angriff auf Baku
erfolgen müsse. Mit der Deutschen Obersten Heeresleitung ist man allge-
mein unzufrieden, das Deutsche Hauptquartier kümmere sich angeblich nur
um die Westfront, der Kaukasus liegt ihm so fern wie eine Kogerrepublik.
Die deutschen Verfügungen sollen infolgedessen der Situation zum Teile
so wenig entsprechen, daß selbst die deutschen Offiziere sie als unaus-
führbar erklären und das Deutsche Hauptquartier wiederholt bereits An-
ordnungen zurückziehen mußte.

Türkischerseits soll man nun entschlossen sein mit Georgien be-
treffs der Bahn zu einem Einverständnis zu kommen und die Orte Abatums
und Atschur zu räumen."

K.u.k.Armeekommando.

Nachrichtenabteilung.

MA.Nr.20.563.

Erhalten Op.Abt.AOK. und Vertreter des Min.d.Äußern b.AOK .

Ⓟ

20./8.1918.

Für den Chef der Nachrichtenabteilung:

4v *Stojanowitsch*

20.563

k. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Ab. no 3794 res von 1918.

Armenien, beschluss des
türkischen Ministerrates

H. Aharanian an

Antz?

an

das k. und k. Armeeoberkommando
Nachrichtenabteilung

in

standort.

Konstantinopel, am 20. August 1918.

In der Anlage übermittele ich die Uebersetzung ei-
ner von der armenischen Delegation in KONSTANTINOPEL am 1.
d. Mts. an die armenische Regierung in ERIWAN gerichteten
Depesche zur geneigten Kenntnisnahme.

Geht nur an die Nachrichtenabteilung des k. und k.
Armeeoberkommandos.

1 beilage.

Pomianowski
gucy

K. u. k. Armeeoberkommando
Nachrichtenabteilung
NA. Nr. 27072
Präs. 25/8 1918 Blg.

Op. Abt. AOK.

Abgetreten!

25.8.18
Wendig

Bellage Nr. 1 zu AOK. NA. Nr. _____

Uebersetzung !

An die armenische Regierung in ERIWAN.

Die kaiserlich ottomanische Regierung hat im Ministerrate die nachfolgenden Beschlüsse gefasst, die wir Ihnen hiemit übermitteln:

Die Flüchtlinge können ohne weiters in den Bezirk von BATUM und in die Umgebung von ALEXANDROPOL zurückkehren, für andere Bezirke muss die Frage erst geprüft werden. Wir werden später das Resultat mitteilen. Die Verwaltung und der Betrieb der Eisenbahnen im ganzen Gebiete Armeniens müssen der armenischen Regierung übergeben werden; jedoch müssen auf der Strecke die türkischen Militärstationen aufrecht bleiben. Die ottomanische Regierung hat angeordnet, dass die Zivilverwaltung in der Region von PAMBAK (zwischen der Bahn ALEXANDROPOL - KARAKLISSA und dem GOEKSCH-See) verbleibt, bei Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung. LORI (62 km nordöstlich ALEXANDROPOL) wird geräumt. Es ist notwendig, dass armenische Beamte und Abteilungen sofort diese Gegenden besetzen, um zu vermeiden, dass sie von anderen besetzt werden. Ein zwangsweiser Austausch der Ausgewanderten darf nicht stattfinden. Der kaiserlichen Regierung ist nichts über die Deportation von Armeniern aus ALEXANDROPOL und aus anderen Bezirken bekannt; sie hat Esad Pascha (Kommandant der 3-ten Armee) befohlen, solche Vorfälle nicht zu gestatten und diejenigen, welche deportiert wurden, zurückkehren zu lassen. Die ottomanische Regierung hat den Korpskommandanten General Mehmed

2499-

2.

A l i Pascha zum militärischen und diplomatischen Vertreter bei der Regierung der Armenischen Republik ernannt; er wird demnächst nach ERIWAN reisen.

E s s a d Pascha wird von seiner Regierung die notwendigen Befehle erhalten. Telegraphieren Sie uns das Resultat dieser Beschlüsse.

Der Präsident der armenischen Delegation:

A h o r a n i a n

Der Minister des Auswärtigen:

K h a t i s s i a n .

K. und K. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel

nr. No 3770 res von 1918.

Op. Abt. AOK

21.080

Innerpolitische Lage.

An

AOK. NA. Nr.

21080

25/1 1918

Dem

Chef des Generalstabes

in

Standort.

Konstantinopel, am 20. August 1918.

Der neuernannte Minister des Innern, Dscham-
bolat Bey, hat in Form einer Unterredung mit einem Redak-
teur das Programm seiner künftigen Tätigkeit und die nachstehen-
den wichtigsten Fragen der inneren Politik des türkischen Reiches
behandelt, und zwar:

1. Heimkehr der evakuierten Bevölkerung:

Die Regierung beabsichtigt, in der allernächsten Zeit
die aus den engeren Kriegsgebieten abgeschobenen Araber, Griechen
und Armenier in ihre Heimat zurückzubefördern, soweit es die ge-
genwärtige Kriegslage zulässt. Das Gebiet der DARDANELLEN bezeich-
nete der Minister ausdrücklich als eines derjenigen, in welches
die Rückkehr momentan noch unmöglich ist. Die Heimbeförderung in
gewisse Gebiete habe bereits begonnen.

2. Verwaltung der neuerworbenen Provinzen:

Die Provinzen KARS, ARDAHAN und BATUM erhalten eine pro-
visorische, von der Verwaltung der übrigen Provinzen vollständig
abweichende Organisation. Die Statthalter der alten Provinzen un-
terstehen in den verschiedenen Belangen ihrer Administration un-
mittelbar allen betreffenden Ressortministerien, was der Hauptgru-

der Vielschreiberei und des schleppenden Geschäftsganges der türkischen Verwaltung ist. Daher werden die drei neuen Provinzen einem Generalinspektor unterstellt werden, welcher nur vom Ministerium des Innern dependiert und über genügende Befugnisse und ausreichendes Personal verfügen wird, um im selbstständigen Wirkungskreise die dringendsten Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Ein Kredit von fünf Millionen türkischen Pfund wird ihm vorerst zur Verfügung gestellt werden.

3. Überunwesen:

Die brennende Frage der Unsicherheit in ANATOLIEN, über welche ich zuletzt im Berichte Kb.No 3066 res vom 6 v.Mts. gemeldet habe, erfordert schnelle Maßnahmen. Das Hauptübel liegt in der durch die Mobilisierung hervorgerufene Desorganisation der Gendarmerie. Der Minister hat in Aussicht gestellt, dass eine genügende Anzahl brauchbarer Gendarmen von Seite der Kaiserverwaltung dem Ministerium des Innern zur Verfügung gestellt werden wird.

4. Reform der Gemeindeverwaltung der Hauptstadt:

Der vollkommene Zusammenbruch der städtischen Verwaltung in KONSTANTINOPEL bildet eine schwere Sorge für die Regierung. Es wird behauptet, dass die budgetären Einnahmen der Stadt gerade zur Bezahlung der städtischen Beamten ausreichen, dass also für die öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen überhaupt keine Mittel zur Verfügung stehen. Es ist nicht abzusehen, wie ohne gründliche Reform der städtischen Besteuerung hierin Wandel geschaffen werden könnte. Der Minister des Innern hat über diesen Punkt nur einige allgemeine Worte gesagt; die in Aussicht gestellte Reform, das Stadtoberhaupt künftig nicht durch die Regierung ernennen, sondern durch die Bevölkerung wählen zu lassen, dürfte kaum eine Besserung der desolaten Verhältnisse herbeiführen.

5. Parlamentssession: -2502-

Der Minister erklärte, dass das Parlament am 15. September einberufen werden würde. Da die Mandate der gegenwärtigen Abgeordneten abgelaufen, Neuwahlen jedoch augenblicklich untunlich seien, würde ein Gesetz zur Verlängerung der Mandatsdauer auf mindestens ein weiteres Jahr vorgelegt werden.

Diese Erklärung des Ministers ist offenbar dazu bestimmt, die umlaufenden Gerüchte zu dementieren, welche behaupten, der neue Sultan wolle ohne Parlament regieren. Der angeblich bevorstehende Pairsschub (Ernennung des Großveziers, des Kriegs- und des Marineministers, sowie des Kammerpräsidenten zu Senatoren) wird mit diesen dem Sultan zugeschriebenen absolutistischen Absichten in Verbindung gebracht.

6. Skandalaffären:

Auf die Frage, welches seine Meinung über die in letzter Zeit viel besprochenen Skandalaffären im Warenhandel sei, war die charakteristische Antwort des Ministers: „Ich bedauere sie.“

- 0 -

Man schreibt dem neuen Minister des Innern große Energie und Tüchtigkeit zu. Es ist aber sehr fraglich, ob er im Stande sein wird, ernste Reformen in der Verwaltung wirklich durchzuführen.

Eine begründete Hoffnung auf Besserung der Zustände in der Türkei liegt in der Person des neuen Herrschers; der feste Wille, Wandel zu schaffen, in Verbindung mit dem moralischen Gewicht, welches das Sultanat in der Türkei trotz zehnjähriger Herrschaft des Komitès noch immer besitzt, könnte den Staat wieder zu einem geordneten, monarchisch regierten Lande machen.

Der Inhalt dieses Berichtes wurde mit der hiesigen k. und k. Botschaft nicht besprochen.

Geht nur an den k. und k. Chef des Generalstabes in drei Exemplaren.

Korniaukowski
Leul

k. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Mb. No 3795 res von 1918.

Op. Abt. AOK,

⑤ *li*

Kaukasus-Problem und
Oesterreich-Ungarn.

AOK. NA. Nr.

25/8

21084
1918 Dem deutschen Generalstab
nicht mitzuteilen.

Prin. Herrn Gen. v. ... *li* an

den k. und k. Chef des Generalstabes

in

standort.

Konstantinopel, am 20. August 1918.

Unter den mannigfachen Lösungen, welche von verschiedenen deutschen maßgebenden Faktoren betreffs des kaukasischen Problems besprochen und propagiert werden, nimmt jene der Teilung in Einflussphären, beziehungsweise Protektorate eine der wichtigsten Stellen ein. Die Türken sollen ASERBEIDCHAN (ohne BAKU) behalten, Deutschland würde GEORGIEN besetzen und protegieren, während unserer Monarchie ARMENIEN als äquiparierender Anteil zugedacht wird.

Es ist nun bekannt, dass diese Lösung auch von armenischer Seite gewünscht, propagiert und erbeten wird. Der armenische Delegierte in BERLIN hat dortselbst einen ähnlichen Plan vorgelegt und um Entsendung eines österreichisch-ungarischen Detachements von 3-4000 Mann gebeten (mein Bericht Mb. No 3756 res vom 17. d. Mts.). Die hier befindliche Delegation ist vor einigen Tagen korporativ bei mir erschie-

Ka-basta 21084

2.

nen und der Präsident derselben, Herr A h o r a n i a n , hat mir in langer Rede die vorteile dieser Lösung auseinander gesetzt.

Die Armenier erblicken in derselben die einzige Rettung ihres volkstammes vor vollständiger vernichtung; es wäre die erste effektive hilfe von seite einer europäischen macht für ARMENIEN, welches seit 50 Jahren von England unter den trügerischsten versprechungen für seine politischen zwecke ausgenützt und immer wieder nach getaner arbeit seinem schicksal und der Rache der türken überlassen worden ist. für Oesterreich-Ungarn hätte die Uebernahme des protektorates über ARMENIEN die günstigsten folgen in wirtschaftlicher hinsicht. Denn GEORGIEN und überhaupt der ganze KAVKASUS sind wirtschaftlich in den händen der armenier, welche dank ihrer kommerziellen befähigung und thätigkeit auch in der türkei, in persien und in anderen orientalischen ländern das reichste element bilden und den ganzen handel beherrschen. Herr A h o r a n i a n bittet im interesse seines volkstammes um möglichst rasches zugreifen, ganz besonders aber um sofortige entsendung eines österreich-ungarischen diplomatischen vertreters nach ERIWAN.

Ich halte es nun für notwendig und interessant, über die ansicht, sowie stellungnahme unseres hiesigen geschäftsträgers des Herrn Gesandten v o n S z i l a s s y

3.

zu diesen Projekten Bericht zu erstatten und daran anknüpfend meine eigene Meinung über diesen Gegenstand darzulegen:

Der Herr Gesandte ist der Ansicht, dass jede Besetzung, jedes Protektorat und jede Etablierung von Einflusssphären im KAUKASUS unbedingt zu vermeiden wären. Im Falle einer solchen Lösung wären wir gezwungen, die Armenier nicht allein vor türkischen Massakern zu schützen, sondern auch vor Hunger zu retten; jedes in noch so verschleiërter Form etablierte Protektorat würde uns in Konflikt mit allen Nachbarländern ARMENIEN's bringen. Unser gegenwärtig ausgezeichnetes Verhältnis zur Türkei würde zweifellos getrübt werden und ebenso würden wir in kürzester Zeit mit Georgien, Russland und selbst mit Deutschland in ganz überflüssige Komplikationen verwickelt werden.

Die dem Herrn Gesandten für unser Verhältnis zu Kaukasien und speziell ARMENIEN vorschwebende Formel würde ungefähr lauten: Wir sollten uns für den Kaukasus nur in Bezug auf Beschaffung der für die weitere Kriegsführung nötigen Rohstoffe und wegen allgemeiner ökonomischer Vorteile interessieren und hierbei trachten, so viel als möglich zum Schutz der dortigen christlichen Bevölkerung beizutragen.

Die Durchführung dieser grundsätzlichen Direktive würde vor allem darin bestehen, dass jede weitere Auf-

4.

forderung an die Türkei betreffs Räumung der Grenzregulierungsbezirke, ebenso aber auch jede vertragsmäßige Festlegung oder Sicherung derselben zu unterbleiben hätten. Die Konferenz - wann sie überhaupt zu Stande kommt - soll sich nicht mit Grenzbestimmungen, sondern nur mit Verteilung der zur Kriegsführung notwendigen Rohstoffe befassen. Hierzu wäre es notwendig, möglichst bald gemischte deutsch - österreich-ungarische Kommissionen nicht allein nach GEORGIEN und ARMENIEN, sondern auch nach den mohammedanischen Gebieten zu entsenden, welche die Erfassung und den Abschub der Rohstoffe zu bewirken hätten. Die Anwesenheit dieser Kommissionen scheint dem Herrn K. und K. Geschäftsträger eine bessere Gewähr gegen Massakers, Grenzverletzungen und andere Ausschreitungen zu bieten, als es eine förmliche militärische Besetzung des Landes durch unsere oder deutsche Truppen ergeben würde.

Zur Begleitung der Kommissionen oder einzelner Offiziere wäre die Stationierung schwacher Abteilungen in den Hauptstädten immerhin notwendig. Doch wäre es nach Ansicht des Herrn Gesandten von besonderer Wichtigkeit, dass die Kommissionen stets gemischt seien und die Einteilung in Einflugsphären vermieden werde, da nur in diesem Falle eine eventuell notwendig werdende Räumung des Landes leicht und ohne Einbuße an Prestige durchgeführt werden könnte.

5.

Dieses relative Desinteressement Deutschland's und Oesterreich-Ungarn's im kaukasus soll jedoch den türken nicht umsonst zugestanden, sondern möglichst teuer verkauft werden. Der Preis hierfür wäre die definitive Aufgabe aller Präensionen auf die Gebiete westlich der KARLITZA bei gleichzeitiger Ueberlassung der DOBRUTSCHA an Bulgarien.

- o -

wenn ich nunmehr meine Meinung über die Lösung des kaukasischen Problems äußern soll, so kann ich mich nur mit den Vorschlägen des Herrn Gesandten von Szilassy vollkommen einverstanden erklären.

Auch ich bin vollständig überzeugt, dass Deutschland und Oesterreich-Ungarn in diesen fernen Gebieten gegenwärtig nicht die Macht besitzen, um ein Protektorat über GEORGIEN und ARMENIEN auszuüben und politische Einflussphären dort zu errichten. Ebenso wenig sind wir im Stande, die türkische Regierung zu zwingen, ihre einmal beschlossene Richtlinie in ihrer kaukasischen Politik zu ändern oder aufzugeben. Es ist demnach das Klügste und gleichzeitig das einzig Mögliche, den türkischen Aspirationen keine weiteren Hindernisse entgegenzusetzen und dieselben vorläufig inoffiziell und ohne vertragsmäßige Festlegung anzuerkennen.

Es wäre meiner Ansicht nach auch ein großer Erfolg, wenn wir von der Pforte als Gegenleistung für dieses

6.

bedingte Desinteressement die Zustimmung zu unserer wirtschaftlichen Penetration, Sicherung des Lebens und des Besitzes der Armenier und ganz besonders Aufgeben aller Aspirationen auf Gebiete westlich der KARITZA, hiemit Lösung der DOBRUTSCHA-Frage und endgiltige Beilegung des türkisch-bulgarischen Konfliktes erreichen könnten. Die aus diesen Zugeständnissen resultierenden Vorteile waren nach meinem Dafürhalten so groß, dass ich - wenn die Türkei es unbedingt verlangen sollte - selbst die vertragsmäßige Ueberlassung eines Teiles der im BATUMER Frieden annektierten Gebiete an die Türkei befürworten würde. Aus Äußerungen des Großveziers, welche derselbe vorgestern mir gegenüber machte, gewann ich den bestimmten Eindruck, dass die türkische Regierung bereit wäre, sich mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn betreffs der sogenannten Grenzregulierungsbezirke zu verständigen, d.h. sich mit einem Teile derselben zu begnügen.

Meiner Ansicht nach wäre es ein geradezu glückliches Ereignis, wenn es heute - besonders im Hinblick auf die Lage an der Westfront - gelingen würde, die Differenzen zwischen den Verbündeten zu beseitigen und das alte vertrauensvolle Verhältnis, auch betreffs Bulgariens und der Türkei wieder herzustellen. Die Türkei war und ist für uns doch zweifellos ein treuer und wertvoller Verbündeter

7.

und verdient deshalb auch wohlwollende Berücksichtigung ihrer nationalen Aspirationen. Sie ist für die Zentralmächte trotz der einigermaßen geänderten Lage im Orient doch immer noch viel wichtiger als ARMENIEN und GEORGIEN. Uebrigens dürfte die gegenwärtige Lage bei BAKU die Türkei zu gewissen Konzessionen geneigter gemacht haben, so dass jetzt ein besonders günstiger Moment für den Beginn von Verhandlungen eingetreten zu sein scheint.

Was nun die Forderung des Herrn k. und k. Gesandten nach stets gemeinsamen vorgehen Deutschland's und Oesterreich-Ungarn's in den verschiedenen wirtschaftlichen Kommissionen und Operationen anbetrifft, so würde ich auch diesem Postulat beipflichten, vorausgesetzt, dass dasselbe von Deutschland vorbehaltlos angenommen und tatsächlich paritätisch durchgeführt werden würde. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, dass Deutschland unsere gleichberechtigte Mitarbeit betreffs GEORGIEN nicht akzeptieren wollte und vielleicht auch mit Rücksicht auf bereits abgeschlossene Verträge nicht mehr akzeptieren könnte. In diesem Falle müssten wir uns natürlich in ARMENIEN in wirtschaftlicher Hinsicht freie Hand, beziehungsweise eine ähnliche Stellung ausbedingen, wie sie Deutschland in GEORGIEN innehat.

Ich glaube sogar, dass die Türkei den letzteren Standpunkt dem gemeinsamen vorgehen vorziehen würde. Denn, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn überall gemeinsam

ja
unvermeidlich

8.

vorgehen, so wird die Türkei eben überall das Dominieren des deutschen Einflusses vermuten und befürchten, da dass sie - bei dem Misstrauen und der Antipathie der Türken gegen Deutschland - eine rein österreich-ungarische Arbeit in ARMENIEN entschieden vorziehen dürfte.

was nun die Sicherung des Lebens und Besitzes der christlichen Bevölkerung im KAUKASUS betrifft, so bin ich überzeugt, dass auch diese Aufgabe sich nur durch entsprechende Verhandlungen und moralische Einflussnahme auf die türkische Regierung, dann die türkischen Kommandanten und Behörden im KAUKASUS durchführen lässt. Die Anwesenheit von Handelskommissionen der Zentralmächte in den ~~bedrohten~~ ^{bedrohten} Gebieten, die Begleitung der zurückkehrenden Bevölkerung durch einzelne Organe werden gewiss größere Wirkung haben, als ein Aufgebot militärischer Kräfte, die ja doch den türkischen Kräften nicht gewachsen sein werden und die Türken an Gewalttaten direkt doch nicht hindern können.

den auch his-
zu Militär
mehrmalig!
Polizei-Gruppe
(2-3 Bataillone)

Es scheint mir nun von größter Wichtigkeit zu sein, die oben skizzierten Richtlinien für unsere kaukasische Politik mit möglicher Beschleunigung zur Durchführung zu bringen. Denn eine weitere Entfremdung zwischen den Verbündeten sollte unbedingt hintangehalten werden, ganz abgesehen davon, dass die ganze Lage im KAUKASUS eine weitere Verzögerung der gründlichen Sanierung der durch

die bisherige verfehlte politik verfahrenere situation nicht mehr zu vertragen scheint.

es müssten demnach die verhandlungen mit der türkei in dem oben angedeuteten sinne unverzüglich aufgenommen werden. mit rücksicht auf den nicht mehr fernen eintritt der rauhen jahreszeit hätte die entsendung einer österreich-ungarischen vertretung mit den für die handelspolitische aktion nötigen organen und offizieren nach ERIWAN so bald als möglich zu erfolgen. um unsere vertretung, unsere handelsorgane und kommissionen gegen immerhin mögliche bandenangriffe zu schützen, müsste unserer mission ein militärisches detachement - in der unumgänglich notwendigen stärke, vorläufig vielleicht eine kompanie - mitgegeben werden.

Wird etwas
zu wenig!

Dass die rasche Einnahme von BAKU nunmehr eine notwendigkeit geworden ist, dürfte nunmehr auch den Deutschen klar geworden sein. Sollte türkischerseits für dieses Unternehmen k. und k. truppen erbeten werden (vielleicht 1-2 bataillone aus der Ukraine und vielleicht die 15 cm haubitzen-batterie manouschek), so könnte diesem ansuchen, falls dies überhaupt möglich ist, entsprochen werden, jedoch nur mit der ausdrücklichen bedingung, dass unsere truppen nach einnahme von BAKU sofort wieder zurückkehren und auf keinen fall zu weiteren unternehmungen im KAVKASUS oder in PERSIEN verwendet werden dürften.

10.

Es zeigt sich nun, dass Enver Pascha vollkommen recht hatte, als er zu einer raschen Operation gegen BAKU drängte; das Prestige der Deutschen Obersten Heeresleitung in der Türkei wird durch die deutsche BAKU-Politik und die Vorgänge bei dieser Stadt gewiss nicht erhöht werden.

Dieser Bericht wurde mit der k. und k. Botschaft in KONSTANTINOPEL besprochen und geht nur an den k. und k. Chef des Generalstabes in 3 Exemplaren.

Potniaukowski
Feul

Wien, am 20. August 1918.

Nr. 3949.

Streng vertraulich.

Junktum zwischen der Dobrudscha-
Frage und der Neuordnung im
Kaukasus.

An den Herrn k.u.k. Geschäftsträger, Gesandten

Baron Szilassy,

KONSTANTINOPEL.

Zu Euer Hochwohlgeboren Telegramm Z.451 vom
30.v.M. und zu Ihrem Bericht Z.65-A vom 27.Juli.

Wie Euer Hochwohlgeboren bekannt ist, bestätigen die in letzter Zeit aus Bulgarien einlangenden Nachrichten übereinstimmend die allgemeine Zunahme der in der bulgarischen Armee seit längerem herrschenden schlechten Stimmung, welche - gelänge es nicht, ihr wirksam entgegenzuarbeiten - einen Grad anzunehmen droht, der Bulgarien letzten Endes veranlassen könnte, aus der Reihe der Kriegführenden auszutreten, ja vielleicht sogar sich unseren Gegnern anzuschließen. Ein etwaiger derartiger Entschluß dürfte der bulgarischen Regierung durch den Umstand wesentlich erleichtert werden, daß die Ententemächte allem Anschein nach - hauptsächlich durch Vermittlung der Vereinigten Staaten - ihrerseits die größten Anstrengungen machen, um Bulgarien zum Abschwenken zu bewegen.

Diese in der bulgarischen Armee herrschende schlechte Stimmung findet - von anderen neben-

sächlicheren Umständen abgesehen - ihre Begründung in erster Linie in jener tiefen Unzufriedenheit, welche die derzeitige provisorische Lösung der Dobrudschafrage in der bulgarischen Öffentlichkeit allgemein hervorgerufen hat und welche den Gegnern des jetzigen politischen Kurses in Bulgarien ein breites Feld für ihre Wühlarbeit eröffnet.

Da es uns begreiflicherweise von eminentester Wichtigkeit sein muß, Bulgarien von einem Abschwenken abzuhalten, müssen wir mit allen Mitteln bestrebt sein, die Stimmung in der bulgarischen Armee zu heben und diese zum weiteren Ausharren an unserer Seite anzuapornen. Von diesen Erwägungen ausgehend sehen wir uns daher in die Notwendigkeit versetzt, auf die ehebaldigste definitive Regelung der Dobrudschafrage in einem den bulgarischen Wünschen voll Rechnung tragenden Sinne hinzuwirken.

Da jedoch die Türkei bekanntlich bisher den Standpunkt eingenommen hat, ihre Zustimmung zu der endgiltigen Angliederung der Norddobrudscha an Bulgarien von der Rückgabe der im türkisch-bulgarischen Vertrage vom Jahre 1915 an Bulgarien abgetretenen Gebiete abhängig zu machen, andererseits aber die bulgarische Regierung sich nach wie vor hartnäckig weigert, dieser türkischen

Forderung Rechnung zu tragen, und da seit der Uebernahme der Regierung durch Herrn Malinow noch weniger Aussicht als vorher besteht, Bulgarien zu einer Aenderung seines Standpunktes zu bewegen, und uns auch die Handhabe zu einer wirksamen und ungefährlichen Pression fehlt, ist die Angelegenheit auf einen toten Punkt gelangt. Es müßte daher der Versuch gemacht werden, die Türkei durch entsprechende Kompensationen auf anderem Gebiete zu bewegen, endgiltig auf ihren Mitbesitz an der Norddobrudscha zu verzichten sowie ihre thrazischen Ansprüche aufzugeben.

Von diesem Gedankengange ausgehend, bin ich nunmehr der auch in Euer Hochwohlgeberen Berichte ~~Z. 65 A vom 27. Juli l. J. erwähnten und vom Grafen Bernstorff laut Ihres Telegrammes Z. 451 vom 30. v. M. seiner Regierung unterbreiteten~~ Idee nähergetreten, ein Junktim zwischen der thrazischen und Dobrudschafrage einerseits und der Kaukasusfrage andererseits aufzustellen. Dieser Idee entsprechend würden sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland bereit erklären, den türkischen Ansprüchen im Kaukasus innerhalb gewisser Grenzen entgegenzukommen, falls die Türkei ihrerseits geneigt wäre, der Lösung der Dobrudschafrage im

bulgarischen Sinne zuzustimmen und alle ihre Ansprüche auf westthrazisches Gebiet fallen zu lassen. Zu Euer Hochwohlgeboren Orientierung bemerke ich, daß mir als zu gewährende Konzession vorerst die Anerkennung der Vereinigung der Gebiete von Batum, Kars und Ardahan mit der Türkei vor-schweben würde, wenn ich mir auch nicht verhehlen kann, daß diese Konzession allein die türkische Regierung kaum zum Nachgeben bewegen dürfte, da sie auf dem Standpunkte steht, den Besitz dieser Gebiete, nachdem sich deren Bevölkerung bereits für die Türkei ausgesprochen habe, im Sinne des Prest-Litowsker Vertrages engiltig erworben zu haben. Den Wert dieser Anerkennung dürfte in den Augen der türkischen Regierung noch der Umstand wesentlich vermindern, daß bei diesem Anlasse die Formulierung gewisser Vorbehalte bezüglich Batums (Freihafen etc.) unsererseits vielleicht nicht vermieden werden könnte. Im späteren Verlauf der Verhandlungen wäre daher je nach Notwendigkeit sukzessive auf die Erörterung der weiteren türkischen Ansprüche im Kaukasus einzugehen, wie diese im Frieden von Batum präzisiert erscheinen (Achalkalaki, Achalzik, Gebietsstreifen längs der nach Djulfa führenden Bahn). Als Höchstausmaß

der der Türkei zu gewährenden Konzessionen kämen die Bestimmungen des Batumer Friedens in Betracht. Ueber den Rahmen dieser Abmachungen hinaus könnte allenfalls nur noch die Anerkennung des kaukasischen Aserbeidjan als türkische Interessensphäre in Erwägung gezogen werden. Selbstverständlich könnte hierbei der Türkei die aktive Mithilfe der Mittelmächte keinesfalls in Aussicht gestellt werden und würden deren Konzessionen auf Gewährung freier Hand innerhalb der eben angedeuteten Grenzen beschränkt bleiben.

Die deutsche Regierung, deren Stellungnahme zu dieser Idee ich mir erbat, hat mir bekanntgegeben, daß es auch ihr sehr erwünscht wäre, wenn die Lösung der Dobrudscha- und der thrazischen Frage durch eine Verbindung derselben mit der Neuordnung im Kaukasus gelänge, und daß sie es mit Freude begrüßen würde, wenn wir durch eine Sondierung in Konstantinopel die Aussichten eines solchen Arrangements prüfen würden. Eine Beteiligung an diesem Schritte möchte die deutsche Regierung jedoch vorläufig vermeiden, da sie sich bisher in der Bekämpfung der übertriebenen türkischen Ansprüche im Kaukasus stark engagiert hat und sich für den Fall eines negativen Ergebnisses der beab-

sichtigsten Sondierung die Möglichkeit zu wahren wünscht, ihren bisherigen Standpunkt weiter zu vertreten.

In Anbetracht des Vorstehenden ersuche ich nunmehr Euer Hochwohlgeboren, sich durch eine Sondierung bei der türkischen Regierung zu vergewissern, ob sie sich durch ein Entgegenkommen in der kaukasischen Frage zu einem Nachgeben in der Dobrudscha- und in der thraxischen Frage bestimmen ließe. Hierbei könnten Euer Hochwohlgeboren Talaat Pascha oder Nessimy Bey gegenüber auf die in der bulgarischen Armee herrschende und hauptsächlich gegen die Türkei gerichtete Stimmung hinweisen und in der weiteren Folge die Gefahren schildern, welche der Türkei aus einem Abschwenken Bulgariens oder gar aus seinem Anschlusse an die Entente erwachsen würden. Auch könnten Euer Hochwohlgeboren den türkischen Staatsmännern gegenüber hervorheben, wie verlockend solch' ein Frontwechsel der bulgarischen Regierung erscheinen dürfte, da die Entente ihr jedenfalls goldene Brücken bauen würde und Bulgarien bei einer solchen Schwenkung kaum viel riskieren würde. Im weiteren Verlaufe Ihrer Unterredung hätten Euer Hochwohlgeboren den Wert der der Türkei gegebenenfalls im Kaukasus zu

gewährenden Konzessionen zu unterstreichen. Der von Deutschland in dieser Frage bisher eingenommene Standpunkt sei uns wohl bekannt und erschiene uns auch vollkommen motiviert. Die Türkei dürfe nicht vergessen, daß wir uns mit Rußland im Friedenszustande befinden. Die russische Regierung habe aber ihrerseits die türkischen Ansprüche im Kaukasus bisher nicht anerkannt, ja nicht einmal ihre Zustimmung zu der Lostrennung der in Frage kommenden, jenseits der Bräster Linie gelegenen Gebiete von Rußland und zu ihrer selbständigen Ausgestaltung erteilt. Obwohl wir somit durch ein Entgegenkommen gegenüber den türkischen Aspirationen im Kaukasus die Abmachungen des Bräster Vertrages überschreiten würden, wären wir dennoch bereit, falls die Pforte ihrerseits auf die uns vorschwebende Lösung der Dobrudschafrage einginge in Berlin mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß die deutsche Regierung ihren in dieser Angelegenheit bisher eingenommenen Standpunkt einer Revision unterziehe.

Selbstverständlich wollen Euer Hochwohlgeboren äußerst vorsichtig vorgehen, die Angelegenheit vorerst von der rein prinzipiellen Seite erörtern und das Eingehen in die Details vermeiden. Insbe-

./.

sondere wollen Euer Hochwohlgeboren von einer Präzisierung der den Türken gegebenenfalls abzutretenden Gebiete vorläufig Abstand zu nehmen.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren zum Schlusse noch ersuche, den kaiserlich deutschen Botschafter von dem Ihnen erteilten Auftrag streng vertraulich verständigen und ihn auch über die weitere Entwicklung der Angelegenheit fortlaufend orientieren zu wollen, sehe ich Euer Hochwohlgeboren telegraphischen Berichterstattung über den Erfolg Ihres Schrittes mit größtem Interesse entgegen. >>

**K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl.
Hauses und des Äußern.**

Wien, am 20. August 1918.

№. 3950.

Streng vertraulich.

Junktum zwischen der Dobrudscha- und Thrazischen Frage einerseits und der Kaukasusfrage andererseits.

Polit: No 507

Præc: 21.8.18

B.

A

D.a. Telegramm Z. 533 vom 16. August 1918.

1 Beilage.

An Seine Durchlaucht
den Herrn k.u.k. Botschafter Gottfried Prinzen
zu Hohenlohe,

B E R L I N

./.

Mit Bezug auf oben zitiertes Telegramm erhalten Euer Durchlaucht anverwahrt die Abschrift eines an Baron Szilassy in Konstantinopel gerichteten Erlasses mit dem Ersuchen, dessen Inhalt dem kaiserlich deutschen Auswärtigen Amte streng vertraulich zur Kenntnis zu bringen.

Gleichzeitig wollen Euer Durchlaucht Herrn
von Hintze mitteilen, daß wir die kaiserliche
Regierung auch über die weitere Entwicklung der
Angelegenheit jeweils am laufenden erhalten werden.

21/8 Notiz an P. A. Berridge

2873

K. u. k. Konsulat

Konstantinopel

Öst. u. ungar. Konsulat
Konstantinopel

5. SEP 1918

Jeniköj, den 20. August 1918.

STRENG VERTRAULICH !

No: 72 *C*
P

Die Frage der de facto-
Anerkennung der armenischen
Republik und der Entsendung
eines diplomatischen Vertreters
nach Eriwan.



Stefan Eurián

Erster Sekretär

Zum d. d. Telegramm No: 369 v. 12. d. M.

AN SEINE EXCELLENZ, DEN HERRN MINISTER DES AUSSEM UND DES
K. U. K. HAUSES UND DES AUSSEM, STEPHAN GRAFEN EURIÁN !

Ich habe in meiner Berichterstattung zwar stets dafür
plaidiert, dass wir uns im Kaukasus nicht hoffnungslos enga-
gieren sollen, kann aber trotzdem nach reiflicher Ueberlegung
die Bedenken des Berliner Auswärtigen Amtes bezüglich der de
facto Anerkennung der Armenischen Republik und der Entsendung
eines diplomatischen Vertreters nach Eriwan nicht im vollen
Masse teilen. Ich glaube vielmehr, wie Euer Excellenz es in
hochderen Depesche einleitend bemerken, dass es sich empfehlen
würde, den Wünschen der Armenier einigermaßen entgegenzukommen,
wenn auch, meiner Ansicht nach, und wie berichtet, wir am besten

[Signature]

durch KURIER:

my . 1

dort einheitlich mit Deutschland vorgehen würden und jedenfalls keine nennenswerten Truppen schicken oder ein förmliches Protektorat übernehmen sollten.

Es schien mir daher wünschenswert, die Frage der Entsendung einer k.u.k. (und einer deutschen) Vertretung nach Eriwan, - was dem Armenischen Volke gewiss eine moralische Stütze bieten dürfte und mir als dasjenige erscheint, was wir gegenwärtig ^{Gef. v.} ohne Prestige-verlust für dieses bedauernswerte Volk tun können - nicht ohne weiteres vom Tapete wegzunehmen.

Diese Erwägung wird mir vor Allem aus humanitären Gründen und aus Rücksicht auf unsere Stellung als christliche und katholische Grossmacht diktiert; sodann um die Armenier nicht noch mehr in die Arme der Entente zu treiben; und schliesslich - und dies sei meine Entschuldigung für diesen Bericht, - weil ich nicht so überzeugt bin, dass, si on lui donne suffiserment la pilule, die türkische Regierung sich unbedingt gegen diese Entsendung aussprechen würde.



Allerdings ist die Stellung des ottomani-
schen Vertreters in Eriwan - wie ich übrigens schon in
meinem Telegramm Nr.463 vom 6.August d.Js. ausführte -
eine eigenartige.Die Türkei betrachtet Armenien - mirabile
dictu - als ihre eigene Kreation und es wird abzuwarten
sein,wie der kaiserliche Vertreter in Erivan sich in die
Rolle der " zarten Hebamme " einfinden wird.! - Aber ich
glaube nicht,dass die türkischen Machthaber durchwegs von
machiavellistischen Intentionen gegenüber diesem eigenen
Geschöpfe beseelt sind.Ich glaube vielmehr,dass manche
und unter diesen der Grössvezir,die armenischen Greuelthaten
wegen der öffentlichen Weltmeinung,wenn aus keinem anderen
Grunde,lebhaft bedauern,und im neuen Staatsgebilde die
Möglichkeit sehen,sich von den verhassten Armeniern zu
isolieren,und vor ihrem überlegenen wirtschaftlichen Einfluss
zu schützen.

Sodann würde immerhin die Entsendung einer
k.u.k.Vertretung nach Erivan einer de facto Anerkennung
Armeniens gleichkommen und dies könnte schliesslich als

718

. 1

ein weiterer Schritt in der von der Pforte so lebhaft gewünschten Anerkennung des Batumer Vertrages gedeutet werden!.

Ich habe neulich Talaat Pascha hierüber zu sondieren getrachtet, allerdings ohne die Frage der Entsendung einer Vertretung überhaupt zu erwähnen; ich konnte natürlich, da ich die grösste Reserve im Sinne Ihrer Excellenz Instruktion beobachtete, keinen positiven Eindruck gewinnen. Ich gewann aber auch nicht den absoluten Eindruck, dass eine eventuelle effektive Sondierung gar so unfreundlich aufgefasst werden würde.

Ich würde daher vorschlagen, dass wir hier vertraulich mitteilen, dass ohne den Batumer Vertrag anzuerkennen, wir geneigt seien, den durch denselben geschaffenen Lage insoferne Rechnung zu tragen, dass wir Vertreter nicht nur nach Georgien, sondern auch nach Armenien und nach Azerbeidjan schicken möchten.

Die Sondierung käme am besten von uns. Es wäre aber dann natürlich erwünscht, dass - ~~Wiederholungen~~



~~zu bestehen~~ - auch Deutschland eine Vertretung nach Erivan entsende.

Ohne, wie gesagt, eine Gewähr für die Aufnahme einer solchen Demarche hier zu übernehmen, glaube ich doch, dass dieselbe, wegen der eingangserwähnten Momente, unternommen werden könnte.

Im schlimmsten Falle würde sie später uns gegenüber der christlichen Welt von Nutzen sein, und die gegenwärtige Verstimmung der Pforte wegen des Kaukasus dürfte hierdurch keinesfalls erheblich gestärkt werden. Es ist mir übrigens in diesem Punkte die Logik des deutschen Auswärtigen Amtes vollständig unverständlich.

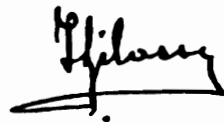
Auch könnte unsere Vertretung wann immer - wenn es sich nur um dieselbe und nicht um Ebesetzung oder Protektorat handelt - ohne Prestigeverlust zurückberufen werden.

Dass mein obiger Gedankengang von einigen Türken geteilt wird, erhellt aus einer Konversation, welche ich vor einigen Tagen mit Prinz Said Halim hatte. Derselbe

. /
720

sagte mir, dass die Evakuierung des türkischen Armeniens militärisch vollständig begründet gewesen sei, nur sei es eine Schande gewesen, diese zum Anlass zu Greuelthaten zu benutzen. Der Prinz bemerkte ferner, er begreife nicht den Wunsch der Regierung, die Grenzen Armeniens so eng zu ziehen. Es sollte im Gegenteile gross genug sein, um auch als Anziehung für die türkischen Armenier zu dienen, damit sie in möglichster Anzahl dorthin streben und das Reich von ihrer Anwesenheit befreien. Es sei ein Wahnsinn, dass die Regierung dies nicht einsehe und durch ihre Kurzsichtigkeit die günstige Gelegenheit versäume, die armenische Frage endlich zu regeln. Diese kindische Politik werde der Türkei nach dem Kriege noch die grössten Unannehmlichkeiten seitens der Entente eintragen.

Der k.u.k. Gesandte & Geschäftsträger :



MINDICIRT

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z.

191_a

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

Tel. in Ziffern

Referat: I

Gegenstand: Armenische Frage



Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: Tel. ddto Berlin, 17. VIII 1918 No. 503/pol

Verfasser:

J. Lobkowitz

Referent:

Baron Matscheko

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Ez. Sagaracher: Ftz

Zur Einsicht vor Absendung (a. e.):

Adresse:

Baron Franckenstein

Tiflis

Zur Einsicht nach Absendung (p. e.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Berlin

Wofis

Capelle

Fraudenmannstr.

für d. g.

1c

24. VII

Wien, den 17. August 1918.

Genehmigt (Exp.):

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit:

Beschließen:

Sp. 11146/34c

11146

Polit. Archiv:

Eingelangt:

reingeschrieben:

überprüft:

zur Expedition gelangt:

Dem Referat wieder vorzu-
legen am:

220

27. VII

Streng vertraulich.

Erhalten Euer./ . Telegramm vom 4. d.M. ohne Nummer über Reise nach Eriwan.

Die Nachricht, dass Armenien österreich-ungarische Interessensphäre werden und unter unseren Schutz gestellt werden soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Diese Nachricht, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die armenischen Delegationen in Konstantinopel und Berlin mit ähnlichen Wünschen an uns herangetreten sind, die wir ausweichend beantwortet haben. ~~Es handelt sich hierbei~~ hauptsächlich um Anerkennung Armenien als de facto Regierung, Entsendung von Vertretern nach Eriwan, Entsendung von Truppen nach Armenien und Schaffung einer Art von Protektorat Oesterreich-Ungarns in Armenien, ähnlich wie ~~Armenien~~ es Deutschland in Georgien ausübt.

~~Dieser letzteren~~ Frage sind wir überhaupt nicht nähergetreten. Was die Entsendung von österreich-ungarischen Truppen nach Armenien betrifft, so hat neuerdings auch die D.O.H.L. ~~eine Militär-~~ ^{angezeigt, dass} ~~eine Kooperation~~ einiger österreich-ungarischer Bataillone mit etwas Artillerie speziell in Armenien ^{unterstützen müssen} ~~angeregt~~. Über diesen Vorschlag, der eine nicht ohne weiteres angezeigt erscheinende Ausdehnung

Die Bitte, die wir vorbrachten, betrafen

war die Deutschen durch eine Aktion

#. Das es zu
einer militärischen
Kooperation mit den
türkischen Truppen im
Kaukasus tatsäch-
lich kommt, ist wenig
wahrscheinlich, je-
falls kommt es nur hier-
auf



T
die unsere Stellung-
nahme hinsichtlich

≠
zwischen dem Vorkomm-
nis

P
unstreng vertraulich

unseres Aktionsgebietes involviert,
schweben noch Verhandlungen. Diese
~~Angewandte~~ # könnte jedenfalls nur auf
der Basis eines gemeinsamen, nicht geo-
grafisch abgegrenzten Operationsgebietes
und unter ~~der~~ Voraussetzung einer
entsprechenden wirtschaftlichen Parti-
zipation ~~unsererseits~~ ^{eingehen} zugestimmt werden.

Ueber die Frage der Anerken-
nung Armeniens als De facto Regierung und
Entsendung von Vertretern nach Eriwan
wird erst nach Schaffung eines Einver-
nehmens mit Deutschland entschieden werden

Im Uebrigen, hängt die end-
giltige ~~Entscheidung~~ ^{Lösung} ~~über~~ ^{alle} diese Fragen,
wie auch ~~über~~ ^{über} einer Reihe von anderen den
Kaukasus betreffenden ~~Fragestellungen~~ ^{Problemen}
von einer Aussprache ab, die über das
Kaukasusproblem im Zusammenhang mit an-
deren politischen Fragen ~~eingeleitet~~ ⁺
wird. ⁺

Vorstehendes zu Ihrer rein
persönlichen Information. Ihrem deutschen
Kollegen gegenüber können sich Euer./.
vorsichtig ^P in obigem Sinne äußern.

Burién

zib

Telegramm in Ziffern

an Baron Franckenstein

in Tiflis, Nr.12.

Wien, am 21.August 1918.



Streng vertraulich.

Erhalten Euer Hochwohlgeboren Telegramm vom 4.d.M.ohne Nummer über Reise nach Eriwan.

Die Nachricht, daß Armenien österreichisch-ungarische Interessensphäre werden und unter unserem Schutz gestellt werden soll, entspricht nicht den Tatsachen.

Diese Nachricht dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die armenischen Delegationen in Konstantinopel und Berlin mit ähnlichen Wünschen an uns herangetreten sind, die wir ausweichend beantwortet haben.Die Petita, die sie vorbrachten, betrafen hauptsächlich Anerkennung als de facto Regierung, Entsendung von Vertretern nach Eriwan,Entsendung von Truppen nach Armenien und Schaffung einer Art von Protektorat Oesterreich-Ungarns in

./.

in Armenien, ähnlich wie es Deutschland in Georgien ausübt.

Dieser letzteren Frage sind wir überhaupt nicht nähergetreten. Was die Entsendung von österreichisch-ungarischen Truppen nach Armenien betrifft, so hat neuerdings auch die Deutsche Oberste Heeresleitung angeregt, daß wir die Deutschen durch eine Aktion einiger österreichisch-ungarischer Bataillone mit etwas Artillerie speziell in Armenien unterstützen mögen. Ueber diesen Vorschlag, der eine nicht ohne weiteres angezeigt erscheinende Ausdehnung unseres Aktionsgebietes involviert, schweben noch Verhandlungen. Daß es zu einer militärischen Kooperation mit den deutschen Truppen im Kaukasus tatsächlich kommt, ist wenig wahrscheinlich, jedenfalls könnten wir nur auf der Basis eines gemeinsamen, nicht geographisch abgegrenzten Operationsgebietes und unter der Voraussetzung einer entsprechenden wirtschaftlichen Partizipation eingehen.

Ueber die Frage der Anerkennung Armeniens als de facto Regierung und Entsendung

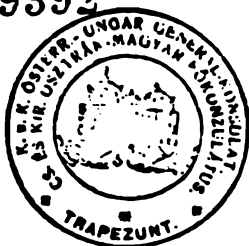


von Vertretern nach Eriwan wird erst nach Schaffung eines Einvernehmens mit Deutschland entschieden werden.

Im übrigen hängt die endgiltige Lösung all' dieser Fragen, wie auch unsere Stellungnahme hinsichtlich einer Reihe von anderen den Kaukasus betreffenden Angelegenheiten von einer Aussprache ab, die über das Kaukasusproblem im Zusammenhang mit anderen politischen Fragen zwischen den Vierbundmächten eingeleitet wird.

Vorstehendes zu Ihrer rein persönlichen Information. Ihrem deutschen Kollegen gegenüber können sich Euer Hochwohlgeborren vorsichtig und streng vertraulich in obigem Sinne äußern.

9392



3. J. 1916
1. J. SEP. 1916

Zl. 37/A

Trapezunt, am 21. August 1918.

Türken und Griechen in Trapezunt.

(s. Z. 42/pol. v. 9. XI. 1916
und 17/pol. 13. III. 918)

An Seine Exzellenz

den Herrn k. und k. Minister des kaiserl.

und königl. Hauses und des Aeussern,

Stephan Grafen Burian

in

WIEN.

Wie schon wiederholt berichtet, war das Verhältnis zwischen den Türken und Griechen Trapezunts bis zur russischen Besetzung der Stadt (18. April 1916) kein ungünstiges. Die bedeutende muhamedanische Mehrheit, das Beispiel einsichtsvoller Metropoliten, hielten die Griechen Trapezunts vor Unvorsichtigkeiten, wie sie insbesondere in Samsun zu beobachten waren, ab. Wohl zeigten sich auch hier zu Beginn des Weltkrieges ententistische Leigungen, aber bei weitem nicht so ausgeprägt wie anderwärts, zudem liessen die Verteidigung der Dardanellen und die Waffen-Erfolge der Mittelmächte seit Frühjahr 1915, volle Mässigung und Vorsicht griechischerseits geboten erscheinen. Nicht wenig trugen hiezu die angesehene Stellung und die kluge Haltung des gegenwärtigen griechischen Metropoliten von Trapezunt, Chrysantos, bei, der gerne jede Gelegenheit benützte, um sich der türkischen Regierung und Bevölkerung gegenüber nützlich zu zeigen. Als die russische Besetzung im Winter 1916 in drohende Nähe rückte, mahnte er seinen Klerus zur Unterstützung der zu-

./.

rückbleibenden türkischen Bevölkerung, verhinderte nach der Einnahme Trapezunts, wiederholt Ausschreitungen armenischer Truppenteile gegen die türkische Bevölkerung, nahm Mohadjirs in seinen Schutz und erreichte eine Schule mit mehr als 200 türkischen Schülern, was alles Mehrib Pascha in einem Dankschreiben (Jänner d.J.) warm anerkannte.

Hingegen gab die Haltung eines Teiles der griechischen Bevölkerung zu Bedenken Anlass; Neigung für die neue Herrschaft, die sich bleibend einzurichten schien, wirtschaftliche Uebergriffe mancher Art, vor allem aber die Flucht Tausender von Griechen (im Vilajet 30.000, hievon in Trapezunt 8.000) vor den anrückenden türkischen Truppen (1918) aus Furcht vor Wiedervergeltung, Militär-Scheu, unter dem Einflusse russischer Drohungen und der Besorgnis vor Unterdrückung wie in der Umgebung Samsuns, zerstörten das früher befriedigende Verhältnis zwischen Türken und Griechen und führten zu gegenseitiger Abneigung und Mißtrauen.

Die türkischerseits in letzter Zeit verfügte Beschlagnahme des beweglichen Eigentums ^{dieser} nach Russland ausgewanderten ottomanischen Griechen, sowie die häufige Einsetzung rückkehrender türkischer Mohadjirs in griechisches Eigentum, verschärfen die Erbitterung unter den Griechen, die der Vali, Medschmeddin Bey, ein Gegner jeglicher Unterdrückung, durch mildes Vorgehen zu dämpfen sucht.

Gleichlautend berichte ich nach Konstantinopel.

Der k.u.k. Konsul:

Prisnerowski

Durch die k.u.k. Botschaft
in Konstantinopel.

M 13419

Telegramm

sekretiert.

Ref. I.

Ref. IV.

Prinz Hohenlohe,

Berlin, 24. August 1918.

ddto.

M 553



aufg.	1	U.	--	M.	P. II.
eingel.					

Chiffre.

Bezug auf Euer Exzellenz Telegramm No. 491 in clavis vom 9. d. M.

Auswärtiges Amt teilt mir in Gegenstande Nachstehendes vertraulich mit:

Eine ausdrückliche Erklärung über die Anerkennung der armenischen Regierung als de facto-Regierung erschien dem Auswärtigen Amte im gegenwärtigen Augenblicke nicht unbedenklich, weil Russland darin eine Förderung der Lösungsbestrebungen Armeniens erblicken wurde. Wir könnten dann auch nicht umhin, die Republik Aserbeidschan in gleicher Weise anzuerkennen. Wenn die russische Regierung bei der Anerkennung der armenischen Republik^{*)} ein Auge zudrücken würde, wäre keinesfalls darauf zu rechnen, daß sie das Gleiche hinsichtlich Aserbeidschans tun würde.

Dem armenischen Wunsche nach Sendung von diplomatischen Vertretern ist nach Ansicht des Auswärtigen Amtes durch den Besuch des Herrn von Seeckt und des Baron Franckenstein schon in gewissem Maße entsprechen. Laut Mitteilung Generals von Kress hat er ferner zwei

*) Chiffre verstümmelt.

deutsche Offiziere zur politischen und wirtschaftlichen Beobachtung nach Eriwan detachiert. Aus Personalmangel müsse die deutsche Regierung darauf verzichten, auch einen diplomatischen Vertreter dorthin zu entsenden. Das Auswärtige Amt würde es aber nur begrüßen, wenn dies unsererseits geschähe. Das Auswärtige Amt teilt die Auffassung Euer Exzellenz, daß türkischerseits kein Einwand dagegen erhoben werden könnte.

Handwritten signature: *K. v. ...*

Berlin, 24. August 18.

Nr. 516 pol

N o t i z

Streng vertraulich.

Die k. u. k. Regierung beabsichtigt in den nächsten Tagen in Constantinopel einen Schritt zu unternehmen, um die Türkei durch ein Entgegenkommen gegenüber ihren kaukasischen Aspirationen zur Nachgiebigkeit in der Dobrudschafrage zu bewegen. Graf Burian würde es nun für sehr unerwünscht halten, den Türken die militärische Unterstützung für ihre westlich von Baku operierenden Truppen ohneweiters zu gewähren.

Es ist wohl möglich, dass die Türken durch die alleinige Einstellung der bisherigen Opposition Deutschlands gegen ihre Expansion im Kaukasus sich nicht zu einem Verzicht auf ihre Ansprüche in Thrazien bzw. auf ihren Anteil an der Dobrudscha bestimmen lassen würden.

Sollte die kaisl. deutsche Regierung nicht etwa überhaupt eine directe Verknüpfung der militärischen Hilfeleistung vor Baku mit der in Constantinopel stattfindenden diplomatischen Action ins Auge fassen, so schiene es jedenfalls angezeigt, dieses Atout vorläufig nicht ohne jede Gegenleistung aus der Hand zu geben. Nach Ansicht des Grafen Burian sollte dieses Erpressen der Türken wenigstens solange dilatorisch behandelt werden, bis die erwähnte Demarche ausgeführt ist.

o o o o

2836



23. 828. 1011

DU VATICAN le 27 Août 1918

N. 80342



Monsieur le Ministre,

3512
Le très gracieuse lettre que Votre Excellence a bien voulu m'adresser à la date du 2 Août courant, au sujet du sort des Arméniens et des populations Chrétiennes en Syrie et au Liban, vient de me parvenir régulièrement.

Je suis heureux de vous exprimer la reconnaissance du Saint-Siège pour les nouvelles démarches que le Gouvernement Impérial et Royal a su pouvoir faire auprès de la Sublime Porte en faveur des populations mentionnées dont le sort émeut vivement le coeur paternel du Saint-Père.

Confiant que la puissante intervention de Votre Gouvernement aura obtenu de bienfaisants résultats, je saisis cette occasion pour prier Votre Excellence de vouloir bien agréer l'assurance de ma plus haute considération.

A. Card. Gasparri

A Son Excellence
MONSIEUR LE BARON DE EURIAN
Ministre Impérial et Royal de la Maison
Impérial et Royal et des Affaires Etrangères
d'Autriche-Hongrie

= VIENNE =

mm

N 565

Telegramm

verl.,
Berl.,

Prinz Hoheniche,

ddto. Berlin, 27. August 1918.

N 567



aufg. ... U. S. M. S. R.
eingel. ... 30 ...

Chiffre:

Zu meinem Telegramme No. 565 vom 26. d. M.

Deutsch-russischer Ergänzungsvertrag wurde heute nachmittags unterzeichnet. Lese Text mit morgigem Kurier vor. Nebst den bereit mit obzitierten Telegramme gemeldet, möchte ich nachstehende Bestimmungen hervorheben:

Deutschland wird besetztes Gebiet östlich der Beresina nach Maßgabe der im Friedensabkommen vorgesehenen russischen Zahlungen schon vor Abschluß allgemeinen Friedens räumen.

Die deutsche Regierung wird keine Bildung weiterer Staatswesen auf russischen Gebiete unterstützen.

Russland wird die Ententestreitkräfte aus nord-russischen Gebiete nach Möglichkeit entfernen. Deutschland übernimmt Gewähr, daß während dieser Operationen kein finnländischer Angriff auf Petersburg erfolgt.

Russland verzichtet auf die Staatshoheit über Livland und Bothland.

Deutschland wird die von ihm besetzten russischen Schwarzen-Meer-Gebiete außerhalb Kaukasiens nach Ratifizierung des russisch-ukrainischen Friedensvertrages räumen.

Räumung der Eisenbahnlinie Rostow-Woronsch,
Sowie der Staat Rostow wird erfolgen, sobald dies russi-
scherseits verlangt wird. Bis zur Räumung erhält russische-
Regierung Recht auf Getreide- und Warenbeförderung auf
dieser Linie wie auf besetzten Teilen der Linien Tagan-
rog- Rostow und Taganrog-Kursk.

Finanzabkommen und Rechtsvertrag liegen mir noch
nicht vor.

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN BERLIN.

Berlin, den 28. August 1918.

10. 525
29. VIII

Seiner Durchlaucht

dem Herrn Österreichisch-Ungarischen Botschafter

in

B e r l i n .

In der Anlage erlauben wir uns, einen Bericht zu überreichen, den der Bischof Mesrop aus Tiflis der armenischen Delegation in Konstantinopel über die Lage der armenischen Flüchtlinge erstattet hat.

Aus diesem Bericht eines hohen armenischen Geistlichen wollen Sie gütigst ersehen, wie unhaltbar und kritisch der Zustand unserer Flüchtlinge geworden ist und wie dringend eine Abhilfe Not tut.

Die Bevollmächtigten der Armenischen

Regierung :

Dr. H. Chadjian.

T R A D U I T D E L ' A R M É N I E N .

A Messieurs les Délégués à la Conférence de Constantinople.

En vue de venir en aide aux réfugiés arméniens turcs et à ceux de la province de Kars, le Comité Central des Réfugiés à Tiflis envoya une Commission extraordinaire à Karaklis. Cette commission, pourvue de pouvoirs étendus, était composée de cinq membres. J'en étais le Président.

Arrivés le 7 mai sur les lieux, nous y trouvâmes sur un petit espace de terre plus de 200,000 réfugiés qui vivaient à la belle étoile avec leurs bêtes et leurs bestiaux.

La station du chemin de fer et ses environs étaient tellement encombrés par ces réfugiés, que les trains ne pouvaient pas avancer.

La Commission s'est mise à l'oeuvre en cherchant avant tout à disperser un peu tout ce monde qui risquait d'être décimé par les intempéries du temps (pluie et froid) et par les conditions on ne peut plus antisanitaires et antihygiéniques auxquelles il était exposé.

C'est juste en ce moment que la situation s'est aggravée par l'exode des arméniens d'Alexandropol et de ses environs qui, par suite de l'ultimatum des Turcs du 15 Mai, et de leur marche en avant inattendue, avaient été pris de panique et étaient venus se joindre aux réfugiés de Karaklis. La Commission était déjà impuissante à agir. Le nombre des réfugiés s'élevait maintenant à 400,000, et tout ce monde, poussé par l'instinct, ne pensait qu'à s'ouvrir un chemin vers Tiflis, afin de passer de là au Caucase du Nord.

Mais les Turcs de Bortchalou avaient, dès le 19, mis la main sur le chemin de fer et coupé ainsi le chemin le chemin des réfugiés. Le 21 Mai, les troupes arméniennes

- 2 -

reculaient vers Diligean, et ce torrent terrible de réfugiés, pris de nouvelle panique, se mettait en mouvement pour suivre les troupes.

De Diligean, les réfugiés se dirigèrent donc sur Elénovka, marchant tout le temps sous une pluie torren-
tielle qui s'est changée en neige et frimas sur les hauteurs de Sé-
menovka. La marche était devenue très difficile; les réfugiés
avançaient en roulant sur la neige; c'est de cette manière
que ce torrent humain a atteint le village de Kanékir, près
d'Erivan, après avoir jeté en route une grande quantité de
sacs pleins, que les malheureux ne pouvaient plus porter. o)
La nouvelle de la marche en avant des Turcs remua de nouveau
ce torrent qui se dirigea cette fois sur Novo-Bayazet. Il
pleuvait fort et le vent était froid. C'est à cause de ces
déplacements continuels dans des conditions terribles, que
les réfugiés perdirent en route leurs bêtes et bestiaux, leurs
provisions de bouche et vêtements, ainsi que leurs chariots
et autres moyens de transport. Tous les champs ensemencés
se trouvant sur la route des réfugiés furent naturellement
gâtés. Le peu de provisions que les paysans possédaient dans
leurs villages, fut pillé ou vendu, et ceux-ci, à leur tour,
se trouvent maintenant en face d'une famine éminente. Confor-
mément à l'engagement pris, les troupes arméniennes évacuèrent
la région de la station Arax, jusqu'à Charour et se replièrent,
en amenant avec eux de nouveaux réfugiés qui se sont dispersés
dans les villages d'Erivan.

Depuis le mois de Mai, notre Commission ne fut presque
d'aucune utilité pour les réfugiés dépourvus de tout. Etablir
quelques points d'alimentation sur leur route, recueillir les
orphelins et désigner quelques médecins condamnés à l'inacti-
vité : c'est là tout ce que nous avons pu faire pour soulager

- 3 -

ces malheureux

Une bonne partie des réfugiés se nourrit maintenant de racines et d'herbes, qui vont aussi manquer bientôt. La mortalité va en augmentant par suite des maladies et de la famine. Rien à acheter dans le pays, les voies et communications étant coupées, impossible de recevoir quoi que ce soit du dehors.

Je suis rentré à Tiflis le 7 Juillet, après un voyage aussi difficile que dangereux par les montagnes. Le 10, j'ai été chez le Représentant de l'Allemagne, M. von Kress, pour lui rendre compte de ce que j'avais vu et le prier d'intervenir auprès des Turcs pour que, en attendant la solution des autres questions, les réfugiés aient la possibilité de moissonner la récolte de blé. Mr. von Kress me promit de télégraphier le jour-même à Constantinople. J'ai vu ensuite le Représentant de l'Autriche-Hongrie, M. von Frankenstein, que je priai de se rendre sur les lieux pour voir la calamité de ses propres yeux. Le 14 juillet nous nous rendîmes avec Mr. von Frankenstein à Bakouriani, où nous vîmes les réfugiés d'Akhalkalak et plus tard ceux qui se trouvaient à Tiflis. Mr. von Frankenstein me promit de son côté de communiquer ses impressions à son Gouvernement par le télégraphe.

J'ai cru de mon devoir de vous adresser directement le présent rapport pour vous mettre au courant de la situation terrible faite aux réfugiés. Il y a urgence à ce que vous provoquiez des ordres télégraphiques du Gouvernement Turc, pour le retour de ces malheureux dans leurs foyers.

Le Président de la Commission pour les réfugiés
L'Evêque Mesrob.

Tiflis, le 18 juillet 1918.

~~N~~12642

-2546-
Telegramm

Sekret. Art.
Ref. I.



Prinz Hohenlohe.

ddto. Berlin, 28. August 1918.

N 568

aufg.	8	U.	30	M.	p.m.
einget.	11	"	50	"	p.m.

Chiffre.

Geheim.

Zu Euer Exzellenz Telegramm No. 534 vom
27.d.M. und Erlaß No. 3910 vom 16.d.M.

Ich erfahre im Auswärtigen Amte ,daß Mit-
teilung General von Seeckt's an deutschen Botschafter
in Konstantinopel, wonach deutsche Regierung bereit
sei, mit den Türken zusammen Angriff auf Baku zu
unternehmen, wobei nur deutsche Truppen in die Stadt
einziehen würden, nunmehr vollkommen überholt ist.

Die von Graf Bernstorff erwähnte Vereinba-
rung, wonach deutsche Truppen im Vereine mit den
Russen als Alliierte Baku besetzen sollten, ist in
dieser Form auch nicht richtig. Russen haben anläßlich
der Verhandlungen über Ergänzung Vertrages erklärt,
daß sie alles aufbieten würden, um die Engländer
aus Baku zu vertreiben. Für den Fall, daß dies nicht
möglich wäre, wurde Eventualität besprochen, daß bei
einer entsprechenden militärischen Lage deutsche
Truppen dies besorgen und die Stadt dann den Russen
übergeben würden. Vorderhand sei hiervon jedoch noch

nicht die Rede

Was die durch Graf Bernstorff an Türkische Regierung gemachte Anregung betrifft, innerhalb des Vierbundes über die ganze kaukasische Frage Besprechungen zu pflegen, so hat Talaat Pascha dieselbe angenommen und beabsichtigt, zu diesem Zwecke (sowie auch zu Verhandlungen über andere Fragen) nach Berlin zu kommen. Er wird am 31.d.M. Konstantinopel verlassen und 3. September hier eintreffen. Wie man mir im Auswärtigen Amt sagt, wurde deutscher Botschaft in Wien angewiesen, bei Euer Exzellenz anzuregen, einen Vertreter zu diesen Besprechungen in Berlin zu bestellen.

Ich habe das Auswärtige Amt nicht im Zweifel darüber gelassen, daß es mir vor eventuellen Verhandlungen mit der Türkei unbedingt erforderlich erschiene, unter uns über die gemeinsamen Richtlinien unserer Politik im Kaukasus ins Reine zu kommen und habe mein bereits auf Grund des obzitierten Erlasses wiederholt gestelltes Ersuchen um Bekanntgabe des deutschen Standpunktes erneuert. Es wurde mir hierauf eine eingehende+) über die ganze Kaukasusfrage vor Ankunft Talaat Paschas in Aussicht gestellt.

Ich erlaube mir noch zu melden, daß der Großvezier die deutsche Regierung ersucht hat, mit der offiziellen Anerkennung Georgiens noch unbedingt bis zu seiner Ankunft zuzuwarten.

+) Chiffre fehlt.

No. 13619

Telegraphische

27. AUG. 1918



Herrn Trauttmansdorff

Baden, 28. August 1918.

No. 32285

Aufgenommen 111 10

Der Militärbevollmächtigte in Konstantinopel
telegraphiert am 26. 1. Hts an das Armeeoberkommando
wie folgt:

„Armenische Delegation erschien heute bei mir
und trug folgende Bitte vor: Um unsere Regierung über
armenische Angelegenheiten zu informieren, ist ein
gewisser Ohandschanian, welcher bisher in Berlin tätig
war, in der Eigenschaft als Delegierter der armenischen
Republik nach Wien gesendet worden. Derselbe wird
sowohl bei Grafen Burián als auch im Armeeoberkommando
vorsprechen. Die armenische Delegation bittet nur,
daß die telegrafische Korrespondenz zwischen ihr und
Ohandschanian in Wien auf unseren Leitungen durch
mich geleitet werde, was natürlich vor der Türkei geheim
bleiben mußte. Armenier sind nämlich überzeugt, daß
ihre Telegramme auf türkischen Ämtern einfach unter-
schlagen oder aber erst nach mehreren Tagen zugestellt
werden würden. Vom hiesigen Standpunkte würde gegen
die Bewilligung der Bitte der Armenier kein Anstand
obwalten.“

42

AOK. OpAbt.

AOK. NA. Nr. 21323
28/8 1918

URTEILSSPRUCH

des Schwurgerichts in ANGORA in einem Prozessverfahren gegen ein armenisches Revolutionskomitee, enthaltend die ganze Prozessverhandlung, welche vom Obersten Gerichtshof anerkannt ist.

---o---

Inhalt:

1. Vorgehen des Untersuchungsrichters
2. Bericht der Anklagekammer.
3. Vorgehen des Staatsanwaltes.
4. Verhör der Angeklagten.
Aussage der Zeugen.
6. Plaidoyer der Rechtsanwälte.
7. Schlußfolgerung.
8. Antrag des Staatsanwaltes.
9. Beschluß.
10. Das Urteil.

Nach Nr. 21323 118

Urteilsspruch des Schwurgerichts in ANGORA,

sanktioniert vom Obersten Gerichtshof

Mit Verfahren Nr. 2, 3, 4, 5, 6 vom 29.IV.1308 der Staatsanwaltschaft in ANGORA und Bericht Nr. 14, 15, 16, 17, 18 u. 19 gleichen Jahres der Anklage-Kammer wurden nachstehend Benannte des Verbrechens angeklagt, wegen Organisierung und Gründung eines Revolutions-Komitees, um das Kaiserreich eines Landesteiles zu berauben und ein unabhängiges ARMENIEN zu errichten. Zur Erreichung ihres Zieles sollen sie sogar in den Städten CESAREA, DEVELU, JOSGAD, TSCHORUM, MERZIFUN, TENOS, AZIZIE, KEMREK und anderen verschiedenen Städten und Dörfern durch besonders hergestellte Maueranschläge Aufrufe an die Bevölkerung gerichtet haben, um die Armenier zu einer bewaffneten Aufruhr gegen den Thron und die Regierung zu treiben und zu ermutigen. Daß sie gleichfalls Räubereien, Mord, Diebstahl und andere Verbrechen und Vergehen begangen haben sollen.

Die Angeklagten sind folgende:

ANDON RICHDOUNI, PAPAIZEN KEROPE, DJEBIDELIKIAN AGOP, KARAPARSEGH Oghlu Hadji DANIEL, ISSAYAN KIRKOR, DIROZOGLOU OHANNES, DJEWAHIRDJIAN ROUPEN, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, DANIEL (Priester), ONANOGLU MAMAS (Fleischer), KARAKÜLAH Oglou OHANNES, KERTMAN Oghlu KARO, CHAWARCHÉ (Schullehrer), TCHOLAKIAN AGOP, ARSEN (Advokat), SIMUHOGLU ARTIN, DABBAGHIAN AGOP, KKHONIAN KARABET, DJIVANIAN MARDIROS, KAISSEROGLOU AVADIS, BOYADJIAN STEPAN, KIAWOUROGLOU PANOS, ACHDJIPARSEGHOGHLOU GÜLBANK, KEZIRTOROSOGHLOU MIHIRDJAN, BEDHUSOGLOU MISSAK, ARZEMANOGLU OHANNES, Mte.SURPIK,

DARNOKOGLU KAPRIEL, SINANOGLU ARSCHAK, GAZAROSSIAN KIRKOR,
KELARTINOGLU KARABET, DATOGLU ARAKEL, BITSCHAKDJIOGLU DJIVI
TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, OGLAKDJIAN HATSCHADOUR,
OUZOUNOGLU KALOS, MIDIOGLU SERKIZ, NAHABETIAN NAHABET,
PAPAZIAN MIGIRDITSCH, KARAGEUZOGLOU ARTIN, ADIROGLU KAZAROS,
WARTANOGLU MIHRAN, DOLONIAN AGOP, KERONLOU TOROS, Protestan-
tischer Prediger MARDIROS, BAYRAMIAN unter dem Namen PEHLE
AGOP, MOCHO, KETSCHEDIAN MISSAK, ARKARTIAN OHANNES, KEBABDJIAN
SINAKERIM, ATESCHOGLOU MIKE, MAHAKIAN KIRKOR, FEF MIHRAN,
KEUCHKEROGLU KAZAROS, TCHOROUMLI HATSCHADOUR, TINOGLU BEDRI
DJINOUNOGLU SAHAK.

Obwohl genannte Protokolle für jeden einzelnen Angeklagten separat abgefaßt waren, beschloß man, nachdem das Ziel und die Klage für alle Genannten dasselbe ist, vor allem alle Dossier in einem Akte zu vereinigen; so wurde nach Zusammenfassung der Akten aller Angeklagten, entsprechend Artikel 262 des provis. Gesetzes über das Strafverfahren, beschlossen, dieselben gemeinsam abzuurteilen.

Zur Erleichterung des Verhöres und zur Verteidigung der Sache der Angeklagten, wurden ihnen nach deren Vorführung vor Gericht Verteidiger beigegeben, wie die Rechtsanwälte CHAHN-
IAN, MAMAS, AVAKIAN, NAZARETH, NAZIM AGOP, TSCHETSCHEDJIAN
AGOP, LAZARAKI, BEKIR, JZZET. Auf eine Bemerkung seitens der
Angeklagten, wurde Advokat BEKIR Effendi sein Mandat entzogen
und durch CHAMLIAN und NAZAR Effendi ersetzt. Das diesbezüg-
l. Protokoll wurde von beiden Parteien aufgestellt und unter-
zeichnet.

Bestätigt:
Der Präsident:
HUSSEIN HUSNI m.p.

Der Gerichtsschreiber:
KAMIS m.p.

Die Sitzung wurde auf einen anderen Tag verschoben.

.-----

Die Anklage der Anklagekammer und des Staatsanwaltes.

Am Tage der Gerichtssitzung wurden die Angeklagten, entsprechend dem Artikel 263 des provis. Gesetzes über das Strafverfahren, von neuen dem Schwurgerichte vorgeführt. Die Verteidiger hatten ihre Sitze bereits eingenommen; der Staatsanwalt ARIF Bey, wohnte der Sitzung bei. Der Präsident eröffnete die Sitzung; zuerst begann man mit dem Verhöre der Angeklagten, um die nötigen Erklärungen für deren Identität abgeben zu können.

Auf die Aufforderung seitens des Präsidenten, erklärt: DJAWAHIRDJIAN ROUPEN 27 Jahre alt zu sein, Name des Vaters NAZARETH, gebürtig aus CESAREA, Gerber von Beruf.

ANDON RICHDOUNI: Name des Vaters OHANNES, 46 Jahre alt, aus KONSTANTINOPEL gebürtig, Zeitungsredakteur, wohnhaft in ALEXANDRIEN

DEUKMEDJIAN PARSEGH: Name des Vaters PARSEGH, 27 Jahre alt, aus CESAREA, Kaufmann

DJEBIDELIKIAN AGOP: Name des Vaters ARTIN, 27 Jahre alt, aus CESAREA, Verkäufer.

ALADJADJIAN KARABET: Name des Vaters Hadji OUSSEP, 29 Jahre alt, aus CESAREA, Verkäufer.

DANIEL (Priester): Name des Vaters PARSEGH, 43 Jahre alt, aus DEREWENK.

ARZOUMANIAN OHANNES: Name des Vaters KAZAROS, 20 Jahre alt, aus CESAREA, wohnhaft dasselbst, Verkäufer.

ONANOGLLOU MAMAS: Name des Vaters BEDROS, 21 Jahre alt, aus CESAREA, Wursthändler.

ASCHLJI PARSEGH Oglou GÜLBENK: Name des Vaters PARSEGH, 18 Jahre alt, Tischler, aus TALAS

KAHAKÜLAH Oglou BEDROS: 19 Jahre alt, aus CESAREA, Diener im Kloster von DEREWENK.

KERIZ MIRDJIAN: Name des Vaters TOROS, 25 Jahre alt, Tischler, gebürtig aus TALAS, wohnhaft daselbst,

MISSAK: Name des Vaters BADROS, 22 Jahre alt, Kutscher, wohnhaft in TALAS.

OHANNES: Name des Vaters MIGHIRDITSCH, Kutscher, 26 Jahre alt, aus KERMIR gebürtig.

TSCHOLAKIAN AGOP: Name des Vaters ARTIN, 20 Jahre alt, Schuhmacher, aus CESAREA gebürtig.

Kürdji JSSAI Oglou KIRKOR: Name des Vaters ARTIN, 38 Jahre alt, Graveur, aus CESAREA.

Büxler MOCHO: Name des Vaters KARABET, 26 Jahre alt, gebürtig aus YOZGAD, wohnhaft daselbst.

KETSCHEDJIAN MISSAK: Name des Vaters AHARON, 32 Jahre alt, Photograph, aus YOZGAD gebürtig und daselbst wohnhaft.

APKARIAN OHANNES: Name des Vaters APKAN, Kaufmann, 32 Jahre alt, gebürtig aus YOZGAD und daselbst wohnhaft.

KEBABDJIAN SINEKERIM: Name des Vaters KIRKOR, 24 Jahre alt, gebürtig aus YOZGAD, Lehrer an der armen. Schule in YOZGAD.

MIKE: Name des Vaters ARTIN, 19 Jahre alt, gebürtig aus YOZGAD, Diener.

PAPAZIAN MIGHIRDITSCH: Name des Vaters AGOP, 25 Jahre alt, gebürtig aus MERZIFUN, Kaufmann.

NAHABETIAN NAHABET: Name des Vaters PARSEGH, 22 Jahre alt, gebürtig aus TALAS, Hausierer in MERZIFUN.

KARAGUEUZIAN ARTIN: Name des Vaters AGOP, 21 Jahre alt, gebürtig aus MERZIFUN.

OUZOUN OGLOU KAZAROS: Name des Vaters HATSCHER, 24 Jahre alt, gebürtig aus CESAREA, Hausierer daselbst, wohnhaft in HADJIKÖJ.

NIHRAN: Name des Vaters WARTAN, 28 Jahre alt, gebürtig aus CESAREA, Verkäufer, wohnhaft in CESAREA.

DOLONIAN AGOP: Name des Vaters KIRKOR, 44 Jahre alt, gebürtig aus BILAKIS, Verkäufer, wohnhaft in TSCHORUM.

WARNOKOGLU KAPRIEL: Name des Vaters OHANNES, 24 Jahre alt, gebürtig aus EWEREK, Schuhmacher.

Mde. SURPIK: Name Vaters MANOUK, 26 Jahre alt, gebürtig aus EWEREK.

SINANOGLOU ARSCHAK: Name des Vaters ARTIN, 21 Jahre alt, aus EWEREK gebürtig.

DAIOGLOU ARAKEL: Name des Vaters KARABET, 12 Jahre alt, gebürtig aus EWEREK, Schüler der armenischen Schule in EWEREK.

SAATDJIOGLOU HATSCHADOUR: Name Vaters ASSADOUR, 41 Jahre alt, gebürtig aus HADJIKÜJ, Haarschneider.

DJINOUGLOU SAHAK: Name des Vaters NISCHAN, 17 Jahre alt, aus MERZIFUN.

ZINOGLU BEDROS: Name des Vaters AGOP, 21 Jahre alt, gebürtig aus HADJIKÜJ.

Da die Anklage der Anklagekammer nicht allen Angeklagten offiziell mitgeteilt war und von KAZAROSOGLOU KIRKOR, KELARTIOGLOU KARABET, BITSCHAKDJIOGLOU DJIVAN, MAHAKIAN KIRKOR, EFFES MIHRAN, KEUCHKEROGLOU KAZAROS, keine Empfangsbestätigungen der Vorladungen im Akt vorhanden und dieselben daher noch nicht vor Gericht geladen waren, wurde beschlossen energische Anweisungen und Berehle der Staatsanwaltschaft in CESAREA und YOZGAD zugehen zu lassen, um das Erforderliche zu veranlassen und Genannte unter Bewachung ins Gefängnis von ANGORA zu überführen.

Darauf bemerkte der Staatsanwalt, daß die Abwesenheit einiger Angeklagter kein Grund zu einer Vertagung der Verhandlung bilden könne und forderte zur Verhandlung vorzugehen.

Inzwischen gab die Zentralgefängnis-Direktion bekannt, daß der Angeklagte PAPAZIAN KEROPÉ, der in den letzten Tagen Anzeichen von Irnsinn gegeben hat, dessen Anfälle sich von Tag zu Tag steigerten, in einem Irrenhaus eingesperrt wurde.

auf Vorschlag des Staatsanwaltes, beschloß das Gericht, seinen Akt von dieser gemeinsamen Sache zu trennen und seinen Prozess auf einen späteren Termin zu verschieben.

Entsprechend Artikel 380 des prov. Gesetzes über das Strafverfahren, worin es heißt: "die Abwesenheit einiger Angeklagter begründet nicht die Vertagung, Verschiebung oder Verzögerung eines Prozesses", und dem Ansuchen des Staatsanwaltes, wurde somit beschlossen, die Akten der Angeklagten KIRKOR, KARABET, DJIVAN, ein anderer KIRKOR, EFFE MIHRAN und KAZAROS zu trennen, ebenso wie den des PAPA-ZIAN KERHOPK, welcher aus Gesundheitsrücksichten - wie oben mitgeteilt - abwesend war und die offizielle Verhandlung der Prozessangelegenheit der anderen Angeklagten aufzunehmen.

Die Anklage.

Das Studium und der Verhör der betreffenden Dossiers bewies, daß ein gewisser ARABOCHLOU SERKIZ (z.Zt. gestorben) zum ersten Male in TALAS ein revolutionäres Komitee errichtete. KERTMAN KARO war beauftragt, die Bücher dieses Komitees zu führen und auf jede Weise die nachbenannten Personen zur Teilnahme an diesem revolutions-Komitee aufzufordern und zu ermutigen. Ferner, daß DEBBAGHIAN AGOP und SIMOUGHOGHLOU ARTIN zu den Anstiftern dieses Komitees gehörten. Um sich untereinander kenntlich zu machen, bedienten sich die Mitglieder dieses Komitees verschiedener Parolen, wie z.B. den Schnurbart drehen, die Ohren halten, das Gesicht mit den Händen bedecken. Mit den für die Komiteekasse gesammelten Geldern wurden vorerst Martin-u. Winchester-Gewehre gekauft, die samt Patronen YAKOUB Oghlu PANOS übergeben wurden. In der Nacht ihrer Zusammenkunft im Hause des KAHIAOGLU ROUPEN, besprachen sie die Frage des Ankaufes von Waffen und Munition; übrigens ist dies ganz klar und deutlich erwiesen durch ihre Aussagen und

Eingeständnisse während ihres ersten Verhöres. Andererseits sollen GÜLBENKIAN DIKRAN und ALEXANDER, Sohn des protest. Predigers von ADANA, deren Aufenthaltsort und Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, vor 22 Jahren ebenfalls ein Revolutionärs-Komitee in CESARKEA errichtet haben, wobei es ihnen gelang, Nachbarn dafür zu gewinnen u.zw. PAPA ZIAN KEROPE, ALADJADJIAN KARABET, DJEBIDELIKIAN AGOP, DJERFAHIRDJIAN ROUPEN, DEUKMEDJIAN PARSAGH.

Ende September 1903 entsandte das Komitee von CESARKEA, auf Ansuchen des Revolutionärs-Komitees in MERZIFUN, einen Delegierten dorthin zu schicken, um an der Sitzung daselbst teilzunehmen, ARZOUMANOGHLOU OHANNES als Abgesandten, wobei ihm noch Tagegelder aus der Hilfskasse des Komitees ausgezahlt wurden.

Im Verlaufe der Sitzungen des genannten Komitees in MERZIFUN, wurde ein Beschluß bezügl. Verhaltensregeln und sonstiger revolutionärer Aktionen gefaßt, von welchem ein Abdruck in den Untersuchungsakten enthalten ist. Bei Durchsicht dieses Beschlusses ersieht man klar, daß das Komitee in MERZIFUN von BARON MENE und WAHRAM gegründet wurde, das in AMASSIA von ACHON, das in TOKAD von BARON POTIRK, das in TSCHORUM von Baron KAISSE, das in SINKORLI von Baron AMBROS, das in HADJIKÜJ von Baron WITSCHEN, ferner das TOUMAYIAN KARABET zum Präsidenten der MERZIFUNER Zentrale ernannt wurde und KAYAYIAN OHANNES zum Sekretär. In diesem Beschluß ist ebenfalls enthalten, daß PAPA ZIAN KEROPE zum Sekretär der Zweigstelle in CESARKEA ernannt war und auf seinen Posten entsandt wurde. Hintschakistische, revolutionäre Reglement und Druckschriften wurden von KERMANL TOROSOGHLOU, Kutscher OHANNES, ONANOGLLOU, MAMAS und anderen unbekannten Personen eingeführt und von Vorgenannten durchstudiert. Der Präsident des Komitees in MERZIFUN TOUMAYIAN KARABET und sein Sekretär KAYAYIAN OHANNES, von denen ersterer als MENE und der zweite als WAHRAM bezeichnet wurde, gestanden

ein, daß sie die Druckschriften durchstudiert und sodann gewohnheitsgemäß verbrannt haben; daß sie sich ferner an dieser Vereinigung beteiligt und die ihnen anvertrauten Posten übernommen hatten. Sie gestanden ebenfalls ein, daß die am Komitee Beteiligten in CESAREA und Umgebung die Zahl von 200 Überschriften und daß einige Mitglieder sogar Waffen und Munition besitzen, alten Systems, und einige auch Revolver; ferner daß das Ansuchen eines Agenten in CESAREA an die Zentrale in MERZIFUN darin bestand, daß in Gegenwart eines kompetenten, mit den Verhältnissen und der Lage der Zweigstellen gut unterrichteten Abgeordneten ein fester Beschluß gefaßt werden könne.

In einem von der Zweigstelle in CESAREA an die Zentrale in MERZIFUN adressierten Brief, der von der Behörde abgefaßt wurde, war gesagt, daß der Preis für jede aus Dynamit und Pulver hergestellte Patrone 25 Piaster beträgt und für den Fall einer Bestellung, ist diese stets anfangs November gegen Bezahlung des Gegenwertes zu übersenden, doch wurde beschlossen bis zur Ankunft des Delegierten diese Frage zu lösen.

Anfangs September als die Revolutionäre sich in den Bergen versammelten, um die ihnen von der Zentrale in MERZIFUN zugesandten Hintschekistischen revolutionären Durckschriften, Reglements, Instruktionen und Beschlüsse dieses Komitees unbehelligt zu studieren und zu lesen, ohne von den Behörden bemerkt zu werden, kam ein Agent des Komitees hinzu und meldete, daß der Priester in Kloster DERNWENK auf Befehl eines gewissen ANDON RICHDOUNI ohne Zeitverlust mit DSUKMEDJIAN PARSEG sprechen möchte. Nach Befragen des Booten entschloß sich dieser hinzugehen. Dieser ANDON RICHDOUNI war ein vom Zentral-Revolutionssomitee IM in ATHEN in Mission entsandter Agent. In dem von ihm zur Legitimation vorgewiesenen Ausweise war gesagt, daß er den Posten eines Exekutiven Agenten bekleidet. Der Ausweis trug den offiziellen Stempel der Zentrale

in EUROPA, doch da ihnen die Person des RICHDOUNI nicht genügend klar und bekannt erschien, verlangten sie, daß die Bescheinigung nach MERZIFUN zur Bestätigung gesandt werde. Daraufhin richtet RICHDOUNI ein Schreiben an die MERZIFUNER Zentrale unter Beischluß seines Certifikates und übergibt es ihnen zur Weiterleitung. PAPAŽIAN KEROPÉ sendet den Brief an PAPAŽIAN NIGHIRDLITCH, Verkäufer in MERZIFUN. In dem Antwortschreiben aus MERZIFUN, gezeichnet von TOUMAYIAN KARABET und KAYAYIAN OHANNES wurde gesagt, daß "nach genauer Prüfung und Durchsicht des in Frage stehenden Dokumentes die Authentizität und Wahrhaftigkeit dieses Stückes bestätigt wird. Wir empfehlen und bitten Euch, ihm in jeder Hinsicht Euere Hilfe und Unterstützung zuteil werden zu lassen; wir betrachten es als einen Befehl der Zentrale in EUROPA, dem wir entsprechen müssen."

Auf die Einwendung des Advokaten ARSENE, daß die Einquartierung RICHDOUNIs im Kloster nicht ratsam wäre, wurde beschlossen, ihn bei PAPAŽIAN KEROPÉ in BILAKES unterzubringen. Gleich nach Ankunft RICHDOUNIs an diesem Orte, begann er die Bevölkerung dieses Dorfes zur Teilnahme an der Revolution zu ermuntern und aufzuwiegeln, und es gelang ihm auch Leute zu finden, die seine Ideen und Anschauungen teilten. Auf Veranlassung von SIMO-HOGHLOU ARTIN brachte man ihn nach einiger Zeit zum Schullehrer CHAWARCHÉ in Begleitung von KASSAPONAN-OGHLOU MAMAS und ARZEMAN-OGHLOU OHANNES. Von dort wurde er wieder, nach Aufwiegelung und Ermunterung der Bevölkerung, angesichts des Umstandes, daß seine Anwesenheit daselbst eine allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung verursachen, die schwerwiegende Folgen und unerwartete und unangenehme Überraschungen nach sich ziehen könnte, ins Kloster von DEREWENK durch Advokat ARSENE, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEĞ, DJEBIDELICHIAN AGOP und DJEWAHIRDJIAN ROUPEN zurückgebracht. Dort im Kloster hatte diese Gruppe mehrere Beratungen,

ohne dabei zu einem definitiven Resultate zu gelangen.

In der darauffolgenden Woche wurde auf Antrag von PAPA-ZIAN KEROPÉ, JIRAIR mit den aus KEMREK eingetroffenen JIRAIR und PEHLO AGOP eine geheime Sitzung abgehalten, in deren Verlauf beschlossen wurde, MERZIFUN als den Zentralsitz der Revolution zu bestimmen, von dem die Zweigstelle in CESARÉA abhängig wäre. Dieser wären die Zweigstellen in TALAS, BILAKES, ERARÉ, WIZÉ, MANDJESSOUN, EWERÉ, KEMREK zu unterstellen. Obwohl ARSÈNE zum Präsidenten des Büros in TALAS gewählt war, wurde jedoch gleichzeitig beschlossen, damit seine Person ausser den Verwaltungsratsmitgliedern stets unbekannt bleibe, JAK CHAWARCHE, bis zur Freilassung des wegen einer anderen Sache in Haft befindlichen CARO, die Rolle eines Vermittlers spiele. RICHDOUNI und JIRAIR wurden mit der Durchführung dieses Beschlusses beauftragt. Da RICHDOUNI nach Durchsicht der gefährlichen Dokumente und Akten das bestehende Reglement als ungenügend erachtete, arbeitete er ein zweites aus und wurde gleichfalls zu dessen Inkraftsetzung nach MERZIFUN entsandt, um die erforderlichen Formalitäten für Genehmigung desselben durchzuführen. Desgleichen wurde die Bewilligung aus MERZIFUN bezüglich Herstellung eines Stempels auf den Namen des Komitees eingeholt und dem entsprechend durch Vermittlung PARSEGH DEUKMEDJIANs beim Graveur KÜRDJI ESSAYIAN KIRKOR ein Stempel auf den Namen des Hintschakistischen Revolutions-Komitees gegen Bezahlung von 30 Piaster bestellt. Auf ihre Ermutigungen und Aufforderungen sicherten sie dem Komitee in CESARÉA die Teilnahme von 94 Personen und jeder Gruppe von Revolutionären wurde ein Kommandant zugeteilt. Das Kassabuch des Komitees wurde von DJEWAHIRDJIAN ROUPEN und das Matrikulations-Buch von ALADJADJIAN KARABET geführt. Die Teilnehmer mußten den Schwur leisten, die Geheimnisse des Komitees nicht zu verraten. Die Bescheinigungen über die Schwurleistung wurden ihren Bräuchen gemäß verbrannt. Nach

Abgang des Revolutionärs DIKRAN aus CESAREA kam KEROPE PAPA-ZIAN, der einzige, der sich anfangs die meiste Mühe für die Errichtung des Komitees gegeben hatte, an seine Stelle. Eines Nachts bei einer Zusammenkunft im Hause von KERESTEDJI AGOP zur Besprechung der verschiedenen Fragen, die ihre Vereinigten interessierten und betrafen, kam der Privatagent RICHDOUNI, ONANOGLU NANAS, mit der Meldung, daß sein Herr unbedingt einen der türkisch schreiben und lesen könne haben möchte, worauf sich DJEWAHIRDJIAN ROUPEN und DEUKMEDJIAN PARSEGH zu ihm ins Kloster von DEREWENK begaben. RICHDOUNI zeigte ihnen ein von KETSCHEDJIAN MISSAK unterzeichnetes Schreiben vor, enthaltend den Befehl, in den Moscheen und muslimanischen Stadtvierteln in der Nacht von Donnerstag den 25./XII. Maueranschläge anzubringen.

RICHDOUNI übergab ihnen ca. 80 dieser Plakate, die übrigen behielt er bei sich. 12 dieser Plakate wurden von PARSEGH PAPAZIEN KEROPE zur Veröffentlichung in den Dörfern und Umgebung übergeben, die restlichen 28 waren für CESAREA bestimmt. Dasselbst wurden sie von ARZOUMANOGLU OHANNES und KARAPARSEUGLOU HADJI DANIEL veröffentlicht. RICHDOUNI hatte sie sogar mit Waffen versehen, um dagegen Zuwiderhandelnde zu bedrohen und sich ihnen evtl. zu widersetzen. KEROPE PAPAZIAN seinerseits übergab einiger dieser Plakate an ARTIN AVADIKIAN und OHANNES WARTANIAN zur Veröffentlichung in den Dörfern KERMIR, MENDJOUSSOUN, EFKERE, BILAKES und BRÜTKÖJ, je 2 Stück für jedes Dorf, und wurden auch den Instruktionen gemäß in den bezeichneten Dörfern veröffentlicht. Später soll ANDON RICHDOUNI noch 14 Exemplare davon an JIRAIR zur Veröffentlichung in EWEREK übergeben haben. Andererseits habe man erfahren, daß PANOS, MISSAK, NIRZELI BOGHOS und der Koch PARSEGHOGHLO GÜLBENK Hahberunwesen im Namen des Komitees betrieben, daß die Hintschakistischen Zeitungen in LONDON gedruckt wurden,

ferner daß im Augenblicke der Festnahme von DEUKMEDJIAN PARJEGH durch die Lokalbehörden sein Bruder ARSENE die gefährlichen Akten und Dokumente des Komitees verbrannt haben soll und in einem Siegel mit dem Namen der Hintschekian sich in Händen des genannt ARSEN befindet.

Obwohl ALADJADJIAN KARABET eine Matrikul. Buchzahl verbrannt zu haben, wurde dieses doch bei einer Hausdurchsuchung in der Handlung von KARABET PAPAŽIAN nannte sich in Knecht Konstantin NIZAK, der TSCHOLAKIAN AGOP habe von KARABET einen Revolver gekauft, um sich selbst bei seinen rauberischen Handlungen zu bedienen.

DJEWAHIRDJIAN ROUPEN, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN KARABET, DJEBIDELIKIAN AGHOP, u. PAPAŽIAN KEROPE haben formell erklärt, daß der Briefwechsel zwischen den Zentralbüros und den Zweigstellen von BESARBA und MEHZIFUN durch Vermittlung von PAPAŽIAN MIGHIRDITSCH erfolgte. ANDON RISCHDOUNI hatte ehemals in der Druckerei eines armenischen Priester in ALEXANDRIEN gearbeitet, wo er auch eine Zeitung herausgab, doch als der Besitzer seine Druckerei schließen und seine Arbeit einstellen mußte, sah sich RISCHDOUNI gezwungen, seine Zeitung mangels anderer Hilfsquellen und Mittel aufzugeben. Er verließ seine Familie in ALEXANDRIEN und nach Herumstreichen einige Zeit entschloss er sich, nach KONSTANTINOPEL zu gehen. Bei seiner Ankunft dazelbst, zog er sogleich die Aufmerksamkeit der Lokalbehörden durch seine Beziehungen mit einigen anderen Revolutionären dieser Stadt auf sich. Er flüchtete nach ATHEN, wo er definitiv in das dazelbst befindliche Hintschekistische Revolutions-Komitee eintrat. 7 Monate nach seiner Ankunft in ATHEN - das Hintschekistische Komitee hatte sich provisorisch in ATHEN niedergelassen - absolvierte RISCHDOUNI ein Examen vor einer Jury dieses Komitees, im Verlaufe desselben ihm mitgeteilt wurde, daß, falls er tatsächlich sich im Interesse und für das Wohl des Komitees betätige,

er zur Belohnung zum definitiven Mitgliede ernannt würde, und kraft dessen wurde er, bei gleichzeitiger Uebergabe eines Certifikates, als provisorisches Mitglied in das Komitee aufgenommen, unter dem Vorbehalte, später zum definitiven Mitgliede ernannt zu werden. Für den Beginn seiner Tätigkeit erhielt er vom Komitee den Befehl, einige Instruktionen nach ADANA zu Überbringen, wobei er durch ein anderes Mitglied begleitet wurde, und erhielt einen Vorschuss von 10 Napoleon zur Deckung seiner Reisekosten. RISCHDOUNI kam in CYPERN an, doch da er keinen Reisepass hatte, mußte er daselbst 15 Tage bleiben, bis es ihm gelang, sich einen englischen Paß zu verschaffen. In Begleitung seines Kollegen reiste er nach MERSINA weiter, woselbst bei der Passrevision sein Kollege durch einen auf sich gezogenen Verdacht wieder an Bord zurückgebracht wurde, während er der Aufmerksamkeit der Polizei entging und in die Stadt eintrat. Hier fand er seine alten Bekannten EWEREKLI AGHOP, KSSAIAN NISCHAN, die schon seit langem in MERSINA sind, wieder, und erklärte ihnen den Zweck seiner Reise. Diese erzählten ihm, daß in CESAREA bereits ein Revolutionsbüro bestehe mit Hintschakistischen Agenten, sie gaben ihm ein Empfehlungsschreiben an einen gewissen EGHIA gerichtet mit und sandten ihn nach EWEREK. RISCHDOUNI begab zuerst in die Dörfer EWEREK, FENE, TSCHAMAKHOU, wo er die Bevölkerung aufwiegelt, seinen revolutionären Ideen zu folgen, und von da ging er ins Kloster von DEREWENK. KEROPK und ONANOGLU MAMAS, von der Ankunft RISCHDOUNIs benachrichtigt, brachten ihn ins Dorf von BILAKES, von wo er nach Aufstachelung der Bevölkerung zur Revolution nach TALAS zurückkehrt, um in Begleitung von ARZUMANOGLU OHANNES und des Fleischer MAMAS, CHAWARSCH aufzusuchen. Dort wurden die in beiliegenden Protokollen Genannten zur Teilnahme an ihrer revolutionären Vereinigung aufgefordert; zur Aufklärung der Bevölkerung wurden auch in den Kirchen Reden gehalten, doch da ihnen der

Aufenthalt RICHDOUNIS als unratsam und unbequem erschien, zog sich dieser ins Kloster von DEREWENK zurück, ohne dabei zu unterlassen ihnen anzuempfehlen, selbst von der Ferne ihre ganze Unterstützung für die Verwirklichung dieser gemeinsamen Sache zu gewähren, die nach seinen Begriffen die ganze Nation interessierte.

Da das Büro in CESAREA inzwischen die Zusendung eines Agenten erbat, begab sich DEUKMEDJIAN PARSEGH dahin. Nach einem kurzen Meinungsaustausch wurde fälschlich beschlossen, den Ausweis RICHDOUNIS nicht zur Begutachtung nach MERZIFUN zu senden. Dieser PARSEGH, sowie DJEBIDELIKIAN KEROPE, ALADJADJIAN KARABET, DJEBIDELIKIAN ROUPEN besuchten ständig das Kloster von DEREWENK, um sich mit RICHDOUNI zu besprechen. Man hielt dort mehrere lange Beratungen und Sitzungen, um über die revolutionären Fragen zu diskutieren. GEMREKLI PEHLO AGOP und DJINOON OGHLOU MAMAS bekleideten den Titel von Organisatoren und ihren Ratschlägen wurde stets Folge geleistet. MISSAK, PANOS und BOGHOS waren die ausführenden (Exekutiv-) Agenten, welche auch die Post von PALAN angehalten und beschlagnahmt haben sollen. DJINOON und PANOS sollen anempfohlen haben, bis zum Erscheinen des neuen Reglements, das alte in Anwendung zu bringen.

Während der Inspektionsreise zwischen MERZIFUN, YOZGAD und CESAREA empfing DJINOON ein Paket mit Begleitschreiben vom Zentralkomitee in MERZIFUN durch Vermittlung des Priesters DANIEL vom Kloster DEREWENK. Bei Eröffnung des Paketes fand er 70-80 Stück Plakate vor, doch da er der türkischen Sprache nicht mächtig war, beauftragte er DEUKMEDJIAN PARSEGH, ihm einen Vertrauensmann, der das Türkische mächtig war, zu senden. An diesem kam DEUKMEDJIAN mit PARSEGH und ROUPEN an, DJINOON läßt die Maueranschläge lesen und gesteht ein, dass sie Abschriften der s.Zt. in den Hintschakistischen Zeitungen veröffentlichten Artikeln enthalten; im Begleitschreiben selber

war die Veröffentlichung dieser Plakate an den festgesetzten Stellen anberufen.

Der V. Pl. mit seinen Kameraden, denen Ogh. Anschläge der festgesetzten Nacht mit Pl. bestim- te Stellen anbrachten. J. Augenblicke sahen, wo die Regie- rung Nachforschungen zur Feststellung Urheber dieser Anschläge und Ursache drohender Gefahr begann, suchten alle in Hand gehalten gefährlichen Dokumente und Schriften in Klost. er von DEREWENK unter der Erde versteckt halten; er sowie GÜLBENK be- ben sich nach EPKERT in die Wohnu- BJIVANS, um von dort aus die Flucht zu ergreifen. Noch unter- wegs, als sie sich in einem Abflussskanal versteckten, wurden sie von der Polizei ergriffen.

Genannter GÜLBENK ließ vom Priester DANIEL im Kloster von DEREWENK sein Vorleben aufschreiben. Dieser Priester, der von den revolutionären Zielen, das diese Leute verfolgten, unter- richtet war, ersparte sich keine Mühe, um ihnen jede Erleich- terung und Unterstützung zu gewähren. ARZOUMAN OGHLOU OHANNES KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, gestanden ein, Plakate veröffent- licht und zugleich darauf die Flucht ergriffen zu haben. ONAN- OGHLOU KASSAP MAMAS erklärte, daß er der Boote des Komitees war, auch PARSEGHOBLOU GÜLBENK und KARAKÜLAHOGLU OHANNES gestanden ein, Maueranschläge veröffentlichen zu haben. Nach Auszug des Priesters DANIEL haben sich benannte ROUPAN, KARA- BAT, AGHOP, KEROPK, PARSEGH, GÜLBENK, PANOS, MISSAK, JIRAIR und PEHLO AGHOP, sowie andere im Kloster DEREWENK begeben, um hinnen sich mit RICHDOUNI über die revolutionären Fragen zu besprechen. Auf die Aufforderung der Behörde, die aller Wahr- scheinlichkeit im Kloster DEREWENK versteckten Gegenstände und Schriften herauszugeben, leugnete der Priester DANIEL zu- erst das Vorhandensein derartiger Gegenstände und Dokumente, doch auf ein von den Behörden vorgewiesenes Schreiben, das

von RICHDOUNI unterzeichnet war, mußte er den Ort zeigen, wo diese Effekten und Schriftstücke versteckt lagen. Ferner habe DEUKMEDJIAN PARSEGH im Augenblicke der Festnahme seines Bruders, die in seinen Besitz befindlichen gefährlichen Dokumente und Stücke verbrannt und befinde sich der Siegel des Komitees in seinen Händen. KÜRDJI JSSAI OGHLOU KIRKOR hat formell erklärt, einen Stempel gegen Bezahlung von 30 Piaster graviert zu haben. ARSENE gestand, daß trotzdem er RICHDOUNIs Identität nicht kannte, er doch öfters mit ihm gesprochen habe, und obwohl er wußte, daß in seinem Dorfe ein armenisches Revolutions-Komitee bestand, wagte er es nicht, aus Furcht vor seiner Grausamkeit, ihn bei der Regierung zu denunzieren. SCHAWARSCH hat erklärt, daß RISCHDOUNI zu ihm gekommen sei und daß er der einzige Anstifter und Urheber der Revolution sei. PEHLO hat erklärt, die Plakate nach Vorzeigen derselben an RISCHDOUNI auf seine Empfehlung hin in den verschiedenen Städten veröffentlicht zu haben, daß er aber keinesfalls an dem Komitee beteiligt war. KERMIRLI der Kutscher DIROS OGHLOU OHANNES hat erklärt, Mitglied des Revolutions-Komitees in TSCHORUM und mit der Beförderung der Post zwischen MERZIFUN, YOZGAD, TSCHORUM und CESAREA beauftragt gewesen zu sein. TSCHOLAKIAN AGHOP sagte aus, Mitglied des Komitees in CESAREA gewesen zu sein, und habe ihm das Komitee auf Kosten ihrer Kassa auch einen Revolver gekauft, den er nie gebraucht habe. EFKERELI DJIVANIAN MARDIROs sagt aus, Schüler der MERZIFUNER Schule zu sein; auf Empfehlung und Anraten HARITOUNs, des Veters von TOUMAYIAN KARABET, habe er sich am Komitee beteiligt und demzufolge die revolutionären hintschkistischen Zeitungen studiert, selbst mit RISCHDOUNI habe er über die das Komitee interessierenden Fragen gesprochen; zudem sei es ihm gelungen, auch noch ca. 30 Personen für das Revol. Komitee zu gewinnen. KEROPE PAPA ZIAN hat erklärt, daß er mit seinem Vetter PAPA ZIAN MIGIRDITSCH in Verbindung stand und bei sich eine geogr. Karte in armenisch,

Photographien und mehrere sonstige Hintschakistische Zeitungen ebenso wie das Matrikul. Buch der Vereinigung habe.

BOYADJIAN STEPAN hat erklärt, daß er in Gemeinschaft mit RISCHDOUNI und DJIVANIAN MARDIROs revolutionäre Organisation in seinem Heimaltdorfe gemacht habe und daß die Abhandlung über die Reformen und Organisierungen von genannten MARDIROs verfaßt sei, daß ANDON RISCHDOUNI sich dann später in seinen Dorfe flüchtete und mit MARDIROs in seinem Hause versteckte, ferner daß die Mitglieder des Komitees während dieser Zeit zu ihm kamen, um sich zu besprechen und ihre Sitzungen abzuhalten.

Laut den Aussagen von YAKOUB OGHLOU HADJI und AVADISOGLU MAKSODIAN, sowie KARABET TOUMAYIAN ~~selbstgesteuert~~, daß RISCHDOUNI, in der Absicht seine revolutionären Ideen zu verbreiten, eine ganz bedeutende Rolle gespielt habe und sich sehr bemüht habe, die Naiven zu beeinflussen.

KAISSEROGHLOU AVADIS hat ebenfalls ausgesagt, daß sich RISCHDOUNI im Kloster DEREWENK befand und GÜLBENK, PANOS, MISSAK PARSEGH, AGHOP, DJEBIDELIKIAN und einige andere Leute ins Kloster kamen und sich im geheimen mit RISCHDOUNI besprachen. Ferner daß GÜLBENK und OHANNES nachts nach DAOULSON und STEFANE gegangen sind und dort die Plakate veröffentlicht haben; daß RISCHDOUNI mit OHANNES die Skten, Satzungen, Waffen und Munition des Komitees unter der Erde versteckt haben, ebenso wie die Uniformen; RISCHDOUNI habe in der Zwischenzeit den Mitgliedern auch Befehle und Anweisungen erteilt, ~~Räuberun-~~wesen, Diebstähle, Mord und Totschlag zu betreiben, um Unruhen und Unordnung in die öffentliche Sicherheit zu bringen. Zu dem Zwecke wurden auch zur Aufreizung und Aufmunterung der Bevölkerung zur Teilnahme an der Aufruhr in den Kirchen entsprechende Predigten gehalten. So haben sich auch alle an dem Überfall auf den Postbooten von OSMANDJIK beteiligt, sie bemächtigten sich der Post und töteten den Gendarmen, doch liegt es auf der Hand, daß ihr einziges Ziel nicht das Betref

ben von Räuberunwesen war, sondern vielmehr darin bestand, der Regierung auf jeder Weise Schwierigkeiten zu bereiten u. zu verursachen, schon eine Analyse ihrer sämtlichen Aussagen beweist, daß dies alles nur zu Demonstrationszwecken geschah.

Als sich PARSEGHUGHLOU GÜLBENK noch in KONSTANTINOPEL aufhielt, beschäftigte er sich schon mit revolutionären Fragen. Bei seiner Rückkehr von KONSTANTINOPEL in seine Heimatstadt, ANCORA, fand er seine Kollegen PANOS und MIRDJAN. Alle drei mieteten einen Wagen, um in eine andere Stadt zu fahren. Unterwegs, unter dem Vorwand, daß der Wagen zu langsam fahre, suchten sie Streit mit dem Kutscher und ermordeten ihn schließlich; sie raubten sein Sachen, verkauften Pferd und Wagen, seinen Leichnam begruben sie am Ufer eines auf ihrem Wege liegenden Baches. Dieser Fall ist offen bekannt worden. PANOS verließ sie darauf in YOZGAD, um nach TOKAD weiterzureisen." Sie überfielen auch den Kurier der Ottomanischen Stadtsschuldenverwaltung (Dette Publique), nahmen ihm das Pferd weg und brachten es ins Kloster von DEREWENK. Der Priester dieses Klosters, DANIEL, dachte, daß die Anwesenheit des Pferdes Unannehmlichkeiten und die Festnahme der Räuber verursachen könnte, und ließ es anstreichen, doch da ihm auch dieses Mittel nicht als sicher genug erschien, ließ es ~~er töten~~. Dies wurde auch durch die Aussagen von DANIEL, BEDROS, MISSAK, vor dem Untersuchungsrichter bestätigt. PANOS hat erklärt, daß er, auf den Wunsch ARTINS, ihm ein Pferd zu verschaffen, den Kurier der Dette Publique angefallen und sich des Pferdes bemächtigt habe. Ferner habe ARZOU MANOGHLOU OHANNES bei Ergreifen der Flucht infolge der Plakat-Angelegenheit, im Gerbirge einen gewissen MUSTAFA, der ihn hat festnehmen wollen, getötet.

Es ergibt sich somit aus alledem, dass die von PANOS, GÜLBENK, MIRDJIAN, OHANNES MISSAK, begangenen Handlung der Ergänzung zu Art.62 des Strafgesetzbuches entsprechen, die von ANDON RISCHDOUNI, PAPA ZIAN KEROPE, DJEBIDELIKIAN AGHOP,

KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, ESSAYIAN KIRKOR, DIR OGHLOU, OHANNES ROUPEN, GARABET, PARSEGH, ~~XXXXXXXXXXXX~~ PRIESTER DANIEL, MAMAS, KARAKÜLAHOGLU OHANNES, KAZAROS, CHAWARCHE, TSCHOLAKIA AGHOP, Rechtsanwalt ARSENE, TOPAL SIMOUH ARTIN, ARTIN DABBA-GHIAN, KÖRENIAN KARABET, DJIVANIAN MARDIROS, KAISSEROGHLOU AVADIS, BOYADJIAN STEPAN den Artikel 13 und die von DJEVAHIR-DJIAN den Artikel

Resumee der Anklage Nr. 3.: Obwohl TOUMAYIAN KARABET geleugnet hat, das Präsidium des Komitees in MERZIFUN übernommen ^{gehabt} sowie Kenntnis von der Palakat-Angelegenheit zu haben, und nur erklärt hat, von dem Bestehen eines derartigen Komitees unter den Armeniern und einer revolutionären Organisation unter den Armeniern der Hauptstadt und von ERZERUM zu wissen, haben doch erdrückende Beweise seine Teilnahme an dem revolutionären Hintschakistischen Reform-Komitee erwiesen, daß unter dem Namen "Revolutionskomitee für Klein-ARMENIEN" gebildet war, und daß er gleichzeitig den Vorsitz dieses Komitees unter dem Pseudonym MAMAS übernommen habe und daß alle Zirkulare, Befehle und Schriften seine Unterschrift, sowie die seines Sekretärs (bekannt unter dem falschen Namen von WAHRAM) trugen, um in Kraft gesetzt werden zu können. Alle Satzungen, sonstigen Instruktionen und Anweisungen über die revolut. Bewegungen trugen die Unterschrift MAMAS und WAHRAMs. Dieser habe sogar seine Frau nach EUROPA gesandt, um eine Subskription zu Gunsten ihres Revolutionskomitees zu eröffnen, und gelang es ihr auch im Verlaufe von 4½ Jahren eine Summe von 4000 Lst. in ENGLAND und FRANKREICH zusammenzubringen. Er erklärte zwar, daß der Zweck dieser Subskription nur für die Errichtung eines Spitals in seinem Lande bestimmt sei, doch haben die dagegen aufgeworfenen Beweise klar ergeben, daß dieses Unternehmen nur dazu bestimmt war, ihren revolutionären Zielen zu dienen. TOUMAYIAN KARABET sagte, daß er anfangs in Gesellschaft von KAYAM OHANNES herumgereist war um Handel zwischen YOZGAD,

CESAREA, GEMREK, FENIS, SIVAS, AMASSIA und anderen Städten zu betreiben, demgegenüber haben Tatsachen und Umstände gezeigt, daß diese Reisen zum Zwecke der Erreichung ihres Zieles gemacht wurden, um die Armenier ihres Landes zu einer bewaffneten Erhebung gegen die Regierung aufzumuntern und zu raten. Da zu dieser Zeit das Verhältnis zwischen den griechischen und protestantischen Armeniern kein gutes war, bereisten diese alle Orte des Landes, um eine Einigung zwischen den zwei Rhythmen ihrer Nation herbeizuführen, ebenso wie die Verbindungen zwischen diesen zweien zu festigen und eine einzige Nation bestehn, denn nach ihren Behauptungen liessen sie die einfältigen Leute im Glauben, daß, da die Christen in rumeliotischen Kriegen allen Grausamkeiten ausgesetzt waren, ebenso im zweiten Kriege alle Christen des Landes der Gefahr der Niedermetzlung seitens der Musulmanen gegenüber befanden, jeder bereit und bewaffnet sein müsse, um sich zu verteidigen.

Dieser KARABET gestand auch, daß er an die verschiedenen Revolutions-Büros die vom Hintschakistischen Zentral-Komitee in EUROPA an das MERZIFUNER Büro gesandten Plakate verteilt habe und daß er den Vorsitz der Generalversammlung des genannten Komitees in MERZIFUN übernommen habe, die zusammengetreten war, um über die zu ergreifenden Maßnahmen und Anordnungen zu verhandeln. Gerade gelegentlich dieser Hauptversammlung wurde er nach kurzer Beratung einstimmig zum Präsidenten gewählt. Die Beschlüsse dieses Komitees trugen den Stempel des Hintschakistischen Revolutions-Komitees "Für Klein-ARMENIEN", sowie die Unterschriften von WAHRAM und MENE. Die von der CESAREAER Zentrale mit dem Ansuchen um Zusendung eines Mitgliedes abgeschickte Zuschrift war ebenfalls von beiden unterzeichnet und mit demselben Stempel versehen. Dies wurde auch schriftlich von PARSEGH DEUKMEDJIAN, KARABET ALADJADJIAN, KEROPE PAPA ZIAN, ROUPEN DJEWAHIRDJIAN, ANDON RISCHDOUNI, alles

Chefs resp. Präsidenten der Zweigstellen des Revolutionskomitees in CASAKH und Umgebung, bestätigt. Alle Mitglieder dieses Komitees haben in den Kirchen, die sie auf ihrem Wege antreffen, Reden gehalten, um die Bevölkerung aufzureizen und den Keim der Revolution und Aufrühr zu suen. Dies wurde ebenfalls durch ihre Geständnisse und Aussagen während der ersten Untersuchung bestätigt.

OGHLAKDJIAN HATSCHADOUR und OUZOUN-OGHLOU KALOST erklärten, daß sie 3 Wochen vor der Plakat-Angelegenheit TOUMAYIAN ARTIN begegnet und gesprochen haben, der in tscherkessischer Uniform verkleidet mit 5 anderen Kameraden eingelangt war, sie bereisten alle Teile des Landes, um für die Revolution Propaganda zu machen und die Maueranschläge zu verteilen. Bei diesem Zusammentreffen übergab Genannter KALOST 30 von diesen Plakaten und ein Schreiben mit der Drohung der genauen und strikten Durchführung des Inhaltes. 2 Tage später versammelten sich alle im Hause von HATSCHADOUR, um den Brief zu lesen. Der Inhalt desselben war sehr drohend gehalten und wie folgt: "Wir senden Ihnen diese Anschläge, die Ihr an den bezeichneten und bestimmten Stellen anzubringen habt, widrigenfalls Sie der strengsten Bestrafung entgegensehen". Der Brief trug den Stempel in armenisch, in Übersetzung wie folgt lautend: "Zentralverwaltung der Parteigänger des Hintschakistischen Komitees". Diese Plakate waren in 2 Formaten, einem kleinen und einem großen. Einige davon wurden KESCHISCHIAN AGHOP übergeben, 3 an KÜRDJI AGOP, 5 an KALOST u. 5-6 an AGHOP mit den gleichen Instruktionen, sie an den bezeichneten Stellen zu veröffentlichen; der Rest wurde von ihm und von MIDIL OGHLOU SERKIZ veröffentlicht. Nach Bestätigung des Vorerwähnten, fügte KALOST noch hinzu, daß er weiß, daß ein vom Hintschakistischen Komitee gestempelter und versiegelter Brief eingetroffen ist und auch einen Wappen mit Hammer und Dolch trug; über den Inhalt dieses Schreibens war er nicht unterrichtet. Auch habe er einige von diesen Plakaten an BOGHO

und AGHOP zur Veröffentlichung übergeben. KÜRDJI OGHLOU HADJI NAHABET erklärt, die ihm von HATSCHADOUR übergebenen Plakate verbrannt zu haben, statt sie zu veröffentlichen. NAHABETIAN NAHABET leugnete zuerst zwar seine Teilnahme am Komitee, doch beweisen der Bericht und das Telegramm des Wais von SIVAS, sowie andere kompromettierende Stücke seine Beteiligung an diese Revol. Komitee. Ebenso erklärte auch PAPA ZIAN MIGHIRDITCH mit PAPA ZIAN KEROPÉ nur wegen seines Verwandtschaftsverhältnisses mit ihm in Verbindung gestanden zu sein, doch bewiesen die zwischen ihnen gewechselten Korrespondenzen, die von den Regierungsorganen beschlagnahmt worden waren, ganz deutlich, daß er über die Angelegenheiten des Komitees auf dem Laufenden u. selbst daran beteiligt war. Diese beschlagnahmten Briefe wurden anlässlich der Bestellung von Waffen und Munition für das Komitee gewechselt; er war der Vermittler zwischen den Revol. Büros und den Privaten, Handelshäusern usw., auch sämtliche Korrespondenz, sowie der Versand von Zeitungen geschah durch seine Vermittlung. Überdies zeigt uns auch der Untersuchungsakt des Untersuchungsrichters von MERZIFUN, daß dieser es nicht unterlassen hat, in jeder Weise moralisch und materiell für die Interessen des Komitees zu arbeiten. Im Hause von ARTIN wurden Hintschakistische Zeitungen und 7 weitere Briefe vorgefunden, die ihm von AGHOP und MIHRAN mit der Bitte um Zusendung von Munition, Geld und Explosivstoffen, und noch einige andere Anweisungen betr. der Reformen und Organisation des Komitees und die Ernennung des Präsidenten, der Mitglieder usw. enthielt, zugegangen waren. Später gestanden sie auch ihre Beteiligung am Revol. Komitee ein, ebenso wie auch Kenntnis von den in Frage stehenden Briefen zu haben und daß sie als die Chefs dieses Komitees betrachtet wurden. Ebenso hat die Untersuchung ergeben, daß KARAGHEUZIAN ARTIN, GAZAROS, AGOP, MIHRAN, die Korrespondenz von MERZIFUN für den Teil TSCHORUM und GÜMÜSCH-HADJIKÜJ führten. Somit ergibt sich daraus, daß

die Handlungen von TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, OGHRAKDJIAN HATSCHADOUR, OUZOUNOGHLOU KALOS, MIDIL OGHLOU SERKIZ, NAHABETIAN NAHABET, PAPAIZIAN MIGHIRDITSCH, KEUSCH-KEROGLOU ARTIN, ADIROGHLOU KAZAROS, VARTANOGHLOU MIHRAN u. DEVLETIAN AGOP dem Artikel 58 des Strafgesetzbuches entsprechen.

Das Ergebnis der Anklage Nr.19 vom 29. April 1909 ist folgendes:

BAYRAMIAN AGOP erklärt, daß obwohl er gehört habe, daß das Gerücht einer politischen Frage schon seit 1½ Jahren im Umlauf sei, ~~hatte~~ er doch keine Ahnung, ^{nach} um was es sich dabei handelte, und als sich eines schönen Tages TOUMAYIAN KARABET und KAYAYIAN OHANNES im Hause von OHAN zur Besprechung einer Handelsangelegenheit in BERHAN zusammentaten, hätten ihm die ihre revolutionären Ideen und Ziele bekanntgegeben und ihn gebeten, sich an dem Komitee zu beteiligen. Später kam KALOS wieder zurück und bedrohte AGOP, daß, falls er die erfahrenen Geheimnisse verrate, er sein Gut und Leben aufs Spiel setze unter Hinzufügung, daß sie die Agenten der zur Herbeiführung einer Revolution gebildeten Komitees seien, dessen Hauptsitz in LONDON wäre. Sie erklärten, daß sie auch in KEMREK eine Zweigstelle errichten wollten. Auf diese Drohung hin gab AGOP sein Einverständnis und später nach einer Unterredung mit ANDON RISCHDOUNI und KALOS im Kloster DEREWENK faßten sie die nötigen Entschlüsse, wonach die Organisation eines Revolutionskomitees in KEMREK zu Lasten von KALOS falle und das von CESAREA zu Lasten RISCHDOUNI. Eine Woche nach dieser Zusammenkunft übergab ihm ein Reisender nach CESAREA einen Sack voller Briefe, doch da er deren Inhalt nicht kannte u. keine Adresse verzeichnet war, doch nur darauf stand: adressiert an die Zweigstelle von CESAREA, eröffnete er diese u. erfuhr daraus, daß sie den Befehl enthielten, die Maueranschläge zu veröffentlichen. Diese Briefe trugen den Stempel

und die Unterschrift des Komitees. Er brachte sie, so wie sie waren, zu RISCHDOUNI, der sich im Kloster DEREWENK aufhielt; KALOST war dabei auch zugegen. Nach einem kurzen Meinungsaustausch übernimmt KALOST 5-6 Stück, um sie in TALAS zu veröffentlichen. Hierbei machte ihn RISCHDOUNI darauf aufmerksam, daß, falls er die Befehle nicht genauestens einhalte und seinen Instruktionen Genüge leiste, er von den Agenten des Komitees schwer verfolgt würde. Auf diese Drohung hin, veröffentlichte AGHOP PEHLO die 6 Plakate, die er von ANDON RISCHDOUNI übernommen hatte, in TALAS. Bezüglich der ausführenden Organe TOROS und GÜLBENK, hat er ihr Ansuchen um ein Pferd zurückgewiesen, woraufhin ihm diese den Befehl des Komitees vorwies, worin stand, daß jede Person, die es unterläßt, ihren Beistand im Interesse des Komitees zu gewähren, verfolgt würde und ihres Lebens nicht sicher sei. Aus Furcht vor dieser Drohung, verkaufte er ihnen sein Pferd um 14 Ltq. Nachher als er später einmal mit GÜLBENK sprach, erzählten sie ihm, daß sie den Kurier von MADEN angefallen hätten und einige unter ihnen, die es gewagt hätten, die Geheimnisse des Komitees zu verraten, getötet haben.

~~'Diese Punkte wurden auch vom Banditen PEHLO-AGHOP offen~~
eingestanden.

Der protestantische Prediger MARDIROs hat ebenfalls offen eingestanden, indirekt am Revolut.Komitee teilgenommen zu haben, wobei er jedoch verneinte, am Komitee als Mitglied beteiligt gewesen zu sein. Indes hat die Untersuchung ergeben, daß er in Gemeinschaft mit OHAN, TOUMAYIAN, KAYAYIAN, AGHOP PEHLO usw. alle Erleichterungen, Hilfe und Unterstützung in der Plakat-Angelegenheit in den Dienst gestellt habe, und wurde jede Entscheidung nach einem Meinungsaustausch unter ihnen gefaßt. Dies ist auch durch die Geständnisse dieser letzteren bestätigt worden.

TOROS, der sich ebenfalls in den Dienst des Komitees stellte, wurde auf Befehl von TOUMAYIAN KARABET zum Exekutivagenten des Komitees ernannt, kraft dessen ihm auch ein Diplom ausgestellt wurde, welches letzterer später verbrannt haben soll. Entsprechend den von TOUMAYIAN ARTIN erhaltenen Instruktionen, holte er GÜLBENK in Kloster von Sourp Karabet in EFKEN ab, sie überfielen den Kurier von MADEN, töteten den Wächter und raubten die Post mit einer Summe von 130 Ltq. GÜLBENK nahm 30 Ltq. davon und hinterlegte den Rest bei sich zu Hause, ohne ihn der Komiteekassa zu übermitteln. Bei dem Überfall war er mit einem russischen Gewehr bewaffnet, GÜLBENK mit einem Revolver. Das ihm von TOUMAYIAN ARTIN in MERZIFUN zur Weiterleitung an JIRAIR in GEMREK übergebene Paket mit Dokumenten habe er seiner Bestimmung zugeführt. Die Aussagen PHELO AGOPs sind in dem gleichen Sinne, daß genannter TOROS ebenfalls einer der Räuber des Komitees war. Der Müdir von KEMREK, ein gewisser HATSCHADOUR, hat ebenfalls sein Möglichstes getan, um den zwischen genanntem AGHOP und dem Pfarrer MARDIROS aufgekommenen Streit in gütlicher Weise zu schlichten. Bei Eintreffen von TOUMAYIAN KARABET und KAYAYIAN OHANNES in KEMREK begaben sich alle in die Wohnung von OHANNES in BURHAN, und auf das Betreiben dieses Müdirs HATSCHADOUR wurden AGHOP und MARDIROS unzertrennliche Freunde. JIRAIR unterhielt mit diesen eine ständige Freundschaft. Von der Plakatangelegenheit habe der Pfarrer MARDIROS ebenfalls Kenntnis.

Die Untersuchung, ebenso wie ihre Eingeständnisse und die vorgebrachten Beweise ergeben, dass genannter AGHOP und der Pfarrer MARDIROS ebenfalls zu den revolutionären Mitgliedern gehörten. Somit ist die oben mitgeteilte Handlung TOROS' von schwerwiegenden Folgen, und entsprechen demnach die Handlungen von TOROS und MARDIROS dem Artikel 58 des Strafgesetzbuches.

Resumee der Anklage Nr. 16.

Frau KECHICHE OGHLOU SOURPIK war in ständiger Verbindung mit den Revolutionären; sie erklärte, daß die Anstifter der Organisation eines Komitees ANDON RISCHDOUNI und JIRAIR waren. (Letzterer nannte sich unter Kameraden MARDIROS). Sie versteckten sich während einer bestimmten Zeit im Hause von KALOS und bereisten alle Teile des Landes, um die Bevölkerung zur Teilnahme an der Erhebung aufzumuntern. Zu diesem Behufe haben sich auch in Gemeinschaft mit WARNOKOGHLOU KAPRIEL die Plakate in DEVELOU angebracht. Dies wurde auch durch seine früheren Aussagen und Geständnisse vor dem Untersuchungsrichter und durch die Aussagen der zitierten Zeugen bestätigt.

Bei der Rückkehr nach DEVELOU brachte WARNOKOGHLOU KAPRIEL von KONSTANTINOPEL, wo er von den revolutionären Ideen der Armenier Kenntnis erhielt, ebenfalls Reglements und Instruktionen für die Organisation und Propaganda der Revolution unter der Bevölkerung mit sich. Er habe auch die Formulare für die Schwurleistung, die vom neuen Mitgliede unterzeichnet werden müssen, mitgebracht. Mit RISCHDOUNI, dem Hauptanstifter der revolutionären Bewegung in DEVELU, und JIRAIR, hatte er langandauernde Unterredungen und traf auch im Einvernehmen mit diesen die entsprechenden Maßnahmen, ermunterte die Schüler der Schule in DEVELU zur Teilnahme am Komitee, wobei es ihm auch gelang, einige darunter dafür zu gewinnen. Er gestand ein, mit Frau SOURPIK Plakate veröffentlicht zu haben. Ausserdem habe genannter KAPRIEL auch die Notwendigkeit des Ankaufes von Waffen aus den Beständen der Komiteekassa angezeigt. KAZAROSSIAN ARTIN und ARAKEL erklärten, daß dieser einer der Gründer ihres Komitees war.

SIMOUHOGHLOU ARSCHAK war ebenfalls am Komitee betheilig und sprach öfters über die revolutionären Fragen mit RISCHDOUNI und MARDIROS. Dies wurde auch von ihm während des ersten Verhöres vor dem Untersuchungsrichter offen zugestanden, doch vor dem Gericht wollte er seine Aussagen widerlegen. Indes gestanden

KARABET, KALOST und DJIVAN einstimmig seine Beteiligung an Komitee und wäre er gleichzeitig auch einer der Chefs und Anstifter des Revolutionskomitees gewesen.

KAZAROSSIAN KINKOR gestand ebenfalls bei seinem Verhör seine Teilnahme an Komitee, er besäße auch als dessen Ordonanz Bücher und sonstige Dokumente des Komitees.

KELARTINOGLU KARABET erklärte, auf die Einladung von ARSCHAK einmal zu RISCHDOUNI im Hause von Frau SOURPIK gegangen zu sein, doch habe er sich sogleich zurückgezogen, als er bemerkte, daß RISCHDOUNI von seinen revolutionären Gedanken ganz durchdrungen war, um nicht gezwungen zu sein, ein zweites Mal dahin zu gehen. Schließlich, obwohl er erklärte, am Komitee nicht beteiligt gewesen zu sein, gestand und bezeugte DJIVAN, daß er ebenfalls einer von den Gründern des Revolutionskomitee und Mitarbeiter von ARSCHAK gewesen sei.

DAIOGLU ARAKEL leugnete ebenfalls seine Teilnahme am Komitee, fügte jedoch hinzu, daß er unter seinen Schulkollegen nur eine Vereinigung zum Zwecke der Wohltätigkeit gebildet habe und für deren Fortschritt monatliche Beiträge beigetragen wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Vereinigung der man den Deckmantel einer Wohltätigkeitsgesellschaft gab, keine andere ist, als das zum Zwecke der Hervorrufung einer Revolution im Lande gebildete Komitee. Es ist bezeichnend, daß diese Vereinigung den Namen "ACHOD" trug, welcher unter den Armeniern der eines ihrer Helden ist. Durch Zeugenaussagen wurde bereits festgestellt, daß dieser die Bücher des Komitee führte, und daß alle anderen Vorschläge der Zentrale, wie Ankauf von Waffen, Schwurleistung etc. von ihm ohne weiteres angenommen wurden. Uebrigens wurde auch das Kassabuch von ihm geführt, doch habe er es später, um es nicht in die Hände der Behörden gelangen zu lassen, verbrannt und vernichtet. DJIVAN klagt ihn auch an, das Reglement des Komitees zu besitzen und sei ihm von jedem Entschlus eine Kopie zur Kenntnissnahme und Entsprechung stets zugesandt worden.

Demnach entsprechen die Handlungen von WARNOKOGHLOU KAPRIEL, SIMOUHOGHLOU ARSCHAK, KAZAROS OGHLOU KIRKOR, DAIOGHLOU ARAKEL, KEL KARABET OGHLOU ARTIN, BITSCHAKDJIOGHLOU DJIVAN u. Frau SOURPIK, § 1 des Artikel 23 des Strafgesetzbuches.

Resumee der Anklage Nr.19.:

Unter den Angeklagten erklärte KALIBDJI MOSCHO, daß er beim Vorfall der Plakat-Angelegenheit mit MAHAKIAN KIRKOR, ABKARIAN OHANNES, KETSCHEDJIAN MISSAK (Photograph), und KEBABDJIAN SINEKERIM im Hause letzteren zusammenkam, und nach einem hierbei gefaßten Beschluß in der gleichen Nacht durch Vermittlung von MAHAKIAN KIRKOR, ATESCHOGHLOU MIKE und EFFE MIHRAN die Plakate verteilt haben. Indes war ihnen der Ursprung dieser Plakate nicht bekannt, nur MISSAK wußte was davon. Die Verteilung dieser Plakate geschah im Einvernehmen mit den 3 Korps. Das 1.Korps setzte sich zusammen aus den Räubern und Rebellen PAPAZIAN AGHOPDJAN, KENHIRIAN MISSAK, ADAMIAN HARITON, SOLAKIAN KEROPE, ENFIYEDJIAN DIKHAN, PAPAZIAN HAMPARZUM, seinem Sekretär SAHAK, KETSCHEDJIAN MISSAK, ABKARIAN OHANNES, JNDJE-AGHOPIAN AGOP, BERBERIAN ROUPEN und PAPAZIAN EPREM. Die Anklage gegen letzteren könne er nur unter Vorbehalt machen, da ihm nicht positiv dessen Teilnahme am Komitee bekannt ist. Das 2. Korps bestand aus BERBERIAN NAZAR, AZNOKIAN PARNOK, KAZAR MATEOS, KEZAN MINAEL, DONIKIAN MISSAK, DONIKIAN KARNIK, BAKLAYIAN NAZAR, ARABIAN ARTAKI, das 3.Korps aus: GÜLIAN ALEXAN, KAPRIEL, MAHAKIAN KIRKOR, KEUSCHKEROGHLOU KAZAROS, KEBABDJIAN SINEKERIM, OUGHOURLIAN HAMPARZUM; die Teilnahme des letzteren bezweifelt er ebenfalls. An diesen 3 Korps war er nicht beteiligt, er war nur ein Bewunderer dieser Vereinigung, wie alle anderen 300-400 Aspiranten, resp.inaktiven Agenten.

KETSCHEDJIAN MISSAK besitze die Schwurakten, worin gesagt ist, daß die Agenten dieses Komitees, selbst im Falle der Todesstrafe durch Erhängen, absolutes Stillschweigen über die Geheimnisse des Komitees zu bewahren haben. Alle Mitglieder

erhielten den Rat, sich mit den erforderlichen Waffen zu versehen zur Verteidigung im Notfalle, doch war in Wirklichkeit ^{nur} der Zweck dieser Bewaffnung der einer bewaffneten Erhebung gegen die Regierung. Jeder Angehörige des Komitees hatte monatlich einen bestimmten Betrag beizusteuern zur Beschaffung der nötigen Waffen und Munition. Obwohl einige der Angeklagten kategorisch diesen vorgenannten Zweck verleugneten, gestand doch die Mehrzahl die Richtigkeit des Vorerwähnten ein. Während einer Hauptversammlung wurde beschlossen, ein festes Band zwischen allen Armeniern der verschiedenen Glaubensbekenntnisse zu schaffen, damit ein derartiges Unternehmen auch mit Erfolg durchgeführt werden könne. Obgleich bei Einlangen des Befehles, die Plakate zu veröffentlichen, alle Angst hatten, diesen Schritt zu unternehmen, haben sie sich schließlich doch dazu hergegeben, da das betr. Schreiben in drohendem Ton und voller Strengster Befehle war; darin war deutlich gesagt, daß im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Befehle Todesstrafe bevorstünde. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als die Plakate zu veröffentlichen und sich der Drohung hienit zu entledigen. Dieser MISSAK nannte sich in Komiteekreisen ZAREH. Das angeblich verbrannte Reglement des Komitees war kurz in 7-8 Artikeln gefaßt, in armenischer Schrift und Sprache, und war in LONDON gedruckt, es trug den offiziellen Stempel der LONDONER Zentrale. Dieses Komitee nannte sich "Hinterwachistisches Revolutionskomitee für Klein-ARMENIEN". Eine Vorlage dieses Stempels befand sich auch in MERZIFUN.

Letzthin hielt TOUMAYIAN KARABET, der Präsident der Zentralstelle in MERZIFUN, vor allen Mitgliedern der Zweigstelle gelegentlich einer Hauptversammlung eine Rede, worin er sagte, daß GLADSTONE in ENGLAND und DJEMS BERLIS in AMERIKA, sowie eine andere Persönlichkeit in GRIECHENLAND, deren Namen ihm nicht bekannt ist, zwar erklärt hätten, daß es wahr ist, daß die Armenier ihre Unabhängigkeit anstreben, doch könne, zur

Verwirklichung ihres Planes, nur dann interveniert und ihren Wünschen entsprochen werden, wenn eine bedeutende Frage diesbezüglich aufgeworfen wird; ohne das können wir unsere Unterstützung nicht gewähren und uns in diese Angelegenheiten einmischen. Es müssen Maroden, Plünderungen usw. stattfinden, nur dann können wir intervenieren.- Später bei seiner Rück-

nach YOZGAD hat TOUMAYIAN ein Reglement für die Vereini-
gung vorbereitet, doch habe er es vorher wieder verbrannt.
Das Matrikul.Buch der Zweigstelle YOZGAD befand sich bei KEBAB-
DJIAN SINEKERIM; die eintreffenden Hintschakistischen Zeitun-
gen war manchmal an seine Adresse in MERZIFUN gerichtet, sie
waren in armenischer Sprache in LONDON gedruckt. Auf eine ihm
gestellte Frage sagte er, daß ARSLANIAN EPREM ihn vor 3-4 Mo-
naten eines Tages einlud, ihn in der armenischen Kirche des
Ortes abzuholen. Er begab sich dahin, woselbst ihm mitgeteilt
wurde, daß von der MERZIFUNER Zentrale das Ansuchen um Zusen-
dung eines Agenten aus YOZGAD gestellt wird, und daß beschlos-
sen worden ist, ihn als Abgesandten dahin zu delegieren. Es
wurde ihm selbst mitgeteilt, daß der politische Nationalrat
diesen Beschluß gefaßt habe. Hierauf reiste er nach MERZIFUN
und gehorchte genauestens, entsprechend dem erhaltenen Befehl,
den Dispositionen des Komitees. Bei seiner Rückkehr habe er
selber 2 dieser Plakate an EPREM übergeben, unter gleichzer-
tiger Bekanntgabe der diesbezügl.Vorschriften. Genannter EPREM
habe ihm ein vom politischen Rat in YOZGAD gestempeltes und
vom Sekretär AVADIS unterzeichnetes Stück betreffend des Befeh-
les der Entsendung eines Delegierten nach MERZIFUN vorgezeigt;
das Schreiben lautete folgendermaßen: "Sie sind verpflichtet,
den Ihnen im Interesse der Nation und zum Wohle der Befreiung
von dem auf uns lastenden Joche gegebenen Befehlen und Instruk-
tionen genauestens zu entsprechen." Der Siegel dieses Komitees
befand sich bei einem gewissen HAMPARZUM AGHA. Das Schreiben
wurde, ihrem Brauche entsprechend, nach Kenntnisnahme verbrannt

Im Falle die Mitglieder dieses Komitees von der Regierung verhaftet würden, müßte ein anderer an seine Stelle treten, zur Fortsetzung der zur Verwirklichung des gesteckten Zieles begonnenen Tätigkeit. Dieses bestand nur darin, Unordnung in der öffentlichen Sicherheit des Landes hervorzurufen. Alle Angeklagten haben fast einstimmig dem beigestimmt, und in seiner den Behörden vorgezeigten Mitteilung, hat er klar und offen die Vorerwähnte eingestanden.

Zufolge dieser Erklärungen und Geständnisse wird gleichzeitig festgestellt, daß MOCHO und MISSAK auch zu den Organisatoren und Hauptanstiftern dieses Komitees gehörten, die an der Plakatangelegenheit ebenfalls beteiligt waren. Im allgemeinen sind, mit Ausnahme dieses, alle übrigen Angeklagten MOCHO, KALIBDJI, Photograph MISSAK, ABKARIAN OHANNES, KEBABDJIAN SIMON, KERIM, MAHAKIAN KIRKOR, EPFE MIHRAN, KEUCKKEROGHLOU KAZAROS, auch Chefs dieses Komitees, somit entspricht die Handlung die dem § 1 des Art. 59 des Strafgesetzbuches.

Resumee der Anklage Nr. 14:

DERKEMOGHLOU ASSADUR war verschiedene Male und an verschiedenen Orten von den Angeklagten HATSCHADUR OHANNES, SAHAK, BOGHOS, und zum zweiten Male von EPREM, KIRKOR, MIGRI, KALOST, MARGHOS zum dritten Male von BEDROS, OHANNES, KARABET u. PARSEGH, und zum vierten Male von ARTIN, AGHOP, zur Teilnahme an ihrer Organisation aufgefordert worden. Sie fügten hinzu: "Wir wissen, daß Du ein armer Mann bist, wir haben jedoch eine Unterstützungskassa, um den armen Mitgliedern zu helfen und für ihre Familien zu sorgen. Wir bringen jedes Opfer für die Erreichung der Unabhängigkeit ARMENIENS, jeder von uns ist bewaffnet und hat auch eine tscherkessische Uniform. Wir werden die Mohamedaner angreifen, um eine politische Frage heraufzubeschwören. Beteiligt Euch an unserer Verbindung! Sucht Euch die Leute aus, die Euch als geeignet und tüchtig erscheinen, bildet Räuberbanden auf Rechnung unseres Komitees! - Nur auf diese Weise können

wir unser Land befreien und Eurer Familie aus der Not helfen. Wir sind allein, wir haben starken Rückhalt, selbst in den kleinsten Dörfern aus nur Häusern bestehend hat diese Verbindung Eingang gefunden. Seid der unsrige, gebt Euer Wort! " Trotz aller dieser Bitten und Aufmunterungen nahm er ihren Vorschlag nicht an. Er fügte noch hinzu, daß AKKAROGLU AVADIS, TINOGLU BEROPE und SAID OGLU KASPARD ebenfalls dieser Verbindung angehörten. In der Nacht, wo die Plakate verteilt und veröffentlicht werden sollten, bemerkte er, daß TINOGLU BEDROS und DJINOUNOGLU SAHAK in tscherkessischer Uniform zu Pferd in TSCHORUM eingelangt waren. Da er wußte, daß diese dem Revolutionskomitee angehörten, benachrichtigte er den Kaimakam (Stadtverwalter) von TSCHORUM, und wurden bei einer Haus-suchung Waffen, Uniformen und belastende Dokumente vorgefunden. Diese letzten Punkte sind ebenfalls von den Zeugen bewiesen und bestätigt. Obzwar die Angeklagten eine derartige Anklage und Aussage zurückwiesen, bewiesen doch ihre widersprechenden Geständnisse, die Aussagen der Zeugen und die bei ihnen resp. zu Hause bei den Haussuchungen vorgefundenen Beweise, daß sie von ihnen begangenen Handlungen, ~~indem sie als~~ Anstifter von verbrecherischen Vergehen betrachtet werden, sie der Schuldigkeit überführen und dem 1 des Artikel 58 des Strafgesetzbuches entsprechen. Wir klagen demnach die Genannten des Verbrechens und Vergehens gegen den Staat und Thron an.

Das Ergebnis aller Anklagen wurde den Angeklagten, entsprechend dem Artikel 266 des Strafverfahrens, mitgeteilt.

Der Staatsanwalt A r i f Bey ergreift hierauf das Wort und macht nachstehendes Exposee der Prozessangelegenheit:

Die ottomanischen Untertanen genossen schon seit über 600 Jahren das Wohlwollen und große Begünstigungen Seiner kaiserlichen Majestät und ^{man} jederzeit des hohen Schutzes der Regierung sicher ~~man~~, sodaß sie ein ruhiges, sicheres Leben im Kaiserreiche führten und dank dieser aussergewöhnlichen Begünstigungen während vieler Jahrhunderte ihre Nation, Sprache

Sitten, Religion und sonstigen Zugestandnisse bewahren konnten und ihr Gut und Leben stets gegen feindliche Angriffe geschützt wurde. Doch trotz aller dieser wohlwollenden und edlen Gesinnungen, haben es einige Undankbare unter ihnen gewagt, ein Revolutionskomitee zu bilden, mit dem Ziele, die unschuldige und folgsame Bevölkerung gegen die Regierung und den Thron aufzuhetzen. Es ist selbstverständlich, daß dieses niederträchtige Unternehmen der Angeklagten im Innern des Landes, wie auch Auslands mit scheelem Auge betrachtet würde, und zwar von den Armeniern selbst, als auch von den anderen Völkern. Dieses Komitee begnügte sich nicht nur mit der Aufhetzung der Bevölkerung, sondern beging auch, zur Hervorrufung von Unordnung in der öffentlichen Sicherheit des Landes, gewöhnliche Verbrechen. Diese Handlungsweise der Armenier war für sie sehr beschämend und verletzte gleichsam die Gefühle der Treue der armenischen Nation gegenüber der Regierung.

In Vorerwähnten werden als Anklagegrund mehrere gewöhnliche und politische Vergehen angeführt, und zwar bestanden diese darin der Veröffentlichung von Maueranschlägen in den Moscheen und anderen Lokalitäten der verschiedenen Städte (MERZIFUN, TALAS, KEMREK, MANDJESSOUN usw.) Der Inhalt dieser Plakate war voller Majestätsbeleidigungen und Schmähworte gegen die geheiligte Person Seiner Majestät des Sultans. Sie trugen die gefälschte Unterschrift der "Patrioten des Islams". Ein Teil dieser Plakate trug die Aufschrift "Indisches Heilmittel, von der ganzen Welt anerkannt", voll von Ermunterungen und Aufforderungen sich gegen die Regierung zu erheben und trugen die gefälschte Unterschrift "Die Indier, die das Wohl des Islams suchen". Nach den eingeleiteten Untersuchungen, wurde festgestellt, daß diese Plakate nicht von mohandanischer Seite hergestellt waren, denn wenn ein Musulmann den Namen Seiner Majestät in den Mund nimmt, verwendet er andere Ausdrücke, da er ihn als den Stellvertreter des Pro-

pheten, den Khulifen, ansieht. Überdies haben die ausserdem separat vorgefundenen tatsächlichen Beweise ergeben, daß diese Plakate durch das in Athen befindliche Zentralkomitee abgefaßt und hergestellt worden sind.

Dies wird noch durch den Umstand bestätigt, daß der Inhalt dieser Plakate 4-5 Monate vor dem Vorfall der Plakatangelegenheit in ANATOLIEN in den Hintschakistischen Zeitungen wörtlich veröffentlicht wurde. Wir schliessen somit daraus, daß dies nur vom Hintschakistischen Komitee ausging, mit dem einzigen Zweck, die Bevölkerung untereinander aufzureizen und so eine Revolution im Reiche hervorzurufen.

Was die Frage der Bildung und Organisation des Komitees anlangt, so haben, wie es dem hochlöblichen Gericht bekannt ist, (hier wendet er das Wort an den Präsidenten) einige armenische Uebeltäter und undankbare Individuen, von denen einige zu verschiedenen Strafen verurteilt die Flucht nach EUROPA ergriffen haben in MARSEILLE, ATHEN, LONDON und in der SCHWEIZ eine Zeitung herausgegeben, um dem Geiste der Unschuldigen ihre revolutionären Ideen einzupflanzen. Nach ihren Veröffentlichungen in diesen Zeitungen, wären die Armenier in der TÜRKEI mißhandelt; zudem schreiben sie, daß die Mohamedaner das Gut der Armenier raubten, doch in Wirklichkeit waren das einige undankbare armenische Revolutionäre, die in tscherkessischer Uniform verkleidet Raubzügen betrieben, unter dem Deckmantel von Muslimen. Der Zweck der Veröffentlichung derartiger Artikel war nur der, die Armenier zu veranlassen, den Rachegedanken gegen ihre muslimischen Brüder zu nähren. Diese Leute, welche nicht in der Lage waren, das Gute vom Schlechten zu unterscheiden und denen es gelungen war, den Händen der Gerechtigkeit zu entgehen, bildeten Revolutionskomitees um ihr Ziel zu erreichen. Damit nun diese Organisation auch richtig funktioniere, beschlossen sie, in den anatolischen Städten Zweigstellen zu errichten. Ihre Aufgabe bestand darin,

den Keim der Revolution und den Rachedgedanken in der neuen Generation zu säen und sie moralisch zu vergiften. Sie beschloßen, um sich einen Erfolg zu sichern, ihre Agenten unter den Deckmantel von Schul-Lehrern und-Professoren nach ANATOLIEN zu entsenden; diese begaben sich nach ANATOLIEN und ließen sich in den unter fremdem Schutz stehenden armenischen Schulen als Lehrer aufnehmen. Eine zweite Gruppe bereiste die verschiedenen Städte Klein-ASIENS, unter dem Vorwande Handel zu treiben. Während ihrer Bereisungen hielten sie Vorträge und Reden in den Kirchen und forderten die Bevölkerung zur Teilnahme an der Revolution auf. Auf diese Weise gelang es ihnen, einige Unwissende für sich zu gewinnen, und so gelang es, das erste Revolutions-Büro in MERZIFUN zu errichten. Dies wurde während der Untersuchung, als auch durch die während des ersten Verhörens vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen, sowie durch die im Verlaufe des Prozesses während der Verlesung der betreffenden Akten des genannten Komitees in MERZIFUN klar bewiesen, Es ist auch erwiesen, daß ein Stempel mit dem Namen "Hauptstadt der Provinzen Klein-ARMENIENS" angefertigt worden ist, sowie ein weiterer "Komitee der Teilnehmer und Aspiranten des Hintschakistischen Revolutionskomitees". Mit diesem Stempel wurden die gefährlichen Briefe und Dokumente versehen. Die Städte und Dörfer der Vilayets ANGORA und SIVAS wurden als vom MERZIFUNER Büro abhängig betrachtet, welches seinerseits die Verbindungs-Zentrale mit der Hauptzentrale in EUROPA war und alle Mitteilungen, Bekanntmachungen und Instruktionen von dieser Hauptzentrale erhielt. Die Ratsmitglieder hatten sich 2 Mal jährlich in gewöhnlicher Hauptversammlung zu versammeln. Die erste Hauptversammlung fand am 1. Sept. statt, an der 10 Mitglieder teilgenommen haben und zwar von MERZIFUN Baron WAHRA, Baron ARZUNI, von SIVAS: Baron PATOURK, von TOKAD: Baron ACHOD, von AMASSIA: Baron KABRITH, von YOZGAD: Baron BAND, von CESAREA: Baron KAISSEERDE TSCHORUM, Baron AMBROB von SINKORLOU, Baron WITCHEN von HADJIKÖJ. Alle diese Abgeordneten führten in Komiteekreisen

angenommene Namen. Die Namen dieser Abgeordneten sind zum Teil bereits in den Anklageakten der Anklagekammer enthalten. Diese Hauptversammlung dauerte 3 Tage und 3 Nächte und nach verschiedenen Meinungsaustauschen und langen Beratungen über die revolutionären Fragen wurden einstimmig die Beschlüsse gefaßt. Unter anderem wurde dabei TOUMAYIAN, Professor in der armenisch-amerikanischen Schule in MERZIFUN, einstimmig unter dem Decknamen von MENE und KAYAYIAN OHANNES zum Sekretär der MERZIFUNER Zentrale ernannt. (dieser letztere unter dem Decknamen WAHRAM). In zwei Sitzungen wurden diese Beschlüsse dieses Rates herausgegeben., dabei die erste als Geheimsitzung, die zweite als offene. Die Beschlüsse enthielten 6 Artikel. Der erste: Die vereinigten Komitees von Klein-ARMENIEN verpflichten sich, mit allen nur möglichen Mitteln die Mitglieder ihrer Bezirke zu beschützen. Für den Fortschritt ihrer geheiligten Handlungen wurden zur Ueberwachung der Operationen der verschiedenen Zweigstellen zirkulierende Inspektoren ernannt. Es wurde auch beschlossen eine kleine Polizeiwache zu organisieren, die sich unter dem Einflusse und den Befehlen der Zentrale in MERZIFUN betätigen sollte. Es wurde eine Kassa gegründet, in welche alle Mitglieder eine feste Summe monatlich einzahlen sollten, um die nötigen Auslagen und Einkäufe zu decken. Zur Kontrolle der Kassa-Operationen mußten Kontrolleure die Bücher, Rechnungen und Kassabestände revidieren. Es wurde gleichfalls beschlossen eine halbmonatliche Zeitschrift unter dem Namen "Mard" (Krieg) zu 20 Para das Exemplar, zwecks Berichterstattung über die Operationen und Erfolge des Komitees, herauszugeben. Eine jede Zweigstelle hatte aus ihren Einnahmen ein Pferd für den Dienstgebrauch anzukaufen, ebenso wie Waffen und Munition, spätestens bis Anfang November. Ausser diesen Anordnungen, wurde auch beschlossen, daß keiner der Agenten die Geheimnisse des Komitees verraten dürfe, selbst wenn er von der Regierung verhaftet und zur Gestehung gezwungen würde.

Ausser den für die Generalversammlung festgesetzten Daten wurde beschlossen auf jede Aufforderung seitens der Zentrale eine Versammlung der Mitglieder in gewöhnlicher Sitzung abzuhalten, um über die dringenden Fragen, die das Komitee berühren, zu verhandeln und zu beschliessen. In den Vilajets ANGORA und SIVAS, die von der Zentrale in MERZIFUN abhängig waren, bestanden mindestens 15 Zweigstellen, und zw. in den Städten CESAREA, YOZGAD, DEVELU, TALAS, MEKKE, TENOS, AZIZIE, KEMREK, HADJIKÖJ, TSCHORUM, TOKAD, AMASSIA, SINKORLU, SIVAS, KÖPIN. Der Zweck dieser Zweigstellen war der, die Operationen des Komitees zu erleichtern und von r Nähe aus die Bevölkerung zur Revolution gegen die Regierung aufzupeizen, und um dadurch die Abtrennung eines Teiles des Kaiserreiches zur Errichtung eines autonomen unabhängigen ARMENIENS zu erreichen.

SCHLUSSFOLGERUNG.

Die Aktion dieses Komitees teilt sich in vier Teile und zwar in politische und gewöhnliche Verbrechen verschiedener Art.

- 1.) Polit.Verbrechen zur Bildung eines unabhängigen ARMENIENS durch Abtrennung eines Landesteiles vom türkischen Reiche.
- 2.) Veröffentlichung der Plakate zur Aufreizung der Bevölkerung gegen den Thron und die Regierung.
- 3.) Gewöhnliches Räuberwesen, um eine politische Frage herauszubeschwören und die Ruhe und öffentl.Sicherheit zu stören, und dadurch die Aufmerksamkeit und Intervention der fremden Mächte hervorzurufen.
- 4.) Hilfe und Unterstützung für die revolutionäre Bewegung gewährt zu haben.

Die Verantwortlichen bzw. Gründer dieses Komitees sind: TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, ANDON RISCHDUNI, Pastor

DANIEL, DJEWAHIRDJAN ROUPEN, DEUKMEDJIAN PARSEGH, ALADJADJIAN KARABET, DJEBIDELIKIAN AGHOP, KALIBDJI MOCHO, KETSCHEDJIAN MISSAK, ABKARIAN OHANNES, KEBABDJIAN SINEKERIM, ESTHER OGHLOU MOHE, OGHDJIAN HATSCHADUR, UZUNOHLLOU KALOS, MIDIOGHLOU SERKIZ, PEHLU AGHOP, der Priester MARDIROS, KERTMAN KARABET, DEBRAGHIAN AGHOP, SIMOUHOHLLOU ARTIN, KERONLI KARABET, Rechtsanwalt ARSEN, Schullehrer CHAWARCHA, DJIVANIAN MARDIROS, BOYADJIAN STEPAN, VARNOKOHLLOU KAPRIEL, Frau SOURPIK, SINANOHLLOU ARSCHAK, KAZAROSSIAN KEVORK, KELARTIN OHLLOU KARABET, BITSCHAKDJIOHLLOU DJIVAN, DAYIOHLLOU ARAKEL. Ich beantrage der Aburteilung für Vergehen gemäß Pkt.1 und 2 der Schlußfolgerung; ferner ARZOUMANOHLLOU OHANNES, KARAPARSEGHOHLLOU DANIEL, KARAKÜLAHOHLLOU OHANNES, ASCHDJI PARSEGHOHLLOU GÜLBENK, MAKARIAN KIRKOR, EFFE MIHRAN, KEUCHKEROHLLOU KAZAROS, VARNOKOHLLOU KAPRIEL und Frau SOURPIK DIAMANOHLLOU SAHAK, sowie TINOHLLOU BEDROS entsprechend Pkt.3 der Schlußfolgerung.

Die die Bewegung unterstützten und derselben ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, sind ASCHDJI PARSEGHOHLLOU GÜLBENK, HADJIOHLLOU PANOS, BEZIR TOROS, MIRDJAN, BEDROSOHLLOU MISSAK, KERONLI ZAROUKIAN TOROS, ARZEMANOHLLOU OHANNES. Unter diesen letzteren stehen ausserdem PANOS, GÜLBENK und MIRDJAN unter der Anklage einen gewissen HASSAN durch Erdrösselung ermordet zu haben, während PANOS und MISSAK überdies das Geld des Regierungskourriers geraubt haben.

Nachfolgend Benannte gehörten auch zu den Parteigängern dieser revolutionären Verbindung, und zwar: PAPAZIAN MIGHIRDITSCH, KARAGEUZOHLLOU ARTIN, ADOROHLLOU KAZAROS, VARTANOHLLOU MIHRAN, DEVLETIAN AGHOP, NAHABETIAN NAHABET, ONANOHLLOU KASSAP MAMAS, KARAKÜLAHOHLLOU OHANNES, KEDIROHLLOU AVADIS, KERMONLI ARABADJI HADJI DIROSOHLLOU OHANNES, TSCHOLAKIAN AGHOP, KÜRDJI JESSAI OHLLOU KIRKOR.

Es ergibt sich somit, daß unter den Angeklagten und Beschuldigten solche sind, die einestheils politische, anderer-

-2588-

- 40 -

seits gewöhnliche Verbrechen in verschiedener Weise begangen haben. Wir klagen sie alle im Namen des Gesetzes an und be-
entragen ihre Aburteilung in Gegenwart des hochlöblichen
Tribunals entsprechend dem Strafverfahren.

Nachdem die Zeit nach dieser Rede, sowie Anklage und
Antrag des Staatsanwaltes zu weit vorgeschritten war, um die
Fortsetzung des Prozesses zu ermöglichen, wurde einstimmig
beschlossen die Fortsetzung desselben auf einen anderen Tag
zu verlegen.

Der Präsident:

HÜSSEIN HÜSNI m.p.

Mitglieder:

ALI m.p. ONNIK m.p. YORCHI m.p.

Der Gerichtsschreiber:

KAMIS m.p.

Am festgesetzten Tage versammelte sich wieder das Schwurgericht, um über die Beschuligten zu urteilen. Die Sitzung wird eröffnet; der Gerichtshof besteht aus den Vorsitzenden HÜSSEIN HÜSNI und den Mitgliedern AHMED TawFIK, ALI, ONNIK und YORGHI.

Entsprechend den Strafverfahren, wurden nach Vorführung der Angeklagten vor das Schwurgericht am 10. ds. Mts., die plädierenden Rechtsanwälte aufgefordert, ihre Sitze einzunehmen. Da auch der Staatsanwalt ungesend war, erklärte der Vorsitzende die Gerichtssitzung als eröffnet.

Zuerst wird DJEVAHIRDJIAN ROUPEN verhört:

Dieser erklärt, daß nach Beendigung seiner Studien in der Schule von MERZIFUN vor 2½ Jahren, GÜLBENKIAN DIKRAN, der als Professor in die protestantische Schule in CESAREA gekommen war, sowie ALEXAN, der Sohn des protest. Pfarrers von ADANA, ihn wegen eines Projektes sprachen, das zur Herbeiführung einer Einigung zwischen den verschiedenen Rythmen der Armenier vorbereitet wurde. ALEXAN habe ihm selbst vorgeschlagen, sich an der Verwirklichung dieses Vorhabens zu beteiligen, doch habe er dies damals verweigert. Indes 1½ Jahr später entschloss er sich, auf die wiederholten Vorschläge und Bedrohungen seitens BITECHAKDJI KIRKOR und DEUKMEDJIAN PARSEGH im Laden von ALADJADJIAN KARABET, dem Komitee beizutreten. Alle neuen Mitglieder wurden von ALADJADJIAN KARABET eingetragen. Zur Deckung der Spesen, zahlten alle Mitglieder eine bestimmte Summe, das Kassabuch wurde auf Beschluß des Verwaltungsrates von ihm geführt. Dieser Verwaltungsrat bestand damals aus PAPAZIAN KEROPE, DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET. Ebenso wie die anderen Mitglieder, habe auch er alles

mögliche getan, um die Bevölkerung zur Teilnahme an ihrer revolutionären Verbindung aufzumuntern und habe er auch einige zur Teilnahme daran veranlassen können. Die Zentrale des Revol. Komitees befand sich in MERZIFUN. Der Vorsitzende derselben war ein gewisser TOUNAYIAN KARABET, bekannt unter dem Namen MENE, und sein Sekretär KAYAYIAN OHANNES, bekannt unter dem Namen WAHRAM. KEROPÉ PAPAŽIAN war der Vermittler und bekleidete das Amt eines Bevollmächtigten zwischen der Zentrale und den Zweigstellen. Nach Durchsicht und Studium der Akten und der vom Hintschakistischen Hauptkomitee herausgegebenen Zeitungen, die in MERZIFUN an obenerwähnten PAPAŽIAN KEROPÉ eintrafen, habe er von demselben gehört, daß die MERZIFUNER Zentrale einen kompetenten Abgesandten verlange. Nach einer diesbezüglichen Auswahl und Abstimmung wurde ARZOU-MANOĞHLOU OHANNES mit dieser Mission betraut und nach MERZIFUN gesandt bei Vergütung seiner Reiseauslagen durch die Komiteekassa. In dem Ansuchen war gesagt, daß der betr. Abgesandte einer der tüchtigsten und sprachkundigsten Mitglieder sein müsse, damit seine Ansichten berücksichtigt werden können, und um sich speziell in den das Komitee und seiner Organisation interessierenden Fragen Rat zu holen. Er habe auch alles, was er vor dem Regierungsgericht in CESAREIA ausgesagt hatte, bestätigt und sogar auch die von der Zentrale eingelangten Befehle betreffend die Veröffentlichung der Plakate übergeben. Später bei ihrer Versammlung im Gebirge, um frei und unbemerkt von den Regierungsorganen über die ihr Ziel betreffenden Fragen zu verhandeln, kam ein Boot von Pfarrer DANIEL aus dem Kloster DEREWENK mit der Meldung, daß die MERZIFUNER Zentrale einen Spezialagenten des CESAREIAER Büros wünsche, worauf DKUKMEDJIAN PARSEGH hin delegiert wurde. Bei seiner Rückkehr erfuhren wir, daß ein höherer Agent und Vertreter der Zentrale in EUROPA, namens ANDON RISCHDOUNI, speziell von der ATHENER Zentrale hergesandt wurde, um das Komitee zu organisieren und zu reformieren. Daraufhin begaben

wir uns alle ins Kloster von DEREWENK. Da uns dieser fremd war zögerten wir zuerst ihm Glauben zu schenken. ANDON RISCHDUNI merkte dies und zeigte uns daraufhin seinen Ausweis von der ATHENER Zentrale. Da uns aber auch die Herkunft dieses Stückes unklar erschien, wurde beschlossen der MERZIFUNER Zentrale zu schreiben, unter Beischluss des in Frage stehenden Certifikates, um die Ansicht der Zentrale zu erfahren und Klarstellungen über das Stück zu erlangen. Dieses Schreiben nebst Diplom wurde durch Vermittlung von PAPAZIAN KEROPK nach MERZIFUN gesandt. In der Rückantwort wurde, bei Bestätigung der Authentität des Siegels und Wahrhaftigkeit des Ausweises, ANDON RISCHDUNI ganz speziell empfohlen, ihm alle möglichen Erleichterungen und Unterstützungen zu gewähren. Erst hierauf liessen wir uns mit RISCHDUNI ein. Dieser, sowie sein alter Freund CHAWARCHE, PAPAZIAN KEROPK und der Rechtsanwalt ARSENE versammelten sich im Hause v. CHAWARCHE in TALAS, doch da die Anwesenheit RISCHDUNIs in TALAS Verdacht erwecken könnte und nicht ausser Gefahr stand, ließ er sich im Kloster DEREWENK nieder gegen Bezahlung einer monatlichen Miete von 1½ Ltq. In Gegenwart der anderen Mitglieder, las RISCHDUNI den vorbereiteten Entwurf des neuen Organisationsreglement vor. JIRAIR wurde zum zirkulierenden Inspektor dieses Komitees ernannt. Trotz mehrerer Besprechungen, Beratungen und Diskussionen gelang es ihnen jedoch nicht, zu einem Resultat zu gelangen, ausser, daß beschlossen wurde, einen Stempel für das Komitee gravieren zu lassen. Hiemit wurde der Graveur KURDJIOGHLOU JSSAI KIRKOR beauftragt; der Gegenwert dieses Stempels, sowie der eines Revolvers, der für TSCHOLAKIAN AGHOP gekauft wurde, wurde von der Komiteekassa bezahlt. Da dieser TSCHOLAKIAN mittellos war und jedes Komitee-Mitglied eine Waffe besitzen mußte, wurde diese Maßnahme getroffen, um den Anordnungen des Reglements ihrer Verbindung zu entsprechen. Diese Waffe ist auswärts von

DJEBIDELIKIAN AGHOP gekauft worden. Im übrigen erklärte er, daß er das Kassabuch und die Kassabestände, die sich in seinen Händen befanden, den Regierungsbehörden in CESAREA übergeben habe, das Matrikularbuch bei ALADJADJIAN KARABET und die sonstigen Dokumente bei DEUKMEDJIAN PARSEGH verblieben. Es wurde auch die Inkraftsetzung des von RISCHDUNI vorbereiteten Reglement nach Begutachtung der Alb durch die Zentrale in MERZIFUN und des definitiven Befehles der Hauptzentrale in ATHEN, beschlossen. Dementsprechend wurde dann das Reglement nach MERZIFUN geschickt. Einmal als sie sich im Hause von AGHA-PIK versammelten, teilte OUNANOCHLOU MAKAS im Auftrage RISCHDUNIs mit, daß dieser einen, der türkisch schreiben und lesen könne, benötigt. Hierauf begibt sich dieser in Begleitung von DEUKMEDJIAN PARSEGH ins Kloster von DEREWENK, dort zeigt ihm RISCHDUNI die Plakate und ein Schreiben adressiert an die Zweigstelle in YOZGAD. Er fügte hinzu, daß er bei Durchsicht dieser Plakate bemerkt hätte, daß sie die Widergabe von Artikeln enthielten, die s.Zt. schon in den Hintschakistischen Zeitungen erschienen waren. RISCHDOUNI übergibt ca. 40 dieser Plakate an DEUKMEDJIAN PARSEGH, zur Veröffentlichung in den Moscheen und anderen türk. Vierteln, sowie an der Wand des Regierungsgebäudes; den Rest behielt er bei sich, um ihn in der Umgebung der Stadt zu veröffentlichen. DEUKMEDJIAN PARSEGH habe entsprechend den von RISCHDUNI erhaltenen Instruktionen ca. 40 dieser Plakate in CESAREA veröffentlicht, doch wisse er nicht, auf welcher Weise er dies getan habe. Obwohl er das Kassabuch führte, wußte er die Namen der Komiteemitglieder nicht, nachdem diese darin nur mit Nummern verzeichnet waren, sodaß kein Uneingeweihter die richtigen Namen der Mitglieder je erfahren konnte, und habe es ihn auch nicht so sehr interessiert, sich in die Suche zu vertiefen; daher sei es ihm unmöglich, die Namen aller Mitglieder, ausser denen, die er persönlich kannte, anzugeben. Er habe auch niemals und auf

keine Weise die Leute zur Beteiligung an ihrer Verbindung aufgefordert, noch bedroht, ferner hatten die Briefe von MENE und WAHRAM die Form von schrecklichen Drohungen gegen diejenigen, die die Geheimnisse des Komitees ev. verraten würden. Dies habe er persönlich konstatiert und von PAPAZIAN KEROPÉ auch gehört. Indes fügt er hinzu, daß er die Identität von TOUMAYIAN KARABET und KAYAYIAN OHANNES nicht feststellen könne, und auch nicht wisse, von wen die in Frage stehenden Briefe, die ihm von RISCHDOUNI vorgezeigt wurden, gezeichnet waren, da er sich nicht für die Unterschrift interessierte. Der Ankauf der für TCHOLAKIAN AGHOP bestimmten Waffe geschah nur zu dem Zwecke, ihm bei seiner Räubertätigkeit zu dienen, die ihm ev. vom Verwaltungsrat des Komitees anbefohlen werden sollte. Da er in seiner Mitteilung an die Regierungsbehörde in CESAREE klar sagte, daß der wahre Namen von MENE, TOUMAYIAN KARABET und der WAHRAMS, KAYAYIAN OHANNES sei, beantragte der Staatsanwalt ARIF Bey, daß dieser Punkt nochmals geklärt und vor dem Gericht bestätigt werde. Daraufhin stellte ihm der Präsident die Frage, genaue Angaben zu machen und die Sache aufzuklären. Er sagte darauf aus, daß genannte Note auf-Basis der Angaben von PAPAZIAN KEROPÉ verfaßt wurde; dieser Punkt blieb nicht ganz geklärt.

Verhör des Angeklagten ANDON RISCHDOUNI:

Auf die Aufforderung seitens des Präsidenten sagt dieser aus, daß er nach Herumstreifen einiger Zeit in KONSTANTINOPEL, ADRIANOPEL, ADANA und ESCHORLU als Schullehrer und Schauspieler, schließlich nach ALEXANDRIEN kam, wo er das Blatt "Tiflis" herausgab, worin er Nachrichten über das In- u. Ausland veröffentlichte. Doch da die Druckerei mit allem Zubehör einem Priester gehörte, der die Stadt verließ, sah sich RISCHDOUNI gezwungen, die Herausgabe seines Blattes einzustellen, und kehrte wieder nach KONSTANTINOPEL zurück. Hier trat er sogleich mit den Zeitungsredakteuren und Korrespondenten der Hintschakistischen Zeitung, die zugleich Mitglieder dieses

Komitees waren, in Verbindung. Ausser ihrer Beteiligung am Hintschakistischen Komitee, waren diese Korrespondenten auch im politischen Vorfalle von KUM-KAPU verwickelt. Er trat nun in Verhandlungen wegen seines Eintrittes in eines dieser Revolutionskomitees, doch da es ihm zweifelhaft erschien, ob nicht eines der Mitglieder ein Spion war, beschloß er, um nicht seine Verhaftung hervorzurufen, nach ATHEN zu entfliehen. Nach 8-monatlichem Aufenthalt in ATHEN, bewarb sich RISCHDUNI gerade im Augenblicke, wo das Hintschakistische Zentralrevolutionskomitee von der SCHWEIZ nach ATHEN kam, um die Aufnahme in dieses Komitee. Dieses nimmt ihn vorerst als provisorischen Mitglied auf, mit dem Versprechen, dass, falls er seinen Dienst und Pflichten zur Zufriedenheit des Generalrates erfülle, zum definitiven Mitgliede ernannt werden könne, und wurde ihm auch kraft dessen ein Zeugnis ausgestellt. Entsprechend den ihm erteilten Instruktionen wandte sich RISCHDUNI sodann mit 2 anderen armenischen Mitgliedern, russ. Untertanen, nach ADANA, um die Armenier dieser Stadt und Kleinasiens zur Revolution aufzureizen. Sie landeten zuerst in CYPERN; hier verschaffte er sich einen griechischen Reisepaß und setzte seine Reise nach MERSINA fort. Bei Ankunft in dieser Stadt erregten seine Begleiter bei den Lokalbehörden Verdacht und wurden wieder an Bord zurückgebracht, während es ihm gelang, sich der Aufmerksamkeit der Behörden zu entziehen. Da er in ADANA bekannt war und ihm zufolge seines griechischen Passes Unannehmlichkeiten bereitet werden könnten, beschloß er sich vorläufig in MERSINA zu verstecken. Auf die Mitteilungen eines seiner alten Bekannten aus CESAREA und unter Berufung auf das ihm bei seiner Abreise von ATHEN mitgegebene Empfehlungsschreiben an einen gewissen AGHIN OGHLOU EGHIA in EWEREK, reiste er von hier aus direkt und ganz unbemerkt nach TSCHOMAKLI, einem Dorfe in der Umgebung von EWEREK gelegen, wo er diesen EGHIA zu sich rufen läßt und sucht ihn dieser mit einigen anderen unbekannten Personen auf.

RISCHDUNI erklärte ihnen, dass er in Mission vom Hintschakistischen Komitee entsandt wurde und zur Aufforderung der Bevölkerung zur Revolution sei. Seine neuen Freunde luden ihn ein, einige Tage in der Kirche zu verbringen, doch da in dieser Stadt noch keine revolutionäre Organisation bestand und er befürchtete, dass man ihn verraten könnte, meinte er besser tun würde, sich in FENNES niederzulassen. Er begab sich also an diesen Ort und zog sich sodann, nach Hinterlassung einiger Spuren seiner Tätigkeit, ins Kloster von DEREWENK zurück. Hier meldete ihm der Priester DANIEL die Ankunft des Abgesandten der Zentrale in CESAREA, DEUKMEDJIAN PARSEGH. Sie hielten eine kurze Besprechung, im Verlaufe derselben ihm RISCHDUNI seinen Ausweis vorzeigt. Doch sowohl er, als auch die anderen später auf die Nachricht der Ankunft RISCHDUNIs ins Kloster herbeigeeilten Mitglieder bezweifelten die Richtigkeit dieses Dokumentes; man beschloß daher, dem MERZIFUNKER Zentrale zu schreiben, deren Ansicht einzuholen. Nach Eintreffen der zusagenden Antwort wurden fortlaufende Beratungen abgehalten, und als er hörte, daß die Angelegenheiten der CESAREASER Zweigstelle in großer Unordnung waren und einige der Mitglieder sogar für eigene Rechnung arbeiteten, bereitete er zur Abhelfung dieses Übelstandes ein neues Spezial-Reglement für dieses Büro vor. Nach Vollendung desselben sandte er es der MERZIFUNKER Zentrale zur Begutachtung ein. - Da ihn der Rechtsanwalt ARSEN darauf aufmerksam machte, daß sein Aufenthalt im Kloster DEREWENK nicht ausser Gefahr steht, von den Lokalbehörden bemerkt zu werden, begab er sich ins Dorf BILAKES in Gemeinschaft mit PAPAZIAN KEROPÉ und ARZOUMANOGHLOU OHANNES, und von dort, durch Vermittlung von KASSAB MAMAS in die Wohnung von CHAWARCHE in TALAS. Hier habe er, nach Abhaltung verschiedener Vorträge und Aufreizung der Bevölkerung, CHAWARCHE und den Advokaten ARSENE aufgefordert, sich der geheiligten Verbindung an-

zuschliessen, die sie zum Zwecke der Befreiung des Volkes von dem auf ihm lastenden Joch gegründet haben. Nach einiger Zeit zog er sich wieder ins Kloster DEREWENK zurück.

Nach Besprechungen im Kloster mit DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP, PAPAŽIAN KEROPE, ALADJADJIAN KARABET, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, sowie PEHLU AGHOP und JIRAIR, welche schon alte Mitglieder waren und zu ersten Gründern und Organisatoren des Komitees gehörten, reiste er direkt von MERZIFUN nach JOZGAD, von dort nach KEMREK und von dort nach CESAREA, wo ihm eine durch Vermittlung des Priesters DANIEL im Kloster DEREWENK abgegebene Schreiben mit einem Paket der Zentrale MERZIFUN übergeben wurde. Dem Inhalt des Schreibens entnahm er, daß das Paket Plakate enthielt, die in der festgesetzten Nacht an dazu bestimmten Stellen zu veröffentlichen waren; doch da die Plakate in türk. Sprache waren, benötigte er einen, der türkisch schreiben und lesen konnte. Auf diesen Wunsch hin wird DJEVAHIRDJIAN ROUPEN verständigt, der mit PARSEGH ins Kloster kommt. DJEVAHIRDJIAN liest diese Plakate und konstatiert, daß sie Reproduktionen der in den Hintschakistischen Zeitungen früher schon erschienenen Artikel enthalten. Um den von der Zentrale erhaltenen Befehlen und Instruktionen zu besser entsprechen, wird beschlossen, sie zu veröffentlichen. Für den Anfang werden 6 Stück an JIRAIR zur Veröffentlichung in TALAS übergeben u. 6 an PEHLU AGHOP für KEMREK; ferner 5 Stück an GÜLBENK und OHANNES, beides Klosterdiener, zur Veröffentlichung in DAULSON und STEPHANE. Einige von den Plakaten behielt RISCHDUNI bei sich, den Rest übergab er sodann an DJEVAHIRDJIAN ROUPEN und DEUKMEDJIAN PARSEGH zur Überbringung nach CESAREA. Später als er erfuhr, daß die Plakate an den bezeichneten Stellen veröffentlicht worden waren und die Regierung auf der Spur der Revolutionäre war, versteckte er sich mit GÜLBENK im Hause von PAPAŽIAN KEROPE und von dort flüchteten sie in die Wohnung von DJIVANIAN MARDIROs in EFKERE. Doch da die Regierung früher oder später doch ihre Hand auf sie legen würde,

und so seine Person einer Gefahr aussetzen würde, beschloß er auch von dort zu fliehen. Als er während des Marsches durch ... , um für immer die Land ... verlassen, sich in einem Feld nichtig versteckte, um der Aufmerksamkeit ... Reg.Behörden ... , wurde ... von einer Untereffizier, der zur Verfolgung ... gerichteten Übeltäter ausgesandt war, verhaftet. Auf die Aufforderung, ... Unterschrift ... Schreibens zu gestehen, das ihm von MERZIFUN zugesandt wurde, und Befehle u. Anweisungen bezügl. der Plakatangelegenheit enthielt, erklärte er, sie nicht entziffern zu können, da sie unter einem angenommenen Namen war. Auch die Unterschrift seines Diplomes könne er nicht aufklären, da sie ebenfalls unter falschem Namen war, nur daß sein Diplom von der Zentrale in ATHEN gestempelt war. Schließlich erklärte er, dass im allgemeinen alle Mitglieder falsche Namen führten. Da er wußte, dass die Zentrale in MERZIFUN mit der ATHENER Hauptzentrale in Verbindung stand, verlangte er in CESAREA, dass sein Diplom zur Begutachtung und Bestätigung nach MERZIFUN gesandt werde. Dies tat er nur zur Überzeugung des CESAREAER Büros, nicht weil er mit den Mitgliedern in MERZIFUN in Verbindung stand. Er leugnete, die Mitglieder und Namen derselben der MERZIFUNER Zentrale zu kennen, ausser daß er von PANOS und MISSAK gehört habe, daß weitere Räuber für das Komitee engagiert wurden, um Räuberunwesen zu Gunsten ihres Zieles zu betreiben.

Verhör von ALADJADJIAN KARABET:

Dieser erklärte, am Komitee auf die wiederholten Bitten und Aufforderungen seitens PAPAŽIAN KEROPES teilgenommen zu haben, und habe auch er seinerseits sich bemüht, einige Mitglieder in ihre Verbindung zu bringen. Er war mit der Führung des Matrikul.Buches betraut, das er der Regierung in CESAREA gleich bei seiner Festnahme übergab. Der ganze Briefwechsel vollzog sich durch Vermittlung von PAPAŽIAN KEROPES. Ferner

habe er an verschiedenen Zusammenkünften zur Besprechung der das Komitee interessierenden Fragen im Kloster von DEREWENK mit RISCHDUNI, DEVAHIRDJIAN ROUPEN, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DEUKMEDJIAN PARSEGH und PAPAZIAN KEROPE, sowie den Priester DANIEL teilgenommen; daß er die Zentrale in MERZIFUN und deren Organisation gar nicht kenne, ebenso die Mitglieder und Zwischenpersonen, mit Ausnahme von PAPAZIAN KEROPE. Es war ihm zwar bekannt, daß die Plakate auf Befehl von RISCHDUNI in CESAREA von PARSEGH und ROUPEN veröffentlicht wurden, doch ignorierte er vollständig, auf welche Art und Weise dies geschah.

Da er während seines ersten Verhöres erklärt hatte, daß er mit PAPAZIAN KEROPE aus MERZIFUN durch Vermittlung von ARABADJI DIROS OGHLOU OHANNES, einem anderen OHANNES und KASSAPOGHLOU MAMAS in Verbindung stand, forderte ihn der Präsident auf, diesen Punkt aufzuklären. Hierauf erwiderte derselbe, daß, obzwar PAPAZIAN KEROPE als Vermittler zwischen der MERZIFUNER Zentrale und den anderen Zweigstellen fungierte, er doch nicht wußte, auf welcher Weise dieser seinem Dienste oblag und nichts weiteres diesbezüglich auszusagen wüßte. Hierauf wurde sein erster Verhör vorgelesen, worin er aussagte, dass ARZOUMANOGHLOU OHANNES bei der Rückkehr von seiner Besprechung mit PAPAZIAN KEROPE in MERZIFUN einen Brief mit Instruktionen mitbrachte. Daraus wurde entnommen, daß die Errichtung eines Revolut. Komitees auch in DEREWENK geplant war und man um einen kompetenten Agenten ansuchte, um auch dessen Ansicht in der Sache anzuhören. Doch RISCHDUNI, den erhaltenen Befehlen der Hauptzentrale in ATHEN entsprechend, wartete nicht die Ankunft dieses Agenten erst ab, sondern suchte gleich den Advokaten ARSENE in Gesellschaft von einigen anderen Revolutionären in TALAS auf, von wo sie sich ins Kloster von DEREWENK begeben. Nach mehreren langandauernden Besprechungen daselbst, kehrten sie wieder nach TALAS zurück, ohne zu einem Ziele gelangt zu

sein. In der darauffolgenden Woche versammelten sie sich wieder im Kloster von DEREWENK, diesmal in Gegenwart von KEMREKLI AGHOP, und wurde in dieser Versammlung beschlossen, daß CESAREA von der MERZIFUNER Zentrale abhängig sein solle und die anderen Büros und Zweigstellen dem CESAREAER Büro unterständen. Im Verlaufe einer weiteren Beratung mit RICH-DUNI zeigte ihnen dieser die Plakate. Alle betrachteten diese Plakate als eine durch Vermittlung von RISCHDUNI überbrachte Instruktion der Hauptzentrale. Der Stand des Komitees betrug 84 Mann; ihren Bräuchen entsprechend wurden alle Beitrittserklärungen und Schwurdokumente nachträglich verbrannt. Das aus MERZIFUN angelangte Reglement über die Neuorganisation wurde ebenfalls von DEUKMEDJIAN PARSEGH verbrannt. Der Verkehr mit MERZIFUN geschah durch Vermittlung des Kutschers OHANNES, ARZOUMANOGHLOU OHANNES und KASSAB MAMAS. Der Rechtsanwalt ARSENE hatte ebenfalls schon Kenntnis von dem Bestehen eines derartigen Revolutionskomitees und wurde RISCHDUNI in die Wohnung von CHAWARCHE nur durch diesen Advokaten gebracht. Später als schon alles wußte, daß RICHDUNI sich im Hause von CHAWARCHE befand und er in Gefahr stand, wurde dieser wiederum auf Veranlassung des Advokaten ARSENE von neuem ins Kloster von DEREWENK gebracht. Der Präsident der MERZIFUNER Zentrale hieß TOUMAYIAN KARABET und der Sekretär KAYAYIAN OHANNES; der Kassabestand belief sich in CESAREA auf 22 Ltq. Gegen Auszahlung von 5 Medjidies (1 Medjidie = 20 Piaster) für Auslagen wurde KERMENLI AGHOP nach MERZIFUN zur Mitbringung der Instruktionen gesandt. Ferner, da TCHOLAKIAN AGHOP mittellos war, wurde ihm durch ein Mitglied aus der Komiteekassa ein Revolver zu 22 2½ Ltq. gekauft. Er kannte ANDON RISCHDUNI aus ATHEN selbst und wußte auch von seiner Beteiligung am Hintschakistischen Revolutionskomitee.

Da er alle diese Punkte ausführlich eingestanden hatte, wurde er aufgefordert, seine Aussagen während des ersten Ver-

höres vor der Anklagekammer, jetzt noch einmal zu wiederholen, worauf er erklärte, daß er nicht bestimmt weiß, ob ARZOUMAN-OGHLOU OHANNES und MAMAS KASSAP tatsächlich die Zwischenpersonen des Komitees waren, und daß er seine vorherigen diesbezüglichen Aussagen nur unter dem Eindruck gemacht habe, den man auf ihn hat ausüben wollen. Bezügl. TOUMAYIAN und KAYAYIAN habe er dies auch nur auf die Aussagen der anderen Mitglieder hin ausgesagt und wüßte er in Wahrheit nicht, ob TOUMAYIAN tatsächlich der Präsident, und KAYAYIAN der Sekretär des Komitees waren. Was den Ankauf des Revolvers für TSCHOLAKIAN AGHOP anbelangt, habe er dies von ihm selber gehört. Alles übrige seines Verhörs gestand er offen zu. Das Präsidium fragte ihn sodann, durch wen er beeinflusst und gezwungen wurde, Aussagen in einem anderen Sinne zu machen. Auf dies entheilt er sich einer Antwort und schwieg auf alle weiteren an ihn gestellten Fragen.-

Verhör von DJEBIDELIKIAN AGHOP:

Dieser erklärte, dass es 1½ Jahre her ist, daß erf auf Veranlassung von ALADJADJIAN KARABET und PAPAŽIAN KEROPE sich am Revolutionärkomitee beteiligt habe und öfters mit genanntem KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, PAPAŽIAN KEROPE, über die revolutionären Fragen gesprochen habe. Das von MERZIFUN gesandte Reglement hätten sie auch gemeinsam durchstudiert. Er erklärte ferner einen aus MERZIFUN gesandten Agenten nicht zu kennen, obwohl derselbe zur Kontrolle der Operationen der Zweigstelle gekommen war; dass ein Matrikul. Buch von ALADJADJIAN KARABET und ein Kassabuch von DJEVANIRDJIAN ROUPEN geführt wurde; daß das Diplom von RISCHDUNI zur Begutachtung durch Vermittlung von PAPAŽIAN KEROPE der MERZIFUNER Zentrale zugesandt wurde und dasselbe nach Betsätigung wieder zurückkam. Später wurde bei einer Versammlung beschlossen, ihn zum Exekutiv-Agenten zu ernennen. Man ließ auch einen Stempel für das Komitee anfertigen. JIRAIR und PEHLO waren

ebenfalls bei der Besprechung des Abhängigkeitsverhältnisses der verschiedenen Büros von CESAREA und dieses gegenüber der Zentrale von MERZIFUN, anwesend. Später als sie sich im Hause von KERESTEDJIAN AGAPIK befanden, meldete ihnen ONANOGLU NAMAS, daß RISCHDUNI einen, der türk. schreiben und lesen kann benötigte, worauf hin genannter PARSEGH und ROUPEN sich ins Kloster von DEREWENK zu RISCHDUNI begaben und über den Grund seines Ansuchens nachfragten. Bei ihrer Rückkehr brachten dieselben ca. 70-80 Plakate mit, wovon PARSEGH eine Anzahl an ARZUMANOGLU OHANNES abtrat unter Mitteilung der von RISCHDUNI diesbezüglich erhaltenen Instruktionen. Er erklärte, daß zwar diese Plakate durch KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL und ARZUMANOGLU DANIEL OHANNES veröffentlicht wurde, doch war ihm nicht bekannt, um was es sich dabei handelte. Der Priester DANIEL wußte auch von der Organisation eines Revolutionskomitees und war auch selbst daran beteiligt. Von PAPA ZIAN KEROPE habe er erfahren, daß TOUMAYIAN der Präsident der MERZIFUNER Zentrale war und KAYAYIAN der Sekretär derselben; DEUKMEDJIAN PARSEGH sei dem Komitee Ende September beigetreten. Das Matrikulat. Buch wurde von ALADJADJIAN KARABET geführt und das Kassabuch von DJEVAHIRDJIAN ROUPEN; in allen das Komitee betreffenden Fragen holte er die Ansichten PAPA ZIAN KEROPEs, KARABETs und ROUPENs ein. Während der Sitzungen wurde der Sekretariatsdienst von KEROPE versehen. Sie haben das aus MERZIFUN durch Vermittlung von TILKI OGHLOU HARITON aus KERREK angekommene Reglement durchstudiert. ARZUMANOGLU OHANNES brachte bei seiner Rückkehr von MERZIFUN seinerseits das Reglement mit einigen Exemplaren der Hutschakistischen Zeitungen mit. Auf Veranlassung von ARZUMANOGLU OHANNES war er ins Kloster gegangen, um mit RISCHDUNI zu sprechen und hatte er auch mehrere Male längere Besprechungen mit demselben. Obwohl RISCHDUNI dem Rechtsanwalt ARSENE die Uebernahme des Präsidiums des Büros in TALAS vorgeschlagen hatte, habe dieser die Annahme dieses Postens verweigert angesichts

der Anwesenheit von gewöhnlichen Vagabunden wie PANOS, MISSAK und GÜLBENK. Hierauf wurde beschlossen, bis zur Freilassung von CARO, der wegen einer anderen Sache, die nichts damit zu tun hat, eingesperrt war, CHAWARCHE mit der provisorischen Führung zu betrauen. Weiters erklärte er, daß sie später mit ROUPEN und AGHOP nach TALAS gingen, um den Rechtsanwalt ARSENE aufzusuchen und über die ihre Zweigstelle betreffenden Fragen zu konsultieren. Auf Ansuchen RISCHDUNIs begaben sich alle ins Kloster von DEREWENK zu ihm und in Anwesenheit von PEHLO AGHOP und JIRAIR hielten sie eine Generalberatung über die zu ergreifenden Maßnahmen und Beschlüsse ab. Als sie sich gerade im Hause von KERESTEDJIAN AGHOP versammelten, meldete ONANOGLU MAMAS, dass RISCHDUNI einen, der türk. schreiben und lesen kann, benötige, worauf er und DJEVAHIRDJIAN ROUPEN sich ins Kloster von DEREWENK zu RISCHDUNI begeben, der gerade mit JIRAIR an der Ausarbeitung des Reglements arbeitete. RISCHDUNI zeigte ihnen die Plakate, die ihm aus JOZGAD zugegangen waren, sowie ein Schreiben. Nach Kenntnisnahme hiervon, übergibt RISCHDUNI 12 dieser Plakate an JIRAIR zur Weitersendung nach EWEREK und verteilte die übrigen, unter Zurückbehaltung eines kleinen Restes, an die Anwesenden. Mit diesen Plakaten versehen, kehrte er nach CESAREA zurück; 12 davon übergab er PAPAZIAN KEROPE und den Rest an ARZOUMANOGLU OHANNES im Hause von DJEBIDELIKIAN AGHOP, indem er sie gleichzeitig darauf aufmerksam machte, sie entsprechend den Befehlen separat oder mit KARAPARSEGHOGLU HADJI DANIEL und TSCHOLAKIAN AGHOP zu veröffentlichen. Entsprechend diesen Instruktionen habe er sich auch an der Plakatgeschichte beteiligt. - Auf die ihm vom Präsidenten bezügl. des Revolver-Ankaufes für TSCHOLAKIAN AGHOP gestellte Frage, teilte er mit, daß er nichts gekauft habe, sondern DJEBIDELIKIAN AGHOP habe den Revolver, der Eigentum ROUPENS war, gekauft, und zudem wisse er nicht, ob die Bezahlung aus seiner

Tasche erfolgt war, oder durch die Komiteekassa. Entsprechend dem von DJEVAHIRDJIAN ROUPEN gegebenen Modell wurde von KÜRDJI OGHLOU ESSAI ein Stempel für das Komitee anfertigen lassen, dessen Gegenwert durch die Komiteekassa bezahlt wurde.

Verhör des Priesters DANIEL:

Dieser erklärte kategorisch, am Revol. Komitee nicht teilgenommen zu haben. Das Kloster war für jedermann offen, um daselbst seine Gebete zu verrichten, sodaß es von vielen besucht war. Unter den Besuchern waren viele, die von weitem herkamen, und auch einige Tage zur Rast im Kloster beherbergt wurden. Ebenso wie diese, kam auch RISCHDUNI in sein Kloster, wo er einige Zeit verblieb, währenddem er als Kirchendiener im Kloster fungierte. Dieser unterhielt freundschaftliche Beziehungen mit den Kloster-Besuchern, doch da ihm nie berichtet wurde, daß es sich bei den zahlreichen Zusammenkünften mit seinen Bekannten um revolutionäre Angelegenheiten handelte, kümmerte er sich nicht darum, und glaubte, daß sie über kommerzielle Fragen sprachen. Von der Plakatesache habe er überhaupt keine Kenntnis. Für die Einquartierung RISCHDUNIs habe er keinen Vertrag abgeschlossen und von ihm auch kein Geld als Miete erhalten. Hierauf stellte ihm das Präsidium die Frage, daß er bei seinem ersten Verhöre die Aussagen in dem Sinne gemacht habe, daß, als die Regierungsorgane ins Kloster kamen, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, obzwar er vorerst das Vorhandensein von RISCHDUNI gehörenden Effekten, Dokumenten, Waffen und Uniformen leugte, er durch ein authentisches Schreiben dieses letzteren, in welchem ihm dieser die Notwendigkeit mitteilte, den Ort des Versteckes zu zeigen, zur Bekanntgabe des Versteckes gezwungen wurde. Darauf erwiderte er, daß er gezwungen war, eine derartige Aussage, die nicht zutrifft, zu machen. Auf das ihm vorgezeigte Schreiben, habe er nur seine Klosterdiener befragt, welche ihm den Ort angaben, wo die Sachen lagen, die ohne sein Einverständ-

nis dort verborgen waren, was er absolut nicht wissen konnte, und die sich jetzt in Händen der Regierung befinden. Auf die Anfrage, daß ohne seine Einwilligung und Genehmigung nichts im Kloster vorgehen dürfe, erwiderte er, daß die Diener mit dem Dienst der Klosterbesucher betraut waren und dieselben jedenfalls bestochen wurden, um eine derartige Handlung ohne sein Einverständnis zu begehen. Auf diese Weise beharrte er weiterhin darauf, keine Kenntnis von der ganzen Sache gehabt zu haben. Auf diese Erklärung hin, wurde sein erstes Verhör vorgelesen, in welchem er ausgesagt hatte:

Auf die Empfehlung von DJEBIDELIKIAN AGHOP und einer anderen Person, deren Namen er sich nicht mehr erinnern konnte, gewährte er RISCHDUNI Unterkunft in seinem Kloster. Dieser RISCHDUNI war mit 4 anderen Reitern ins Kloster gekommen. Auf seine Einladung nach CESAREA, kam DEUKMEDJIAN PARSEGH an und erzählte ihm, daß RISCHDUNI in die TÜRKEI vom Hintschakistischen Revolutionskomitee in ATHEN entsandt wurde und daß das Ziel dieses Komitees darin lag, die Armenier zur bewaffneten Aufruhr gegen die kaiserl. Regierung aufzureizen. Das von RISCHDUNI vorgezeigte Diplom wurde zur Bestätigung und Begutachtung nach MERZIFUN gesandt, von dort kam es nach Bestätigung nach DEREWENK wieder zurück. DEUKMEDJIAN PARSEGH und seine Genossen DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, PAPAZIAN KEROPE, KEMREKLI JIRAIR, KEMREKLI BAYRAM OGHLOU, PEHLO AGHOP, sowie CHAWARCHE versammelten sich von Zeit zu Zeit im Kloster, um sich über die revolutionären Fragen zu besprechen und Maßnahmen zur Entwicklung der revolut. Bewegung zu ergreifen. Doch da er bei diesen Versammlungen nie zugegen war, konnte er nicht wissen, um was es sich dabei handelte. Eines Nachts kam ein Unbekannter und brachte einen Brief mit Plakate an RISCHDUNI. Wie er gehört hatte, waren diese Plakate, sowie das Schreiben von MERZIFUN nach JOZGAD, von JOZGAD nach KEMREK und von da ins Kloster zur

Übergabe an RISCHDUNI abgesandt. Bei Erhalt der Plakate läßt RISCHDUNI durch KASSAP MAMAS DEUKMEDJIAN PARSEGH und DJEVAHIR-DJIAN ROUPEN rufen, welche auch gleich darauf erschienen; er übergibt ihnen einen Teil dieser Plakate zur Veröffentlichung in CESAREA, einen Teil an AGHOP PEHLO für TALAS und sendet einen Teil nach EWEREK an die Adresse von JIRAIR. Dieser letztere begibt sich sogleich in Begleitung des Klosterdieners und KASSAP MAMAS' nach EWEREK. Bei ihrer Rückkehr einige Tage später erzählten sie, daß die Regierung von der Sache Kenntnis bekommen hat und auf der Spur der Revolutionäre sei. Als dann die Regierungsorgane kamen, um eine Haussuchung zur Festnahme RISCHDUNIs und GÜLBENKs vorzunehmen und ersteren im Kloster nicht vorfanden, setzten sie ihre Verfolgungen fort; sie verhafteten ihn schließlich in einem Taubenschlag im Gebirge. Da der Priester DANIEL das Vorhandensein von RISCHDUNI gehörenden Gegenständen im Kloster leugnete, zeigten ihm die Behörden ein von RISCHDUNI gezeichnetes und an den Priester DANIEL gerichtetes Schreiben bezüglich Herausgabe dieser Gegenstände an die Behörden vor, worauf der Priester DANIEL die Zwecklosigkeit seines weiteren Leugnens einsah und ihnen die Stelle angab, wo diese Gegenstände und Dokumente RISCHDUNIs versteckt lagen. Das Reglement, sowie die Instruktionen bezgl. Neuorganisation des Komitees habe RISCHDUNI allen Klosterbesuchern vorgelesen, und sie auch aufgefordert, sich am Revolutionskomitee zu beteiligen. Von KIAVOUR HADJI OGHLOU PANOS, ebenfalls einer der Klosterbesucher, habe er erfahren, dass sie den Regierungskurier angefallen haben. - Auf die Aufforderungen, Aufschluß über sein erstes Verhör zu geben, sagte er, daß er diese Aussagen in einem Augenblicke gemacht habe, wo er nicht Herr über sich war, und unter dem Einfluß einer grossen Angst nicht wußte, was er sagte. Er verleugnete kategorisch seine ersten Aussagen und fügte noch hinzu, daß mit Ausnahme seiner Erklärungen vor Gericht, alle anderen Aussagen nicht begründet waren. Auf diese Weigerung hin, wur-

da er befragt, ob er denn nichts von der wahnsinnigen Idee der Bildung eines unabhängigen ARMENIENS gewußt habe und ob er sich niemals damit beschäftigte, das Vorleben von Komiteemitgliedern zu schildern, sowie ob ihm nicht bekannt war, daß ein Revolutionskomitee bestände. Darauf erklärte der Angeklagte, daß er auf die wiederholten Bitten GÜLBENKs hin nur für diesen sein Vorleben geschildert habe, wobei er nicht verabsäumt hatte, ihm den Rat zu geben, dass derartige Ideen sehr gefährlich sind und schwere Folgen nach sich ziehen könnten. Kurzum er verweigerte kategorisch seine Beteiligung am Revolutionskomitee.

Verhör von ONANOGLU MAMAS:

Dieser erklärte, er habe sich auf die Ermutigungen und Ratschläge von DEUKMEDJIAN PARSEGH und DJEVAHIRDJIAN ROUPEN am Komitee beteiligt und wurde als Boote desselben verwandt. Eines Tages, als er mit seiner Jagdwaffe spazieren ging, bat ihn DEUKMEDJIAN PARSEGH, eine Person ins Kloster von DEREWENK zu führen; er führte also diesen Menschen ins Kloster. Dieser war der berühmte RISCHDUNI. An einem anderen Tage liess ihn RISCHDUNI rufen und ersuchte ihn, ihm jemand zu verschaffen, der türkisch schreiben und lesen kann. Ausser der Jagdflinte besitze er keine andere Waffe.

Verhör von ASCHDJI PARSEGH OGHLOU GÜLBENK:

Dieser erklärte früher schon im Kloster DEREWENK mit RISCHDUNI gesprochen zu haben. Dieser habe ihn betrogen, indem er ihm sagte, ihn als Diener anstellen zu wollen; da er arm war, willigte er ein bei ihm in Dienst zu gehen. Später teilte ihm RISCHDUNI mit, dass er von der Hauptzentrale in ATHEN in Spezialmission hergesandt war, er ermutigte ihn auch zum Beibitt mit dem Versprechen, daß ihm auch ein monatliches Gehalt von der Zentrale bezahlt würde. Er ließ durch den Priester DANIEL eine Beitritts- und Schwurbescheinigung ausstellen, worin er sich verpflichtete, die Geheimnisse der Verbindung nicht zu

verraten. In dieser Beitrittsbescheinigung war eine ganze Reihe von Verbrechen angeführt, von denen er absolut keine Ahnung hatte und die absichtlich eingetragen wurden, um der ATHENSR Zentrale auch einen Beweis seiner Verdienste vorlegen zu können. Entsprechend den Instruktionen RISCHDUNIS habe er die Plakate in DEVELOU und STEFANE in Gemeinschaft mit KARAKÜLAHOGLU OHANNES veröffentlicht.

Verhör von ARZOU MANOGHLOU OHANNES:

Dieser erklärte, am Revolutionskomitee nicht beteiligt gewesen zu sein. Das von ihm an PAPAZIAN KEROPE übergebene Schreiben habe er von DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DEUKMEDJIAN PARSEGH u. ALADJADJIAN KARABET erhalten. Eines Nacht, als er sich zu Hause befand, kamen 5-10 Personen und führten in ein fremdes Haus, wo schon eine gewisse Anzahl von Delegierten versammelt war. Er erinnere sich ganz gut, daß die Chefs dieser Abordnung MENE und WAHRAM hießen, und eine fremde Sprache redeten, doch da er keine andere fremde Sprache sprach, wußte er nicht, um was es sich dabei handelte. Die Plakate habe er allein veröffentlicht. Aus seinem ersten Verhör geht hervor, daß er bezüglich des in Frage stehenden Schreibens ausgesagt habe, daß es ihm von PAPAZIAN KEROPE für PAPAZIAN MIGHIRDITSCH übergeben wurde und dementsprechend den Brief auch richtig abgegeben hat; doch bei seinem Geständnis vor Gericht, leugnete er hartnäckig das Vorhandensein eines derartigen Briefes und den Auftrag erhalten zu haben, den Brief PAPAZIAN MIGHIRDITSCH zu übergeben. TOUMAYIAN ANDON RICHDOUNI, KETSCHEDJIAN MISSAK, KARABET, MIHRAN, ein anderer MIHRAN, sowie weitere Agenten, resp. Chefs oder Mitglieder der Zweigstellen in JOZGAD, SINKORLOU, AMASSIA, TSCHORUM, TOKAD, SIVAS usw. hätten in verschiedenen Angelegenheiten seine Meinung eingeholt. - Nachdem er jede Anschuldigung zurückwies, sagte er, daß er kein aktives Mitglied war und an den Sitzungen nur als gewöhnlicher Zuschauer teilnahm.

Während der Sitzungen wurde englisch gesprochen und da er diese Sprache nicht beherrschte, verstand er absolut nichts davon und selbst wenn er sich von Zeit zu Zeit für irgend einen Punkt interessierte, wurde ihm eine Antwort verweigert. TOUMAYIAN präsidierte ständig bei diesen Versammlungen, RISCHY DUNI übernahm den Dienst eines Sekretärs. Jedes Mitglied hatte einen Decknamen, und nur bei diesen Namen riefen sie sich im Komitee an. Er selber führte den Pseudonym RAND. Durch ihn wurden alle Plakate in CESAREA veröffentlicht. KARAKÜLAHOGLU DANIEL, der sich an der Veröffentlichung der Plakate beteiligte, trug einen Revolver bei sich, den ihm DJEBIDELIKIAN AGHOP gekauft hatte. Bezüglich der Art der Uebergabe des Briefes, sagte er, dass er das Schreiben, das ihm von PAPAŽIAN für MERZIFUN übergeben wurde, bei seiner Ankunft daselbst einem Passanten vorzeigte, da es keine Adresse trug. Dieser gab ihm die Adresse an, an welcher er dann auch das Schreiben ablieferte. Auf diese Weise enthielt man sich der Bekanntgabe des wirklichen Namens des Empfängers. Er habe auch erfahren, daß die wahren Namen von MENE und WAHRAM, TOUMAYIAN KARABET und KAYAYIAN OHANNES waren, dies jedoch nur unter Vorbehalt, da er nicht bestimmt dieser Namensänderung sicher war.

Verhör von KARAPARSEGHOGLU DANIEL:

Dieser erklärte, niemals am Revolutionskomitee beteiligt gewesen zu sein und keine Kenntnis von der Plakatangelegenheit habe. - Auf diese Erklärung wurde sein erstes Verhör vorgelesen:

Auf die Aufforderungen und Vorschwindeleien von DJEBIDELIKIAN AGHOP habe er sich am Komitee beteiligt. Zusammen mit ARZOUMANOGHLOU OHANNES habe er die Plakate auf Befehl von DEUKMEDJIAN PARSEGH veröffentlicht. ARZOUMANOGHLOU OHANNES besaß einen Revolver; er allein war nicht über den Inhalt der Plakate unterrichtet. - Auf die Anfrage seitens des Präsidiums, ob er gegen diese erste Aussage irgend welche

Einwendungen zu machen habe, sagte er, daß er nur unter dem Einfluße einer großen Furcht, den man auf ihn ausübte, eine derartige Aussage machen mußte, um sich dieses Druckes zu entledigen. Er verweigerte somit kategorisch seine Beteiligung und Kenntnis von der Angelegenheit.

Verhör von KARAKÜLAHOGLU OHANNES:

Dieser erklärte, er wäre Diener im Kloster von DEREWENK gewesen, und den Befehlen seines Vorgesetzten gehorchend, habe er zusammen mit ARABADJI PARSEGHOGHLOU GÜLBENK des Nachts in STEFANE und DEVELOU an den Moschee-Türen und an der Mauer des Regierungs-Gebäudes Plakate veröffentlicht. Diese wurden ihm von DANIEL und RISCHDUNI übergeben. Diese beiden sprachen öfters im geheimen und unter verschlossenen Türen miteinander. Viele kamen, um ihn im Kloster aufzusuchen. - Hierauf wurde Priester DANIEL befragt, ob diese Aussage seines Dieners auf Wahrheit beruht, worauf der Genannte antwortete, daß dies nur Verleumdungen waren und die Aussagen desselben verwarf.

Verhör von KARAKÜLAHOGLU AVADIS:

Dieser erklärte, daß KARAKÜLAHOGLU OHANNES und GÜLBENK Plakate in DEVELOU und STEPHANE veröffentlicht haben, und auf Befehl seines Herrn, des Priesters DANIEL, die RISCHDUNI gehörenden Gegenstände, Waffen und Dokumente unter der Erde versteckt habe. Als dann die Behörden kamen, um eine Haussuchung im Kloster vorzunehmen, habe ihm genannter Priester das Versteck gezeigt. Mit Ausnahme dies wäre er nicht am Komitee beteiligt gewesen.

Verhör von KÜRKDJIOGLU HADJI ESSAIOGLU KIRKOR:

Dieser erklärte, nicht am Komitee beteiligt gewesen zu sein und daß er selbst von dem Bestehen eines derartigen Komitees nichts wußte. Nur nach einem ihm von DEUKMEDJIAN PARSEGH gegebenen Modell, habe er einen Stempel für 1½ Medjidie graviert; da er nicht armenisch verstand, konnte er nicht wissen, was darauf geschrieben stand.

Verhör von ARABADJI DIROSOGHLOU OHANNES:

Dieser verweigerte kategorisch seine Beteiligung am Komitee, ebenso wie seine Mission eines Vermittlers zwischen der MERZIFUNER Zentrale, CESAREA und JOZGAD. Er fügte hinzu, nur zweimal Briefe von PAPAŽIAN KEROPE an PAPAŽIAN MIGHIRDITSCH gerichtet, befördert zu haben. Hierauf wurde sein erstes Verhör verlesen, worin er gesagt hatte, daß er am Komitee beteiligt war und sich im Büro von TSCHORUM einschreiben ließ gegen eine Eintrittsgebühr und Bezahlung von 2 Piaster monatlich. Das ihm für PAPAŽIAN MIGHIRDITSCH übergebene Schreiben, habe er - da es revolutionäre Instruktionen enthielt - unter seinen Sachen versteckt, damit es von den Regierungsorganen nicht bemerkt werde. Der Empfänger dieses Schreibens habe ihm auch einige Hintschakistische Zeitungen zur Weiterleitung an PAPAŽIAN KEROPE mitgegeben. Ein anderes Mal habe er auch Briefe und ähnliche Zeitungen CHAWARCHE übergeben, und von KARAMANIAN ARTIN erhaltene Hintschakistische Revuen verteilt. Ferner habe er PAPAŽIAN KEROPE 5 Hintschakistische Zeitungen übergeben, die er von SINEKERIM ein anderes Mal erhalten hatte. Angesichts dieser widersprechenden Aussagen, wurde er nunmehr aufgefordert, die Wahrheit zu gestehen. Er beharrte jedoch weiter auf die vor Gericht gemachte Aussage und leugnete kategorisch seine früheren vor dem Untersuchungsrichter und der Anklagekammer gemachten Geständnisse. Er verweigerte kurzum seine Beteiligung am Revolutions-Komitee und schwieg auf alle sonst an ihn gestellten Fragen.

Verhör von TSCHOLAKIAN AGHOP:

Dieser sagte, daß er auf den Vorschlag von DJEBIDELIKIAN AGOP, ihm einen Revolver zu 2½ Ltq. zu kaufen, in den Bazar ging und dort den Revolver kaufte. Da er jedoch arm war, bat er DJEBIDELIKIAN AGHOP um das Geld, welches ihm dieser aus seiner Tasche bezahlte und nicht aus der Komitee-Kassa. -

-2611-

- 63 -

Hierauf wurde auf sein erstes Verhör Bezug genommen, worin er ausgesagt hatte, daß DJEVAHIRDJIAN ROUPEN ihm einen Revolver aus der Komitee-Kassa zu 2½ Ltq. gekauft habe, nachdem jedes Mitglied mit einer Waffe versehen sein mußte. Auf diesen Widerspruch in seinen beiden Aussagen, zog er es vor, zu schweigen. -

Da die Zeit ziemlich vorgeschritten war, wurde beschlossen, die Fortsetzung des Prozessverfahrens auf einen anderen Tag zu verlegen.

Der Präsident:	Mitglieder:
HÜSSEIN - HÜSNI.	AHMED, TEWFIK, ALI, ONIK, YORCHI.

Der Ger. Schreiber:
KAMIS.

Verhör von KERTMANOGHLOU KARO:

Dieser erklärte, auf Veranlassung des verstorbenen ARABIAN SERKIZ ins Revolut.Komitee von TALAS eingetreten zu sein; er habe ebenfalls eine große Werbetätigkeit entfaltet und auch einige anderen Personen zum Beitritt veranlasst. Jedes Mitglied hatte einen bestimmten monatlichen Beitrag einzuzahlen und zu Gunsten der Kassa Diebstahl, Räubereien usw. zu betreiben, um damit Waffen und Munition anzukaufen. Der Advokat ARSENE, sowie GÜLBENK und B PANOS gehörten ebenfalls dem Komitee in TALAS an, doch wisse er nicht bestimmt, ob tatsächlich Waffen und Munition angekauft wurden. Auf die Anfrage seitens des Präsidiums, ob er sich ebenfalls an den räuberischen Operationen beteiligt habe, verweigerte er dies auf das entschiedenste. In seinem früheren Verhör war erwähnt, dass er als Inspektor des Komitees fungierte. Er wollte dem widersprechen, doch beweisen seine diesbezügl. Eingeständnisse u. sein Verhör vor der Regierungsbehörde in CESAREA ganz klar, daß er seine Erklärungen absichtlich fälschen wollte.

Verhör von DEBBAGHIAN AGHOP:

Dieser erklärte, ebenfalls auf Veranlassung des verstorbenen ARABIAN SERKIZ dem Komitee beigetreten zu sein und habe sich nur ein einziges Mal im Hause von ROUPEN befunden, wo eine Versammlung abgehalten wurde. Er habe niemanden zum Beitritt aufgefordert und kenne keinen anderen Fremden, der dem Komitee ebenfalls angehöre. Da er keinen besonderen Einfluß im Komitee hatte, war er nie auf dem Laufenden, über was man sprach und verhandelte. Ebenso wußte er nicht, ob Waffen usw. angekauft worden sind. - Hierauf wurde sein erstes Verhör verlesen, worin er ausgesagt hatte, daß ihm alle Details des Komitees wohl bekannt waren, daß der Präsident und Kassierer seines Dorfes SIMOUHOUGHLOU ARTIN und KERTMANOGHLOU KARO waren und daß dieser letztere ihm gesagt hatte, daß das armenische

Volk eine Autonomie wünsche, und um dies erreichen zu können, Waffen und Munition braucht; mit dem von den Mitgliedern ein-kassierten Gelde werden wir Waffen ankaufen, und auf diese Weise werden wir die Aufmerksamkeit EUROPAs auf diesen Platz der Erde ziehen, welches uns bestimmt, seinem Versprechen ge-mäß, unterstützen wird. Ferner habe er im Hause von SIMOUH-OGHLOU ARTIN ein Wintchester und ein Martin-Gewehr gesehen. Auf den Hinweis dieser beiden sich widersprechenden Aussagen, wiederholte er von neuem, daß er, nachdem er kein Funktionär des Komitees war, diese Details nicht wissen kann, und dies vielmehr nur Verleumdungen sind, die ihm zugeschoben werden, und deshalb seine Aussagen vor Gericht einzig die richtigen sind.

Verhör von SIMOUHOGHLOU ARTIN:

Dieser erklärte, daß er trotz der wiederholten Bitten und Vor-schläge KAROs und des verstorbenen SERKIZ zur Teilnahme an dem von ihnen gegründeten Komitee, sich nicht daran beteiligt habe. Einmal habe er sich auf Einladung ARSENEs zu ihm begeben. Dort habe er von DEUKMEDJIAN PARSEGH gehört, daß ein Fremder aus dem Auslande zwecks Organisation des Rev.Komitees gekommen sei. Dieser Fremde war RISCHDUNI, der in Anwesenheit von mehreren anderen Genossen eine Rede hielt, worin er die Notwendigkeit der Vermehrung der Mitgliederzahl zum Ausdruck brachte. Dieser RISCHDUNI habe ihn auch zum Beitritt aufgefordert, doch habe er dies energischst verweigert.

Verhör von DIROSOGHLOU KARABET:

Dieser erklärte, einmal im Hause von HADJI TOROS gewesen zu sein, wo gerade eine Versammlung abgehalten wurde. KERTMAN-OGHLOU KARO habe ihn zum Beitritt aufgefordert, doch habe er dies glatt verweigert. Während dieser Versammlung wurde nicht im mindesten die Frage des Ankaufes von Waffen und Munition berührt. - Hierauf wurde sein erstes Verhör verlesen, worin er gesagt hatte, daß während einer Versammlung im Hause von

OSMANDJIOGHLOU KARO die Anordnungen und das Reglement des Komitees verlesen wurden, SIMOUHQGHLOU ARTIN und DEBBAGHIAN AGHOP waren ebenfalls dabei anwesend. Kurz zusammengefaßt war der Inhalt der Instruktionen folgender: Von der Zentrale wurde bestimmt, daß sämtliche Einnahmen aus den Räubereien und Diebstählen, sowie aus den monatlichen Zahlungen zum Ankauf von Waffen und Munition verwendet werden müssen, um uns derselben zur Erreichung des gesteckten Zieles der Unabhängigkeit ARMENIENS zu bedienen. KARO habe ihn aufgefordert den Treueeid für das Komitee zu leisten. Es ist sogar erwiesen, daß er diese Aussage vor dem Untersuchungsrichter, als er sich im Gefängnis befand, eigenhändig schriftlich bestätigt hat. Er wurde zur Aufklärung dieses Widerspruches aufgefordert, doch leugnete er eine derartige schriftliche Bestätigung abgegeben zu haben; er bestand weiter auf seine Weigerung und zog vor zu schweigen.

Verhör des Rechtsanwaltes ARSENE:

Dieser erklärte, am Komitee nicht beteiligt gewesen zu sein. Die Namen sämtlicher Mitglieder sind im Matrikulationsbuch eingetragen, und da der seinige darin nicht enthalten ist, so folgt daraus, daß er dem Komitee nicht angehörte. DEUKMEDJIAN PARSEGH habe ihm nur einmal das Eintreffen eines Fremden angezeigt, dem er alle gewünschten Erleichterungen gewähren wolle und habe er dementsprechend diesem Fremden auch nur das Haus CHAWARCHES gezeigt. Nach 3-4 Tagen suchte ihn dieser PARSEGH wieder auf und bat ihn, zusammen in die Wohnung von CHAWARCHE zu gehen. Da er ein alter Freund dieses CHAWARCHE war, wies er diese Einladung nicht zurück und ging mit ihm zu CHAWARCHE. Dort war auch RISCHDUNI zugegen, der ihm gleich vorschlug dem Komitee beizutreten und das Präsidium der in TALAS zu errichtenden Zweigstelle zu übernehmen. Dieser Vorschlag wurde ihm nur deshalb gemacht, weil er eine Vertrauensperson und allgemein bekannt war; er weigerte sich jedoch energischst einem derartigen Komitee beizutreten und eine so große Verantwortung auf sich zu nehmen. Im übrigen habe er auch erfahren, daß sich

unter den Komiteemitgliedern einige ganz gewöhnliche Stroh-
typen, wie GÜLBENK, PANOS und MISSAK, befanden. Auf seine Wei-
gerung bat man CHAWARCHE, diesen Posten zu übernehmen, doch
lehnte auch dieser ihn aus prinzipiellen Gründen ab. Nach die-
ser Unterredung habe ihn RISCHDUNI auch einmal besucht, doch
waren die revolutionären Fragen niemals ihr Gesprächsstoff.
Er wies auch die Anklage zurück, mit seinen Landsleuten ins
Kloster gegangen zu sein. Er erklärte übrigens, daß obwohl er
wußte, daß ein derartiges Komitee in TALAS bestand und auch
die seitens RISCHDUNI entfaltete Tätigkeit bekannt war, habe
er aus Furcht und Schrecken vor den Mitgliedern dieses Komitees
nicht gewagt, die Anzeige bei der Regierung zu erstatten.

Verhör von CHAWARCHE:

Dieser erklärte ebenfalls, niemals dem Komitee angehört zu ha-
ben. Er kannte ebenfalls den berüchtigten RISCHDUNI als ehema-
ligen Lehrer an der armenischen Schule in ADANA. Eines Tages
zeigte ihm SIMOUHOGLU ARTIN die Ankunft RISCHDUNIs an; da
er ihn kannte, hatte er gegen denselben nichts einzuwenden. Im
Verlaufe der Unterhaltung unterbreitet ihm dieser seine Ideen
und den Zweck seiner Herreise, indem erhinzufügt, daß er zur
Reorganisierung des Komitees in TALAS gekommen sei, und bat
ihn dabei um Unterstützung, die er ihm jedoch verweigerte.
Während des Aufenthaltes dieses RISCHDUNI in seinem Hause, ka-
men SIMOUHOGLU ARTIN, ASCHDJIPARSEGHOGHLOU GÜLBENK, DEUKME-
DJIAN PARSEGH und ARSENE zu ihm und besprachen verschiedene
Angelegenheiten, worüber ihm nichts bekannt war, u.zw. ganz
geheim in einem versteckten Raume. Durch die verschiedenen
Handlungen und Bewegungen RISCHDUNIs wurde ihm schließlich klar,
daß dies ein ganz gefährlicher Mensch war; er habe sogar gebe-
ten, man möchte ihn aus seinem Hause entfernen; dem widersetzte
sich jedoch RISCHDUNI unter dem Hinweis, daß er nicht zugegen
war und an der vorerwähnten Beratung nicht teilgenommen hat.
Da RISCHDUNI sein Haus nicht verlassen will, wendet er sich an

DEUKMEDJIAN PARSEGH in CESAREA mit der Bitte, ihn aus seinem Hause zu entfernen. PARSEGH empfahl ihm jedoch, ihn gegen Bezahlung einer monatlichen Summe von einigen türk. Pfunden bei sich zu behalten, doch habe er diesen Vorschlag nicht angenommen, worauf er aus seinem Hause entfernt und nach DEWERENK gebracht wurde. Er fügte noch hinzu, daß, da er seinen Lebensunterhalt durch Unterrichtung der meisten Kinder dieser Komiteemitglieder fristete, er nicht gewagt habe, das Bestehen eines derartigen Komitees bei den Behörden anzuzeigen u. sonst gefährlich, seinen Lehrerposten zu verlieren und so brotlos zu werden.

Verhör von WARNOKOGHLOU KAPRIEL:

Dieser leugnete kategorisch seine Beteiligung am Komitee, ebenso wie Kenntnis von seiner Tätigkeit zu haben. Nur auf die Erklärungen von Frau SOURPIK, daß ihm keine Unannehmlichkeiten bei der Veröffentlichung der Plakate erwüchsen und er keine Gefahr laufe, habe er sich an der Veröffentlichung der in Frage stehenden Plakate beteiligt. Ausser diesen, habe er von nichts Kenntnis.

Verhör von Frau SOURPIK:

Diese erklärte, daß die Chefs und Anstifter des Komitees RISCHDUNI und JIRAIR (letzterer auch KALOS genannt) ~~waren~~ eines Tages zu ihr als Pensionäre kamen. Während ihres Aufenthaltes bei ihr, besuchten ARSCHAK, KARABET und ABKAR öfters diese Pensionäre. Eines Tages bat sie KALOS, nach TSCHOMAKLE zu gehen, sie ging auch hin und erhielt dort 6 Plakate in türkisch mit der Anempfehlung, sie in der Stadt zu veröffentlichen. Obwohl sie gleichfalls über die Harmlosigkeit des Inhaltes ~~darüber~~ derselben Zweifel hegte, entsprach sie doch diesen Anempfehlungen.

Verhör von SIMOUHOUGHLOU ARSCHAK:

Dieser leugnete ebenfalls seine Teilnahme am Komitee und von dem Revolutionskomitee zu wissen. Er sagte, daß, als er sich

im Hause von KIRKOR befand, einer seiner Anverwandten, bemerkte er, daß MARDIROS und JIRAIR dort versteckt waren und zwar im Schranke des Zimmers, in dem er sich aufhielt. Da er fürchtete, daß dahinter ein Geheimnis stecken müsse, blieb er nicht mehr lange da und verließ das Haus. RISCHDUNI habe er einmal im Hause seines Schwagers gesehen und als er um Gründe und nähere Details über dessen Anwesenheit daselbst bat, wurde ihm gesagt, dass er sich auf der Durchreise für irgend eine Handelsangelegenheit hier befände. Da RISCHDUNI die Namen aller derjenigen, die mit ihm sprachen, in seinem Buche aufnotierte, fürchtete er, daß er auch seinen Namen mit eingeschrieben habe und bat ihn, ob dies tatsächlich der Fall war. RISCHDUNI verneinte dies, und zufrieden mit dieser Antwort ging er gleich davon. - Hierauf wurde RISCHDUNI befragt, ob er gegen diese Aussage etwas einzuwenden habe; er erklärte sie als richtig und habe gegen diese Erklärung keinen Widerspruch zu erheben.

Verhör von DAYIOGHLOU ARAKEL:

Dieser erklärte, daß sie nur unter den alten Schulkollegen eine Vereinigung gegründet haben, um Bücher und Schulrequisiten mit dem gesammelten Gelde anzukaufen und auf diese Weise die armen Schüler zu unterstützen. Ausser diese Vereinigung, wisse er nichts von einem Komitee.

Verhör des Photographen MISSAK:

Dieser erklärte, daß er dem Revolutionskomitee angehört habe, welches unter dem Vorsitze von TOUMAYIAN KARABET und OUZOUNOGHLOU OHANNES gegründet war. Es wurden mehrere Male Beratungen zur Besprechung der das Komitee betreffenden Fragen gehalten, doch da er an diesen Versammlungen niemals teilgenommen konnte er nicht wissen, über was sie verhandelten. ARTIN habe ihm mitgeteilt, daß er ihm auch ein Reglement für die innere Organisation senden wolle, um ihm als Richtschnur zu dienen; er habe ihm auch vorgeschlagen, auswärts ein Komitee

zu gründen, doch habe er nicht gewagt, etwas derartiges zu unternehmen. Er wußte wohl, dass ein gewisser VAHRAM bei den Zusammenkünften das Amt eines Schreibers oder Sekretärs inne hatte. Ausser dem Vorerwähnten, wisse er von nichts.

Verhör von KEBABDJIAN SINEKERIM:

Dieser wies ebenso wie einige andere Beschuldigten die gegen ihn erhobene Anklage kategorisch zurück.

Verhör von DJIVANIAN MARDIROs:

Dieser erklärte, auf die Bitten und Ratschläge TOUNAYIAN KARABETs am Komitee teilgenommen zu haben, und später bei der Rückkehr in seine Vaterstadt habe auch er dahin gearbeitet, einige einfältige Personen für ihre Zwecke zu gewinnen; auch für die Errichtung einer Zweigstelle in seinem Geburtsorte habe er gearbeitet. Von der Zentrale habe er eine Matrikulations-Nummer und einen Decknamen für Komiteekreise erbeten, um nicht seinen richtigen Namen der Öffentlichkeit preiszugeben. ANDON RISCHDUNI habe ihm zur Erleichterung seiner Aufgabe sehr wertvolle Instruktionen gegeben. Diesen Instruktionen entsprechend teilte er die angeworbenen Leute in 5 Kompagnien ein und ernannte für jede Kompagnie einen Bandenchef. Er habe darauf RISCHDUNI gefragt, ob er etwas dagegen einzuwenden hätte, worauf ihm dieser sagte, dass sie so richtig sind.

Verhör von BOYADJIAN STEPAN:

Dieser erklärte, daß er auf Veranlassung von DJIVAN und MARDIROs, sowie anderer, dem Komitee beigetreten sei. Mit RISCHDUNI habe er mehrere Male gesprochen; dieser habe ihm sogar den Posten eines Bandenchefs vorgeschlagen, den er nicht annahm. Von ihm ist niemand zum Beitritt aufgefordert worden.

Da die Zeit ziemlich vorgerückt war, sodaß sie die Fortsetzung der Verhandlung behinderte, wurde beschlossen die Sitzung zu vertagen.

Der Präsident:

Mitglieder:

HÜSSEIN HÜSNI n.p. TEWFIK, ALI, ONNIK, YORGHl

Der Ger.Schreiber:

KAMIS.

Am festgesetzten Tage wurde die Gerichtsverhandlung in Anwesenheit des Präsidenten und der Beisitzenden wieder aufgenommen. Der Präsident erklärte die Sitzung als eröffnet, und wurde das Verhör der Angeklagten fortgesetzt:

Verhör von SAATDJI HATSCHADOUR aus TSCHORUM:

Dieser erklärte, niemals dem Komitee angehört zu haben; er habe auch niemals von dem Bestehen eines solchen gewußt. Auf die an ihn bezüglich der Plakatangelegenheit gestellte Frage, antwortete er, daß er keine Kenntnis davon habe.

Verhör von DJINOÜNOGHLOU SAHAK:

Auch dieser erklärte, keine Kenntnis von der Plakatangelegenheit zu haben. Er habe sich immer um seine eigenen privaten Angelegenheiten gekümmert und habe sich auch niemals in tscherkessischer Uniform verkleidet. Er erklärte ebenfalls keine Kenntnis von dem Bestehen eines Revolutionskomitees zu haben.

Verhör von TINOGLLOU BEDROS:

Dies wies ebenfalls wie die anderen alle gegen ihn geführten Anklagen zurück, sowie die Beschuldigung, von der Plakatangelegenheit Kenntnis zu haben.

Verhör von PAPAŽIAN MIGHIRDITSCH:

Dieser erklärte, daß er mit PAPAŽIAN KEROPE wegen kommerzieller Angelegenheit in Verbindung gestanden ist. In seinen Geschäften in MERZIFUN verkaufte er bereits Waffen und Munition für die Jagd. Es ist wahr, daß er zur Ausübung dieses Handels keine Erlaubnis oder spezielle Genehmigung seitens der Behörden hatte, doch da er diesen Handel nicht im geheimen, sondern vor den Augen der Regierung betrieb, glaubte er, daß ihm dies erlaubt war. Mit den Revolutionären habe er niemals korrespondiert und stand auch mit ihnen in keiner Berührung; vor dieser Verhandlung beim Schwurgericht habe er ARZOUMANOGHLOU

OHANNES nicht einmal gesehen, noch gekannt. Kurzum er wies jede Beschuldigung, ein Verbrechen oder Vergehen begangen zu haben, zurück.

Verhör von KARAGHEUZIAN ARTIN:

Dieser erklärte, dass alle von den Behörden bei ihm beschlagnahmten Briefe, Geschäftsbriefe waren. In einem Schreiben, wo von 40 die Rede war, handelte es sich um eine Sendung von 40 Patronen. Er fügte hinzu, mit den Revolutionären nicht im mindesten in Berührung zu stehen und niemals am Komitee teilgenommen zu haben. Er kannte nicht einmal die Angeklagten und sehe sie jetzt vor Gericht zum ersten Mal.

Verhör von VARTANIAN MIHRAN:

Dieser erklärte, daß die bei KARAGHEUZIAN ARTIN vorgefundenen Briefe teilweise auch ihm gehörten, doch waren das nur Geschäftsbriefe. Er fügte hinzu, daß, obzwar er von dem Bestehen eines derartigen Komitees wußte und selbst daran beteiligt war, seine Teilnahme daran doch niemals die Grenzen einer einfachen Sympathie für das angestrebte Ziel überschritt und effektiv nicht daran teilgenommen hat. Nur einmal habe er 3 Ltq. für das Abonnement von Hintschakistischen Zeitungen bezahlt.

OGHLAKDJIAN HATSCHADOUR, KEUCHKEROGHLOU KAZAROS, KAZAROS OGHLOU KIRKOR, MIDIOGHLOU SERKIZ, BITSCHAKDJIOGHLOU DJIVAN, OUZOUN OGHLOU KALOS, MAHAKIAN KIRKOR: Alle diese sieben leugneten von dem Bestehen eines Revolutionskomitees zu wissen, noch daran teilgenommen zu haben, und sei ihnen auch von der Plakatangelegenheit nichts bekannt.

Schluß des Verhörs der Angeklagten.

Aussagen der Zeugen.

Nach Vereidigung der Zeugen, die Wahrheit zu gestehen, dem Gerichte, bzw. der Gerechtigkeit nichts zu verheimlichen, und nach Befragen des einen oder anderen, ob er mit einigen der Angeklagten in irgend einem Verwandtschaftsverhältnisse stehe, oder einen Rachedanken hege, wurden sie einzeln zur Abgabe ihrer Zeugenschaft aufgefordert:

Aussage von ZFKERELI SERKKROGHLOU MIHRAN:

Dieser erklärte, daß vor ca. 6 Monaten, als sie sich eines Abends im Hause von DJIVANIAN MARDIROS befanden, dieser sowie RISCHDUNI ihm anrieten, sich an einem Wohltätigkeitswerke zu beteiligen, (wobei sie ihm sagten: wir haben ein Komitee gegründet, um Gerechtigkeit zu erhalten. Beteiligt euch auch an dieser Verbindung!); den Zweck dieser Vereinigung, von der ihm gesagt wurde, habe er jedoch nicht erfassen können. ARABADJI PARSEGH und GÜLBENK waren ebenfalls anwesend. - Auf die Bemerkung des Staatsanwaltes, daß er bei seiner ersten Aussage vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, daß der Zweck dieser Vereinigung der war, die Unabhängigkeit ARMENIENS zu erzielen, sodaß sich seine beiden Aussagen widersprächen, antwortete er, daß seine jetzige Aussage vor Gericht die richtige sei. Auf Befehl des Präsidenten stellte er vor dem versammelten Gerichtshofe die Identität der Angeklagten DJIVANIAN MARDIROS, ANDON RISCHDUNI und GÜLBENK fest. Auf die Anfrage des Präsidenten, ob sie dagegen etwas einzuwenden hätten, erklärten diese, daß sie dem nichts hinzuzufügen haben.

Aussage von ADIRIAN KARABET:

Dieser erklärte, schon lange den Angeklagten DJIVANIAN MARDIROS zu kennen, RISCHDUNI und GÜLBENK erst seit einigen Monaten. Als er sich vor ca. 5-6 Monaten im Hause DJIVANIAN MARDIROS befand, kam RISCHDUNI; beide erzählten ihm, daß sie zu wohltätigen Zwecken eine Gesellschaft gegründet haben und es er-

forderlich sei, daß auch er sich dieser Vereinigung anschließen. Sie zwangen ihn auch 1 Piaster beizusteuern. Er fügte hinzu, daß er sich nicht genau erinnere, ob GÜLBENK dabei anwesend war, oder nicht.

Aussage von KAISSEROGHLOU MANOUK:

Vor ca. 6 Monaten lud ihn DONELIAN AGHOP eines Tages zu sich ein, wobei DJIVANIAN MARDIROs ebenfalls anwesend war. Dieser letztere teilte ihm mit, daß eine Wohltätigkeitsgesellschaft gegründet wurde und auch ihn zur Beteiligung daran aufforderte. Da er vorerst dachte, daß es sich um eine kirchliche Sache handelte, gab er seine Zustimmung. 2 Tage später, als er sich bei MARDIROs wieder befand, wobei RISCHDUNI, BOYADJIAN STEPAN, GÜLBENK und einige andere, deren Namen er sich nicht erinnere, wieder zugegen waren, sagte ihm MARDIROs: Weißt Du, weshalb Du vorgestern Deine Unterschrift gegeben hast? Selbstverständlich habe ich gleich nach dem Grund gefragt, worauf sie nicht antworteten und nur sagten, daß sie nur wissen, daß er zur Teilnahme am Komitee den Eid geleistet habe. Auf diese Worte habe er erklärt, daß, da er nicht intelligent genug war, um zu erfassen was man ihm eben erzählte, er um die Erlaubnis bat, seinen Vater erst hierüber zu befragen. Darauf bedrohten sie ihn mit dem Tode, falls er es wagen sollte, einen derartigen Schritt zu unternehmen. Nachdem er noch einige Zeit nach dieser Drohung daselbst verblieb, verließ er das Haus.- Da jedoch in seiner ersten Aussage klar gesagt war, daß der Zweck des Komitees war, eine Revolution hervorzurufen, um auf diese Weise die Unabhängigkeit ARMENIENS zu erzielen, führte ihm der Staatsanwalt diesen Widerspruch vor Augen und ließ ihn durch den Präsidenten auffordern, diesen Punkt aufzuklären. Darauf erklärte er, nichts von der Sache zu wissen. Bei diesbezügl. Nachfrage unter den Angeklagten, erklärte MARDIROs, ihm nur geraten zu haben, sich eine Waffe zu beschaffen u. nichts anderes. ANDON RISCHDUNI u. GÜLBENK erklärten, gegen diese Aussage nichts einzuwenden zu haben.

Aussage von MERDINOGLU HADJI KARABET:

Dieser erklärte, mit den Angeklagten in keinem Verwandtschafts verhältnis zu stehen, und nur in einer Geschäftsangelegenheit sei er der Kompagnon von DEUKMEDJIAN PARSEGH gewesen. Einige der Angeklagten kenne er schon seit langem. Vor ungefähr 9 Monaten erzählte ihm DJEVAHIRDJIAN ROUPEN eines Tages in seinem Geschäft, daß sie eine Freundschaftsgesellschaft gegründet haben, und schlug ihm vor, sich daran zu beteiligen; es wurden ihm dafür auch 9 Piaster abgenommen und während einiger Monate kam man immer, um einige Piaster aus ihm herauszuholen. Da er sich in Wirklichkeit für die Sache nicht im mindesten interessierte, verstand und bemerkte er nichts von den Zielen dieser Vereinigung. Er erklärte, daß die Chefs dieser Vereinigung DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP und ALADJADJIAN KARABET waren; dies wisse er aus den engen Beziehungen, die sie untereinander pflogen, her. Hierauf wurden die Angeklagten gefragt, was sie ihm dagegen zu sagen hätten. KARABET, PARSEGH, AGHOP und ROUPEN gestanden ein Geld von ihm abgenommen zu haben, nur PARSEGH behauptete, ihn niemals zur Teilnahme aufgefordert zu haben. Die übrigen Angeklagten hatten nichts dagegen einzuwenden.

Aussage von KAISSEROGLU MICHAEL:

AGHOP lud ihn eines Tages zu sich ein, unter dem Vorwande ihm vertrauliche und ernste Sachen mitzuteilen. DJIVANIAN MARDIROS, BOYADJIAN STEPAN, ANDON RISCHDUNI waren ebenfalls zugegen. MARDIROS forderte ihn zur Teilnahme am Komitee auf, das sie zu wohltätigen Zwecken und zur Erlangung von Gerechtigkeit gegründet hatten. Er wurde selbst zur Abgabe einer Unterschrift gezwungen; auch wurde ihm empfohlen, sich eine Waffe zu beschaffen, um so zu sagen, Herr seiner Person zu sein. Alle Angeklagten erklärten, keine Einwendung dagegen machen zu können.-

Aussage von AGHOP:

Dieser erklärte, DEUKMEDJIAN PARSEGH habe ihn zur Teilnahme an ihrer Vereinigung aufgefordert und der Kassa dieser Vereinigung, die sie zu philanthropischen Zwecken gegründet haben, Beiträge einzuzahlen. Es wurden ihm selbst $\frac{1}{2}$ Medjidie abgenommen und während 4 Monate zahlte er fortlaufend 2 Piaster monatlich ein. Ausser diesem, wisse er von nichts.

Aussage von TSCHALIKOGHLOU MISSAK:

Dieser erklärte ebenfalls auf Vorschlag von DEUKMEDJIAN PARSEGH unter dem Vorwande von Armenalmosen 24 Piaster beige-steuert zu haben. Hierauf wurde PARSEGH befragt, ob er tatsächlich dieses Geld erhalten habe, was er bejahte.

Aussage von KERESTEDJIAN AGHAPIK:

Dieser erklärte, Angeklagter DJEVAHIRDJIAN ROUPEN habe ihm einmal unter dem Vorwande von Armenalmosen 20 Piaster abgenommen, und als er ihn eines Tages im Gebirge antraf zusammen mit DEUKMEDJIAN PARSEGH, AGHOP und ALADJADJIAN KARABET, zog ROUPEN ein Papier hervor und las es in seiner Anwesenheit vor. Das Papier war in armenischer Sprache geschrieben und da er diese nicht verstand, begriff er nicht, um was es sich dabei handelte. Eines anderen Tages, als er unwohl war und zu Hause blieb, kamen diese zu ihm. ROUPEN las bei diesem Besuche das zu diesem Zwecke von MERZIFUN gesandte Reglement nebst Instruktionen des Komitees vor. Von ROUPEN habe er gehört, dass ARZOUMANOGHLOU OHANNES in Spezialmission nach MERZIFUN entsandt worden ist. Ebenso hörte er von PARSEGH, daß ANDON RISCHDUNI aus ADANA gekommen sei, um die Armenier zur Revolution aufzuhetzen. Auch habe er erfahren, daß man für das Revolut. Komitee einen Stempel habe gravieren lassen, den Text desselben wisse er jedoch nicht. - Die Angeklagten erklärten, daß sie gegen die Aussagen dieses Zeugen nichts einzuwenden hätten.

Weitere Zeugen, die ebenfalls vor Gericht zitiert waren, erklärten nichts Wissenswortes dem Gericht mitteilen zu können. Der Staatsanwalt beantragte, diese Zeugen, die keine Aussagen machen wollen, zu bestrafen. Nach kurzer Beratung wurde der Antrag des Staatsanwaltes als ungerecht verworfen, da nur diese dem Strafverfahren unterliegen, die absichtlich die Wahrheit verstecken oder verdrehen, und nicht die, die keine Aussage machen wollen.

Sodann forderte der Präsident die Rechtsanwälte auf, ihre Plaidoyers zu machen. Hierauf eröffneten diese im Namen ihrer Mandanten ihre Plaidoyers und beantragten den Ausschluss ihrer Klienten.

Nach dem erklärte der Präsident die Sitzung als beendet und wurde für die Fortsetzung der Verhandlung ein anderer Tag bestimmt.

Der Präsident:

HÜSSEIN HÜSNI.

Beisitzende:

TEWFIK, ALI, ONNIK, JORGHI.

Der Gerichts-Schreiber:

KAMIS.

Nach Wiederzusammentritt derselben Gerichtsmittglieder am festgesetzten Tage und nach Verhör Anhören einiger Oppositionen und einiger ergänzenden Plaidoyers der Rechtsanwälte und genauem Studium der Akten, beriet man sich wieder und gelangte zu nachfolgendem Beschlusse:

B e s c h l u ß .

Trotzdem verschiedene Angeklagte, die ihnen zugeschriebenen Verbrechen und Vergehen leugnen und einige sogar ihre Aussagen durch Widersprüche zu verdrehen und fälschen suchen, steht jedenfalls fest, daß:

ANDON RISCHDUNI bei seiner Rückkehr von ALEXANDRIEN nach KONSTANTINOPEL mit einigen der armenischen Revolutionären der Hauptstadt in Verbindung getreten ist. Diese Revolutionäre waren die Agenten des bekannten Hintschakistischen Revolutions-Komitees, ebenso kam er auch mit den Korrespondenten der Hintschakistischen Zeitung in Berührung, welche auch durch seine Unverschämtheiten gegenüber der Regierung bekannt ist u. auch Artikel enthielt, die dahin gerichtet waren, die Bevölkerung zur Untreue gegenüber der Regierung und dem Throne aufzuhetzen. Er ist auch mit einigen anderen Personen in Verbindung getreten, die am Vorfall von KUM-KAPU direkt beteiligt waren. Er hat die Hintschakistischen Zeitungen studiert und unter ihrem Einfluß haben sich seine revolutionären Ideen gebildet. In dieser Stadt wurde auch ein Rat abgehalten, um zu beschließen, ob dieser RISCHDUNI ins Komitee aufgenommen werden kann; doch als RISCHDUNI unter den Mitgliedern einen bemerkte, der ihm den Eindruck eines Spions machte, beschloß er aus Furcht festgenommen zu werden, die Hauptstadt zu verlassen. Er ging direkt nach ATHEN, und nach 7-8 Monate Aufenthalt daselbst, gerade als das Hintschakistische Komitee aus der SCHWEIZ zur Inspektion auch in diese Stadt kam, meldete sich sofort RISCHDUNI

und bat um Aufnahme als Mitglied in ihrem Komitee. Vorerst wurde er zur Probe als provisorisches Mitglied aufgenommen, mit dem Versprechen, daß, falls er tatsächlich dem Komitee gute Dienste leisten könne, er zum definitiven Mitgliede ernannt werde, wobei ihm auch ein Diplom ausgefolgt wurde, um sich desselben bei Gelagenheit zu bedienen. Im Besitze dieses Dokumentes wurde RISCHDUNI in Mission nach ADANA un Begleitung eines anderen Mitgliedes, fremden Untertans, entsendet. Der Zweck dieser Expedition war der, die Armenier zur Aufruhr und Revolution aufzufordern; in MERSINA angekommen, erweckte sein Begleiter bei den Regierungsorganen Verdacht und wurde wieder an Bord zurückgebracht, er selber entging der Wachsamkeit der Behörden und ging in die Stadt. Doch da er auch zur Genüge bekannt war, fühlbete er die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken, und auf Empfehlung einiger seiner Bekannten ging er nach EWEREK, um zuerst dort seine Tätigkeit zu beginnen. In EWEREK angekommen, unterbreitete er einigen den Zweck seiner Reise und forderte sie zur Unterstützung in allen seinen Handlungen und zur Teilnahme an Revol. Komitee auf. Da in EWEREK jedoch noch keine Organisation bestand und die Polizei alles strengstens überwachte, wurde ihm vorgeschlagen, um die Gefahr einer Verhaftung zu vermeiden, sich in der Umgebung von TSCHOMAKLI niederzulassen. Nach Bereisung der ganzen Umgebung von TSCHOMAKLI und Aussaat des Keimes der Revolution unter der Bevölkerung daselbst, kehrte er ins Kloster von DEREWENK zurück. Nach den Mitteilungen des Priesters DANIEL, die ihm während der Reise eines Delegierten der Revolutionäre in CESAREA gemacht wurden, versammelten sich alle im Kloster von DEREWENK, um diesen von der ATHENER Zentrale entsandten neuen Missionar zu empfangen. RISCHDUNI meldete sich im Kloster und zum Schluß der Unterhaltung zog er sein Diplom hervor und zeigte es den Anwesenden. Da jedoch PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, ALADJA-

DJIAN KARABET, PAPAŽIAN KEROPE und die anderen anwesenden Mitglieder keine Kenntnis von der Sachlage hatten und die Wahrscheinlichkeit dieses Stückes bezweifelten, schlugen sie vor, diesen Akt vorerst der MERZIFUNER Zentrale zur Bestätigung zu übermitteln, erst hernach könne man mit ihm in Verbindung treten und die ihr Komitee betreffenden Fragen besprechen. RISCHDUNI verfaßte darauf einen Brief und übergibt ihm mitsamt dem Diplom zur Weitersendung nach MERZIFUN. Erst nach Erhalt der zusagehenden Antwort aus MERZIFUN und speziellen Empfehlung, ihm alle Erleichterungen und gewünschten Angaben über die Tätigkeit des Komitees zu gewähren, begannen sie die revol. Fragen mit ihm zu besprechen. Zuerst schlug RISCHDUNI vor, daß zwecks guten Funktionierens der Operationen ein inneres Reglement erforderlich sei und auf den diesbezüglichen Antrag der anderen Mitglieder, bereitete er ein Statut vor und sendete es hernach zur Begutachtung nach MERZIFUN, unter der Bedingung, daß bis zum Wiedereintreffen desselben das alte Reglement in Anwendung bleibe. Auf die Bemerkung des Rechtsanwaltes ARSENE einige Zeit später, daß sein Aufenthalt im Kloster für alle schlechte Folgen haben könnte, wurde er durch Vermittlung von PAPAŽIAN KEROPE und ARZOU MANOGHLOU OHANNES zuerst nach BILAKES gebracht und später durch Vermittlung von KASSABOGHLOU MAMAS und des vorgenannten ARZOU MANOGHLOU OHANNES im Hause von CHAWARCHÉ in TALAS versteckt. Hier setzte er seine Aufgabe in der Stadt selbst, wie auch in der Umgebung fort. Während seiner Einquartierung im Hause von CHAWARCHÉ, wollte er auch diesen hintergehen und zur Revolution verleiten. Später als er bemerkte, daß er auch in diesem Hause nicht sicher war, wurde er von neuem ins Kloster von DEREWENK gebracht. Dort hielt er mit DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, PAPAŽIAN KEROPE, JIRAIR, KEMREKLI PEHLO AGHOP verschiedene Zusammenkünfte. Im Verlaufe dieser Versammlungen übergab ihm der

Priester DANIEL einmal ein Paket mit Begleitschreiben an das Komitee in CESAREA gerichtet von der MERZIFUNER Zentrale. Das Schreiben enthielt den Befehl, die im Paket enthaltenen Plakate in der bezeichneten Nacht in CESAREA und Umgebung zu veröffentlichen. Da die Plakate in türkischer Sprache abgefaßt waren, gingen DANIEL und MAMAS nach CESAREA, um PARSEGH zu ersuchen, ihnen einen, der türkisch kann, zu senden. Bei der Rückkehr PARSEGHs mit einem anderen, der türkisch konnte, wurden die Plakate durchgelesen; hierbei wurde festgestellt, daß diese Plakate schon früher in den Hintschakistischen Blättern veröffentlichte Artikel enthielten. Um den erhaltenen Instruktionen genau zu entsprechen, wurde kategorisch beschlossen, die Plakate an den bestimmten Plätzen zu veröffentlichen. Zu diesem Zwecke wurden sie unter ihnen verteilt, u. als sie erfuhren, daß die Regierung von dieser Plakatangelegenheit unterrichtet und auf ihrer Spur war, flüchtete RISCHDUNI in Begleitung von PARSEGH nach BILAKES, um sich daselbst im Hause von PAPA ZIAN KEROPK zu verstecken, und von dort nach EFKERE im Hause von DJIVANIAN MARDIROK. Da er sich auch dort nicht sicher fühlte, flüchtete er weiter über das Gebirge, und aus Furcht von den Regierungsorganen verhaftet zu werden, die auf seiner Spur waren, versteckte er sich in einem im Gebirge gelegenen Taubenschlag. Doch hierbei gelang es ihm nicht der Wachsamkeit eines dienstfertigen Unteroffiziers zu entgehen und wurde verhaftet.

All das Vorgenannte wurde bereits durch die Geständnisse und teilweisen oder gemeinsamen Aussagen der Angeklagten und Zeugen während des ersten Verhöres, als auch des Verhöres vor Gericht, bestätigt.

Bezüglich DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEVAHIRDJIAN HOUPEN, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, werden auch diese ebenfalls beschuldigt, revolutionäre Organisationen gegründet zu haben, zur Lostrennung eines Teiles des Reiches und aus diesem Teile ein unabhängiges ARMENIEN zu errichten. Selbst

vor dem Eintreffen RISSCHDUNIs hatten diese ein derartiges Komitee gebildet und auf die Initiative des Baron MENE und WAHRAM selbst ein Reglement vorbereitet, beide letzteren waren Präsident resp. Sekretär der MERZIFUNER Zentrale. Auf das Ansuchen derselben, einen Delegierten hinzusenden, habe man ARZOUMANOGHLOU OHANNES nach MERZIFUN delegiert, um bei der Sitzung daselbst in ihren Namen zu sprechen. TOUMAYIAN und KAYAYIAN, als die Chefs dieser Banditen, haben ebenfalls ein Reglement vorbereitet und kein Beschluss wurde ohne ihr Einverständnis und Gutachten in Anwendung gebracht. Das Ansuchen der MERZIFUNER Zentrale um einen Abgesandten, geschah zum Zwecke der Besprechung des Ankaufes von Waffen, Munition und Uniformen für die Mitglieder in CESAREA, deren Zahl sich auf ca. 200 belief. RISSCHDUNI hat selber erklärt, daß er seitens der ATHENER Hauptzentrale beauftragt war, die Zweigstellen in ASIEN zu organisieren und die Bevölkerung zur Revolution aufzuhetzen, gegen die Regierung, wie gegen den Thron. In einem später von der ATHENER Hauptzentrale eingelangten Schreiben wurden nachstehende Auskünfte einverlangt, die auch darauf erteilt wurden, und zwar:

- 1.) Wer der Leiter der Operationen in CESAREA ist,
 - 2.) welchem Stand gehört die Bevölkerung an, und in welcher Lage befindet sie sich ?
 - 3.) Die richtigen und falschen Namen der Mitglieder,
 - 4.) Einwohner- und Häuser-Anzahl von CESAREA ?
 - 5.) Anzahl der Dörfer in der Umgebung CESAREAs, mit Bevölkerungszahl. Entfernung jeder Stadt von CESAREA, ob im Osten gelegen, oder in einer anderen Himmelsrichtung,
- Schliesslich noch eine Karte des Sandjaks CESAREA.-

RISSCHDUNI hat auf diese Anfrage geantwortet und alle erforderlichen Angaben erteilt. Dieser schlug auch vor, alle Filialen zur Entsendung eines Abgesandten aufzufordern, um die das Komitee interessierenden Fragen zu besprechen. Auf diesen Vorschlag ergingen an sämtliche Zweigstellen entspre-

chende Aufforderungen; alle Abgesandten der verschiedenen Niederlassungen zu je 2 Mann versammelten sich im geheimen u. hinter verschlossenen Türen im Kloster von DEREWANK. Die Sitzung dauerte die ganze Nacht bis zum Morgengrauen, wobei beschlossen wurde, daß die Städte TALAS, BILAKES, NERZE, BFKERE, MANDJESSOUN, KERMIH der CESARENER Zentrale unterstützen und diese ihrerseits von der Zentrale in MERZIFUN abhängig wäre. Dieser Beschluß wurde allen Zweigstellen durch deren Vertreter mitgeteilt, und bildete somit den ersten Punkt der einzuführenden Neuorganisation. Einige Zeit später, als sie sich im Hause von KERESTEDJIAN AGHAPIK mit ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN u. PAPA ZIAN KEROPE versammelten, war von dem Paket mit den Maueranschlägen die Rede; im Verlaufe der Zusammenkunft beschloß man, sie zu veröffentlichen und so wurden 8 in EWEREK, 8 in TALAS und der Rest in den verschiedenen anderen Städten und Dörfern durch die im Anklageakt Genannten veröffentlicht. Diese Plakate in türk. Sprache hatten 2 Formate, 1 großes und 1 kleines. Unter Bestätigung des Vorerwähnten, hat ALADJADJIAN KARABET noch hinzugefügt, daß er das Matrikulat. Buch des Komitees führte, die Schwurdokumente, die zugleich eine schriftliche Verpflichtung darstellten, habe er jedoch, ihren Bräuchen entsprechend, verbrannt. Das aus MERZIFUN eingetroffene Reglement habe er ebenfalls verbrannt. Es ist weiters erwiesen, daß KERMEKLI AGHOP und MAMAS, sowie ARZOU MANOGHLOU OHANNES die Vermittler zwischen der MERZIFUNER Zentrale und den Zweigstellen waren. Obzwar Rechtsanwalt ARSENE von dem Bestehen eines derartigen Komitees und von seiner Tätigkeit wußte, hat er doch RISCHDUNI in der Wohnung CHAWARCHES in Sicherheit gebracht, und später als er sah, daß der Aufenthalt RISCHDUNIS auch dort nicht ganz gefahrlos war, ließ er ihn wieder ins Kloster von DEREWANK zurückbringen und versprach sogar, eine feste Summe als Miete zu bezahlen. Es ist auch gleichfalls erwiesen, daß der Präsident der MERZIFUNER Zentrale TOUMAYIAN

KARABET und sein Sekretär KAYAYIAN OMANNES waren. Da nach dem Reglement jedes Mitglied bewaffnet sein mußte, wurde dem Mitgliede TSCHOLAKIAN AGHOP ein Revolver aus der Komiteekassa gekauft, nachdem er arm und mittellos war. Früher schon ist TOUMAYIAN KARABET einmal unter dem Vorwande, die Augen seines Vaters behandeln zu lassen, nach ATHEN gereist, wo er dem Komitee beitrug; schon von diesem Zeitpunkte an datiert seine Beteiligung am Komitee. Ihren Aussagen entsprechend, hielten sie ihre Beratungen im Kloster in Gegenwart des Priesters DANIEL und anderer.

DEUKMKDJIAN PARSEGH hat seine Teilnahme am Komitee gestanden, und dem Rechtsanwalt ARSENE sogar vorgeschlagen, das Präsidium der kürzlich in TALAS errichteten Zweigstelle des Komitees zu übernehmen, was dieser aus obgenannten Gründen ausschlug. Auf seine Initiative und seinen Plan, ließ man für das Komitee einen Stempel gegen Bezahlung von 1½ Medjidie aus der Komiteekassa bei KURDJI ESSAI OGHLOU KIRKOR gravieren. Auf seinen Befehl hatten auch TSCHOLAKIAN AGHOP, KASSABOGHLOU oder DANIEL Plakate veröffentlicht.

DJEVAMIRDJIAN ROUPEN hat erklärt, daß er das Kassabuch des Komitees führte und während der im Kloster von DEREWENK abgehaltenen Beratung der Priester DANIEL, PEHLO AGHOP und JIRAIR ebenfalls zugegen waren. Mit dem Gelde des Komitees wurde durch Vermittlung von DJEBIDELIKIAN AGHOP ein Revolver für TSCHOLAKIAN AGHOP angekauft, mit der Weisung ihn zu Gunsten und zum Vorteile des Komitees zu gebrauchen. Alle Komiteemitglieder mußten den Eid leisten, die Geheimnisse desselben nicht zu verraten, und beweist auch ein bei den Angeklagten vorgefundenes Schriftstück die Richtigkeit dieser Anklage. Der Inhalt dieses Stückes war fast im gleichen Sinne, d.h. einen Teil vom Kaiserreiche loszutrennen, um daraus ein unabhängiges ARMENIEN zu errichten, daß "Kleinarmenien" heißen sollte, Alle haben gemeinsam nach diesem Ziele hingearbeitet

und die Bevölkerung angereizt, sich an dieser revolutionären Organisation zu beteiligen. Um eine politische Frage heraufzubeschwören und so die Aufmerksamkeit EUROPAS auf sich zu ziehen und dessen Intervention hervorzurufen, haben sie auch den offiziellen Kurier der Regierung angefallen. Bei allen diesen Handlungen wurden sie durch den Vertreter der ATHENER Zentrale RISCHDUNI beraten und ermuntert. Von allen getroffenen Maßnahmen, sonstigen Operationen, Folgen und erzielten Resultaten hielt dieser RISCHDUNI die ATHENER Hauptzentrale auf dem Laufenden.

Es ist auch bestimmt festgestellt, daß ARZOUMANOGHLOU OHANNES, der das Vorleben RISCHDUNIs kannte und eine feste Freundschaft mit ihm unterhielt, ebenfalls am Komitee beteiligt war und die Ideen RISCHDUNIs teilte. Übrigens gestand er auch offen seine Beteiligung und Tätigkeit für das Komitee. Jedes Mitglied hatte ausser dem falschen Namen noch eine laufende Nummer, d.h. die laufende Nummer je nach ihrem Eintritt; so führte DEUKMEDJIAN PARSEGH die Nr.22, woraus folgt, daß er als der 22. dem Komitee beigetreten ist. Nach den Aussagen und Zeugenschaften ist auch seine Beteiligung am Komitee erwiesen, sowie daß er persönlich, als auch durch andere Plakate veröffentlicht hat, wobei er gut wußte, über was sein Name Inhalt handelte.

Obzwar DJEVAHIRDJIAN ROUPEN dem Revolutionskomitee angehörte und sogar einige der Instruktionen selbst ausführte, hat dieser aus freiem Willen der Regierung die Organisation und den Beschluß der Banditen angezeigt, um sich dadurch der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit zu entziehen und den Anordnungen des Gesetzes zu entsprechen, bevor die Regierung noch zur Feststellung der Übeltäter und Aufklärung der revolutionären Frage, die Hand auf ihn legte. Auf seine Denunziationen hin konnte die Regierung auch bei Zeiten und ohne erst Anlaß zu schwerwiegenden Folgen zu geben, die richtigen ergreifen.

Aus der Schlußfolgerung der separat oder kollektiv gemachten Zeugenaussagen von ARAKELIAN MIGHIRDITSCH, BERBERIAN KARABET, DJEBBARIAN SERKIZ, NEVSCHEHRLIAN NAZARETH, YAGHOUBIAN DJIBRAEL, KERESTEDJIAN AGHAPIK, MARDIROGHLU HADJI KARABET, den Drechsler AGHOP, KASSABOGHLOU HADJI DIKRAN, geht klar hervor, daß ANDON RISCHDUNI, ALADJADJIAN KARABET, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, die Banditenchefs waren und die Bevölkerung zur Auflehnung und bewaffneten Aufruhr gegen die Regierung den Thron aufgefordert und aufgehetzt haben. Ferner, daß der Priester DANIEL, ANDON RISCHDUNI absichtlich Unterkunft gewährte, um ungehindert seine Tätigkeit zu entfalten; er erleichterte dadurch dessen Tätigkeit und somit materiell ebenfalls dem Komitee angehört. Obzwar Priester DANIEL darauf bestand, RISCHDUNI nicht zu kennen, haben jedoch seine Geständnisse vor dem Untersuchungsrichter, sowie vor der Anklagekammer, wie auch die Zeugenaussagen, klar erwiesen, daß er ebenfalls über die Mission RISCHDUNIs unterrichtet war, welcher von der ATHENER Hauptzentrale den Auftrag erhalten hat, in ANATOLIEN eine Reformierung und Neuorganisation des Komitees einzuführen. Ebenso wußte er auch davon, daß auf das Ansuchen der Hrn MERZIFUNER Zentrale um Abgabe seines Urteils, sich alle nach Erhalt der zusagenden Antwort um RISCHDUNI versammelten, um mit ihm zusammenzuarbeiten. Unter dem Vorsitze RISCHDUNIs versammelten sich DEUKMEDJIAN PARSEGH, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, PAPAZIAN KEROPE, KEMREKLI JIRAIR, KEMREKLI BAIRAMOGHLOU, PEBLO AGHOP, sowie CHAVARCHE im Kloster, um sich zu besprechen; Priester DANIEL nahm an diesen Versammlungen auch teil. Bei diesen Zusammenkünften besprach man die Frage der Vergrößerung des Komitees, um die Revolution auf alle Teile des Kaiserreiches auszudehnen. JIRAIR nahm die Klosterdiener zur Veröffentlichung der Plakate mit, doch zu diesem Zeitpunkte schon hatte sich die Regierung auf die Initiative und Mitteilung DJEVAHIRDJIAN ROUPENs der Frage angenommen und auch einige Verhaftungen unter den Revolu-

tionären in TALAS bereits vorgenommen, und da sie über die Sache durch Verrat der Kameraden vollständig unterrichtet war, versteckte sich jeder in einem Loch; die eiserne Hand der Regierung ermangelte jedoch nicht, sie alle zu arrelieren. Gerade gelegentlich dieser Festnahme übergab RISCHDUNI den Behörden ein an Priester DANIEL adressiertes Schreiben, bezüglich Herausgabe sämtlicher Dokumente und Effekten. Obzwar DANIEL vorerst das Vorhandensein derartiger Effekten im Kloster leugnete, konnte er jedoch angesichts dieses Schreibens die Wahrheit nicht mehr verheimlichen, und gab schließlich seinen Dienern den Befehl, das Versteck zu zeigen. Priester DANIEL entschuldigte sich dafür unter dem Vorwande, sich nur mit kirchlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu befassen und von dem Vorhandensein derartiger Sachen selbst nichts zu wissen, fügte jedoch hinzu, daß er RISCHDUNI, der nur zu dem Zwecke ins Kloster gekommen sei, um daselbst seine Gebete zu verrichten, eine Zeit lang Obdach gewährt und ihm auch seine Klosterdiener zur Verfügung gestellt habe. Diese Behauptung wird jedoch schon durch das Verhör, sowie die Zeugenaussagen als grobe Lüge widerlegt, und ist erwiesen, daß auch der Priester DANIEL an der Sache beteiligt war und das Komitee tatkräftigst unterstützt hatte. Im Kloster hat RISCHDUNI den Angeklagten das Reglement und die bzgl. Instruktionen des Komitees vorgelesen. Entsprechend den von ihrem Verwaltungsrate erhaltenen Befehlen, haben einige der Mitglieder sogar den Kurier angegriffen ^{und} die Effekten der Regierung geraubt. Sie griffen ebenso den Kurier der ottom. Staatsschuldenverwaltung (Dette Publique) an, der einige hundert türk. Pfund und Piaster mit sich führte. Sie ermordeten einen Feldwächter, bemächtigten sich seines Pferdes und übergaben es dem Priester DANIEL im Kloster. Sie ermordeten auch einen Kutscher durch Erdrosselung und bemächtigten sich seines Pferdes und Wagens; sie überfielen ferner den Postbooten von OSMANDJIK. Alle diese Überfälle und Räubereien geschahen nur

zu Demonstrationszwecken.- Es folgt daraus, daß man vorzog, das Kloster in DEREWENK zum Hauptsitz ihrer Beratungen und Aufenthaltsort RISCHDUNIs zu wählen, damit dieser freier arbeiten könne, ohne von der Regierung bemerkt zu werden. Der Priester DANIEL hat sich keine Mühen erspart, ihnen alle erforderlichen Erleichterungen zu gewähren. Zu diesem Zwecke ließ er auch seine Diener mit Instruktionen des Komitees zwischen CESAREA, MERZIFUN und SIVAS zirkulieren.

Als DJIVANIAN MARDIROS sich noch in der Schule befand, hörte er schon von dem Bestehen eines Reorganisationskomitees im Orient und beabsichtigte, sich ebenfalls daran zu beteiligen. Er ließ sich vorläufig einschreiben, und als er später bemerkte, daß die Ziele dieses Komitees mit den seinen übereinstimmten, trat er definitiv in das Komitee ein. Er begann gleich eifrigst dafür zu arbeiten und machte sein möglichstes, um Mitglieder für das Komitee anzuwerben. Er sätete sogar in den unschuldigen und frischen Geist der jungen Schüler den Keim der Revolution, um sie für späterhin vorzubereiten. Ausser den fixen Mitgliedern gab es noch Aspiranten. Laut Reglement mußte jedes Mitglied bewaffnet sein, auch mußte das Komitee eine milit. Organisation besitzen. Jede Zweigstelle mußte aus verschiedenen Kompagnien bestehen, wovon eine jede ihren Kommandanten hatte. Auch mußte jede Niederlassung einen Verwaltungsrat haben, welcher die Präsidenten, Beiräte, sowie Einkassierer der Geldstrafen ernannte und die Todesstrafe bei denjenigen vollstreckte, die es wagen sollten, die Geheimnisse des Komitees zu verraten. Die Kassenbestände waren unbedingt zum Ankauf von Waffen für die armen Komiteemitglieder zu verwenden, sowie zur Bezahlung von Zeitungsabonnements.

PAPAZIAN KEROPÉ gestand ein, daß er das Hauptmatrikulationsbuch führte, dass er viele Revolutionäre in seinem Hause beherbergt hatte und er, da er schon als Schüler revolutionäre Ideen besaß, sehr gut den Zweck dieser Organisation, die ihm nicht fremd war, verstand. Übrigens hat er selber ohne Umschweife frei und

ffen von seiner Tätigkeit für das Komitee gesprochen.

Die Organisation und Dienstenteilung wurde von RISCHDUNI und MARDIROS angeregt, was auch durch ihre eigenen Geständnisse bestätigt ist. Obwohl AGHOP PEHLO gut wußte, daß seit einiger Zeit eine politische Frage im Umlauf war, ohne deren Zweck! zu kennen, wurde er erst auf die diesbezügliche Anfrage darüber aufgeklärt und ihm mitgeteilt, daß die Türken, ebenso wie sie seinerzeit im Rumeliotischen Kriege die Christen angegriffen haben, dasselbe auch in ANATOLIEN bei einem ev. zweiten Kriege im Orient erfolgen würde, weshalb es für alle Eventualitäten als Schutzmaßnahme erforderlich sei, daß jedermann eine Waffe trüge. Auf diese Empfehlung habe auch er bei seiner Rückkehr von KEMREK die Einwohner seines Dorfes aufgefordert, sich mit Waffen zu versehen. Später kam KALOUST im Auftrage RISCHDUNIs zu ihm mit der Drohung, daß er verloren sei, falls er die Geheimnisse des Komitees verbreitet; laut den Aussagen und Geständnissen ist festgestellt, daß diese Mitteilung in dem Sinne war, daß, falls irgend eine Macht mit den Türken in Krieg treten würde, die Christen großen Gefahren ausgesetzt sein würden. Um dies zu vermeiden sei RISCHDUNI, entsprechend den Instruktionen aus LONDON, in Spezialmission hergekommen, um eine Neuorganisation vorzunehmen. Auf eine diesbezügliche Vorladung versammelten sich alle im Kloster von DEREWENK, wo auch RISCHDUNI, KALOUST, DJEBIDELIKIAN AGHOP, sowie andere, anwesend waren, und während einer Sitzung ließ RISCHDUNI das vorbereitete Reglement vor, das hernach zur Begutachtung der ATHENER Hauptzentrale zugesandt wurde, welche zurzeit nach LONDON transferiert ist. Es wurde ihm sodann auch ein Brief übergeben, bei Durchsicht desselben er beobachtet, daß es sich um die Plakate handelt, mit dem kategorischen und strikter Befehl, sie zu veröffentlichen, andernfalls strenge u. schwere Bestrafungen gegen die Zuwiderhandelnden bevorstünden. Das Paket nebst Begleitschreiben übernahm RISCHDUNI; er öffnete es

und verteilte alle Plakate an die Anwesenden zwecks Veröffentlichung in den verschiedenen Städten, mit dem Bemerken, daß derjenige, der die Befehle nicht genau befolgt, von den Terroristen des Komitees verfolgt würde. Es ist gleichfalls festgestellt, daß GÜLBENK und TOROS die beiden Terroristen des Komitees waren.

Bezgl. KERTMANOGHLOU KARO ist ebenfalls festgestellt, daß er am Komitee in TALAS beteiligt war; er hat auch einige Leute für das Komitee angeworben und dies in seinem Buche notiert.

ARSENE und PANOS gehörten dem Büro in TALAS an. Mit dem Gelde der Komiteekassa wurde ein Gewehr System Martin samt Munition für PANOS angekauft. Diese Punkte sind ebenfalls genau erwiesen durch die bezüglichen Anmerkungen in ihrem Notizbuch. Aus den Zeugenaussagen geht auch hervor, daß sich ARSENE sehr viel Mühe gegeben hat, dem Komitee eine größere Ausdehnung zu verleihen, und er beauftragt war, eine Einigung zwischen verschiedenen Bekenntnissen der Armenier herbeizuführen.

Das später von der Zentrale zugesandte Reglement bestand aus 7-8 Artikeln; es trug den armenischen Stempel folgenden Inhalts: "Erhebungs-Komitee für die Bildung Kleinarmeniens". Ebenso ist auch durch Zeugenaussagen und Geständnisse erwiesen, daß während einer Sitzung TOUMAYIAN KARABET gesagt hat, daß "GLADSTONE in ENGLAND, JAMES BRYN in AMERIKA, sowie eine andere Persönlichkeit in GRIECHENLAND, deren Namen er sich nicht erinnere, gesagt hatten, daß die Armenier zwar eine Autonomie haben wollen, doch sei es erforderlich, daß sie mit den Musulmanen erst in Konflikt kommen, um eine politische Frage heraufzubeschwören; erst dann könne man intervenieren und sich für die Realisierung ihres Zieles bemühen. Solange demnach keine schwerwiegende Frage vorliegt, die eine Intervention entschuldige, könne man nicht eingreifen." Das Ziel dieser Organisation war somit, Unruhe und Revolution im Lande hervorzurufen. Man sieht klar, daß die Angeklagten mehr oder

weniger doch am Komitee beteiligt waren, und obzwar der Präsid **TOUMAYIAN KARABET** erklärt hat, daß es sich in seinen zwischen ihm und seiner Frau in der SCHWEIZ wohnenden Frau gewechselten Briefe um eine Geldspende für die Errichtung eines Spitals in seiner Heimatstadt handelte, diese Aussagen falsch sind, nachdem in den beschlagnahmten Briefen gesagt war, daß bei Absendung derselben mit der größten Vorsicht vorzugehen und der Schriftwechsel mit Postkarten stets zu vermeiden sei, sie nicht in die Hände der Behörden fallen, was schlimme Folgen nach sich ziehen würde. Nachdem dieses im Wege von Geldspenden einkassierte Geld doch für philanthropische Zwecke bestimmt war, wozu diese Vorsichtsmaßnahmen in der Korrespondenz. Es geht somit klar hervor, daß dieses von gutmütigen Leuten gespendete Geld nur revolutionären Zwecken dienen sollte. Nach den Briefen belief sich das auf diese Weise gesammelte Geld auf 3-4000 Livres sterling.

Es ist auch festgestellt, daß **ARZOUMANOGHLOU OHANNES** in Mission nach **MERZIFUN** entsandt wurde und in einer 3 Tage und 3 Nächte andauernden Sitzung verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden. Kopien davon wurden **OHANNES** übergeben, zur Verteilung an die verschiedenen Zweigstellen. Während dieser 3tägigen Sitzung durfte niemand das Lokal verlassen. **ARZOUMANOGHLOU OHANNES** nur auf Anraten und die Drohung **DJEBIDELIKIAN AGHOPs** und **DEUKMEDJIAN PARSEGHs** veröffentlicht. Diese rieten ihm sogar an, die Zuwiderhandelnden oder die es wagen sollten, die Regierung zu benachrichtigen, zu töten. Auf deren Befehl habe er **RISCHDUNI** auch in die Wohnung von **ARSENE** in **TALAS** begleitet, und als er bemerkte, daß die Regierung der Sache auf der Spur war, versteckte er sich in einen Wasserleitungsrohr, um nicht bemerkt zu werden und den türk. Boden verlassen; inzwischen ist er jedoch von den Regierungsorganen verhaftet worden. Bei seiner Festnahme wurde ein Revolver, ein Dolch sowie Patronen bei ihm vorgefunden. Diese Punkte wurden durch seine eigenen Geständnisse bestätigt.-

Als ZORAYIAN TOROS in Handelsangelegenheiten nach MERZIFUN kam, habe ihm ARTIN, der Bruder von TOUMAYIAN KARABET, einen Sack mit Briefschaften übergeben, mit der Bitte ihn an JIRAIR weiterzuleiten, für seine Mühen erhielt er auch einen kleinen Betrag. Dieser hegte über den Inhalt des Sackes keine Zweifel, nahm den Auftrag an und lieferte den Sack auch an JIRAIR ab. Dieser ARTIN hat ihm auch gesagt, daß für die Bildung eines autonomen armenischen Staates ein Komitee in MERZIFUN tätig ist, daß er ein ausführendes Organ dieses Komitees sei und schlug ihm vor, sich ebenfalls für die Aufnahme in das Komitee zu bewerben. Schließlich nahm er den Vorschlag an, ARTIN übergab ihm auch einen gestempelten und gezeichneten Ausweis, doch als er später sah, daß dieses Komitee ein sehr gefährliches war, wollte er nichts mehr davon wissen, und setzte seinen Handel und seine privaten Angelegenheiten fort. Als er dann erfuhr, daß die Regierung überall Haussuchungen vornimmt, habe er aus Furcht das ihm übergebene Certifikat verbrannt. TOUMAYIAN habe ihm in der ersten Zeit gesagt, daß seine Aufgabe in 2 Sachen beständen, entweder der Sieg oder der Tod. Er habe von ihm selbst gehört, daß der Regierungskurier, die Posts der ottom. Staatsschuldenverwaltung, sowie private Transporte zu Demonstrationszwecken angefallen wurden. Zu diesem Zwecke begingen sie auch Morde und Räuberunwesen.

Es ist gleichfalls erwiesen, daß PANOS, ein gemeiner entsprungener Verbrecher, auf die Aufforderung der Revolutionäre sich am Komitee beteiligt hat, unter dem Versprechen, daß dieses ihn gegen jede Verfolgung seitens der Regierung schützen werden; PANOS war demnach ein ehemaliger entsprungener Sträfling. Es ist gleichfalls erwiesen, daß PANOS, GÜLBENK sowie MISSAK, unter dem Vorwande, daß der Wagen, mit dem sie fahren, zu langsam ginge, den Kutscher ermordeten und am Rande des Baches verscharreten, um sich seines Wagens und Pferdes zu bemächtigen. Dieses Pferd wurde dem Priester

DANIEL übergeben, welcher es später umbringen ließ, damit es nicht von den Behörden bemerkt werde.

Bzgl. des protest. Predigers MARDIROS erklärt dieser, daß ihm TOUMAYIAN KARABET gesagt habe, daß es zur Erreichung der Unabhängigkeit ARMENIENS erforderlich sei, daß vor allem die unter den verschiedenen Parteien bestehenden Mißverständnisse und Uneinigkeiten aufgehoben werden müßten. Die ganze Nation muß gemeinsam wie eins in dieser geheiligten Sache zusammenarbeiten. Seine Beteiligung am Komitee überschritt niemals die Grenzen eines einfachen Zuschauers. Er hat auch gesagt, daß RISCHDUN ein Zirkular herausgegeben hat, worin er die Armenier ERZERUMS zur Teilnahme an der Erhebung auffordert.

Nach Anhör der Angeklagten, der plaidierenden Rechtsanwälte, sowie Aussagen der Zeugen, und nach genauem und gewissenhaftem Studium des gesamten Dossiers, gelangen wir zu dem Schlusse, daß:

unter den Angeklagten:

ANDON RISCHDUNI, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, Priester DANIEL, TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, KERTMANOGHLOU KARO, AGHOP PEHLO, KETSCHMEDJIAN MISSAK, DJIVANIAN MARDIROS, zum Zwecke der Beraubung des Kaiserreiches eines Landesteiles mit der niederträchtigen Hoffnung damit ein unabhängiges ARMENIEN zu bilden, im Namen des Hintsehakistischen Komitees in MERZIFUN, CESAREA, YOZGAD, TALAS KENREK u. verschied. andere Städten, Revolutionskomitees gegründet haben Sie hetzten die armenische Bevölkerung gegen die Regierung auf, sie überfielen den Kurier und offiziellen Postbooten der Regierung zu Demonstrationszwecken, um Unruhen u. eine Erhebung im Lande hervorzurufen. Zu diesem Zwecke haben sie auch direkt oder indirekt gemeine Verbrechen verübt. Es wurde nun festgestellt, daß diese die Hauptanführer dieser revolutionären Organisation und Hauptanstifter derselben waren.

ARZOUMANOGHLOU OHANNES ist ausser seiner Beteiligung an Komitee angeklagt, den Gendarmen MUSTAPHA getötet zu haben, was auch genau erwiesen ist.

YAKOUBOGHLOU PANOS, PARSEGHOGHLOU GÜLBENK, KERKIZ TOROSOGHLOU MIHRDJIAN, ROUSSOGHLOU MISSAK und TOROS waren die ausführenden Organe und Terroristen des Komitees. PANOS, GÜLBENK und MISSAK, haben einen Kutscher durch Erdrösselung ermordet, den Gendarmen von TSCHORUM und den Kutscher HASSAN, sowie den begleitenden Gendarmen des offiziellen Kuriers von MARDIN getötet; sie bemächtigten sich auch der Effekten der ottoman. Staatsschuldenverwaltung (Dette Publique).

DEBBAGHIAN AGHOP, der Prediger MARDIROS, PAPAŽIAN MIGHIRDITSCH, KARAGHEUZOGHLOU ARTIN, VARNOKOGHLOU KAPRIEL, KERONLI KARABET, gehörten ebenfalls dem Komitee an; es waren dies einflußreiche bessere Persönlichkeiten, die verschiedene Male ihre Unterstützung zur Ausdehnung des Komitees gewährt haben.

TSCHOLAKIAN AGHOP, BOYANJIAN STEPAN, KEBABDJIAN SINEKERIM, ONANOGHLOU MAMAS, DOLONIAN AGHOP, VARTANIAN MIHRAN, KALIBDJI MOCHO, SIMOUHOGHLOU ARTIN, haben ebenfalls im Interesse des Komitees gearbeitet.

Frau SOURPIK, der Kutscher OHANNES, KARAKÜLAHOGHLOU OHANNES, KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, OGHLEKDJIAN HATSCHADOUR, OUZUNOGHLOU KALOST, DADIRIAN KAZAROS, MIDIOGHLOU SERKIZ, der Rechtsanwalt ARSENE, der Professor CHAWARCHE sind einfache Revolutionäre, die die gefährlichen revolutionären Ideen nährten und schürten. Da alle diese Punkte genau erwiesen sind, wurden die Plaidoyers ihrer Rechtsanwälte und bzgl. Anträge als ungebührlich verworfen, und dieselben des politischen Verbrechens als schuldig befunden.

Wir klagen somit einstimmig an:

ANDON RISCHDUNI, DJEBIDELIKIAN AGHOP, DJEVAMIRDJIAN ROUPEN, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, den Priester DANIEL KERTMANOGHLOU KARO, AGHOP PEHLO, DEUKMEDJIAN MISSAK, DJIVANIAN MARDIROS, ARZOUMANOGHLOU OHANNES, YAKOUBOGHLOU PANOS,

PARSEGHOGHLOU GÜLBENK, KEZIR TOROSOGHLOU MIHRDJIAN, BEDROSOGHLOU MISSAK, KERONLI TOROS, DEBBAGHIAN AGHOP, den Prediger MARDIROS, PAPAŽIAN MIGHERDITSCH, KARAGHEUZIAN ARTIN, VARNOUKIAN KAPRIEL, KERONIAN KARABET, TSCHOLAKIAN AGHOP, BOYADJIAN STEPAN, ONAN MAMAS, DOLONIAN AGHOP, VARTANIAN MIHRAN, KALIBDJI MOCHO, SIMOUHOGHLOU ARTIN, Frau SOURPIK, Kutscher OHANNES, KARAKÜLAHOGHLOU OHANNES, KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, OGHAKDJIAN HATSCHADOUR, OUZOUNIAN KALOUST, ADIRIAN KAZAROS, MIDIOGHLOU SERKIZ.

KETSCHEDJIAN SINEKERIM steht ebenfalls unter Anklage, obwohl Meinungsverschiedenheiten über die Schwere und Verantwortung des Verbrechens vorliegen. TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, CHAVARCHE, ARSENE wurden mit 3/4 Stimmenmehrheit als schuldig erklärt. Da für KURDJI ESSAIOGHLOU KIRKOR keine Stimmenmehrheit bzgl. seiner Verurteilung erzielt werden konnte, wurde er freigesprochen und beschlossen, ihn in Freiheit zu setzen, falls nicht eine andere Ursache für seine Aburteilung vorliegen sollte.

Da die Schuldigkeit von SINANOGLLOU ARSCHAK, KAISSEROGLOU AVADIS, ABKARIAN OHANNES, HATSCHADOUR, TINOGHLOU BEDROS, DJIMOUN SAHAK, ATESCHOGHLOU MIKE, MAHAKIAN KIRKOR, KEUCKKEROGHLOU KAZAROS, NAHABETIAN NAHABET, BITSCHAKDJIOGHLOU DJIVAN, DAIOGLOU ARAKEL, KAZAROSOGHLOU KIRKOR nicht festgestellt werden konnte, wurde beschlossen, ausser ARSCHAK und AVADIS, die mit Stimmenmehrheit, während der Rest einstimmig als schuldlos befunden wurde, sie frei zu sprechen und in Freiheit zu setzen, falls sie nicht für eine andere Sache bereits in Anklage stehen.

Die Gerichts-Mitglieder kehrten in den Sitzungssaal wieder zurück; hierauf wurde öffentlich überwähnte Anklage, zur separaten Mitteilung an jeden Angeklagten, vorgelesen. Nach Vortritt der Angeklagten KIRKOR, ARSCHAK, AVADIS, OHANNES, HATSCHADOUR, BEDROS, SAHAK, MIKE, eines anderen KIRKOR, KAZAROS, NAHABET, DJIVAN, ARAKEL, sowie noch eines anderen KIRKOR, die von jeder Anklage freigesprochen wurden, beantragte der Staatsanwalt ARIF Bey die Aburteilung nachfolgender Angeklagten entsprechend dem Zusatzartikel 54 des Strafgesetzbuches: ANDON RISCHDUNI, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, Priester DANIEL, TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, KERTMANOGHLOU KARO, AGHOP PEHLO, KETSCHEDJIAN MISSAK, DJIVANIAN MARDIROS, ARZOUNANOGHLOU OHANNES, YAGHOUBOGHLOU PANOS, ASCHDJIAN PARSEGHOGHLOU GÜLBENK, KEZIR TOROSOGHLOU MIHRDJIAN, BEDROSOGHLOU MISSAK, KERONLI TOROS, DEBBAGHIAN AGHOP, KEMREKLI der Prediger MARDIROS, PAPAZIAN MIGHIRDITSCH, KARAGHEUZOGHLOU ARTIN, VARNOKOGHLOU KAPRIEL, KERONLI KARABET, TSCHOLAKIAN AGHOP, BOYADJIAN STEPAN, KEBABDJIAN SINEKERIM, ONANOGHLOU MAMAS, DOLONIAN AGHOP, VARTAN MIHRAN, KALIBDJI MOCHO, SIMOUOGHLOU ARTIN, Frau SOURPIK, Kutscher OHANNES, KARAKÜLAHOGLU OHANNES, KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, Rechtsanwalt ARSENE, OGHIAKDJIAN HATSCHADOUR, Prof. CHAVARCHE, OUZOUNOGHLOU KALOST, ADIRIAN KAZAROS, MIDIOGHLOU SERKIZ, ferner DJEVAHIRDJIAN ROUPEN entsprechend Artikel 65 des Strafgesetzbuches. Die plaidierenden Rechtsanwälte baten darauf den Präsidenten um eine Linderung ihrer Strafe. Der Verteidiger von DJEVAHIRDJIAN ROUPEN erklärte, daß sein Mandant die Regierung avisierte, bevor diese von dem Bestehen eines derartigen Komitees noch wußte, und obwohl er dem Komitee angehörte, habe er in Wirklichkeit kein Verbrechen begangen, vielmehr die Festnahme RISCHDUNIs und anderer ermög-

licht, sowie die Beschlagnahme der Dokumente und anderer, was auch im betreffenden Bericht des Gouverneurs von CESAREA erwähnt ist. Hierauf wurde der genannte Bericht vorgelesen, wo das vom Rechtsanwalt Ausgesagte bestätigt ist. Auch die anwesenden civilen Parteien machten ebenfalls entsprechende Anträge.

Hierauf wurden die Angeklagten gefragt, ob sie irgend einen Widerspruch oder eine neue Erklärung zu machen hätten; alle Angeklagten erklärten, daß sie nichts hinzuzufügen hätten.

Im Verlaufe der Beratung über die Festsetzung der Bestrafung, wurde beschlossen, daß die Aktionen von: ANDON RISCHDUNI, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEG, DJEVAHIRDJIAN ROUPEN, Priester DANIEL, TOUMAYIAN KARABET, KAY YAYIAN OHANNES, KERTMANOGHLOU KARO, PEHLO AGHOP, KETSCHEDJIAN MISSAK, DJIVANIAN MARDIROS, DEBBAGHIAN AGHOP, KEMREKLI Prediger MARDIROS, PAPAIZIAN MIGHIRDITSCH, KARAGHEUZIAN ARTIN, VARNOKOGHLOU KAPRIEL, KERONLI KARABET, TSCHOLAKIAN AGHOP, BOYADJIAN STEPAN, KEBABDJIAN SINEKERIM, ONANOGHLOU MAMAS, DELONIAN AGHOP, VARTANIAN MIHRAN, KALIBDJI MOCHO, SIMOUMOGLOU ARTIN, Frau SOURPIK, Kutscher OHANNES, KARAKÜLANOGHLOU OHANNES, KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, OGHAKDJIAN HATSCHADUR, OUZOUNOGLOU KALOST, MIDIOGHLOU SERKIZ, Rechtsanwalt ARSENE, Professor CHAVARCHE, ARZOU MANOGHLOU OHANNES, YAGOU BOGHLOU PANOS, ASCMDJI PARSEGHOGHLOU GÜLBENK, KERIZ TOROSOGHLOU MIHRDJIAN, ROUSSOGLOU MISSAK, KERONLI TOROS, gemäss Artikel 99 des Strafgesetzbuches die strengste Bestrafung erfordern, und bestimmt, sie nach § 1 und 2 des Artikel 54 des Strafgesetzes zu bestrafen. In diesem Artikel ist gesagt: "Wer sich damit beschäftigt u. auch Schritte unternimmt, das Kaiserreich eines Theiles seines Landes zu berauben durch Hervorrufung einer Erhebung oder Revolution, wird mit dem Tode bestraft. Falls jedoch mildernde Gründe vorliegen, steht eine Festungshaft von mindestens 5 Jahren bevor. "

Nachstehend Genannte wurden nun einstimmig zur Bestrafung mit dem Tode verurteilt, und zwar:

ANDON RISCHDUNI, DJEBIDELIKIAN AGHOP, ALADJADJIAN KARABET, DEUKMEDJIAN PARSEGH, Priester DANIEL, TOUMAYIAN KARABET, KAYAYIAN OHANNES, KERTMANOGHLOU KARO, AGHOP PEHLO, KETSCHEDJIAN MISSAK, DJIVANIAN MARDIROS, ARZOUMANOGHLOU OHANNES, YAGHOUB OGHLOU PANOS, ASCHDJI PARSEGHOGHLOU GÜLEBNK, KERIR TOROSOGHLOU MIHRDJIAN, BEDROSOGHLOU MISSAK, KERONLI TOROS.

zu 15 Jahre Festungshaft, ebenfalls einstimmig, vom Tage der Festnahme an, die Angeklagten:

DEBBAGHIAN AGHOP, Prediger MARDIROS, PAPAIZIAN NIGHIRDITSCH, KARAGHEUZOGHLOU ARTIN, VARNOKOGHLOU KAPRIKL, KERONLI KARABET.

zu 10 Jahre Festungshaft, ebenfalls einstimmig:

TSCHOLAKIAN AGHOP, BOYADJIAN STEPAN, KERABDJIAN SINEKERIM, ONANOGHLOU MAMAS, DOLONIAN AGHOP, VARTANIAN MIHRAN, KALIBDJI MOCHO, SIMOUHOGHLOU ARTIN.

zu 7 Jahre Festungshaft, mit Stimmenmehrheit:

Frau SOURPIK, Kutscher OHANNES, KARAKÜLANOGHLOU OHANNES, KARAPARSEGHOGHLOU DANIEL, OGHAKDJIAN MATSCHADOUR, OUZOUNOGHLOU KALOST, ADIRIAN KAZAROS, MIDIOGHLOU SERKIZ, Rechtsanwalt ARSENE und Professor CHAVARCHÉ.

Bezüglich DJEVAHIRDJIAN ROUPEN bestimmt das Gesetz, daß, da er die Regierung avisierte, bevor diese Vereinigung ihr Ziel noch erreichen konnte, er Anspruch auf Erlassung der Strafe entsprechend Artikel 65 des Strafgesetzbuches erheben kann, und freigesprochen wurde, doch bleibt er noch 2 Jahre lang, vom Tage seiner Festnahme an gerechnet, unter polizeilicher Ueberwachung.

Ausser dem wurde beschlossen, daß Hab und Gut der Angeklagten im Versteigerungswege zu veräußern, um damit die Ansprüche der geschädigten zivilen Parteien, sowie die Prozeßkosten zu decken. Die beschlagnahmten Gewehre und sonstigen Waffen sollten vorläufig an die Militärdepots abgeführt werden.

-2647-

- 99 -

Dieses Urteil wurde am 31./V.1309 beim Schwur-
Gericht in ANGORA einstimmig abgegeben.

Präsident:

HÜSSEIN HÜSNI.

Mitglieder:

ONIK, TEWFIK, ALI, YORCHI.

Dieses Urteil wurde öffentlich verlautbart:

Präsident:

HÜSSEIN HÜSNI

Der Gerichts-Schreiber:

KAMIS.

Für die richtige Abschrift:

Der Präsident:

HÜSSEIN HÜSNI n.p.

Für den 1.Gerichtssekretär:

Ehrenmitglied des Appella-
tionsgerichts:

HASSAN n.p.

-----0000-----

M 13203

Telegramm

Ref. I,
S. 1. 1.

Baron Scilassy,

ddto.

Pera, 22 Aug 1918

M 506

aufg.	5 U.	-M.	P. 2
eingel.	11.	30.	P. 2



Chiffre.

Vertraulich.

Armenien.

Graf Bernstorff sagte mir, daß die armenische Delegation ihm wieder über die hoffnungslose Lage geklagt habe und ihn um Rat gebeten, ob sie nicht lieber - da hier vollkommen untätig - nach Hause fahren sollte.

Deutsche Botschafter habe seinen Mitrednern gegen über Idee angeregt, daß Armenien an Georgien angegliedert werde und, da sie damit einverstanden waren, dies nach Berlin berichtet.

Graf Bernstorff erzählte mir, daß Russland im Vertrage mit Deutschland Armenien nicht anerkennen wolle weil „es zu klein sei, um lebensfähig zu sein“.

Diese Erwägung habe ihn zur gedachten Anregung bestimmt.

Aus den sonstigen Aussagen des Botschafters hatte ich Eindruck, daß man in Berlin erwarte, daß wir eine Vertretung nach Eriwan mit Wache entsenden und dies durchaus billigen würde.

1774

N 13687

Telegramm

Ref. I.
K.d.M.

prinz Hohenlohe,

ddte.

Berlin, 29. August 1918.

N 522/pol.



aufg.	12 U. 30	M. P. M.
einget.	1 " 15	" P. M.

Hiesige Delegierte der armenischen Republik teilen mir mit, daß sie soeben nachstehende Telegramme von dem armenischen Delegierten Aharonian (in Konstantinopel) vom 27. August erhalten haben:

„ Prière télégraphier si Ohandjanian est parti pour Vienne; si non, il faut qu'il parte immédiatement voir ministre des affaires étrangères comte Eurián et chef état-major Arz et nous tenir au courant des affaires." Ferner: „ Reçûmes votre courrier. Néanmoins insistons départ Ohandjanian pour faire rapport sur la situation."

Ohandjanian stellt daher neuerlich die Bitte mit Präsidenten der deutsch-armenischen Gesellschaft Dr. James Greenfield ehestens nach Wien kommen zu dürfen, um sich der ihm von Konstantinopel erteilten Aufträge bei Euer Exzellenz entledigen zu können.

Ich hatte Ohandjanian bereits seinerzeit im Sinne Euer Exzellenz Erlasses No. 3910 vom 15. August d.J. verständigen lassen und heute wieder darauf hingewiesen. Genannter bittet mich trotzdem Euer Exzellenz seine Bitte dringendst unterbreiten zu wollen.

----- 776

K. u. K. OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BOTSCHAFT. 9202
CS. ÉS KIR. OSZTRÁK-MAGYAR NAGYKÖVETSEG
KINDICIRTA

Nr. 100/P-8.

Berlin, am 30. August 1918.

Lage der armenischen Flüchtlinge im Kaukasus.

1 Beilage.



*by hand
Ref. I
1. 4. 19*

An Seine Excellenz den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Aeußern Grafen Stephan Burián !

In der Anlage beehre ich mich eine mir vom hiesigen
Bevollmächtigten der armenischen Delegation, Dr. Ohandjanian
übermittelte Uebersetzung eines Berichtes des Bischofs
Mesrop aus Tiflis über die Lage der armenischen Flüchtlinge
im Kaukasus vorzulegen.

Dr. Ohandjanian hat die dringende Bitte beigelegt,
diesem unhaltbaren Zustand der Flüchtlinge auf raschestem
Wege Abhilfe zu schaffen.

Der k. u. k. Botschafter:

J. Holub

TRADUIT DE L'ARMÉNIEN .

A Messieurs les Délégués à la Conférence de Constantinople.



En vue de venir en aide des réfugiés arméniens turcs et à ceux de la province de Kars, le Comité Central des Réfugiés à Tiflis envoya une Commission extraordinaire à Karaklis. Cette commission, pourvue de pouvoirs étendus, était composée de cinq membres. J'en étais le Président.

Arrivés le 7 mai sur les lieux, nous y trouvâmes sur un petit espace de terre plus de 200,000 réfugiés qui vivaient à la belle étoile avec leurs bêtes et leurs bestiaux.

La station du chemin de fer et ses environs étaient tellement encombrés par ces réfugiés, que les trains ne pouvaient pas avancer.

La Commission s'est mise à l'oeuvre en cherchant avant tout à disperser un peu tout ce monde qui risquait d'être décimé par les intempéries du temps (pluie et froid) et par les conditions on ne peut plus antisanitaires et anti-hygiéniques auxquelles il était exposé.

C'est juste en ce moment que la situation s'est aggravée par l'exode des arméniens d'Alexandropol et de ses environs qui, par suite de l'ultimatum des Turcs du 15 mai, et de leur marche en avant inattendue, avaient été pris de panique et étaient venus se joindre aux réfugiés de Karaklis. La Commission était déjà impuissante à agir. Le nombre des réfugiés s'élevait maintenant à 400,000, et tout ce monde, poussé par l'instinct, ne pensait qu'à s'ouvrir un chemin vers Tiflis, afin de passer de là au Caucase du Nord.

Mais les Turcs de Bortchalum avaient, dès le 19, mis la main sur le chemin de fer et coupé ainsi le chemin des



réfugiés. Le 21 mai, les troupes arméniennes reculaient vers Diligean, et ce torrent terrible de réfugiés, pris de nouvelle panique, se mettait en mouvement pour suivre les troupes.

De Diligean, les réfugiés se dirigèrent donc sur Elénovka, marchant tout le temps sous une pluie torrentielle qui s'est changée en neige et frimes sur les hauteurs de Géménovka. La marche était devenue très difficile; les réfugiés avançaient en roulant sur la neige; c'est de cette manière que ce torrent humain a atteint le village de Kanékir, près d'Erivan, avoir après avoir jeté en route une grande quantité de sacs pleins, que les malheureux ne pouvaient plus porter.^o La nouvelle de la marche en avant des Turcs remua de nouveau ce torrent qui se dirigea cette fois sur Novo-Bayazet. Il pleuvait fort et le vent était froid. C'est à cause de ces déplacements continuels dans des conditions terribles, que les réfugiés perdirent en route leurs bêtes et bestiaux, leurs provisions de bouche et vêtements, ainsi que leurs chariots et autres moyens de transport. Tous les champs ensemencés se trouvant sur la route des réfugiés furent naturellement gâtés. Le peu de provisions que les paysans possédaient dans leurs villages fut pillé ou vendu, et ceux-ci, à leur tour, se trouvent maintenant en face d'une famine éminente. Conformément à l'engagement pris, les troupes arméniennes évacuèrent la région de la Station Arax, jusqu'à Charour, et se replièrent, en amenant avec eux de nouveaux réfugiés qui se sont dispersés dans les villages d'Erivan.

Depuis le mois de mai, notre Commission ne fut presque d'aucune utilité pour les réfugiés dépourvus de tout. Établir quelques points d'alimentation sur leur route, recueillir les

^o) Notre Commission faisait route avec les réfugiés et assistait à chaque instant à des scènes terribles.

- 3 -



ophelins et désigner quelques médecins condamnés à l'inactivité: c'est là tout ce que nous avons pu faire pour soulager ces malheureux

Une bonne partie des réfugiés se nourrit maintenant de racines et d'herbes, qui vont aussi manquer bientôt. La mortalité va en augmentant par suite des maladies et de la famine. Rien à acheter dans le pays, les voies et communications étant occupées, impossible de recevoir quoi que ce soit du dehors.

Je suis rentré à Tiflis le 7 juillet, après un voyage aussi difficile que dangereux par les montagnes. Le 10, j'ai été chez le Représentant de l'Allemagne, M. von Kress, pour lui rendre compte de ce que j'avais vu et le prier d'intervenir auprès des Turcs pour que, en attendant la solution des autres questions, les réfugiés aient la possibilité de moissonner la récolte de blé. Mr. von Kress me promit de télégraphier le jour-même à Constantinople. J'ai vu ensuite le Représentant de l'Autriche-Hongrie, M. von Frankenstein, que je priai de se rendre sur les lieux pour voir la calamité de ses propres yeux. Le 14 juillet, nous nous rendîmes avec M. von Frankenstein à Bakouriani, où nous vîmes les réfugiés d'Akhalkalak et plus tard ceux qui se trouvaient à Tiflis. M. von Frankenstein me promit de son côté de communiquer ses impressions à son Gouvernement par le télégraphe.

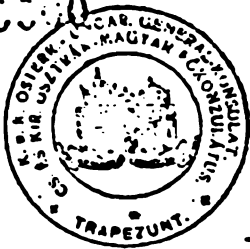
J'ai cru de mon devoir de vous adresser directement le présent rapport pour vous mettre au courant de la situation terrible faite aux réfugiés. Il y a urgence à ce que vous provoquiez des ordres télégraphiques du Gouvernement Turc, pour le retour de ces malheureux dans leurs foyers.

Le Président de la Commission pour les réfugiés.

L'Evêque Mesrob.

Tiflis, le 18 juillet 1918.

743



RECEIVED

30. SEP. 1916

Zl. 38/pol.

Trapezunt, am 31. August 1916.

Die Russen in Trapezunt.

(Appt 18. 4. 17)

An Seine Exzellenz

den Herrn k. und k. Minister des kaiserl.

und königl. Hauses und des Aeussern,

Stephan Grafen Burian

in

WIEN.

Am 18. April 1916 zogen die Russen, von den Griechen und zurückgebliebenen Entente-Angehörigen freudig begrüsst, in Trapezunt ein, nachdem die grosse Menge der türkischen Bevölkerung schon, seit den Fortschritten der russischen Offensive, weniger aus Besorgnis vor den Russen, als vielmehr in Furcht vor Wiedervergeltung seitens der Armenier, das Vilajet geräumt und sich fluchtartig Mittel- und Westanatolien zugewandt hatte. Die Russen bekundeten deutlich ihre Absicht, sich in Trapezunt dauernd niederzulassen, denn hohe Offiziere und Beamte erklärten, Verluste in Europa, wo ohnehin weite Teile des Reiches dem Russentum feindlich gesinnt seien, der Rückzug Erzerums und Trapezunts, als Ausgangspunkte weiterer Unternehmungen gegen die Türkei, vorzuziehen. Dieser Absicht entsprach auch die Anlage eines umfassenden Strassennetzes, ausgedehnter Befestigungsbauten, eines Hafens, sowie die Ausarbeitung eines Stadtplanes, der die Gründung einer neuen, oberen Stadt, im Auge hatte.

Diese, mit einem Millionen-Aufwande verbundenen Ar-

./.

beiten, brachten beträchtliche Geldmittel unter die Bevölkerung; die Arbeitswilligen fanden lohnende Beschäftigung, den wenigen Dürftigen floss ohne Unterschied reichliche Unterstützung zu. Eine Reihe von Massnahmen im Interesse der öffentlichen Ordnung, wie Tarife, Strassen-Benennung, Häuser-Nummerierung, Gesundheits-Vorkehrungen, sicherte den Russen manche Anerkennung, insbesondere unter den Türken, die dankbar den ihnen gegenüber den Griechen gewährten Schutz u.a. bei den Stadtahlen anerkannten, so dass sich ihre Abneigung nur gegen Armenier, Griechen und Georgier kehrte.

Eine Zeit behaglicher Lebensführung brach, trotz Kriegsnöte, über Trapezunt heran, allerdings in Begleitung mancher Ausschreitungen russischerseits, so Diebstähle durch russische Offiziere, die wie anderwärts, ganze Hauseinrichtungen nach Russland führten, sittliche Ausschreitungen, insbesondere der zahlreichen "Schwestern" vom Roten Kreuze u.a.

Während so die zaristische Regierung trotz mancher Mängel doch auf Ordnung bedacht war und manche wertvolle Neuerung schuf, setzte bald nach dem Ausbruch der russischen März-Revolution zunehmende Zügellosigkeit ein, die in der Herrschaft der Bolschewiki ab November 1917 ihren Höhepunkt erreichte.

Gewalttaten jeder Art, insbesondere Plünderungen, selbst am hellen Tage, so die Massen-Plünderung der Bazar-Läden und vieler Häuser, am Jahresschlusse, öffentliche Beschimpfungen der eigenen Offiziere, denen Rangabzeichen und Orden auf der Strasse abgerissen wurden, gewaltsame Wegnahme von Kragen und Hüten der Passanten als Ausdruck des verhassten Bourgeoisiums, kennzeichnen diese Herrschaft roher Gewalt, so dass die Türken bei



der Wiederbesetzung der Stadt (24. Februar 1918) als " Befreier " (!) begrüßt wurden.

Erfreuten sich, wie erwähnt, die Türken des russischen Wohlwollens, so hatten die Griechen eher das Gegenteil zu beklagen. Die Freude, in der sie anfangs den Befreiern zugejubelt, verflüchtete sich bald, als die Russen Willkür gegenüber den Türken nicht duldeten und Ausschreitungen in Handel und Wandel zu begegnen wussten. Gehässige Anzeigen, z.B. gegen die hiesigen ^{italienischen} Kapuziner wegen des am 18. August 1914 und 1915 abgehaltenen Festgottesdienstes, kindische Wünsche nach Wieder-Erstellung des byzantinischen Reiches Trapezunt, vervollständigten dieses vielfach ungünstige Bild der Trapezuntischen Griechen während der russischen Besetzung.

Die zahlreichen, mit den Russen erschienen, unter sich uneinigen Armenier, meist Heeres-Angehörige, ließen ihrem Hass gegen die Türken voll die Zügel schiessen, und konnten Ausschreitungen in der Stadt nur über Verwendung des griechischen Metropolitens und durch strenges Vorgehen der russischen Behörden verhindert werden, aber auf dem flachen Lande fiel mancher Türke der armenischen Rachsucht zum Opfer; eine blutige Saat, die eine blutige Ernte bei der Wiederbesetzung dieser Gebiete durch die Türken (1918) heranreifen ließ.

Gleichlautend berichte ich nach Konstantinopel.

Der k.u.k. Konsul:

Amiatowski

Durch die k.u.k. Botschaft
in Konstantinopel.

K.u.K. AOKOperationsabteilung

des Russischen

K.u.K. ArmeeoberkommandoGr. Nr. 143090/3.*Perle 1. Armeebr., 92527*T U R K E INachrichten über die militärischen Ereignisse
bis Ende August 1918.

Die Lage auf dem asiatischen Kriegsschauplatz verblieb im Monat August im Allgemeinen unverändert.

Grössere Kämpfe fanden nur im Kaukasusgebiet bei Baku und im Raume bei Urmia statt.

An der Palästinafront blieb die Kampf-tätigkeit, wie im Vormonate nur auf beiderseitige Erkundungsvorstösse und Rebellenangriffe gegen die Hedschasbahn beschränkt.

In Mesopotamien hält die Ruhe seit Juni an.

I. Kaukasusfront:

Der Vormarsch auf Baku wurde, trotz der Vorstellungen Deutschlands und des offiziellen Gegenbefehles der türkischen OHL, von Nuri Pascha Anfang August angetroten.

Nuri Pascha motivierte den Vormarsch offiziell damit, daß infolge der sehr schlechten klimatischen Verhältnisse bei Elisabethpol eine Verlegung der Truppen weiter nach Osten unbedingt erforderlich sei.

Der am 2. August unternommene Angriff auf Baku endete jedoch, mangels entsprechender Vorbereitung mit einer schweren Niederlage und mussten sich die Türken auf die Höhen ca. 15 km von Baku zurückziehen, wo sie jetzt das Eintreffen von weiteren Verstärkungen abwarten.
/ 4 Inf.Rgt.u.schwere Art./

Die Verteidiger von Baku-ca. 4000 Armenier u.Bolschewiki- sollen sich unter Führung von Bitcherajow

-2-

sehr gut geschlagen haben.

Die Türken nahmen bei diesen Kämpfen auch 4 Engländer, - darunter 1 Offizier - gefangen, aus deren Aussagen hervorgeht, daß bei den Kämpfen auch ca. 300 Engländer bereits teilgenommen haben und weitere ca. 5000 aus Persien über den Kaspi-See schon im Antransport nach Baku wären.

Der Zeitpunkt eines neuen türkischen Angriffes auf Baku ist derzeit nicht abzusehen, denn dieser wird jetzt durch die von Georgien durchgeführte Sperrung der Bahn für türkische Truppen und Materialtransporte sehr verzögert.

Als Grund dieser Sperrung werden die Differenzen angegeben, welche zwischen Georgien und der Türkei wegen der rechtlosen Besetzung der georgischen Orte Abastuman und Atschur im Bezirke Achalzik durch die Türken provoziert wurden.

Da aber der baldige Besitz Bakus für die Türkei scheinbar von größter Wichtigkeit bleibt, ist zu erwarten, daß die von Halil Pascha bereits eingeleiteten Verhandlungen diese Streitfrage bald nach Wunsch der Georgier lösen werden.

Deutsche Truppen haben bisher an den Baku-Kämpfen nicht teilgenommen.

Nach den letzten Nachrichten ist es jedoch möglich, daß in nächster Zeit, um den Engländern in der Besetzung Bakus vorzukommen, auch deutsche Truppen aktiv hier eingreifen werden.

Auch im Raume Urmia wurde der wegen des erfolgreichen Widerstandes der Armenier vorübergehend zum Stehen gekommene Vormarsch von den Türken nach Eintreffen der 11. kauk. Div. neuerlich aufgenommen.

-3-

Die 11.kauk.Div.griff Mitte Juli bei Nachitschewan die Armonier an, durchbrach ihre Front und besetzte am 20.Juli diesen Ort.

Nachdem durch diesen Erfolg der 11.kauk.Div. Flanke und Rücken des IV.türk. Korps genügend gesichert war, ging auch das IV.Korps mit der 5.u.12.Div.gegen Urmia vor und nahm die Stadt am 21.Juli in Besitz.

Als Gegenmaßnahme gegen diese türkischen Erfolge und zur Verhinderung eines weiteren türkischen Vormarsches nach Persien, versuchen jetzt die Engländer die Stämme südl. Urmia-im Kurdistan zu einigen und gegen die Türken in Bewegung zu setzen,bezw,durch diese die wenigen gangbaren Passübergänge verteidigen zu lassen.

Der Aufmarsch des für eine weitere Aktion gegen Persien bestimmten I.kauk.Korps / 9.,10.kauk. Div. u.15.türk.Div./ wurde wegen Transport-u.Verpflegungsschwierigkeiten im Aufmarschgebiete vorläufig eingestellt und verbleiben diese Div.in ihren bisherigen Standorten.

II.Persien:

Nach den letzten Nachrichten ist es anzunehmen, daß die Engländer ihre Pläne bezüglich Nord-west-Persien nicht aufgegeben haben, sondern im Gegenteil mit erhöhter Intensität an der Herstellung der Verbindung mit Saku arbeiten.

Als Operationsbasis ist Hamadan anzunehmen, von wo aus die Engländer ihre Kräfte bereits bis in die Linie Mianeh-Sakkyz- in kleine Gruppen verteilt-vorgetrieben haben.

Die Stärke der bisher in Persien befindlichen

-4-

engl. Streitkräfte ist nicht bekannt. Es sollen sich bisher dort die 17.ind.Div.und das 14.KavRegt.der 7.ind.Div.befinden.

Aus verlässlichen Nachrichten und nach Verkleinen teilung der einzelnen Gruppen in den besetzten Ortschaften konnten bisher ca.2000 Mann u. ca.2500 Reiter, 3-10 Geschütze, 15-20 Mg und 2 Flugzeuge festgestellt werden.

Auch eine grosse Werbetätigkeit betreiben die Engländer, welche ihnen einen erheblichen Zulauf an persischen u. russ.Kosaken zuführt.

III/ Mesopotamische Front:

Infolge der grossen Hitze und der dadurch bedingten Einstellung jeglicher Kampfhandlungen, ist die Fühlung mit dem Gegner in Mesopotamien fast gänzlich verloren gegangen.

Die Nachrichten sind infolgedessen sehr spärlich und beschränken sich ausschliesslich nur auf Flieger und Überläuferaussagen.

Nach diesen arbeitet der Feind eifrig am Ausbau seines Bahnnetzes.

An der Dialafront ist die Bahn von Bagdad bis zum Dschebel Hamrin / Schiraban/ fertiggestellt und soll angeblich bis Kifri fortgeführt werden.

Die Bagdadbahn ist nach Frontmeldung bis 5 km südl. Tekrit durchgeführt und im Betriebe.

Von grosser Bedeutung für event. spätere Aktionen ist die Nachricht, daß die Engländer im Rücken der Türken mit dem im Sindjargebirge / ca.100 km westl. Mossul/ wohnenden Sindjar Stamm die Verbindung aufgenommen haben. Schon früher hatte dieser Kurdenstamm

den Türken Schwierigkeiten gemacht und sie zu wiederholten Expeditionen gezwungen. Sollte es den Engländern tatsächlich gelingen, die Sindjars für sich zu gewinnen, so würde dies eine nicht zu unterschätzende Bedrohung der von Mossul nach rückwärts führenden türkischen Etappenlinie bedeuten und auch auf event. Operationen nicht ohne Einfluß bleiben.

Wie in Fersien, setzen die Engländer auch im Gebiete von Tekrit ihre Anwerbungsversuche weiter fort. So sollen sie die Stammeshäuptlinge der dortigen Gegend zu sich geladen und reich beschenkt haben. Als Monatslöhnung zahlen sie für Infanteristen 60, für Kavalleristen 100 Rupies.

Palästinafront: / Siehe Detailskizze No.2/.

Die beiderseits durchgeführten Erkundungsvorstöße brachten keine wesentlichen Änderungen in der Lage.

Eine größere engl. Aktion fand am 12/8. entlang der Strasse Nablus-Jerusalem statt.

Hier griffen die Engländer / 60. ind. Div. / nach starker Artvorbereitung in der Nacht den Abschnitt der 11. türk. Div. an; es gelang ihnen in Teile der türk. Stellung einzudringen, ^{zu} wurden aber am 13. Morgens im Gegenangriff wieder geworfen.

Auch die Rebellenangriffe unter Führung des Scherifs Feisal gegen die Hedschasbahn endeten, wie gewöhnlich, mit Misserfolgen.

Die Rebellenkräfte sollen nach den letzten Nachrichten auch durch Araber, welche aus Indien zurückbefördert werden, eine Verstärkung erhalten haben.

Bisher sind ca. 1500 solcher Araber- meist ehemalige Kriegsgefangene- in Isralia zur Ausbildung

-5-

eingetroffen und gelangen von dort an die Front.

In der Verteilung der türkischen Streitkräfte in Palästina ist eine größere Änderung nur bei der türk. 4. Armee eingetreten.

Die bisher in Reserve gestandene 24. J.D. der 7. Armee wurde zwischen der 52. Div. u. 3. K.D. eingesetzt und mit dieser als "Jordangruppe" der 4. Armee unterstellt.

Dadurch übergreift jetzt die vergrößerte 4. Armee ca. 4 km westlich des Jordans.

Bei der 8. Armee hatten die 7. und 19. Div. gegenseitig ihre Stellungen getauscht.

Das Kmdo. des linken Abschnittes / XXIV Kps. / übernahm der deutsch. Obst. v. Oppen / Kmit. der 201. deutsch. Brig. /

Von deutsch. Asienkorps wurde bisher nur Jg. Bn. 11 abgezogen; das JH. 145 befindet sich derzeit noch in Stellung.

Die 47. türk. Div. ist aus Konstantinopel bereits nach Palästina im Anrollen, während die gleichfalls hierher bestimmte 27. kauk. Div. mit der Tete jetzt von Batum überschifft in Konstantinopel eintrifft.

Über die Verhältnisse beim Gegner liegen vielfach sich widersprechende Nachrichten vor. Der Abtransport der abgelösten 54. u. 60. Div. ist noch nicht verlässlich festgestellt.

Die vermutete Abbeförderung von Teilen der Yeom. Mounted. Div. ist nach glaubwürdigen Gefangenenaussagen als tatsächlich erfolgt zu betrachten

-7-

da ein Dampfer mit Teilen dieser Div. und der Austr. Mtd.Div. durch U-Boote versenkt wurde.

Neuformierungen:

An Stelle der abtransportierten 60.Div. ist eine neue 60.Div. gebildet worden, welche scheinbar die alten Div. und Brig. Nummern der 60.Div. bekam. Nach bisheriger Feststellung soll diese 60. indische Div. aus 9 indischen und 3 englischen Baonen bestehen.

Über die jüdischen Baone wurde neu erfahren, daß ausser dem bisher an der Front schon festgestellten Baon noch ein 2. in Jerusalem eingetroffen sei und weiter zwei neue Baone in Amerika aufgestellt im Antransport sein sollen.

Die jüdischen Baone sollen angeblich in Küstenabschnitt eingesetzt werden, von wo sie auch verpflegt werden.

Auch das bisherige Kameelreiterkorps soll aufgelöst worden sein, da sich dieses im dortigen Gelände nicht bewährt hat, und wurden die 3 austral. Baone des Korps in Kav. Rgt. umformiert.

Stärke der indischen Inf. Baone beträgt ca. 800 Mann / Verpflegestand / mit 16 Lewis Mg und pro Brig. eine engl. M. G. pie. Stärke der ind. Kav. Bsk. / Fussgefechtsstand / ca. 100-150 Mann.

Hedschas: und Ostjordan:

Verlässliche und Agentmeldungen haben im Laufe des Juli und August näheren Einblick in die inneren Verhältnisse der im Hedschas kämpfenden Rebellenstämme und über deren Beziehungen zu den Engländern gegeben.

Die Stimmung bei den Beduinenstämmen ist in keiner Weise kampfesfreudig. Sie betrachten die gesamten Unternehmungen als ein einträgliches Geschäft

-4-

und überlassen die wirkliche Arbeit doch immer den Engländern

Auch der Cross-Scherif Eusseid soll auf diesen Standpunkt stehen und seinen Landsleuten gegenüber auch keinen Hohl daraus machen.

Den Engländern gegenüber zeigt er sich jedoch nachgiebig, einerseits wegen eines angeblichen Vertrages, wonach ihm im Falle eines englischen Sieges der ganze Hedschas als Lohn für seine Mithilfe gegeben wird, anderseits aus Überlegung und Vorsicht, da als Gegner Englands seine Truppen von jeder Verpflegszufuhr abgeschnitten wären und so jeder Widerstand illusorisch wäre.-

Erhalten: Mil.Kanzlei Sr.Majestät, Chef des Gltstbs., LCh.B.-R.Gruppe, ukr.Abtlg., AOK.La.Abtlg., AOK.QuAbt., Chef des Holdeinsb.Wes., Chef des Feldtelles., Mar. Ref., Zv.Bur.d.Gltstbs., K.M.Präs.Abt., Orient Abt., Vertreter des Min.d.Äussern, HGK.Erzh.Josef, HGK.v.Boroevic, Isa, 6., 10., 11.AK., XIX.K.K. MilAtt.Konstantinopel-Bern-Sofia:

Beilagen: Lage der Gesamtfront
Lage in Palästina
Kriegsgliederung der armenischen Armee,
georgischen " "



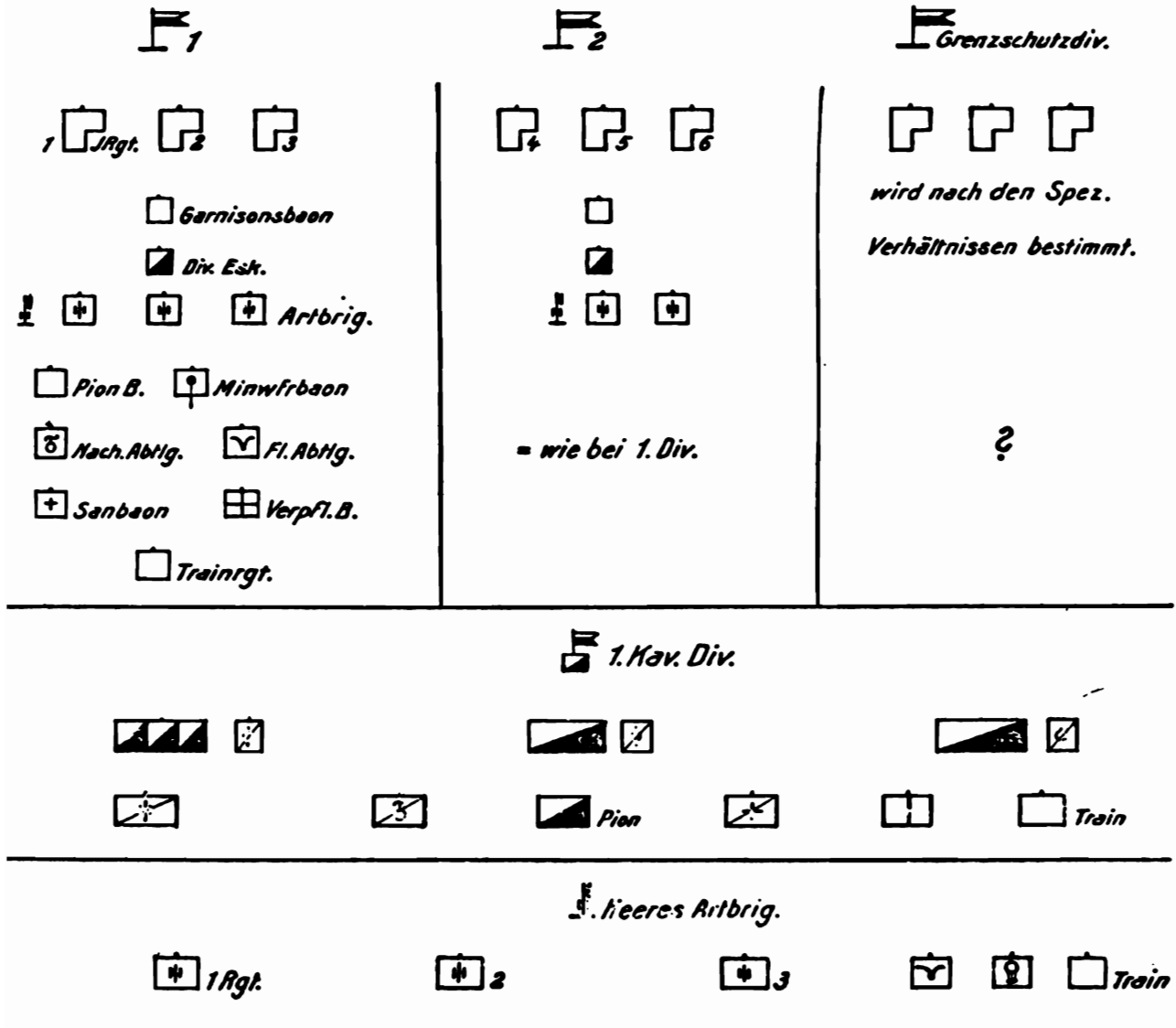
Blg. 3

Georgien

Nach Entwurf des Generals v. Kress.

9395

 **Kriegsministerium + Generalstab**



Anmerkung: 1) die Inftrbaone werden bestehen aus 3 Feld-1 Mglp.

• Garnison • • • aus 4-6 •

(Wehrpflichtige jedoch nur zum Dienst ohne Waffe geeignet.) Diese Baone stellen bei:
Offiziersburschen, Schreiber, Köche, Ordonnanzen u. Arbeiter.

2) die Artbrig. bestehen aus 2-3 Rgtr. Das Rgt. formiert 3 Abtlg. mit 2-3 Batt.
u. 1-3 leichten Kolonnen. Zu jeder Brig. gehört 1 Schallmeßtrp. 1 Lichtmeßtrp.

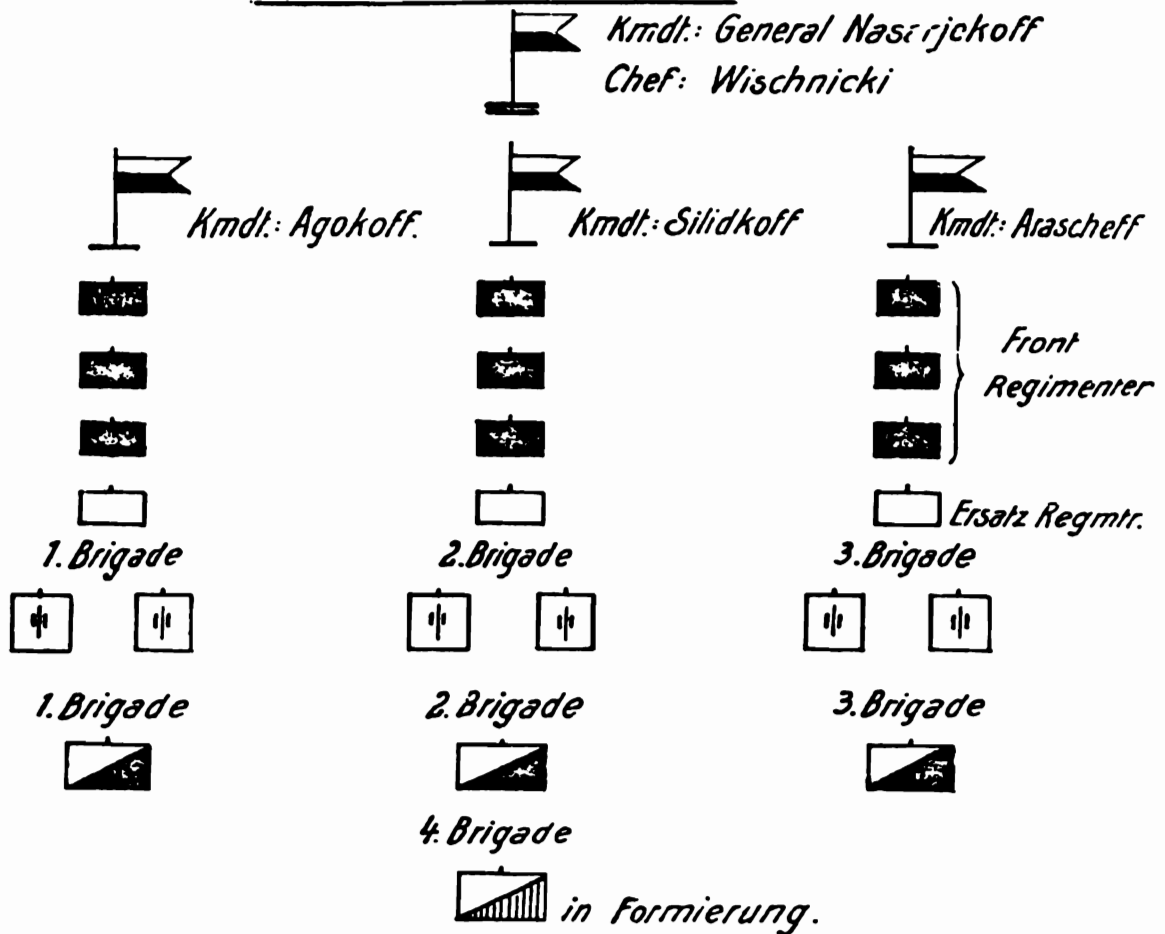
3) Nachrichtenbaon • 1 Fernsprechkp., 1 Funkenkp.

4) Sanitätsbaon • 2 Sankp., 2 Lazarette,

5) Verpflegsbaon • 1 Proviantamt, 2 Bäckereien, 1 Schlächtereier

6) Trainrgt. • 1 Lastwagenbaon • 2-6 Lastkraftwagenkolonnen
1 Tragtierbaon 4-8 Tragtierkolonnen
1 Wagenbaon 4-8 Fuhrw. Kolonnen

Kriegsgliederung der Armenier im Kaukasus.



Anmerkung:

Formierung scheinbar nach georgischem Muster.

Verbände noch sehr verschieden stark und ausgerüstet.

Ca 13.000 Mann adjustiert und einheitlich bewaffnet.

Vorläufig sind nur im Ganzen ca 40 Geschütze vorhanden (4 Batt. à 75 cm Feldgeschütze - alles übrige russ. Gbgeschütze.)

Die Kav. Rgtr. zählen 200 - 500 Reiter.

27.

-2667-

14/2-1918

Der Vertreter des Ministeriums
des Auswärtigen

K.u.k. Armeesoberkommando.

Operationsabtlg. K.u.k. Armeesoberkommando

Op. Nr. 143990/4.

Nr. 12355

Streng vertraulich !

DIE TÜRKEI.

Militärpolitische Ereignisse bis Ende August 1918.

(Hiezu Karte von AOK. Op. Nr. 143.990/3. Mil. Ereignisse in d. Türkei

Im Monate August sind in den bestehenden großen Streitfragen der Türkei wie: die Revision des Batumi Vertrages mit den Kaukasus-Staaten, die Grenzregulierung mit Bulgarien, die Differenzen mit Deutschland wegen Baku u. der Schwarzen Meer-Flotte Änderungen nur insoferne eingetreten, als durch die neuerliche Verzögerung der Konstantinopler Konferenz, durch den türkischen Vormarsch auf Baku und durch die im Raume Adrianopel angeblich durchgeführten türk.-bulg.militärischen Maßnahmen / Truppenverschiebungen, Befestigungsarbeiten/ diese Differenzen nur noch mehr verschärft wurden.

In dieser bereits stark gespannten politischen Situation traf am 2./8. die Türken bei Baku eine angeblich schwere Niederlage.

Dieser militärische Mißerfolg blieb jedoch nicht allein auf einen Rückzug der Türken bis auf ca. 15 km von Baku beschränkt, sondern hatte auch eine politische Rückwirkung ausgelöst.

Verschiedene, seit dieser Niederlage begonnene Verhandlungen weisen darauf hin, daß derzeit scheinbar sowohl in der türkischen, wie in der deutschen Kaukasuspolitik ein Umschwung eingetreten ist.

Die bei Baku geschaffene Situation brachte es beiden Teilen zum Bewußtsein, daß nur ein einheitliches Vorgehen im Kaukasus Erfolge erzielen kann und jeder durch Streit verlorene Tag nur dem Engländer

-2-

für seinen Vormarsch auf Baku zugute kommt.

Die Deutschen beginnen einzusehen, daß Baku noch vor Ankunft größerer englischer Verstärkungen genommen werden muß und daß ihr bisheriger Widerstand gegen den türkischen Vormarsch auf Baku ein Fehler war, da die Türken im Besitze Bakus noch immer weniger gefährlich sind, als die Engländer.

Andererseits haben auch die Türken die Gefahr einer militärischen und politischen Isolierung im Kaukasus erkannt, besonders für den Fall, wenn auch ein neuerlicher Angriff auf Baku scheitern sollte.

Der Türkei liegt daher viel daran, die unmittelbaren Ursachen der ersten Niederlage zu beheben und besser vorbereitet - ev. auch mit deutsch. Mithilfe zur Gewinnung Bakus zu schreiten.

Als Ursache der Niederlage wird von den Türken der Umstand angegeben, daß die georgische Bahn von Tiflis gegen Elisabethpol von den Deutschen bezw. Georgiern als Repressalie gegen die türk. Besetzung der zu Georgien gehörenden Orte Abbastuman u. Atschur gesperrt wurde und die Türken dadurch weder Truppen, noch genügend Munition etc. zum Angriffe heranzuführen konnten.

Derzeit werden daher von den Türken in erster Linie Verhandlungen wegen Aufhebung dieser Bahnsperre gepflogen, um dann - ev. im Einvernehmen mit Deutschland - den zweiten Angriff auf Baku gründlich vorbereiten und durchführen zu können.

Positive Vereinbarungen sind scheinbar bis Ende August noch keine getroffen worden.

Angeblich soll sich die Türkei bereit erklärt

haben, die Orte Abbastumun und Ateschur zu räumen und auch geneigt sein, eine teilweise Revision der Stipulationen des Batumer Vertrages durchzuführen, während Deutschland verzichtet, auf die Räumung der ganzen sogenannten Batumergrenzregulierungsgebiete zu bestehen.

Es ist von Interesse, daß an dieser Umschwung der türk. Kaukasuspolitik auch der Sultan beteiligt sein soll, der die Politik Envers angeblich nicht billigt und die mit Deutschland entstandenen Differenzen bald zu beseitigen wünscht.

Auch die mit Armenien bestehenden Streitfragen scheint die Türkei von nun an auf gütlichem Wege lösen zu wollen, um bei einer etwaigen Änderung der deutschen Politik nicht isoliert oder gar von Asserbeidjan abgeschnitten zu sein.

Das große Elend der vor dem türk. Vormarsch geflüchteten Armenier veranlaßte Anfang August die armenische Regierung, an die Regierungen in Wien und Berlin mit der Bitte heranzutreten, Armenien unter eine Art von Protektorat durch Österreich-Ungarn zu nehmen und durch Entsendung einer Schutztruppe von 3000-4000 Mann sowohl dem Brester Vertrag Geltung zu verschaffen und im Lande die Ordnung herzustellen, als auch die Rückkehr der vielen Flüchtlinge zu unterstützen.

Nach den letzten Nachrichten soll nun die Türkei die Rückkehr der armenischen Flüchtlinge nach den Bezirken Batum und Alexandropol bereits offiziell zugestanden haben und sogar den Generalen Mehmed Ali Pascha zum offiziellen milit und diplomatischen Vertreter der Türkei bei der armenischen Regierung in Tiflis ernannt zu haben.

Es entgegenkommend auch diese Maßnahmen der

-4-

Türkei gedacht sind, scheinen sie ihren Zweck durch die Verfügungen der Zwischenstellen doch nur teilweise zu erreichen.

So hat der Kdt. der III. Armee, Essad Pascha, anbefohlen, daß jeder Armenier der in seine Heimat zurückkehren will, vorerst ein schriftl. Gesuch beim AK. vorzulegen und dessen Erledigung abzuwarten hat. Bisher sollen angeblich ca. 12000 solche Gesuche eingetroffen sein; bedenkt man aber den derzeitigen administrativen Apparat zwischen dem AK. und den Flüchtlingen, so ist der Zeitpunkt der tatsächlichen Rückkehr dieser großen Masse von Flüchtlingen nicht abzusehen.

Bei den drei neu erworbenen Provinzen Kars, Batum u. Ardahan trachtet die Türkei durch verschiedene politische und wirtschaftliche Neuerungen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen und das Vertrauen zur türkischen Führung zu erwecken.

Wie jetzt bekannt wird, hat in diesen Gegenden ein Plebiszit stattgefunden, wonach von 87.048 männlichen Einwohnern 85.124 den Anschluß an die Türkei forderten. Das Resultat dieser Volksabstimmung wurde durch eine Abordnung der 3 Provinzen feierlich dem Sultan vorgetragen, worauf von diesem die Rückerverbung dieser Gebiete durch kaiserliches Manifest gleichfalls feierlich verkündet wurde.

Diese 3 Provinzen erhalten jetzt eine provisorische von der Verwaltung der übrigen Provinzen vollständig abweichende Organisation.

Während die Statthalter der Provinzen bisher in verschiedenen Angelegenheiten unmittelbar an die betreffenden Ressortministerien gewiesen waren, werden die drei neuen Provinzen einem Generalinspektor unterstellt, wel-

-5-

nur nur vom Minister des Innern dependiert und über entsprechende Befugnisse u. Personal verfügen wird, um in selbstständigen Wirkungskreise die dringendsten Bedürfnisse des Landes zu befriedigen.

Derzeit soll ein Credit von 5 Millionen türk. Pfund dem Generalinspektor zur Verwaltung der Provinzen zur Verfügung gestellt sein.

II. GEORGIEN:

Die gegenwärtige georgische Regierung scheint beim Volke keine Autorität zu besitzen.

Obwohl das Bandenwesen abgeschafft und in den Städten die Ruhe wiederhergestellt wurde, ist das Gros der Landbevölkerung noch immer unruhig.

Es dürfte dies auf die Agitation der Bolschewikis und hauptsächlich auf die Umtriebe der vielen entlassenen russ. Soldaten zurückzuführen sein, deren aufwühlerische Tätigkeit sich noch vor Einmarsch der deutsch. Truppen in ganz Georgien entfalten konnte.

Diese ehemaligen russ. Soldaten verbreiten auch unter der Bevölkerung die Nachricht von einer monarchischen Bewegung in Großrußland unter Führung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Diese Bewegung soll auch in Georgien unter den zahlreichen ehemaligen russ. Offizieren viele Anhänger haben, welche angeblich auf einen Umsturz der jetzigen Regierung losarbeiten.

Als Haupt dieser Agitation wird der in Tiflis sich aufhaltende gewesene Oberkmdt. der russ. Kaukasusfront General Lewandowski / Lebedinski/ betrachtet, welcher von den Georgiern auch tatsächlich dieser Tage verhaftet wurde.

-6-

In Tiflis gibt es nach Aussage mehrerer höh. russ. Offiziere ca. 6000 arbeitslose und entlassene russ. Offiz., darunter an höheren Generalen und Stabsoffz. allein ca. 400, welche auf Grund des Nationalisierungsprinzips in die georg. Armee nicht aufgenommen werden, und in ihre Heimat nicht zurückkehren können und derart in der elendesten Situation ihr Dasein verbringen müssen. (Obst. Popow, ehemaliger Kmdt. des 1. kauk. Grenzgts., ist jetzt gegen Verpflegung Diener in einem Kasino, viele der sonstigen Offiziere beschäftigen sich mit den unglaublichesten Spekulationen.)

Nebst diesen Offizieren wurden am 1. August, aus dem gleichen Nationalisierungsgrunde, auch ca. 10000 russ. Beamte entlassen, wodurch natürlich dieser gefährliche Block einen weiteren Zuwachs an unzufriedenen Elementen erhalten hat.

Die georgische Regierung ist sich dieser Gefahr wohl bewußt, doch tut sie nichts dagegen und denkt auch nicht daran, den Existenzkampf dieser Leute zu mildern.

Das größte Gewicht wird in Georgien jetzt scheinbar auf die tunlichst baldige Durchführung der Heeresorganisation gelegt.

Diesbezüglich sind zwei Entwürfe vorhanden. Nach einem Entwurf- von der Regierung verfaßt- sollte nebst dem zukünftigen, stehenden Heer auch die derzeitige Nationalgarde und Lokalmiliz erhalten bleiben, wobei das Heer dem Kriegsminister, die Nationalgarde dem Ministerpräsidenten, die Lokalmiliz dem Minister des Innern unterstellt wäre.

Der Grund zu dieser beabsichtigten Dreiteilung der Armee dürfte darin zu suchen sein, daß dadurch die

-7-

social-demokratische Regierung erhofft, im Falle von inneren Unruhen sich wenigstens auf Teile der Armee verlassen zu können und dadurch auch am besten etwaigen Umsturzideen des russischen Blocks in der Armee entgegenzuarbeiten.

Der zweite Entwurf ist jener des deutschen Generals v. Kress, der nur ein stehendes Heer vorschlägt und die Nationalgarde auflösen will.

Derzeit ist die Frage noch nicht entschieden; es dürfte wahrscheinlich der deutsche Entwurf angenommen werden, doch die Auflösung der Nationalgarde erst allmählich, nach vollkommener Konsolidierung der Verhältnisse angeordnet werden.

III. Armenien.

Über Armenien sind im Monate August ausser der Protektoratsbitte an die Monarchie und über die Schwierigkeiten in der Flüchtlingsbewegung keine neueren Nachrichten eingetroffen. Die Verzögerung der Konstantinopler Konferenz verhindert jedes weitere Konsolidieren der polit. Lage.

Über die derzeitige Stimmung im Lande gibt die Schilderung des Berichterstatters einer größeren Zeitung, Dr. Steiner, einige recht interessante Details.

Der Türkenhaß wurzelt ohne Unterschied der Parteien so tief in allen Armeniern, daß alle derzeitigen Worte über gegenseitiges freundschaftliches oder gar brüderliches Verhältnis bloß Versprechungen sind, welche beide Teile ohne wirklichen Wert betrachten.

Das Land hatte in kurzer Zeit dreimal die blutigsten

Massacres über sich ergehen lassen müssen; im Jahre 1915 durch die Türken, dann 1917 durch die Armenier / als Revanche gegen die in Armenien sesshaften Türken/, dann in jüngster Zeit wieder gelegentlich des türkischen Vormarsches durch die Türken.

Die Folge dieses gegenseitigen Vernichtungskrieges ist, daß jetzt ganze Gebiete beinahe vollkommen verwüstet und verödet zu Grunde gehen.

Es ist daher infolge der früher schon erwähnten Schwierigkeiten bei der Rückwanderung der Flüchtlinge anzunehmen, daß viele von diesen verzichten werden, überhaupt an den alten Herd nochmals zurückzukehren und dürfen sie sich in anderen Ländern des Kaukasus als armenische Kolonien niederlassen.

Bemerkenswert ist die Zunahme der Hoffnung im Volke und auch in den Kreisen der Intellegenz auf die Hilfe Englands, welche nach ihrer Meinung noch unbedingt kommen wird.

/ Tatsächlich sollen die über Persien vorgehenden Engländer mit den, südl. Urmia zurückgeschlagenen Armeniern bereits die Verbindung aufgenommen haben./

Dieser Umstand ist für den Fall eines zukünftigen Protektorates der Monarchie beachtenswert, denn es wäre möglich, daß jetzt-nach der direkten Fühlungnahme Englands mit Armenien,-die englische Propaganda in diesem Lande erhöht einsetzen wird, wozu der Boden schon gut vorbereitet sein dürfte.

Solange zwischen Deutschland und der Türkei Gegensätze bestanden, konnte Armenien von seiner bisherigen

-9-

Politik zu den Mittelmächten natürlich nur Vorteile eröffnen, während im Falle eines Ausgleiches der Gegensätze oder gar einer militärischen Kooperation mit der Türkei nur die Stellung der Türkei im Kaukasus gestärkt wäre, u. die armenischen Aspirationen nicht mehr die nötige Unterstützung bei den Mittelmächten finden und durch diese erhalten könnten.

Die militärische Lage bei Baku und event. neue Erfolge der Engländer dürften daher auch auf das weitere Verhalten der Armenier wahrscheinlich von Einfluß sein.

Wie in Georgien wird auch in Armenien der Heeresorganisation ein erhöhtes Augenmerk zugewendet.

Die Armee soll nach georg. Muster / Gen. Kress / organisiert werden. Das derzeit kämpfende Heer ist noch sehr rückständig und führt den Krieg gegen die Türken nur gruppenweise, ohne Einklang, gemischt mit freiwilligen und Bandenformationen. / Zahl der uniformierten Leute ca. 18000, mit etwa 40 Gesch. /

IV. Persien:

Wie die jüngsten Ereignisse bei Baku zeigten, gelangt Persien als Durchzugsgebiet immer mehr in die Hand der Engländer.

Während es nach Besetzung von Täbris durch die Türken noch den Anschein hatte, als würde die persische Regierung von nun an mehr Rückgrat gegen die Engländer zeigen, hatten diese durch eine sehr geschickte Propaganda und Geld bald verstärkt, den türkischen Einfluß zu hemmen und führende persische Männer auf ihre Seite zu bringen.

Gleichzeitig mit dieser politischen Propaganda wurde auch das Land militärisch allmählich von den Engländern besetzt. Auf der Hauptverkehrsline von Mesopotamien über Hamadan

-10-

gegen Baku hatten die Engländer in allen größeren Orten Stappenposten in der Stärke von 200-400 Mann oder 200-1000 Reiter mit Mg. oder auch Geschützen etabliert und derart bei Besetzung dieser Gebiete gleichzeitig auch ihre Vormarschstrasse gegen Nordpersien und Baku eingerichtet.

Die Stärke der in Persien bisher festgestellten englischen Kräfte beträgt ca. 2000 Mann Inf., 3-4000 Reiter, 20-30 Mg., ca. 20 Gesch. u. 2 Flugzeuge.

Eine weitere Verstärkung dieser Kräfte aus Mesopotamien oder Indien ist sehr wahrscheinlich und sollen auch nach den letzten Nachrichten angeblich bereits 5000 Mann über den Kaspi See nach Baku im Antransporte sein.

V. Palästina.

Nach den letzten Nachrichten soll in den vom Fde. besetzten Gebieten von Palästina und Hedschas ein Stimmungswechsel bei den Mohamedanern und Beduinen eingetreten sein.

Während bei Beginn des englischen Vormarsches die Bevölkerung die Engländer als Befreier begrüßte, verwandelte sich jetzt diese Begeisterung in eine starke Mißstimmung bei den Mohamedanern.

Die Gründe hievon sind einerseits der Neid und d. Eifersucht auf die von den englischen Beamten bevorzugten Christen und Juden, andererseits das stetig wachsende Mißtrauen gegen die englischen Neuerungen auf dem Gebiete der inneren Verwaltung und damit im Zusammenhange auch gegen die engl. Kriegsziele in Palästina.

Als die Engländer in das Land einmarschierten, war die Behandlung der Bevölkerung seitens der Militärs eine gleiche, kaum kamen aber die ersten englischen Verwaltungsbeamten aus Egypten herüber, nahm auch gleich die Reorganisation des Landes nach ägyptischem Muster ihren Anfang

-11-

und damit naturgemäß auch die Bevorzugung der Christen und Juden, welche diesen Beamten bessere Dienste leisten konnten.

Ähnlich verhielt es sich auch mit den Verlautbarungen der Kriegsziele.

Anfangs hatten die Engländer ihr, wahrscheinlich auch wirkliches Kriegsziel: die Angliederung der eroberten Gebiete an Ägypten dadurch der Bevölkerung verständlich zu machen versucht, daß sie durch ägypt. Offiziere verkünden ließen, daß England das alte von den Osmanen geraubte Kalifat wiederherstellen wolle und Kairo wieder die alte glanzvolle Kalifenstadt wird.

Als denn später durch verschiedene Rücksichten auf die Alliierten eine teilweise Änderung dieses Planes eintreten mußte, wurden die Mohamedaner bald mißtrauisch, besonders weil sie nach den administrativen Neuerungen der Engländer bemerkten, daß diese damit weder ägyptische, noch zionistische, noch scherifistische, sondern eine rein englische Politik betreiben.

Solche Maßnahmen der Engländer sind- wie bisher bekannt- folgende:

- a/ Schaffung einer Zentralverwaltung in Jerusalem;
- b/ Errichtung einer straffen Zivilpolizei nach ägypt. Muster;
- c/ Aufstellung von Bevölkerungslisten;
- d/ statistische Aufnahme des bebauten Bodens;
- e/ Regelung der Kopfsteuer und Abgaben;
- f/ Entwaffnung der Bevölkerung.

Die Bevölkerung der Städte fügte sich diesen Maßnahmen viel leichter als die Landbevölkerung oder gar Beduinen. Was die neue Verwaltung gutes brachte, wurde mit orientalischem Gleichmut oder als selbstverständlich hingenommen, während alles was gegen die früheren Zustände unbe-

-12-

quem war, als ein Eingriff in die persönliche Freiheit empfunden und dadurch auch gleichzeitig verhaßt und schlecht wurde.

Zur Änderung der Stimmung haben viel auch die indischen und ägypt. Truppen beigetragen. Die Art und Weise, wie diese Truppen von den Engländern offen vor der Bevölkerung behandelt werden dann die Erzählungen dieser Soldaten über die Zustände in Ägypten u. Indien dürften bald auch in den Mohamedanern aus Palästina das Empfinden und die Überzeugung wecken, daß unter englischer Herrschaft in Zukunft ihnen das gleiche, herabwürdigende Los bevorstehen würde.

Erhalten: MilKanzlei SM.(2), Chef d. Gsb., AOK.B.-R.Grp. Ukrain.Abt., AOK.NaAbtlg., AOK.Quabt., EvbdGsb., KM.Präs.Abt. Orientabtlg., Vertreter d. MindAenss. MilBevollm. Konstantinopel, Sofia und Milattache Bern.

In Vertretung:

Beyers

Bleibt im Concept

Telegramm in Ziffern
an Baron Szilassy
in Konstantinopel, Nr.403.
Wien, am 2.September 1918.
10 Uhr 30 Min.p.m.



Bezug auf Euer Hochwohlgeboren
Telegramm vom 29.v.M.,Nr.506.

Da durch den deutsch-russischen
Vertrag (mein Telegramm Nr.327 vom
30.v.M.) Armenien auch weiterhin
russisches Gebiet bleibt, können
wir rebus sic stantibus weder der
Frage der de facto-Anerkennung
dieses Landes, noch auch der Idee
Grafen Bernstorffs, daß Armenien
an Georgien angegliedert werde,
nähertreten.

Uebrigens trifft morgen, den
3.d.M., Staatssekretär von Hintze
hier ein, mit welchem der ganze
Komplex der Kaukasus-Fragen bespro-
chen werden wird.

Vorstehendes zu Euer Hochwohl-
geboren rein persönlichen Informa-
tion.

2

Nr. 101 / P. *A-B.* ~~Wien, am 2. September 1918.~~ Berlin, am 2. September 1918.

11. NOV. 1918

Aufzeichnung des Auswärtigen Amtes
über die Kaukasusfragen.

Zu meinem Telegramm Nr. 569 v. 29. Aug. 18

1 Beilage.



An Seine Excellenz den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Aeussern Grafen Stephan Burian !

In der Anlage beehre ich mich Euer Excellenz die mir
nunmehr vom Auswärtigen Amte zugekommene Aufzeichnung über die
Kaukasusfragen vorzulegen.

Ich habe zu diesem Schriftstücke noch folgende münd-
lichen Erläuterungen erhalten:

Das Auswärtige Amt steht auf dem Standpunkte ,dass die
Zugeständnisse ,die bei Berücksichtigung der in dieser Aufzeichnung
enthaltenen Richtlinien an die Türken gemacht werden könnten, noch
immer erheblich genug sind, um Raum für Verhandlungen in der Junctionim-
Frage zu lassen.

Was die Friedensschlüsse von Batum betrifft, so können
dieselben nach Ansicht des Auswärtigen Amtes nicht anerkannt werden,
da abgesehen von ihrem materiellen Inhalt wir dadurch die Mitkon-
trahenten der Türkei als verhandlungsfähige Factoren anerkennen
würden. Hiedurch würden die Selbstständigkeitsbestrebungen dieser
Gebilde im Widerspruche zu den deutscherseits der Sowjetregierung

„Durch Karier“

gegenüber eingegangenen Verpflichtungen gefördert werden. Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht der Batumer Friedensschluss zwischen der Türkei und Georgien, wo allerdings der materielle Inhalt einer Anerkennung gleichfalls im Wege steht.

Der k.u.k. Botschafter:

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'H. Sauerle', is written over a horizontal line. Below the signature, there are several more horizontal lines, some of which are crossed out with diagonal strokes, suggesting a signature block or a set of initials.

*Kopie der Freilage des
Brester 7. 10. 1918 - A. vom 2. 9. 18 aus Berlin*
Aufzeichnung

Die Kaiserliche Regierung empfiehlt, Talaat Pascha gegenüber zu den Kaukasusfragen folgende Stellung einzunehmen:

1. Erdeham, Kars und Batum.



Artikel 4 des Brester Vertrages gewährt der Türkei nicht etwa das Recht zur Annexion dieser Bezirke, bestimmt vielmehr lediglich, daß Rußland sich in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse der drei Bezirke nicht einmischen wird, sondern es ihrer Bevölkerung überläßt die Neuordnungen im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, namentlich der Türkei durchzuführen. Die Türkei hat sich die Bezirke inzwischen angegliedert und zwar auf Grund eines Volksvotums, dessen Ernsthaftigkeit in Zweifel gezogen wird. Die Verbündeten würden als Mitunterzeichner des Brester Vertrages an sich berechtigt sein, die Giltigkeit der Volksabstimmungen nachzuprüfen und eventuell anzufechten. Es dürfte sich jedoch empfehlen, aus Entgegenkommen für den türkischen Bundesgenossen hierauf zu verzichten.

2. Georgien.

Nachdem Rußland sich im Artikel 13 des Ergänzungsvertrages damit einverstanden erklärt hat, daß

./.

X / 157

u



Georgien als selbständiges Staatswesen anerkannt wird, würde an sich nichts im Wege stehen, alsbald nach Ratifizierung des Ergänzungsvertrages diese Anerkennung auszusprechen. Talaat Pascha wünscht, daß wir hiermit vorläufig noch warten. Diesem Wunsche wird bis nach der Aussprache mit dem Großvezier Rechnung getragen werden können.

Im Frieden von Batum, der von den Georgiern als erzwungen angesehen wird, hat sich die Türkei über die Grenze von Brest-Litowsk hinaus die Bezirke von Achalzik und Achalkaaki abtreten lassen. Die Georgier bezeichnen es als eine Lebensfrage für den jungen Staat, diese beiden Bezirke wieder zu erlangen. Als Mitunterzeichner des Brester Vertrages würden wir an sich die Rückgabe der Bezirke an Georgien fordern können. Um Talaat Pascha entgegenzukommen, dürfte es sich jedoch empfehlen, von einer solchen Forderung Abstand zu nehmen, uns auf gutes Zureden zu beschränken und den Türken im übrigen eine freundschaftliche Einigung mit Georgien anzuraten. Wir können dabei unsere Vermittlung anbieten und würden, falls diese angenommen wird, wohl darauf hinzuwirken haben, daß sich die beiden Parteien je zur Hälfte in das strittige Gebiet teilen.

3. Armenien.

Auch den Armeniern hat die Türkei im Frieden von Batum über die Grenze von Brést-Litowsk hinaus



wichtige Gebietsteile fortgenommen. Das Land, das den Armeniern verblieb, ist zu klein, um die Bevölkerung zu ernähren. Hunderttausende von Armeniern sind nach Georgien oder in die Berge geflüchtet. Wir müßten als Mitunterzeichner des Brester Vertrages an sich fordern, daß die Türkei sich auf ^{die} Brester Grenze zurückzieht und den geflüchteten Armeniern die Rückkehr in ihre Wohnstätten ermöglicht. Um die Türkei zu schonen, wird empfohlen, von einer solchen Forderung abzusehen, und sich auf Vorstellungen gegen das türkische Vorgehen zu beschränken, ohne jedoch diesen Vorstellungen Taten folgen zu lassen. Dabei würde jedoch Talaat Pascha darauf aufmerksam zu machen sein, daß wir weder die Selbständigkeitsbestrebungen des armenischen Staaten unterstützen, noch den politischen oder militärischen Unternehmungen der Türkei in Armenien Unterstützung leisten können. Die Türkei handle ganz auf ihre eigene Rechnung und Gefahr und könne bei etwaigen Schwierigkeiten mit Rußland oder anderen Mächten nicht auf unsere Hilfe rechnen.

Eine Vermittlung zwischen der Türkei und Armenien werden wir besser vermeiden, da wir sonst in die Lage kommen könnten, beschränkte Gebietserwerbungen der Türken auf armenische, das heißt russische Kosten gut heißen und Armenien als selbstständigen verhandlungsfähigen Faktor anerkennen zu

./.

müssen.



4. Aserbeidschan.

Aus dem Problem des kaukasischen Aserbeidschan scheidet zunächst die Bakufrage als Spezialpunkt aus. Wir müssen darauf bestehen, daß die Türken ihre Truppen hinter die in Artikel 14 des Ergänzungsvertrags angegebene Linie zurücknehmen und diese Linie auch in Zukunft nicht wieder überschreiten. Wir werden die Türken ferner davon zu unterrichten haben, daß wir entschlossen sind, den für die Oelbedürfnisse der Verbündeten wichtigen Platz im Hinblick auf die dort eingedrungenen Engländer mit deutschen Truppen zu besetzen. Die Uebergabe der Stadt soll zunächst mit Hilfe der Sowjetregierung auf friedlichen Wege versucht und nötigenfalls mit militärischen Machtmitteln erzwungen werden. Sollte eine militärische Aktion notwendig werden, so wird auf Hilfe der Türken nicht gerechnet, vielmehr erwartet, daß sie die oben erwähnte Schutzlinie respektieren. Dagegen sind wir bereit, wie den beiden anderen Verbündeten, so auch den Türken eine angemessene Beteiligung an den in Baku gewonnenen Oelen zu gewähren.

Was das übrige Gebiet von Aserbeidschan anlangt, so werden wir auch hier darauf verzichten, die etwaigen Selbstständigkeitsbestrebungen der Bevöl-

./.

7



kerung zu unterstützen und die politischen oder militärischen Unternehmungen der Türkei zu fördern. Auch in Aserbeidschan handelt die Türkei auf eigene Rechnung und Gefahr ohne bei etwaigen Schwierigkeiten mit anderen Mächten auf unsere Hilfe zählen zu können. Außerdem werden wir verlangen müssen, daß unsere Kolonisten gut behandelt und eventuell entschädigt und die Röhrenleitung sowie die Bahn, die von Baku nach Westen durch das Tatarenland führt, nötigenfalls durch deutsche beziehungsweise österreichisch-ungarische Wachen gesichert werden.

5. Nordkaskasien.

Für Nordkaskasien gilt im Wesentlichen dasselbe wie für Aserbeidschan, also: keine Unterstützung etwaiger türkischer Unternehmungen, die auf eigene Rechnung und Gefahr der Türken erfolgen würden und bei Schwierigkeiten nicht auf deutsche Hilfeleistung zählen könnten.

Für Armenien, Aserbeidschan und Nordkaskasien gilt gemeinsam, daß wir die Selbständigkeit dieser Gebiete weder durch eine formelle noch durch eine de facto-Anerkennung fördern dürfen. Dagegen steht, solange Rußland in Transkaskasien außerhalb von Baku keine Regierungsgewalt ausübt, nichts im Wege, daß wir mit den Regierungen, die sich in den genannten drei Staaten ohne unser Zutun gebildet haben,

./.

oder noch bilden sollten, über unsere örtlichen Interessen unmittelbar verhandeln. Wir könnten zu diesem Zwecke zum Beispiel Konsuln entsenden. Die Entsendung von Gesandten dagegen müßte vorläufig unterbleiben.



K. K. OESTERREICHISCHE BOTSCHAFT -2688-
ÉS KIR. OSZTALY HUNGÁRIKÓVETSÉG.
282

Nr. 101-B

P.

X
Berlin, am 2. September 1918.

Gegenstand: Note Herrn Tchenkely's
betreffend Kars, Fatum und Ardahan.

Beil.



Handwritten signature and initials, possibly 'Humbert'.

An Seine Excellenz den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Aeußern, Stephan Grafen Burián

In der Anlage beehre ich mich Ihrer Excellenz eine
mir vom georgischen Minister des Aeußern, Herrn Tchenkely,
persönlich überreichte Note, betreffend die Gebiete von Fatum,
Kars und Ardahan vorzulegen.

Herr Tchenkely sagte mir, dass er mir im Gegenstande
übermorgen eine weitere Note übergeben werde.

Der k. u. k. Fotschafter

Handwritten signature of the Austro-Hungarian Ambassador.

Délégation Géorgienne
pour négociations avec les
Quatre Puissances Alliées.

Berlin

le 26 août 1918

No. 152



Monsieur l'Ambassadeur.

La Délégation géorgienne eût à plusieurs reprises l'honneur d'attirer l'attention des Gouvernements alliés sur la situation pénible où se trouvent les populations des districts de Batoum, Kars et Ardahan dont une partie considérable appartient à la nation géorgienne et dont les droits particuliers sont prévus par le traité de Brest-Litowsk art. IV alinéa 3.

D'après ce traité les populations des districts mentionnés doivent être appelées à se prononcer sur le sort politique de leur pays, c'est-à-dire sur son organisation future, et cela d'accord avec les Etats voisins notamment avec la Turquie.

A Son Altesse
Monsieur l'Ambassadeur
Impérial et Royal
d'Autriche-Hongrie.

Or, sans attendre le vote régulier de la population, et sans y être autorisée par aucun acte international, la Turquie fit oc-

x) La statistique officielle évaluait en 1914 à 143.000 le nombre de la population de la province de Batoum (les villes de Batoum et d'Artvine exceptées) dont 136.000 étaient Géorgiens, professant l'Islam. Il y avait à Batoum 39.000 et à Artvine 8.000 habitants à la même époque, presque exclusivement chrétiens, et en majorités géorgiens.



cuper les provinces ci-dessus énumérées par sa force armée, y introduirait son administration et ensuite fit voter aux habitants la réunion de leur pays à la Turquie comme il appert des communications parues dans la presse. Une délégation spéciale serait même arrivée à Constantinople et reçue par S.M. le Sultan dans le but d'annoncer le résultat de ce vote et d'exprimer la volonté du peuple de se voir enfin réuni d'une façon définitive à la Turquie.

Il est pourtant certain que les conditions au de ce soi-disant référendum eut lieu, ne sont point compatibles avec l'idée qu'on a d'un vote vraiment libre et régulièrement organisé.

Considérant que le mode d'application de l'article IV (alinéa 3) du traité de Brest-Litowsk et son application même doivent être réglés par toutes les Puissances alliées, co-signataires du dit traité et non par la Turquie seule et que d'autre part la Géorgie, comme Etat voisin, a aussi le droit, basé sur le même traité, de collaborer au règlement de la question de Batoum, Ardahan et Kars, la Délégation géorgienne croit devoir signaler au Gouvernement Impérial et Royal d'Autriche-Hongrie la nécessité de soumettre la question des provinces de Batoum, Ardahan et Kars à la délibération des Etats y appelés par le traité de Brest-Litowsk afin que les dispositions y stipulées trouvent une application régulière et conforme à l'esprit des dites stipulations.

Veuillez agréer, Monsieur l'Ambassadeur, l'assurance de ma haute considération.

A. Tchernomely

Président de la Délégation

M 13959

Telegramm

Ref. I.



Baron Szilassy,

ddto. Para, 3. September 1918.

N^o 106

aufg. 9	U. --	M. D. M.
eingel. 10	" --	" a. M.
4./9.		

Chiffre.

Armenische Delegation ließ mich durch den Militärbevollmächtigten ersuchen, Euer Exzellenz zu bitten, dahin zu wirken, daß die Moskauer Regierung Aserbeidjan und Armenien anerkenne, da sonst Gefahr bestehe, daß die Türken einfach in Armenien weiterücken. Delegation verkenne nicht die guten Absichten, welche die Sowjetregierung zur alleinigen Anerkennung Georgiens bestimmt hätten; dies könnte in der Praxis Situation Armeniens gegenüber den Türken unhaltbar machen.

Außerdem erneuert die Delegation ihre Bitte um die Entsendung einer Vertretung nach Eriwan.

Ich glaubte, Weiterleitung obiger Bitte nicht abschlagen zu sollen.

Nachträglich habe ich Euer Exzellenz Telegramm No. 403 von gestern erhalten.

Nr. 92/P

Smyrna, am 3. September 1918.

Stimmung im Landesinnern.

8837

Ref I 117

Seiner Exzellenz
dem Herrn Minister des k. und k. Hauses und des Aeussern
Stefan Grafen Burian von Rajecz,

W I E N .

In letzter Zeit hatte ich mehrfach Gelegenheit mich über die derzeitige Stimmung im Landesinnern eingehender zu informieren (und stütze ich mich hiebei insbesonde-re auf die Wahrnehmungen Prof. Dr. Gottlieb's, welcher die Ferienzeit an unseren Schulen zu einem längeren Aufenthalt in Oedemisch verwendete sowie des ha. Kanzleidirektors Herrn V. Fortunat (aus Ouschak).-

Von den drei hierorts massgebenden Nationen treten wohl die Armenier in ihrer deutschfeindlichen Stellungnahme am meisten hervor. So machen sie die Deutschen vor allem mitverantwortlich für die allenthalben in der Türkei stattgehabten Armenierverfolgungen, deren Wirkungen sie auf etwa 1½ Millionen Volksverluste veranschlagen. Ihr Verhalten zum Generalgouverneur ist demgegenüber ein umso anhänglicheres, als er Dezartiges für das Vilajet Aidin verhinderte.-

Während die Griechen durch ihre an und für sich nichts weniger als freundliche Haltung zur türkischen Regierung auch deren Verbündeten gegenüber sich stellen, jedoch sich zumeist expoktativ verhalten, nehmen die Antipathien der Türken gegenüber den Deutschen immer mehr zu. Vielfach würde über überhebendes Benehmen deutscher Herresangehöriger geklagt und nicht zuletzt darauf hingewiesen, dass das Interesse der Türken an Fortsetzung des Krieges immer mehr fortfalle.

./.

PA XXXVIII/371

Smyrna

32

PA XXXVIII/371

Oesterreichisch-ungarische Verhältnisse werden dahin beurteilt, dass die Monarchie zu baldigem Friedensschlusse durch ihre finanzielle und politische Lage gezwungen sein würde! Weiters ist die Meinung weit verbreitet, dass eine gänzliche Lostrennung Ungarns zu erwarten ist.

Im allgemeinen wird die Sache der Centralmächte in pessimistischem Lichte gesehen, wobei ein ausgesprochenes Uebelwollen allem Deutschen gegenüber allenthalben zu vermerken ist.

Auch soll sich im hiesigen Vilajet eine starke Strömung gegen das gegenwärtige Comité-Regime täglich mehr bemerkbar machen.

Gleichlautend berichte ich nach Konstantinopel.

Der k.u.k. Konsul und Gerent:



M 14250

-2694-

Ref. I.

Telegramm

Funkspruch des Dampfers
„Corcovado“ an Marineabtei-
lung Konstantza.



Baron Franckenstein,

addto.

Tiflis, 3. September 1918.

Konstantza, 8./9.

M²³

aufg.	8	U.	20	M.	P.m.
eingel.	9	"	-	-	10.7.

Chiffre.

Pflichtgemäß mache ich Euer Exzellenz auf die gefährlichen, nachteiligen Folgen der ungenügenden Information Baron Kress, meiner selbst und des Stabschefs Halil Pascha durch unsere Regierungen aufmerksam.

Letzterer hat kürzlich bei Inspektion Bakuer Front in der Annahme, der Angriff entspreche infolge der Anwesenheit englischer Truppen Intention deutscher Regierung, Houri Pascha zum sofortigen') Angriff zu bestimmen versucht. Rückkehrond erfuhr dieser deutsche Offizier von Kress, letzterer habe eben eintraffendes Telegramm erhalten, er möge türkischen Truppen - transport nach Baku zu verhindern trachten. Eine gemischte deutsche Brigade mit Artillerie werde in der ersten Hälfte September in Peti eintreffen. Wozu diese dienen soll, wurde ihm aber nicht mitgeteilt, so daß er auf die Verantwortung beschränkt ist, sie sei für Baku bestimmt.

Kress hofft, trotz erfolgter Wiederherstellung unterbrochener Bahnlinie wenigstens türkische Artillerie

munitionszüge verzögern zu können, glaubt aber, daß die Türken, wenn sie deutsche Absicht merken, ihr zuvorkommen und Baku eilend nehmen werden. In diesem Falle sind dortige Armeniormassacres durch tartarische Bevölkerung unausbleiblich.

Uninformiert, wie ich in der Bakuer Frage belassen bin, vermochte ich auf die türkischen Generale bei Zusammenkunft nicht zielbewußt einzuwirken.

5919

Der k. u. k. Statthalter in Tiflis, Tiflis, am 3. X 18.

N^o 12 A
9



Gef. d. d. d.
H I

Hausföhrer Halil Paschas
mit der armenischen Regierung
unter Mitwirkung des k. u. k.
mit des k. u. k. Statthalter in
Pernikafu.

~~Reichs-
Rath~~

3 Bül.

Vom 22. 11. 18

16. 11. 18

An Seine Excellenz
den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Aussen
Stefan Grafen Burián.

Auf Einladung Halil Paschas und
unter Mitwirkung der armenischen Regierung —
beide haben vor einem tête-à-tête, am
und aus ihrem Munde hören, die größten
Pfan — haben General Baron Kress mit
in den Kaiser nach Triest begleitet, um
bei den dortigen Verhandlungen unmittelbar
zu wirken, aus Gründen der Manpflichten

nimen armenien Mesopot zu unterwerfen,
wünscht die türkische Führung der
Kriegsmächte in die Lage zu sein
mit dem Jalel Einverständnis an die dem armen.
nischen Ministerpräsidenten gegenüber
abgegebenen Erklärungen dadurch zu
binden, dass kein Angriffen werden.

Mit allen militärischen Erfolgen in
Euphratgebiet, einen an und für sich ansehnlichen,
aber durch die Kämpfe vor den Türken noch
dazu fast völlig unvollkommenen Macht, an-
zulegen, bei der Befreiung bei Halil die
nützliche Gelegenheit, die Unterstützung
und Vorgehensweise der türkischen
Politik im Orient zu zeigen. Inzwischen
wünscht festzustellen: Inwiefern
wir, so sei, als Halil Pascha und sein
türkischer Vorgesetzter vor einigen Jahren zu



batum erhalten, um von General von
Beck mit der photographischen Aufnahme anzu-
fassen, demzufolge die Eisenbahnstrecken in
den Gebieten von Pankak und Leri und
die Verwaltung dieser Distrikte selbst
an Osmanen abzutreten seien. Ein kaiserl.
demnach eingehendes Telegramm wurde dem
selben diesen Befehl widerwärtig. Aufstand
für mich schon von Anfang an kein Zweifel,
dass Herr Pascha dem von mir zu ihm
entsandten Oberplanten Paschas die
Anweisung gegeben hat, als er erklärte,
die Feststellung eines Gegenden, in welchen
keine Dörfer und keine internen
Mehrsachen zwischen Moslems und
Osmanen stattgefunden haben, und
in der dass eine gescheiterte Rückkehr
des Flüchtlings möglich wäre, fallen

infolge von Herabsetzungen in der
Kommandogewalt in die Verwaltung
Halil Paschas, so ist der ichte Wille des
Herrn für abprüffung der mit
mündlich gemachten Übersetzung aus
den türkischen Originaltelegrammen)
widergegebenen Wortlaut zu sein,
der allerdings nicht ganz genau ist, weil
Halil die französische Sprache unvollkommen
versteht.

In Kriem verbrachten Baron
Kress mit der mit einem Tag, weil es ihm
gute Nacht war, mit seinen zu lassen, so-
wohl türkische Kapitäne als auch
angesehene der Regierung der türkischen
Regierung Armenien gegenüber zu sein.
Fast sind. Halil gab einen Tag zu, um
in Bevölkerung mit seinen zu sein



Abreis zu antworten und mir den
Ratfolikot einen Brief abzusenden.
Vormittags marschierte wir das Regiment
gemeinsam inszenierte Briefe. Bei diesem
Gangzeitpunkt fragte mich der Ministerpräsident,
ob ich Halil für aufrichtig halte. "Nur
meinen äußeren Eindruck und nicht
aller Ratgeber - antwortete ich - "möchte
ich die Frage befragen, zumal ich auf dem
demokratischen Ratgeber in gleichen Sinne mit
gemeinsam gewissheit habe. Unter Zustimmung
dass ich mir eine rein theoretische Frage
stellte und ich das Beste für Armenien
wünsche, fragte ich den Ministerpräsidenten,
was Armenien tun würde, wenn es
auf seine gemeinsamen engen Grenzen
beschränkt bliebe und noch Karabach
erlöse. Mir ein zweifelhafter Mensch.

Landen wurde, so werde auch mein
Besucher, lasse sich nicht vorbestimmen.
Mittwoch gab uns die Regierung bei
den Orléans einen Militärspektakel aus
Gelegenheit. Auf einer Begrüßungs-
ansprache des Ministers des Innern sprach
Kaiser der Stadt, um das allgemeine
Volk zur Konstitutionalisierung
zu begeistern. Obwohl der Kaiser
nicht früher persönlich gekommen, sollte er
ihnen herzlich für mitoffener Freundschaft
bezeugen und was in seiner Macht
vollkommenförmlich, für Konstitutionen
sein. Aber diese sind nicht wollen er,
sobald dies nicht die Befreiung der
Trüben der Stadt, in Konstitutionen die
weitestgehende Möglichkeit bezeugen.
Er werde sich vor den Anhängern
des Volks und der Freiheit bewegen,



sein somit gegebenes freies Recht auszu-
sprechen unter allen Umständen auszu-
lösen. Ich mußte mir die Armenier aufser-
dem ihrem Fortziehen zu England abzu-
zählen bei von diesem Rechte ebenfalls
erhalten werden, was die Mitkämpfer zu
wissen imstande waren. Deren Kress
mit ich bemühte mich um die Ausweisung, um
die zu befürworten Kalile, anzunehmen?
Der notwendigste Kondition schwerer armen-
ische Mann hing in der Luft an, sich nicht
galtend zu werden. Er wurde dem Kaiser
auch ein folgender geschickter Kader der
parlamentarischen übermäßigen
Accounts, ließ an einzelnen Stellen der
Tafel Pyramen verfahren, die Breughels
König antwortet fütten und nicht auf
Kalil Paschas Forderung an den für die ar-
menischen Interessen größter Einfluss.

In mancher Beziehung sah man, insbes.
die mit der für seine sehr Stellung nötigen
Hollen Constat einigermassen unbekannt,
andere Spitze wohl bezahl, nicht ohne Chem,
gut gekleidet, aufsprunget Abenteuerlichkeit
nicht pfändend, zweifellost ein gaffelter
Kazistrieu vorant Aufstand, falls dieser
gigantische General während der Maßstab
seiner längeren Zeit mit dem armenischen
Monister der Emman, und dem ist eine
einf. gemeinsames Konspiration in den
Anfangen gegen die Jung türkische Bewegung
sowohl Grundstock vorhanden, auf einem
großen Stück der Grenzen der Bezirke
Lori mit Panbak präsent. Nur
drängen es ist, dring man wohl Gaste —
die freiwillige Rückgabe der vorwärtigen
Bezirke — nicht mit der Befehlshaber zu
begreifen, sondern auf der Volkswirtschaft



zu zu behenden Akklamatorien bringen, welche der Hofmarschall von Wien, in der Zwischenzeit ein bekanntes Beispiel affektuell auf der Brust gediegen sein sollte. Im letzten Augenblicke gelang es dem kaiserlichen Hofrat des Kaiser, diesen zu beruhigen, die Erklärung des kaiserlichen Kabinetts zu dieser Angelegenheit abzuwarten und sich auf die Ankündigung zu beschränken, dass er ihre Entscheidung nicht beeinflussen werde.

Dem Kaiser neuen Begriffe, begreifen wir uns sofort zu der antwortenden Konferenz mit den verschiedenen Ministern, für welche der Ministerpräsident, der nunmehr in Wien ist, (in der Stadt) anwesend, das Wort führt. Im Hauptsaal des Hofes ist der Kaiser mit der Loge, der

die Baron Pösch mit ihr hier ab,
schriftlich mitfolgende Telegramme gemacht
haben, zu prüfen. Ein nach dem Aufzuge.
während das Oberstlandwehr Carolus von
ihm angestrichelt und in dem Protokoll
ist für die Pöschleiten:

Halil Pascha bestimmt ab, auf
Grund seines Grundes, dass Armanian
Kleinabzug die Absicht sage, heimlich
gegen die Türken vorzugehen, mit einem
Gefahr für diese Seite, mit auf Grund
der Involanzien des armanischen Minister.
Größtenten, unter Pascha, der die Türk.
Kaiser einen halben Million bewaffnen
unter Armanian in ihre Waffenge
früher der türkischen Front als eine
gefährliche Bedrohung bezeichnet,
auf zu klären, dass es sich größtenteils
um einen, sondern um einen kleinen,



mit dass den gezwungen Anzahl von Männern,
die noch am Leben sei, vernichtet werden soll.
während wieder mit aufstehen der
hiesigen Kontrolle beim Passieren der
Front unterliegen. Der Ministerpräsident
sagte, dass sie sich vor ihm, die feindliche
Anwesenheit auf die künftigen Folgen
von allfälligen Gewalttaten der Deutschen
für sie selbst und für die Deutschen sei.
Deshalb aufmerksam zu machen.
Die Rückkehr der Flüchtlinge ist auf geordnete
Ankunft der Flüchtlinge im allgemeinen Inter-
esse dringend notwendig. Der Herr "Herr
Herr" ihrer Rückkehr in das Gebiet bis
20 km östlich Bagdad in Alexandria.
Deshalb ist, wie Halil selbst zeigt,
absolut notwendig, da die Flüchtlinge nicht nur
unbefriedigender Lage der Deutschen

-2707-



mit dass der gevingen Anzahl von Männern, ¹
die noch am Leben sei, vernichtet sind.

eingeweiht sind.

Die Rückgabe der russ.
verlorenen Bezirke der mit Sanak
ist deshalb für ^{die} Armenier so wichtig,
weil für die dortige Bevölkerung die Rückkehr
eingesamelt abgepflegt sind, von Kara-
kalis aus, wofür man armenische
Brennholzwerke besitzt, eine eigene
Bahn - mit Bagdad-Verbindung
nach Javogian mit Ladung zur
Ansammlung genommen.

Ausgipfel der früher gepflegten
Führung (Hart) puppe bezüglich der
Festhaltung, in welche Gebiete die Flücht-
linge ohne Gefahr zurück kommen könnten,
erklärte sich Halil bereit, in Konstan-
tinopel zu beantragen, — was unter
auspate befürwortet werden sollte, —



dass ihm auch im Laufe der 3. Annäherung
besonders im Gebiet von Achalkalaki
die vorzüglichsten Feststellungen übertrugen
worden. (Was die letzten vorzüglichsten Aussagen
anbelangt, handelt es sich um die 40000
Geflügel in Bakewiani. - man
belegte Nr. 6 vom 17. IV. 18). Auf meine
Anfrage wird ihm der Ministerpräsident
eine Liste aller Orte übergeben, wo wieder
Ankünfte von Matzalaien festgestellt wurden.
Diese Liste sollte bald dem überprüfenden
Geben. Auf die Notwendigkeit größerer
Sila wird hingewiesen, die Jünger und
Kette Nichte immer größerer Anziehung
stark von Geflügel zu überzeugen.

Da der vornehmliche Ringzug
immer wieder Gefährlichkeit und
gefahrlos (in Verbindung mit dem

Sendungsbeamten Antonik vorgeworfen
wird, dass in Karabach unversichert
mit den Türken einverstanden
eingestiegen, mit Kerei Pascha für
die angebliche Zerstörung von 30 Ort.
schaften "in den zwei letzten Tagen", wie
er an Kerei Pascha schrieb, Armenen
verantwortlich machte, was natürlich
in Constantinopel nachfolgend wirken
müßte, schon wie den Ministerpräsidenten
daran aufgefordert, diese die Zeit zu
bezeichnen, dass diese Anpöbeligkeiten
in begründet seien. Er sah sich vor uns
bevorst und erklärte, wie armenische
Batalionen zur Aufstellung marschieren
Antonik nach Karabach zu ant.
sahen und sich weigerten, dieses
nach gelauer Arbeit sofort zurück zu.



zusehen, unter der Voraussetzung, dass diese
Zurückführung nicht als ein Vorzug der
arabischen Aufstände auf den gebieterischen
Teil übertrifft aufgeführt werden, die späteren
Ausführungen vorbehalten bleiben sollen, unter
anderer der Bedingung, dass die arabischen
Kämpfer dieser Entscheidung zustimmen.
Halil übernahm es, in diesem Sinne auf
Kavri Pascha und die gesamte Regierung
einzuwirken. (Man darf nicht erwarten,
dass aber eine Zustimmung gewiss war.
gen). Der Ministerpräsident versprach jedoch,
höchstens, in keinerlei Verbindung mit
den gegen die Türken kämpfenden Arme-
en von Bakhi's zu sprechen.

Es wird nun von der Loyalität
Halil Paschas mit der Einwirkung seiner

Magistranten in Aufseherämtern ab.
fängen, ob die Aufseherämtern in
Eisen geschloßte Kapellen gesteckt
werden. Nach zweitägiger Besprechung
auf unserer Antikafel zur Bahn durch
die in der ersten Nacht von geschlossenen
mit anderen Anordnungen abgeordnet,
konnten Baron Kress und ich wieder mit
dem Bewußtsein verlassen, daß wir
bezüglich der besprochenen Punkte vollständig
wie man sich bei der ersten Sitzung
alles gut gehen, was von unserer Seite
erforderlich und möglich ist. Vollständig gelings
es, vorzupressen können Teil der Angelegenheiten
das Leben zu retten.

Nach der vielen Fälle von Ungeheueren und
mangelndem Rapport der Halil Pascha stehen
gewordenen Gewissens diesem gegenüber durch
ist an anderer Stelle. dem Ungeheuer,



dass kalte Luft, ^{bei der Einfahrt} nördlich (Estrazung) eingeströmt zu lassen, wofür mit Inobachtung keine Folgen gegeben werden, vorhanden wie einem mäßigem Anstrich an der türkischen Grenze. Unser Hauptmann hat sich der Sache so zu zeigen, dass er demselben mitgeben. Adyanten der Luft erhielt, jeden mündig zu lassen, der nicht aufzuhalten verstanden wird. Dies konnte jedoch nicht geschehen, dass wir bei Karakelis eine Entgleisung wollten, die uns 30 Minuten aufhält. Ich weiß, dass wir, um davon zu sein zu wissen, dass trotz der Befehle der Befehls hat dem Monarchen Mai durch die Türken für die, die den Krieg, transport nach Persien bewerkstelligen soll, zur Inanspruchnahme der völlig wegen

uniganden. Wasserversorgung der
 Lokomotiven mit großer Befatzung sind.
 dieser Nationen sind Wasser keine
 Vorzüge getroffen worden ist. Dieser der
 massigen Wasserversorgung im Zugverkehr
 sind die Gefahr von Entgleisungen, wie bei
 einer durch ungenügende Wartung
 der Weisen widersteht.

Um nicht einseitig für die Arbeiter
 Partei zu zugunsten, beruht es schließlich auf, dass
 ein alter, angestellter Chef. Ingenieur der
 württembergischen Eisenbahn in Karlsruhe
 wohnt, die Arbeiter haben doch andere
 Grundhaltung der gesamten männlichen
 Bevölkerung durch die einzig gefundenen
 Briefe. Einige haben sich selbst gegeben, die
 sie vorher selbst zugehörige Arbeiter abgepflegt
 hat und verwandte Risiken geteilt haben.
 Außerdem der württembergische Kreis
 vitiatus, diesmal von armenischer Seite
 in Bewegung gesetzt.
 8/11/3 J. Branden

Billets n° I zu Kriegs n° 124 a 3. 5. 18
98.

Telegramm Envers an Essad Pascha, an Halil mitgeteilt,

(nach des letzteren mündlicher Übersetzung.)



9919

Cédant aux prières des réfugiés j'ai consenti à les installer à 20 km à l'est du chemin de fer, Alexandropol-Djulfâ; s'il y a des villes et des terres qui conviennent aux réfugiés, vous devez les accepter en rayon de Batoum; s'il y a des lieux où il n'y avait pas d'hostilités avec les musulmans. Pour celle question parlez aussi avec Halil. Je viens contenter les Arméniens.

Telegramm Halils an Essad vom 29.3.

Dans la contrée de la 9^{ème} armée et regardant la frontière faite à Batoum, il n'y a pas de terres pour contenter les réfugiés. Achaltchalaki est plus au nord. C'est la contrée de la 3^e armée. Le Chef du cabinet arménien m'a télégraphié qu'il a reçu des nouvelles de Djemelian concernant le retour des Arméniens à Achaltchalaki et les autres contrées où l'on pourrait enpédier les réfugiés selon des conditions. Comme c'est votre contrée, télégraphier directement au gouvernement Arménien.

Einlage H-II zu Haupt H: 12. A. v. 3. 18. 18



Ergebnis der Brivener Verhandlungen Halil Paschas
und der armenischen Regierung unter unserer Mitwirkung:

Im Gegensatz zu den tendenziös entstellten Meldungen Issad, Schevki und Houri Paschas über die der Türkei seitens armeniana drohende Gefahr, gewann Halil Pascha den Eindruck, dass Armenian keineswegs beabsichtigt, gegen die Türkei vorzugehen. Halil versprach Mayer darüber aufzuklären, es handle sich bei der Rückkehr der Flüchtlinge hauptsächlich um Frauen, Kinder, Greise, die wenigen übrig gebliebenen Männer könnten vorher leicht entwaffnet werden. Er bezeichnete selbst Mayers Zugeständnis der Rückkehr der Armenier in Gebiet 20 km östlich Bahnlinie Alexandropol - Djulfa als wertlos.

Die Rückgabe der Gebiete von Lori und Panbak die General Seeckt vor einiger Zeit durch Telegramm nach Batum anordnete, Mayer Pascha aber durch ein zweites Telegramm widerrief, versprach Halil Vermutens zu befürworten.

Issad Paschas Hinterhältigkeit ist durch den Oberstleutnant Pawlas gegenüber abgegeben offen/sichtlich unwahre Erklärung erwiesen, die Feststellung der Gebiete in seinem Kommando-bereich, in welche die Flüchtlinge ohne Gefahr der Mißlernetzolung zurückkehren könnten, falle infolge Kommandoveränderung in Halil Paschas Kompetenz, was dieser selbst als unrichtig bezeichnet.

Armenische Regierung erklärt sich bereit, um ihre Aufrichtigkeit zu beweisen, ein armenisches Bataillon zur Unschädlichmachung des Bandenführers Andronik nach Karabach zu entsenden und es sodann gleich zurückzuziehen.

Arbitten ehestige Mitteilung, ob Halil in obigen

Sinne Enver berichtete, und mit welchem Ergebnisse.

Storblickheit unter den Flüchtlingen zunehmend.

Gez. Kress

Gez. Franckenstein.

Dr. Lutz III zu Leipzig Nr. 12 A 2. 3. 18. 18

Konferenz der Vertreter Armeniens, Österreich-Ungarns, Deutschlands, und
der Türkei in Briwn am 31. August 1918.

5919

Min. Präs:



Erklärt, die armenische Regierung wünsche über zwei An-
gelegenheiten Aufklärungen von Halil P.D.s. Die Flücht-
lingsfrage und die Frage der Evakuierung der von den Tür-
ken besetzten, laut Batumer Frieden jedoch Armenien zuge-
sprochenen Gebiete.

Br. Frankenstein:

Bakur P. befürchtet, dass die rückkehrenden Flüchtlinge
die Sicherheit der türkischen Armee gefährden könnten.
Die ist vollkommen unbegründet, denn 3/4 der Flüchtlinge
sind Kinder, Frauen und Greise und alle zusammen sind
durch Unterernährung vollkommen entkräftet. Ausserdem kön-
nen die Flüchtlinge gelegentlich Passierens der Front
von den Türken ergriffen werden.

Min. Präs:

Die Flüchtlinge benötigen dringende Hilfe, denn jeder Tag
der Verzögerung bedeutet für Hunderte dieser Unglücklichen,
die unter freiem Himmel dem Unbilden der Witterung aus-
gesetzt sind den Tod.

Br. Frankenstein:

Weist besonders auf die elende Lage der bei Bakurien unter
freiem Himmel lagernden 40 000 arm. Flüchtlinge hin.

Genl. Br. Kress:

Die von General Essad P. geforderte Einreichung von ein-
zelnen Gesuchen ist gleichbedeutend mit dem Verbot der
Heimreise der Flüchtlinge. Das Zweckmässigste wäre jene
Gebiete festzustellen, in welchen keine türkisch armeni-
schen Zusammenstöße stattfanden und den dorthin gehö-
rigen Flüchtlingen die Heimkehr zu bewilligen.

Br. Frankenstein:

Beauftragt, dass die armenische Regierung eine Liste die-
ser Orte zusammenstellt.

Min. Präs:

Den zugekommenen Informationen zufolge ist für Entschei-
dung der Flüchtlings und Evakuierungsfrage Essad Pascha
kompetent, während dieser behauptet, dass Halil Pascha die
Entscheidung zusteht. Fragt Wer ist nun in dieser Frage
kompetent?

- Halil P.** Es liegt jedenfalls ein Missverständnis Essad P. vor, denn über alle Gebiete, die im 3. Armeebereich liegen ist unbedingt er kompetent, er selbst sei nur für das Gebiet jenseits der von der Bahnlinie 20 km östlich liegenden Linie kompetent und für diese erteile er ohne Einschränkung die Bewilligung allen Flüchtlingen die Heimkehr. Er sei übrigens der Überzeugung, dass es keinem Anstande unterliege die Flüchtlinge auch diesseits der 20 km Grenze heimkehren zu lassen und verspricht, die türkische Regierung in diesem Sinne zu beeinflussen, doch will er Garantien für die Sicherheit der Bahnlinien haben, die den Lebensnerv seiner Armee bildet.
- Min. Präe:** Flüchtlinge haben gar kein Interesse gegen die Bahn ein Attentat zu verüben; diese können nur von Banden unternommen werden, die solche Attentate auch unabhängig von der Flüchtlingsheimkehr jederzeit ausführen könnten.
- Br. Franckenstein:** Die armen. Regierung wird es gewiss nicht unterlassen auf die armen. Flüchtlinge besänftigend einzuwirken.
- Denseljen:** Die armen. Regierung hat selbst Interesse Flüchtlinge gelegentlich Heimkehr zu entwerfen.
- Min. Präe:** Fragt welche Bedenken gegen die Evakuierung der von den Türken besetzten armen. Gebieten bestehen.
- Halil P.** Erklärt er wird allen aufwenden um die Räumung ehebaldigst zu erwirken.
- Min. Präe:** Wenn die türkische Regierung gegen die Räumung Bedenken hegt, so möge sie die Ursachen bekanntgeben.
- Halil P.** Er selbst zweifle nicht an der guten Gesinnung der armen. Regierung und wird sich bemühen die Konstantinopler Regierung umzustimmen, bemerkt, dass die Türkei unbedingt eine direkte Verbindung mit Aserbeidschan anstrebt.

- Min. Präs:** Erklärt diesen unsache der türkischen Regierung Rechnung zu tragen doch bittet eilige Erledigung der Flüchtlinge und Evakuationsfrage.
- Demalijan:** Armenier sind jedenfalls bestrebt Aserbaidischen und Türkei zu befriedigen.
- Min. Präs:** Aserbaidischianische Regierung protestiert bei armen. Regierung gegen Vorgänge im Karabak und Sangesug, wo Andronik sein Unwesen treibt, und erklärt auf des deztion- teste, dass armen. Regierung mit Andronik in keinerlei Verbindung steht, dieser ist aus dem armen. Armeeverband ausgestossen und als Feind Armeniens erklärt worden.
- Carl. Br. Kress:** Schlägt vor, dass armen. und aserbaidischianische Truppen gemeinsam gegen Andronik vorgehen mögen.
- Min. Präs:** Obwohl im Batumer Frieden ethnografisch Verhältnisse für Grenzbestimmung als massgebend erklärt wurde, beansprucht Aserbaidischen Karabak und Sangesug, obwohl in gebirgigen Teile des ersteren und nördlichen Teile des letzteren nur 24 % Mohamedaner der West Armenier seien. Armenien will mit Aserbaidischen in Frieden leben wünscht aber, dass Grenzbestimmungen nicht einseitig erfolgen sondern Konstantinopler Konferenz überlassen werde. Er beantragt gegen Andronik nur armen. Truppen zu entsenden.
- Demalijan:** Halil P. müsste die Entsendung armen. Truppen nach Karabak und Aserbaidischen erwirken nachdem diese sonst dagegen Einwendungen erheben.
- Halil P.** Beantragt einige Hundert aserbaidisch. und armen. Truppen gegen Andronik zu entsenden.
- Min. Präs:** Regt dagegen Bedenken weil Erscheinen mohamed. Truppen zu Propagandazwecken gegen Armenien ausgenutzt werden könnte-beantragt Entsendung nur eines armen. Bataone,
- Halil P.** erklärt sich hienit einverstanden



- Br. Franckenstein resumiert das bisher Besprochene.
- Min. Präs: Beantragt, dass Kergbyk bis zur Grenzbestimmung neutrales Gebiet bleibe.
- Carl. Br. Kress: Stellt an Min. Präs. die Frage, wie sich armen. Regierung zu dem Verdachte verhält, dass letztere mit Armeniern in Baku in Verbindung steht.
- Min. Präs: erklärt decitiert, dass keinerlei Einverständnis zwischen Bghuer Regierung und Armen. Regierung besteht.
- Carl. Br. Arens: ersucht Halil P. Konstantinopler Regierung hierüber aufzuklären.
- Carl. Br. Kress: Beantragt Vereinbarung bezüglich regelmässiger Zugspost- und Telegrafverbindung zwischen den verschiedenen Gebieten des Transkaukasus.
- Halil P.: Erklärt, dass diesbezüglich Vorbereitungen im Gange seien.
- Demolijan: Ersucht die in Tiflis von armen. Regierung angekauften Waren frei durch türk. Gebiet passieren zu lassen.
- Halil P.: Wird in dieser Hinsicht sein Bestes tun weist im Übrigen auf am 3.9. in Tiflis stattfindenden Eisenbahnkonferenz erklärt ausser Zollfragen alles soweit als möglich selbst zu entscheiden.
- Br. Franckenstein: Resumiert das oben Gesagte.
- Halil P.: Nach den von der armen. Regierung gegebenen Erklärungen ist er nun in der Lage mit bestem Willen in Konstantinopel das Möglichste zu erwirken.

9920

der k. i. k. Minister in Bzgl.

Bzgl., am 3. B. 18.

N^o 12 B
P.

SEP 1918.

Wortwörtlich.

Druckpflanz Hallingnafen
in der birkhoff annehmen
dagegen.



Prof. Cembrey
H. I.

An Seine Excellence
den Herrn Minister des k. i. k. Hauses
und des Aussen.
Stefan Grafen Burian

Ich bin durch Herrn Kress wortwörtlich
mittheilt, daß er am vom 26. v. M. Direktor
Telegramm des Qualitätskriteriums ^{wegfallen} Linde,
in welchem ihm mitgeteilt wird, daß dieser
die Reise nach Wien mit der letzten Anfe.
kosten des Generalats (f. d. Bericht N^o 9 d. 4. 8.)
vollkommen billige.

Da die sehr wichtigen Vorstellungen
des deutschen Selbststaats in Constantinopel mit
der Zeit der obigen Generalleitung stehen.

romänian anzugreifen. Diefelben die Türken
müß zur Räumung des rumänifchen
Gebietes und zur Evakuierung der Rückkehr
der Flüchtlinge veranlaßt haben, auffa-
nd es befriedigendweise zweifelhaft, ob
Deutschland überfichtig in der Lage fei, den
Rumänien miteiften zu helfen. Das
weitere Vorgehen der deutifchen Regierung
müßte von der allgemeinen politifchen
und militärischen Lage abhängig gemacht
werden. Inwiefern fei zu erwarten,
bei den Rumänien Forderungen zu machen,
die vielleicht auftriefte werden müßten.

Dafß die Regelung der Haftfälle
in Dankefied auf Kosten der Rumänien
feil vollzogen würde, ift mir fehr fehr
wünfchenswert. Zeit verpöfentlich auffuchen.



Die Gründe, die uns veranlassen können, die
aus politischen Erwägungen seiner Ordnung
zuzulassen, habe ich mit Brief Nr. 10 d. vom
17. v. M. dargelegt.

Nachdem ich die beiden Briefe,
die Baron Kress mit ich in Privatgespräch
haben, doch gestanden zu sehen, da aber diese
Briefe zu unserer gewöhnlichen Information
nicht zu dem Zwecke unzulässig waren,
das Land der eingewanderten Flüchtlinge
zu mildern, sowie die Einbringung der Leute
mit den Kosten der Fahrt zu ermöglichen,
so müssen diese Maßregeln in Anst. genommen
werden. Doch habe ich, wie ich melde, den
erwähnten Minister prinzipiell ausdrücklich
davor gewarnt, — nicht mit Erfolg — in
ihren Angelegenheiten und in der Praxis

~ große Erwartungen aufzuwerfen,
insamst in unserer Auffassung bei den
Tatsachen nicht in Irren — open Kaden
gibt es leider im Ostkapit kein Gang unter-
sucht in unser Kunst ausfüllend zur Triskai
an die Spitze unserer Aufsichtungen gestellt.

den Triskai gegenüber steht es statt
auf das selbst verständliche für menschlichen Intellekt,
waffen für, welche unsere Volkserwartungen
nicht die öffentliche Meinung den ständigen.
seligen Flüchtlingspfaden nicht christlichen
Volkst zu wandern. Von aus diesem
Gründe sei es unser Pflicht, mich zu
barmherzig, ihr Lot zu lindern.

Das k. i. k. Ministerium.

J. J. Zentgraf

Stettin.

3021

der k. u. k. Minister in Bist. Tiflis, am 3. IX. 18.

N^o 12.C
9.



Of. Leutbr.
181

die Programmante des
armanischen Ministerpräsidenten
in armen armanischen Proklamationen.
Zustimmungsfürsorge für.

1/ Erlasse

An Seine Excellenz

den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Äußern

Stefan Grafen Bourstein.

14. IX. 18
X 16. IX. 18

Es unterbreite ich Anträge der
Kaiserliche Erklärung des armanischen
Ministerpräsidenten, welche dem Inhalt
gemäß wie dem Ton nach den „Zustand
Kaiserliche Minister Erklärung“, sind die
bezügliche Lage nachfolgend, in denen
sich das derzeitige Armanien befindet.
„des Armanien, welche man“, wie der
armanische Zustand „Horizon“ erscheint.

„abgepflegt“ ist im Norden und Osten, im
Norden und Osten und das man braucht für
der Arbeiter, die ihre Leben und Kraft
geben. Das Armenien ohne Leri und
Kasach, ohne das Ararat-tal, ohne
Schirak und Aghakalak, ohne Kara-
bach und Tschirvan, ohne die Provinzen,
durch die in den Jahren von Isfahan
die armenische Flüchtlinge kamen gezogen;
das Armenien, in welchem ohne Mit-
rechnung der 3-500.000 Flüchtlinge,
nicht mehr Armenier zu finden
sind als in den Provinzen Georgia,
und noch weniger als in Aserbaidschan.

Die Konstantinopeler türkische
Presse sollte nun mit der Bildung — in
den Provinzen Armenien — neuer
inabhängigen Regier. verfahren



König ein Passat der armenischen Bevölkerung
König der armenischen Bevölkerung
König, der armenische Frage für gelöst.
König z. B. die Zeitung, "König", mit
den Beobachtungen der armenischen Bevölkerung
König für die armenische Bevölkerung der armenischen
König Regierung und ihrer armenischen Bevölkerung
König armenische Bevölkerung gesehen. In der
König armenischen Bevölkerung werden wir uns
König armenischen, dafür müssen wir wissen,
dass wir in armenischen Bevölkerung zu den
König armenischen Bevölkerung der armenischen Bevölkerung
König armenischen.

Der k. u. k. Minister.

J. J. Zankovitch

1921



Beilage zu Bericht Nr. 12. d. 3. X. 18.

Unter ausserordentlich schweren Verhältnissen hat die von mir gebildete Regierung ihre Tätigkeit begonnen. Sie ist als vollziehende Macht in einem Staate berufen, der eben erst entstanden ist und seine erste Bildungsperiode durchmacht. Die Regierung hat keine Stützpunkte in der Vergangenheit, sie folgt keiner vorhergegangenen Regierung, um eine schon in Gang gesetzte Staatsarbeit fortzusetzen, sie hat keinen den Bedürfnissen einer zentralen Regierung entsprechenden Apparat geerbt. Sie muss alles neu schaffen, aus dem formlosen Chaos eine lebens- und arbeitsfähige Organisation herausbilden. Sie findet das Land in einem Zustande katastrophaler Verwirrung.

Der schon 4 Jahre dauernde Krieg, die grosse Revolution, der ordnungslose Rückzug der russischen Truppen von unserer Grenze, der Zerfall des Zarenreiches, unsere Misserfolge auf dem Schlachtfelde, der Verlust von ganzen Bezirken, die Zergliederung des Transkaukasus in abgesonderte Staaten, - alle diese tiefen Erschütterungen konnten unmöglich ohne schreckliche Folgen vorübergehen.

Diese Folgen sind: Vollständiger Zerfall des wirtschaftlichen und finanziellen Lebens, Stillstehen der Warenproduktion und des Austausches, ausserordentliche Teuerung und scharfer Mangel an Lebensmitteln aller Art und an den notwendigsten Gegenständen, völlige Einstellung der Zufuhr, Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs, Mangel jedweder Verkehrsmittel, weiter--- Hunderttausende von obdach- und mittellosen Flüchtlingen, Unsicherheit der Grenzen und, als unvermeidliche Folge alles dessen - ein Zustand der Anarchie. Alle diese Umstände bestimmen schon im Voraus den Charakter der Regierung. Sie kann kein breites Programm entwickeln, sie muss sich auf die notwendigsten



und unverzügliche Lösung heischenden Fragen beschränken.

Die gegenwärtige Regierung sieht ihre Aufgabe darin, den Zerstörungsprozess aufzuhalten, das Land aus dem anarchischen Zustand heraus zu führen und die notwendigen Bedingungen für die staatliche Organisation zu schaffen.

Dementsprechend stellt die Regierung folgende Fragen zur Lösung auf:

A. In der innern Politik:

1. Die elementare Rechtsordnung und Sicherheit des Lebens und des Eigentums im Lande zu erzielen.
2. Die Verkehrsstrassen für den ungehinderten Verkehr zu öffnen.
3. Die Post- und Telegrafenvorbindung im Lande und mit Nachbarländern wiederherzustellen.
4. Mit den energischsten Mitteln den Mangel an Lebensmitteln entgegenzuwirken.
5. Die Lage der Flüchtlinge und der Emigranten zu regeln, ihnen entweder zur Rückkehr in die Heimat oder zu neuen Siedelungen zu verhelfen.
6. Beschleunigung der Einberufung der konstitutionellen Versammlung Armeniens.

B. In den Finanzen:

Die Grundlage für das eigene Finanzsystem zu schaffen, Massnahmen zu treffen, um das Land mit Geldzeichen zu versorgen, das industrielle Leben und den Austausch wieder herzustellen und ein gesundes Steuersystem auszuarbeiten.

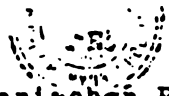
C. Im Gebiete des Rechtes und der Justiz.

Das Gericht der bürgerlichen Rechtsauffassung des Landes und der Gewohnheitsrecht anzupassen, und die Vertreter der Öffentlichkeit in Kriminalprozessen beizuziehen.

D. In Militärangelegenheiten:

Rekonstruktion der militärischen Kräfte des Landes. Als Ziel gilt: kein zahlreiches, aber dem Geiste und der Disziplin nach ein starkes

Heer zu haben.



In der Auswärtigen Politik:

1. Den mit der osmanischen Reiche geschlossenen Frieden zu halten und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Alle Verpflichtungen, die wir der osmanischen Reiche gegenüber übernommen haben, strengstens zu halten und darsach zu trachten, dass die osmanische Regierung uns gegenüber dasselbe tue. Besonders aber die Fragen der Evakuierung unseres Landes von türkischen Truppen und der Rückkehr der Flüchtlinge zu lösen.
2. Die Grenzfragen Armeniens mit Aserbeidjan und Georgien in gegenseitiger Übereinstimmung mit diesen Ländern auf Grundlage des ethnographischen Prinzips, als des einzigen, das den Geiste und den Ziele der demokratischen Staaten entspricht, zu erledigen.
3. In Übereinstimmung mit Aserbeidjan und Georgien die gemeinsamen Einrichtungen und Güter, welche von der transkaukasischen Republik geblieben sind, zu liquidieren.

Dies ist das Programm der Regierung. Es kann als ein Programm der allernotwendigsten Punkte zur Sicherung der Existenz des Staates bezeichnet werden. Es ist klar, dass dieses Programm die mannigfachsten Bedürfnisse des Landes in ihrer Gänze nicht umfassen kann. Eine Reihe wichtiger und schon reifer Fragen kann die Regierung nicht auf die Tagesordnung stellen, weil deren Lösung unter den heutigen Verhältnissen unmöglich erscheint.

Die Regierung will das Land nicht mit grossen Versprechungen und breiten Perspektiven irre führen, sie will nicht Verpflichtungen auf sich nehmen, deren Erfüllung über ihre Kraft geht. Sie ist überzeugt, dass das vorgeschlagene Programm das Maximum der heutigen Möglichkeit bildet. Sie wird ihre ganze Kraft und Fähigkeit einsetzen, um dieses Maximum zu erreichen und sie hofft, wenigstens einen Teil der gestellten Aufgaben mit Erfolg lösen zu können falls sie das unbedingte Vertrauen und kraftvolle Unterstützung seitens des Rates haben wird.

70

Zu Mp.Nr.4087 res v.1918.

Beilage Nr. 1 zu AOK.NA.Nr. 71874

ÜBERSETZUNG.

"Wakyt" vom 3./9.1918.

Unsere kaukasische Politik und die
Armenier.

Die Geschichte hat oft lächerliche Wendungen. Wenn man den Armeniern, welche in allen Winkeln EUROPAs und AMERIKAs gegen die türkische Regierung wühlten, vor 10 bis 15 Jahren gesagt hätte: "Es wird der Tag kommen, an welchem die TÜRKEI allein die Verfechterin sturer Unabhängigkeit sein wird, u. die Stellung eurer Verteidigerin einnehmen wird, und daß die Engländer, Franzosen und Russen, welche euch zu ihren eigenen Interesse mißbrauchten, euch im kritischsten Moment eurer Existenz, den Rücken drehen werden", hätten die Armenier darüber als etwas ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit Liegendes nur ein malitiöses Lächeln gehabt. Dies ist indessen heute zur Wahrheit geworden. Nach Veröffentlichung der Geheimverträge, ist es bekannt geworden, daß ENGLAND und FRANKREICH auch nicht nur einen Moment daran gedacht haben, RUSSLAND gegenüber die Idee eines unabhängigen ARMENIENS zu verteidigen. Im letzten Augenblick haben sie auf den Appel der Armenier geantwortet: "Was sollen wir machen, unsere Kanonen reichen nicht bis zum ARRARAT". Die Tatsache, daß die Entente schonungslos in ihrem Interesse die kleinen Völker aufopferte und aus der Situation, die sich im KAUKASUS ergab, haben die Armenier den Schluß ziehen müssen, daß es in ihrem Interesse lag, mit unserem Bündnisblock zu gehen. Die Verhandlungen zwischen DEUTSCHLAND und RUSSLAND haben nur die Interessen GEORGIENS berücksichtigt, unter Aufopferung eines selbständigen armenischen Staates. Auf diese Weise war die TÜRKEI wieder in die

Rolle des einzigen Beschützers und Freundes der armenischen Regierung versetzt.

Diese Lage, welche auf den ersten Blick wohl etwas eigenartig erscheinen mag, hat indessen sehr kräftige und verständige Grundlagen. Die Gründe, welche uns dazu verleiten, die Sache der Armenier zu verfechten, liegen mehr noch als in unseren Gefühlen der Freundschaft für die Armenier, darin, daß dies auch unseren Interesse entspricht. Aus diesem Grunde können die Armenier der Aufrichtigkeit unseres Standpunktes in dieser Frage versichert sein, und so lange Zwischenfälle von den Armeniern nicht hervorgerufen werden, ist diese Sachlage eine unverrückbare.

Kein Staat der Welt kann unbeteiligter Zuschauer bei Angriffen, die, sei es von innen heraus, sei es von einem äußeren Feind, sich auf seinem Boden abspielen, und er wird seine Rechte bis zum Äußersten verteidigen. Deshalb haben wir uns auch nie mit dem Gedanken befreunden können, ein unabhängiges ARMENIEN innerhalb unseres Gebietes erstehen zu sehen. Es widersprach dies nicht nur unseren Gefühlen, sondern war von unserem Standpunkte aus eine Unmöglichkeit. Jedoch die Möglichkeit der Errichtung eines armenischen Staates auf dem früheren russischen Gebiete zu schaffen, hat die Lage von Grund auf geändert. Ein ARMENIEN in dieser Form ist von unserer Regierung schon früher als eine Notwendigkeit erkannt worden. Wenn wir heute einen solchen ARMENIEN die Freundschaft bieten, und ihm jede mögliche Hilfe angedeihen lassen, können wir einen Streit begraben, der sich seit Jahren hinhog.

Wir wollen unseren Gedankengang auseinandersetzen: Im KAUKASUS, in AMERIKA und in allen anderen Weltteilen, finden sich Teile der armenischen Nation zerstreut; diese werden, wenn ihre Aspirationen nicht befriedigt werden, stets

Anlass zu Unruhen geben, wobei sie ohne irgend welche Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, handeln können, und das Ziel dieser Machenschaften werden stets wir sein. Leute, welche in AMERIKA waren, werden die feindseligen Gefühle, welche durch die Armenier gegen uns erweckt worden sind, sehr wohl begreifen. Das einzige Mittel eines Ausweges aus dieser verantwortungslosen Situation für die Armenier zu ziehen, ist, sie ebenfalls zu Hausbesitzern zu machen. Sind die Armenier einmal "Besitzer eines eigenen Hauses", werden sie sich anstatt mit politischen Machenschaften zu befassen, sich der Entfaltung ihres ökonomischen Lebens widmen. Auf diese Weise werden wir von einem geheimen Herd der Unzufriedenheit, welcher eine solche bei unseren armenischen Mitbürgern entfacht, befreit sein, und auch nicht mehr unter den Machenschaften, die im Ausland gegen uns angezettelt werden, zu leiden haben. Auch werden wir nicht mehr die unverantwortliche Tätigkeit, die zu unserem Nachteil an unserer Nordostgrenze sich bemerkbar machte, zu fürchten haben.

Ein unabhängiges, für seine inneren Handlungen verantwortliches ARMENIEN bildet niemals eine Gefahr für uns, denn im Falle unfreundlicher Handlungen uns gegenüber, können wir von einem solchen Rechenschaft verlangen. Im Falle wir zu Gegenmaßregeln gezwungen sein würden, würden wir uns gegenüber einen verantwortlichen Faktor haben, mit welchem man sich auseinandersetzen kann, nicht aber Elementen gegenüber stehen, welche von den Russen und wer weiß wem noch, protegirt sind. Es ist auch nicht gut denkbar, daß ein solcher selbständiger armenischer Staat, Unruhen gegen uns anzustiften sich bewogen fühlen würde, denn in RUSSLAND kann jederzeit wieder eine Regierung ans Ruder kommen, welche einer Expansionspolitik zuneigt; im KAVKASUS sind jedoch die meisten der zu einer Unabhängigkeit gelangten Staaten unsere natürlichen Verbündeten.

Wir sind zu sehr mit unseren eigenen inneren Angelegenheiten beschäftigt, sodaß man uns wohl schwerlich imperialistische Tendenzen unterschieben kann. ARMENIEN würde also von uns keineswegs bedroht sein, um jedoch seine Unabhängigkeit gegen die Bedrohungen, welche ihr stets aus dem Norden drohen werden, zu schützen, wird es die Notwendigkeit einsehen, sich auf uns zu stützen, als seinen mächtigsten Nachbar. Auch wir werden aus seiner Existenz als Pufferstaat Nutzen ziehen können. Um seine ökonomische Existenz zu sichern, ist ARMENIEN gezwungen, die Land- und Seewege zu benützen, die sich in unserem Besitze und in unserer Hand befinden.

Vom Gesichtspunkte der Weltpolitik ist ARMENIEN ein uns sehr zu gute kommendes Mittel. Der Augenblick ist gekommen, ja fast verpasst, um dieses Mittel auf eine gute Weise anzuwenden. Wir lassen uns in unserer äußeren Politik oft nur vom Zufall und von Gefühlen leiten, aber in Zukunft müssen wir uns daran gewöhnen, eine Zukunftspolitik zu befolgen, welche auf Berechnung beruht. In ARMENIEN haben heute die intelligenten Elemente die Oberhand; dieselben haben in der Eigenschaft von Abgesandten einige ihrer fähigsten in unsere Stadt entsendet. Das Prestige der in ARMENIEN dominierenden Persönlichkeiten ist bei den in der Welt zerstreuten Armeniern recht gering. Für uns ist das Wichtigste, und es liegt dies in unserer Hand, den Einfluß der armenischen Regierung auf diejenigen ihrer Volksgenossen, welche in der Welt zerstreut sind, zu erhöhen, deren Stellung zu festigen und sie lebensfähig zu gestalten.

Unser Groß-Vezir wird in BERLIN über unsere Interessen im Nordosten sprechen und dabei auch die Unabhängigkeit der islamitischen Staaten des KAVKASUS erörtern. Wir wünschen gleichzeitig, daß mit der gleichen Entschiedenheit von ihm der Gedanke eines unabhängigen ARMENIENS verfochten wird, als ob es sich um eine unserer eigenen Angelegenheiten handeln würde.

Nach dem Kriege werden wir in eine neue Aera eintreten, wir werden uns mit unseren eigenen Angelegenheiten zu befassen haben, und dabei dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß es auch die Sympathien des Auslandes zu erwerben gilt. Wir müssen die Gelegenheit, welche sich uns jetzt bietet, nicht verpassen, um vor Beginn dieser neuen Aera ein für alle Male die harmonische Frage auszuscheiden, und das auf eine Weise, welche dazu dienen wird, unsere Stellung dem Auslande gegenüber zu heben.

(P.d.Nr.4188)

Ref.I.

Wien, am 4.September 1918.



Generalmajor von Landwehr, der gestern seinen Besuch und den des bekannten Financiers Dr.Somary - eines der deutschen Regierung nahestehenden ungarischen Vertrauensmannes des Hauses Rothschild - im Ministerium des Äußern angesagt hatte, hat heute mit Somary hier vorgesprochen.

Der General legte dar, daß die vom Armeeoberkommando geplante Beteiligung unserer Truppen an einer Operation im Kaukasus, wenn sie sich auf Georgien beschränken würde, unseren Interessen keineswegs entsprechen würde und daß unbedingt anzustreben wäre, daß unsere Formationen sich am Vormarsch auf Baku beteiligen.

Herr Somary, welcher infolge des Interesses der Rothschildgruppe an der in Baku tätigen Petroleumgesellschaft Shell Co. über die Ergiebigkeit des Rohölgebietes von Baku genau informiert zu sein scheint, legte dar, daß das Bakugebiet 45 % des Rohöls der Welt

./.

7/2

lieferung⁺). Die Shell Co. produziert allein mehr als Oesterreich. Der russisch-deutsche Vertrag, der Deutschland 25% und Rußland 75 % des in Baku gewonnenen Rohöls sicherte, bedeute an sich schon eine Schädigung der Monarchie, wenn auch unser Abkommen vom 21. Februar 1918 uns eine Drittelbeteiligung am russischen Mineralöllexport sicherte. Die Reise des Großveziers nach Berlin bezwecke nämlich vor allem den Verzicht der Türken auf den Vormarsch auf Baku durch eine ausgiebige Beteiligung der Türkei an der 25%igen deutschen Rohölquote zu erkaufen. Die heikle Stellung Deutschlands gegenüber der Türkei werde dasselbe bestimmen, ihr in der Rohölfrage weit entgegenzukommen. Für uns würde also nur wenig übrig bleiben. Es wäre daher anzustreben, daß wir mit Deutschland über die Bakurohölfrage noch vor der Ankunft Talatts in Berlin oder spätestens gleichzeitig mit dem Großvezier

⁺) Oesterreich produziert 3 %, Rumänien 2 %, die Vereinigten Staaten von Amerika 45 %.



verhandeln. +)

Außerdem würde es sich empfehlen, bei den bevorstehenden Verhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Rußland über den Abschluß eines Zusatzvertrages anzustreben, daß wir von Rußland eine eigene Rohölquote erhalten. Wir sollten uns nicht mit der Beteiligung an der 25%igen deutschen Rohölquote begnügen. Die Erreichung dieses Zieles würde durch unsere Beteiligung an den Operationen zur Befreiung Bakus erleichtert werden.++) Auf einen Hinweis, daß der deutsch-russische Vertrag die Beteiligung von Truppen einer dritten Macht im Gebiet von Baku ausdrücklich als unzulässig erkläre, meinte Herr Somary, daß

./.

+) Diese Ansicht wird im Ministerium des Aeußern bezweifelt und überhaupt nicht für zweckmäßig gehalten, die russische Quote durch Ansprüche unsererseits herabzudrücken, da voraussichtlich der Überwiegende Teil unserer Mineralölbezüge schon wegen Mangels an Transportmitteln nach der Ukraina dirigiert werden dürfte und Rußland für eine Zedierung von Mineralöl aus seinem Anteil Gegenkonzessionen, und zwar wahrscheinlich ukrainisches Getreide verlangen würde.

++) Hierzu ist zu bemerken, daß laut Vertrag vom 27. April 1918 der Türkei eine Beteiligung an den russischen Mineralölprodukten im allgemeinen von 8.5 % und bei Petroleum von 95 % zusteht. Wenn also Talaat Pascha eine Mehrbelieferung der Türkei anstreben wollte, könnte diese von Deutschland nur auf Kosten seines $\frac{2}{3}$ Anteiles gewährt werden. Die k.u.k. Botschaft in Berlin ist am 5. September 1918 angewiesen worden, diesen Standpunkt im Auswärtigen Amte zu vertreten.

diese Abmachung lediglich gegen die Türkei gerichtet sei. Er glaube zu wissen, daß Herr Joffe gegen die Beteiligung von k.u.k.Truppen an der Befreiung von Baku nichts einzuwenden hätte.

Bei diesem Anlasse rühmte Somary die starke Stellung, die Joffe gegenüber der Bolschewikiregierung habe und der es zu verdanken sei, daß Deutschland, in dessen Namen Exzellenz Dr.Kriege sozusagen allein verhandelt habe, den für Deutschland so günstigen Zusatzvertrag durchsetzen konnte. Die Herrn Joffe zu den Unterhandlungen zugeteilten Fachbeiräte aus der bürgerlichen Klasse hätten ihm offen zugegeben, daß sie in Rußland keinerlei Einfluß hätten. Somary warf bei diesem Anlaß den Gedanken auf, daß es sich empfehlen würde, die Verhandlungen über einen österreichisch-ungarisch-russischen Zusatzvertrag in Berlin mit Herrn Joffe zu führen, um sich dessen Einflusses auf seine Regierung zu bedienen.

Auf die Bedeutung von Baku zurückkommend, führten Herr Somary und Generalmajor von Landwehr aus, daß das Rohöl



aus Baku das einzige und letzte Mittel wäre, um unsere Valuta in der Ukraina vor einer hoffnungslosen Entwertung zu bewahren. Die ukrainischen Lieferungen kosteten deshalb so viel, weil weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn annähernd genug Exportartikel nach der Ukraina schicken könnten. Nach einer geradezu maßlosen Maximalschätzung könnten wir beide zusammen nur Artikel im Gesamtwerte von 500 Millionen Kronen nach der Ukraina ausführen, während unsere Einkäufe Milliardenbeträge beanspruchen würden. Im Rohöl aus Baku hätten wir einen Tauschartikel, mit welchem wir ukrainische Lieferungen ohne Schädigung unserer Valuta bezahlen könnten. Wir würden damit auch Betriebsmaterial für die ukrainischen Bahnen gewinnen, auf das wir im Hinblick auf die sehr schlechten Arbeiterverhältnisse im Donezbecken angewiesen seien. Eine ausgiebige Beteiligung am Rohöl von Baku hätte daher für uns eine ganz überragende Bedeutung.

./.

nm

Herr Somary bemerkte auch, daß unter den Rohölgruben im Kaukasus sich eine befinde, die der Shell Co. gehöre und die daher durch das Interesse der Rothschildgruppe an derselben einen österreichischen Besitzstand darstelle. Es sei dies die Grube von Grosnyi, deren Existenz Dr.Kriege anscheinend unbekannt geblieben ist. Es wäre wichtig, deren Ausbeute für uns zu sichern ⁺).

Es wurde den beiden Herren geantwortet, daß der deutsch-russische Vertrag in Ansehung einer Teilnahme von k.u.k.Truppen an Operationen im Baku-gebiet für uns eine ungünstige Lage geschaffen habe und daß wir bei Verhandlungen mit Rußland betreffend den Abschluß eines Zusatzvertrages über keine Pressionsmittel verfügten. Die hohe Bedeutung einer Beteiligung der

⁺) Grosnyi liegt im Nordkaukasus, also in einem Gebiete, auf das sich die von Deutschland geplanten Operationen nicht erstrecken sollen.

Monarchie an der Ausbeute der Rohölgruben von Baku werde aber hieran voll anerkannt. Das Ministerium des Aeußern werde daher nichts unterlassen, um zu versuchen, durch entsprechende Verhandlungen mit Deutschland und Rußland die Interessen der Monarchie nach Kräften zu wahren. Vorläufig sei uns noch nicht bekannt, welche Entschlüsse das Armeeoberkommando in der Frage der Entsendung von Truppen nach dem Kaukasus gefaßt habe.



N 14000

Telegramm

Ref I.

~~EXTRAKT~~

Baron Szilassy.



Adm.

Pera, 5. September 1918.

N 521

aufg.	9	U.	--	M.	--
eingel.	10	.	--	.	11

Chiffre.

Ich höre aus guter Quelle, daß der Großvezier an Tage seiner Abreise die armenische Delegation empfangen und ihr erklärte, daß die durch den russisch-deutschen Zusatzvertrag geschaffene Situation, wonach nur Georgien und nicht Azerbeidjan und Armenien anerkannt seien, für die Türkei absolut unannehmbar sei. Die Armenier hätten daher alles Interesse, mit den Türken in dieser Sache gemeinsame Sache zu machen.

Auf den Einwand der Delegation bezüglich der Flüchtlingsfrage und der zu engen armenischen Grenzen habe Talaat Pascha geantwortet, er sei bereit, die erste sofort zu regeln und Armenien solche Grenzen zuzurestehen, welche es lebensfähig machen sollen.

Dies würde Eindruck bestätigen, den ich von meinem letzten Gespräche mit dem Großvezier gewonnen hatte, daß in der Frage der „Grenzregulierung“ wir vielleicht ein gewisses Nachgeben von den Türken erreichen könnten.

Telephendepesche



Graf Trauttmansdorff.

Baden, 6. September 1918.

No. 32536

Aufgenommen 7 Uhr 15 p.m.

Der k. und k. Militärbevollmächtigte in Konstantinopel telegraphiert an die Nachrichtenabteilung wie folgt:

b) < Armenische Delegation wurde am 3. September mittags vom Großvezier empfangen. Derselbe erläuterte die durch deutsch-russischen Vertrag geschaffene Lage und erklärte, daß Türkei diese Vereinbarung unter keinen Umständen akzeptieren könne. Deutschland sich in Europa gegen Russland durch Pufferstaaten geschützt. Dasselbe müsse Türkei im Kaukasus machen und es sei einfach unbegreiflich, daß Deutschland sich nun auf Seite Russlands stellt und Türkei hindern will, ihre Existenz sicherzustellen.

Großvezier erklärte dann, daß Armenien und Türkei von nun an durch gemeinsame Interessen verbunden sind. Türkei werde nicht nur Unabhängigkeit Aserbeidjans und Nordkaukasus, sondern auch jene Armeniens verteidigen. Türkische Regierung ist überzeugt, daß armenisches Volk nunmehr aufrichtig Versöhnung mit Türkei wolle. Es sollen alle früheren Streitigkeiten vergessen werden und die beiden Völker in Zukunft in Freundschaft leben. Als Armenier zu dieser Erklärung ihre Zustimmung gaben, jedoch betonten, daß Armenien in den gegenwärtigen

Grenzen nicht leben könne und Flüchtlingsfrage keiner
Aufschub mehr vertrage, versicherte Großvezier, daß
beide Fragen in kürzester Zeit nach Wünschen Armeniens
gelöst sein werden. Armenische Delegation ist über die
unerwartete Wendung sehr befriedigt und bereit, falls
Großvezier Wort hält, mit Türkei zu gehen. Sie glauben
daß es für(Verstümmelung), jetzt leicht
sein wird, Datumgrenze zu Gunsten Armeniens abzuändern
Flüchtlingsfrage zu lösen und schließlich k. und k.
diplomatischen Vertreter (Verstümmelung) und mili-
tärisches Detachement in Eriwan zu etablieren, ohne
bei Türken Mißtrauen oder Verstimmung hervorzurufen.

Ich schließe mich dieser Meinung vollkommen an
und glaube, daß gegenwärtig außerordentlich günstige
Moment in obigem Sinne unbedingt ausgenützt werden
sollte."

14112.

-2748-

~~14112~~

6. SEP. 1918
Telegraphische.

Ref. I.

Graf Trauttmansdorff,

Baden 6. September 1918.



No. 32558

Aufgenommen 6 Uhr 50 p.m.

Konstantin
Militärbevollmächtigter in Konstantinopel telegraphiert unterm 1. September 1. J. an Armeeoberkommando wie folgt:

Armenischer Minister des Aeußern erschien heute bei mir und trug mir folgende zwei Bitten vor:

1) Russische Regierung hat erklärt, daß sie Unabhängigkeit Armeniens und Aserbeidjans erst dann Anerkennen wird, wenn Türken das im Batumer Frieden annektierte Gebiet geräumt haben werden. Russland glaubte auf diese Weise Armenien zu helfen, erreichte jedoch das gerade Gegenteil, da Türken gegen das nicht anerkannte und daher international nicht bestehende Armenien noch rücksichtsloser vorgehen werden wie bisher.

Armenische Regierung bittet daher unsere Regierung, dahin zu wirken, daß sowohl Russland als auch Zentralmächte ohne Rücksicht auf Grenzfragen Unabhängigkeit Armeniens und Aserbeidjans baldmöglichst anerkennen.

2) Unsere Regierung möge gelegentlich der Unterredungen mit Großvezier Frage unserer diplomatischen Vertretung in Eriwan lösen und Mission ehetunlichst dahin absenden.

Schließlich sagte mir Herr Katissof, daß unter

./.

Kaukasusvölkern gegen Georgien und Deutschland große Erregung herrscht. Alle sind in Haß gegen hochmütige und arrogante Georgier einig und es nicht unmöglich, daß Georgien demnächst von allen Seiten angegriffen werden könnte."

о. п. и. д. к. т. с. и. в.



~~VERZICHT~~

23. SEP. 1918

Zl. 41/pol.

Trapezunt, am 6. September 1918.

Die Russen in Erserum.
Gegenwärtige Zustände.

An Seine Exzellenz

den Herrn k. und k. Minister des kaiserl.

und königl. Hauses und des Heusern,

Stephan Grafen Burian,

in

WIEN.

Seitens Österreichisch-ungarischer Offiziere erfahre ich folgendes:

Die Russen sicherten sich dank wohlwollender Behandlung öffentlicher Arbeiten (Bahnen, Strassen, - Berichte v. 30. VIII. 1918, Zl. 267/69), Verpflegungs-Massnahmen und Einführung einer beschränkten Schulpflicht, bei der auch das Türkische Berücksichtigung fand, die Neigung der zurückgebliebenen türkischen Bevölkerung; auch zu den Kurden knüpften sie weiter freundliche Beziehungen an (Zl. 31/pol. v. 29. VIII. 1916), so dass die Muhammadaner den Abzug der Russen mit Bedauern sahen, umsomehr als dann die Armenier zahlreiche Grausamkeiten zu verüben begannen, wofür später nach dem Einzuge der Türken die in deren Hände gefallenen Armenier zu büssen hatten, wodurch der gegenseitige Hass neuerlich genährt wurde.

Das Land hat sehr gelitten, die Entvölkerung ist deutlich sichtbar, die Rückkehr der seinerzeitigen Abwanderer noch spärlich, übrigens die Fürsorge der Regierung für diesel-

./.

ben nur gering, - der nahe Winter lässt Schlimmes befürchten.

Die über Unruhen in Erserum verbreiteten Gerüchte entsprechen nicht der Wahrheit.

Mamachatun und Balburt sind fast ganz, Erserum zu drei Vierteln zerstört.

Gleichlautend berichte ich nach Konstantinopel.

Der k.u.k. Konsul:

Grisonowski

9464
ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN WIEN.

Wien, am 7. September 1918.
Hotel-Krantz

An Seine Exzellenz



den Herrn Minister des Auswärtigen
von Oesterreich - Ungarn ,

Pol I
und
W i e n .

Exzellenz !

Wir hatten die Ehre durch die Vermittlung der kais.königl. Botschaft in Berlin Ihrer Exzellenz Regierung die Beschwerden und Wünsche unserer Nation zu unterbreiten.

Die furchtbaren Prüfungen, die unserem Volke im Laufe dieses Krieges in der Türkei auferlegt wurden und denen der grösste Teil desselben zum Opfer fiel, sind Ihrer Exzellenz bekannt. Eine ähnliche Katastrophe droht auch jetzt dem kaukasischen Teil unserer Nation. Die türkischen Truppen haben unter Missachtung des Brest - Vertrages die von diesem festgesetzten Grenzen überschritten und die Hälfte Kaukasisch-Armeniens besetzt, ein Umstand, der die Massenflucht von über einer halben Million Armeniern aus dem besetzten Gebiete zur Folge hatte - über eine halbe Million Armenier, die jetzt obdachlos und brotlos in den Bergen und Wäldern umherirren und in Massen den Entbehrungen und Krankheiten erliegen.

Dadurch und durch die ständige Bedrohung ihrer Sicherheit durch die türkische Besatzung ist ein ausserst kritischer Zustand für die kaukasischen Armenier geschaffen, der unfehlbar mit

N

.1.

47

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN WIEN.

- 2 -



ihrer gänzlichen Aufreibung und damit der Vernichtung des letzten Restes einer kulturfähigen, christlichen Nation in Asien enden muss, wenn nicht sehr bald eine helfende Hand eingreift, um das uns drohende Unheil abzuwenden.

Die Türkei begründet ihren Einmarsch in den Kaukasus mit dem Schutz der dort wohnenden Mohamodaner. Die deutsche Regierung hat den Georgiern wirksame Hilfe gebracht und wenn wir uns an die Österreichisch-ungarische Regierung wenden mit der Bitte, uns unter ihrem mächtigen Schutz zu nehmen, so glauben wir zuversichtlich hoffen zu dürfen, dass dieser Schutz uns nicht versagt werden wird, von einer Macht, die den Brester - Vertrag mitunterzeichnete und die den Schutz der orientalischen Christen stets zu einer ihrer höchsten Aufgaben gezählt hat.

Die strikte Anwendung des Brester Vertrages bezüglich der türkisch kaukasischen Grenze, ist die Voraussetzung für die gedeibliche Entwicklung des Kaukasus und insbesondere Kaukasisch-Armeniens. Und wir sind von der Überzeugung durchdrungen, dass die Zentralmächte, die diesen Vertrag mitunterzeichnet haben, den Fortbestand seiner Verletzung nicht dulden werden.

Wir bitten in aller Bescheidenheit sagen zu dürfen, dass auch, abgesehen von den humanen Rücksichten, die für das rettende Eingreifen Ihrer Exzellenz Regierung massgebend sein würden, der Schutz der Armenier sich auch in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht verlobnen dürfte.

48.

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN WIEN.

- 3 -



Die Armenier sind in Vorder-Asien das einzige Kulturvolk, das berufen ist, die europäische Zivilisation zu vermitteln. Sie sind auch ein dankbares Volk und ihre ihnen oft zum Vorwurf gemachte Zuneigung zu gewissen europäischen Nationen, die ihnen in ihrer bedrängten Lage, Sympathien und diplomatischen Beistand erwiesen, ist vielmehr ein Beweis, für ihre Treue und Erkenntlichkeit. Um wieviel inniger wird ihre Treue und Loyalität Oesterreich-Ungarn gegenüber sein, wenn sie ihm ihre Rettung und die Gewährleistung ihrer nationalen Zukunft zu verdanken haben werden. Sie werden die fähigsten und treuesten Verbreiter der österreichisch-ungarischen Kultur in Vorder-Asien sein und auch in allen Zentren der alten und neuen Welt, in denen sie starke und einflussreiche Gemeinden haben, werden sie der ihrem Volke erwiesenen Hilfe stets mit dankbarer Gesinnung gedenken.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht dürfen die Armenier für sich eine hervorragende Bedeutung in Anspruch nehmen, die ihnen, dank ihrer Intelligenz, Bildung und Tüchtigkeit, in der Tat auch zukommt. In ganz Vorder-Asien (Türkei, Kaukasus, Zentral-Asien, Persien u.s.w.) sind sie in hervorragendem Masse an dem europäisch-asiatischen Handel beteiligt und geniessen aller Orten Vertrauen und Achtung. Sie haben ihre Vertreter auch in Oesterreich-Ungarn und ihre kommerziellen Beziehungen mit der Monarchie würden naturgemäss mit der kulturellen und politischen Annäherung an Intensität gewinnen und sich vertiefen. Abgesehen davon, ist Kaukasisch-Armenien nicht minder reich an Naturschätzen und reicher an Bodenprodukten



als die übrigen Teile des Kaukasus und vor allem sind die Armenier ein arbeitsames und nüchternes Volk - als Landbebauer (die 80 % der Gesamtbevölkerung ausmachen) fleissig und friedlich, als Handwerker ausserordentlich geschickt und als Kaufleute intelligent und kapitalkräftig, - ohne die die Aufrechterhaltung, geschweige denn gedeihliche Entwicklung des Wirtschaftslebens im Kaukasus kaum denkbar ist. Schon jetzt sind wir in der Lage, unserer Schutzmacht erhebliche Mengen an Baumwolle, Kupfer, Seide, Wolle, Leder, Konserven, Wein und Kognak zu liefern, die auf unserem Gebiete lagern. Wir erlauben uns ein Exposee über die Möglichkeiten der Ein- und Ausfuhr nach und aus Kaukasisch-Armenien zur gütigen näheren Kenntnisnahme beizulegen.

Auch politisch wird den Armeniern eine ihrer Begabung und Energie entsprechende Rolle in den kaukasischen Dingen und auch darüber hinaus zufallen, welche in dem Masse an Bedeutung gewinnen wird, als es ihnen gelingt, ihre künftige Existenz auf sichere Grundlagen zu stellen. Kaukasisch-Armenien hat seine staatliche Unabhängigkeit erklärt und ist gegenwärtig tatsächlich auf sich selbst angewiesen. Die russische Regierung, die einzige die gegen die armenische Selbstständigkeit Einwendungen zu machen berechtigt wäre, sieht im Hinblick auf die eigene Unmöglichkeit Armenien zu schützen, unsere Zwangslage und die Notwendigkeit uns selbst zu regieren für den Augenblick ein und auch für die Zukunft wird sie entsprechend ihren Prinzipien und Machtverhältnissen kaum nach



mehr trachten können, als nach einem konföderativen Anschluss Armeniens an Russland, wobei jedenfalls Armenien ein weitgehendes politisches Sonderleben vorbehalten bleibt. Wie diese Zukunft sich gestalten wird, ist nicht voranzusehen. Aber das eine ist sicher, dass eine Existenzmöglichkeit für die kaukasischen Armenier mit/ ^{oder} ohne eigene Staatlichkeit nur im Rahmen eines hinreichenden Territoriums gegeben ist, d.h. auf einem Gebiet bis zu der durch den Brester Vertrag gesicherten Grenze, und dass ferner die kaukasischen Armenier, wie sich auch ihre Zukunft gestalten möge, der Unterstützung nicht vergessen werden, die ihrer Erhaltung und der Konsolidierung ihres Bestandes durch Oesterreich-Ungarn zuteil wird.

So wenden wir uns hilfeersuchend an Eure Exzellenz Regierung mit der inständigen Bitte, das bedrängte Kaukasisch-Armenien unter ihrem machtvollen Schutze nehmen zu wollen und bis zur Räumung unseres Gebietes durch die türkischen Truppen und zu der Wiederherstellung der durch den Brester Vertrag gezogenen Grenze, die Sicherheit und Ordnung in unserem Lande durch Oesterreichisch-ungarische Truppen wieder herzustellen und überwachen zu lassen.

Die Anwesenheit von 2 bis 3000 Oesterreichisch-ungarischer Soldaten als Schutzwache der kais.königl. diplomatischen Vertretung in Eriwan und in anderen Orten Armeniens stationiert würde genügen, das Bandenwesen zu unterdrücken, die Sicherheit der armenischen Bevölkerung vor Verfolgungen zu gewährleisten, den Flüchtlingen Vertrauen und Zuversicht zur Rückkehr in ihre Wohnsitze einzuflößen und unserem ganzen Volke die Ruhe und



Möglichkeit zurückzugeben, um ihre friedliche Arbeit wieder aufnehmen zu können. Die türkische Regierung würde gegen die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen zum Schutze der Christen nichts stichhaltiges einwenden können, da ja auch sie ihrerseits angeblich zum Schutze der Mohamedaner türkische Truppen nach dem Kaukasus geschickt hat. Wir glauben nach den Erklärungen, die der russische Botschafter Herr Joffe uns gegenüber gemacht hat, sagen zu dürfen, dass auch die russische Regierung unsere Schutzbedürftigkeit wohl einsieht und da sie selbst ausserstande ist uns zu helfen, das schützende Eingreifen einer anderen Macht zu unseren Gunsten nicht als eine unfreundliche Handlung ihr gegenüber auffassen würde.

Im vollen Vertrauen auf Eurer Exzellenz wohlwollendes Mitgefühl für die Leiden und Sorgen unseres Volkes haben wir die Ehre zu verbleiben mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung Eurer Exzellenz

ganz ergebenste

Bevollmächtigter d. armenischen Regierung: *Dr. H. Manukian*.

Mitglied der armenischen Delegation: *Dr. Zrenner*

M 14281

Telegramm

Ref. I,

Ref. IV.

Prinz Hohenlohe,

ddto.

Berlin, 9 September 1918.

M 591



aufg. 7 U. -- M. -- n.
eingel. 7 " -- " -- "

Chiffre.

Von Markgrafen Pallavicini:

„Der georgische Minister des Aeußern Herr Tschenkely hat mich heute aufgesucht und auf die großen Gegensätze hingewiesen, die zwischen der Türkei und Georgien dadurch entstanden sind, daß sich diese durch den Batumer Vertrag die beiden georgischen Provinzen Achalkatank und Achaltak angeeignet habe. Der Besitz dieser Provinzen sei für Georgien zum Schutze seiner Hauptstadt Tiflis eine Lebensfrage. Die Möglichkeit eines Ausgleiches der bestehenden Gegensätze würde Herr Tschenkely darin sehen, daß als Kompensation für diese beiden Provinzen Baku einer selbstständigen Aserbeidjan zugesprochen werde, eine Lösung, die ethnografisch vollkommen gerechtfertigt sei. Auch Armenien würde einer solchen Regelung zustimmen, falls seine Ansprüche anderweitig befriedigt würden.

In der Baku-Frage hat mir Herr von Rosenberg den in meinem gestrigen Telegramm bereits angedeuteten Plan heute in folgender Weise entwickelt (jedoch wieder nur als seine rein persönliche Auffassung);

Bei der großen Bedeutung, die Armenien in der Lösung des gegenwärtigen Konfliktes zu spielen berufen scheint, müßten wir darnach trachten, zunächst ein Einvernehmen

- 2

zwischen Armenien und der Türkei herzustellen, Haben wir dann die Armenier und Tataren auf unserer Seite, so könnte Baku, das hauptsächlich von Armeniern und Engländern beherrscht werde, ohne militärische Hilfe der Türkei den Engländern abgenommen werden, da deren Stellung dort unhaltbar würde. Baku könnte später Azerbeidjan zufallen.

Auf die Bedeutung der armenischen Frage wies mir übrigens der Großvezir schon in seiner gestrigen Unterredung hin, indem er betonte, daß diese Frage unbedingt noch vor Ende des Krieges gelöst werden müsse, da sie sonst bei Friedensschluß von der Entente zum Nachteil der Türkei wieder aufs Tapet gebracht werden würde.

Ueber die von Herrn von Rosenberg entwickelte Idee, die also ein türkisch-armenisches Einvernehmen zur Voraussetzung hätte, äußerte sich auch Unterstaatssekretär von Stumm zustimmend, während Staatssekretär von Hintze derselben nicht beizupflichten scheint. Soviel ich sehe, will der Staatssekretär an den mit Russland eingegangenen vertraglichen Bestimmungen festhalten, während die Durchführung der gedachten Idee eine Umgehung des deutsch-russischen Zusatzvertrages bedingen würde.

Die Rosenberg'sche Idee in ihrer heutigen Form scheint mir hauptsächlich aus dem Grunde beachtenswert, da wir hiedurch der Politik des Großveziers einen Erfolg verschaffen würden, indem wir ihm nicht nur die Zugehörigkeit Bakus zu Azerbeidjan, sondern auch die spätere Selbständigkeit dieses Staatswesens in Aussicht stellen

- 3 -

würden. Erzielte aber der Großvezier bei seinen jetzigen Verhandlungen in Berlin einen Erfolg, so erfährt die Stellung der heutigen Regierung eine wesentliche Stärkung. Und gerade dieses für uns ausschlaggebende Moment scheint mir sehr für diesen Plan zu sprechen.

Im Gegensatze zu diesen Baku betreffenden Plänen sagte mir heute Herr von Hintze, daß Talaat Pascha bereits auf diese Stadt verzichtet habe und nunmehr auf die Unterstützung der türkischen Aktion in Turkestan Wert lege, was nach hiesiger Auffassung vom Standpunkte des Kampfes gegen England auch im Interesse der Mittelmächte gelegen wäre.

Nach meiner Unterredung mit Staatssekretär hatte ich Gelegenheit, beim Großvezier zu konstatieren, daß hier insoferne ein Mißverständnis vorliege, als Talaat Pascha ein Verzicht auf Baku vollkommen ferns liegt.

Herr von Hintze, der, wie bereits gemeldet, heute ins Hauptquartier fährt, kommt Donnerstag wieder zurück.



Telephondepesche
an Grafen Trauttmansdorff
in Baden, Nr. 296.
Wien, am 9. September 1918.
4 Uhr 45 p.m.



Handwritten:
An den Grafen Trauttmansdorff
in Baden Nr. 296

Aus Euer Hochgeboren Telephondepesche vom 7.1.M., Nr.32570, habe ich mit Interesse ersehen, daß die deutsche Oberste Heeresleitung den Abmachungen des deutsch-russischen Zusatzvertrages eine Interpretation gibt, welche lediglich die Fernhaltung türkischer Truppen aus dem Rohölgebiet von Baku bezweckt und eine Mitwirkung von k.u.k.Truppen nicht nur in Georgien, sondern auch in Armenien und im ganzen Azerbeidschan einschließlich Baku als zulässig erscheinen läßt.

Hiedurch hat sich die Grundlage für die Beurteilung der Opportunität der Teilnahme unserer Truppen an den deutscherseits be-

absichtigten Operationen in Transkaukasien neuerlich einigermaßen verschoben,

Wir würden uns einerseits durch die Teilnahme unserer Formationen am Vormarsch und an der zu erhoffenden Einnahme von Baku die Möglichkeit sichern, die loyale Einhaltung der Deutschland im Sinne des Vertrages vom 21. Februar 1. J. obliegenden Verpflichtung hinsichtlich der Aufteilung der in Baku gewonnenen Mineralölprodukte zwischen uns und dem Deutschen Reiche durch eigene Organe an Ort und Stelle zu kontrollieren.

Andererseits gibt uns der Umstand, daß unsere Truppen — nicht wie ich es in der Telephondepesche vom 29. v. M., Nr. 283, im Auge hatte — Etappendienste in Georgien auszuführen, sondern die Aufgaben von Kampftruppen in der gleichen Weise wie die Deutschen zu versehen hätten, den Anspruch, die Bedingungen, an welche unsere Kooperation an der deutschen Kaukasus-Aktion zu knüpfen wäre, ent-



sprechend zu erhöhen.

Ich würde daher nunmehr vorschlagen, den in der eben zitierten Telephondepesche in zwei Punkten niedergelegten Bedingungen für die Entsendung von k.u.k.Truppen nach Transkaukasien folgende Formulierung zu geben:

1),daß, abgesehen von der an und für sich notwendigen Wahrung unserer jetzt schon bestehenden wirtschaftlichen Interessen in Transkaukasien uns von Deutschland die Anerkennung des Rechtes zugesichert werde, uns dauernd an der wirtschaftlichen Auswertung Transkaukasiens(einschließlich Bakus) zu beteiligen und daß uns insbesondere, wenn wir es wünschen sollten, unsere Beteiligung an den Mineralölbetrieben von Baku ermöglicht werde. Diese Zusage müßte ehestens prinzipiell gegeben werden und den Gegenstand späterer Detailvereinbarungen bilden;

2.) daß die militärische Aktion in Transkaukasien von unseren und den bereits dort befindlichen beziehungsweise dahin zu entsendenden deutschen Truppen einheitlich und gemeinsam ohne Trennung in Interessensphären durchgeführt werde

Für den Fall der Annahme dieser Bedingungen durch die deutsche Oberste Heeresleitung würde ich die Kooperation unserer Truppen an der deutschen Kaukasusaktion entschieden begrüßen.

Ich ersuche Euer Hochgeboren, dem Herrn Chef des Generalstabes vorstehendes unter Hinweis auf die Ihnen am 6.1.M. im kurzen Wege übergebene Aufzeichnung und die dazu vermerkten Kommentare mitzuteilen und beizufügen, daß ich ihm, falls er zum Entschluß der Entsendung von k.u.k. Truppen nach Transkaukasien kommen sollte, wärmstens empfehlen würde, hinsichtlich der Entsendung von entsprechend ausgewählten Fach-



leuten auf den in Transkaukasien
in Betracht kommenden wirtschaft-
lichen Gebieten sich mit der k.k.
und der königl. ung. Regierung
ins Einvernehmen zu setzen.

Ich sehe Euer Hochgeboren Be-
richterstattung über die von
Baron Arz getroffene Entschei -
dung beziehungsweise über das Er-
gebnis seiner eventuellen Verhand-
lungen mit der deutschen Obersten
Heeresleitung mit Interesse entge-
gen.

Ref

Telephondpesche.

Graf Trauttmansdorff,

Baden, 10. September 1918.

Nr. 32.641.



Aufgenommen 6 45 p.m.

Der Militärbevollmächtigte in Konstantinopel telegraphiert unter dem 7.d.M. an die Nachrichten-Abteilung:

„Nach dem gestrigen Selamlık wurden die Delegationen der 4 kaukasischen Republiken nacheinander von Seiner Majestät dem Sultan in Audienz empfangen. Der Empfang der armenischen Delegation war besonders herzlich.

Sultan betonte mehrmals, daß Armenien ein selbständiger und unabhängiger Staat sei; Seine Majestät ist überzeugt, daß Armenien ein guter Nachbar der Türkei sein wird und daß beide Staaten immer geeinigter einem gemeinsamen Ziele zustreben werden. Sultan hofft, daß Armenien nicht allein ein freier und unabhängiger, sondern auch ein starker Staat werden wird.

Armenische Delegation ist von dem ihr zuteil gewordenen Empfang sehr befriedigt.“

*Unter Plan für Lösung des
Kaukasus-Problems. —*

-2767-

Telegramm in Ziffern
an Gottfried Prinzen zu Hohenlohe
in Berlin, Nr.576.



Wien, am 11. September 1918.

(exp. 12./IX. 1 Uhr 50 Min.a.m.)

Streng vertraulich.

Für Markgrafen Pallavicini.

Aus den Meldungen Euer Exzellenz (Telegramme Nr.588 und 591 vom 7. und 9.d.M.) ersehe ich, daß die Besprechungen in Berlin im allgemeinen einen nicht unbefriedigenden Verlauf nehmen.

Vor allem scheint man im Auswärtigen Amt sich allmählich darüber klar zu werden, wie sehr man durch den Abschluß des deutsch-russischen Ergänzungsvertrages die Lösung des kaukasischen Problems erschwert und im Zusammenhang damit einen Erfolg unseres Junktivverschlages kompromittiert hat. Der von Herrn von Rosenberg vertretenen Anschauung, daß auf eine Verständigung zwischen der Türkei und den Armeniern hinzuwirken sei, obwohl dies eine Umge-

./.

hung des russisch -deutschen Vertrages bedeute, kann ich nur vollkommen beipflichten. Wenn auch gewiß, was die Dauer eines Einvernehmens zwischen Türken und Armeniern anbelangt, die stärksten Zweifel am Platz sind, so kann gegenwärtig die Erzielung einer solchen Verständigung über eine Reihe von Gegensätzen hinweghelfen, die sonst wohl unüberbrückbar wären, und damit eine Regelung des ganzen Problems ermöglichen. Nach den Äußerungen des Großveziers, die in den Euer Exzellenz bekannten Meldungen aus Konstantinopel eine Bestätigung finden, scheinen auf beiden Seiten augenblicklich besonders günstige Dispositionen für einen Akkord zu bestehen. Wenn Talaat Pascha seine Bereitwilligkeit zu Konzessionen in der Grenz- und in der Flüchtlingsfrage aufrecht erhält, könnte in diesem Punkte eine Lösung gefunden werden, die auch bei der russischen Regierung kaum auf Widerstand stoßen dürfte. Ich verweise

./.



diesbezüglich auf jenen Artikel der in Moskau vor kurzem veröffentlichten sogenannten Konstitution, in dem die Unabhängigkeitserklärung Armeniens sympathisch begrüßt wird und der eventuell als Anknüpfungspunkt für spätere Verhandlungen mit der russischen Regierung dienen könnte. Es liegen uns auch sonst Meldungen vor, daß die Sowjetregierung mit der Ablehnung der armenischen Unabhängigkeit hauptsächlich bezweckte, Armenien vor der türkischen Eroberung zu schützen.

Am schwierigsten scheint die Frage von Baku zu lösen zu sein, da es jedem der Beteiligten, den Russen, den Türken wie auch den Deutschen darum zu tun ist, gerade dieses wertvolle Gebiet in die Hand zu bekommen.

So wie die Dinge liegen, kommen nur zwei Möglichkeiten in Betracht: Eroberung von Baku durch die deut-

schen Truppen oder durch irreguläre turke-tatarische Formationen. Einem gänzlichen Verzicht auf jede Aktion und der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes würde die Türkei nicht zustimmen, einer Einnahme durch reguläre türkische Truppen widersetzen sich Rußland und insbesondere, sowohl aus eigenem Interesse als auf Grund des Ergänzungsvertrages, die Deutschen.

Die Argumente, die von deutscher Seite diesbezüglich vorgebracht werden - auch Herr von Hintze hat sich in Wien im gleichen Sinne geäußert - sind allerdings recht wenig stichhältig. Denn die Wahrscheinlichkeit, daß die Engländer die Petroleumanlagen wenigstens zum Teil vernichten würden, bevor sie sie herausgeben, gilt sowohl für einen türkischen wie für einen deutschen Angriff auf die Stadt und dem eventuellen Versuch der Deutschen, Baku durch Verhandlungen unversehrt in ihren Besitz zu bringen, kann man wohl ein siche-



res Mißlingen prognostizieren. Dieses Moment sollte daher aus dem Kalkül ausgeschieden werden und man müßte sich in Berlin, wenn man Baku nicht auch weiter im Besitz der Engländer lassen will, wohl damit abfinden, daß die Oelanlagen zum mindesten stark beschädigt werden.

Im Uebrigen verkenne ich keineswegs die große Bedeutung, die die Verfügung über das Petroleumgebiet von Baku für die Zentralmächte schon allein deswegen hätte, weil wir dadurch über ungemein wertvolle Tauschwaren für den Getreidebezug aus der Ukraine verfügen würden, und es schweben auch, wie ich zu Euer Exzellenz persönlichen Information beifüge, Verhandlungen zwischen der Deutschen Obersten Heeresleitung und dem Armee-Oberkommando, die eine eventuelle Kooperation unserer Truppen gegen Baku zum Gegenstand haben. Während ich somit eine Aktion gegen Baku unter gewissen Voraussetzungen für angezeigt erachte, erscheint mir

der Gedanke einer türkischen Unternehmung in Turkestan als abenteuerlich und mit der allgemeinen Kriegslage nicht im Einklang stehend.

Die Situation bietet meines Erachtens gegenwärtig günstige Chancen, die nachdrücklich ausgenützt werden sollten, um eine Lösung der kaukasischen Fragen ungefähr auf folgender Grundlage herbeizuführen:

Die Türkei verzichtet ganz oder zum Teil auf die „Grenzregulierung“ gegen Armenien, wogegen die Armenier geheime Vereinbarungen mit der Pforte treffen, durch die das türkische Interesse gewahrt und ein freundschaftliches Zusammengehen bis auf weiteres gesichert wird. An der nominalen Zugehörigkeit Armeniens zu Rußland wird vorläufig, soweit der Vierbund in Frage kommt nichts geändert. Tatsächlich konstituiert sich Armenien aber, analog mit den zahlreichen anderen Staatengebilden auf dem Gebiete des ehemaligen russischen Reiches, als unabhängiger



Staat, mit dem wir auch in einen
de facto-Verkehr durch Konsuln oder
sonstige inoffizielle Vertreter
treten könnten.

Dasselbe gilt für Aserbeidschan
mit Ausschluß des Gebietes von Baku.

Die Frage von Baku müßte einer
späteren definitiven Regelung vorbe-
halten bleiben. Bis dahin wäre die-
ses Gebiet, falls die militärischen
Vorbedingungen hierfür gegeben sind
und uns tatarische Irreguläre nicht
zuvorkommen, von deutschen und
eventuell auch österreichisch-unga-
rischen Truppen (von letzteren unter
der Voraussetzung, daß unseren im
Zusammenhang damit gestellten Peti-
ten wirtschaftlicher Natur deutscher-
seits Rechnung getragen wird) besetzt
werden. Hierbei wäre den Russen wie
den Türken und den Vertretern von
Aserbeidschan die Erklärung abzuge-
ben, daß die Besetzung nur eine pro-
visorische ist und dem endgiltigen
Schicksal von Baku nicht präjudiziert.

Schließlich müßte noch ein

./.

Ausgleich zwischen der Türkei und Georgien hinsichtlich des Hafens von Batum und der Kreise Achalzik und Achalkalaki erreicht werden, in welcher Hinsicht die Türkei vielleicht angesichts der tatsächlichen Ausdehnung ihres Einflusses auf Armenien und Aserbeidschan ein gewisses Entgegenkommen zeigen wird.

Auf diese Art könnte eine provisorische Regelung der Verhältnisse herbeigeführt werden, die zwar den türkischen Wünschen nicht im vollen Ausmaß entspricht, aber ihnen doch weitgehend Rechnung trägt. Rußland gegenüber müßten wir uns auf den Standpunkt stellen, daß die Bildung von unabhängigen Staatswesen im Kaukasus sich ohne unsere Ingerenz vollzogen hat. Die Türkei könnte durch den Hinweis darauf beruhigt werden, daß selbst die Anerkennung durch die gegenwärtige russische Regierung nur problematischen Wert besäße und die definitive Regelung der Verhältnisse im Kaukasus doch



vor allem vom Ausgang des Krieges abhängen wird, daß aber die Herstellung eines tatsächlichen Zustandes, sobald er einmal von einer gewissen Dauer ist, die definitive Lösung vorzeichnet.

Mit dem kaukasischen Problem und seiner hier skizzierten Behandlung müßte aber in den Berliner Besprechungen - und dies scheint mir bisher von deutscher Seite nicht in ausreichendem Maß geschehen zu sein - die Dobrudschafrage den Türken gegenüber mit allem Nachdruck in Zusammenhang gebracht werden.

Ich ersuche Euer Exzellenz sich mit den nötigen Kautelen im Sinne des Vorstehenden gegenüber Herrn von Hintze und von Stumm , beziehungsweise dem Großvezier auszusprechen und dabei den deutschen Herren speziell den letzten Punkt ans Herz legen. Euer Exzellenz wollen eindringlichst betonen, daß wir diese vielleicht letzte Gelegenheit, die gefährliche Streitfrage

-2776-

zwischen der Türkei und Bulgarien
beizulegen, unter gar keinen Um-
ständen versäumen dürfen.

Erwarte weiteren telegraphischen
Bericht.

Telegramm

Sekretiert.

Ref. I,

Ref. IV.

-2777-

LADIMMER

5. SEP. 1918

Prinz-Hohenlohe.



Berlin, 11. September 1918.

546

aufg. 7 U. 15 M. P. M.
 einget. 10 12./9. " a. m.

Von Markgraf Pallavicini:

„Das türkischerseits überreichte aide-mémoire
 hat folgenden Wortlaut: *betreff. Karabagh & Tschirak*

„Le Gouvernement Impérial allemand sait qu'après
 le traité de Brest-Litowsk la Russie a retiré ses
 troupes des provinces ottomanes occupées pendant la
 guerre, des trois sandjaks de Batoum, Kars et Ardahan
 et même de toute la Transcaucasie, sans laisser dans ces
 territoires aucune trace de sa souveraineté.

Le Gouvernement Impérial a trouvé dans les provinces
 ottomanes évacuées par les troupes russes des bandes
 arméniennes armées des fusils russes et a constaté
 l'existence dans toute la Transcaucasie, y compris les
 trois sandjaks, d'une république fédérative composée
 des géorgiens, des arméniens et des turcs d'Azerbeïdjan.

Le Gouvernement Impérial s'est vu obligé de récupérer
 ses propres provinces en déblayant les bandes arméniennes,
 et de faire évacuer, par la force des armes, les trois
 sandjaks à la suite de refus de la république fédérative
 transcaucasienne de reconnaître le traité de Brest-
 Litowsk. Cette république déclarait en effet officielle-
 ment avoir hérité l'état de guerre existant entre la

Turquie et la Russie.

Au cours des négociations de paix qui suivirent les opérations militaires, la frontière turco-transcaucasienne a été rectifiée dans certains endroits et cela avec le consentement du grand-quartier général allemand. La Sublime Porte ne poursuit aucun but de conquête ni dans l'Azerbeïdjan, ni dans la Caucase du nord, ni dans aucune autre partie de la Transcaucasie, la question territoriale ayant été déjà réglée avec les trois républiques.

Cependant, prenant en considération le développement ultérieur de l'évolution de la Russie, laquelle a toujours poursuivi vis-à-vis de l'Empire ottoman une politique destructive en empêchant celui-ci, par tous les moyens, de marcher dans la voie du progrès, le Gouvernement Impérial considère pour lui comme une question vitale la création en Caucase d'un état fort et indépendant.

Ce but, sur la réalisation duquel la Sublime Porte croit devoir insister, ne saurait être obtenu qu'en réunissant sous un même gouvernement les musulmans de la Caucase du nord et du sud.

Quand à la question de Baku, cette province ayant une population turque et musulmane dans la proportion de 85 % et se trouvant entourée de l'Azerbeïdjan et de la Caucase du nord, où la totalité de la population est également musulmane, ne saurait appartenir par sa position géographique même à un autre état que celui d'Azerbeïdjan. D'autre part, il est impossible de

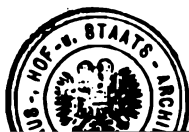
créer un état d'Azerbeïdjan fort et viable sans lui adjoindre la province de Bakou. Etant donné les considérations qui précèdent, la Sublime Porte a l'honneur de proposer au Gouvernement Impérial allemand allié l'acceptation des points suivants:

1. Reconnaissance par le Gouvernement Impérial allemand des républiques d'Azerbeïdjan - y compris Bakou-, d'Arménie et de Géorgie comme Etats indépendants.

2. Reconnaissance par le dit Gouvernement Impérial de la Caucasic du nord dont les limites seraient à fixer, comme Etat indépendant.

3. La Turquie qui a rendu et qui continuera à rendre dans cette guerre des services signalés à ses alliés en attirant sur elle des forces ennemies considérables, ayant dû recourir dans ce but à toutes ses ressources en hommes, voit aujourd'hui avec certitude que ces ressources diminuent et elle considère qu'il serait utile pour elle, dans l'intérêt même de la Quadruple-alliance, de mettre à profit dans une large mesure les forces musulmanes de la Caucasic et du Turkestan.

En ayant l'honneur d'exposer ces considérations à l'attention éclairée du Gouvernement Impérial allemand, la Sublime Porte demande instamment le concours large et effectif du Gouvernement allié pour la réorganisation politique et militaire du Turkestan et le consentement dudit Gouvernement Impérial à sa liberté d'action dans ladite contrée en vue d'atteindre le but susindiqué.



A cette occasion on pourrait suggérer l'idée que les forces ainsi constituées pourraient être dirigées, le cas échéant, vers la frontière des Indes en vue d'exercer une pression sur l'Angleterre.

Le Gouvernement Impérial considérant que la phase la plus importante de la guerre a commencé et ayant conscience d'autre part que la moindre divergence entre alliés pourrait être considérée comme une cause d'encouragement pour les puissances ennemies, croit devoir déclarer qu'aussitôt que les questions susénoncées, qui sont vitales pour la Turquie, recevraient une solution satisfaisante, il est prêt à régler les questions en suspens avec la Bulgarie.

Le Gouvernement Impérial allemand n'ignore pas que la Turquie, sans avoir aucun engagement contractuel vis-à-vis de la Bulgarie, avait envoyé en Dobroudja un corps d'armée qu'elle avait continuellement renforcé par de nouveaux effectifs et avait perdu dans les combats successifs qui y ont eu lieu vingt trois mille hommes.

Le grand-quartier général allemand appréciant les services rendus en cette circonstance par l'armée ottomane, avait promis au Gouvernement Impérial la rétrocession à la Turquie de la portion de territoire qui avait été cédé, sur le conseil du Gouvernement Impérial allemand, à la Bulgarie en 1915 dans le but de faciliter l'entrée en guerre de celle-ci, et cela dans l'intérêt commun des alliés.

Le Gouvernement Impérial avait demandé, en compensation des sacrifices consenties en Dobroudja,

- 5 -

la rétrocession à la Turquie du sandjak de Gumuldjina, exclusivement peuplé de musulmans, mais il croit aujourd'hui, vu la situation actuelle, qui ne permet pas de satisfaire à cette demande, et la nécessité de montrer la solidarité des Etats de la Quadruple-alliance en dissipant tout malentendu avec le gouvernement Bulgare, devoir se contenter de ce chef de la frontière de 1915 et de régler cette question.

Berlin, 10 septembre 1918."

In einer heute nachmittags stattfindenden internen besprechung soll die deutsche Stellungnahme zu diesem Memoire beraten werden. Herr von Rosenberg hat mir zugesagt, mich diese Antwort, die ich sofort einberichten werde, noch vor ihrer Mitteilung an Türkei wissen zu lassen."



N. 526

Hof Baron am Trutz Hohenlohe.

Wien, 18. IX. 18

Streng vertraulich.

Für Markgrafen Pallavicini.

"Aus den Meldungen F. K. (Tel. Nr. 528 und 531 v. 7. d. M. und. 9. d. M.) ersehe ich dass die Besprechungen in Berlin im Allgemeinen einen nicht unbefriedigenden Verlauf nehmen .

Vor allem scheint man im Ausw. Ante sich allmählich darüber klar zu werden wie sehr man durch den Abschluss deutsch-russischen Ergänzungsvertrages die Lösung kaukasischen Problems beschränkt in Zusammenhang damit ^{den Erfolg} ~~einen Volk~~ unseres Junktin-Vorschlages kompromittiert hat. Der kizaxititz von Herrn von Rosenberg vertretene Anschauung dass auf eine Verständigung zwischen der Türkei und den Armeniern hinzuwirken sei obwohl dies eine "Zugung des deutsch-russischen Vertrages bedeuete kann ich nur vollkommene

beipflichten. Wenn auch was die Dauer eines Einverständnisses zwischen Türken und Armeniern anbelangt die stärksten Zweifel am Platze sind so kann gegenwärtig das die Erzielung eines solchen Verständigung über eine Reihe von Gegensätzen hinweghelfen die sonst wohl unüberbrückbar wären und damit eine Regelung ganzen Problems ermöglichen. Nach den Auserungen Grossveziers die in den F.F. bekannten Meldungen aus Konstantinopel eine Bestätigung finden scheinen auf beiderseitigen besonders günstig Dispositionen für ein Akkord zu bestehen. Wenn Talaat Pascha seine Bereitwilligkeit zu Konzessionen in der Grenz- und in der Flüchtlingsfrage aufrechterhalten, könnte in diesem Punkte eine Lösung gefunden werden die auch bei der russischen Regierung kaum auf Widerstand stossen dürfte. Ich verweise diesbezüglich auf jenen Artikel der in Moskau vor kurzem veröffentlichten sogenannten Konstitution in dem die Unabhängigkeitserklärung Armeniens sympathisch begrüsst wird und der eventuell als Anknüpfungspunkt für spätere Verhandlungen mit der russischen Regierung ~~ihnen~~^{uns} dienen könnte. Es liegen/ auch sonst Meldungen vor dass die Sowjet-Regierung mit der Ablehnung armenischen "Unabhängigkeit hauptsächlich bezweckte Armenien vor der türkischen Eroberung zu schützen.

Am schwierigsten erscheint die Frage von Baku zu lösen zu sein da es jedem der beteiligten den Russen, den Türken, sowie auch den Deutschen darum zu tun ist gerade dieses wertvolle Gebiet in die Hand zu bekommen.

So wie die Dinge liegen kommen nur zwei Möglichkeiten in Betracht: Eroberung von Baku durch die Deutschen Truppen oder irreguläre türkisch-tartarische Formationen. Einem gänzlichen Verzicht auf jede Aktion und der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes würde die Türkei

zustimmen,
nicht Existenz einer Forderung durch registrierte türk. Trup-
pen sich ^{land} Rassen und insbesondere sowohl als eigenes In-
teresse als auf Grund der Ergänzungsverträge die Deutschen.

Die Argumente die von deutscher Seite vorgebracht werden - auch Herr von Hintze hat sich in Wien in glei-
chen Sinne geäußert - sind allerdings recht wenig stich-
hältig. Denn die ^{Fahrscheinlichkeit dass die} ~~Kakrskskiriz~~ ~~xxxxxxxxxxxxxxx~~ Engländer die Petroleumanlagen wenigstens zum Teile vernichten würden bevor sie sie herausgeben gilt sowohl für ein türkisches wie für ein deutschen Angriff auf die Stadt Dem eventuellen Versuch der Deutschen Baku durch Verhandlungen unversehrt in ihren Besitz zu bringen kann man wohl eine sicheres Misslingen prognostizieren. Dieses Moment sollte daher aus dem Kalkül ausgeschieden werden und man müsste sich in Berlin wenn man Baku nicht auch weiter in Besitz der Engländer lassen will wohl damit abfinden dass die Oelanlagen zum mindesten stark beschädigt werden.

In übrigen verkenne ich keineswegs die grosse Bedeutung die die Verfügung über das Petroleumgebiet von Baku für die Zentralmächte schon allein deswegen hätte weil wir dadurch über ungemein wertvolle Tauschwaren für den Getreidebezug aus der Ukraine verfügen würden und es schwebenauch wie ich zu E.E. persönlichen Information beifüge Verhandlungen zwischen der ~~Estkxxxxriza~~ LOHL und dem Armeesoberkommando die eine eventuelle Kooperation unserer Truppen gegen Baku zum Gegenstande haben. Während ich somit eine Aktion gegen Baku unter gewissen Voraussetzungen für angezeigt erachte erscheint mir der Gedanke einer türkischen Unternehmung in Turkestan als abenteuerlich und mit der allgemeinen Kriegslage nicht im Einklang stehend .

Die Situation bietet keines Erachtens gegenwärtig

~~günstige~~

günstige Chancen die nachdrücklich ausgenutzt werden sollten um eine Lösung der Kaukasusfragen ungefähr auf folgender Grundlage herbeizuführen :

◀ Die Türkei verzichtet ganz oder zum Teile auf die "Grenzregulierung" gegen Armenien wegen die Armenier geheime Vereinbarungen mit der Pforte treffen durch die das türkische Interesse gewahrt und ein freundschaftliches Zusammengehen gesichert wird. An der nominellen Zugehörigkeit Armeniens zu Russland wird vorläufig soweit der Vierbund in Frage kommt nichtsgeändert. Tatsächlich konstituiert sich Armenien aber, analog mit den zahlreichen anderen Staatenbildungen auf den Gebiete des ehemaligen Russischen Reiches als unabhängiger Staat mit dem wir auch in ein de facto Verkehr durch Konstanin oder sonstige inoffizielle Vertreter treten könnten.

Dasselbe gilt für Aserbeidjan mit Ausschluss des Gebietes von Baku .

Die Frage von Baku müsste einer späteren definitiven Regelung vorbehalten bleiben. Bis dahin wäre Verwirklichungswort dieses Gebiet falls die militärischen Vorbedingungen hierfür gegeben sind und uns die tartarischen Irregulären nicht zuvorkommen von deutschen und eventuell auch Ost-ung. Truppen (von letzteren unter der Voraussetzung dass unsere im Zusammenhange damit gestellten Petitionen wirtschaftlicher Natur deutscherseits Rechnung getragen wird) besetzt werden . Hierbei wäre den Russen wie den Türken und den Vertretern von Aserbeidjan die Erklärung abzugeben dass die Besetzung nur eine provisorische ist und dem endgültigen Schicksal Bakus nicht präjudiziert.

Schliesslich müsste noch ein Ausgleich zwischen

der Türkei und Georgien hinsichtlich des Hafens von Batumi und der Kreise Akhalzik und Akhalkalaki erreicht werden, in welcher Hinsicht die Türkei vielleicht angesichts der tatsächlichen Ausdehnung ihres Einflusses auf Armenien und Aserbeidjan ein gewisses Entgegenkommen zeigen wird.

Auf diese Art könnte eine provisorische Regelung der Verhältnisse herbeigeführt die zwar den Türkischen Wünschen nicht in vollem Ausmasse entspricht, ihnen doch weitgehend Rechnung trägt. Russland gegenüber müssten wir uns auf den Standpunkt stellen dass die Bildung von unabhängigen Staatwesen ohne unsere Ingerenz vollzogen hat. Die Türkei könnte durch den Hinweis darauf beruhigt werden dass selbst die Anerkennung durch die gegenwärtige russische Regierung nur problematischen Wert besitze und die definitive Regelung der Verhältnisse im Kaukasus doch vor Allem vom Ausgange des Krieges abhängen wird, dass aber die Herstellung eines tatsächlichen Zustandes sobald er einmal von einer gewissen Dauer ist die definitive Lösung vorzeichne.

Mit dem kaukasischen Problem und seiner skizzierten Behandlung müsste aber in den Berliner Besprechungen - und dies scheint mir bisher von deutscher Seite nicht in ausreichendem Masse geschehen zu sein - die Dobrudschafrage den Türken gegenüber mit allem Nachdrucke im Zusammenhang gebracht werden.

Ich ersuche W.F. sich mit den nötigen Fautelen im Sinne vorstehenden gegenüber Herrn von Hintze und von Stumm bzw. dem Grossvezier auszusprechen und dabei den deutschen Herren speciell den letzteren Punkt ans Herz zu legen. F.F. sollen eindringlichst betonen dass wir diese letzte Gelegenheit die gefährliche Streitfrage zwischen der Türkei und Bulgarien beizulegen unter gar keinen Umständen verpassen dürften.

Erwarte weitere telegraphische Berichte. "

Aide-mémoire.

Nach Ansicht der k. u. k. Regierung könnte eine Lösung der Kaukasusfrage auf folgender Grundlage herbeigeführt werden:

Die Türkei verzichtet ganz oder zum Teile auf die "Grenzregulierung" gegen Armenien, wogegen die Armenier geheime Vereinbarungen mit der Pforte treffen, durch die das türkische Interesse gewahrt und ein freundschaftliches Zusammengehen gesichert wird. An der nominalen Zugehörigkeit Armeniens zu Russland wird vorläufig, soweit der Vierbund in Frage kommt, nichts geändert. Tatsächlich konstituiert sich Armenien aber, analog mit den anderen zahlreichen Staatenbildungen auf dem Gebiete des ehemaligen russischen Reiches als unabhängiger Staat, mit dem wir auch in einen de facto-Verkehr durch Konsuln oder sonstige inoffizielle Vertreter treten könnten.

Dasselbe gilt für Azerbeidjan mit Ausschluss von Baku.

Die Frage dieses Gebietes müsste einer späteren definitiven Regelung vorbehalten bleiben. Bis dahin wäre das Gebiet von Baku, falls die militärischen Vorbedingungen hierfür gegeben sind und die ^atatrisc^hen Irregulären nicht zuvorkommen, gemeinsam von deutschen und eventuell österr. ungarischen Truppen zu besetzen. Hierbei wäre den Russen wie den Türken und den Vertretern von Azerbeidjan die Erklärung abzugeben, dass die Besetzung nur eine provisorische ist und dem endgiltigen Schicksal Bakus nicht präjudiziert.

Schliesslich müsste noch ein Ausgleich zwischen der Türkei und Georgien hinsichtlich des Hafens von Batumi und der Kreise Achaizik und Achaßkalaki erreicht werden, in welcher Hinsicht die Türkei vielleicht angesichts der tatsächlichen Ausdehnung ihres Einflusses auf Armenien und Azerbeidjan ein gewisses Entgegenkommen zeigen wird.

Auf diese Art könnte eine provisorische Regelung der Verhältnisse herbeigeführt werden, die zwar den türkischen Wünschen nicht in vollem Ausmasse entspricht, ihnen jedoch weitgehend Rechnung trägt. Russland gegenüber müssten sich die deutschen und k. u. k. Regierung auf den Standpunkt stellen, dass die Bildung von unabhängigen Staatswesen ohne unsere Ingerenz erfolgte. Die Türkei könnte durch den Hin-

weis darauf beruhigt werden, dass selbst die Anerkennung durch die gegenwärtige russische Regierung nur problematischen Wert besitze und die definitive Regelung der Verhältnisse im Kaukasus doch vor Allem vom Ausgange des Krieges abhängen wird, dass aber die Herstellung eines tatsächlichen Zustandes, sobald er einmal von einer gewissen Dauer ist, die definitive Lösung vorzeichne.

Eerlin, den 12. September 1918.

Aussenminister

Wien

Von Markgraf Pallavicini:

"Ich habe heute Talaat Pascha auf Grund
EE Tel.No. 576 vom 14. d. M. aus unserem Standpunkt in der
Kaukas. Frage mitgeteilt.

13.9.18.

Er antwortete, dass sich die Auf-
fassung EE mit der ihm bereits übermittelten
deutschen Antwort im Wesentlichen decke und
verhehlte mir nicht, dass er hievon wenig be-
friedigt sei. Grossvezier bemerkte, dass die
Verständigung mit Georgien u. Armenien aus-
schliessl. Sache der Türkei sei.

Was Baku anbelangt, liess er durch-
blicken, dass er an der Idee der Besetzung dieser
~~Stadt~~ Stadt durch die Streitkräfte Azerbeidjans
festhalte. Ich würde mich nicht wundern, wenn
Talaat, falls die ^{h.} Verhandlungen zu keinem Resul-
tate ff führen, Enver Pascha anweisen würde, zu
unter dem Vorwande "einer englischen Offensive"
zu einem Angriff auf Baku vorzugehen, ~~weheixex~~

Talaat Pascha fährt heuet mit Graf
Bernstorff ins grosse Hauptquartier und dürfte
Sonntag früh wieder in Berlin eintreffen. Er be-
absichtigt Dienstag den 17. d. M. von hier abzu-
reisen, in welchem Falle ich mich am gleichen Tage
nach Wien begeben würde. Er deutete jedoch an,
dass er noch einige Tage länger bleiben würde,
wenn die Verhandlungen bis Dienstag nicht zum
Abschluss gelangt wären.

Die Möglichkeit einer Verständigg mit
den Türken scheint mir bei dem heutigen Stande
der Dinge wenig aussichtsvoll. Immerhin ist es
zunächst vorteilhaft, dass unser Standpunkt in

der kaukasischen Frage mit jenem der deutschen Reg. nahezu identisch ist.

Graf ~~Barn~~ Bernstorff sagte mir jedoch, dass das AA die den Türken übermittelte Antwort bloss als Verhandlungsbasis ansehe, so dass ein Ausgleich immerhin noch denkbar wäre. Ich glaube dass auch wir uns dieser Auffassung anschliessen können."

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl.
Hauses und des Äußern.

-2792-

Wien, am 13. September 1918.

Streng vertraulich.

Nr. 4330.

2 Beilagen.

NO. 557
14. IX.
B.

An Seine Durchlaucht den Herrn k.u.k. Botschafter
Prinzen Hohenlohe,

BERLIN.

- ./.
- Euer Durchlaucht erhalten in der Anlage zu
Ihrer persönlichen Information ein Kopie des
- ./.
- Erlasses Nr. 4292 vom 13. I. M., den ich unter einem
an Markgrafen Pallavicini richte und dessen gleich-
falls mitfolgendes Original Hochdieselben dem
Herrn Botschafter ehestens zukommen lassen wollen.

Für den Minister:




12. 11

Verhandlungen in Berlin
über die Kaukasus-,
Dobrudscha- und thrazische
Frage.

1 Beilage

Abschrift
eines Erlasses an Markgrafen Pallavicini in
Berlin, de dato Wien, 13. September 1918, Nr. 4292.

Die türkischen Forderungen im Kaukasus gehen, selbst wenn man die Uebertreibungen aus taktischen Gründen abrechnet, weit über das hinaus, was auch wir, die nicht wie die Deutschen durch die besonderen Verpflichtungen des Ergänzungsvertrages eingeengt sind, zugestehen können. Denn wir sind immerhin an die Bestimmungen des Brester Friedens gebunden und bei aller Bereitwilligkeit, den türkischen Wünschen im Kaukasus unter den bekannten Voraussetzungen entgegenzukommen, können wir ihn einem phantastischen türkischen Imperialismus zu Liebe nicht derart ignorieren, daß wir uns der Gefahr einer ernsten Kontroverse mit Rußland aussetzen.

./.

Bei der Ohnmacht Rußlands würden sich daraus zwar kaum andere als nur theoretische Konsequenzen ergeben, aber der moralische Eindruck, den eine Vergewaltigung Rußlands und der Bruch des eben geschlossenen Friedens bei den Gegnern und im Inland machen würde, muß in diesem Stadium des Krieges unbedingt vermieden werden.

Die von der Türkei gewünschte Anerkennung der Unabhängigkeit der transkaukasischen Staaten und Nordkasiens durch uns, würde den Konflikt mit Rußland zweifellos herbeiführen, da die Sowjetregierung in richtiger Erkenntnis der eminenten wirtschaftlichen Bedeutung des Gebietes von Baku weder auf dieses Gebiet noch auf die Verbindung mit ihm freiwillig verzichten wird.

Ich halte daher an der in meinem Telegramm Nr.576 vom 12.d.M. dargelegten Auffassung auch gegenüber den nun im einzelnen bekannten türkischen Forderungen fest.

Vollzieht sich die Bildung von selbständigen Staaten in Nord- und Transkaukasien ohne unsere offenkundige Mithilfe und ohne unsere Anerkennung, so kann uns die russische Regierung dafür nicht verantwortlich machen. Das ist dann eine interne russische Angelegenheit. Andererseits führt dies zu ungefähr denselben praktischen Resultaten wie die Vor-

gangsweise, die die Türkei verlangt. Die Frage der Anerkennung ist von relativ nebensächlicher Bedeutung für die endgiltige Gestaltung der Verhältnisse im Kaukasus. Entscheidend ist, ob es den neu gebildeten Staaten gelingt, sich tatsächlich als Staatswesen zu konstituieren und stabile Zustände zu schaffen. Ihre Sache wird es dann sein, durch Verhandlungen mit Rußland die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit zu erreichen. Ist dies einmal geschehen - und vor der vollzogenen Tatsache wird sich die ohnmächtige russische Regierung voraussichtlich beugen - dann könnten auch wir mit der Anerkennung nachfolgen.

Es liegt in unserem Interesse, den Großvezier von der Richtigkeit dieser Auffassung zu überzeugen und die türkischen Forderungen auf ein solches Maß herabzusetzen, daß eine Lösung der Kaukasusfrage und zugleich der türkisch-bulgarischen Differenzen nicht von vorneherein aussichtslos wird. Aus taktischen Gründen wird es sich aber empfehlen, die Aufgabe, gegen die türkischen Forderungen Einspruch zu erheben, zunächst den Deutschen zu überlassen und uns auf eine vermittelnde Tätigkeit zu beschränken. Dabei wird es sich nebst einer

mäßigenden Einwirkung auf den Großvezier im Sinne der vorstehenden Argumentation auch darum handeln, die Deutschen zu einer möglichst largen Interpretation des Ergänzungsvortrages zu bewegen und sie davon abzuhalten, daß sie in dem Bestreben, ihre durch den Vertrag mit Rußland gesicherten Sonderinteressen ungeschmälert zu bewahren, sich der Türkei gegenüber allzu un-nachgiebig zeigen und dadurch die Verhandlungen zum Scheitern bringen. Die ernsten Folgen, die dies für die Zentralmächte nach sich ziehen würde, brauche ich nicht näher auszuführen. Euer Exzellenz sind selbst am besten in der Lage, Herrn von Hintze und seinen Mitarbeitern die Gefahren der Situation im Osten eindringlich vor Augen zu führen.

Noch mehr als das Uebermaß der türkischen Forderungen im Kaukasus hat mich der Standpunkt enttäuscht, den Talaat Pascha in der thrazischen Frage einnimmt. Ich hätte bei seiner staatsmännischen Klugheit mehr Augenmaß für die realen Machtverhältnisse und für das bei der gegenwärtigen Stimmung in Bulgarien Erreichbare erwartet. Von Gümüldschina zu sprechen und neuerlich die Forderung der Retrozession des ganzen 1915 abgetretenen Gebietes aufzustellen, ist unge-

achtet der vom Großvezier vertraulich geäußerten Absicht, diese Forderungen gegebenen Falles auf das Verlangen nach Karagatsch und der Maritzalinie herabzumindern, eine verfehlte Taktik, welche Verhandlungen mit Bulgarien geradezu ausschließt.

Euer Exzellenz wollen sich dem Großvezier gegenüber in diesem Sinne aussprechen und ihm sagen, wir hätten uns durch eine vertrauliche Sondierung in Sofia (mein Telegramm nach Berlin Nr.547 vom 2.d.M. und das der Botschaft durch Kurier mitgeteilte Telegramm aus Sofia Nr.423 vom selben Tage) erst kürzlich wieder überzeugt, daß Herr Malinow Konzessionen in Thrazien kategorisch ablehnt. Man befinde sich in Konstantinopel in einem Irrtum, wenn man annehme, daß diese starre Haltung taktischen Motiven entspringe. Der Grund sei ein anderer. Bulgarien wisse sehr genau, daß die Norddobrudscha ihm schließlich doch zufallen müsse und ebenso wenig sei man in Sofia darüber im unklaren, daß weder die Türkei noch sonst eine Macht ihm die 1915 erworbenen Gebiete wieder abnehmen werde. Im Einvernehmen mit Herrn von Hintze, den Euer Exzellenz über den eben erwähnten Schritt in Sofia und dessen Ergebnis informieren wollen, könnten Hochdieselben
./.

sodann dem Großvezier weiters auseinandersetzen, daß er unseren Junktivorschlag vollkommen mißverstanden hat. Dieser Vorschlag geht ja im Wesen darauf hinaus, die Türkei für den Verzicht auf ihre Ansprüche in Thrazien und auf ihren Mitbesitz an der Norddobrudscha im Kaukasus zu entschädigen. Fällt diese Voraussetzung weg, so entsteht auch, was den Kaukasus anbelangt, für uns eine neue Situation.

./.

Mit dem Staatssekretär wollen Euer Exzellenz auch die in dem anverwahrten Telegramme des Grafen Otto Czernin enthaltene Anregung, der bulgarischen Regierung den Abschluß eines Geheimvertrages über die Abtretung von Karagatsch und des linken Maritza-Ufers vorzuschlagen, besprechen. Obwohl wenig Aussicht besteht, daß man in Sofia darauf eingeht, wäre dieser Versuch vielleicht doch zu unternehmen, doch müßten wir jedenfalls zuerst die Sicherheit haben, daß die Türkei sich damit begnügen würde.

Ich ersuche Euer Exzellenz um weitere telegraphische Berichterstattung.

N 13929

Telegramm

Sekretiert.

Ref. I.

Graf Czernin,

ddto.

Sofia, 5. September 1918.

N 424

aufg.	10	U.	50	M.	a.m.
eingel.	6	"	--	"	p.m.

Chiffre -

Geheim.

Nachhang zu meinem gestrigen Telegramme No. 423.

Falls Euer Exzellenz angesichts der starr ablehnenden Haltung Herrn Malinows hier überhaupt noch weitere Pourparlers in Betracht ziehen, wären dieselben vielleicht noch auf folgender Basis möglich

Bulgarien hätte sich in einem Geheimvertrage, der bis zum Kriegsende nicht publiziert werden dürfte, zu verpflichten, die fragliche Gebietsabtretung für den Fall zu machen, als es sämtliche ihm vertraglich gesicherte Länder erhielte. Eventuell könnte noch vorgeschlagen werden, daß die Abtretung nicht direkt an die Türkei, sondern an die drei Bundesmächte erfolgen würde.

K. u. k. Ministerium des kaiserl. und königl. Hauses und des Äußern.

Z. 4283-84 1918

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

Referat: *Z*

Gegenstand: Interrogationen zur Auffassung der Lage der
nach Kars Batum und Ardahan geflüchteten Armenier.

Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: *Frankfurt a. M. 17. VIII 1918 Nr. 10 E*
" " Berlin 21. VIII 1911 Nr. 100 E

Verfasser:

Referent:

Adresse :

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Kaiser's Mischke

Zur Einsicht vor Absendung (a. e.):

Zur Einsicht nach Absendung (p. e.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

del. 10/9¹⁸ I
 (aus einem Brief
 von Freudenstein auf)

Norgalystine an amine

H. v. P. apostolisch Majestät
genüßten
sollten Gefühle der

Manuskripten Robinson
Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Expediit!

Beischließen :

12107-08. n^c 4 ch / ... / v. v. g. x

-reingeschrieben:

Überprüft:

zur Expedition gelangt:

Polit. Archiv!

Eingelangt:

Dem Referat wieder vorzu-
legen am: 12.11.1934

von Etchmiadzin

ist zu erfahren, daß
die aus türkisch Armenien und
~~Von den Armenien~~

~~hinkommende~~ Bevölkerung

zusammengefaßt werden
soll mit den vertriebenen von
dem russisch-türkischen
Krieg, Datsch und Adalen
auf dem Gebiet der

von Kaukasisch-Armenien
~~gekauften~~ Bevölkerung (S. 1000) und
~~Von den Armenien~~ Georgien und

dem kaukasischen Agzardischen

gekauften ^{Armenien} Bevölkerung

~~Bevölkerung~~ ^{Armenien} ~~in der~~

Armenien, allen Mitteln,

einhalten ausgeht, in

freier Lage und

der jüngere Bevölkerung

und vollstündig aber

und demnach werden.

Der Patriarch hat auch,

daß es ihm nicht an

allen nötigen Zeit Hilfe

einsetzen, das in einem

und die Grenzen nachfolgend

von kleinster Armenien

unter der Hand keine werden,

der großen Zahl der Flüchtlinge

Armenien



2/

[illegible]

zu senden. F
~~Einmal aufzugeben.~~

Gleichzeitig sollen für
den mittel großen Anstalt
den Anstaltsleiter bitten
eine gleiche Richtung
auf Paderbach
einzurichten, und
die analogen Funktionen
an den Stellvertreter
übertragen zu lassen. Diese
Anstalt soll auf Paderbach
gleichzeitig eingerichtet
sein, und in
Constantinopel in
den analogen Funktionen
übertragen werden.

~~1. Ein~~
~~2. Ein~~
~~3. Ein~~
~~4. Ein~~
~~5. Ein~~
~~6. Ein~~
~~7. Ein~~
~~8. Ein~~
~~9. Ein~~
~~10. Ein~~
~~11. Ein~~
~~12. Ein~~
~~13. Ein~~
~~14. Ein~~
~~15. Ein~~
~~16. Ein~~
~~17. Ein~~
~~18. Ein~~
~~19. Ein~~
~~20. Ein~~
~~21. Ein~~
~~22. Ein~~
~~23. Ein~~
~~24. Ein~~
~~25. Ein~~
~~26. Ein~~
~~27. Ein~~
~~28. Ein~~
~~29. Ein~~
~~30. Ein~~
~~31. Ein~~
~~32. Ein~~
~~33. Ein~~
~~34. Ein~~
~~35. Ein~~
~~36. Ein~~
~~37. Ein~~
~~38. Ein~~
~~39. Ein~~
~~40. Ein~~
~~41. Ein~~
~~42. Ein~~
~~43. Ein~~
~~44. Ein~~
~~45. Ein~~
~~46. Ein~~
~~47. Ein~~
~~48. Ein~~
~~49. Ein~~
~~50. Ein~~
~~51. Ein~~
~~52. Ein~~
~~53. Ein~~
~~54. Ein~~
~~55. Ein~~
~~56. Ein~~
~~57. Ein~~
~~58. Ein~~
~~59. Ein~~
~~60. Ein~~
~~61. Ein~~
~~62. Ein~~
~~63. Ein~~
~~64. Ein~~
~~65. Ein~~
~~66. Ein~~
~~67. Ein~~
~~68. Ein~~
~~69. Ein~~
~~70. Ein~~
~~71. Ein~~
~~72. Ein~~
~~73. Ein~~
~~74. Ein~~
~~75. Ein~~
~~76. Ein~~
~~77. Ein~~
~~78. Ein~~
~~79. Ein~~
~~80. Ein~~
~~81. Ein~~
~~82. Ein~~
~~83. Ein~~
~~84. Ein~~
~~85. Ein~~
~~86. Ein~~
~~87. Ein~~
~~88. Ein~~
~~89. Ein~~
~~90. Ein~~
~~91. Ein~~
~~92. Ein~~
~~93. Ein~~
~~94. Ein~~
~~95. Ein~~
~~96. Ein~~
~~97. Ein~~
~~98. Ein~~
~~99. Ein~~
~~100. Ein~~



dem
siegenden Feinde Hohenfeld
das aut-mündig Amt in Berlin
hervorzuheben
zu verweisen
wischen. Vorseite keine

Geistliche sind in Constan.
Tinnel zu überprüfungen.
Aufsichtungsanstalten

Gm (Bf) für seine von der die
Bilder des B. d. H. d.
Eben - an der 3

III

~~_____~~

Ursab - Chingarian
dem d. n. d. Lichthaus in
Berlin interessierte auf
unmittelbarem Augen.
sich gegenwärtig eingeleit
des amnestischen Lichte in
Tafel.

[Die Aufmerksamkeiten
deser für den ersten -
gestellten Augen,] zutun
die von der d. n. d. Lichthaus
in Constantinopel und von
Feldmarschallentum von
Comisandowich gehaltenen
Mahlzeiten sind Lichthaus
der Nimmung des Geistlichen
gegenüber Armenien sehen.
von lassen.

Ph für n. wollen.
dieser für seine von
die in einem Namen
die auf seine
den d. n. d. Militäris.
beschlussmündigsten zu
beauftragten sich
gegenüber einer Sache
nachwirklich in obigen
Tinnel eingeleitet.
und es wird auf
gestellten Markt darauf
legen, wenn der für
Licht der Gewaltthat
von der d. n. d. Oberte
Gewalttätung mit dem
festen für den
wird, in analoger

7/10

Mit auf Eurer Seite
eingetragenen.

Nur einem
Lande auf den Markgrafen
Pallavicini eine, fünf
~~gegenüber~~
~~gleiches~~ ~~Einfluss~~ auf
den Einfluss, der sich in
gleichem Sinne zu behal-
ten.

Teilnahme ist
auch beauftragt auf
den d. i. d. Goldfaden in
Berlin den Hauptknoten
und den ~~Einfluss~~ ^{Einfluss} Goldfaden
in Constantinopel zu
halten, für gegenüber
Palast Seite eine andere
Tyras zu führen und
die ~~Einfluss~~ ^{Einfluss} ~~Einfluss~~ ^{Einfluss}
Instruktion die auf
d. i. d. den d. i. d. Goldfaden
tragen in Constantinopel
sowie die ~~Einfluss~~ ^{Einfluss} ~~Einfluss~~ ^{Einfluss}
Einfluss Goldfaden
Einfluss zu lassen.

I. II

~~Einfluss~~ ~~Einfluss~~ ~~Einfluss~~

III

Es ist die Einfluss
Einfluss

I. II. III

Beurteilung

die große Stelle, die ich durch
~~die große Stelle, die ich durch~~
~~lassen~~ lassen, die ich durch
~~lassen~~ lassen, die ich durch
~~lassen~~ lassen, die ich durch
~~lassen~~ lassen, die ich durch

und ich an der

Aus mit der Bitte

~~lassen~~ lassen, die ich durch

die mit einigen

Tagen ganz so

das so, das so

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

die die

das das

Für den d. m. d. Militär-Bergall.

verpflichten an Constantinopel

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

zur Befestigung der

gegenüber dem

Paris

sehr geehrte Damen zu Euer

Pascha sowie Ihre Abkömmlinge,

sehr geehrte Herren Pascha

zu dem Hofe der Kaiserin Marie Louise,

sehr geehrte Elisebeth zu

begleiten. Ich habe Ihnen zu

Witten der Herrschaften

Gewiss die besten und besten

zu dem Hofe der Kaiserin Marie Louise

Bedienung zu kommen.

Ich habe Ihnen zu

Paris

Ich habe Ihnen zu

Witten der Herrschaften

Gewiss die besten und besten

zu dem Hofe der Kaiserin Marie Louise

Bedienung zu kommen.

Paris

Ich habe Ihnen zu
Witten der Herrschaften
Gewiss die besten und besten
zu dem Hofe der Kaiserin Marie Louise
Bedienung zu kommen.

Prof. Dr. Liechtenstein



Obdach und Nahrung
zu gewahren
wie bei der fernen
Kost des Lebens der
Lungilligkeit zu der
Leinwand des fleißigen
Unternehmens
Sofortige Hilfe bis jetzt
inzwischen hat gelitten.

Das ammanische hochste
Bild der Sage gibt die
neue Basaltenschrift aus
der ammanischen Sprache.

from D. Phandjian for

~~von R. v. B. Löffelholz~~

Antea rubra *Antea rubra*

Einigkeit des Verkehrs.

Masses in Tiflis (1899)
 also 30. v. m. # 100 c.)

~~Wm. L. G. Fields.~~

~~conscience des fait~~

~~Handwritten signature~~

Dr. haben Frankenstein und
General von Krosigk
Eisens und Umgebung
gar nicht haben, bekümmern
da in voller Verfassung

27-4

9703

K. U. K. OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BOTSCHAFT.

CS. ÉS KIN. Osztrák-Magyar Nagykövetség.

~~Druck~~

~~X~~ Nr. 106 - A - B
P

7. OKT. 1918 lin, den 13. September 1918

Druck



Gegenstand:

Vorlage der Antwort der deutschen Regierung
auf türk. Memorandum betr. das kaukasische
Problem.

zu h. a. Telegramm Nr. 601
vom 13. d. Mts.

1 Beilage

1 Kopie für

Druck

St. Paul

3. 8. 1918.

An Seine Excellenz den Herrn Minister des k. u. k. Hauses und
des Aeussern, Stephan Grafen B u r i a n !

In der Anlage unterbreite ich den Entwurf der
deutschen Antwort auf das türkische Memorandum (mein Cla-
ristelegramm Nr. 546 vom 11. d. Mts.)

Wie aus der heutigen telegrafischen Meldung
Markgrafen Pallavicini's hervorgeht, deckt sich der
deutsche Standpunkt in der kaukasischen Frage in allen
wesentlichen Punkten mit jenem, den Euer Excellenz in
dieser Angelegenheit einnehmen.

Der k. und k. Botschafter:

Hohenhausen

„Durch Kurier“

Beilage ad Bericht No.106P-A ddo Berlin, 13. September 1918
Berlin, le 12 septembre 1918.



uck

Le Gouvernement Impérial comprend parfaitement le désir du Gouvernement Impérial Ottoman de voir s'établir au Caucase des Etats indépendants et viables.

En ce qui concerne les différents Etats qui intéressent le Gouvernement Impérial Ottoman, le Gouvernement Impérial se permet de faire remarquer ce qui suit:

I. La Géorgie.

La Russie ayant consenti par l'article 13 du traité supplémentaire germano-russe à la reconnaissance éventuelle de la Géorgie comme Etat indépendant, il n'y a plus, de ce côté, aucun obstacle pour l'Allemagne, de prononcer cette reconnaissance. Toutefois, les Géorgiens déclarent que la restitution des circonscriptions d'Achalsykh et d'Achalkalaki, actuellement occupées par les forces ottomanes, est d'un intérêt vital pour leur nouvel Etat. Attendu que le Gouvernement Impérial Ottoman déclare lui-même avoir intérêt à un Etat géorgien réellement viable et à de bons rapports avec cet Etat, et vu qu'il importe d'assurer un état de choses pacifique et durable au Caucase, le Gouvernement Impérial éprouverait une vive satisfaction, si le Gouvernement Impérial Ottoman voulait tenir compte du désir des Géorgiens et s'entendre amicalement avec eux au sujet des frontières entre les deux pays. Au cas où son intervention serait demandée, le Gouvernement Impérial pré-
terait

terait volontiers ses bons offices à cet effet.

II. L'Arménie, l'Azerbaydjan du Caucase et
la Caucase du Nord.

Pour chacun de ces trois territoires, le Gouvernement Impérial se voit, pour le moment, dans l'impossibilité de contribuer à ce que des Etats indépendants y soient formés. Le Gouvernement Impérial doit donc, à l'heure qu'il est, renoncer à reconnaître l'indépendance de ces territoires. Cependant, tant que la Russie n'exerce aucun pouvoir en Transcaucasie, rien ne semble s'opposer à ce que le Gouvernement Impérial traite des questions d'un caractère local avec les Gouvernements qui, sans son concours, se sont formés ou se formeraient encore dans les trois territoires susnommés. Le Gouvernement Impérial y déléguera des Consuls à cet effet.

a. l'Arménie.

Les représentants du Gouvernement Arménien se sont adressés, à plusieurs reprises, au Gouvernement Impérial pour obtenir la restitution des parties du Gouvernement d'Erivan, se trouvant actuellement sous l'occupation ottomane. Les Arméniens ont fait valoir le fait que le territoire qu'on leur a laissé, ne saurait suffire aux besoins de la population, et que les Arméniens qui se sont réfugiés dans la montagne seraient, faute de vivres, et par suite des rigueurs de l'hiver approchant, menacés d'une mort certaine. Comme le Gouvernement Impérial Ottoman attache du prix à la vitalité de l'Arménie et à de bons rapports avec ce pays, le Gouvernement Impérial espère
que



que le Gouvernement Impérial Ottoman accédera à cette demande des Arméniens. Il semble d'autant plus désirable d'accueillir favorablement la demande en question que la situation de la Turquie et de ses alliés dans les négociations futures de paix s'en trouverait grandement améliorée. Il est entendu que, pendant la durée de la guerre, l'occupation du chemin de fer Tiflis-Djoulfa, traversant le territoire qui reviendrait à l'Arménie, devrait être garantie dans l'intérêt militaire des alliés. Les Arméniens ont, eux-mêmes, déclaré consentir à ce que cette voie soit utilisée par les alliés et gardée par des détachements militaires de leurs armées.

Si les Arméniens obtiennent satisfaction de leurs demandes territoriales, ils s'adresseront probablement à la Russie afin que celle-ci reconnaisse leur indépendance. Le Gouvernement Impérial a des raisons de croire que la Russie, en présence d'une pareille demande, ne refusera pas de reconnaître l'Arménie. De son côté, le Gouvernement Impérial serait prêt à entrer en négociations, à ce sujet, avec le Gouvernement de Russie.

b. L'Azerbaydjan du Caucase.

Le Gouvernement Impérial ne se refusera pas, dès que les circonstances le permettront, à s'intéresser à l'établissement et à la reconnaissance d'un Etat indépendant des Tatares du Caucase. Le territoire de la ville de Bakou serait soumis à une discussion à part. Le Gouvernement Impérial estime que, pour le moment, la tâche la plus importante et la plus urgente consiste à chasser les Anglais de Bakou, à occuper cette place et à prendre en main l'industrie du pétrole par des moyens
de

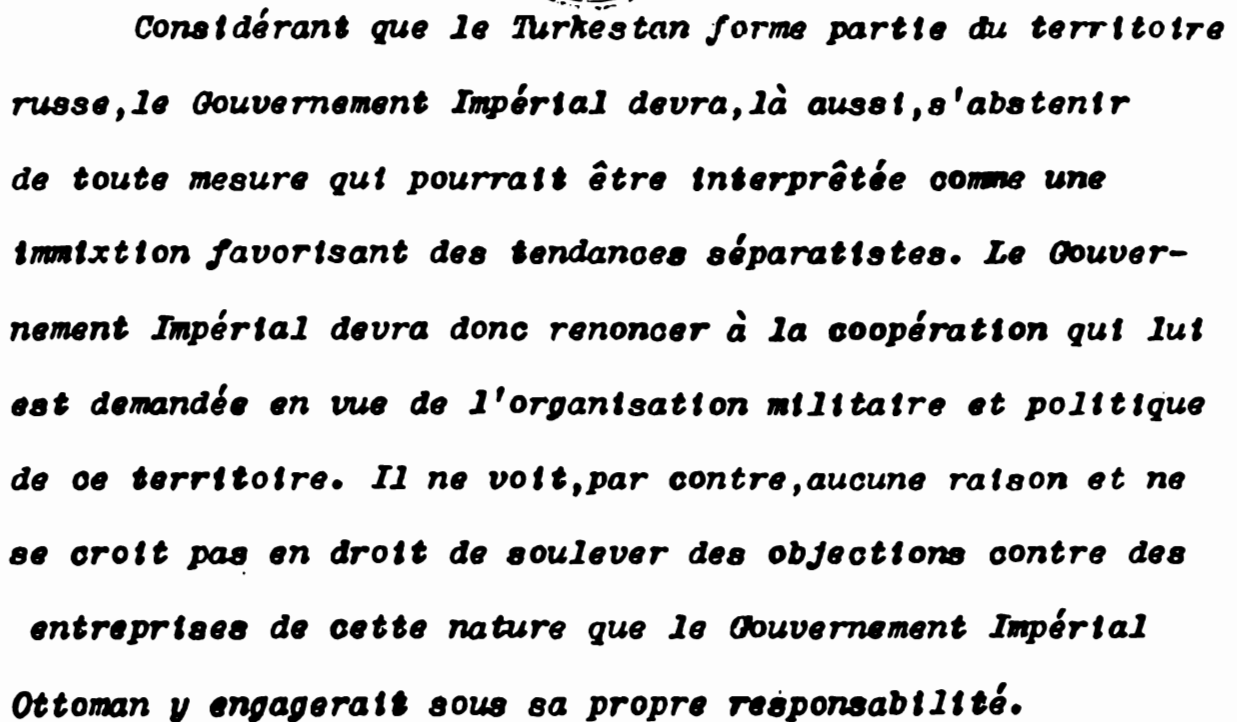
de persuasion, à l'exclusion des voies de force autant que ce soit possible. Le Gouvernement Impérial est prêt à prendre sur lui l'exécution de cette tâche; il serait reconnaissant si, dans l'intérêt de la conservation des établissements industriels, les forces ottomanes étaient, en attendant, retirées derrière la ligne indiquée à l'article 14 du traité supplémentaire germano-russe, et si elles recevaient l'ordre de ne pas franchir cette ligne. En outre, le Gouvernement Impérial se propose, après l'exécution de l'entreprise contre Bukou, de faire bénéficier la Turquie, comme ses deux autres alliés, pour une part équitable, des huiles qui y seront produites.

c. La Caucase du Nord.

Le Gouvernement Impérial est prêt à s'employer, au moment donné, auprès du Gouvernement de Russie pour faire reconnaître un Etat de la Caucase du Nord.

III. Le Turkestan.

Le Gouvernement Impérial reconnaît entièrement le bien-fondé des raisons, mises en avant par le Gouvernement Impérial Ottoman pour l'utilisation, dans l'intérêt militaire, des ressources en hommes des territoires russo-musulmans. Il se rend compte qu'il serait désirable que la Turquie pût y compléter ses effectifs. Dans le cas où les projets plus larges que le Gouvernement Impérial Ottoman forme à ce sujet ne seraient pas réalisables, on pourrait peut-être procéder d'une façon analogue à celle employée à l'égard des colons allemands de nationalité russe qui, pour pouvoir entrer dans l'armée allemande, sont rapatriés et naturalisés en Allemagne.



Le Gouvernement Impérial partage entièrement l'opinion du Gouvernement Impérial Ottoman d'après laquelle chaque différend entre les alliés serait interprété comme symptôme de faiblesse et servirait à encourager nos adversaires. C'est pourquoi il constate avec une satisfaction toute particulière l'intention du Gouvernement Impérial Ottoman de régler les questions en suspens entre la Turquie et la Bulgarie. Le Gouvernement Impérial n'est pas sans savoir que le Commandant suprême de l'armée allemande s'est vivement intéressé à la rétrocession du territoire cédé en 1915 à la Bulgarie, mais il lui semble bien douteux que cette rétrocession puisse être obtenue. Il est néanmoins convaincu qu'il sera possible, avec de la bonne volonté des deux côtés, d'arriver à un accord sur le point litigieux.

Nr. 14511



< > Ref. I.
Telefondpesche.
Graf Trauttmansdorff, 14. IX. 1918

Baden, 13. September 1918.

Nr. 32734

Aufgenommen 6 Uhr 45 p.m.

Streng vertraulich.

Ich habe Inhalt Euer Exzellenz Telefondpesche
Nr. 296 vom 9. September, betreffend Entsendung von
k. und k. Truppen nach Transkaukasien im Armeeober-
kommando besprochen.

Chef des Generalstabes glaubt, daß die ihm münd-
lich gemachte Zusicherung einer Mitnahme von k. und k.
Truppen zur Expedition auf Baku doch nicht als Basis
für Verhandlungen genommen werden könnte und möchte
sich daher nicht darauf in einer schriftlichen Anfrage berufen,
umso mehr als die fragliche Äußerung in die Zeit vor
Abschluß des deutsch-russischen Zusatzvertrages fällt.

Note des Armeeoberkommandos an Deutsche Oberste
Heeresleitung stellt sich auf Standpunkt allgemeiner
Teilnahme von k. und k. Truppen in Transkaukasien
unter deutschem Oberbefehl gegen Zusicherung, der in
Euer Exzellenz Telefondpesche formulierten Bedingun-
gen. Es bliebe so nach Ansicht des Armeeoberkommandos
dem deutschen Oberbefehl überlassen, unsere Truppen
nach Ermessen zu verwenden, während wir den Vorteil
der gemeinsamen Gesamtaktion in dem gewünschten
Ausmaße partizipieren müßten. Ebenso wäre es Sache

my

- 2 -

der Deutschen, unsere militärische Teilnahme mit der durch den deutsch-russischen Zusatzvertrag geschaffenen Situation in Einklang zu bringen. Für uns bliebe es die Hauptsache, daß wir durch die Teilnahme von k. und k. Truppen an den Aktionen in Transkaukasien mehr Vorteile erreichen, als die bloße, uns durch die bekannten Verträge zugesicherte Exportquote.

Was den Wunsch Euer Exzellenz betrifft, das Armeeoberkommando möge sich gegebenenfalls hinsichtlich der Entsendung von Fachleuten mit der k. k. und der königlich ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen, sagte mir General Baron Waldstätten, daß dies unmöglich Sache der Heeresleitung sein könne, das Armeeoberkommando solche Verhandlungen vielmehr der Heeresverwaltung überlassen müsse; ich habe in meiner schriftlichen an das Armeeoberkommando gerichteten Note daher dieses ersucht, mich sofort zu benachrichtigen, sobald in der Frage der Entsendung von Truppen ein Entschluß gefaßt sei, damit das Ministerium des Aeußern sich dann ehestens damit befassen könne, hinsichtlich der Entsendung von entsprechend qualifizierten Fachleuten mit der k. k. und mit der königlich ungarischen Regierung sich⁺ ins Einvernehmen zu setzen.

General Baron Waldstätten machte mich aber darauf aufmerksam, daß das Armeeoberkommando auch von der bevorstehenden Korrespondenz mit der Deutschen Obersten Heeresleitung dem Kriegsministerium Mitteilung machen müsse, da der wirtschaftliche Teil insbesondere mit Rücksicht auf Rohöl, das ja ein

- 3 -

hohem Maße interessiere. >

Fedor der Chef des Generalstabes noch General
Baron Waldstätten sind für die Entsendung von
k. und k. Truppen nach Transkaukasien und schon gar
nicht für deren Verwendung an Kampffronten sehr
eingenommen, weil der Nachschub von Ersatzmannschaft,
Munition etc. die spezielle und bessere Ausrüstung
und so weiter, infolge der Distanz und der dadurch
notwendigen zahlreichen Truppen für zwei Bataillone
und ein oder zwei Batterien unverhältnismäßig Material
und noch mehr Geld erfordern. Armeeoberkommando betrach-
tet ganze Angelegenheit ausschließlich vom Stand-
punkte eventueller wirtschaftlicher Vorteile.



42

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN BERLIN.

Berlin, den 13. September 1918.

An die

k. u. k. Österreichisch-Ungarische
Botschaft

in

B e r l i n .

Auf das Telegramm des Herrn grafen Burian
bezugnehmend, schicken wir eine Anzahl Exemplare
der Broschüre " Die ökonomische Bedeutung des Kau-
kasiens " mit der ergebenen Bitte, dieselben nach
Wien übersenden zu wollen.



Bevollmächtigter Vertreter der
Armenischen Regierung.

*expell nach Wien.
13/9 18
B*

Die ökonomische Bedeutung



des

Transkaukasus

Der Transkaukasus als Durchfuhrland

Durch seine geographische Lage als Brücke zwischen Europa und einem großen Teil Asiens ist der Transkaukasus zum Vermittler- und Durchfuhrland für den europäisch-asiatischen Handel wie prädestiniert. Die Häfen von Batum und Poti am Schwarzen Meer und der von Baku am Kaspischen Meer, miteinander durch einen Schienenstrang verbunden, sind die natürlichen Stapelplätze für Waren, die weit aus dem zentralen Asien den Weg nach dem Westen suchen und umkehrt. Eine Zweiglinie, die südwärts nach der persischen Grenze führt und vor kurzem bis zu der persischen Stadt Täbris weitergeführt worden ist, eröffnet Nord- und Mittelpersien und auch z. T. weiter östlich liegende Gebiete, wie Afghanistan, dem Weltverkehr.

Schon 1913 repräsentierte die Einfuhr aus Persien nach dem Transkaukasus einen Wert von 43 235 000 Rubel, während Waren für 121 357 000 Rubel aus dem Transkaukasus nach Persien gingen. Es handelte sich in beiden Fällen zum großen Teil um Durchgangsgüter. Die Bedeutung des Transkaukasus als Durchfuhrland wird künftig, nachdem die von dem russischen Reiche gemachten Transitschwierigkeiten nun weggefallen sind, eine noch erheblich größere sein.

Der Transkaukasus als Produktionsland

Aber noch viel wichtiger ist der Nutzen, den der Transkaukasus durch seine eigenen Produkte und seine unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen dem Welthandel zu bieten vermag. Durch seine Mineralschätze wie durch die Fruchtbarkeit seines Bodens und durch glückliche klimatische Verhältnisse außerordentlich begünstigt, birgt der Transkaukasus in sich ungeahnte Möglichkeiten ökonomischer Entwicklung. Kupfer, Eisen, Mangan, Blei, Silber, Steinsalz, Steinkohle, Schwefel und vor allem Naphtha sind in großen Mengen vorhanden und harren zum Teil noch der Ausbeutung. Auf der Strecke zwischen Kasbek und Elbrus, die reichste an Mineralien, sind vor allem die Bergwerke Alagyr (silberhaltige Bleierz, Minen von Sadou) zu nennen, in Imerethien, Mingrelion, Karthalinien findet man viel Eisen- und Manganerze (Bezirk von Scharo-pany, Gouvernement Kutais), Steinsalz in den Gouvernements von Baku, Eriwan und Kars (Kulpi, Kagyzman und Olty), Steinkohle bei Kutais usw. In der Umgebung von Batum sind 20 Silber- und Bleivorkommen und mehr als 50 Erzvorkommen bekannt, unter denen

Kupfer an erster Stelle steht. Die berühmte Sansusker-Grube — schon vor 2000 Jahren in Betrieb — wird jetzt von einer amerikanischen Gesellschaft ausgebeutet¹⁾.

Die Vegetation ist ungemein üppig, mitteleuropäische Obstbäume kommen sehr gut fort, der Wein ebenso wie die zahme Kastanie, Feigen- Granaten-, Mandelbäume, Krapp und Safran wachsen stellenweise wild, und Reis, Maulbeeren, Baumwolle, Tee, Tabak usw. werden mit gutem Erfolg angebaut. Auch die herrlichsten Urwälder von Eichen, Buchen, Eschen, Ahorn und Nußbaum, bedecken weite Strecken am Schwarzen Meer und in den Vorbergen.

Die ökonomische Entwicklung des Transkaukasus

Der Transkaukasus hat sich seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts wirtschaftlich außerordentlich entwickelt, und seine Produktivität macht von Jahrzehnt zu Jahrzehnt gewaltige Fortschritte.

Naphtha: Vor allem ist des rapiden Aufschwungs der Naphtha-Industrie zu gedenken, die, in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts beginnend, im Jahre 1901 bereits 706 Millionen Pud Naphtha erzeugte. Heute ist ein Kapital von mehr als einer Milliarde Mark in der transkaukasischen Naphtha-Industrie investiert und die 1915 gewonnene Menge an Naphtha — 446 912 000 Pud — stellte einen Wert von 307 583 000 Rubeln dar²⁾.

In der Weltproduktion an Naphtha steht der Transkaukasus an zweiter Stelle:

Welt-naphtha-Erzeugung 1912:

	v. H.	in 1000 Pud
Vereinigte Staaten von Amerika	22,98	1,510,981.1
Baku und Umgebung	19,87	464,000.0
Übriges Rußland		101,542.8
Rumänien	2,88	110,311.2
Galizien	2,50	72,075.6
Niederländisch-Indien	2,23	92,706.0
Mexiko	4,46	128,205.0
Britisch-Indien	1,91	54,945.0
Japan	0,53	13,202.6
Deutschland	0,30	8,543.4
Übrige Länder	0,59	16,788.8
100%		2,375,456.5

¹⁾ Der neue Orient Bd. 8 Heft 4/5 S. 221. Dieser Zeitschrift sind auch viele der folgenden Angaben entnommen.

²⁾ Die gesamte russische Naphtha-Industrie arbeitet mit einem investierten Kapital von 581,300,000 Rubel.

6.2.157

20

Diesem Aufschwung entsprach auch die Entwicklung der Naphtha-Ausfuhr, die bereits 1904 eine Höhe von 112.1 Millionen Pud (für ganz Rußland) erreichte¹⁾. Eine Rohrleitung von 700 km Länge verbindet Baku mit dem Hafen von Batum. Es waren freilich nur die Überschüsse, die nach Befriedigung des russischen Marktes dem Ausland abgegeben wurden. Die Ausfuhr nach Westeuropa wird nach der Neugestaltung der politischen Verhältnisse im Transkaukasus, wodurch der russische Markt den Auslandsmärkten gleichgestellt wird, bedeutend gesteigert werden können.

Kupfer: Ein sehr wichtiger Produktionszweig des Transkaukasus ist ferner die Kupfererzgewinnung (bei Kodabek, Alaverdi und Kalakent), die indessen nicht in gleich rapidem Maße sich entwickelt hat wie die Naphtha-Industrie. Immerhin stellte sich der Gesamtertrag an Kupfer im Jahre 1913 auf 572,000 Pud (1914: 512,000 Pud und 1915: 257,617 Pud im Werte von 3,5 Millionen Rubel), eine Menge, die bei der Reichhaltigkeit der Kupfererzlager ganz gewaltig gesteigert werden kann.

Die Fabrik Kedabekski gab 1911 einen Reinertrag von 167,963 Pud und in Sangesur erzielten in demselben Jahre die Kataraki-Werke, von denen drei, d. h. die Hälfte, stillstanden, 70,155 Pud.

Mangan: Von besonderem Interesse ist die Manganerzgewinnung im Transkaukasus (in der Provinz Obermeretien in der Gegend von Tschiatura), die ein Drittel der Weltproduktion darstellt. Im Jahre 1913 wurden über Batum ausgeführt 429,000 Tonnen Manganerze im Werte von 399,800 Pfund Sterling.

Die Gesamtausfuhr betrug in diesem Jahre 65 Mill. Pud, von denen etwa 40%, nach Deutschland gingen. Als durch den Ausbruch des Krieges mit der Türkei die Verschiffungen aufhörten, häuften sich große Vorräte an Manganerzen im Kaukasus auf, die Ende 1916 eine Menge von 56 Millionen Pud erreichten. Bekannt ist die Erzwäscherei in Tschiatura, die jährlich 45 Millionen Pud verarbeiten kann. 1916 wurden viele neue Konzessionen für die Gebiete, in denen Manganerze vermutet wurden, gefordert, besonders für den Bezirk von Scharopany.

Steinkohle: Auch Steinkohle kommt im Transkaukasus häufig vor (so namentlich auch in Tiwibuli bei Kutais), wenn auch bisher wenig getan wurde, sie auszubeuten. Die russische Gesellschaft für Schürfung und Gewinnung der Mineralien im Kaukasus hatte in letzter Zeit mit der Ausbeute auf den Kohlenfeldern von Olty begonnen. Die Kohle war angeblich von sehr guter Qualität und in so großen Mengen vorhanden, daß mit einer jährlichen Ausbeute von 50 Millionen Pud gerechnet wurde.

¹⁾ Später ging sie erheblich zurück; 1913 = 54,8 Millionen.

Baumwolle: In der landwirtschaftlichen Produktion hat große Fortschritte namentlich der Baumwollbau (zum Teil auf Kosten des Getreidebaues) gemacht¹⁾. Die Anbaufläche steigerte sich in den Jahren von 1906 bis 1914 von 47,262 Desjatin auf 148,900 Desjatin²⁾. Die verschiedenen Gouvernements des Transkaukasus waren an der Anbaufläche und Rohbaumwollernte wie folgt beteiligt:

Rohbaumwollernte in 1000 Pud und Anbaufläche an Desjatin:

	1906/10		1911	
	Ernte	Anbaufläche	Ernte	Anbaufläche
Eriwan . .	783.1	(20,075)	1,427.4	(26,252)
Elisawetpol	605.33	(15,045)	1,520.8	(30,396)
Baku . .	433.3	(11,171)	1,128.2	(22,524)
Kutais .	11.7	(871)	55.7	(1,634)
Suchum	10.0			
Kars .	9.6	(16)	0.5	(36)
Tiflis	3.1	(84)	128.4	(2,526)
	1850.1	(47,262)	4,257.0	(83,365)

Im Jahre 1914 wurden 700 000 Zentner reine Fasern gewonnen. Nach Ausbau einer hinreichenden Kanalisierung zur künstlichen Bewässerung der weiten Steppen ließe sich die Anbaufläche wie die Ernte leicht verdreifachen. Ein Teil der Baumwolle wird im Lande selbst verbraucht. Es sind leistungsfähige Fabriken für die Herstellung von Baumwollfabrikaten entstanden, so die Fabrik von Tagieff in Baku und die der Gebr. Tarasoff in Armawir.

1914 wurden von den Baumwollpflanzen 1 300 000 Zentner Samen gewonnen, die zur Ölproduktion benutzt werden.

Seide: 1912 wurden im Transkaukasus 285 000 Pud Cocons erzeugt, wovon ein sehr großer Teil aus Kutais, dem Zentrum des transkaukasischen Seidenbaugesbietes (1916 = 160 000 Pud) stammte. Wichtig ist auch die Seidenraupenzucht im Gouvernement Elisawetpol, wo im Bezirk Nuchi 1911 148 000 Pud Cocons erzielt wurden.

Die Seidenproduktion im Kaukasus betrug in dem Jahrzehnt 1910—1914 durchschnittlich 428 000 kg, 1914 360 000 kg und 1915 (Kriegsjahr) 125 000 kg.

Reis und Tabak: Als Produkte der transkaukasischen Landwirtschaft sind ferner zu nennen: der Reis, dessen Ernte 1917 im Gouvernement Eriwan auf 1 bis 1½ Millionen Pud geschätzt wurde, woraus etwa 600 000 Pud gereinigten Reises gewonnen werden können, ferner der Tabak, der 1914 auf einer Anbaufläche von 20264 Hektar 1 061 000 Pud ergab (1917 995 000 Pud i. W. von 30 Mill. Rubel). Hauptzentren des Tabakbaues sind das Gouvernement Tiflis (1916

¹⁾ Sodaß der Transkaukasus eines jährlichen Zucesses von 10 Millionen Pud Getreide bedarf.

²⁾ In den Kriegsjahren ging die Anbaufläche erheblich zurück; 1916 nur noch 66,900 Desjatin.

eine Ernte von 83 000 Pud) und das Gebiet von Suchum. Tabakkultur besteht auch in den übrigen Gouvernements Transkaukasiens, so in Elisawetpol, wo 1911 auf einer Anbaufläche von 139 Desjatin eine Ernte von 15 083 Pud erzielt wurde, im Gouvernement Kutais 1916 8 400 Pud. Die besten türkischen Tabaksorten stammen aus dem Batumer Gebiet; doch die Tabakkultur dort ist infolge der Kriegsereignisse bis auf geringe Reste zerstört.

Tee: Auch mit der Anlegung von Teeplantagen in der Gegend des Schwarzen Meeres nördlich von Batum und in der Provinz Surien (Bezirk Osourgeti) hat man gute Erfahrungen gemacht. Der Anbau vor zwanzig Jahren begonnen, war die Erzeugung 1914 bereits auf 640 000 kg grüner Blätter gestiegen (Anbaufläche 892 Hektar).

Unter der Weintraubenkultur befinden sich 98 000 Hektar Ländereien, die im Durchschnitt jährlich 23 Mill. Pud Trauben ergaben, aus welchen nach Abzug des in frischem Zustand verbrauchten Quantums gegen 1,2 Mill. Hektoliter Wein gewonnen werden. Davon wurden 5—600 000 Hektoliter jährlich ausgeführt. Die Kognakerzeugung beträgt in normalen Jahren 30 000 Hektoliter.

Berühmt wegen seines Obstbaues ist Eriwan, dessen Fruchtkonserven (Pflirsche), von außerordentlicher Güte sind und zum Teil nach dem Auslande exportiert werden.

Fischfang: Der Transkaukasus ist an seinen Küsten am Kaspischen Meer sehr reich an Fischen. Bekannt sind namentlich die Saljaner Fischereien, aus denen ein gut Teil des russischen Kaviars und viele edle Fischarten stammen. Allein an die russische Armee lieferte der Transkaukasus 1916/17 an Salzfishen (außer Heringen) 393 053 Pud. Der Goktschasee (1200 Quadratwerst) liefert zwei ausgezeichnete Forellenarten.

Viehzucht: Mit der Viehzucht befassen sich in größerem Maßstabe die zahlreichen halb nomadischen Bergvölker, und ihr Ertrag an Wolle, Häuten, Gedärmen usw. ist erheblich. 1913 wurden über den Hafen Batum 4 492 Tonnen Wolle im Werte von etwa 4½ Millionen Mark ausgeführt.

Der Bestand der Schafe im Transkaukasus wird auf 6,2 Mill. geschätzt, die 8,4 Mill. kg Wolle liefern. Pferde wurden 1915 288 790 gezählt, Großvieh 3 248 000, Ziegen 768 000. Die Schaf- und Kuhkäseproduktion und -Ausfuhr ist beträchtlich.

Wälder, Mineralquellen und Wasserkräfte. Schließlich sind noch zu nennen der große Reichtum an Wäldern, die auch kostbare Holzarten enthalten — das Areal der Staatswaldungen allein umfaßt 2,2 Mill. Hektar — die Heil- und Mineralquellen (Borschom, Abastuman) und die Ausnutzungsmöglichkeiten der

bedeutenden Wasserkräfte, so namentlich des Flusses Ssanga, der von dem Goktschasee abfließend in den Araxes mündet.

Kaukasisch-Armenien

Kaukasisch-Armenien — zusammengesetzt aus den Hochflächen von Goktscha, Achalkalak, Alexandropol, Lori, Scharur-Daralagez, Karabagh und den Abhängen am Ararat (mit einer mittleren Höhe von 1550 Meter), die durch Gipfel und Bergmassive von geringerer Höhe von einander getrennt sind — bietet sowohl für die Landwirtschaft als auch den Bergbau günstige Bedingungen. In den Niederungen der Täler und an den Abhängen des Ararat gedeiht der Wein, die Baumwolle, der Reis und die Obst- und Seidenraupenzucht kommt gut fort. In den mittleren Höhen steht der Getreidebau im Vordergrund, während die Weideplätze der höheren Regionen die Viehzucht begünstigen. Gut eingerichtete Farmen findet man in der von der Natur bevorzugten Gegend Bortschalu, und das Tal des Araxesflusses bringt bei künstlicher Bewässerung Früchte von außerordentlicher Güte hervor, ebenso Reis und Baumwolle in großen Mengen. Im Gouvernement Eriwan wurden jährlich im Durchschnitt 13 Mill. kg reiner Baumwolle erzielt, eine Menge, die sich durch den Ausbau der Bewässerungsanlagen im Araxestal noch sehr steigern läßt.

Die Industrie in Kaukasisch-Armenien ist wenig entwickelt und beschränkt sich in der Hauptsache auf die Fabrikation von Seife, Fruchtkonserven, von Wein und Kognak in den Weinbaubezirken von Eriwan und Etschmiadsin und auf einige Gerbereien usw., die aber mehr von lokaler Bedeutung sind. Nur der in Eriwan hergestellte Kognak hat sich bisher in Rußland einen größeren Markt erobert. In den Bezirken Schuscha und Sangesur arbeiten an zehn Seiden-spinnereien.

An landwirtschaftlichen Produkten und Erzeugnissen der Industrie werden ausgeführt: Baumwolle, Seide, Wein, Kognak, Reis, Häute, Wolle, Obst und Gemüse, frische und getrocknete Früchte, Fruchtkonserven und Eier.

Wie der ganze Kaukasus ist auch Kaukasisch-Armenien außerordentlich reich an Bodenschätzen. An Mineralien kommen vor: Kupfer, Blei, silberhaltige Bleierze, Mangan, Eisen, Schwefel, Steinkohle, Steinsalz, Soda, Alaun, Kobalt, Eisenkies, Baryum-Oxyd usw.

Im Betrieb sind u. a.:

Die Kupferminen in Bortschalu bei den Eisenbahnstationen Ahtala, Sanain und Schahali, um die sich die Höfen von Allahverdi, Tschambuk, Schahali-Eliar und Manes befinden, die 1913 231 540 Pud Kupfer produzierten.

Die Kupfermine von Sisimadan mit einer Hütte, die jährlich im Durchschnitt 3000 Pud Kupfer hervorbringt.

Die Kupfermine von Temir-Maghara in dem Bezirke von Nowe-Bayasid und in dem Alexandropoler Bezirk Frelowaya-Balka.

Die Kupferminen von Goverda in Sangesur mit den Hüttenwerken in Sunik, Ughurtschai, Katar usw., die 1913 112000 Pud Kupfer ergaben.

Die ergiebigen Eisenkieswerke von Tschirakatzor im Bezirk Elisabetpol (Produktion 1913: 158000 Pud), von Tansut im Bezirk Alexandropol (1913: 135000 Pud).

Die Eisenwerke von Tscharach.

Die reichen Alaunvorkommen im Bezirk Elisabetpol.

Die außerordentlich reichen Salzminen von Kulp im Bezirk Surmalu.

Die Magnesialvorkommen im Bezirk Nowe-Bayasid.

Viele andere Mineralvorkommen harren der Initiative von Kapitalisten, um studiert und ausgebeutet zu werden.

Im Bezirke von Nowe-Bayasid am Ufer des Goktscha-Sees haben russische Ingenieure den Spuren deutscher Unternehmer aus der Zeit vor dem Kriege folgend, festgestellt, daß sich in einer Ausdehnung von einigen Dutzend Werst die reichsten Lager von Chrom, Eisen, Wolfram führenden Erzen und von Graphit hinziehen.

Die Armenier sind außerordentlich tüchtige und fleißige Bauern und als Handwerker sehr geschickt; sie bedürfen nur der Ruhe und geordneter Verhältnisse um die Produktion ihres Gebietes um das Vielfache zu erhöhen.

• • •

Die Ausfuhr: Über die kommerzielle Wichtigkeit Transkankasiens geben folgende Zahlen, die sich nur auf den Hafen Batum und auf die Hauptausfuhrartikel beziehen, einen Begriff.

1913 bestand die Hauptausfuhr aus Batum:

	Tonnen	Pfund Sterling
Naphthaerzeugnisse	694,022	2.817,800
Mangans	439,000	309,800
Wolle	4,492	222,800
Korn und Mehl	28,047	201,900
Cocos und Bohneide	1,238	207,700
Seideweis	24,291	145,700

So stellt sich der Wert der Hauptausfuhrartikel über den einen Hafen, allerdings den wichtigsten, auf etwa 80 Millionen Mark. Als Haupteinfuhrgüter figurieren Zinkblech (zur Herstellung von Petroleumbehältern) und Maschinen, namentlich für die Naphtha-Industrie.

• • •

Ausländisches Kapital: Es ist begreiflich, daß die natürlichen Reichtümer des Transkaukasus die Aufmerksamkeit des ausländischen Kapitals in steigendem Maße auf sich gezogen haben. Sehr stark beteiligt ist das westeuropäische Unternehmertum, namentlich an der Naphtha-Industrie¹⁾. Es seien genannt: die schwedische „Gesellschaft der Naphthaproduktion“ (Nobel) seit 1879, die heute an der Spitze aller Naphthaunternehmungen des Kaukasus steht; die „Kaspisch-Schwarzmeer'sche Handels- und Industrie Gesellschaft“ (seit 1886), an deren Spitze das Pariser Bankhaus von Rothschild steht; die englische „Russian Petroleum and Liquid Fuel Co. Limited“, die die Werke von Tagieff für 5 Millionen Rubel erwarb²⁾; die englische „The Schibajeff Petroleum Co. Limited“, die die Werke von Schibajeff für 3 1/2 Millionen Rubel kaufte und später ihr Grundkapital bis auf 6 1/2 Millionen Rubel vermehrte; die englische „Bacu Russian Petroleum Co. Limited“, die die Werke von Arafelow u. s. für 7 Millionen Rubel erwarb; die englische „Kalantarow Oil Co. Limited“; die englische „The European Petroleum Co. Limited“ (erworben für 2,3 Mill. Rubel); auch der große Besitz von J. K. Rilsky ist für 7 1/2 Millionen in den Besitz der Engländer übergegangen.³⁾

So sind in kurzer Zeit bis zum Anfange des 20. Jahrhunderts acht große Unternehmungen in das Eigentum der Engländer übergegangen, von denen 7 für 28 Millionen Rubel erworben wurden. Außer diesen erworbenen Betrieben ist eine Reihe von neuen englischen Naphthagesellschaften gegründet worden. So „The Balakani Sindikate Limited“, „Kaukasus Petroleum Co. Limited“ u. a.

Es waren an der Märzausebeute 1917 im Gebiet von Baku im Gesamtbetrage von 31 846 000 Pud beteiligt:

Nobel	6 400 000 Pud
Russische Gesellschaft Neft	2 800 000 „
Kaspische u. Schwarzmeer-Gesellschaft	1 800 000 „
S. M. Schibafew & Co.	300 000 „
Bakuer Russische Naphtha-Gesellschaft	300 000 „
Europäische Naphtha-Handelsgesellschaft	300 000 „
Rilsky Erben	300 000 „

Erheblich ist auch das französische Kapital in den Bergwerks-Unternehmungen und das belgische im Verkehrswesen (Straßenbahnen).

¹⁾ Die folgenden Angaben sind entnommen der Schrift: „Dr. Ischchanian: Die auswärtigen Elemente in der russischen Volkswirtschaft“, S. 180 ff.

²⁾ In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

³⁾ Man kann wohl sagen, daß der größte Teil des in Rußland befindlichen englischen Kapitals in der Naphtha-Industrie angelegt ist; allein in den Naphthaquellen in Maikop (Ciskaukasus) haben die Engländer in wenigen Jahren einen Nominalbetrag von 200 Millionen Rubel gesteckt und zu ihrer Ausbeutung in London (bis 1910) 40 Gesellschaften gegründet.

Beteiligung der einheimischen Völker an den Betrieben.

An den verschiedenen Betrieben Transkaukasiens sind die Hauptvölker dieser Gegend (Armenier, Georgier, Turko-Tataren) folgendermaßen beteiligt:¹⁾

Berufsklassen:	Armenier		Georgier		Tataren		Türken	
	Zahl der Berufs- tätigen	Prozent Verh. zu d. Gesamt- zahl d. arm. Volkes	Zahl der Berufs- tätigen	Proz. Verh. zu d. Gesamtzahl d. georgischen Volkes	Zahl der Berufs- tätigen	Prozent Verh. zu d. Gesamt- zahl d. tatar. Volkes	Zahl der Berufs- tätigen	Proz. Verh. zu d. Gesamtzahl d. türkischen Volkes i. Kauk.
Landwirtschaft .	896.012	71.27%	1.115.455	82.47%	3.052.115	81.66%	191.627	91.76%
Industrie	123.063	10.58%	58,973	4.36%	175.895	4.70%	5.504	2.63%
Handel u. Verkehr .	99.757	8.45%	51.010	3.77%	209.887	5.60%	3.999	1.92%
Wechs. Lohnarbeit .	48.405	4.12%	44.662	3.30%	146.568	4.00%	3.284	1.55%
Freie Berufe und öffentl. Dienste	26.536	2.42%	32.635	2.41%	75.298	2.04%	1.603	0.80%
Rentiers u. Pens. . .	26.279	2.24%	39.810	2.94%	44.125	1.18%	1.613	0.78%
Sonstige Berufe	11.690	1.00%	10.229	0.75%	31.428	0.84%	1.164	0.56%

Demnach sind die Armenier an der Landwirtschaft — die auch bei ihnen den Hauptberuf bildet — weniger stark beteiligt, als die Nachbarvölker. In der Industrie und im Handel und Verkehr ist dagegen das Umgekehrte der Fall.

¹⁾ Nach der russischen Volkszählung von 1897. Dr. B. Ischanian: „Nationaler Bestand, berufsmäßige Gruppierung u. sos. Gliederung d. kaukas. Völker“ S. 44, 45, 51, 55, 56, 57.



92

Z.

1918

Für die Bezeichnungen: „Dringend“, „Telegramm“ u. dgl.

15. SEP. 1918

Telegramm in Ziffern auf
zwei Wegen zu telegraphie-
ren und Chiffrenlaß per
Post.

Referat: I

Gegenstand:

Augenblicklicher Stand der Kaukasusfrage.

Bezugszahl u. Datum:

Herkunft mit Zahl u. Datum: } Telegramm des Tiflis des 3. IX 1918 N 23

Verfasser:

Ambrózy

Referent:

Adresse:

(/C) Baron Franckenstein

Tiflis. 21

Wien, den 14 September 18.

Genehmigt (Exp.):

Zur Einsicht vor Genehmigung (a. a.):

Baron Matscheko

Zur Einsicht vor Absendung (a. a.):

Zur Einsicht nach Absendung (p. o.):

Bemerkungen für das Polit. Exedit:

Geht in Abschrift an folgende Stellen:

Zu vervielfältigen für das Referat

Polit. Exedit!

Beschließen:

Polit. Archiv!

Eingelangt:

Dem Referat wieder vorzu-
legen am:

reingeschrieben:

überprüft:

| zur Expedition gelangt:

Telegramm in Ziffern

an Baron Franckenstein

in Tiflis, Nr. 21

Wien, am 14 September 1918.

Streng vertraulich.

Obgleich die Transkaukasien betreffenden politischen und militärischen Fragen noch vollkommen ungeklärt sind, will ich Euer Hochwohlgeboren im Hinblick auf Ihr Telegramm vom 2.1.M., Nr. 23, ein Momentbild der gegenwärtigen Situation streng vertraulich mitteilen:

Wir sind vor einiger Zeit mit Zustimmung Deutschlands an die Türkei mit dem Vorschlag herangetreten, diese durch ein gewisses Entgegenkommen gegenüber ihren über den Brest Litowsker Vertrag hinausgehenden Aspirationen im Kaukasus zum Verzicht auf ihre Wünsche in Thrazien und auf ihren Anteil am Kondominium in der Dobrudscha zu bewegen. Dadurch sollte die Dobrudschafrage ganz im



Sinne Bulgariens gelöst werden, um dieses Land, in dem sich in letzter Zeit Anzeichen von großer Kriegsmüdigkeit gezeigt haben, wieder stärker an uns zu knüpfen. Die türkische Regierung hat die Idee dieses Junktin zwar nicht prinzipiell abgelehnt, aber doch die Tendenz an den Tag gelegt, ihre Erwerbungen in Transkaukasien als bereits konsumiert ansehen zu wollen. Ueberdies beharrt sie ~~bie-jetzt~~ ^{Rückstellungen} auf dem ~~Verlangen nach Rückerstattung eines~~ ziemlich bedeutenden Teiles des im Balkankriege verlorenen thrasischen Territoriums, während Bulgarien sogar das geringfügige Zugeständnis ~~der Zession des~~ im Jahre 1915 an Bulgarien abgetretenen Gebietes von Karagatsch (Vorstadt von Adrianopel) und des östlich der Maritza gelegenen schmalen Gebietsstreifens, kategorisch verweigert.

*X. H. an die Stelle der
J. H. im Jahre
1915*

*Während Bulgarien
jeder Zeit gegen Rumänien
territorialen Mächten
die Türken*

Während nun diese Pourparlers im Gange waren, überraschte uns Deutschland durch den am 27.v.M.

erfolgten Abschluß eines ohne unsere Zuziehung mit Rußland verhandelten Zusatzvertrages zum Friedensvertrag von Brest Litowsk. In diesem neuen Vertrag, der Deutschland in Livland und Esthland bedeutende politische Vorteile sowie sehr beträchtliche Benefizien finanzieller Natur brachte, hat die deutsche Regierung die Anerkennung der Unabhängigkeit Georgiens durch Rußland und dessen Zustimmung zum ^{deutschen} Vormarsch auf Baku durch den Verzicht auf die Unterstützung der Wünsche Armeniens und des kaukasischen Azerbeidschan, nach ^{dem die Unabhängigkeit} ~~Anerkennung ihrer Unabhängigkeit~~ erkaufte.

Eine andere Bestimmung des Vertrages legt Deutschland die Verpflichtung auf, Truppen einer dritten Macht in Transkaukasien außerhalb des Territoriums von Georgien nicht zu unterstützen.

In einer weiteren Vertragsbestimmung hat sich Deutschland

*Für England hat sich Deutschland
geopfert, auf in die
Logistik für gewisse Rußland
mit einem Teilgebietes nicht
eingewilligt als in der
die Bildung selbstständiger
Macht in diesen Gebieten
wird zu gewährleisten auf
zu unterstützen*



Rußland gegenüber auch dazu verpflichtet, Truppen einer dritten Macht die Kooperation an dem Vormarsch gegen Baku zu verwehren.

Es dürfte anzunehmen sein, daß unter „Truppen einer dritten Macht“ ^{darunter} türkische Truppen zu verstehen sind.

In Konstantinopel rief dieser Vertrag lebhafteste Beunruhigung hervor

Der Großvezier hat sich daher nach Berlin begeben, wo er laut einer während seines hiesigen Aufenthaltes mir gegenüber gemachten Mitteilung dem Wunsche Geltung zu verschaffen beabsichtigt, gegen Verzicht auf die von den Türken über den Frieden von Bräst-Litowsk hinausgehenden Eroberungen von georgischem und armenischem Gebiete freie Hand im kaukasischen Azerbeidschan zu erhalten. An den Besprechungen, die jetzt über diesen Gegenstand in Berlin stattfinden, nehmen die Botschafter Markgraf Pallavicini und Graf Bernstorff teil.

*mir gegenüber
Es scheint, wie mit Rücksicht
einer künftigen Entscheidung
mit ihren orientalischen
Elementen, das Hauptgewicht
auf die
Annahme der Selbst-
ständigkeit der künftigen
Zusammenfassung anzuwenden
haben zu können, und
nicht ganz abgesehen
von der, falls diese
Möglichkeit eintreten wird,
auf die Seite der Russen
zu gehen, für welche die
Gebietsveränderungen und
Balkans Fronten ganz
von Bedeutung sind.*

hier

*Einverständnis des Kommandos
des Brest Litowsk
voller Bewegungsfreiheit
haben. Wir können
dabei die Handelsbildung
in Kaukasien nicht nur
vorsehen, sondern in
einem gewissen Ausmaß
auch auf andere Gebiete
ausdehnen. In der
Handelssache hängt
zu fragen, ob die Türkei
diesem Ziel entgegen
kommen gegenüber
ihren Handelspartnern
Mischel. Die Kaufmännlichkeit
gegenüber Bulgarien
hier bestimmen soll.*

Wir vertreten dabei den Stand-
punkt, daß ^{uns, die} der deutsch-russi-
sche Vertrag nicht bindet und wir
daher sowohl die Wiederherstellung
der Grenzen von Brest Litowsk gut
zu heißen, als dem Vordringen der
Türken in den Azerbeidschan zuzustim-
men bereit sind, wenn hiedurch die
türkisch-bulgarischen Differenzen
in der oben erwähnten Weise beige-
legt werden.

Die einschlägigen Verhandlun-
gen sind noch im Gange.

Uebrigens behalten wir uns vor,
mit Rußland in Verhandlungen über
den Abschluß eines politischen und
wirtschaftlichen Vertrages zu treten.

Parallel hiemit laufen Verhand-
lungen zwischen dem k.u.k.Armeekom-
mando und der deutschen Obersten
Heeresleitung über die eventuelle
Entsendung von k.u.k.Truppen nach
Kaukasien.

Sobald die Ergebnisse dieser
zwei Verhandlungen feststehen ~~wer-~~
~~den,~~ werde ich Euer Hochwohlgeboren

-2831-



darüber telegraphisch informieren.

Ich beabsichtige in Bälde
die Absendung eines Kuriers nach
Tiflis zu veranlassen, der Euer
Hochwohlgeboren eine Reihe von
Schriftstücken über die im obstehen-
den resumierten Verhandlungen
bringen wird.

Burian

ADRIANISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN WIEN.



Wien, 14. September 1918
Hotel Kronenbr.

40 15

Herrn Minister
Graf Ludwig Limburg
Wien
Auswärtiges Amt

Hochverehrter Herr Minister

Wir hatten die Ehre, Ihr frühiges Schreiben von gestern zu empfangen und bedauern lebhaft, dass die überbündende Chinese Befragung der Herrn Minister der Auswärtigen mit Amtsgeschäften es ihm unmöglich macht uns in den nächsten Tagen zu empfangen.

Sobald wir von unserer Befragung in Konstantinopel folgende Botschaft

„Wegen unserer Unterhandlungen in Berlin über Osm. Kriegsfragen, bitten Sie sofort nach Berlin zu reisen. Hier nach Ungarn ist zu verlagern. Unsere Türken sind Berlin geschickt.“

mit Rücksicht auf die Dringlichkeit unserer heiligen Rückkehr nach Berlin wären wir Ihnen, verehrter Herr Minister, zu unersetzlichem Dank verpflichtet, wenn Sie unsere Botschaft durch eine Befragung der Herren Chef der Generalstabes Turan für morgen oder übermorgen frühzeitig ermöglichen wollten; damit wir unsere Reise nach Berlin antreten können. Leider nötigen uns die Umstände, von der Reise nach Budapest, die Sie uns frühzeitig erleichtern wollten und von der wir uns viel versprochen, für dieses Mal abgesehen. Wir hoffen indessen, wieder nach Wien zu kommen, und bitten, uns vorbehalten zu dürfen, dann von Ihnen frühigen Entgegenkommen Gebrauch zu machen.

Das wichtige was man in Berlin

17

Heute Nachmittag um 6 Uhr werden auch
die Ehre haben, uns einer Excellenz Freiherr von
Flecken vorzustellen

Da wir von dem wirtschaftlichen Express, dass
wir die Handschrift an Seine Excellenz den hohen
Minister der Aussen beigelagt haben, nur dieses eine
Exemplar besitzen so bitten wir ergebenst, uns dies
für kurze Zeit überlassen zu wollen damit wir davon
einige Abschriften machen.

Aus Hantschewapel heilt uns die armenische Be-
legungen mit, dass sie am 4. d. M. mit dem k. k. k. k.
Tosche für uns abgeschickt hat. Da wir sie bisher nicht
erhalten haben bitten wir ergebenst um gütige Fest-
stellung ihres Verbleibs. Es ist auch möglich, dass die
Tosche an die militärischen Stellen gegangen sind
unsere Bepfehen aus Hantschewapel erhielten wir
durch die Kriegsministeren

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
haben wir die Ehre zu verbleiben Hh. verehrter
Hh. Minister ganz ergeben an

Dr. H. Hantschewapel
Hantschewapel

~~KAUKASISCH~~

26. SEP. 1918

K. und k. österr.-ungar. Botschaft
Konstantinopel

Cs. és. kir. orosz-magyar Nagykövetség
Konstantinápoly

Jeniköy, den 14. September 1918.

Nr. 791 A-H
P



Kopie bei Ambrosy

J. E.

Audienz der kaukasischen Dele-
gationen bei S.M. dem Sultan.

Copies beifolgend

AN SEINE EXCELLENZ DEM HERRN MINISTER DES K.U.K. HAUSES

UND DES AEUSSERN STEPHAN GRAFEN BURIÁN !

Nach der Schwertungürtungsfeier suchten auch die Vertreter der kaukasischen Staaten bei Seiner Majestät dem Sultan um eine Audienz an, um ihre Glückwünsche darzubringen. Dieselbe wurde ihnen für den 6. I. Mts. bewilligt und wurden alle Delegationen in alphabetischer Reihenfolge nacheinander empfangen.

Der Sprecher der Azerbeidjischen Delegation gratulierte und versicherte den Sultan, dass Azerbeidjan sein Schicksal für immer mit jenem der Türkei verbunden hat.

durch Kurier

/.

Der Sultan beglückwünschte in seiner Antwort Aserbeidjan zur Erlangung seiner Unabhängigkeit, und versicherte besonders, dass Aserbeidjan sich inner und unter allen Umständen auf die Hilfe und Unterstützung der Türkei verlassen könne.

Herr Oharonian, Chef der armenischen Delegation, gratulierte dem Sultan, wünschte Gedeihen des ottomanischen Reiches und betonte, dass die Idee der Gründung eines unabhängigen armenischen Staates von der Türkei ausgegangen und dass diese der erste Staat war, welcher die Unabhängigkeit Armeniens anerkannt hat; er dankte hiefür und sprach die Hoffnung aus, dass die Türkei auch in Zukunft der Freund und Beschützer Armeniens sein werde.

Der Sultan antwortete, er sei glücklich vom Vertreter des unabhängigen Armeniens diese Worte zu hören. Er sei überzeugt, dass Armenien ein guter Nachbar der Türkei sein würde und wünscht Er, dass die beiden Staaten immer geeint gemeinsamen Zielen zustreben. Er sei sehr glücklich zu hören, dass die armenische Regierung von freundschaftlichen Gefühlen für die Türkei erfüllt sei. Seine Majestät versicherte



die Armenier Seines Wohlwollens und sagte, Er hoffe, dass die armenische Republik in Zukunft immer glücklich, frei und unabhängig sein werde.

Nachdem Oharonian dem Sultan für dessen Worte gedankt, wiederholte Höchstderselbe seine früheren Aeusserungen und setzte noch hinzu, dass Er die armenische Republik nicht allein frei und unabhängig, sondern auch entsprechend gross und stark zu sehen wünsche.

Die Audienz der Armenier war von allen die längste.

Die Audienz der georgischen Delegation dauerte kaum eine Minute und beschränkte sich auf die conventionelle Gratulation und den Dank.

Die Ansprache der nordkaukasischen Abordnung, sowie die Antwort des Sultans deckten sich vollkommen mit der Ansprache der Azerbeidjaner und mit der Entgegnung des Sultans auf dieselbe, doch sprach der Herrscher weder von einem Staat, noch von einer Regierung, sondern nur von seinen Kindern im Nordkaukasus.

Es kann wohl als der grösste Hohn der Geschichte bezeichnet werden, dass die Armenier, welche während des Krieges in der Türkei beinahe ausgerottet wurden und die in den Grenzen dem ihnen jetzt von derselben Türkei gesteckten engen wirtschaftlichen Untergang geweiht sind, sich ihren Bedrückern in die Arme werfen müssen und von ihnen das Heil erwarten.

Der k.u.k.Geschäftsträger

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Hauf', written in a cursive style.

RÉPUBLIQUE ARMÉNIENNE
DÉLÉGATION DE PAIX

N° 138



Constantinople, le 12 Septembre 1918.

Beilage zu Bericht No. 79 ^E/_P ddo. Vespel 14. IX. 18

Excellence,

D'après les traités supplémentaires signés le 27 août dernier entre l'Allemagne et la Russie, il est maintenant établi que, parmi les Etats nouvellement formés dans la Transcaucasie, il n'y a que la Géorgie que l'Allemagne reconnaît comme indépendante.

La formation d'une Géorgie indépendante, conjointement avec la non reconnaissance de l'indépendance de l'Arménie et de l'Azerbaïdjan, ne peut guère faciliter l'établissement de l'ordre dans le pays; Tout au contraire, cela amènera indubitablement de grandes complications, et contribuera beaucoup à tendre les relations entre les nationalités de la Transcaucasie. Il en sera de même si la question de l'indépendance de l'Arménie et de l'Azerbaïdjan n'est que temporairement tenue en suspens.

Considérant ce qui précède, j'ai l'honneur de protester au nom de la République de l'Arménie contre la non reconnaissance de l'indépendance de l'Arménie, priant Votre Excellence de porter cette protestation à la connaissance du Gouvernement Impérial et Royal de l'Autriche-Hongrie.

Veillez croire,

Excellence,

à l'assurance de ma très haute

considération.

A. Khatchikyan

Ministre des Affaires Etrangères
de la République Arménienne,
Membre de la Délégation de Paix.

A Son Excellence
Monsieur le Chargé d'Affaires
de l'Ambassade Impériale et Royale
d'AUTRICHE - HONGRIE,

Constantinople

No.104.

Konstantinopel, 15/9.1918.

Die armenische Frage:

Der türkische Minister des Aeussern, Ahmed Nispeti Bey, bezeichnete gegenüber dem armenischen Minister des Aeussern, Dr. Alexander Haditsian, der als Mitglied der armenischen Delegation in Konstantinopel weilt, die armenische Frage als die derzeit wichtigste für die Türkei.

Die armenische Delegation erwartet in etwa 14 Tagen den Beginn der diplomatischen Verhandlungen über die gesamte armenische Frage, an denen teilzunehmen sie berufen werden dürfte. Diese Erwartung wurde durch einen in der "Agence Milli" erschienenen Artikel der Kreuzzeitung bekräftigt, wonach die von der Türkei gewünschte strategische Grenzsicherung vielleicht durch bundesstaatliche Einverleibung des ganzen autonomen Armeniens erzielt werden könnte.

Nach Ansicht des armenischen Ministers des Aeussern könnte dies bedeuten, dass Deutschland der Türkei einen Kompromissvorschlag machen wolle, wonach Azerbaidshan Rusland, das als unabhängig erklärte Armenien der Türkei einverleibt würde, jedoch unter der Bedingung, dass es zusammen mit den türkischen armenischen Provinzen einen autonomen Staat bilden würde, etwa nach Analogie des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn.

Nr. 14.592

10. SEP.
Telephondpesche.

Sekret

Ref. I.

Graf Trauttmansdorff,
Baden, 15. September 1918.

Nr. 32.763



Aufgenommen 12^h 15 p

Zur Telephondpesche Nr. 32.285 vom 28. August
1.J.

Nachrichten-Abteilung teilt mir nachstehendes
Telegramm des Präsidenten der armenischen Delegation
Aharonian an Ohandjanian mit:

„Wegen ernster Unterhandlungen in Berlin über
Kaukasusfragen bitten Sie sofort nach Berlin reisen.

Reise nach Ungarn ist zu vertagen, unsere Briefe
sind Berlin geschickt.“

Nachrichten-Abteilung ersucht um Mitteilung,
ob Euer Exzellenz auf eine weitere Ubersendung dieser
Telegramme reflektieren.

Druck

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN WIEN.

Wien 15 September 1918

Königliche

Herrn Minister

Graf Ludwig Ambrogio

Wien

Hochachtungsvoll Herr Minister

Euerwürdiges Amt:

Durch Ihre gütige Vermittlung war es möglich, dass wir schon heute aus Ihrer Eingelung dem Herrn Chef des Generalstabs empfangen wurden und wir sind Ihnen, verehrter Herr Graf, unersetzlich dankbar dafür.

Sowohl seine Eingelung Treibers von Station als auch seine Eingelung der Herr Chef des Generalstabs waren uns gegen über ausserordentlich liebenswürdig und verpflichtend und durch die Ausdrücke der Sympathie und Schätzung, die sie unserer Nation zu widmen die Freundlichkeit hatten, die konnten uns gerade noch keine festen Aussagen machen, aber die Versicherungen hier haben uns in der Hoffnung bestärkt, dass unsere Tüchte eine Schutz und Vertrauen nicht unerschütet bleiben werden.

In Präzisierung unseres in der Beschriftung am 2. d. m. an seine Eingelung dem Herrn Minister des Ausseren ge. äusseren Wünsche haben wir seine Eingelung dem Herrn Chef des Generalstabs ein kurzes Schriftstück überreicht, das wir in Abschrift zur gütigen Beachtungnahme einzureichen uns erlauben.

Wir bitten daher diesen unseren Hauptwünschen auch einige Tüchte aussprechen zu dürfen, deren Erfüllung unserer Sache sehr fördern würde:

1. Die Einweisung von Herrn Vertreter in der Wiener Kommission „Upe“ (die über die Verwendung der ukrainischen Homovariate bestimmt), dass eine Einweisung von 3 mill. Rub. Weizen an die Armenische Regierung, seine Bestimmung ab. teilt. Die Kommission ist zusammengesetzt aus 3 ukrain. mite-ns, 2 Deutschen und einem österreichisch-ungarischen Mitglieds. Herr Lyopul sagte uns die Bestimmung der ukrainischen Mitglieder zu und auch die Deutsche Regierung

11/1

P. 20



S. p. 2

ist geneigt, uns in dieser Frage entgegenzukommen

2) Wir bitten, Ihren Herrn Geschäftsträger und Meliter-
Revollmächtigten in Konstantinopel frühzeitig in Kenntnis zu
setzen, dass sie, mit unserer vorherigen Absegnung in
Verbindung setzten, ihre Wünsche für Armenien mehrmals
und weiterleiten und sie über die Intentionen der
kaiserlich-königlichen Regierung unterrichten.

3) Im Deutschen Reich besteht seit Jahren eine Deutsch-
armenische Gesellschaft, die kulturelle Zwecke verfolgt
und in der Annäherung der beiden Völker und der Förderung
der beiderseitigen Interessen Werkzeuge geleistet hat.
Wir bitten eine ähnliche Gesellschaft auch in der
Monarchie, etwa unter dem Namen „Österreichisch-
ungarisch-Armenische Gesellschaft“, zu gründen
und zu fördern.

4) Mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der
Armenier in der Türkei hat die Deutsche Regierung
die im Deutschen Reich befindlichen militärpflich-
tigen Armenier türkischer Staatsangehörigkeit
von der Rückkehr nach der Türkei befreit. Sie
leisten Zivildienst in der Deutschen Kriegsmarine.
Wir bitten um die gleiche Vergünstigung der türkischen
militärpflichtigen Armenier in der Monarchie,
deren Zahl im übrigen eine geringe ist.

Für Ihre gütige Aufmerksamkeit erlaube ich mich zu danken,
werden wir uns morgen Vormittag mit unseren Peisen
im Reparatments des Ministeriums des Auswärtigen einfinden.

Wir bitten um die gütige Erlaubnis Ihnen morgen
Nachmittag unseren Abschiedsbesuch machen zu dürfen,
um Ihnen, verehrter Herr Minister, persönlich zu
verabschieden, wie ausserordentlich dankbar wir für
die Liebenswürdigkeit sind mit der Sie sich unseren
angeworben haben.

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Glückwünsche
haben wir die Ehre zu verbleiben

Ihr. Verehrter Herr Minister,

ganz ergeben

Dr. H. Ochsenschläger

Schenker 98





99
5/X 1918 Aug

Auszug aus einer Eingabe der Delegierten der armenischen Republik vom 15. September 1918.

In Präzisierung unserer in der Denkschrift vom 7. d. M. an Seine Exzellenz den Herrn Minister des Äußern geäußerten Wünsche haben wir Seiner Exzellenz dem Herrn Chef des Generalstabes ein kurzes Schriftstück überreicht, das wir in Abschrift zur gütigen Kenntnisnahme einzusenden uns erlauben.

Wir bitten, neben diesen unseren Hauptwünschen, noch einige Bitten aussprechen zu dürfen, deren Erfüllung unsere Sache sehr fördern würde:

1. Die Anweisung an Ihren Herrn Vertreter in der Kiewer Kommission „Ups“ (die über die Verwendung der ukrainischen Kornvorräte bestimmt), daß er der Zuweisung von 3 Millionen Pud Weizen an die armenische Regierung seine Zustimmung erteilt. Die Kommission ist zusammengesetzt aus drei ukrainischen, zwei deutschen und einem österreichisch-ungarischen Mitglieder. Herr Lysopul sagte uns die Zustimmung der ukrainischen Mitglieder zu und auch die deutsche Regierung ist geneigt, uns in dieser Frage entgegenzukommen.

2. Wir bitten, Ihren Herrn Geschäftsträger und Militärbevollmächtigten in Konstantinopel gütigst instruieren zu wollen, daß sie sich mit unserer dortigen Delegation in Verbindung setzen, ihre Wünsche zur Kenntnis nehmen und weiterleiten und sie über die Intentionen der kaiserlich-königlichen Regierung unterrichten.

3. In Deutschland besteht seit Jahren eine Deutsch-Armenische Gesellschaft, die kulturelle Zwecke verfolgt und in der Annäherung der beiden Völker und der Förderung der beiderseitigen Interessen Wertvolles geleistet hat. Wir bitten eine ähnliche Gesellschaft auch in der Monarchie, etwa unter dem Namen „Österreichisch-Ungarisch-Armenische Gesellschaft“, zuzulassen und zu fördern.

4. Mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Armenier in der Türkei hat die deutsche Regierung die im Deutschen Reiche befindlichen militärpflichtigen Armenier türkischer Staatsangehörigkeit vor der Rückkehr nach der Türkei bewahrt. Sie leisten Zivildienst in der deutschen Kriegsindustrie. Wir bitten um die gleiche Vergünstigung der türkischen militärpflichtigen Armenier in der Monarchie, deren Zahl im übrigen eine geringe ist.

*Überreicht am 15. September 1918 an Seine Exzellenz den Herrn Chef des
Generalstabes Freiherrn von Arz.*

**Armenische Republik.
Delegation in Wien.**



Unsere Wünsche.

I. Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Armenien, und zwar:

- a) 1--2 Bataillone mit 1—2 Batterien,
- b) 1 Hospital
- c) 1 Eisenbahnkompagnie,
- d) 1 Kavallerieschwadron,
- e) 1 Radiostation,
- f) 1 Automobilkolonne,
- g) 1 Aéroplanabteilung, d. h. 1 zusammen-
gesetztes Detachement.

Wir hätten kein Bedenken da-
gegen, wenn 1—2 Kompagnien
davon aus muslimanischen Bos-
niaken bestünden.

II. Rücksendung der in Österreich-Ungarn befindlichen armenischen Kriegsgefangenen. Wir stellten in Berlin eine entsprechende Bitte betreffend die armenischen Kriegsgefangenen Deutschland, deren wohlwollende Prüfung uns zugesagt wurde.

III. Schutz der armenischen Bevölkerung in Armenien vor Ausschreitungen und Wahrnehmung der armenischen Interessen*) durch Österreich-Ungarn, namentlich in den Konferenzen und bei Abschluß von Verträgen.

IV. Die Veranlassung der Türken, in Beobachtung der durch den Brestervertrag gezogenen Grenze unser Gebiet zu räumen.

Unsere Gegenleistungen.

I. Wir stellen unsere Rohstoffe, sowie unseren ganzen kommerziellen und politischen Einfluß Österreich-Ungarn zur Verfügung. Schon jetzt verfügen wir über erhebliche Vorräte, so z. B. über 400.000 Pud Baumwolle (Jahresproduktion etwa 2 Millionen Pud), Kupfer etwa 80.000 Pud (Jahresproduktion 200.000 Pud), ferner über Wolle, Leder, Seide u.s.w.

II. Wir sind damit einverstanden, daß Österreich-Ungarn in Armenien eine armenische Streitmacht organisiert und diese in den Grenzen unseres Gebietes nach Belieben im beiderseitigen Interesse verwendet. Wir besitzen gegenwärtig eine Armee von 20.000 Mann und es sind weitere 80.000 Armenier vorhanden, die in der russischen Armee gedient haben.

*) Betreffend unsere Grenzen und Unabhängigkeit.



1450

Ueber die volkswirtschaftliche Lage Armeniens
und über die Rolle der Armenier in dem Handels
und dem industriellen Leben des Kaukasus und Russlands.

Drei gleich wichtige Faktoren bedingen die volkswirtschaftliche Bedeutung Armeniens: die geographische Lage, der Reichtum des Bodens und die hervorragende kaufmännische Begabung des Volkes.

Nach seiner geographischen Lage stellt Armenien gleichsam eine Brücke zwischen den umliegenden Völkern und Ländern dar, doch nach seiner Bodengestaltung bildet es ein Hindernis, deshalb mussten die Armenier einerseits die schwierige Rolle eines Volkes, das die Invasionen anderer zurückhält, andererseits die Rolle von Handelsvermittlern auf sich nehmen. Diese letztere Rolle spielten sie schon im Altertume und spielen sie noch heute in Persien, im Kaukasus und in Klein-Asien.

Die venetianischen und die genuesischen Kaufleute, die auf dem Gebiete des Handels alle anderen herausgedrängt hatten, konnten im Mittelalter den armenischen Kaufleuten die Stellung der Handelsvermittler nicht entreissen, die von diesen zwischen den Häfen Kilikiens, Kaukasus, Persiens, Wolgas und Zentralasiens bis nach Indien gehalten wurde.

Vollen wir jetzt die Reichtümer Armeniens näher betrachten. Armenien ist trotz seiner Bodengestaltung ein durchaus landwirtschaftliches Land. Seine Erzeugnisse sind je nach den verschiedenen Gegenden sehr mannigfaltig. In dem geographischen Breite Süditaliens gelegen, müsste es dieselben Produkte wie Sizilien liefern und in der Tat liefern einige seiner Teile Südfrüchte, doch nähert sich seine Flora im allgemeinen derjenigen der nördlicher gelegenen Länder, infolge der hohen Lage.

Fin



Ein Teil der armenischen Berge ist vulkanischen Ursprungs und entlehrt allen Pflanzenwuchses; doch sind dafür die anderen mit prachtvollen Feldern besetzt, die die persischen übertreffen, infolge der grossen Feuchtigkeit der Luft und zahlreicher Quellen. Diese Felder und Quellen ernähren eine sehr grosse Menge Vieh. Noch im Anfang des 19. Jahrhunderts betrug die jährliche Kopfzahl von Vieh, hauptsächlich Schafe, die von Armenien nach Konstantinopel ausgeführt wurde, 1 1/2 Millionen. Pferde einer sehr guten, der arabischen nahe verwandten Rasse, machten die armenische Kavallerie im Altertum sogar den Römern gefürchtet.

Was das Obst anbetrifft, so besitzt Armenien nach den Worten L. Babus die besten Feintrauben, Birnen und Aprikosen. Schon Plinius nannte Aprikosen: "Armenische Pflaumen." Ebenso herrscht im Lande ein Überflusse an medizinischen Früchten und an Honig. Das Getreide reift innerhalb zweier Monate und wächst in solchen Höhen wie nirgends in Westeuropa. In Kleinarmenien und Kilikien wachsen Baumwolle, Sesam, Apfelsinen, Zitronen und sogar Zuckerrohr. Aus Kilikien wird jetzt Baumwolle in beträchtlichen Mengen ausgeführt. Armenien ist vielleicht verhältnismässig das reichste Land, was die Mineralien anbetrifft. Es gibt dort sehr viel Salz, Kupfer (in den Provinzen von ^{Erzerum} Armenien u. Kesch) Eisen, Silber, Blei, Steinkohle und Petroleum. In der Nähe von Van bildet Napht ein kleiner See, jedoch widersetzt sich die türkische Regierung aus unverständlichen Gründen seiner Ausbeutung. Von der Reichtum Armeniens an verschiedenen Mineralien zeugt die Tatsache, dass vor einigen Jahren eine amerikanische Gesellschaft der türkischen Regierung vorzuschlug, Armenien mit einem dichten Eisenbahnnetz zu bedecken und erbat sich als Gegenleistung nur die Mineralausbeute der an die Bahnen grenzenden Landstrecken.

Die Geschichte des armenischen Handels datiert schon von den Zeiten Ninives und Babylons. Schon damals führen die armenischen Kaufleute den Euphrat und den Tigris hinab in einer besonderen Art von zusammenlegbaren Booten, die aus Leder und Holz-



quertalcken bestanden. Diese Boote konnten eine ziemlich grosse
orennenge und einen keel aufstehen. Nach dem Verlauf der Zeit
wurde das Boot auseinandergelegt und mit neuen Faren zusammen auf
den keel verpackt, der dann den armenischen Bergen enttrabte. In
solchen Booten befuhren die armenischen Kaufleute auch die Kure,
den Araxes und sogar das Persische Meer. Strabo erzählt von Handel
der Armenier am Schwarzen Meer und sogar in Bosphoro.

Die wichtigsten Handelssttten des alten Armeniens waren:
Artaxata, Tawin, Arsek, Bagrach und Smerak. Aus diesen wurde
Holz, Eisen, Kupfer, Kupferwaren, berühmte Eraseruener Vasen, Salz,
Wein, Honig, Felle usw. exportiert.

Unter der Herrschaft der Bagratiden-Dynastie (VII. - XI.
Jahrhundert n.Chr.) stiessen die armenischen Kaufleute nach dem
heutigen Südrussland vor und kamen von da über Astrachan bis nach
Iessen.

Durch fortwährende Invasionen fremder Vörden zur Aus-
wanderung gezwungen, kamen viele Armenier nach Polen, wo sie
einen blühenden Handel, nmentlich in Lemberg und in Lwow-
Podolek eröffneten. In Polen genossen die Armenier grosse Rechte
u. a. das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit.

Die armenischen Kaufleute begnigten sich nicht nur mit
dem Handel, sondern opferten, schmerzlich bewegt durch das trau-
rige Schicksal ihres Vaterlandes, grosse Geldsummen für kulturelle
armenische Werke. So liessen Kaufleute aus Bechulfa, bald nach
der Erfindung Gutenberg im Jahre 1512 in Venedig das erste armen-
ische Buch drucken.

Der persische Schah Abbas baute zur Weiterentwicklung
des persischen Handels in der Nähe seiner Hauptstadt Isfahan
für die armenischen Kaufleute die Städtchen New Bechulfa. Der
französische Reisende Chardin besuchte es im Jahre 1665 und er-
zählt, dass sich dort die Armenier beim Essen der Gebel bedienen,
deren Benutzung bei den Mohamedanern auch heute nicht allge-
währt ist.

Im XVII. Jahrhundert erlangten armenische Handelskolonien



in Ostindien grosser Bedeutung. Sie organisierten den Flosshandel^{Handelsreisende} den Ganges hinab nach den Golf von Bengalien. Sie fuhren auf eigenen Schiffen unter armenischer Flagge und waren die einzigen Ausländer, welche das Recht der freien Einfuhr nach den portugiesischen Häfen Indiens erhielten. Als die Engländer die Eroberung Indiens begannen, traten die Armenier in rege Handelsbeziehungen zu der Ostindischen Compagnie. Zu den indischen Armeniern gehörte auch der bekannte Diplomat-Kaufmann Israel Ori, dem Peter der Grosse den Posten eines Gesandten in Persien anbot. Vorher hatte Ori die europäischen Höfe bereist und erhielt von einem deutschen Kurfürsten das Versprechen, mit Hilfe Oesterreichs einen neuen Kreuzzug zur Befreiung Armeniens von dem türkischen Joch zu organisieren. Die armenischen Kaufleute Raphael und Murad, die grosse Summen für armenische Bildungsanstalten in Venedig gesammelt haben, stammten auch aus Indien.

Die Handelsbegehung der Armenier war vielen westeuropäischen Staatsmännern bekannt. So hat der Cardinal Richelieu, um die Armenier nach Marseille heranzuziehen, dort eine Druckerei für armenische Bücher eröffnet. Einer der marseiller Armenier Jean Altair, hat in Frankreich die ^{Lehrweise} ~~Kultur~~ Kultur eingeführt und so den Wohlstand einiger Gegenden Südfrankreichs begründet. Die Franzosen haben ihm ein Denkmal in Avignon errichtet.

In Russland gab der ^{Im} Kaiser Alexander Michailowitsch den armenischen Kaufleuten das Privileg einer kaiserlichen Warenzufuhr und das Recht, Fabriken zu errichten. Peter der Grosse und Katharina II. suchten auch auf alle mögliche Weise die Armenier nach Russland zu ziehen. -

Vorher wir jetzt einen Blick auf die Lage der Landwirtschaft in russisch-Armenien und in Transkaukasien überhaupt. Die natürlichen Bedingungen Transkaukasien stellen es in eine sehr günstige Lage aller Zweige der Landwirtschaft. Die Ebenen sind zur Kultivierung subtropischer Pflanzen geeignet, die Berghänge zum Bau von Obst und Wein und zur Viehzucht. Seidenraupen und Pflanzen-



sucht ^{hüben} ~~guten~~ ^{guten} großen Gewinne. Für die Holzindustrie sind die Bedingungen, namentlich in der östlichen Transkaukasien sehr günstig. Etwas weniger gut sind die Verhältnisse für den Ackerbau, doch kann der Nordkaukasus seinen Überschüssen an Getreide Transkaukasien in Austausch für andere wertvolle Waren geben.

Diese günstigen natürlichen Bedingungen sind aber in der Tat fast garnicht ausgenutzt. Der intensive subtropische Pflanzenbau nimmt einen Raum von ^{nur} nicht einmal 100 000 Quadratkilometern ein. Im Getreidebau steht an erster Stelle Weizen, der allein ausgeführt wird. Der Weizen aber langt nicht für den heimischen Bedarf und man muss ihn noch aus dem Nordkaukasus einführen. Die Viehzucht ist in einer derartigen Lage, dass nur die Schafzucht etwas einbringt und den Bedarf Transkaukasien deckt. Fein und Obst werden nur in geringen Mengen ausgeführt. Der Seidenbau gibt nur geringen Gewinn. Die Bienenzucht ist noch sehr primitiv und bringt wenig ein. Das Forstwesen ist in einem schrecklichen Zustande und kann den heimischen Bedarf an Holz nicht decken. - Das ist die traurige Lage der Landwirtschaft in Transkaukasien. - In den von den Mohammedanern bewohnten Bezirken ruht der Ackerbau ausschließlich in den Händen der Bauern. Die Ackerbaugeräte sind primitiv. Düngung ist sehr selten. In den christlichen Gegenden nehmen die Gutbesitzer nur geringen Anteil am Ackerbau und die Bauern sind es wieder in der Hauptsache, die die Aecker bestellen. In Caucasus sind die Bauernwirtschaften am selbständigsten.

Die Armenier interessieren sich lebhaft für den Ackerbau. Dieser ist bei ihnen intensiver und weniger konservativ als bei ihren tartarischen Nachbarn, die die schwere Ackerbauarbeit nicht lieben und die Viehzucht ihr vorziehen. Jedoch bevorzugen auch viele Armenier den erträglichen Obstbau an Stelle des Ackerbaues.

Dagegen ist der Georgier, vermehrt durch das Klima, wenig anspruchsvoll. Die georgischen Bauern haben keine Neigung, Viehtücher zu sammeln und sind faul. Der Stand der Landwirtschaft



ist derselbe wie vor Jahrhunderten.

Die Reinkultur allein steht auf der Höhe und wird im Südosten Transkaukasiens betrieben. Die Bedingungen für die Baumwollkultur sind nicht so günstig, wie im Turkestan, jedoch könnte diese durch bessere Bewässerungsanlagen sehr gehoben werden. Auch müsste den Baumwollbauern Kredit eröffnet werden, da sie durch Spekulanten sehr ausgenutzt werden.

Im Bezug auf die Quantität bildet Transkaukasien das Zentrum des russischen Weinbaus. Was die Qualität des Weines anbelangt, so könnte Inneren Süsseweine liefern, die es sonst in Russland nicht gibt. Die Anwendung des Genossenschaftsregimes wird die Aussichten des Weinbaus sehr günstig gestalten, wozu ein Beispiel in der deutschen Ruwertalcolonie Selensdorf bei Eliawetepol vorliegt.

Für den Obstbau werden die Küstengegenden des Schwarzen und des Asowschen Meeres bevorzugt, aber auch an anderen Orten kann dieser sehr ertragreich gestaltet werden. Ausser der Veredelung der Kulturen und der Anfertigung von Konserven muss am den Schnitzholz weiter ausbauen, um den Export zu heben. Gute Aussichten hat die Verbreitung des Anbaus von Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen am Gestade des Schwarzen Meeres.

Die Seidenraupenzucht kann sich leicht erholen und ihre frühere Höhe erreichen. Was die Bienenzucht anbelangt, so würde auch hier das Genossenschaftswesen gute Resultate erzielen. Transkaukasien könnte dann auf die Zufuhr von Wachs aus der Auslandseinsicht.

Die Viehzucht hat bei dem Zulohtum an Bergweiden und Flüssen keine schlechten Entwicklungsaussichten, ist aber gegenwärtig im Verfall.

Noch mehr in Verfall geraten ist das Forstwesen, denn die Wälder werden schonungslos niedergelegt. eigenes Holz reicht jetzt nicht einmal als Brennmaterial.

Wie ersichtlich, hat aber die kaukasische Landwirtschaft,

trotz

197



trotz der gegenwärtigen traurigen Lage der Mehrzahl ihrer Zweige, gute Aussichten auf Entwicklung. Doch um diese Entwicklung in einer nahen Zukunft möglich zu machen, muss das Genossenschaftswesen eingeführt werden, und ferner die Gründung von Kreditanstalten, Genossenschaften und Wein- und Bierbrauvereinigungen und anderen Gesellschaften. Man muss den Erwerb von Ländern, Fischerei, Selen, Düngemitteln organisieren und ebenso den Verkehr von Wein, Seide, Obst Konserven auf Grundlagen des Genossenschaftswesens. In dieser Beziehung ist schon einiges durch die Armenische Kulturgesellschaft in Baku und die Kaukasische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Tiflis geschehen, welche von Armeniern zusammen mit Georgiern und Russen geleitet werden. In Erivan gibt es eine große Genossenschaftsbank, die von Armeniern geleitet wird und den Namen "Armenischer Leih- und Sparkasse" trägt. Mit ihrer ihnen eigenen Duldsamkeit anderen Nationen gegenüber, lassen die Armenier gern die Benutzung dieser Bank nicht nur durch andere Christen sondern auch durch Mohammedaner zu. Die Verbindung unterstützt nicht nur Kaufleute und Handwerker, sondern auch Landwirte, besonders Gärtnereibesitzer. Wie bekannt, ist das Gouvernement Trium berühmt durch sein Obst, besonders durch Feintrauben, Pflaumen und Aprikosen. In Erivan haben die Armenier eine Konservenindustrie geschaffen und von hier aus werden Fruchtkonserven nach allen Gegenden Russlands exportiert.

Zwei sehr bekannte Feinfirmen in Tiflis, Baku und Moskau gehören den Armeniern Ananow und Ternischeff.

Einige grosse Seidenfirmen im Turkestan und im Kaukasus gehören ebenfalls den Armeniern.

Eine noch bedeutendere Rolle spielen die armenischen Kaufleute und Industriellen nicht nur im Transkaukasus, sondern auch im Nordkaukasus und in Südrussland bis nach Moskau hinaus.

Die Petroleumindustrie in Baku und Grozny ist zum sehr bedeutenden Teile von armenischen Ingenieuren und armenischen Grosskaufleuten geschaffen worden. Von den vielen Namen der letzteren



ren wollen wir nur Sukanow und Kontaschew erwähnen.

Die Fischindustrie des Kaspischen Meeres und insbesondere die Innereinfuhr des Kaviars ist ebenfalls von den Armeniern begrenzt worden. Auf diesem Gebiete haben Mirsojew, gegenwärtig hat er sich einen Namen gemacht, der "Yaljan" Sanjar der letzteren Firma in den praktischen Röhren ist in ganz Rußland und sogar im Auslande bekannt.

Die einzige grosse Lederfabrik des Kaukasus gehört der Armenier Adalchjanow in Tiflis.

Ebenfalls in Tiflis befindet sich die grosse Schokfabrik von Kaufindschian.

In Nordkaukasus, in Armawir befindet sich die grosse Schuhfabrik der Armenier Gebrüder Teranjan, die in Moskau wohnen.

Ein bedeutender Teil des Handels von Brest a/D, besonders Galanteriewaren, befindet sich in den Händen der Armenier. Die größten Galanteriewarenhändler Kossow und Peterburg sind ebenfalls Armenier Schapewnikoff, Tentsch, Gubajew, Charkaischew, Karloff usw.

Auch am geistigen Leben des Kaukasus und Russlands nehmen die Armenier einen regen Anteil. Die Mehrzahl der russischen Zeitungen in Tiflis wird von Armeniern verlegt und redigiert. Dasselbe trifft beinahe in demselben Masse für Baku, Tiflis, Pjatigorsk, Jekaterinodar, Brest a/D. und Astrachan zu.

Unter den Literaten und Gelehrten Kossow und Peterburg gibt es eine verhältnismässig grosse Anzahl von Armeniern.

Ebenso sind Juristen, Aerzte, Ingenieure und Schauspieler im Kaukasus meistens Armenier. Unter den Gelehrten trifft man diese Berufe seltener und fast garnicht unter den Tartaren, denn die Tartaren sind nur selten in der Lage, eine höhere Lehranstalt, geschweige denn eine Hochschule, zu absolvieren.

Dank ihrem Internationalismus und ihren Sprachkenntnissen insbesondere der georgischen und der tartarischen Sprache, dienen die Armenier als gute Vermittler der westeuropäischen Kultur



und verstehen es besser als andere, Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Während man im Kaukasus nirgends Tartaren, Georgier und Russen treffen kann, die armenisch sprechen, sind die Armenier für gewöhnlich alle dieser drei Sprachen mächtig. Dank ihrem Wissensdurst, ihrer Willenskraft und ihrer Kenntnis des Kaukasus, Persiens und Kleasiens haben die Armenier von Alters her den europäischen Reisenden bei ihrem Studium des Kaukasus Vorstoß geleistet. So hat im Jahr 1920 der bekannte armenische Schriftsteller Abnbian den deutschen Professor Parrath bei einer Besteigung des Ararat als Führer gedient. In der jüngsten Zeit hat sich der bekannte deutsche Publizist Dr. Paul Rohrbach auch bei seinen Reisen der armenischen Mitwirkung bedient.

Denn auch die Mohamedaner im Kaukasus die Mehrzahl der Bewohner bilden, ist doch ihr Einfluss auf das politische und industrielle Leben wegen ihres niedrigen Kulturstandes sehr gering. Es gab im Kaukasus vor dem Krieg gegen 2 Millionen Armenier (von denen 70 % die Landwirtschaft betrieben) d.h. etwas weniger als Georgier. Doch gibt es jetzt dort wegen der Flüchtlinge aus der Türkei bis zu 5 1/2 Millionen. Wenn man zu dieser Zahl noch die zahlreichen armenischen Kolonien rechnet, die über das ganze europäische und asiatische Russland verstreut sind, besonders die Armenier in Kaschischewan, Kostow, in Bessarabien, in Setrachan, in Schabad, in Ischikent, in Moskau und in Petersburg, so erreicht die Zahl der Armenier im Bereich des Russischen Reiches gegen drei Millionen.

Kein einziges Volk, welches seinen Einfluss auf dieses ungeheure Gebiet ausbreiten will, kann ohne die Hilfe der Armenier auskommen. Das kann man insbesondere von den Deutschen sagen, mit denen der Armenier zum Teil auch die evangelische Konfession verbindet, denn in Baku, Schumache und in einigen anderen Städten gibt es evangelische Armenier.

Die schöpferische Rolle im wirtschaftlichen und politischen Leben des Kaukasus, Persien, Türkei und Mittelasiens, die die Armenier spielen, haben viele fremde Forscher anerkannt. Besonders

weist

1928

weist darauf der deutsche Gelehrte und Reisende Dr. Paul Rohrbach hin, der in seinen Buchst^{en}, ~~1904~~ an einigen Stellen mit Lob von den Armeniern spricht. In einer solchen Stelle sagt er, dass sich die Armenier volkswirtschaftlich schneller und energischer entwickeln als die anderen Völker des Kaukasus. In einer anderen Stelle behauptet er, dass die armenischen Kaufleute, im Gegensatz zu vielen anderen, keine Parasiten, sondern eine schöpferische und erzeugende Bevölkerungsklasse sind. ~~Für Schluss~~
~~weisen wir aus dem genannten Buch Dr. Rohrbachs folgende Stelle~~
~~angeführt~~

Prof. Dr. V. Totomiantz



2807
K. u. k. OESTER-
REICH

-2856-

~~ADAM, 1918~~

7. OKT. 1918

Berlin, den 16. September 1918

~~Druck~~

No. 108/P-C

Entwurf eines deutsch-türkischen

Geheimabkommens. *1. d. d. S.*

Kaufmannsgelegenheiten

G e h e i m .



*1. Kopie für
V. d. I.*

1. d. d. S. 1918

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. u. k. Hauses und
des Aeussern Stephan Grafen B u r i a n !

In der Anlage unterbreite ich den Text des in meinem
heutigen Telegramme No. 610 besprochenen Entwurfes zu einem
deutsch-türkischen Geheimabkommen.

Der k. u. k. Botschafter

Hohenhausen

Druck

Beilage ad Bericht No.108/P-C de dato Berlin,16.Sept.1918

A b s c h r i f t



Von Talaat Pascha dem kaiserlichen
Botschafter Graf Bernstorff überreicht.

Berlin,den 13.Sept.1918.

1) Le Gouvernement I^l.Ottoman reconnaitra dès à présent les Républiques d'Azerbeidjan (y compris Bakou),de Géorgie et d'Arménie comme Etats indépendants.

Le Gouvernement I^l d'Allemagne ne reconnaitra l'indépendance de la Géorgie que quand il lui sera possible de reconnaître également les deux autres Républiques comme Etats indépendants.

2) Le Gouvernement I^l Ottoman travaillera`a la formation des Etats indépendants au Nord de la Caucasic et dans le Turkestan avec le consentement et le concours effectif du Gouvernement I^l Allemand.

Le`Gouvernement I^l Ottoman s'engage à faire son possible pour assurer une alliance avec ces Etats et à utiliser les nouvelles forces qu'on pourrait.se procurer ainsi,après avoir pris l'avis du Grand Quartier Général Allemand.

3) Le Gouvernement I^l Ottoman s'engage en outre à travailler avec le Gouvernement I^l Allemand pour assurer à l'Allemagne le maximum de profit de toutes les ressources économiques des dites régions tout en tenant compte des intérêts locaux et ceux de la Turquie.

4) Le Gouvernement I^l reconnait que la question de Crimée et celle de la flotte russe de la Mer noire sont d'une importance

particulière pour le Gouvernement I^l Ottoman.

Tout en réservant à l'avenir la forme politique qu'il conviendrait de donner à la Crimée ,le Gouvernement I^l Allemand consent à la continuation de l'état de choses existant dans ce pays (un cabinet mixte avec un Président du Conseil Musulman) ainsi qu'au concours éventuel du Gouvernement I^l Ottoman en vue de l'établissement d'une administration régulière dans ladite Péninsule.

5) Lors du règlement définitif de la question de la flotte de la Mer noire le Gouvernement I^l Allemand s'engage à assurer le renforcement de la flotte Ottomane soit par voie d'achat soit par tout autre moyen.

6) Le Gouvernement I^l Allemand étant donné ses relations d'Alliance consent à assumer avec la Turquie les conséquences qui pourraient résulter pour celle-ci des dispositions qui précèdent.

Ref. I.

P.d.Nr.4490.

Wien, am 16. September 1918.



Die Delegierten der armenischen Republik, Herr Ohandschanian und Dr. Greenfield haben heute hier vorgesprochen.

Herr Ohandschanian ersuchte um Beantwortung der 3 Punkte des von ihm an Seine Exzellenz den Herrn Minister gerichteten Memorandums, welche er in folgender Weise präzisierete:

I. Die armenische Regierung ersucht die k.u.k. Regierung, sich dafür einzusetzen, daß Armenien die ihm infolge des Friedens von Brest Litowsk zukommenden Grenzen erhalte.

II. Armenien bittet um die Anerkennung seiner Staatlichkeit durch Oesterreich-Ungarn.

III. Armenien bittet um die Entsendung eines österreichisch-

./.

ungarischen Truppenkontingentes nach Armenien, um diesem - in ähnlicher Weise, wie es Deutschland für Georgien tut - einen Rückhalt zu geben, wozu auch die Entsendung eines k.u.k. diplomatischen Vertreters nach Eriwan erbeten wird.

Die Delegierten wurden versichert, daß die österreichisch-ungarische Regierung den armenischen Bestrebungen Verständnis und Sympathie entgegenbringe. Sie habe dies schon dadurch praktisch bewiesen, daß sie Legationsrat Freiherrn von Franckenstein nach Eriwan entsandte, wo er in persönliche Beziehungen mit den Mitgliedern der armenischen Regierung getreten sei und bekanntlich auch der ersten Sitzung des armenischen Parlamentes beigewohnt habe. Es wurde den Delegierten der Rat erteilt, daß sich die armenische Regierung vor allen mit der Türkei verständige. Uebrigens bestehe hier der Eindruck, daß die



Dispositionen in Konstantinopel für Armenien günstige seien. Dies gaben die Delegierten zu, meinten aber, daß die Stimmungen bei den Türken häufigem Wechsel unterlägen. Sie könnten, wenn sie an uns einen Rückhalt hätten, die guten Dispositionen der Hohen Pforte besser ausnützen.

Im Verlaufe der Konversation bemerkten die Delegierten zu Punkt I, daß Armenien in seinem jetzigen Territorium, das um die Gebiete von Akalzyck und Akalkalaki verkürzt wurde, nicht lebensfähig sei und daß ihm unbedingt die Bahn von Alexandropol nach Dschulfa zur Verfügung stehen müßte.

Hierauf wurde ihnen geantwortet, daß die k. u. k. Regierung den Friedensschluß von Batum (der die unter Punkt I hervorgehobenen Grenzberichtigungen zu Gunsten der Türkei vorgesehen hat) bisher nicht anerkannt habe. In gegenwärtigen Augen-

./.

blicke, in welchem - wie den Herren Delegierten bekannt sei - Verhandlungen in Berlin über die Kaukasusfragen im Zuge seien, sei es uns nicht möglich, ihnen konkrete Zusicherungen zu erteilen.

Zu Punkt II verwiesen die armenischen Delegierten darauf, daß sie Anhaltspunkte dafür hätten, die Sowjetregierung wäre gerne bereit, die Unabhängigkeit Armeniens anzuerkennen. Dies würde es Oesterreich-Ungarn leicht machen, bei den bevorstehenden Verhandlungen über Zusatzverträge zum Vertrag von Brest Litowsk von den Russen die Zustimmung zur Anerkennung der Unabhängigkeit Armeniens zu erlangen. Armenien würde Oesterreich-Ungarn für diesen Dienst stets dankbar bleiben.

Zu Punkt III fügten die Delegierten ergänzend bei, Armenien sei noch immer durch Tataren und Kurdenstämme bedroht. Obgleich die



armenische Regierung bereits eine Art Armee aufgestellt habe, sei es für sie schwer, gegen diese Banden anzukämpfen, da die letzteren vielfach den Türken als Hilfstruppen dienen, so daß Kämpfe mit diesen Banden Armenien ohne seinen Willen in schwere Verwicklungen mit der Türkei bringen könnten. Ein neutrales (österreichisch-ungarisches) Truppenkontingent würde sich nach allen Seiten Respekt zu verschaffen wissen und dadurch für die Herstellung von Ruhe und Sicherheit in Armenien ausschlaggebende Bedeutung erlangen.

Dr.Greenfield wies noch auf die großen wirtschaftlichen Vorteile hin, die die Monarchie durch direkten Bezug der in Armenien vorhandenen Rohstoffe, so besonders Baumwolle, Leder, Kupfer u.s.w., sowie von Seiden und Schafwollgeweben erreichen könnte.

Die Delegierten teilten schließ-

./.

lich mit, sie hätten den Auftrag erhalten, mit Rücksicht auf die in Berlin im Gange befindlichen Verhandlungen über die Kaukasusfragen ehestens dahin zurückzukehren.

K. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Op. Abt. AOK.

Nb. No 4205 res von 1918.

QAbt. AOK. Indrilli

Oblt. Ernst Koretz
Bericht über Armenien.

(B.)

K. ref.)

An

AOK. NA. Nr.

24093

1918

den k. und k. Chef des Generalstabes

in

Standort.

Konstantinopel, am 17. September 1918.

In der Anlage lege ich die Abschrift eines Berichtes des Oberleutnant i.d. Res. Ernst Koretz, welcher als Skilehrer bei der kaiserlich ottomanischen XII-ten Armee kommandiert war, zur Kenntnis vor.

Erhalten gleichlautend der k. und k. Chef des Generalstabes in 3 Exemplaren und das k. und k. Kriegsministerium Orientabteilung in 1 Exemplar.

1 Beilage.

Pomiankowski
Jully

NA. No 24093 1918

K.u.k.Instruktions-Detachment

A b s c h r i f t.

Hptm.v.HUBKA.

Beilage Nr. 1 zu AOK. NA. Nr. 24093

I.

Die Reise des k.u.k.Instruktions-Detachements Hptm.v. HUBKA, dessen Mitglied ich bin, führte mich auf dem Wege in den Bereich der 3.kais.ottom.Arnee mit der Bahn von HAIDAR-PASCHA bis ULU-KISCHLA (TAURUS), von da mit Verkehrsmitteln der Landstrasse über NIGDE, KAISSARI, SIVAS, ENDEVES und ER-SINDJAN nach ERZERUM. Von ERZERUM aus bot mir eine Dienstreise nach KARS Gelegenheit, auch in die neue türkische Provinz einen Blick zu tun.

Von den Gegenden, die ich als Durchzügler bereiste, konnte ich naturgemäß nur weniger umfassende Eindrücke gewinnen, als von dem Gebiet um ERZERUM, wo ich seit Mai meinen Dienst ausübe.

Mein Bericht bringt weniger, als man von einem solchen füglich erwarten darf, da er einerseits vermeiden will, völlig Bekanntes überflüssigerweise zu wiederholen, andererseits mir Fachkenntnisse, z.B. geologische, landwirtschaftliche usw. fehlen, die den Anspruch des Berichtes rechtfertigen könnten, ernst genommen zu werden.

Er will aber auch mehr sein als eine bloße Reisebeschreibung. Im Bewußtsein der großen Bedeutung, der nahezu singulären Stellung, die jedem der wenigen Offiziere zukommt, welche Gelegenheit hatten, dieses sonst schwer zugängliche Land kennen zu lernen, das für unser künftiges Wirtschaftsleben von grosser Wichtigkeit werden könnte, habe ich über verschiedene Möglichkeiten nachgedacht, wie das Land den Interessen der österr.ung.Monarchie dienstbar gemacht werden könnte. Ich bringe im Laufe des Berichtes drei Vorschläge, die freilich zu nur in kurzen Worten angedeutet werden. Wäre Kürze ihr einzi-

ger Fehler, dann wäre der Fehler klein, da er sofort zu beheben wäre, falls an den maßgebenden Stellen grundsätzliches Interesse vorhanden sein und eine ausführlichere Arbeit gewünscht werden sollte.

Ich bitte, die Aufmerksamkeit jener Stellen insbesondere auf die Gedanken über:

1) Schaffung eines modernen Verkehrs von den Hafenplätzen des Schwarzen Meeres zu den Städten des Binnenlandes und zwischen diesen, ferner über

2) Grundlinien einer Organisation des künftigen Handelsverkehrs von der Monarchie zu bestimmten Teilen Klein-ASIENS zu lenken.

Falls eine der hier gemachten Anregungen Aussicht haben sollte, ganz oder zum Teil verwirklicht zu werden, bitte ich, meine Arbeitskraft und meine an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen in den Dienst dieser Pläne stellen zu dürfen. Als Doktor beider Rechte glaube ich, für Arbeiten organisatorischer Art eine gewisse Vorbildung zu haben. Neben dem Wunsch, der Österr.-ung.-Monarchie auch im Frieden weiter zu dienen, bewegt mich die Erwartung, auf diese Weise einen in jeder Hinsicht befriedigenden Beruf zu finden, zu jener Bitte. Ich spreche ausser deutsch, fließend englisch, habe bereits notdürftig türkisch erlernt und traue mir zu, in kurzer Zeit auch etwas französische zu erlernen.

Die Verwirklichung des unter 1) genannten Projektes wäre für die Durchführung des unter 2) erwähnten von unschätzbarem Wert, jedoch nicht unentbehrliche Voraussetzung dafür.

II.

Die zuletzt bestandene Frontlinie bei MELIK-SCHERIF auf der Wasserscheide zwischen KELKIT JRMAK und westlichen KUPHRAT bedeutet weit mehr als die Linie, an der zuletzt Türken und Russen, bzw. Armenier, einander im Kampfe gegenüberstanden,

bevor der Friede von BREST-LITOWSK das neuerliche Vorrücken der TURKEN zur Folge hatte. Die Kulturarbeit, die RUSSLAND in dem okkupierten Gebiet geleistet hat, Bahnbau, Strassenbau, Sorge für Verpflegung der Bevölkerung, Gelegenheit zu gutem Verdienst, hat bewirkt, daß die Bevölkerung den Russen sehr freundlich gesinnt wurde, eine Gesinnung, die wohl nicht auf RUSSLAND allein sich beschränkt, sondern der ganzen europäischen Kultur gilt. Nun, da die Russen abgezogen sind, die früher reichlich vorhandenen Lebensmittel verbraucht sind und kein Nachschub kommt, dafür aber Tausende Rückwanderer eintreffen, die weder Obdach, Nahrung noch Verdienst finden, da es anscheinend keinerlei soziale Fürsorge gibt, macht es den Eindruck, als ob die Bevölkerung mit Wehmut an die Zeiten der Okkupation denke. Sie kommt den Russen, die sich noch hier aufhalten, mit größtem Wohlwollen entgegen, zumindest nicht mit geringeren, als dem Träger der Österr.-ung.-Uniform.

In den von den Russen nicht besetzt gewesenen Gebiet waren die Sympathien der Bevölkerung für ÖSTERREICH-UNGARN u. DEUTSCHLAND ebenso groß, wie der Haß gegen die Entente, insbesondere gegen RUSSLAND und ENGLAND. Einen Unterschied in der Zuneigung zu DEUTSCHLAND und zu unserer Monarchie konnte ich nicht bemerken. Auf die gewöhnliche Frage beim Erblicken unserer Uniform: "Aleman?" folgte die Antwort: "Hain, austurialy-madjar", welche gewöhnlich mit einer Miene quittiert wurde, die deutlich besagte, daß den Fragenden dieser Unterschied nicht klar sei. Offenbar hat die Bevölkerung von den Deutschen mehr gehört, ist ihnen daher deren Name gelaufiger. Das Auftauchen der Öst.-ung.-Uniform in diesen Gegenden war zweifellos von hohem propagandistischem Wert.

Ein trauriges Kapitel bildete das Verhältnis zwischen Armeniern und Türken zur Zeit der Besetzung. Russische Offiziere, die von den Türken bei ihrem Vorrück in Transkaukasien ange-
troffen worden waren, wo sie als Urlauber oder Flüchtlinge vor

den Bolschewiki weilten, und dann nach ERZERUM gebracht wurden, wo sie als "Gäste" bis zu ihrem Abtransport nach TIFLIS Anfang August eine vorzügliche Behandlung genossen, erzählten mir von der entsetzlichen Grausamkeit, mit der die türkische Bevölkerung von den Armeniern drangaliert worden ist. Russische Wachsamkeit konnte vieles verhüten, solange die Russen hier herrschten. Als aber nach dem Abzug der Russen die Armenier ungezügelt ihren Rachedurst befriedigen konnten, soll es zu Blutrünstigkeiten gekommen sein, die jeder Beschreibung spotten. Freilich überschreitet nun auch die Rache des türkischen Militärs an den Armeniern jedes Maß. Seit einiger Zeit ist man von der früheren ausnahmslosen Ermordung armenischer Gefangener abgekommen, doch richtet man sie nun durch schwerste Arbeit und grausame Mißhandlungen zugrunde, obwohl die meisten Gefangenen nicht zu den Banden *Androniks* gehören, dessen Banditen türkische Staatsangehörige sind, sondern kaukasische Armenier sind, die entweder reguläre russische Soldaten waren oder auch friedliche Zivilisten. Während die oben erwähnten russischen Offiziere u. Soldaten Anfang August nach TIFLIS entlassen wurden, werden Offiziere, Soldaten und Zivilisten armenischer Nationalität, aber nicht türkischer Staatsbürgerschaft, nach wie vor gefangen gehalten.

Wie seitens der Zivilbevölkerung, war auch seitens des Militärs, insbesondere türkischer Offiziere, das Verhältnis zu den Russen das denkbar freundschaftlichste. Mehrere russische Offiziere, die durchwegs Bolschewiki-Freinde, sonst aber teils Monarchisten, teils bürgerliche Republikaner sind, sprachen zu mir als ihren Wunsch aus, in RUSSLAND möge mit Hilfe der Mittelmächte wieder ein starker Staat oder Staatenkomplex entstehen, der auf unserer Seite am Kampfe gegen ENGLAND teilnehmen solle, das sie alle hassten. ..

Die Khurden sollen sich den Russen gegenüber freundlich verhalten haben, einige Stämme sogar um Bewaffnung gebeten und Frontabschnitte übernommen haben. Das hinderte sie aber nicht

- 5 -

einzelne Russen oder kleine Abteilungen zu überfallen und auszurauben. Von einer Absicht der Türken, die Khurden zu bestrafen, ist mir nichts bekannt geworden.

Die bekannte freundschaftliche Gesinnung des früheren Kommandanten Exzellenz W e h i b Pascha war im ganzen Armeebereich in angenehm bemerkbarer Form zu spüren. Es war gewiß nicht in seinem Sinne gelegen, wenn einzelne untergeordnete Organe es mitunter an jenem Entgegenkommen fehlen liessen, das in unserer Monarchie die fremden Offizier gegenüber selbstverständlich ist. Unter seinem Nachfolger K s s a d Pascha ist bisher keine Änderung zu verspüren.

Während meines Aufenthaltes in KARS in den ersten Julitagen kam die Nachricht vom Tode des Sultans. Im Zusammenhang damit suchte eine Reihe Gerüchte auf, die ich durchwegs anführe, obwohl sie teils wild und phantastisch waren, für jeden Denkenden offensichtlich den Stempel der Unwahrheit trugen. Aber sie sind bezeichnend für den Boden, in dem sie Nahrung fanden.

K n v e r Pascha ermordet, Revolution in KONSTANTINOPOL. Unschelligkeiten zwischen der TÜRKEI und den anderen Vierbundmächten wegen der Schwarze Meer Flotte. Ermordung des bulgarischen Gesandten in KONSTANTINOPOL. Vorrücken der Engländer über MOSKUL hinaus auf DIARBKIR und durch PERSIEN auf TABRIS. W e h i b Pascha habe das Kommando der 3. Armee niedergelegt, weil er sich geweigert habe, mit einer ungenügend ausgerüsteten Armee den Engländern durch Nordwest-PERSIEN entgegensumarschieren

Von verschiedenen Seiten wurde mir ein Vorfall geschildert, der mir nicht ganz erklärlich ist, weil mir die Vorgeschichte, die Beziehungen der Deutschen zur Bahn TIFLIS - BAKU und TIFLIS - ALEXANDROPOL, nicht bekannt ist.

Ein deutscher Leutnant hatte den Befehl, mit zehn deutschen Soldaten die Bahnstrecke bei KARAKLIS zwischen ALEXANDROPOL u. TIFLIS sowohl gegen Armenier, als auch gegen Türken zu schützen. Die vorrückenden Türken nahmen die kleine Abteilung gefangen, brachten sie nach ERZERUM u. hielten sie hier bis zu ihrer Absendung nach TRAPEZUNT unter scharfer Bewachung.

Aus diesem Vorfall resultierte eine starke Mißstimmung der türk. Offiziere gegen die Deutschen, die noch verstärkt wurde durch die Teilnahme der zahlreichen deutschen Kolonisten in Transkaukasien am Kampf gegen die TÜRKEI.

Natürlich steigerte das Gerücht bezüglich der Schwarzen Meer Flotte womöglich noch die Mißstimmung. Und so wurde mir als Ausländer denn auch mit einer gewissen Animosität von einem Offizier in KARS ein Gerücht mitgeteilt, das trotz seiner Unsinnigkeit geglaubt wurde; ENGLAND wolle mit der TÜRKEI einen Separatfrieden schliessen und MESOPOTAMIEN, PALÄSTINA und sogar EGYPTEN zurückgeben.

Zu jener Zeit fand ich in KARS seitens des Kommandos der 9. Armee alles andere eher als Entgegenkommen. Im Gespräch mit mir ließ der Generalstabschef selbst jene Höflichkeitsformen ausser Acht, die er türkischen Offizieren der gleichen Charge gegenüber wahrte.

Bei meiner Rückkehr nach ERZERUM Mitte Juli wurde mir das Gerücht serviert, die TÜRKEI stünde im Kriege mit BULGARIEN, die Bulgaren seien bereits bis TSCHATALDSCHA vorgerückt.

Seitdem hat sowohl die Gerüchtbildung, als auch die Gereiztheit der Stimmung aufgehört.-

III.

Die allgemein bekannte Tatsache, daß den Türken auf wirtschaftlichem Gebiet ein überaus geringer Unternehmungsgeist zueigen ist, wird man bei jeder Erwägung und Beurteilung wirtschaftlicher Verhältnisse als unabänderliche Konstante in Rechnung ziehen müssen.

Eine zweite Konstante: der armenische Kaufmann, der die Unternehmungslust in Klein-ASIMN verkörperte, ist infolge der Ausrottung des armenischen Volkes in Wegfall gekommen. Mit der Frage seiner Ersetzbarkeit will ich nicht an anderer Stelle befassen.

Gelehrte und andere Fachmänner haben festgestellt, was an Bodenschätzen unausgebeutet in den Bergen Klein-ASIENS und ARMENIENS liegt. Eine rentable Ausbeutung ist undenkbar, bevor ein ausgiebiges Verkehrsmittel geschaffen ist.

Allgemein bekannt ist auch, daß die anbaufähige Bodenfläche in Kleinasien und ARMENIEN durchaus nicht zur Gänze wirklich bebaut ist. Anbaufähig dürfte ein Vielfaches des wirklich bebauten Bodens sein. Wie überall, könnte auch hier der Ertrag durch intensive Bewirtschaftung, vor allem durch Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen, gesteigert werden.

Zu deren Anschaffung ist Geld und Unternehmungslust notwendig. Beides fehlt. Den Mangel des Geldes könnte die Regierung dadurch paralysieren, daß sie Zwangsorganisationen der Bauern schafft, welche Maschinen anzuschaffen hätten. Ob der gewünschte Erfolg eintreten würde, muß bezweifelt werden. Ich habe in KAISSARI Säge-u. Mähmaschinen gesehen, die, wie ich erfuhr, von der Regierung zur Verfügung gestellt, aber nicht benutzt werden.

Wohl denkbar aber wäre eine Privatunternehmung, z.B. einer Maschinenfabrik der Österr.-ung. Monarchie. Sie errichtet zunächst versuchsweise zwei Zentralen in den fruchtbaren Gegenden von SIVAS und KAISSARI und bringt dorthin ausreichend Maschinen u. Personal, das zugleich Lehr-u. Bedienungspersonal ist. Das Lehrpersonal bildet aus jungen Einheimischen ein Kontingent heran, das allmählich selbst mit den Maschinen umzugehen weiß. Der Erfolg, ein erhöhter Ertrag, wirkt als Reklame für unsere Maschinenindustrie. Wahrscheinlich hätte eine solche Unternehmung zunächst nicht auf Barzahlung, sondern nur auf Naturalentschädigung zu rechnen. Es könnte also sein, daß sie sich auch mit Getreide-u. anderem Feldfrüchtehandel befassen müßte.

Was die Monarchie aus der TÜRKEI beziehen kann, ist den maßgebenden Stellen bekannt. Was in der TÜRKEI Absatz findet, diese Frage ist durch die kaufmännische Praxis längst beant-

vortet. Was derzeit während des Krieges in der asiatischen TÜRKEI seinen Markt finden könnte, diese Frage würde ich beantworten können, wenn mir ein Verzeichnis jener Artikel vorgelegt würde, die derzeit über den eigenen Bedarf hinaus entbehrlich, also exportfähig sind. Unsere Glas-, Porzellan- und Metallindustrie dürfte wohl auch während des Krieges instande sein, einen Teil des großen Bedarfes zu decken, der hierzulande an Glas-, Porzellan-u. Metallwaren des täglichen Gebrauchs besteht. Nach dem wenigen, was hier noch aus Friedensvorräten vorhanden ist, zu urteilen, haben die ausländischen Lieferanten auch hier die beim Übersseeverkehr oft geübte Gepflogenheit gehabt, das Land mit unsolidem Schund zu überschwemmen. Einem Import gegenüber, der Schundwaren bringen will, würde ein anderer stark im Vorteil sein, der nicht übersieht, daß die TÜRKEN einen starken Schönheitssinn haben, der an den gediegenen Erzeugnissen ihres Handwerks in Erscheinung tritt.

In dem von den Russen nicht besetzt gewesenem Gebiet sind industriell hergestellte Gebrauchs-u. Luxusgegenstände fast gar nicht mehr zu sehen, ihre Preise daher geradezu phantastisch. Im ehemaligen russischen Okkupationsgebiet gibt es eine ganze Reihe solcher Waren, nach denen die Nachfrage bald grösser sein wird, als das Angebot daran. Sie sind englischer, japanischer und amerikanischer Provenienz.

Ich erwähne beispielsweise: Glas-, Porzellan- und Emailgeschirre jeder Art, Bestecke, Schuhweme, Knöpfe, Nähzeug, Nähmaschinen, Grammophone, Schnellkocher u.dgl.m.

Eigentümlichkeiten der Preisbildung, wie enorme Unterschiede von Preisen der gleichen Ware an benachbarten Orten, ausserordentliche Unbeständigkeit und leichte Beeinflussung der Preise durch geringfügige Änderungen an Angebot oder Nachfrage, durch die unmöglichsten Gerüchte usw., hängen damit zusammen, daß jede Stadt und Umgebung ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet bildet, das von aussenher wenig berührt wird. Es ist klar, daß diese Abschließung von Wirtschaftsgebieten ihr

- 9 -

Ende erreichen würde, sobald ein ausgiebiges Verkehrsmittel geschaffen würde.

Durch die Kriegsereignisse wurden zahlreiche Dörfer und Flecken ganz zerstört, von größeren Städten beträchtliche Teile. Aber auch in den vom Kriege verschont gebliebenen Gegenden gibt es ganze zerstörte Stadtteile und Dörfer: die vernichteten Wohnstätten der ehemaligen armenischen Bevölkerung. Daß ein Wiederaufbau erfolgen wird, darf mit Rücksicht auf die baulichen Zustände in KONSTANTINOPOL bezweifelt werden.

-IV-

Mögen schon vor dem Kriege die Verkehrsverhältnisse in jenen Teilen des Landes, denen weder der Schiffsverkehr, noch die Eisenbahn zugutekommt, viel zu wünschen übrig gelassen haben, während des Krieges sind sie geradezu trostlos geworden. Der grosse Bedarf der Armees im Felde an Zug- u. Tragtieren, dazu die auch anderwärts gemachten Erfahrungen, daß ein Krieg unter dem Viehstand gewaltig aufräumt, lassen begreiflich erscheinen, daß für den Bedarf der Zivilbevölkerung an Verkehrsmitteln fast nichts übrig geblieben ist. Und da das gesamte Wirtschaftsleben schon vor dem Kriege an der Verkehrsmittelmisere krankte, kann man sich die traurige Perspektive bilden, die sich für die Zukunft ergeben wird, wenn kein Wandel geschaffen wird.

Werden Verkehrsmittel moderner Art geschaffen werden, ergeben sich die allbekannten Folgen, die in letzter Linie ein Aufblühen des derzeit recht verwahrlosten Landes in materieller und kultureller Hinsicht bewirken werden. Und der, der den Verkehr schafft, wird für seine Kulturarbeit reichlich belohnt werden.

Ein deutscher Leutnant, Eisenbahnfachmann, Oberleutnant in türk. Diensten, der den Befehl hatte, die von den Russen erbaute Kleinbahn von SARYKAMISCH über KRZEHUM ins EUPHRAT-Tal zu besichtigen, erzählte mir Ende April in ERZINDJAN, die Deutschen hätten die Konzession zum Bau von 3000 km. Bahnen in ANATOLIEN,

ARMENIEN und KHURDISTAN erhalten. Es handelt sich hier um das Eisenbahnnetz, das SIVAS als Knotenpunkt verbinden soll mit

- 1) KAISSARI - ULU-KISCHLA (Bagdadbahn,
- 2) ANGORA,
- 3) TOKAT - AMASSIA - SAMSUN,
- 4) KRSINDJAN - ERZERUM,
- 5) KHARPUT - DIARBKIR.

Derselbe Offizier teilte mir auch mit, am rechte in deutschen Kreisen nicht mehr mit der Fertigstellung der Bagdadbahn in alleinigen deutschen Besitz, glaube überdies, daß das Hauptfeld für eine künftige wirtschaftliche Durchdringung seitens DEUTSCHLANDS der Nordosten der TURKEI sei. Dies klingt freilich wahrscheinlich. Von dem an das kaukasische Bahnnetz angeschlossenen Teil der TURKEI ist ein schrittweises Vordringen nach Westen und Süden nicht schwer für den Eroberer, dem der Seeweg ODESSA - BATUM und das kaukasische Bahnnetz zur Verfügung steht, auf das die TURKEI angewiesen sein werden, wenn sie, wie vorausszusehen, die Kleinbahn durch ARMENIEN zur Vollbahn werden ausbauen und bis KRSINDJAN weiterführen wollen.

Der handelspolitische Vorteil, den DEUTSCHLAND damit vor ÖSTERREICH-UNGARN hat, ist nun zweifellos groß. Doch können wir durch rasches Zugreifen noch manches retten, wie ich später darlegen will.

Die Schmalspurbahn SARYKAMISCH - ERZERUM - EUPHRAT-Tal, deren Bau im Februar 1916 begonnen wurde, ist bis auf Kleinigkeiten, wie Fertigstellung der Bahnhofsgebäude und dergl. vollkommen betriebsfähig und wird auch von den Türken betrieben von SARYKAMISCH über ERZERUM bis zu dem 40 km. westlich davon gelegenen KARA-BUJUK. Weitere 20 km. westwärts ist der Unterbau vollkommen fertig. Bei entsprechendem Betrieb ist die Bahn sehr leistungsfähig. Da jedoch die von den Armeniern bei ihrem Rückzug zerstörten Signaleinrichtungen von den Türken bisher nicht wiederhergestellt worden sind, kann nur ein Zugpaar täglich verkehren,

der Zug zu 5 Waggonen. Kohle lieferte den Russen das Braunkohlenbergwerk bei ASCHKALA nst KARA-BJK. Ob dieses Bergwerk derzeit von den Türken weiterbetrieben wird, konnte ich nicht erfahren. Die Kleinbahn wird von Teilen des zweiten Eisenbahnregiments betrieben und in Stand gehalten und dient ausschließlich militärischen Zwecken.

Die Vollbahnlinien SARYKAMISCH - KARS - ALEXANDROPOL - KARAKLIS und ALEXANDROPOL - DJULFA werden ebenfalls von den Türken betrieben, doch haben sie die technische Leitung einem russischen Ingenieur-Hauptmann übertragen. Auch die Maschinfhrer sind Russen. Auf der Linie DJULFA - TÄBRIS verkehrten Anfang Juli keine Züge. Der Grund hiefür ist mir unbekannt.

Der Vollständigkeit halber seien noch zwei von den Russen erbaute Pferdebahnen erwähnt: Eine von KARS bis in die Nähe von ARDAHAN und eine von TÄBRIS nach VAN.

Mit dem Ausbau des grossen Eisenbahnnetzes in KLEINASIEN hat es wohl noch gute Wege. Der Plan einer sich darauf gründenden wirtschaftlichen Durchdringung wird viel Geduld haben müssen. Diese Wahrscheinlichkeit drängt zu dem Gedanken hin, womöglich ein anderes modernes Verkehrsmittel zu schaffen.

V.

Während des Krieges ist ein grosser Teil der Etappenwege zu Strassen ausgebaut worden, welche von Lastautomobilen bis zu 5 Tonnen befahren werden. Besonders gut sind die von den Russen ausgebauten, bzw. ausgebauten Strassen. Von folgenden Strecken ist mir persönlich bekannt, daß sie von Lastautos befahren werden, bzw. worden sind: ULU-KYSCHLA - NIGDE - KAISARI - SIVAS, NIGDE - NEWSCHEHIR, SIVAS - TOKAT - AMASSIA - SAMSUN, SIVAS - ZARA, ERSINDJAN - ERZERUM - KARS.

Ausserdem wurden mir als befahrbar geschildert die Strassen: ERZERUM - TRAPEZUNT und TRAPEZUNT - BATUM.

Es gibt also eine lückenlose Automobillinie Nord-Süd, SAMSUN (Schwarzes Meer) - ULU-KYSCHLA (Bagdadbahn) und eine Linie Ost-

West SIVAS - ERZERUM, die die beträchtliche Lücke zwischen ZARA und ERBINDJAN aufweist.

Abgesehen von allen Voraussetzungen, über die zu sprechen ausserhalb des Rahmens dieses Berichtes liegt, wie Konzessions-erlangung, Instandhaltung der Strassen usw., halte ich eine Transportunternehmung für rentabel und für propagandistisch äusserst wertvoll, welche den Personenverkehr und Gütertransport mit Lastautomobilen zunächst versuchsweise auf der Linie Nord-Süd betreiben wollte, Zentrale etwa in SIVAS. Das Studium technischer und geschäftlicher Details wäre Sache von Fachmännern.

Auf den Strassen des ehemaligen russischen Stappengebiets stehen zahlreiche russische Automobile mit Gummiboreifung. Meist weisen sie geringfügige Beschädigungen auf. Diese Wagen warten nur der Hand des Fachmanns, um nach Reparatur wieder betriebsfähig zu sein. Vielleicht könnte die gedachte Transportunternehmung einen Teil dieser Wagen erwerben, an Ort und Stelle reparieren und mit ihnen den Betrieb aufnehmen. Vielerlei Kosten könnten so vermieden werden.

Das Vorhandensein der Lücke in der Linie West-Ost wäre kein unüberwindliches Hindernis, wenn sich die gedachte Unternehmung entschliessen wollte, auf diesem Teil der Strecke landesübliche Verkehrsmittel zu verwenden.

Dieses Projekt, könnte verhältnismässig bald ausgeführt werden und den Staaten, deren Zwecken es dient, einen grossen Vorsprung vor einem andern Staat schaffen.

VI.

Früher mag sich der Warenverkehr vom europäischen Produzenten bis zum Konsumenten des kleinasiatischen Binnenlandes so abgewickelt haben, daß die Ware die nachstehend angeführten Stellen passieren musste: Grosshändler in KONSTANTINOPOL, Großhändler in der Hafenstadt am Schwarzen Meer, Großhändler in der Binnenstadt, Krämer (Bakal). Daß in Einzelfällen eine Zwischenstelle mehr oder weniger vorhanden war, ist unwesentlich für die folgende Gedankenentwicklung.

Der armenische Großkaufmann in der Hafen- und Binnenstadt ist nun weggefallen. Wie kann seine Tätigkeit, Feststellung des Bedarfes, Bestellung, Empfangnahme und Bezahlung der Waren, ihre Weiterleitung bis zum Konsumenten u.dgl.m. ersetzt werden? Wäre es möglich, Geschäftsreisende zu entsenden, die Bestellungen und Bezahlung entgegennehmen würden, so wäre immer erst ein Teil der früheren Tätigkeit des armenischen Kaufmanns ersetzt. Aber selbst das ist undurchführbar.

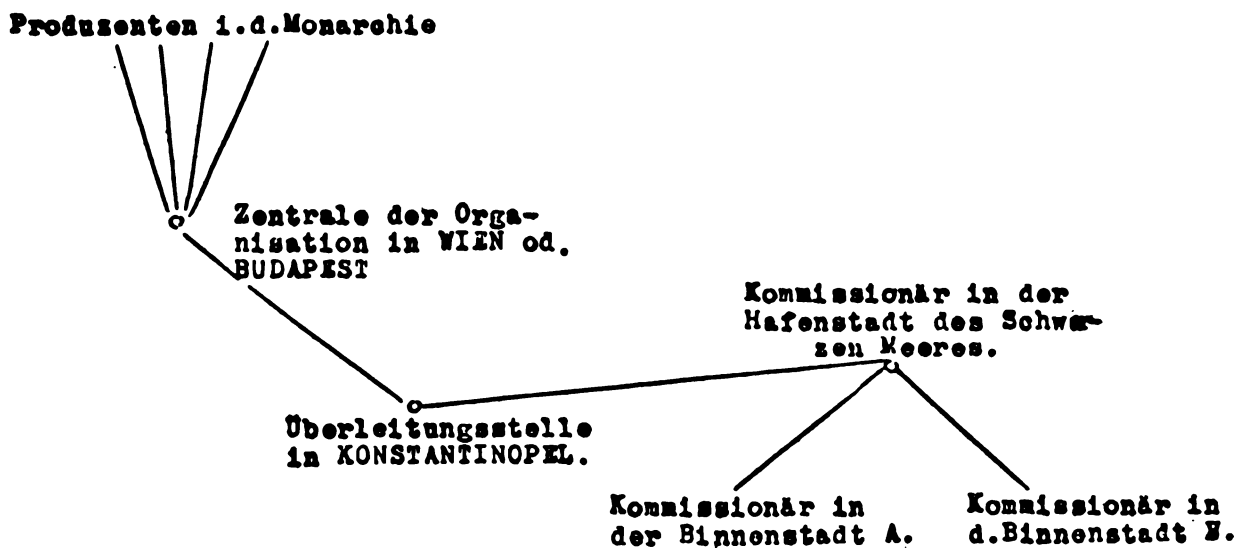
Die Tätigkeit des Genannten muß vollinhaltlich ersetzt werden, soll der Handel mit KLEINASIEN - ARMENIEN im früheren Maße wiederhergestellt oder gar gesteigert werden.

Als Ersatz kommen Türken nicht in Betracht. Ihnen fehlt wohl auch die Absicht dazu. Voraussichtlich werden Griechen, in den östlichsten Städten Perser, die frei gewordenen Plätze besetzen wollen. Diese würden selbstverständlich bloß ihre eigenen Interessen wahren und sich nur durch die Größe des Gewinnes bei der Wahl ihrer Bezugsquellen leiten lassen. In diesem Fall wäre die Gefahr groß, daß die österr.-ung. Monarchie diesen Markt endgültig verliert. Es wäre also anzustreben, den armenischen Großkaufmann durch Personen zu ersetzen, die unbedingt das Interesse unserer beiden Staaten wahren wollen und müssen. Als solche kämen energische Kaufleute österr. oder ung. Staatsbürgerschaft in Betracht, die womöglich in der TÜRKEI gelebt haben. Doch könnte eingehende Information einen Teil der wünschenswerten Erfahrung ersetzen. Völlige Kenntnis des Landes oder der Sprache ist beim Großkaufmann ebenso wenig nötig, wie bei einem General gutes Schiessen.

In grossen deutschen Blättern, in Büchern und Broschüren wird derzeit mit neuen Argumenten und unter neuen Voraussetzungen ein alter Kampf ausgefochten: Organisation des Handels, Beeinflussung durch den Staat bis zur Monopolisierung einerseits, Freiheit des Handels andererseits. Mag man sich grundsätzlich wie immer zu dieser Frage stellen: Selbst der eingefleischteste Anhänger der Manchesterlehre, der die hiesigen Zustände oder

Mißstände kennen lernte, müßte zugeben: Wenn irgend ein Staat die Exportbeflissenen seiner Machttheit für den Handel mit der asiatischen TÜRKEI wirksam zu organisieren verstehen wird, werden alle Nichtorganisierten jenen gegenüber den schwersten Stand haben. Unberührt bleibt die Frage, ob DEUTSCHLAND eine derartige Organisation beabsichtigt. Jedenfalls könnte ihm ÖSTERREICH-UNGARN darin vorausseilen.

Die ungeheuren, hoffentlich nicht unübersteigbaren Hindernisse sollen nicht übersehen werden. Manche liegen klar zu Tage, manche würden sich erst bei einem Plan zur Verwirklichung ergeben. Ohne nun weiter diesen weitführenden Gedanken nachzugehen, da eine Denkschrift hierüber umfassende Vorarbeiten und Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen erfordern würde, sei der Idealfall angenommen: Es gelingt, allen Exportbeflissenen der Monarchie oder einem Großteil davon die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Organisation zu einem bestimmten Zweck, sei sie nun lose oder straff, beizubringen. Ich denke mir nun den Warenverkehr nach folgendem Schema:



Gehen wir den Weg, den die Waren nehmen sollen, nach rückwärts und zwar den weitesten Weg von der Binnenstadt bis zum Industriellen, etwa von ERZERUM nach BÖHMEN.

Den Bedarfsgegenstand, den der Konsument in ERZERUM beim Kleinhändler kauft, hat dieser von der Großhandlung in IRZERUM gegen Barzahlung bezogen. Der Jnhaber dieser Grosshandlung ist nicht Eigenunternehmer, sondern nur Kommissionär. Beim kapitalskräftigen Eigenunternehmer bestünde die grosse Wahrscheinlichkeit, daß für ihn nicht das Gesamtinteresse, sondern nur die Wahrung seines eigenen Vorteils Richtschnur sein würde. Geeignete und vorsichtig ausgewählte Hilfskräfte stehen ihm zur Seite.

Das Territorium, das dem Kommissionär der Organisation in ERZERUM als Wirkungsbereich zugewiesen ist, ist so abgegrenzt, daß er dem Kommissionär im Nachbargebiet, in ERSINDJAN etwa, nicht ins Gehege kommen kann. Der Kommissionär in ERZERUM bestellt den voraussichtlichen Bedarf für eine bestimmte Zeit bei dem Kommissionär, den die Organisation in der Hafenstadt TRAPEZUNT nebst einem Magazin etabliert hat.

Der Kommissionär in TRAPEZUNT, an den auch die Niederlage in ERSINDJAN gewiesen wäre, besorgt den Zuschub nach den Binnenstädten, wobei die früher erwähnte Transportunternehmung von unschätzbarem Vorteil wäre. Aber auch eigene Transportmittel der Organisation können den Verkehr besorgen. Dem Kommissionär der Hafenstadt obliegen überdies für seinen abgegrenzten Teil alle jene Tätigkeiten, die der Kommissionär der Binnenstadt in seinem Bereich ausübt. Endlich hat er den Gesamtbedarf der von ihm versorgten Landesteile festzustellen und von der Überleitungsstelle in KONSTANTINOPEL zu bestellen.

Die Art der Tätigkeit dieser Stelle ist im wesentlichen eine dirigierende. Es ist klar, daß die Waren, die sie von der Zentralstelle in WIEN oder BUDAPEST bestellt, nicht in corpore bei ihr durchlaufen müssen. Waren, die auf der Donastrasse transportiert werden, müssen weder KONSTANTINOPEL berühren, noch gar dort ausgeladen werden. Letzteres gilt natürlich auch für die zur See von TRIEST oder FIUMM ankommenden Waren.

Nicht übersehen wird, daß die Errichtung der Überleitungsstelle in KONSTANTINOPEL ein Gegenstand größter Anfeindung wäre

seitens jener Unternehmungen in KONSTANTINOPEL, in deren Händen derzeit die Fäden des internationalen Handelsverkehrs zusammenlaufen. Ein Kampf, in dem von dieser Seite jedes Mittel angewendet werden würde, wäre zu erwarten. Es wäre aber vielleicht nicht ausgeschlossen, jene Unternehmungen dem Dienst der Organisation zu gewinnen.

Diese Organisation zu schaffen ist wohl die größte Schwierigkeit. Es darf von vornherein als ausgeschlossen gelten, alle Köpfe unter einen Hut zu bringen. Auch die erhöhten Machtbefugnisse der beiden Staaten im Kriege würden versagen. Nicht ganz undenkbar wäre aber ein Zusammenschluß einiger der größten für den Export arbeitenden Industrien, denen gegenüber die Ausenstehenden nur die Wahl hätten: Beitritt und Unterwerfung unter die Statuten oder ohnmächtiges Beiseitebleiben. Dem Staatsgewalten stehen genügend direkte Zwangs-u.indirekte Pressionsmittel zur Verfügung, dafür zu sorgen, daß jene Statuten die Interessen aller befriedigen, z.B. Normierung eines gerechten Schlüssels bei Aufteilung der Lieferungen an die einzelnen Industrien.

Es wäre ein dreistes Unterfangen, ohne Fühlungnahme mit maßgebenden Stellen und ohne Vorstudien ein Wort mehr darüber zu sagen. Der Berichterstatter hat sich nur von seiner Absicht leiten lassen, seinem Vaterland zu dienen und von der Überzeugung: die Unmöglichkeit von vorgestern kann die Wahrscheinlichkeit von heute und die Notwendigkeit von Übermorgen werden.-

ERZERUM, am 2. August 1918.

Dr. ERNST KORETZ, Oblt. i. d. R. m. p.

K. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft.
Cs. és k. osztrák-magyar követség.

- 3. Okt. 1918

Kopenhagen, am 17. September 1918.

z: 49 St-j

Gegenstand: Friedensaussichten in der
Beurteilung hiesiger neutraler-
und Entente-Kreise.

zum Erlasse z. vom
Bericht
.....Beilage

St. IV
(Lavinia Lafontaine)

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses
und des Aeussern Stephan Graf Burián!

Ich gestatte mir Euer Exzellenz einen Bericht, welchen ich bereits Freitag den 15. d. M. im Konzept fertig gestellt hatte, und welcher durch die inzwischen eingetretenen Ereignissen teilweise überholt ist dennoch vorzulegen, da er die hiesige öffentliche Meinung reflektiert.

Bei Beurteilung der verschiedenen Ansichten über die Möglichkeit, zu einem allgemeinen Frieden zu gelangen, muss man genau unterscheiden zwischen den Ansichten von Angehörigen der neutralen Länder und denjenigen der hiesigen Entente - kreise. Bei Ersteren überwiegt hier allgemein die Auffassung, dass der gegenwärtige Zeitpunkt psychologisch der geeignetste sei, um Friedensverhandlungen einzuleiten. Speziell die Lage an der Westfront wird als eine günstige Vorstufe für den

Durch:

Lafontaine

212

Frieden angesehen, wobei man zu folgendem Raisonement seine Zuflucht nimmt. Man meint, dass zu einer Zeit, wo Deutschland in siegreichen Vordringen war, die Entente sich niemals in Friedensverhandlungen hätte einlassen können, da alle Atouts sich in deutschen Händen befanden. Nun, da die militärische Lage sich einigermaßen geändert und die Entente durch ihre erfolgreiche Offensive die bisherigen Scharten ausgewetzt hat, wodurch ihr Ehrgeiz befriedigt erscheint, sei es für sie ohneweiters möglich, den Zentralmächten auf halbem Wege entgegenzukommen.

Wohl gibt man zu, dass die künstlich aufgepeitschte Kriegsbegeisterung in den vereinigten Staaten hierbei ein bedenkliches Erschwernis bildet. Man verhehlt sich keineswegs, dass die amerikanische Regierung, welche ganz unter dem Einflusse des Kapitalismus steht, entschlossen ist, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, um einerseits die an die Entente verausgabten Kapitalien in Sicherheit zu bringen und anderseits auf finanziellem Gebiete in der alten und neuen Welt eine derart dominierende Rolle zu spielen, dass jede Konkurrenz des britischen Reiches vollkommen ausgeschaltet wird.

Eben jene Sorge, dass eine solche Wendung auf finanziellem Gebiete notgedrungen eintreten müsste, bewirkt, dass die englische Regierung dem Friedensgedanken trotz aller militärischer Erfolge und trotz vieler gegenteiliger Erklärungen; willfährig gegenübersteht. In diesem Sinne wird auch die letzte Rede Lloyd Georges in Manchester gedeutet.

Von den Zentralmächten nimmt man an dass sie heute mehr denn je zum Frieden geneigt sind, wobei man von dem Gesichtspunkte ausgeht, dass zwar der von unseren Gegnern geführte

Aushungerungskrieg ein vollkommen überwundener Standpunkt(?) ist und daher nur die durch Anwachsen der amerikanischen Welle sich zusehends zu unseren Ungunsten gestaltende militärische Lage stark in die Wagschale fällt. Die letzte Rede Seiner Majestät des deutschen Kaisers, sowie diejenige des Reichskanzlers und des Vizekanzlers wurden ebenfalls im obigen Sinne gedeutet und insoferne gutgeheissen; dennoch fand man in diesen Reden so Manches tadelnswert.

Dem gegenüber wurde die Rede Euer Exzellenz anlässlich des Empfanges der deutschen Journalisten ausserste günstig beurteilt und zwar in dem Sinne, dass man dieselbe als ein Substrat ansieht, welches die Gegner zu einem Entgegenkommen veranlassen könnte und müsste.

Ganz anders lassen sich selbstverständlich die Anhörigen des feindlichen Lagers hier vernehmen. Dieselben erklären, dass gegenwärtig von Friedensverhandlungen nicht die Rede sein könne und der im Westen tobende Kampf bis zum Aussersten ausgefochten werden müsse, um mögliche Vorbedingungen zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu schaffen. Allerdings meint man, dass derartige Äusserungen nicht immer à la lettre zu nehmen sind.

Der k.u.k. Gesandter:



N 14727

Telegramm

Ref. I.

Herr Panfili,

ddto. Pera, 17. September 1918.

N 535



aufg.	1	U.	--	M. P. E.
eingel.	9	"	--	" A. E.
18./9.				

Chiffre.

Vorgestern abends erhielt Enver Pascha Nachricht, daß Eaku von den Truppen Nouri Paschas eingenommen wurde.

Kriegsminister begab sich gleich (es war 11 Uhr nachts) zu Seiner Majestät dem Sultan, um ihm die Nachricht zu überbringen.

5949

K. und k. Oesterr.-ungar. Botschaft
Konstantinopel

Dr. és. kir. csanak-magyar Hagykészlet
Konstantinápoly

~~Yeniköy~~ Yeniköy, am 17. September 1918
15. OKL 1918

No. $\frac{80}{P.} B$

**Telegramm Baron Frankensteins
über Armenien.**

1 Beilage

✓



AN SEINE EXZELLENZ DEN HERRN MINISTER DES K. U. K. HAUSES
UND DES AEUSSERN STEPHAN GRAFEN BURIÁN !

Anruhend beehre ich mich Euer Exzellenz ein
mir gestern im Wege der Kaiserlich deutschen Botschaft zu
gekommenes Telegramm des k.u.k. Vertreters in Tiflis vom 3.
l.M. vorzulegen.

Bezüglich des letzten Alineas erlaube ich mir zu bemerken, dass meiner Ansicht nach, eine Anfrage bei Enver Pascha, ob Halil Pascha in dem im Telegramm erwähnten Sinne berichtet hat, respective welche Stellung Enver zu seinem Berichte einnimmt, nicht opportun wäre, da die türkische Regierung speziell im jetzigen Momente misstrauisch

Durch Kurier

./.

würde, wenn wir hier Interesse für die Frage der Rückgabe der Gebiete von Lori und Banbak an Armenien zeigten.

Der k.u.k.Geschäftsträger :

G. Hauf

No. 556/r

Ans. Amt

z. H. H. v. Rosenberg

Notiz.

< ex Fxh. >

*wp 4 17/IX
exp. 17/IX*

~~Xixxi~~ Der Grossvezier könnte
speziell auf den Widerspruch aufmerksam
gemacht werden, der zwischen der Haltung
der militär. Befehlshaber im Kaukasus u.
seiner eigenen Politik besteht, sowie
auf die Konsequenzen des Vorgehens der
türk. Generale ^{für} auf die anscheinend geplan-
te Gewinnung der Armenier für ein freund-
schaftl. Zusammengehen mit d. Türkei.

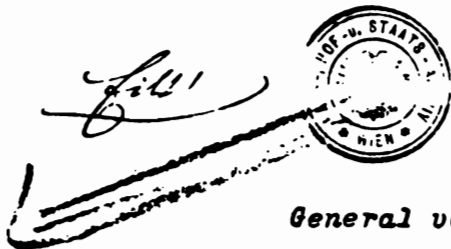
Graf Burian ~~wäre~~ bittet dass auch
deutscherseits in diesem Sinne auf Talaat
Pascha eingewirkt u. der kais. deutsche Ge-
schäftsträger ^{in Cospoli} mit analogen Weisungen ~~erteilt~~
^{dtge} ~~sehen werde wie~~ der k.u.k. Geschäftsträger.

*wie gleichzeitig unter 10000
in Cospoli in analogen Sinne
eingesprochen*

Kaiserlich
Deutsche Botschaft
in Wien.

3. OKT. 1918

B. A 2062.



Verbalnote.

8.1
R. I. 1
J. 4542

General von Kress hat unter dem 3. d. M. aus Tiflis nachstehende Meldung des Freiherrn von Franckenstein für das K. u. K. Österreichisch-Ungarische Ministerium des Äußern mitgeteilt:

„Ergebnis der Erivaner Verhandlungen Halil Paschas mit der Armenischen Regierung unter unserer Mitwirkung: Im Gegensatz zu den tendenziös entstellten Meldungen Essads, Schefki und Nuri Paschas über die der Türkei seitens Armeniens drohende Gefahr gewann Halil Pascha den Eindruck, daß Armenien keineswegs beabsichtigt, gegen die Türkei vorzugehen. Halil versprach, Enver darüber aufzuklären, es handle sich bei der Rückkehr der Flüchtlinge hauptsächlich um Frauen, Kinder, Greise. Die wenigen übriggebliebenen Männer sollen vorher entwapfnet werden. Er bezog sich selbst Envers Zugeständnis der Rückkehr der Armenier in Gebiet 20 Kilometer östlich Bahnstrecke Alexandropol-Dschulfa als wertlos. — Die Rückgabe der Gebiete von Lori und Panbak, die General Seeckt vor nach Batum anordnete, Enver aber durch ein 2. Telegramm einiger Zeit durch Telegramm widerrief, versprach damit unmöglich zu befürworten. — Essad Paschas Hinterhältigkeit ist durch die Oberstleutnant Paulas gegenüber abgegebene, offensichtlich unwahre Erklärung erwiesen, die Feststellung der Gebiete in seinem Kommandobereich, in welche die Flüchtlinge

En

das K. u. K. Österreichisch-Ungarische Ministerium des
Kaiserlichen und Königlichem Hauses und des Äußern

128 Hier.

Flüchtlinge ohne Gefahr der Niedermetzlung zurückkehren könnten, falle infolge Kommando in Halil Paschas Kompetenz, was dieser selbst als unrichtig bezeichnet.- Armenische Regierung erklärt sich bereit, uns ihre Aufrichtigkeit zu beweisen, ein armenisches Bataillon zur Unschädlichmachung des Bandenführers Andronik nach Karabach zu entsenden und es sodann sogleich zurückzuziehen. _Erbitten Mitteilung, ob Halil im obigen Sinne Enver berichtete und mit welchem Ergebnisse. Sterblichkeit unter den Flüchtlingen zunehmend."

Die Kaiserlich Deutsche Botschaft beehrt sich erhaltenem Auftrage zufolge hierzu ergebenst zu bemerken, daß nach einer Meldung des Kaiserlichen Geschäftsträgers in Konstantinopel der dortige deutsche Militärbevollmächtigte wegen der Berichterstattung Halil Paschas an Enver Pascha Weiteres feststellen wird.

Wien, den 18. September 1918.

J. P. 13

Allergnädigster Herr !



Der zur Beobachtung der Vorgänge in Transkaukasien nach Tiflis entsandte k.u.k. Legationsrat Freiherr von Franckenstein welcher sich zu Beginn des vorigen Monats nach Eriwan, der Hauptstadt Kaukasisch-Armeniens begeben hat, ist von dem den Titel „Katholikos“ führenden Patriarchen der griechisch-orientalischen Armenier ersucht worden, das im Original und in deutscher Uebersetzung alleruntertänigst anverwahrte, an Euer

*Seine Majestät geruhen
den Inhalt dieses
a. u. k. Immediatordrucks
zur Kenntnis zu nehmen.*

Leidenau am 19. September 1888

Karlsruhe

1770

kaiserliche und königlich Apostolische Majestät gerichtete Gesuch Allerhöchstenselben vorzulegen.

In diesem Gesuche führt der Patriarch aus, daß die aus Türkisch-Armenien und den Distrikten von Kars, Batum und Ardahan nach dem Gebiete von Kaukasisch-Armenien geflüchtete armenische Bevölkerung, sowie die nach Georgien und dem kaukasischen Aserbeidschan geflüchteten Armenier, obgleich schon wiederholt von uns und Deutschland zu Gunsten der Bewilligung ihrer Heimkehr interveniert wurde, noch immer allen Witterungsunbilden ausgesetzt, im Freien kampieren und durch Hunger, Krankheiten und Entbehrungen dezimiert werden. Der Patriarch führt aus, daß, wenn nicht in allernächster Zeit Hilfe einsetze, unsagbares Unheil nicht abzuwenden sein wird, denn das in seinen Grenzen verkleiner-



te Kaukasisch-Armenien sei außer-
Stande, der großen Zahl der
Flüchtlinge Obdach und Nahrung
zu gewähren, da auch in den be-
nachbarten Gebieten von Georgien
und des kaukasischen Azerbeid-
schan Not an Brotfrüchten herr-
sche. Er bittet daher um Euer
Majestät Allergnädigste Inter-
vention, damit für die Flücht-
linge die Bewilligung erwirkt
werde, in ihre Heimatstätten zurück-
zukehren und das armenische
Volk durch eine möglichst bal-
dige Zufuhr von Getreide vor
der Hungersnot bewahrt werde.

Da aus Euer Majestät be-
kannten Gründen eine Aushilfe
der Monarchie an Armenien mit
Brotgetreide nicht in Betracht
kommen kann, es aber anderer -
seits mit den Traditionen des
Allerhöchsten Herrscherhauses
unvereinbar erschiene, den Hil-
feruf eines äußerst bedrängten
christlichen Volkes zu ignoris-

ren , habe ich Veranlassung genommen, der türkischen Regierung gegenüber neuerdings darauf drängen zu lassen, das den armenischen Flüchtlingen die Rückkehr in ihre Heimatstätten ermöglicht werde.

Zu diesem Behufe beauftragte ich den gleichzeitig mit dem Großvezier in Berlin weilenden Botschafter Markgra- fen Pallavicini, sich bei Talaat Pascha nachdrücklichst zu Gunsten der Bewilligung der Heimkehr der armenischen Flüchtlinge einzusetzen.

Auch wies ich Botschafter Prinzen Hohenlohe an, die deutsche Regierung zu ersuchen, in analoger Weise auf Talaat Pascha einzuwirken und einer gleichartigen Dénarche, die ich durch Euer Majestät Botschafter in Konstantinopel unternehmen lasse, durch den dortigen deut-

schen Geschäftsträger ihre
Unterstützung zu leihen.

In tiefster Ehrfurcht



Wien, am 17. September 1918.

Müller

und man sollte in diesen Tagen:

31. Juli 1898. Am 31. Juli 1898 habe ich das Vergnügen gehabt den Vertreter Eurer Majestät Regierung, Freiherrn von und zu Frankenstein, in meiner Residenz in Etschwarzen zu empfangen. Das Mit-
leid, das er mir gegenüber in Bezug auf die obendargelegten Verhältnisse, deren Augenzeuge er teilweise gewesen ist, ausgesprochen hat, gibt mir die feste Zuversicht, dass er über die unter meinem Volke herrschenden Zustände Eurer Majestät allerunterthänigst Bericht erstatten werde.
In der Hoffnung, dass Eure Majestät allergnädigste Hilfe dem unglücklichen Volke nicht versagen werden, erlaube ich mir ehrenbetriegt Eurer Majestät allerhöchste Aufmerksamkeit darauf zu richten, dass wenn die künftige Hilfe nicht in aller nächster Zeit gewährt wird, das Unheil nicht mehr abzuwenden sein wird. Denn das neuerschaffene und in seinen Grenzen mehrfach verkleinerte Armenien ist nicht im Stande der grossen Zahl der Flüchtlinge Obdach und Nahrung zu gewähren, was auch für die angrenzenden Staaten bei der gegenwärtigen fürchterlichen Brotnot gilt. Leider sind die Vorstellungen, die in diesem Sinne der hohen Pforte gemacht worden sind, bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Als Oberhaupt der ältesten Kirche im Orient und Hirt eines Volkes, das

...

[illegible]

Frage: Ist die...
 1. ...
 2. ...
 3. ...

1/2 page 1
Singer's young boy 2
1/2 page 1



1512

21/04.3

J. E. H. Smith

seinen christlichen Glauben und seine
unerschütterliche Treue an die Christen-
heit seit allerältester Zeit durch alle
Schrecknisse und unzählige Opfer durch-
gesetzt hat, wende ich mich an Eure
Majestät mit der dringendsten Bitte,
dem zugrunde gehenden Volke aller-
gnädigste Hilfe zu Teil werden zu lassen
und auf die dem Oesterreich-Ungarn
verbundene Türkei entsprechend einwirken
zu wollen, damit den masslosen
Leiden des armenischen Volkes endlich ein
Ende gemacht wird. Das einzig wirksame
Mittel dafür ist die Schaffung solcher
Verhältnisse, die den Flüchtlingen ermöglichen,
in ihre Heimat zurückzukehren und sich
wieder in den Besitz ihres Eigentums zu
setzen. Bis dahin aber ist die Gefahr so gross,
dass nur durch eine sofortige Zufuhr von
Getreide mein Volk von der Hungernot ge-
rettet werden kann.

Indem ich Gottes Segen auf das Haupt
Eurer Majestät und das ganze kaiserliche
Haus herabrufe

bleibe ich immer für Sie betend
Geworx V, Oberster Patriarch und
Katholikos Allen Armenien.

1918.

21. Juli (3. August)

Etchmiadzin.

10481

K. u. K. Österr.-Ungar. Konsulat
Ca. és Kir. Osztrák-Magyar Konzulátus ~~BEZVÉNY~~
ALEPPO. 16. OKT. 1918

Zl. 13/Pol.

Aleppo, am 19. September 1918.

~~Tiflis 9. R.~~

Ohne Kopie
Prof. Dr.
H. L.

Heimbeförderung der Armenier.

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses und
des Aeussern Stephan Grafen Burián von Rajecz !

Bereits seit einigen Wochen verlautete gerüchtweise, dass
die Armenier die Erlaubnis erhalten haben, in ihre Heimat, von der
sie seinerzeit deportiert worden sind, zurück^{an}kehren. Man sprach
davon, dass den Zurückkehrenden die Reise vergütet und 13.-Ltq. Pa-
pier pro Kopf zur Verfügung gestellt werden. Dieser Tage ist nun
die offizielle Verständigung erfolgt. Es wird jedoch den Heimwan-
dernden blös die kostenlose Beförderung gewährt. Diese Begünsti-
gung ist im hiesigen Vilayete noch an den 30. September l. J. als

Durch die Post.

Endtermin der Anmeldung zur Abreise geknüpft.

Im Allgemeinen melden sich jedoch nur wenige Familien, welche tatsächlich wieder in ihrer Heimat sich niederlassen wollen. , Erstens wird diese Aktion der Regierung mit Misstrauen aufgenommen und zweitens trauen sich die zurückgebliebenen Frauen mit ihren Kindern nicht zu, allein die Wirtschaft wieder aufnehmen zu können, wogegen sie sich hier ihr Auskommen doch bereits gesichert haben.

Einzelne Elemente scheinen jedoch trotz all'den drakonischen Massnahmen der Regierung noch immer nicht zur Einsicht gekommen zu sein. Es ist in allerletzter Zeit in Aleppo selbst wieder zu Verhaftungen von Armeniern aus Gründen politischer Natur gekommen. Näheres und Verlässliches war ich nicht in der Lage zu erfahren, weil die Regierungskreise hierüber absolutes Stillschweigen bewahren und man in den armenischen Milieus, schon aus Furcht nicht selber in Verdacht zu kommen, nur ausweichende, wenn nicht direkt negative Auskünfte erteilt.

Gleichlautend berichte ich unter Zl.32/Pol.an die k.und k. Botschaft in Konstantinopel.

Der k.und k. Vizekonsul und Gerent:

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'J. J. J.' or similar, written over a horizontal line.

ARMENISCHE REPUBLIK.
DELEGATION IN BERLIN.

Berlin, den 20. September 1918.

Nr. 74.

1918 550.

1918 41 X 18

B.

Seiner Durchlaucht

dem Herrn Botschafter Österreich-Ungarns,



B e r l i n .

Durchlaucht,

Aus Wien zurückgekehrt, drängt es uns, Euerer Durchlaucht unseren ergebensten Dank auszusprechen für die freundliche Ermöglichung und Erleichterung unserer Reise.

Da Seine Exzellenz der Herr Minister des Ausseren wegen Überbürdung mit Amtsgeschäften verhindert war, uns in nächster Zeit zu empfangen, empfing uns in seinem Auftrage Seine Exzellenz Freiherr von Flotow. Es wurde uns auch die Ehre eines Empfanges durch Seine Exzellenz den Herrn Chef des Generalstabes, Freiherr von Arz zuteil. Bei Gelegenheit dieser Empfänge und auch bei anderen Unterredungen durften wir mit Genugtuung ein weites Mass reger Sympathie und warmen Interesses für unsere Nation und ihre Wünsche feststellen, und wir verliessen Wien, in der Hoffnung bestärkt, dass unsere Bitte um Schutz bei Euerer Durchlaucht Regierung eine wohlwollende Prüfung finden wird.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, auch der ausserordentlichen Liebenswürdigkeit dankbar zu gedenken, mit der

-2902-

der Herr Gesandte Graf Ludwig Ambrozy sich unserer in
Wien angenommen hat.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung haben
wir die Ehre zu verbleiben

Euerer Durchlaucht

ganz ergebenster

Dr. H. Mandjarian

Bevollmächtigter Vertreter der Arme-
nischen Regierung.

26. SEP. 1918

'Prinz Hohenlohe,

ddto. Berlin, 20. September 1918.

M 629



aufg.	U.	M.
eingel.	30	P. R.

Chiffre.

Von Markgraf Pallavicini:

„Graf Bernstorff teilt mir mit, daß die russische Sowjet-Regierung die Türkei wegen Baku mit Krieg bedroht. Um der Ausbruch Konfliktes zu vermeiden, wird deutscherseits auf den Großvezir dahin gewirkt, daß die Türkei ihre Truppen aus Baku zurückziehe; zur Sicherung Oelfelder würden deutsche Truppen herangezogen werden. Im Übrigen wurde die Bakufrage zwischen Russland und Azerbeidschan unmittelbar ausgetragen werden.“

Aus meiner späteren Unterredung mit Talant Pascha habe ich entnommen, daß der hiesige russische Vertreter seiner Regierung folgenden Vorschlag unterbreitet haben soll: Die türkischen Truppen haben Baku zu verlassen und Azerbeidschan mit Baku wird von Russland als selbständiger Staat anerkannt. Bezüglich der wirtschaftlichen Interessen Russlands in Baku (Petroleum) hätte die Sowjetregierung mit der Republik Azerbeidschan ein direktes Einvernehmen zu pflegen.

Talant Pascha sagte mir ferner, daß er der deutschen Regierung ein neuerliches Memorandum zukommen lasse, welches den mit Telegramm Nr. 188 in Paris gemeldeten deutschen Gegenentwurf mit gewissen Änderungen

annimmt, die im türkischen Entwurfe (Bericht Nr. 190/pol.) in Punkt 6 aufgestellte Forderung jedoch beibehält. Talat Pascha berief sich hierbei auf unseren Bündnisvertrag.

Ich erwiderte ihm, daß es ganz unangebracht sei, in diesem Vertrage, der der Türkei lediglich den status quo ante bellum gewährleistet, eine aus demselben entspringende Garantie für die jetzigen türkischen Unternehmungen im Kaukasus und Turkestan hinein zu interpretieren.

Wie gefährlich eine Bindung in dieser Richtung wäre, beweist das eigenmächtige Vorgehen der Türken gegen Baku."

Justiz

Auswärtiges Amt.

Nr. A.39219.
139004.

Polit. No

Rev

B.

576

27. IX

Notiz.

Die Frage der Rückkehr der Armenier in ihre Heimatstätten wird hier mit Talaat Pascha im Sinne der geschätzten Notiz der k.u.k. Österreichisch-Ungarischen Botschaft vom 17.d.M.-Nr.556- besprochen werden. Auch ist der Kaiserliche Geschäftsträger in Konstantinopel beauftragt worden, im Einvernehmen mit dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger bei der türkischen Regierung entsprechende Schritte zu unternehmen.

Berlin, den 20. September 1918.

An

k.u.k. Österreichisch-
ungarische Botschaft,

hier.

G e h e i m

-2906-

Bleibt im Concept
Ref. I.

Telegramm in Ziffern
an Prinzen Hohenlohe
in Berlin, Nr. 604.



Wien, am 21. September 1918.

3 Uhr p.m.

.

Geheim.

Bezug auf Euer Durchlaucht Telegramme Nr. 596 in claris, Nr. 616 und 619 vom 17. und 18. d. M.

Für Markgrafen Pallavicini:

Ich stehe gegenüber den im türkischen Entwurf des Geheimabkommens aufgestellten Forderungen im allgemeinen auf dem gleichen Standpunkt wie die deutsche Regierung. Insbesondere erscheint auch mir das Verlangen nach einer Unterstützung der türkischen Aktion im Nordkaukasus und in Turkestan sowie nach einer Erweiterung unserer vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber der Türkei sowohl in der Ausdehnung, wie sie Punkt 6 des Entwurfes vorsieht, als auch mit der etwaigen Beschränkung auf das Gebiet von Transkaukasien, zu der sich Talaat Pascha anscheinend verstehen

würde, als unannehmbar.

Wie ich bereits mehrfach betont habe, wünschen wir der Türkei im Kaukasus möglichst entgegenzukommen. Unser Entgegenkommen wird aber durch die Notwendigkeit begrenzt, mit dem Brester Frieden nicht in offenen Widerspruch zu geraten und einen Konflikt mit Rußland unbedingt zu vermeiden.

Der türkische Vorschlag hat aber gerade einen solchen Konflikt im Auge und läuft darauf hinaus, daß wir in einem solchen Fall uns mit der Türkei solidarisch erklären mögen. Darauf können wir nicht eingehen und diese Ablehnung könnte dem Großvezier gegenüber unter anderem damit motiviert werden, daß unsere öffentliche Meinung einmütig gegen einen neuerlichen Konflikt mit Rußland Stellung nehmen würde.

Der türkische Vorschlag bezweckt aber weiter, daß wir die Eroberungsabsichten der Türkei im Kaukasus auch den anderen Kriegführenden gegenüber decken und unsere Vertragsverpflichtungen gegenüber der Türkei in dieser Richtung er-



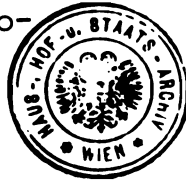
weitern.

Dieses Verlangen erkennt den Charakter unseres Bündnisses. Der Grundgedanke und der Zweck des Bündnisses ist die gemeinsame Verteidigung. An diesem Gedanken halten wir fest, der Umwandlung in ein Offensivbündnis mit derart weit gesteckten Eroberungszielen können wir nicht zustimmen. Die namentlich von der türkischen Presse herangezogene **Analogie** mit der von den Mittelmächten im Brester Frieden erreichten Bildung von Pufferstaaten gegen Rußland trifft nicht zu. Das Korrelat hiezu sind die Bestimmungen über Kars, Ardahan und Batum, nicht die weiteren Aspirationen der Türkei im Kaukasus. Würde die Türkei für diese die Zustimmung Rußlands erlangen, wie dies hinsichtlich der Randstaaten den Mittelmächten in Brest gelungen ist, dann hätten auch wir keine Einwendungen zu erheben. Wir können die Türkei nur immer wieder auf den Weg einer direkten Verständigung mit Rußland verweisen. Nach unserer Ansicht

dürfte aber eine schließliche Einigung mit Rußland am sichersten dadurch erreicht werden, daß man unter Ausnützung der völligen Ohnmacht der Moskauer Regierung, aber ohne sich in flagranten Widerspruch mit dem Brester Vertrag zu setzen, im Kaukasus tatsächlich unabhängige und lebensfähige Staatswesen zu schaffen versucht.

Diesem allgemeinen Standpunkt entspricht unsere Stellungnahme zu den einzelnen Punkten des deutschen Gegenentwurfes.

Die formelle Anerkennung der transkaukasischen Republiken müssen wir davon abhängig machen, daß Rußland ihre Selbstständigkeit anerkennt. Was Georgien betrifft, scheint Rußland hiezu jetzt schon bereit zu sein. Da wir Georgien gegenüber keine Engagements besitzen, könnten wir den türkischen Wünschen insoferne Rechnung tragen, daß wir erklären, die Anerkennung Georgiens erst dann auszusprechen, bis Rußland auch die Selbstständigkeit der beiden anderen transkaukasischen Staaten anerkannt hat und



wir infolgedessen mit der Anerkennung der drei kaukasischen Staaten simultan vorgehen können. Vielleicht könnte auch Deutschland in diesem Punkte eine gewisse Nachgiebigkeit zeigen, da einem Aufschub der formellen Anerkennung Georgiens wohl keine allzu große Bedeutung zukommt.

Was die türkisch-georgische Grenze anbelangt, haben wir zu den diesbezüglichen deutschen Vorbehalten(Punkt 1) keinen Anlaß. Wir neigen zur Ansicht, daß auch in dieser Hinsicht deutscherseits dem türkischen Standpunkte noch mehr entgegengekommen werden sollte, um eine Einigung zu ermöglichen.

Zu den übrigen Punkten ist zu bemerken, daß unser vertragsmässiger Anteil an dem eventuellen Bezug von Petroleum aus Baku durch die Textierung des Punktes 3 natürlich nicht tangiert werden kann, daß uns Punkt 6 nicht berührt, und daß wir endlich auf Punkt 7 kein Gewicht legen und der Ansicht sind, daß er keinesfalls ein Hindernis eines positiven Erfolges der Verhandlungen zu sein

hätte. Im übrigen stimmen wir mit dem von deutscher Seite formulierten Standpunkt vollkommen überein.

Diese unsere Stellungnahme zu den Kaukasusfragen ist aber an die Voraussetzung einer türkisch-bulgarischen Einigung in der Dobrudschafrage geknüpft. Am Gedanken eines Junktims halten wir fest, da wir es für alle Mächte des Vierbundes für verhängnisvoll ansehen würden, wenn die türkisch-bulgarischen Differenzen noch weiter in Schwebe blieben.

Ueber die formelle Frage, ob wir nämlich dem deutsch-türkischen Geheimabkommen, sobald es zustandegekommen ist, eventuell mit gewissen Vorbehalten akzedieren oder es nur zur Kenntnis nehmen oder endlich ein besonderes Abkommen mit der Türkei schließen, wird die Entscheidung wohl am zweckmäßigsten erst dann zu treffen sein, bis ein volles Einverständnis in meritorischer Hinsicht erzielt ist.

Euer Exzellenz wollen sich im Sinne des Vorstehenden Herrn von Hintze beziehungsweise dem Großvezier gegenüber aussprechen.

10132

DER VERTRETER DES K. UND K. MINISTERIUMS
DES ÄUßERN
BEIM K. UND K. ARMEE-OBERKOMMANDO.

Baden, am 22. September 1918.

~~INDIZIERT~~

Nr. 32.960.

3. OKT. 1918

Militärisch-politische Lage im
Kaukasus und in Turkestan.

✓ Beilage.



An

Seine Exzellenz

den Herrn Minister des kais. und königl. Hauses
und des Äußern Graf Eurián.

Graf Ambrosy
an Ref. I
kurz

./.

Ich unterbreite anverwahrt eine
vom k.u.k. Armeeoberkommando verfasste Zu-
sammenstellung über die letzten militäri-
schen und politischen Vorgänge im Kaukasus
und in Turkestan.

Chautmansoff



Militärpolitische Lage im Nordkaukasus und Turkestan 20., 7. 1918.

Von Enseli aus per mare kommend, hatten die Engländer bereits Mitte August Baku besetzt, angeblich um die dort befindlichen russischen und armenischen Abteilungen in der Verteidigung der Stadt zu unterstützen. Ihr Erstes war, eine aus Menschewiki und Sozialrevolutionären bestehende Regierung, „Provisorische Kaspische Regierung“, einzusetzen. Die zu Schiff entflohenen Sowjetbehörden wurden eingebracht und in Baku eingekerkert. Mit der Stadt fielen den Engländern auch die 2 mit 10 cm bestückten Kanonenboote Kars und Ardagen, sowie ein Großteil der kaspischen Handelsflotte in die Hände. Dies ermöglichte ihnen die Beherrschung des Seeweges, Unterbindung jedes bolschewistischen Verkehrs auf dem kaspischen Meere und den ungehinderten Antransport weiterer Kräfte. Ursprünglich sollen nur 900 Mann gelandet worden sein. Anfangs September sollen bereits 2-3000 Engländer in Baku und weitere 3-5000 im Antransport über Enseli gewesen sein. Unter den erst antransportierten englischen Baonen waren verlässlichen Nachrichten zufolge Teile der 13. englischen Division. Aus diesen Baonen wurden durch Vermischung mit den in Baku befindlichen russ-armenischen Abtgn gemischte Brigaden formiert (vermutlich 3 zu insgesamt 9 Baonen)

Wie überall so liessen auch hier die Engländer der militärischen Besetzung sofort die wirtschaftliche Durchdringung folgen. Mit zahlreichen russ. Firmen in Baku wurden Lieferungsverträge abgeschlossen und Verhandlungen bezüglich Überlassung weiteren Schiffsraumes auf dem Kaspischen Meere angeknüpft. Benzintransporte gingen täglich von Baku nach Enseli ab.

Der Kdt der bolschewistischen Truppen in Baku, Gen Bitscheratow, seiner Gesinnung nach Monarchist, ging ohne weiteres zu den Engländern über und übernahm den Oberbefehl über alle antibolschewistischen Kräfte. Mit diesen rückte er entlang der Küste des Kaspischen Meeres nach Norden, erreichte Derbent und Petrowsk. Unter dem Ein

druck dieser Begebenheiten erhob sich die Bevölkerung des weiter
-2914-
nördlich gelegenen Küstengebietes, so dass heute der ganze Küsten
strich bis Briansk in Händen von ententefreundlichen Elementen ist.

Mitte September gingen türkische Freischaren aus der Provinz
Aserbeidschan gegen Baku vor und nahmen die Stadt ein. Über das
Schicksal und den Verbleib der Engländer wurde bisher nichts be-
kannt.

Im Terekgebiet haben sich die antibolschewistischen Kasaken
der Bahn Mosdok-Kisljar im Terektal bemächtigt. Bolschewiki halten
sich nur mehr im Raume Wladikawkas-Grosnyi, wo sich ihnen Teile der
Bergvölker angeschlossen haben.

Die Reste der bolschewistischen Taman-, Kuban- und Donfront stehen
unter Sorokin im Gebirge nördl. Tuapse und südlich Armawir. Auch die-
ser Gruppe haben sich bolschewistisch gesinnte Bergvölker (Inguschen
bei Kizlowodsk) angeschlossen.

Nach der Einnahme Tuapses durch die Freiwilligen Armee zogen
sich die dort angetroffenen Grusier im Einvernehmen mit der Frei-
Armee nach Sotschi zurück. Auch Sotschi dürfte von ihnen in abseh-
barer Zeit geräumt werden, so dass das Schwarzmeer Gouvernement, zu
dessen Gouverneur Obst Kotetow, Kdt der 1. Division der Frei-
Armee, ernannt wurde, ausschliesslich im Besitze der Kubankassen verbleibt.

Gleichzeitig mit der Besetzung Bakus Mitte August, gingen
englische Abteilungen, von der persischen Grenze aus, gegen die trans-
kaspische Bahn Herw-Krassnowodsk vor und unterstützten die aufstän-
dische Bevölkerung dieser Gebiete im Kampfe gegen die Bolschewiki.
In Aschabad wurde eine ententefreundliche, antibolschewistische
Regierung eingesetzt und von Enseli auf dem Seeweg englische Trup-
pen nach Krassnowodsk gebracht. Die Sowjetregierung versuchte dem
hartbedrängten Turkestan von Astrachan her Hilfe zu senden, doch
scheinen die hierfür bestimmten Abteilungen infolge der englischen
Herrschaft auf dem Kaspischen Meer nicht abtransportiert worden zu
sein. So begnügte sich die Sowjetregierung zunächst in Astrachan
den Stab einer 7. Armee aufzustellen, der alle in Turkestan befind-

lichen Sowjetkräfte unterstellt wurden. Die Basis für diese Truppen sollte Astrachan bilden.

Mittlerweile rafften sich die in Gegend Merw versammelten bolschewistischen Abteilungen aus eigener Kraft zu einem offensiven Vorgehen gegen Aschabad auf. Dieser Versuch war scheinbar von Erfolg begleitet, da die gegenrevolutionären Kräfte dringend um Verstärkung baten. Englischerseits ist nach verlässlichen Nachrichten die 16. indische Division im Antransport nach Krassnowodsk.

Durch die Erfolge der Sowjettruppen ermutigt, befahl der Oberkommandierende Wazetis, den Vormarsch nicht über Aschabad in westlicher Richtung fortzusetzen, sondern in nördlicher Richtung gegen Orenburg vorzugehen und auf diese Weise die von der 8. Armee über Uralsk eingeleitete Offensive gegen Samara zu unterstützen.

Ob diese bereits einigemal versuchte Offensive über Kasanlinsk von Erfolg begleitet sein wird, bleibt abzuwarten.

20. September 1918.

Nach Verteiler für r-Ev.Nr.



356 -29167 ~~28.11.18~~
Der Herr Anwalt in Pflib. Pflib., am 22. IX. 18

Nº 16 A-B
S?



Gr Ambrosy

Antikritische Darstellung
über die Vorgänge in
Loben auf der Fismarfen
des Bnd.

✓ 1. List

Der Herr Minister des k. u. k. Landes
und des Auseren

Stefan Grafen Burian

Ich unterbreite mir Anträge
wenn mir von Baron Kress zur
Ausführung gefallene Aufzeichnung
nunmehr durch den Offizier aus dem Hohen
Khalil Paschas über die Angelegenheiten
auf der Grundlage von Laken, dass
Zurück zu sein.

Ist falls bezogen auf alle nachher
ausländischer Staatsangehöriger mögen nach
Birken, um hier excellenten Service
erhalten und um mich darüber ~~zu~~
lassen dass annehmen zu können an.

Die deutsche Mission und die
genossenschaftlichen Delegierten werden für die
Lebenszeit Kouri Tachao ab, die,
wie zu erwarten ist, sich noch verzögern
werden.

Einmal in der Nähe von
Birken und über die von Birken oder auf
deutsche Begleitung glaube ich, die zu
Kouri Tachao für mich und
den mich begleitenden k. u. k. Offizieren
persönlich annehmen zu können

Der k. u. k. Staatsanwalt.

Dr. Franz K. J. J.

Urschrift zur Vorlage
-2918-

abschrift.



10656

An General von K r e s s

T I F L I S .

Deutsche Delegation.

In Baku ist seit 18.8. Abend infolge des am 16.8. Abend endlich begonnenen sehr energischen türkischen Eingreifens die Ordnung wiederhergestellt. Angesichts der Unzuverlässigkeit der türkischen Truppen die nach dem Kampf wieder in die Hand genommen werden mussten, wäre nach Nuri Paschas persönlichem Geständnis eine Verwendung der türkischen Truppen zu polizeilichem Zweck nicht früher möglich gewesen. Sehr viele Armenier, auch Frauen und Kinder, vornehmlich wehrfähige Gefangene niedergemacht. Schätzung mehrerer Tausend noch nicht möglich. Zuverlässige Ortsansässige behaupten, dass die Zahl erheblich höher sei als die von den Armeniern im März getöteten. Glaubwürdige Deutsche nannten unabhängig von einander die Zahl zehntausend. Räubergesindel nach türkischer Behauptung nicht nur Tartaren sondern grossenteils auch Perser. Im Anschluss an den Kampf vom 14. und 15.8. viehische Grausamkeiten auch von türkischer Soldateska. Hierbei auch zwei deutsche Kolonisten (nicht Reichsangehörige) umgebracht, einige deutsche Kolonistenfrauen (nicht Reichsangehörige) vergewaltigt. Gleiche Zahl von Gewalttaten gegenüber Österreichern (Angehörige der Monarchie), etwas grössere Zahl gegen Russen. Über Mordtat gegen deutsche Kolonisten hat dänischer Konsul Protokoll aufgestellt. Nach 15.8. noch grössere Zahl Soldaten Mirodeure. Sachschaden abgesehen von umfangreichen Hausplünderungen, gering. 100 000 Pud Mazut verbrannt. Nach zuverlässiger sachverständiger Schätzung sofort greifbar
Millionen
in Pud Rohnafta 28 bis 32, Mazut 40, Petroleum II, Schmieröl 9, Halb-

produkte 1 Million, Benzin 800 000 .Rohrleitung nach Batum kann täglich 80 000 Pud liefern, weil nur noch zwei Pumpaggregate vorhanden. Vorherige Reinigung der Rohrleitung nötig, weil letzter Zeit anstatt Petroleum Nafta gepumpt. Ölfelder und Maschinenanlagen im Grossen unbeschädigt und auf mein Betreiben seit 18.8. endlich durch Truppen einigermaßen gesichert. Bedenklich die ohne jede Arbeiter- und Ingenieurbesetzung freistehenden armenischen Bohrfelder. Dort in letzter Zeit Treibriemen-Kupfer- und Messing-Diebstähle festgestellt. In absehbarer Zeit betriebsbereit folgende grössere Werke: Gesellschaft Nobel, Gesellschaft Rotschild, (viel Juden), Bakuer Gesellschaft (vorwiegend Russen), Zubaloff (Georgier und Polen) Benkendorf (Russen und Deutsche), Russkaja Neft (Russen und Armenier), Assadullajeff (Tartaren), Mussa Nigieff (Tartaren).

Sonderbericht folgt. Zur Wiederbelebung der Betriebe energische Initiative, die nicht einmal sachverständig zu sein braucht, notwendig. Diese wird meines Erachtens von türkischen und aserbaidzschan Leuten nicht zu erwarten sein. Sachverständige Hilfskräfte hier am Ort in genügender Zahl zu finden. Generaldirektor Lessner von der Nobelgesellschaft macht auf den in Bakuer Ölbetrieben durch persönlichen Augenschein orientierten deutschen Handelsattaché Müller aufmerksam. Kaspische Transportflotte ohne drei grössere brauchbare Schiffe mit anderthalb Millionen Pud Mazut am 15.8. Richtung Rescht abgedampft. Sehr viele Armenier an Bord, darunter viele kaufmännische und technische Intelligenz. Mazutvorräte Kraessnowodsk auf anderthalb Millionen Pud geschützt. Dortiges Eröl zum Maschinenheizen nicht brauchbar. Kaspische Transportflotte also für 6 Monate versorgt.

Russische Kriegsflotte (grösstes Kaliber etwa 10 Zentimeter Langkanonen) liegt noch bei Nargen. Verhandlungen mit ihr 19.8.



eingeleitet. Schiffsbesatzung ohne feste politische Richtung, von Engländern instruiert, gegen Belschewikenregierung Moskau und gegen Vertrag von Brest-Litowsk, stehen anscheinend in Verbindung mit Bitscherachoff (De Bent.) Vorschläge Marineoffizier zu schicken für Prüfung, ob hiesige Werft für U-Boot ausgebaut werden kann. In Bahnhöfen grosse Vorräte an Lokomotiven, Güterwagen und Tankwagen. Genauere Zahl wird noch gemeldet.

Fernsprechverbindung Elisabethpol-Baku in Ordnung. Versuche morgen hiesige Funkstation.

Am 18.8. nachmittag telefonisch von Elisabethpol angekündigter Kurier mit Telegramm Seiner Majestät an Nuri 20. mittags noch nicht angekommen. Wegziehen der Masse der türkischen Truppen von derseitiger Polizeiaufgabe noch nicht möglich. Nuri richtet zunächst Militärverwaltung Baku nach Muster Bukarest ein, mit Blick für dortige feindliche Landesbevölkerung angebrachten, für hiesige starke für sofortige wirtschaftliche Bewegungsfreiheit interessierte Kolonien verschiedener Nation bald Ausserst lästigen tiefgreifenden Beschränkungen. Von hiesigem dänischen, schwedischen, holländischen und persischen Konsul und Naftleuten bitter empfundener Umstand, dass türkische Truppen Baku nehmen durften, wirkte als politisches Rätsel. Kollektiv-Note der neutralen Konsuln wegen Greuel an Nuri Pascha. In Verhandlungen mit der mit Loslösung Bakus von Russland nicht einverstandenen Kriegsflotte erklärte türkischer Vertreter, Türken hätten Baku nur angegriffen, weil Engländer da, und Baku besetzt, weil nach abzug der Engländer niemand Herr in der Stadt. Baku schon jetzt offen als Hauptstadt Aserbeidschans inoffiziell erwähnt. Nach Angabe Tewfik Beys sieht Bevölkerung in Elisabethpol und Umgebung türkische Herrschaft der aserbaidshaner Regierung vor, neutrale Naftleute erzählen von gleicher Strömung in Tartarendürfern der Halb-

U

insel anpechereu. Am 16.8. Abends Gesamtministerium ausbeholdung
eingetroffen, unbestimmt, ob noch einmal Rückkehr Elisabethpol.
Nuri bleibt in Baku. Inver Paschas Besuch wird erwartet.

Sofortige Sendung energischen deutschen Bernfekonkuls dring-
end notwendig. Baku sollte, wenn auch nachträglich, Basis für
deutsche Truppen werden. Je rascher, um so besser. Wirtschaftliche
Interessenten, vornehmen deutsche Ordnung unter Voraussetzung, dass
sie nicht Arm in Arm mit Bolschewiki geht. Am 10. August von
Petersburg über Moskau, Saratow, Astrachan abgefahren, und 20.
August Baku eingetroffener Generaldirektor Lesner des Nobel-
konzerns Kusnerte mir, dass russische Bourgeoisie und Intelligenz
überall masselos erbittert gegen die an Fortdauer der Bolschewi-
kiherrschaft angeblich schuldigen Deutschen. In Astrachan Bol-
schewiki-Terror, von Krasnodar bis Aschabad von Engländern
unterstützte Menschewiki, östlich Bolschewiki verstärkt durch
2000 Ungarn. Befürchte für Baku Verpflegungs-Krise. Weitere Berichte
und Sammlung von Nachrichten über Transkaspien folgen. Bitte
Empfang und geeigneten Weiterfunken an Excellenz von Seeckt
bestätigen zu wollen durch Telegramm an Nuri Pascha: " Gehalt für
Major Maier wird bei Delegation hinterlegt und kann dort abge-
hoben werden. Bitte Major Maier umgehend verständigen."

gez. M a y e r .

Kais. ottom. Major im Generalstab.

A.O.K. Islammar.

10657

der k. u. k. Minister in Tiflis.

Tiflis, am 21. 5. 18.

Nr. 16 B
P.

Erhöhen der Anzahl der

der

in 2.

...

G. H. H. H. H.

Am 21. 5. 18

...

Maria Kunzinger
den 60.000 armen
Häftlingen in Bukowina
(früher Georgien) zu helfen.

1. Teil.
v

An Seine Excellenz

den Herren Minister des k. u. k. Hauses

und des Innern

Stefan Grafen Burian.



Die fürchterliche Tatsache, daß
durch die Kämpfe an den Fronten fast
täglich 10.000⁰⁰⁰ von Krieger und soldatmänn-
lichen Leben vernichtet werden, daß
nicht so abspürbar wirken, daß man
die armen Häftlinge durch
andere oder durch Fänger und große
offen oder unvollständige Maßstäbe zu ihrer
Rettung überläßt.

da anforderungsgemäß mit auf
meinen Telegrammen Cirkulären von
meiner gestrigen Antawendung mit dem
früheren türkischen Kaiser die Colambis
zur Rückkehr der in Georgia befindlichen
Christen in ihre Heimatdörfer in
Abchaskalaki mich zu erwarten ist, sich
ich so für meine Pflicht, den Auftrag zu
übernehmen, den fröhlichen armenischen
Nationalrat zu einer tatkräftigen Aktion
innerhalb der Grenzen Georgiens anzu-
sprechen.

Meine bezüglich Antawendung
mit den mit mir gefassten Massnahmen
sind in der beigefügten Aufzeichnung
zusammen gefasst.

Als die kaiserliche Regierung



Ihre Abweisung gegen die Armen
mir, ihrem Mangel an Organisations-
talent, und angesehene der hier für öffentliche
Lebensmittel der in Rede stehende
Aktion muß zum besten bringen wird,
hoffe darüber dafür.

Der k. u. k. Vertreter.

J. Zankner

Einlage zu Bericht II i. 16 B. v. 22. 12. 18.

10657

Aufzeichnung.



Auf die sich vertheilenden Geschenke
der armenischen Flüchtlinge in Baktrien
mit Zalka: Es sei ihnen gefallen, die
Forderungen und Bedürfnisse zu bestimmen,
die Flüchtlinge zu versorgen zu können, —
sich ist mir bestimmt, nochmals die Forderungen
zur Befriedigung zu verweisen.

Es ist auch unternommen worden,
guthaben Geschenke mit Abdul Kerim
Pascha abzugeben, dass die Bewilligung der
Rückgabe der Flüchtlinge in das Gebiet
von Schalkalakei nicht zu verweigern sein
wird, sondern ich den armenischen
Angehörigen auf und lässt dringende den armenischen
Nationalen zittern.

Im Geschenke mit diesen
halten ich fast, dass sich in Baktrien
20.000, in Zalka 40.000 Flüchtlinge
befinden.

Nach Ansicht der amerikanischen Vertreter
müßte ihre Rückkehr von folgenden
Garantien abhängig gemacht werden:
Eingewandene Auflösung von ungelösten
türkischen Forderungen zu ihrem Nutzen vor
den Misamislanen,

Auflösung von Kontrollorganen der Mittel,
müßte mit der amerikanischen Nationalbank
Zusammenhang haben der Türkei, einen
Teil der fortgeschrittenen Gebietsverträge
zur Befreiung der türkischen Gebiete zur
Ausführung zu stellen.

Da die Durchführung dieser
Bedingungen so gut wie unmöglich ist
während, hat es keinen Zweck, auf
die Auswirklichkeit eines Abkommens
hinzuarbeiten, dem der amerikanische
Präsident zustimmen würde, daß die
Türken die vorliegenden Flüchtlinge
in ihre Heimatländer zurücklassen



wann die georgische Regierung die Feinschneide
der angeblich 5-6000 aus dem District von
Bertschala stammenden Moslems, die
sichzeitig in die Gegend von Karaklis ge-
flüchtet sind, in ihre georgischen Dörfer ge-
stellt.

Der von mir geäußerten
Ansicht, ein längeres Verweilen der Fein-
schneider in der Gegend sei nicht mehr zuerk-
ennen, sondern angeordnet, daß die Feinschneider in die
Dörfer der Flüchtlinge gebracht werden.
antwortlich, könnten die armenischen Feinschneider
bei. Auf meine Frage antworteten sie
folgende Gedanken, nur dem völligen
Ausgang der Flüchtlinge vorzuziehen:

Verteilung in Dörfern oder Bergen,
Verordnung je nach den Umständen.

Umöglichung sanitärer Maßnah-
men, sowie Aufkauf von Lebensmitteln,
Maßnahmen zur Aufrechterhaltung ihrer Regi-
stration

durch die Lokalbeförden, (Schlichter), wie sie
das georgische Nationalrat erfüllt, Tabak nur
andere Waren aufzu kaufen, wie sie als
Handelsmittel gegen Lebensmittel im Nordkauk
Kauf mit in der Notwendigkeit zu verwenden,
Litten an die deutsche Delegation im Abwe
lassung eines kleinen Teils der zweifels
gelangenden Maßnahmen.

In einem der Nordkauk
weist der armenische Nationalrat an
die georgische Regierung für den Rat
mit ihr zusammen auf diese anzuwenden
mit dementsprechend die Einbeziehung der
bezüglichen Konferenz anzufragen.

Die nordkaukasischen vollen
Anwesenheit von beiläufig 1000 armeni
schen Katholiken, die unter solchen Umständen
gan in die Region von Schalkalakei gelockt,
von dort durch den türkischen Befehlshaber,
der ^{von} 1000 Lebensmittel vergraben, zu...



^{nein}
gefordert, mit denen die in Beglasterden
trickschen Substanten von ganzem Hinfarren,
200,000 Rubel mit selbst von Ostern weg,
nehmen, lässt eine neue Rettungs-
aktion von dringender Notwendigkeit.
Die Unzulänglichkeit der Leistung der
Flüchtlinge durch Vermittlung des National-
rates erklärt diese mit der Unmöglichkeit,
eine genügende Menge von Lebens-
mitteln aufzukaufen zu können.

Die Notlage ist zu groß
für — bis zu 300 im Tage, dass die
Lebensgrüter nicht aufzukommen.

M 15.103

Telegramm

23. SEP. 1918

Herr Panfili,.

Para, 23. September 1918.

ddio.

M 544



aufg.	3	U.	--	M.	.
eingel.	11	.	--	.	.
			24./9.		

Chiffre.

Antwort auf Erlaß 4284 vom 13. d. M.

Ich habe mich heute bei Minister des Aeußern für Rückkehr der Armenier in ihre Heimatstätten nachdrücklichst verwendet.

Achmed Nessimi Bey antwortete, daß Flüchtlinge jetzt in die Gegend von Batum und in die Zone nördlich Bahalinie Alexandropol-Djulfä-Täbris bis auf 20 Kilometer zur Bahn zurückgelassen werden. Eine Rückwanderung derselben in die Bezirke Kars und Ardahan sowie in die von der Bahn durchquerte Gegend sei aus militärischen Gründen noch nicht möglich. Damit die Flüchtlinge in Armenien nicht verhungern, habe Mourî Pascha Befehl erhalten, aus Azerbeidjan Mehl nach Armenien zu liefern. Späterhin könne auch die Rückkehr der Armenier in die Gegend längs und nördlich der Bahn erwogen werden! derzeit sei sogar General von Seeckt dazwischen.

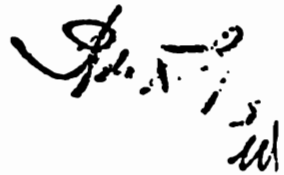
Ich erwiderte, daß, wenn militärische Gründe gegen die Heimkehr aller Armenier sprechen, die türkische Regierung wenigstens dafür sorgen müsse, daß sie nicht vor Hunger und Kälte zu Grunde gehen und genügende Lebensmittel erhalten.

Achmed Nessimi Bey sagte mir, daß türkische Regierung ernstlich bestrebt sei, ein freundschaftliches

Verhältnis mit der armenischen Regierung herbeizuführen und daß es im Interesse beider Völker liege, miteinander in Frieden zu leben. Die hiesigen Delegierten hätten ihm die beruhigendsten Versicherungen gegeben und ihm im Namen ihrer Regierung erklärt, daß Armenien mit der Türkei im besten Einvernehmen leben wolle; er habe eine schriftliche Formulierung dieser Erklärung verlangt und erwarte dieselbe für die nächsten Tage. Dann sagte er, werde man vielleicht auch in der Flüchtlingsfrage noch mehr entgegenkommen können.

K.u.k. Militärattaché, dem ich obenwähnten Erlaß zeigte, sprach mit Enver Pascha, der ihm mitteilte, daß auch die Flüchtlinge aus Alkahalik nunmehr in ihre Wohnsitze zurückkehren würden. Diese seien momentan noch von aus Georgian geflüchteten Mohammedanern okkupiert. Er verhandle bereits mit der georgischen Regierung wegen der Rückkehr der mohammedanischen Flüchtlinge und, sobald diese erfolgt, werden die Armenier zurückkehren können. Vorläufig habe er Auftrag gegeben, die Flüchtlinge in eine genau umschriebene Zone hereinzulassen, wo sie bis zu ihrer definitiven Reinstallation leben könnten.

Deutscher Geschäftsträger hat bis jetzt keine Instruktionen erhalten.

A handwritten signature, possibly 'F. A. ...', followed by the initials 'S. M.' in a stylized script.

M 11 584

Telegramm

-2932-

ANULIRTE

26. SEP. 1918

Prinz Hohenlohe,



Sekretiert.

Ref. I,

Ref. II

ddto.

Berlin, 23. September 1918.

637

M

	5	30	M.	P.m.
aufg.		U.		
einget.	7	"	--	"

Chiffre.

Von Markgraf Pallavicini:

„Ich hatte heute Vormittag im Auswärtigen Amte mit den deutschen Herren eine Besprechung, in welcher die Neu-Redigierung des mit Telegramm in claris vom 17 d.M. Nr. 509 gemeldeten deutschen Gegenentwurfes zu dem deutsch-türkischen Geheimabkommen erörtert wurde.

Ich benutzte auch diesen Anlaß, um den Standpunkt der k.u.k. Regierung im Sinne Euer Exzellenz Telegrammes Nr. 604 vom 21.d.M. neuerlich darzulegen. Den Wünschen Talat Paschas wird deutscherseits nunmehr insoweit entgegengekommen, als in Punkt 1 des Abkommens eine andere Formel aufgenommen wird, laut der Deutschland sich verpflichtet, zwischen Russland und der Türkei zu vermitteln, falls zwischen diesen beiden Ländern wegen der Anerkennung kaukasischer Republiken durch die Türkei Komplikationen entstehen sollten. •

Auf Wunsch Talat Paschas wird die türkisch-georgisch-armenische Grenzberichtigung aus dem Geheimabkommen überhaupt ausgeschaltet und lediglich eine mündliche Erklärung des Großvezirs in einer besonderen Aufzeichnung fixiert, worin dieser sich verpflichtet, die Wünsche der genannten Republiken im direkten Einvernehmen mit Ihnen

zu befriedigen.

In dem Geheimabkommen verpflichtet sich die Türkei, ihre Truppen aus Azerbeidjan und Armenien zurückzuziehen, worauf Deutschland wegen Anerkennung dieser Republiken mit Russland in Verhandlungen treten wird.

Die Verwaltung der Oelfelder und der gesamten Petroleumindustrie Bakus wird für die Dauer des Krieges Deutschland übertragen, welches nach einem noch festzustellenden Schlüssel die drei Verbündeten sowie Russland und die kaukasischen Staatswesen beliefern wird.

Die übrigen Punkte weisen keine wesentlichen Änderungen auf.

Dieses Geheimabkommen soll heute abends von Talaat Pascha und dem Staatssekretär unterfertigt werden, wenn bis dahin nicht neuerliche Schwierigkeiten auftauchen.

Die Besprechungen zur Lösung der Dobruttschaffrage, die einen günstigen Verlauf genommen hatten, sind momentan wieder auf einem toten Punkt angelangt. Nach der heutigen Sitzung im Auswärtigen Amte habe ich nämlich Herrn Koluscheff aufgesucht, der inzwischen Instruktionen aus Sofia erhalten hat. Diese besagen, daß Bulgarien bereit sei, auf das linke Maritza-Ufer zu verzichten, die Uebergabe jedoch erst nach Friedensschluß vorzunehmen. Die Türkei müsse hingegen ihre Rechte auf die Norddobruttscha sofort aufgeben.

Talaat Pascha, der unter dem Einflusse der neu entstandenen Schwierigkeiten mit Russland nachgiebig gestimmt ist, wird diesen bulgarischen Vorschlag trotzdem kaum annehmen.

Ich schlug Herrn Koluscheff vor, sich mit Herrn Malinow per Hughes zu besprechen, um eine Änderung der Weisungen zu erreichen.

Bl. im Konzept

Telegramm in Ziffern
an Prinzen Hohenlohe
in Berlin, Nr.610.

Wien, am 23.September 1918.

2 Uhr 50 ' p.m.



Geheim.

Zu Euer Durchlaucht Telegramm
Nr.635 vom 22.d.M.

Für Margrafen Pallavicini:

Ich ersuche Euer Exzellenz die kurze Zeit, die bis zur Abreise des Großveziers noch zur Verfügung steht, zu benützen, um auf ihn mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß er es nicht zu einem Bruch mit Rußland kommen lasse, der für die Sache des Vierbundes einen schweren moralischen Schaden bedeuten würde.

Ich bitte auch Herrn von Hintze die ernstesten Gefahren, die sich hieraus ergeben müßten, nachdrücklich vorzustellen.

Vielleicht könnte in der Frage von Baku, die anscheinend den ernstesten Differenzpunkt bildet, ein Ausweg doch dadurch gefunden werden, daß die Stadt

./.

und ihr Gebiet bis zur endgültigen
Erledigung Deutschland gewissermaßen
zur Verwahrung übergeben wird.

K. u. K. OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BOTSCHAFT.
CZ. ES NR. OSZTRAK-MAGYAR NAGYKÖVETSÉG

Nr. 112-B

Botschaft

2. Okt. 1918

Berlin, den 23. September 1918

P

10147

Gegenstand:

Intervention zur Besserung der Lage
der armenischen Flüchtlinge.

zur Erlasse 4283

vom 13. d. Mts.



Paul Ruben
Ant. P. L. P.
K. u. K.

An Seine Excellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses
und des Aeussern, Stephan Grafen B u r i d n !

Harkgraf Pallavicini, den ich vom Inhalte obzi-
tierten Erlasses in Kenntnis gesetzt habe, hat sich
in dem aufgetragenen Sinne beim Grossvezier verwendet.
Talaat Pascha hat, auch diesmal ein weitgehendes Entge-
genkommen in der Flüchtlingsfrage zugesagt und die Er-
lassung diesbezüglicher Weisungen an die türkischen Be-
hörden versprochen.

Wie mir das Auswärtige Amt auf meine gegenständ-
liche Intervention mitteilt, wird die Frage der Rück-
kehr der Armenier in ihre Heimatstätten mit Talaat Pa-
scha in dem von Euer Excellenz gewünschten Sinne bespro-
chen werden. Auch ist der kaiserlich Deutsche Geschäfts-
träger in Konstantinopel beauftragt worden, im Einvernehmen
mit dem Österreichisch-ungarischen Geschäftsträger bei der

./.

„O. K. O. E.
OS. 16 122

türkischen Regierung entsprechende Schritte zu unternehmen.

Der k. und k. Botschafter:

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Stohrer', is written over a horizontal line. The signature is stylized with a large initial 'S' and a long, sweeping underline.

Nr. 15.132

~~Abteilung~~

27 SEP 1918

Ref 1

Telephondepesche.



Graf Trauttmansdorff,

Baden, 24. September 1918.

Nr. 33.035.

Aufgenommen 5^h 50 p.m.

Antwort auf Telephondepesche Nr. 313 vom 15.1.18.

Das Armeesoberkommando hat den k.u.k. Militärbevollmächtigten in Konstantinopel angewiesen, sich bei Enver Pascha wegen Heimkehr der armenischen Flüchtlinge im Sinne der obigen Weisung einzusetzen.

Gleichzeitig ist das Armeesoberkommando auch an die Deutsche Oberste Heeresleitung mit dem Ersuchen herangetreten, bei der türkischen Obersten Heeresleitung in analoger Weise zu intervenieren.

Am 22. September, also noch bevor Feldmarschallleutnant Pomiankowski die ob erwähnte Instruktion erhalten hatte, telegraphierte er Nachstehendes an das Armeesoberkommando:

„Armenische Flüchtlinge: Enver Pascha teilt mit, daß er heute Essad Pascha telegraphisch Befehl erteilt, für Unterbringung 80.000 Flüchtlinge aus Achalkalaki zu sorgen; hierzu soll ein neutraler Rayon mit zirka 100 Dörfern bestimmt und Armenier dort bequartiert werden. Unmittelbare Rückkehr in ihre eigenen Dörfer ist vorläufig unmöglich, weil in denselben Mohammedaner untergebracht wurden, welche von Georgiern vertrieben worden sind. Enver will nun Georgien veranlassen, Rückkehr Mohammedaner gestatten, wonach dann sukzessive Uebersiedelung Armenier in ihre eigenen Dörfer erfolgen wird.“

MMG

Für die im unabhängigen Armenien befindlichen Flüchtlinge soll Essad Pascha Mehl und Getreide aus Aserbeidschan heranzuführen. Ich erwähnte Enver Pascha, daß Essad Pascha alle Befehle sehr langsam ausführe, was im vorliegenden Falle Tod vieler Tausender von Menschen herbeiführen könne. Enver Pascha antwortete mir darauf, er werde Essad Pascha befehlen, seine Weisungen ohne Zögern durchzuführen."

IXI 9/3 M

K.u.k. Armeeoberkommando.

Nachrichtenabteilung.

NA. Nr. 23.899.

Politische und militärische Verhältnisse
der drei kaukasischen Republiken, des
Nordkaukasus und Dagestans.

VERSCHLUSS

An

Op. Abt. des AGK.

(R)

Kr. m. f.

Standort. am 24. September 1918.

Ein Offz. in Tiflis berichtet am 7. Sept. 1918:

"Wenn der Balkan ein Kessel von Nationalitätenkampf war, so ist es der Kaukasus in viel höherem und bedrohlicherem Masse; zum Glück tritt dieser Zustand schon jetzt, im Gründungsstadium der verschiedenen Republiken Transkaukasiens, zu Tage.

Die ethnographischen Grenzen sind am Balkan bei weitem nicht so verworren, die Zahl der Balkanvölker ist bei weitem nicht so groß wie im Kaukasus, wo fast kein Bezirk zu finden ist, in dessen Gebiete nicht einige fremde Volks- bzw. Sprachinseln zu verzeichnen wären.

Die kulturelle Entwicklung der verschiedenen kaukasischen Völker ging nicht im geraden Verhältnisse zur zahlenmässigen Stärke derselben vor sich. Als das kulturell am meisten entwickelte Volk gelten die Georgianer, die aber zahlenmässig ^{den} auf viel niedrigerem Bildungsniveau befindlichen Tataren nachstehen. Würde man sich nun an den mit so viel Pomp in die Welt herausposaunierten Freiheitsruf "Selbstbestimmungsrecht der Völker" oder "Einhaltung der ethnographischen Grenzen" streng halten, würde z. B. Georgien so knapp zugeschnitten sein, dass es in ökonomischer Hinsicht, wenn nicht ganz unfähig zur selbständigen Existenz, so doch in vollkommener Abhängigkeit von seinen nördlichen und südlichen Nachbarn wäre.

Und so waren es bald scheinbar strategische Rücksichten, bald unbegründete historische Ansprüche, die bei der Festsetzung der Grenzen der 3 kaukasischen Republiken massgebend waren.

Das im Verhältnisse zu seinen wirklichen ethnographischen Grenzen relativ grösste Gebiet erhielt Georgien, am schwersten wurde Armenien getroffen.

NA. NA. 23899

Wenn selbst die ~~Tataren~~ Tataren einige von ihnen bewohnten Gebiete an Georgien abtreten mussten, ansonsten aber ein ziemlich grosses Vaterland sich errichtet haben, welches von der Eroberung von Baku noch eine weitere Vergrösserung erwartet, so hat Armenien sowohl zu Gunsten Georgiens, als auch zu Gunsten Aserbeidschans und der Türken ~~drückend~~ draufgezahlt.

Schon der Friede von Batumi überliess den Armeniern ein vor-
^{sehr}hältnismässig kleines Gebiet, dessen dritter Teil sich gegenwärtig im faktischen Besitze der Türken befindet. Auf diesem kleinen Gebiete eingeeengt, von Erbfeinden umgeben, von der direkt katastrophalen Flüchtlingssmet heimgesucht, hat die Armenische Regierung erklärt, sie werde vorläufig in ihr Regierungsprogramm nur die innere Kräftigung, ~~Wohlfahrt~~ Wohlfahrt und die Flüchtlingsfrage aufnehmen, alle anderen aber Aufgaben, wie politische, militärische u.ä. vorläufig hinausschieben.

Volens volens wurde aber Armenien von seinen Nachbarn in den politischen (Wirbel) und nationalen Wirbel hineingezogen.

Bei objektiver Betrachtung merkt man eine äusserst feindliche Haltung aller Nachbarn Armeniens gegenüber. Wenn zwischen allen Völkern und Republiken des Kaukasus Zwistigkeiten und Reibungen bestehen, so sind sie doch einig in den verschiedensten Ansprüchen und ~~harten~~ Forderungen auf Kosten Armeniens.

Als einige zur Besetzung von Baku gehörenden Banden in Aserbeidschanisches Gebiet ^(Karabach) eindrangen, wurden die Armenier beschuldigt, dass es ihre Stammesgenossen seien, die im Dienste des Gen. Andranik ständen und die Grenzverletzung durch Einfall verübt haben. Der diesbezügliche Protest der Aserbeid. Regierung wurde von der armenischen Regierung mit der Motivierung abgelehnt, sie könne nur für reguläre armen. Truppen verantwortlich sein, nicht aber für einzelne Personen. Die armenische Presse wies gleichzeitig nach, dass laut deutschen und anderen Quellen, Gen. Andranik sich zur gegebenen Zeit überhaupt in dieser Gegend nicht befand.

2. Vor einigen Tagen richtete das türkische Oberkommando ein Ultimatum an die Armenische Regierung, dass falls die Eisenbahnstrecke Alexandropol-Dachnufa von armenischen Räuberbanden nicht gesäubert werde, die türkischen Truppen die Hauptstadt der armenischen Republik ERIVAN besetzen würden. Die armenische Regierung wies natürlich alle Schuld von sich und behauptete, es hausen auf dieser Strecke nur Kurden und Tataren.

Sowohl die Türken als auch die Aserbeidschaner versuchten es mehrmals bei der Armenischen Regierung zu erwirken, durch deren Intervention die Verteidiger von Baku, unter denen die armenische Partei "Daschnakutün" eine grosse Rolle spielt, zur friedlichen Beilegung der Bakuer Angelegenheit zu bewegen.

Einerseits unter dem Drucke der Türken, die die Armenier für die Folgen des Bakuer Konfliktes voll verantwortlich machten, anderseits von dem Lose der Bakuer Armenier bewegt, die bei Erstürmung der Stadt durch die Türken und Tataren einem furchtbaren Massacre preisgegeben wären, batte der armenische Nationalrat in Tiflis auf radiographischem Wege Unterhandlungen mit dem Bakuer Rat an. Nach der letzten offiziellen Radiomeldung erklärte sich der Bakuer Rat bereit, einer von Armeniern, Aserbeidschanern und Türken bestehende Friedensabordnung zu empfangen, was einen wichtigen Umschwung in der Bakuer Frage bedeutet.

Die einheimischen Verteidiger von Baku dürften sich einerseits von der offenkundigen Unmöglichkeit die Stadt länger zu halten, anderseits von der immer mehr um sich greifenden Wasser- und Lebensmittelnot zu diesem Schritte herbeigelassen haben, nachdem ein versuchter Ausfall aus der Stadt misslungen war.

Baku kann auch von der Seeseite keine Lebensmittel erhalten, da Astrachan und Petrowsk in Händen der Bolschewiken sich befinden. Die von der Einwohnerschaft auf die Engländer gesetzten Hoffnungen, dürften sich als trügerische erwiesen haben.

So wird täglich mit dem Fall von Baku gerechnet, und die hiesi-

ge Presse bringt diesen Umstand mit den in Erivan zwischen den Vertretern Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei gepflogenen diplomatischen Verhandlungen in Zusammenhang.

Laut den letzten eingelaufenen Radio Meldungen, hat sich Baku an die Georg. Regierung mit dem Antrage gewendet, in der friedlichen Lösung des Konfliktes zu vermitteln, und auf das deutsche und türkische Oberkommando einzuwirken, dass das in strategischer Hinsicht ganz zwecklose Bombardement der Stadt und Umgebung eingestellt werde. Die Georg. Regierung hat die nötigen Schritte unternommen.

Die von der Aserbeidschani-schen Republik für den Fall der friedlichen Beilegung des Baku-Konfliktes gestellten Bedingungen sind folgende: 1. Baku anerkennt die Herrschaft der Aserbeid. Republik,

2. Vollständige Entwafrnung aller Streitkräfte in Baku,

3. Die Übergabe der ganzen Stadt mit allen Industrieunternehmungen, staatlichen und autonomen Anstalten usw. an Aserbeidschan,

4. Die Aserb. Republik garantiert der gesamten Bevölkerung von Baku volle Sicherheit des Vermögens und der Person.

Nach angeblichen Ausserungen der deutschen Mission, sind die Deutschen bereit, im Falle einmütiger Zustimmung von Baku und der Aserbeidschaner Regierung, Massnahmen zum Schutze der Person und des Vermögens der Baku-er Einwohner zu treffen.

Proteste und gegenseitige Repressalien der drei kaukasischen Republiken sind an der Tagesordnung. So protestiert die Aserbeidschani-sche Regierung gegen die von der Georgischen beabsichtigte Emission kaukasischer Bons, die Armenier und Tataren protestieren wegen der Einziehung ihrer in Georgien wohnenden Stammesbrüder in das Georgische Heer; ähnliche Proteste liefen auch vom Russischen National-Sowjet wegen Einziehung von Russen in das Aserbeidschani-sche Heer ein.

Den Protesten der Regierungen folgen gewöhnlich verschiedene

Repressalien seitens der niedrigen Organe. Eine Reise von Tiflis nach Elisabethpol z.B. ist eine Reihe von gegenseitigen Repressalien an den Zivilpassagieren. Fast auf jeder dritten, vierten Station finden lästige Revisionen nicht nur der ein- und ausgeführten Waren, sondern auch der Identität statt, wobei es zu zahlreichen, meist unbegründeten Verhaftungen kommt. Diese Repressalien und Unannehmlichkeiten verschärfen noch den Hass beider Nachbarn gegeneinander und die gegenwärtige Lageordnung überhaupt. Solche ungesunden Verhältnisse bringen mit sich verschiedene benachteiligende Verträge, so dass man bei Abfahrt ^{nach} Tiflis seitens der Georgier und Russen, bei der Abfahrt von Elisabethpol seitens der Tataren, die geheimnisvolle, oft wiederholte Frage unter den Passagieren hört: "Fürchten Sie nicht hinzufahren?" In Georgien wurde die Mobilisierung angeordnet und zwar: die Jahrgänge 1898 und 1899 werden eingezogen; die Angehörigen dieser Jahrgänge, die bereits im Militärdienste stehen, haben bis zur Absolvierung der vorgeschriebenen Dienstzeit dort zu verbleiben.

Die gegenwärtig im Dienste stehenden Angehörigen der Jahrgänge 1896 und 1897 verbleiben bis auf weiteres im Dienste.

Die im Dienste stehenden ~~nach~~ Angehörigen des Jahrganges 1895 werden sofort entlassen.

Die Frage der Staatsangehörigkeit und der Militärpflicht der Nichtgeorgier steht noch offen.

Anlässlich des Protestes des russischen Nationalsozjets in Tiflis wegen widerrechtlicher Einziehung russischer Staatsangehöriger in das Georgische Heer, wurde seitens der Georgischen Regierung eine spezielle Kommission bestimmt, die einen Gesetzentwurf über den Erwerb und Verlust der georgischen Staatsangehörigkeit auszuarbeiten haben wird.

Im Gegensatz zu Georgien, sieht man in Aserbaidshan sehr oft Gruppen von 5 - 10 tatarischen Deserteuren von türkischen Askern eskortieren. Dem Georgier, sowohl dem Vornehmen, als auch dem

Mann vom Volke gefällt es halt besser als den Tataren, in buntfarbigen, nationalen Soldatenuniformen zu prunken.

In Nordkassien ist ebenfalls ein Umschwung zu verzeichnen.

Die Bolschewiken haben zum Teil zusammen mit den Inguschen, eine Reihe von früher ihnen abgerungenen Städten wieder erobert. Tsypso, Wladikawkas, Tichorezk, Armawir, Stawropol, das Mineralwassergelände und Anikop befinden sich in der Hand der Bolschewiken. Die Freiwilligenarmee des Generals Alexejew soll von den Bolschewiken gänzlich geschlagen worden sein. Bei den Strassenkämpfen in Wladikawkas wurden ca. 300 Häuser durch die Geschosse zerstört.

Die Kosaken sammeln sich bei Mosdok, mobilisieren weiter und beabsichtigen nach Ankunft der versprengten Alexejewitsch Teile, abermals Wladikawkas anzugreifen.

Die erneuten Kämpfe in Wladikawkas und die auf der beschädigten Heeresstrasse Tiflis-Wladikawkas hausenden Räuberbanden, hemmen den grossen Auswanderungsstrom der russischen Flüchtlinge, Beamten und Offiziere.

Unter dem Vorwande, die Lebensmittelfuhr nach Georgien aus dem Nordkaukasus und den Flüchtlingstrom in der Richtung gegen Wladikawkas zu sichern, beabsichtigen die Deutschen, nach Nordkaukasus Truppen zur Sicherung des Gebietes von Banden zu schicken, was der sozialrevolutionären Presse zu bitteren, an die georgische Regierung gerichteten Vorwürfen Anlass gibt, sie habe durch die Einladung der Deutschen, die Unabhängigkeit Georgiens verwirkt und wolle jetzt noch Nordkaukasien demselben Schicksal entgegenführen.

Die grossrussische Presse berichtet, dass in Tiflis russische Offiziere massenhaft niedergeschossen werden. Diese absolut falschen Gerüchte dürften von den Tiflis mit einem Gefühl der Erbitterung verlassenen russischen Flüchtlingen, insbesondere entlassenen Beamten verbreitet worden sein. Ähnliche Schilderungen über erfundene

schlechte Behandlung grossrussischer und ukrainischer Flüchtlinge seitens der Georgier, häufen sich auch in der ukrainischen Presse.

Tifliser Zeitungen dürfen über Befehl des türkischen Oberkommandos, in die Aserbeidschaniische Republik nicht eingeführt werden.

(Im Dagestan herrscht die vollste Anarchie, die Inguschen, welche zum grössten Teil seinerzeit in den Dagestan eingewanderten Kosaken ihren ganzen Grundbesitz durch zwangsweise Enteignung verloren hatten, sind blutige Feinde der Kosaken. Obwohl die Inguschen (nach Aussage eines intelligenten, europäisch gebildeten Dagestaners) auch zu den Bolschewiken nicht ganz hinneigen, müssen sie mit diesen zusammengehen, weil sie sonst den Kosaken ganz ausgeliefert wären. Der Erwähnte ist der Überzeugung, dass die Inguschen bei Eintreffen einer fremden Macht, unter der sie sich vor den Kosaken geschützt fühlen würden, sogleich sich gegen die Bolschewiken wenden würden.

Alle Völker des Dagestan erwarten mit Sehnsucht das Eingreifen Österreich-Ungarns oder Deutschlands, um das Land einerseits von den Bolschewiken, andererseits von den Banden des allgemein als "englischen Spion" bezeichneten Bitscherachoff zu retten.

Die sonst so kriegerischen Völker des Dagestan drücken das Verlangen nach Ruhe aus, die sie nur durch Eingreifen der Mittelmacht erreichen zu können glauben. Von den Türken versprechen sich die Dagestaner sehr wenig, da diese dort zwar eine energische panislamitische Propaganda betreiben, jedoch bis auf einige wenige hingschickte türkische Offiziere keine notwendige militärische Unterstützung bieten.

"Der englische Spion" Bitscherachoff, bei dem sich auch viele Anhänger der armenischen "Daschnakzuten" befinden sollen, bildet eine Gefahr für den Dagestan. Er verfügt über grosse Summen. Hier und da kann man im Dagestan englisches Geld bei der Bevölkerung sehen.

Durch hohe Bestechungen gewinnt er viele Muselmanen für sich. Ditscherachoff beabsichtigt nach Eroberung von Derbent, in der nächsten Zeit auch Petrowsk zu nehmen, wonach er nach Norden vorrücken wird, um die Vereinigung mit den Tschetschenowen abzuwarten.

Wiedervereinigung Transkaukasiens.

Die englischen Wühlereien in Nordpersien, in Transkaspien und an der Bakker Front, die türkischen Operationen in der Richtung Kaswin-Baschli und deren Truppenkonzentrationen bei Tauris, ferner die deutschen bei Poti aus land gesetzten Verstärkungen an Infanterie, Artillerie und technischen Truppen veranlassen die hiesige Presse zu Behauptungen, der Kaukasus sei zum Kampffeld zwischen Russland, der Türkei, Deutschland und England geworden. Die Waffen würden entscheiden, wer von diesen Mächten aus dem Kaukasus Nutzen ziehen soll. "Wir werden es vielleicht erleben, - so schreibt der "Maschak" (arm) vom 29./8. - dass Transkaukasien wieder zum Kriegsschauplatz wird; die drei kaukasischen Republiken werden ihr Möglichstes zur allseitig befriedigenden Lösung der brennendsten von allen, der Bakufrage, tun."

Dieselbe Zeitung tritt am 31./8. in einem langen Aufsatz für die Wiedervereinigung Transkaukasiens ein. Ein unabhängiger Kaukasus würde den "ehemaligen Freunden" ebenso wie dem "jetzigen Freunde" dienen, einerlei welche Mächtegruppe siegrich bleiben würde.

In der ganzen kaukasischen Presse dringt eine Wiedervereinigungsbestrebung aller kauk. Republiken durch. Die "Borba" vom 30./8. schreibt: alle Stämme Kaukasiens müssen zusammenleben und zusammen untergehen; in jeder Republik gibt es ein sehr buntes Gemisch von Völkern, die nur durch Versöhnung und Vereinigung gedeihen können.")

Erhalten Op. Abt. des AOK., Vertr. Min. d. Ausw. u. d. A. Ost und von (bis) KvB. des Ostb.



20. 9. 1918

Moskau, den 24. September 1918.

Druck Nro. 67.

B a k u.

3 Beilagen.



Seiner Exzellenz

Min. Bz.

*Min. Bz.
L. Bz.
L. Bz.
L. Bz.*

St. Rel. 5. II 1918.

dem Herrn A. I. K. Minister des Aeusseren Grafen R U D O L F V O N B A R T O L D

Frankfurter (8. 4.)

1 e n.

In meinem Berichte Nro. 23, vom 2. August d. J., habe ich versucht, die Wichtigkeit Baku's für Russland zu skizzieren. Als Licht- und Wärmequelle für das ganze Reich, als Lebensspenderin für Eisenbahnen und Industrie ist die Stadt für die Sowjet-Regierung geradezu unersetzlich. Die Bolschewiken liessen sich -- so meinten sie -- den Besitz von Baku seitens Deutschlands gewissermassen garantieren, indem sie ihr einen Teil an den Naphta-Erträgen zugestanden.

Im Hochsommer begann es aber -- wohl nicht ohne Zutun der Türkei -- um Baku herum trotz allem unruhig zu werden, und da die armenische Bevölkerung der Stadt wusste, wessen sie sich zu gewärtigen hätte, wenn es den Tatarenstämmen gelänge, die Stadt in ihre Gewalt zu bekommen, rief dieselbe etwa 1000 Mann der schon lange nach Persien eingedrungenen Engländer zu Hilfe. Das war den Türken Grund genug, gegen die nunmehr „englische“ Stadt, trotz der territorialen Bestimmungen des Ersteren Vertrages, aggressiv vorzugehen, und sie vor einiger Zeit auch tatsächlich zu besetzen.

So kam das Sowjet-Russland um sein Baku, und es ist begreiflich, dass die offiziellen Stellen und die Blätter über so viel Treulosigkeit schäumen. Um das Petroleum Baku's wiederzubekommen, werden schwere Geschütze der Diplomatie und der Publizistik aufgeföhren. Den Türken wird mit dem Abbruche der Beziehungen gedroht, und, wie ich höre, soll seit einer Woche keinem der heimkehrenden türkischen Kriegsgefangenen die Reise nach der Türkei gestattet werden. Den Deutschen aber, die man für das Vordringen der Ottomanen an das Kaspische Meer verantwortlich

nacht, wird gedroht, sie bekämen aus den auf Grund der Abrachungen vom 27. August d.J. ihnen zustehenden Geldsummen auch keinen Kopeken, solange die Türken noch in Baku stünden.

Wie das Amtsblatt meldet, hat Herr Tschitscherin unter dem 20. d.Mts. eine Protestnote an das ottomanische Ministerium um des Aeussern gerichtet, deren Text ich mir gestatte, unverfälscht in deutscher Übersetzung zu unterbreiten:

Gleichzeitig hat das Amtsblatt aus der Feder Viator's sowie das Organ der Bolschewiken-Partei, die "Pravda", je einen Artikel gebracht, die beide an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Diese Enunziationen des Aergers und der Bestürzung sind auch deswegen von Interesse, weil darin von Deutschland, als dem Schutzherrn und "Anstifter" des türkischen Vorgehens, in einem bisher hier nicht üblichen Tone der Unverfrorenheit gesprochen wird. Ich lege beide Artikel beige-schlossen in deutscher Übersetzung vor.

Man nimmt es in Moskau den Türken besonders übel, dass sie auf russischem Territorium, das theoretisch zur Sowjet-Republik gehört, Eroberserpolitik betreiben, statt sich in Mesopotamien, Syrien und Palästina Lorbeeren zu holen. Auch die Nachrichten, die Türkei erhebe Ansprüche auf die Krim, und es würden ottomanische Truppen einen Teil der abziehenden deutschen Besatzung in der Ukraine ersetzen, lösen hier gehässige Aeusserungen aus.

Andererseits sagte mir der Chef des Pressedienstes Sosnovski, au fond begreife es die Sowjet-Regierung, dass Deutschland Baku auf dem Wege nach dem englischen Indien brauche. Dies sei nur eine Ergänzung der Nachricht, wonach es den Zentralmächten gelungen wäre, aus Turkestan für 60 Millionen Mark Baumwolle zu beziehen.

Herr Palek hat mir übrigens heute triumphierend zugerufen: "Wir bekommen Baku wieder!" Es scheinen also wegen eines gütlichen Arrangements zwischen Deutschland, der Türkei und Russland Verhandlungen zu laufen.





Auf der "Tifliser" vom 21. September 1918.

10553

Protest gegen die Verletzung des
Brester Friedens durch die Türkei.

Der Volkskommissär für Auswärtige Angelegenheiten hat am 20. September d. Js. an das ottomanische Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Konstantinopel folgende Note in französischer Sprache gerichtet:

Durch den Friedensvertrag, welcher am 3. März 1918 abgeschlossen worden ist, sind zwischen Russland und der Türkei neue territorialpolitische Beziehungen geschaffen worden.

Artikel 4 des Bräst-Litowsker Vertrages hat der Bevölkerung der Gebiete von Kars, Ardagan und Batum, die früher zum Bestande der russischen Republik gehörten, das Recht vorbehalten, im Einverständniss mit den benachbarten Ländern und insbesondere mit der Türkei eine neue Ordnung der Dinge einzuführen.

Das Schicksal der bezeichneten Gebiete, ihre internationalrechtliche Lage sollte durch eine Willensäußerung der Bevölkerung dieser Bezirke festgestellt werden. Doch unmittelbar nach Abschluss des Friedens wurden diese Bezirke von türkischen Militärkräften besetzt und mit Bezug auf sie das Regime militärischer Okkupation in Anwendung gebracht, das von unzulässigen Räubereien und Gewalttätigkeiten der friedlichen Bevölkerung gegenüber begleitet war.

Gleichzeitig mit der Einführung der türkischen Administration wurde eine zwangsweise Mobilisierung der männlichen Bevölkerung im Alter von über 19 Jahren vorgenommen.

Die Bevölkerung, durch welche im Wege freier Willensäußerung eine neue staatliche Ordnung festgestellt werden sollte, war von vornherein terrorisiert und in eine solche Lage versetzt worden, durch die das der Bevölkerung dieser Gebiete eingeräumte Recht in eine offenbare Verhöhnung desselben verwandelt

worden ist. Am Vortage der Abstimmung wurden angesehene Bürger, deren Einfluss sich eventuell nicht zugunsten der Türkei geltend gemacht haben könnte, verschickt, verhaftet und in vielen Fällen direkt fusilliert. Die Abstimmung ging offenkundig unter der Kontrolle der türkischen Behörden vor sich, welche hierbei die Opfer für ihre Rache und die bevorstehenden Repressalien bereits vorgemerkt hatten. Unter solchen Voraussetzungen konnten die Resultate der Abstimmung natürlich keine anderen als die oben angegebenen sein.

Da die Sowjet-Regierung eine solche Vergewaltigung der Bevölkerung der von Russland losgerissenen Gebiete für eine wesentliche Verletzung des Artikels 4 des Vertrages hält, erklärt sie hiermit, dass sie sich mit dem Resultate der sogenannten Willensäußerung der Gebiete von Kars, Ardagan und Batum nicht für einverstanden erklärt, dass sie das Recht dieser Bevölkerung, die neue Lage der Dinge in ihren Gebieten festzustellen, für nicht ausgeübt erachtet, und dass infolgedessen die Frage über die neue Ordnung der Dinge in den bezeichneten Gebieten noch offen steht.

Durch den Friedensvertrag wurden die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Russland zwar unterbrochen, jedoch wurden dieselben sogleich nach Abschluss des Friedens seitens der Türkei wieder aufgenommen und noch bis zum gegenwärtigen Augenblicke fortgesetzt. Türkische reguläre Truppen, vereint mit Räuberbanden, besetzen Territorien der Sowjetrepublik, indem sie Städte und Dörfer der Verwüstung und Beraubung aussetzen, sowie die christliche Bevölkerung fusillieren und allen möglichen Gewalttaten aussetzen, wobei sie nicht einmal Frauen und Kinder schonen.

Die Sowjet-Regierung hat gegen die fortgesetzten Feindseligkeiten seitens der Türkei wiederholt protestiert, doch alle Proteste blieben ohne Ergebnis. Schließlich unternahm die türkische Armee im Juli den Feldzug gegen Baku und bahnte sich — nach heroischem Widerstand der Sowjettruppen gegen die überlegenen Streitkräfte des Gegners — Bahn nach dieser Stadt, welche eine



der wichtigsten der Sowjetrepublik ist. Auf alle Einsprüche der Sowjetregierung antworteten die Vertreter der ottomanischen Regierung mit dem einfachen Ableugnen der türkischerseits stattgefundenen Angriffsbewegung, oder sie beriefen sich darauf, dass um Baku herum bloß irreguläre Banden aus der örtlichen Bevölkerung tätig seien. In der Tat wurde aber der Feldzug gegen Baku von einer regulären türkischen Armee unternommen, und am 30-ten Juli wandte sich Scheffet Pascha an die Bewohner Bakus sogar mit der Aufforderung, sich zu ergeben.

In diesem Augenblicke, wo die Stadt Baku bereits eingenommen ist und sich die türkischen Truppen in der Stadt selbst befinden, wo sich die wehrlose Bevölkerung und die ganze Stadt im Verlaufe mehrerer Tage allen Schrecken der Plünderung und Zerstörung durch türkische Truppen ausgesetzt sah, die zusammen mit den sich ihnen anschliessenden tatarischen Banden, vorgehen -- erscheint der Hinweis der türkischen Vertreter darauf, dass bei dem Angriff auf Baku angeblich nur örtliche Räuberbanden mitgewirkt hätten, als eine den Tatsachen nicht entsprechende Verschlei-erung der Gewalttaten der Türkei, hinter welcher sich die systematische Verletzung des Brester Friedens und eine direkte Besetzung und Plünderung von Gebieten der russischen Republik barg und noch jetzt birgt.

Die ottomanische Regierung hat während des abgelaufenen Halbjahres unaufhörlich den Brester Vertrag verletzt, ungeachtet aller Proteste der Sowjetregierung, und nun hat sie schließlich, als Krönung des Ganzen, eine der wichtigsten Städte der russischen Republik entrisen und allen Gräueln der Zerstörung ausgesetzt.

Die ottomanische Regierung hat damit gezeigt, dass der Brest-Litowsker Frieden zwischen Russland und der Türkei nicht mehr besteht. Die Regierung der Russischen Föderativen Sowjetrepublik ist daher gezwungen festzustellen, dass die Handlungen der ottomanischen Regierung die friedlichen Beziehungen faktisch aufgehoben haben, die der Brester Frieden zwischen Russland und

der Türkei etabliert hat.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten:

Tschitscherin m.p.



Artikel aus der "Izwestija" vom 21. September 1918.

Die T U R K E I .

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, dass Baku von den Tuerken genommen ist. Wir stehen vor einer scharlosen Verletzung des Erster Friedens, begangen von einem der Kontrahenten, der ihn unterschrieb. Die türkischen Lehrlinge des deutschen Imperialismus versuchen es, sich mit einem Feigenblatt zu bedecken, wenn sie versichern, dass nicht sie Baku eingenommen hätten, sondern die Tataren von Aserbeidschan. Aber wozu kommen zu diesen Tataren auf einmal türkische Artillerie und türkische Offiziere? Wir können hier offen die Behauptung aussprechen, es war dem deutschen Kommando bekannt, dass die vor Baku gestandenen Tataren mit regulären, türkischen Truppenteilen vermischt waren, die von türkischen Offizieren kommandiert wurden.

Als Baron PAHLEN vor 1½ Monaten über Auftrag des deutschen Oberkommandos als Flieger von Tiflis nach Baku ging / vorher hatte ihn der Rat der Volkskommissäre nach Moskau kommen lassen /, da berichtete er im offiziellen Verhör dem Vertreter des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten über seine Fahrt. Dieser Baron Pahlen hat seine Beobachtungen gewiss nicht vor dem deutschen Oberkommando verheimlicht, als er nachher nach Berlin ging.

Enver-Pascha, der türkische Kriegsminister und Schüler des deutschen Imperialismus, hat sich offenbar entschlossen, seinen Lehrern in der edlen Sache der Befreiung geknechteter Nationen nicht nachzustehen. Die deutsche Presse gibt sich seit einiger Zeit die Mühe, der türkischen Regierung auseinanderzusetzen, dass sie nicht dort siege, wo es notwendig wäre. Sie weist ihr nach, dass sie eine andere edle Aufgabe hätte, nämlich die Befreiung von Syrien, Arabien und Aegypten von den Engländern. Aber man muss sagen, diese Hinweise sind mit so leiser Stimme gesagt worden, dass sie das Ohr der Türken nicht erreicht haben dürften.

Die Türkei ging in den Krieg, weil es klar war, dass Russland und England ihre Teilung beabsichtigt hatten. Die Dardanellenbestrebungen der Romanoff's und Miljukoff's bedeuteten die Enthauptung der Türkei. Die armenischen Bestrebungen Russlands aber bedeuteten die Besetzung der iranischen Höhen und die Vorherrschaft Russlands über Mesopotamien und Babylon.

Die Türken entschlossen sich daher, an der Seite Deutschlands zu kämpfen, das sich, da es geographisch nicht angrenzt, mit der ökonomischen Ausbeutung der Türkei begnügen muss. Die Türkei ging aus den Prüfungen des Krieges nur teilweise sieghaft hervor und auch das nur durch die Mithilfe Deutschlands. Die deutschen Kriegsspezialisten, Administratoren und Kaufleute überschwarzten die Türkei und wiederholt erschienen in deutschen Blättern Warnungen vor der allzu unvorsichtigen Ausnützung der Lage, welche in der Türkei leicht die Neigung zum Anschluss an die Entente reifen lassen könnte. Diese Neigung, deren Wurzeln in der Vergangenheit der Türkei liegen, hat niemals ganz aufgehört. Und als Deutschland mit allen Kräften den Versuch machte, die Türkei mit England in den Kampf um Aegypten zu verwickeln, da zeigte es sich immer wieder, dass auf dem Wege nach dem Suezkanal grosse Hindernisse lägen, grösser als Deutschland angenommen hatte. Ja auch jetzt, wo doch die Engländer an der Linie Bagdad-Hannekin festen Fuss gefasst haben, und die Türkei auf diese Weise nicht nur vom Persischen Golf, sondern auch vom Indischen Ozean abgeschnitten ist, streben die Türken nach dem Kaukasus, statt gegen die Engländer zu kämpfen. Sie erheben Ansprüche auf die einst türkische Kriz und auf die Herausgabe der russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, das eine türkische See werden soll. Was bedeutet das alles ?

Es bestehen drei Möglichkeiten. Entweder haben wir es hier mit draufgängerischen Politikastern zu tun, denen das Blut zu Kopf gestiegen ist, und die denken, dass sie die Periode der kriegerischen Schwäche Russlands ungestraft ausnützen können. Oder wir stehen vor einer Intrigue mit der Entente.

In diesen Tagen lenkte Graf Reventlow in der "Deutschen Tageszeitung" die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung, die durch die Nachrichten von den deutschen Niederlagen an der Westfront bewegt wird, darauf, dass es gefährlich ist, sich den Gedanken an die Niederlagen in übertriebener Weise einzureden, denn eine derartige Suggestion wirkt weiter und kann auf die Verbündeten übergehen.

Wir wollen uns hier nicht mit dem Begriff der Suggestion beschäftigen. Wie bekannt, ist Graf Reventlow Idealist in der Philosophie; er hat die bekannte Neigung, reelle Fakten in rein psychologische Erscheinungen umzuwandeln. Vor uns erhebt sich aber die Frage: Halten nicht am Ende die Türken den Kampf gegen die Engländer an der Bagdadfront und in Syrien für

aussichtslos, und streben daher danach, ihre Abhängigkeit von Deutschland abzuschwächen, damit sie für den Fall eines schlechten Ausganges des Krieges sich mit einem Protest gegen den Roten Terror den Weg zum Anschluss an die Entente freihalten?



Die Aufgabe der Engländer in Syrien und Mesopotamien ist - die Vereinigung der Eisenbahnen Aegyptens mit jenen Indiens, durch Arabien, Mesopotamien und Persien. Diese Aufgabe jedoch wird nicht einfach durch eine Abtrennung Syriens und Mesopotamiens von der Türkei gelöst, sondern erfordert noch die Zustimmung der Türkei zu dem Bau der Eisenbahn über russisches Territorium. Bereitet die türkische Regierung nicht vielleicht einen Rückzug nach dieser Richtung hin vor, indem sie sich Kompensationen im Kaukasus und Persien sichert?

Hier ist aber auch die dritte Möglichkeit nicht ausgeschlossen, nämlich die, dass Deutschland, indem es formell gegen die türkischen Eroberungen bei Baku protestiert, dies nicht mit genügender Energie tut. Diese dritte Möglichkeit kann zwei Voraussetzungen haben.

Aus Baku, so lange es sich in russischen Händen befindet, kann Deutschland nur einen Teil des Naphtas bekommen. Aus einem in türkischem Besitz befindlichen aber könnte es auch mehr erhalten. Oder aber sind die Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, und die grossen Reibungen, welche zwischen der Türkei und Bulgarien wegen Adrianopel's, Kustendische's und Bederagatsch bestehen, entscheidend fuer die Erwägung, dass ein allzustarker Druck auf die Türkei die Neigung für die Entente vergrössern könnte und auf diese Weise für den Bund mit Deutschland eine Gefahr erwachsen dürfte. Diese unsere Vermutung findet ihre Bestätigung in einem scheinheiligen Artikel des deutschen Offiziosus, welcher jetzt die Besetzung Baku's für vollständig natürlich findet, obwohl ihm die früheren Unterhandlungen in dieser Sache wohl bekannt sein dürften.

Wir denken, dass von all diesen Hypothesen die einzig richtige wohl die sein dürfte, dass die Türkei auf ein eventuelles Abschwenken zur Entente spekuliert, und dass sich infolgedessen Deutschland nicht zu einem allzu starken Druck auf die Türkei entschliessen kann, zu dem es immernoch die noetigen Mittel besitzen dürfte. Die Türkei schliesst in diesen Tagen eine grosse Anleihe in Deutschland ab, sie braucht die deutsche Hilfe auf allen Gebieten und die jetzige strategische Lage erlaubt es ihr noch nicht, offen auf die Seite der Entente überzugehen.

Aber mag man nun auch was inner für Vermutungen aussprechen, die Tatsache bleibt bestehen, dass - entgegen dem Friedensvertrage und entgegen dem Zusatzvertrage - Baku von den Türken besetzt wurde, jenes Baku, welches Russland für seine Volkswirtschaft braucht, jenes Baku, ohne dessen Naphta ein Teil der russischen Eisenbahnen stocken muss, ebenso wie die russische Industrie.

Die f r e c h e V e r l e t z u n g des Brester Friedens durch die Türkei hebt diesen Vertrag mit Bezug auf die Türkei auf. Die russische Regierung wird alle Massregeln ergreifen, um Baku den Türken zu entreissen. Die deutsche öffentliche Meinung aber soll es wissen, dass Deutschland seine eigenen Verbündeten vom Vertragsbruche entweder nicht zurückhalten kann oder nicht zurückhalten will, und dass auf diese Weise der Vierbund nicht mehr als ein einiges Lager erscheint, mit dem irgend eine dritte Seite als mit einer konsolidierten, einheitlich geleiteten Kraft rechnen könnte.

Es lohnt sich, die Aufmerksamkeit noch auf eine weitere Seite der Ereignisse in Baku zu lenken. Als die Türken Baku näherrückten, entschlossen sich die Kompromissleute, zusammen mit den erschreckten Arzeniern in Tiflis, Hilfe bei den Engländern zu erbitten. Die Engländer brachten es zustande, Truppen in solcher Anzahl zu entsenden, dass sie nicht nur zur Verteidigung Baku's hinreichten, sondern auch den Türken das gewünschte Argument gegen den deutschen Druck in die Hand gaben, der auf sie ausgeübt wurde. Die türkische Regierung erhielt die Möglichkeit vorzuschützen, dass sie gegen die englischen Erbeuter kämpfe, nicht aber russische Städte erobern wolle. Die Engländer spielten also in diesem Falle wieder mal nur die Rolle des Anziehungspunktes für die Räuberbanden, vor welchen sie in ihren Federn Russland befreien wollen.

giz.: Kistler.

10553



Aus der "Prawda" vom 22. September 1918.

G e n u g d e s H o h n s u n d d e s S p o t t e s .

Seit dem Abschlusse des Brester Friedens besteht die deutsche Politik aus ununterbrochenen Verletzungen dieses Friedens. Schon mit den ersten Tagen nach Fertigung des Vertrages, beginnt vom ukrainischen Territorium aus das ununterbrochene Vordringen Deutschlands nach allen Richtungen des russischen Reichs hin — und dies Alles geschieht unter dem edlen Deckmantel des Kampfes gegen bolschewikische Banden.

Die deutsche Regierung erklärt jedesmal, sie wisse nicht, was auf diesem oder jenem Punkte der Grenzlinie geschehe. Mit Worten ist sie bemüht, die Konflikte beizulegen, in der Tat aber preßt sie von Russland immer neue Zugeständnisse für die Beilegung der durch das deutsche Kommando geschaffenen Konflikte heraus. Territorien, welche vom Brester Vertrag als unbedingt russische anerkannt worden waren, wie z.B. das Gouvernement Taurien, werden von deutschen Truppen besetzt, welche daselbst die konterrevolutionäre Ordnung einführen, dann aber die Frage von der Zukunft dieser Gebiete offen lassen, um daraus einen Gegenstand von Diskussionen nicht allein zwischen Russland und Deutschland, sondern auch zwischen Russland und anderen Staaten zu machen. Die mit Hilfe der deutschen Bajonette geschaffene Unabhängigkeit Grusien ist ein klassisches Beispiel für diese Politik der ununterbrochenen Ausdehnung des deutschen Einflusses über die Grenzen des Brester Vertrages hinaus. Das soeben unterschriebene Ergänzungsabkommen zum Brester Vertrage soll eine feste Grenze ziehen; dafür verpflichtet es uns, 5 Milliarden Mark zu zahlen und Livland, Estland und Grusien abzutreten.

Man sollte doch glauben, dass nun der Zugeständnisse bereits genug sei. Die durch unsere Nachgiebigkeit verwöhnten Deut-

Schon scheinen aber zu glauben, dass es für diese Zugeständnisse keine Grenze gebe. In dem Augenblicke, in dem die Deutschen den Vertrag unterschrieben, welcher uns verpflichtet, ihnen einen Teil des Bakuer "Naphta's abzugeben, haben sie auch den Türken erlaubt, auf Baku loszugehen. Der türkische Angriff schreckt die Bevölkerung, welche sich an die Engländer um Hilfe wendet. Das Erscheinen der Engländer in Baku gibt seinerseits den Türken ein Argument an die Hand, Baku zu besetzen. Von türkischen Offizieren geleitete Tatarenhorden bombardieren mit türkischer Artillerie die Stadt.

Jetzt aber erklären die zu weit gegangenen türkischen Abenteuerer mit eherner Stirn, dass Baku nicht von ihnen, sondern von den Vertretern eines mythischen Staates, von Aserbeidschan, genommen worden wäre, der seine Kanonen wahrscheinlich nicht von den Türken, sondern von Mahommed empfangen haben dürfte.

Man könnte einwenden, dass wir es mit der Frechheit der Türken, die ihrem Gebieter, -Deutschland, nicht gehorchen wollen, zu tun hätten. Das ist aber nicht so. Die deutsche offiziöse Presse, mit der "Norddeut. Allg. Zeitung" und dem "Lokal-Anzeiger" an der Spitze, hat die Unverfrorenheit, diesen Raubzug der Türken noch zu verteidigen; sie erklärt, die Einnahme von Baku widerspreche dem Supplement-Vertrage nicht, weil Baku sich nicht mehr in russischen Händen befunden hätte. Die deutsche Regierung sieht die ganze Schamlosigkeit dieser Erklärung der offiziösen Presse ein. Die Engländer konnten ja eben nur deshalb in Baku erscheinen, weil die deutsche Regierung ihre Bundesgenossen, die Türken, nicht energisch genug zurückgehalten hat. Mit den Engländern in Baku— ein kleines Detachement von 1.000 Mann— wären wir aus eigener Kraft fertig geworden und wusste die deutsche Regierung sehr wohl, dass zur Vertreibung der Engländer aus Baku bereits Vorbereitungen getroffen worden waren.

Die Sowjet-Regierung muss Deutschland für die Räubereien der Türken verantwortlich machen. Auf alle Anspielungen der tür-

kischen Vertretung, die Türken würden Baku zurückgeben, falls wir die Selbstbestimmung der nicht existierenden Republik von Aserbejdshan anerkennen wollten, kann von Seiten der russischen Regierung bloß eine Antwort erteilt werden: "Mit den Banditen des Enver-Pascha können wir über keine Selbstbestimmung reden. Entweder kehrt die Türkei in die Grenzen des Vertrages von Brest-Litowsk zurück oder dieser Vertrag hört in Bezug auf die Türkei ganz zu existieren auf." Dies ist heute auch in der Note des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten gesagt. Das kann aber unsererseits nicht die einzige Antwort sein. Das Naphta von Baku bildet eine Bedingung für die Ausführung des neuen Ergänzungs-Vertrages mit Deutschland durch uns: entweder gibt uns Deutschland Baku und das ganze Kaukasus - Gebiet wieder, das uns nach dem Brester Vertrag gebührt und sichert uns den Besitz von Baku, oder Deutschland erhält nicht einen Kopeken von alledem, was es auf Grund des Ergänzungs-Vertrages zu erhalten hat. Der Schamlosigkeit muß doch einmal ein Ende gemacht werden.

Möge Deutschland aus dem Anlass, daß es seinen Verbündeten erlaubt, die von den letzteren und von Deutschland unterschriebenen Verträge zu verletzen, den Krieg beginnen und obendrein noch diese Verbündeten in seiner Presse verteidigen. Das ist eine Doppelpolitik. Auf der einen Seite sagt uns Deutschland: "schlägt die Türken, wir haben nichts dagegen"; zu gleicher Zeit verteidigt aber die deutsche Presse die türkischen Banditen. -- Diese Politik muß ein Ende nehmen. Die Sowjet - Regierung muß vor dem deutschen Volke ganz offen erklären, daß die deutsche Regierung nicht im Stande ist, auch nur eine Räuberpolitik ehrlich zu führen, -- jene Politik eines Räubers, der sich an get²riffene Abmachung hält, ein Lösegeld erhält und keine Gaunerei weiter be-
geht. Wir glauben, daß das Kommissariat für Auswärtige Angelegenheiten und die Sowjet-Regierung der deutschen Regierung vorhalten müssen, daß unsere Geduld Grenzen kennt. Wir klirren nicht mit dem Waffens, wir wissen, daß wir nicht einen Krieg ge-

gen Deutschland führen können, wir sind aber überzeugt, dass auch Deutschland nicht im Stande ist, wegen der Spitzbübereien der Türken oder seiner Diplomaten, einen Krieg gegen uns zu führen. Wenn dem nun so ist, dann muss die russische Regierung Deutschland eben erklären, dass sie keiner der übernommenen Verpflichtungen nachkommen werde, so lange nicht Deutschland seinerseits denselben nachkommt.

gez: Aserbejdichanski. (Pseudonym, unter dem sich Radek verstecken dürfte).

K.u.k.Armeeeoberkommando.

Op.Nr. 147903.



Chef des Generalstabes.

An

Seine Exzellenz

den Herrn k.u.k.Wirkl.Geh.Rat und Kämmerer

Stephan Graf BURIAN von R A J E C Z,

Grosskreuz des Stephans-Ordens etc., etc.

lobenslängliches Mitglied des Magnatenhauses des ung.Reichstages

k.u.k.Min.des kais.königl.Hauses und des Aeussern

in

Baden, am 26. September 1918.

157

Mit Bezug auf hierstellige Op.147327 vom 1./9.

beehre ich mich Euer EXZELLENZ mitzuteilen, dass die DOHL.
mit Rücksicht darauf, dass die Einnahme Baku's durch die
türkischen Truppen die Lage im Kaukasus grundlegend ge-
ändert hat, von der Entsendung deutscher Truppen nach dem
Kaukasus absieht.

Somit kommt auch die Entsendung von k.u.k.Truppen
nicht mehr in Frage.

Für den Chef des Generalstabes:

K. u. K. Österr.-Ungar. Konsulat
Cs. és Kir. Osztrák-Magyar Konzulátus
ALEPPO.

Zl. 14/Pol.

Aleppo, am 26. September 1918.

Direktor Schwendtner, Verhaftung.

Blum Kypre
J. E.
Sty

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses und
des Aeussern Stephan Grafen Burián von Rajecz !

Am 20. l. Mts ist hier der Direktor der Bagdadbahn - Bau-
gesellschaft, Exploitation, Schwendtner, schweizer Bürger, samt seiner
Hauspersonale verhaftet und gestern nach Osmanié vor das Kriegsge-
richt abtransportiert worden.

Der Grund zur Verhaftung wird als politisch angegeben.
Wie ich im letzten Absatze meines Berichtes Zl. 13/Pol. vom 20. l.
hervorgehoben habe, sind unter den armenischen Kreisen wieder Ein-
flüsse zu bemerken, die eine staatsfeindliche Tendenz haben. Vor
circa 3 Wochen ist hier der Kassier der Bagdadbahn, Papasian fest-
genommen und dieser Tage vom Kriegsgerichte in Osmanié zum Tode

Durch die Post.

OK
PE xxxviii/571

wegen Spionage zu Gunsten Englands verurteilt worden. Die Verhandlung gegen Papasian soll auch sehr belastende Momente gegen Direktor Schendtnr zu Tage gefördert haben, so dass nunmehr auch er verhaftet wurde. Der Mehrgenannte wurde die ersten Tage ziemlich rücksichtslos, später jedoch mit Zuvorkommenheit behandelt. Da er weder zu unserem, noch zu dem deutschen Schutzbefohlenen zählte, erübrigte sich jeder Schritt meinerseits oder seitens meines deutschen Kollegen.

Seine hiesigen Freunde trachteten die Affaire derart zu erklären, dass Direktor Schwendtnr zu energisch gegen gewisse, die schwierige Lage der Bagdadbahn auszunützen trachtende Elemente vorgegangen wäre, so dass diese ein lebhaftes Interesse daran hatten ihn auf irgend welche Art zu beseitigen. Es sollte sich hier insbesondere um Holzgeschäfte handeln, bei denen auch hochstehende Persönlichkeiten, wie Nihat Pascha, Adil bey, der hiesige Direktor der Tabakregie e.t.c., interessiert sind. Diese Version ist jedoch ~~ist~~ zu unglaubwürdig.

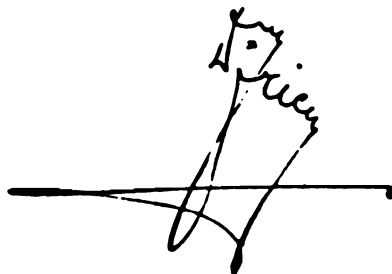
Die armenischen Umtriebe nehmen immer positiveren Charakter an. Es ist in der Stadt selbst ein Waffen- und Munitionsdé-

pst entdeckt worden und die Stimmung in den armenischen Kreisen ist, wohl in erster Linie unter dem Eindrucke der Ereignisse im Sudan, eine gereizte.

Die erste Folge der letzten Vorkommnisse war natürlich die sofortige Zurücknahme der Erlaubnis zur Heimwanderung der Armenier.

Ich berichte sub Bl.33/Pol. unter Einem an die k.und k. Botschaft in Konstantinopel.

Der k.und k. Vizekonsul und Gerent:

A handwritten signature in dark ink, featuring a stylized, somewhat abstract form with a horizontal line crossing through it.

10383

Ö. und U. k. k. Botschaft
Konstantinopel

Jeniköj, den 22. September 1918.

Cs. Cs. kir. cselekedetek Nagykövetsege
Konstantinopel

Nr. 63 - A - D
P.

RECEIVED
15. OKT 1918

Gróf Burián
Am *St*



Armenien und die
Flüchtlingsfrage

AN SEINE EXCELLENZ DEN HERREN MINISTER DES K. u. K. HAUSES UND DES
AUSSEREN STEPHAN GRAFEN BURIAN !

Der armenische Minister des Aeussern teilte dem
k. u. k. Militärbevollmächtigten mit, dass nachdem erst vor
einigen Tagen hier eingetroffenen letzten Berichte seiner
Regierung, der Oberkommandant der türkischen Kaukasus-
Armee den Armeniern sehr grosse Gebietsabtretungen ge-
macht habe. Die Gebiete von Lori und Pambak wurden von
den türkischen Truppen geräumt und den Armeniern über-
lassen. Diese entsandten zur Übernahme des geräumten

Ø durch Kurier

M20

./.

Gebietes 6 Bataillone. Ausserdem hätten die Türken den Bezirk von Kazak bis zum Orte Uzun-Tala, das Gebiet um den Göktsche-See mit dem Bezirke Novo Bajazid und den nordwestlichen Teil des Bezirkes Schabur bis zum Arpa-Flusse an Armenien abgetreten.

Dadurch ist der Flächeninhalt der armenischen Republik von 9000 km^2 auf circa 21000 km^2 vergrössert worden.

Ausserdem will Herr Katissian ein Telegramm von seinem Vertreter in Berlin erhalten haben, demzufolge Talaat Pascha ihm zugesichert hätte, dass alle noch schwebenden Gebietsstreitigkeiten zwischen der Türkei und Armenien in den allernächsten Tagen zu Gunsten des letzteren Landes geregelt werden sollen.

Die von dem türkischen Oberkommando im Kaukasus den Armeniern überlassenen Gebiete sind teils solche, auf die Georgien, teils solche, auf welche Azerbeidjan Anspruch erhoben hatten.

Ausserdem behauptet der armenische Minister des



Aeussern, dass zwischen den türkischen und den armenischen Gebieten im Kaukasus ein Bevölkerungsaustausch stattfindet. Es sollen bereits 100.000 Mohammedaner aus Armenien ausgewandert und sich in der Provinz von Kars niedergelassen haben. Durch diese Auswanderung von Mohammedanern aus dem Gebiete von Eriwan sind die Nahrungssorgen unter der Bevölkerung Armeniens und den dahin geflüchteten Stammesgenossen nicht mehr so gross. Ausserdem ist durch die erfolgten Abtretungen die Möglichkeit der Ansiedlung der meisten Flüchtlinge gegeben. Wenn nun noch, was Herr Katissian hofft, Enver Pascha sein Versprechen hält und den südlichen Teil des Bezirkes von Achal-Katik den Armeniern zurückgibt, wäre die Flüchtlingsfrage definitiv gelöst.

Die Beziehungen zwischen den Türken und den Armeniern sollen sich - immer derselben Quelle zufolge - in letzter Zeit wesentlich gebessert haben. Die von Alexandropol nach Baku marschierenden türkischen Truppen

J. V. 3

11061

K. u. K. Österr.-Ungar. Konsulat
Cs. és Kir. Osztrák-Magyar Konzulátus
ALEPPO.

318

John Kopie

Z.15/P.

Aleppo, am 29. September 1918.

Armenierverfolgung.

Reich

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses und des
Aeusseren Stephan Grafen Burian von Rajecz !

Im Verfolge meiner letzten gegenständlichen Berichte beehre
ich mich zu melden, dass hier gestern wieder Deportationen von Ar-
meniern, überwiegend von Frauen, begonnen haben. Vorläufig haben die-
selben keinen grossen Umfang angenommen, die gegenseitige Erbitter-
ung ist jedoch sehr gross.

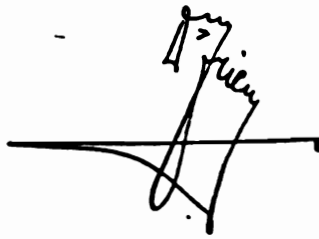
Diese Massnahmen dürften auch ^{auf} die Ueberreizung der Gemüter
durch die verschiedenartigsten Gerüchte über die militärische Lage
bei Damaskus, Rajak und Beirut, die sich im Tage mehrere Male wider-
sprechen, hervorgerufen worden sein. Nachdem jedoch heute bereits
nach der Panik der ersten Tage ruhigere Ueberlegung Platz greift,

Durch die Post.

dürfte vielleicht von diesen Massregeln Abstand genommen werden.
Jedenfalls heben aber die Armenier seitens der türkischen Behörden keine Sympathien oder sogar Unterstützung und Schutz zu erwarten.

Gleichlautend berichte ich unter Z.37/P.nach Konstantinopel.

Der k.und k.Vizekonsul und Gerent:

A handwritten signature in dark ink, featuring a stylized, somewhat abstract form with a horizontal line extending to the left and a vertical line extending upwards, intersecting in a loop-like structure.

10455

K. u. K. OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BOESCHAFT
OS. ÉS. KIR. OSZTRÁK-MAGYAR NAGYKÖVETSÉG.



Reich

Kanzleinote

Berlin, den 30. September 1918

2 Beilagen

1918

g.g.

An das Exedit für administrative Korrespondenzen
des k.u.k. Ministeriums des Aeussern

W i e n

---.---.---.---

Auf Ansuchen des Sekretärs der Armenischen Delegation
M e l i k - O h a n d j a n i a n beehrt sich die k.u.k.
Botschaft ergebenst zu ersuchen die beiliegenden Briefe
an den Herrn Minister Grafen Ludwig Ambrosy und Herrn Ober-
leutnant Johannes Mayerhöfer gefälligst ihrer Bestimmung
zuführen zu wollen.

Von der k.u.k. Botschaft:



Baiff

Gef. Gen

Georg von Ambrosy

zu gef. Führung f. Gen

2. Oktober 1918

Im S/Gen. Gen. wird für gef. Führung an:

mit 3 Beilagen

X (Cheminier des Armenien) ankommen

Gen

1918

Wirtschaftliche Statistik über den Kaukasus
und kaukasisch-Armenien

DIE BEVÖLKERUNG.



10453

Nach der Statistik des Ministeriums des Inneren für 1914 bilden die Armenier 12% der Gesamtbevölkerung der 12 Gouvernements vom Kaukasus, wobei die 5 Gouvernements des Nordkaukasus zugerechnet werden (Dagestan, Kuban, Stawropol, Terek und Schwarzmeer-Gouvernement). Die Gesamtbevölkerung aller dieser Gouvernements betrug 1914 12,674,900 Seelen. 12% dieser Anzahl sind 1,520,988. In dieser Zahl sind die 64,000 im Nordkaukasus wohnenden Armenier enthalten, sodass die armenische Bevölkerung in Transkaukasien 1914 1,457,000 Seelen betrug.

LANDWIRTSCHAFT.

Getreide, (ohne Winter - Roggen, Gerste, Hafer
und Kartoffeln).

1914.

	Anbaufläche.	Gesamternte in Tausenden von Pud.	Erntedurchschnitt 1909-1913.
Daghestan-Gouvernement.	121906	5944,5	4398,2
Baku-Gouvernement	204580	8847,3	7735,9
Jelisavetpol-Gouvernement.	359423	11096,4	8626,0
Tiflis-Gouvernement	395504	16126,7	14896,3
Schwarzmeer-Gouvernement	9815	478,0	685,8
Kutais-Gouvernement	261394	9928,5	16050,5
Batum-Bezirk	die Angaben fehlen .		
Eriwan-Gouvernement	289757	19491,5	13751,7
Kars-Bezirk	130735	7407,8	6242,6
Nordkaukasus.			
Kuban-Bezirk	2988282	167255,6	186143,5
Stawropol-Gouvernement	2473754	104336,4	94309,4
Terek-Bezirk	838568	60724,8	39571,5



2.

BAUMWOLLE.

	Anbaufläche.		Gesamternte von Rohbaumwolle in Tausenden von Pud.		Ertrag einer Desjatina in Pud.	
	1914	1913	1914	1913	1914	1913
Baku	7873	8033	267,9	263,8	34,0	32,8
Daghestan	--	150	--	6,9	--	46,4
Jelisawetpol	37467	30931	2201,4	971,8	58,8	34,1
Kars	1	50	-0,0	2,3	44,4	45,5
Kutais-Gouv. mit Suchum	1592	2673	45,2	50,5	(28,4)28,6	18,9
Tiflis-Gouvernement.	2491	5281	75,9	348,1	30,5	65,9
Eriwan-Gouv.	25227	23761	1120,7	1136,0	38,6	47,8
Turkestan.						
Transkaspien	45729	43291	4905,3	2354,7	105,4	54,4
Samarkand	29306	42888	1809,3	1134,5	61,7	26,5
Syz-Dar.-Bezirk	69951	73754	3881,2	3972,3	55,5	53,9
Fergan-Bezirk	250906	277603	23422,5	18541,2	93,3	66,8

VIEHZUCHT.

	Pferde.	Rindvieh.	Schafe und Ziegen.	Schweine.
Daghestan	56799	367839	1856537	925
Baku	82782	306082	799043	8993
Jelisawetpol	107405	547840	1178165	29215
Tiflis	80234	596542	1846813	195324
Sakapal	4713	36641	145792	---
Schwarzmeer-Gouvernement.	10530	26229	19801	9163
Kutais-Gouvernement	32534	408559	143115	217001
Suchum-Bezirk	16466	60362	74178	16567
Batum-Bezirk		Die Angaben fehlen.		
Eriwan-Gouvernement	28105	459699	966644	784
Kars-Bezirk	17350	201836	218493	1036
Nordkaukasus.				
Kuban-Bezirk	950614	1295165	1783494	565840
Stavropol-Gouvernement	425559	599325	1623380	196723
Terek-Bezirk	289648	872303	1899743	106965



3.

	Spelz- weizen.	Buch- weizen.	Hirse.	Mais.	Erbsen.	Lin- sen.	Boh- nen.	Kartof- feln.
Daghestan-Gvt.	64,7	0,2	69,7	650,3	7,0	5,8	52,8	163,7
Baku-Gouv't.	18,4	1,4	43,3	2,8	14,1	2,6	2,1	111,1
Jelisawetpol- Gouvernement.	35,5	33,6	475,5	140,5	38,7	6,7	10,5	2112,1
Tiflis-Gouver- nement.	135,0	4,7	207,4	1255,1	1,2	0,2	6,2	2336,9
Schwarzmeer- Gouvernement.	--	0,2	4,2	299,5	0,3	0,3	0,2	149,5
Kutais-Gouv't.	--	7,8	26,3	8634,3	5,9	0,8	49,1	181,9
Batum-Bezirk .	Die Angaben fehlen.							
Eriwan-Gouver- nement.	141,2	--	13,7	--	0,8	4,1	28,8	1153,0
Kars-Bezirk.	--	--	--	12,7	--	--	0,4	405,7
Nordkaukasus.								
Kuban-Bezirk.	24,7	182,7	1498,7	8172,1	100,3	37,3	74,6	16153,9
Stavropol-Gou- vernement.	0,8	0,4	6236,0	840,7	6,0	1,2	--	1080,5
Terek-Bezirk.	1,7	190,3	14295,0	20824,6	13,3	9,9	33,5	12156,8



4.

DAS TERRITORIUM

	Quadr.- Meilen.	Quadr.- Werst.	Zahl der Städte.	Zahl der Ortschaft- ten.	Zahl der Dorf- siedelungen.
Baku-Gouvernement.	708,08	34276,5	6	--	1210
Batum-Bezirk.	126,67	6129,4	1	--	168
Daghestan-Gouvernement.	539,36	26105,7	3	--	1222
Jelisawetpol-Gouv't.	799,06	39667,8	3	--	1556
Kars - Bezirk	340,40	16475,2	4	--	845
Kutais-Gouvernement	383,01	18535,1	4	--	1031
Suchum-Bezirk	118,19	5791,8	1	--	146
Tiflis-Gouvernement	742,13	35904,3	6	1	2221
Sakatala-Bezirk	72,37	3502,2	1	--	106
Schwarzmeer-Gouv't.	150,19	7327,3	3	2	69
Eriwan-Gouvernement	504,39	24408,2	5	--	1301

DIE BEVÖLKERUNG.

in Tausenden von Köpfen.

	Männliche Personen.	Weibliche Personen.	Zusammen.	Auf eine Quadr.- Werst.
Baku-Gouvernement.	613,7	486,7	1000,4	32,1
Batum-Bezirk	96,7	86,4	183,1	29,9
Daghestan-Gouvernement.	371,9	352,3	724,2	27,7
Jelisawetpol-Gouv't.	509,9	498,1	1008,0	24,8
Kars-Bezirk	211,1	185,1	396,2	24,0
Kutais-Gouvernement	554,0	513,7	1067,7	27,6
Suchum-Bezirk	77,0	69,4	146,4	25,3
Tiflis-Gouvernement	726,0	633,6	1359,6	37,9
Sakatala-Bezirk	58,1	47,3	105,4	28,7
Schwarzmeer-Gouv't.	81,9	70,8	152,7	20,8
Eriwan-Gouvernement	539,8	478,5	1018,3	41,7



5.

INDUSTRIELLE ANSTALTEN

in den Jahren 1908 und 1912.

	Anstalten.		Die Zahl der Arbeiter.	
	1908	1912	1908	1912
Baku-Gouvernement	498	517	52971	42299
Batum Bezirk	10	14	987	1057
Daghestan Gouvernement	--	--	--	--
Jelisawetpol Gouvernement	--	--	--	--
Sakatala Bezirk	--	--	--	--
Kars Bezirk	--	--	--	--
Kutais Gouvernement	2	5	62	443
Suchum Bezirk	--	--	--	--
Tiflis Gouvernement	97	172	4248	5323
Schwarzmeer-Gouvernement	7	13	1583	3283
Eriwan Gouvernement	--	--	--	--

Im Nordkaukasus gibt es keine.

Einnahmen und Ausgaben in Tausenden von Rubeln.

	Einnahmen.		Ausgaben.
	1908	1912	
Baku	1908	31202	32996
	1912	35524	11174
Kutais	1908	4554	8053
Batum	1912	6705	9251
Suchum			
Tiflis	1908	12730	46309
Sakatala	1912	14348	52596
Schwarzmeer-Gouvernement	1908	24790	12586
Kuban	1912	31200	13888
Eriwan	1908	5392	13037
Jelisavetpol	1912	6493	16008
Kars			

Eisenbahnen im Jahre 1912.

Gesamteisenbahnnetz 1710 Werst.

	Gesamteinnahmen in Tausenden von Rubeln.	Gesamtausgaben in Tausen- den von Rubeln.
1908	27091	23227
1912	33831	21185

174

6.

A U S F U H R U N D E I N F U H R

in Tausenden von Rubeln.

Die Grenzen:	Ausfuhr.		Einfuhr.	
	1908-1912	1913	1908-1912	1913
Schwarzmeer	109831	132915	23570	25201
Kaukasus - Türkisch	1297	1347	544	1066
Kaukasus - Persisch	12706	20228	7146	9620
Bezirk Kaspisches Meer (Kaukasus)	17324	25440	14939	20442

Nach den Angaben der Zollämter,
in Tausenden von Rubeln.

Pot:	7922	10099	1737	102	
Batum	34167	47776	11286	10574	(10574)
Karsaorgan	619	861	358	535	
Djulfä	8699	13854	4656	6724	
Baku	16778	24309	14901	20384	





DER TABAKBAU im Jahre 1913.

7.

	Anzahl der Pflanzungen.	Anbaufläche in Desjatins.	Ernte in Puds,	von 1 Desjatina.
Baku Gouvernement	606	39	4091	105
Batum Bezirk	3477	652	53332	82
Daghestan Gouvernement	820	3,77	316	84
Jelisawetpol	322	116	10855	94
Kars Bezirk	175	14	751	53
Kutais-Gouv't. mit Suchum-Bez.	10468	8292	454076	45
Tiflis mit Bakatala	1402	865	62112	79
Schwarzmeer Gouvernement	2318	3093	189680	61
Eriwan Gouvernement	994	163	4992	30

Nord-Kaukasus.

Kuban Bezirk	3108	7678	584530	76
Terek Bezirk	57	0,81	65	76

ANBAUFLÄCHE UND ERNTE VON LEIN U. HANF.

im Jahre 1912.

	L e i n .			H a n f .		
	Anbaufläche in Tausenden von Desjatinen.	Samen-ernte.	Gesamt-ernte.	Anbaufl. in Tausdn. v. Desjat.	Samen-ernte.	Gesamt-ernte
Baku Gouvernement	0,4	10,9	11,8	--	--	--
Daghestan Gouvernement	0,1	2,5	2,7	0,1	1,7	2,1
Jelisavetpol Gouvernemt.	0,9	8,6	19,1	0,2	6,8	7,7
Tiflis Gouvernement	1,7	63,6	34,3	0,1	1,7	1,8
Eriwan Gouvernement	2,9	57,8	66,1	0,1	1,9	2,0

Nordkaukasus.

Kuban Bezirk	5,0	171,7	121,7	4,7	148,5	122,5
Terek Bezirk	26,0	676,8	668,5	1,2	34,1	25,2
Stavropol Gouvernement	19,7	407,9	498,1	0,6	12,0	13

STEINKOHLE im Jahre 1913.

Ausbeute 4,3 Mill. Pud; Anzahl der Bergwerke 3, Anzahl der Schächte in Betrieb 19.

PETROLEUMINDUSTRIE IN BAKU.

Ausbeute von Naphta in Millionen von Pud.

1885 - 1889	153	1900 - 1904	624
1890 - 1894	282	1905 - 1909	458
1895 - 1899	439		

AUSFUHR VON NAPHTA (Rohnaphta, Petroleum usw.)

1906 - 1910	364,3	1912	369,6
1911	398,0	1913	370,3

MANGANERZE.

Im Jahre 1912 gewonnen 39,3 Mill. Pud.

myg

8.

In Süd-Russland 14,6 Mill. Pud,
am Ural 0,2 " " "



Aus allen diesen Bezirken sind 1913 nach Deutschland exportiert worden:

20	20,7 Mill. Pud,
nach England	17,4 " " "
" " Belgien	11,4 " " "
nach Österreich-Ungarn	6,97 " " "
" " Frankreich	2,4 " " "
" " Amerika	2,2 " " "

K U P F E R .

1907	10433	(Tausd. Pud).
1908	10522	
1909	12680	
1910	14800	
1911	20994	

S I L B E R - B L E I - E R Z E .

Ausbeute in Pud.	Prozentsatz von der gesamten Ausbeute von Russland.
1907 1632954	90,6
1908 1861784	88,6
1909 1452646	72,3
1910 1789651	73,2
1911 1615741	76,6

Ertrag von Reinsilber.

	Prozentsatz in dem gesamten Ertrag von Reinsilber in Russland.
1907 75	55,1
1908 50	59,4
1909 155	86,1
1910 153	90,0
1911 128	95,5

Ertrag von Blei.

1907 22582	71,2
1908 29040	95,6
1909 48664	99,2
1910 64691	81,1
1911 68175	90,2

Schwefelerz.

1907 4000	88,9
1908 4000	76,9
1909 --	--
1910 --	--
1911 --	--

**Intervention zu Gunsten
der armenischen Flüchtlinge.**



**Abschrift
eines vertraulichen Erlasses an Legationsrat
Panfilli in Konstantinopel, de dato Wien, 30. Sep-
tember 1918, Nr. 4559.**

Dem Berichte vom 17.1.M., Nr.80/B, habe ich entnommen, daß Euer Hochwohlgeboren es im gegenwärtigen Augenblicke nicht für opportun erachten würden, Enver Pascha im Sinne des vom Legationsrate Freiherrn von Franckenstein und General Freiherrn von Kress gestellten Antrages zu befragen, ob die Berichterstattung Halil Paschas mit den vom letzteren mit unseren Vertretern und der armenischen Regierung in Eriwan getroffenen Abmachungen im Einklang steht und welche Stellung Enver Pascha zu Halil Paschas Bericht einnimmt.

Da, wie Euer Hochwohlgeboren aus dem h.a. Erlasse vom 27.1.M., Nr.4535, ersehen haben, die kaiserlich deutsche Regierung es auf sich genommen

./. .

hat, in diesem Belange durch den deutschen Militärbevollmächtigten Erkundigungen einzuziehen, habe ich nichts dagegen einzuwenden, daß Euer Hochwohlgeboren von einer analogen Démarche Abstand nehmen.

Andererseits möchte ich doch bei der türkischen Regierung den Eindruck nicht aufkommen lassen, als ob wir uns am Los der geflüchteten Armenier desinteressierten, solange dieselben nicht tatsächlich in ihre Heimstätten zurückgekehrt sind. Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren daher, der Pforte bei geeigneter Gelegenheit unser rein humanitäres Interesse an dieser Frage in Erinnerung zu rufen. Hierbei könnten Sie sich über die Tatsache der zwischen Baron Franckenstein, General Baron Kress, Halil Pascha und der armenischen Regierung stattgehabten Besprechungen informiert zeigen und auf die Bereitwilligkeit der armenischen Regierung, ein armenisches Bataillon zur Unschädlichmachung des Bandenführers Andronik nach Karabach zu entsenden, hinweisen.

Ich sehe Ihrer Berichterstattung über Ihre einschlägige Konversation entgegen.

**K. u. k. Vertretung
Österreich-Ungarns
für die Ukraina.**

INDIAZ, LUIS

OKT 1913

Klew , an 1.0ktober 1918.
Klewben

**Cs. és kir. osztrák-magyar
Képviselőt,
Ukrajna részére**
Zahl. 110/Pol.



Gr. of Andrews
Vol. I
J. W. Andrews

Gegenstand: Zur Einnahme Baku's
durch die Türken.

SEINER EXZELLENZ DEM HERRN MINISTER DES K.U.K.HAUSES UND DES
AEUSSERN

S t e p h a n G r a f e n B U R I Á N .

Nach Angabe Herrn Rakowskys hat der Abbruch der Beziehungen zwischen der Sowjetrepublik und der Türkei welcher wegen der Einnahme Baku's bevorzustehen schien, bisher noch nicht stattgefunden. Der Darstellung des Genannten zu Folge ist einzig und allein die türkische Offensive im östlichen Teile Transkaukasiens daran Schuld, dass sich die Engländer in Baku festzusetzen vermochten. Als nämlich die Türken in bedenkliche Nähe der Stadt vorrückten und eine wirksame Verteidigung derselben gegen die überlegenen türkischen Kräfte aussichtslos erschien, kam es unter dem Drucke dieser Gefahr im Schosse der städtischen Sowjetautoritäten zu ernststen Differenzen.

Es trat eine Spaltung innerhalb der am Ruder befindlichen Bolschewikipartei in der Weise ein, dass eine Fraktion dafür eintrat die Hilfe der Engländer zur Verteidigung der Stadt in Anspruch zu nehmen, während die andere erklärte, sich passiv verhalten zu wollen. Der anglophile Flügel blieb in der Majorität und so kam es Ende August zur Landung der Engländer und zur darauf folgenden Einsetzung einer provisorischen menschewikisch sozial-revolutionären Regierung, die wiederum durch den Einmarsch der türkischen Truppen zersprengt wurde. Wäre der türkische Vormarsch unterblieben, so hätte, wie Herr Rakowsky wiederholte, die ententophile Orientierung im Bakuer Sowjet niemals die Oberhand gewonnen.

Was die Haltung Deutschlands zu obiger Frage anbelangt, so hat dasselbe zwar, wie Herr Rakowsky meint, erklärt, die Besitznahme Baku's durch die Türken verhindern zu wollen, ob es aber auch alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel ergriff, um die türkische Regierung von diesem Vorhaben abzubringen, sei einigermaßen zweifelhaft. In Konstantinopel wäre eben die Partei Enver Paschas im



psychologischem Momente mit ihrer Auffassung durchgedrungen.

Ich selbst glaube, dass die türkische Expedition in Transkaukasien der deutschen Regierung einigermaßen in die Quere gekommen ist und dass die diesbezüglichen Vertragsbestimmungen im Zusatzabkommen vom 27. August aufrichtig gemeint waren, dass aber weder die diplomatischen Argumente in Konstantinopel, noch die militärischen Machtmittel an Ort und Stelle hinreichend waren, um die türkischen Imperialisten von ihrem Vorhaben abzubringen.

Der k.u.k. Geschäftsträger:

P. Fritschberg

10425

-2986-
INDIZIERT
16. OKT. 1918



No. 115/P-A-e

Berlin, den 2. Oktober 1918

Deutsch-türkische Verhandlungen
betreffend den Kaukasus.

G e h e i m .

2 Beilagen

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k.u.k. Hauses und
des Aeussern Stephan Grafen Burian !

Im Nachhange zu meinem Berichte No. 113/P-A vom 25. v. M.
unterbreite ich anverwahrt 2 Abschriften der in meinem Tel.
No. 637 vom 23. v. M. erwähnten mündlichen Erklärung Talaat Pa-
schas in der Frage der Grenzberichtigungen gegenüber den
kaukasischen Staaten.

Der k.u.k. Botschafter



Berlin, le 23 septembre 1918.

Au moment de procéder à la signature du Protocole secret d'aujourd'hui, Son Altesse le Grand-Vézir Talaat Pacha a déclaré qu'il est convaincu de la nécessité d'établir de bons rapports entre l'Empire Ottoman et les Gouvernements du Caucase et que, dans ce but, le Grand-Vézir fera tout ce qui dépend de lui pour que le Gouvernement Impérial Ottoman tienne compte des désirs territoriaux des Gouvernements du Caucase et s'entende amicalement avec eux au sujet des frontières.

La présente notice a été dressée, lue et signée en présence de Son Altesse Talaat Pacha.

gez: Hintze

Bernstorff

Rosenberg.

15.700

N. _____

Telegramm

OKL 1918

Sekretie

Ref. IV,

Ref. I.

Markgraf Pallavicini,

Pera, 2. Oktober 1918.

ddw.

577

N. _____

8

P.E.

aufg.

11

U.

M.

a.R.

eingel.

3./X.

Chiffre.

Streng geheim.

Minister des Aeußern sagte mir, daß Türkei Note an Wilson im Wege der hiesigen spanischen Gesandtschaft zu übermitteln beabsichtige.

Achmed Nessimi Bey fragte mich, auf welchem Wege wir eventuell Note transmittieren würden. Seiner Ansicht nach müßte man sich sehr beeilen.

Türkische Regierung hat die von Herrn Wilson aufgestellten Punkte im Prinzip als Basis zu Verhandlungen angenommen, jedoch glaubt er, würde es notwendig sein, daß bevor eigentliche Friedensverhandlungen beginnen, die drei Mächte über gewisse Punkte grundsätzlich sich einigen. Er meinte diejenigen, welche sich auf die Türkei beziehen, und zwar:

I.) den Punkt, welcher besagt, daß die Souveränität über jene Teile der Türkei, welche von Türken bewohnt sind, in keiner Weise beschränkt wird, also auch nicht durch Kapitulationsrechte;

II.) daß trotz der Autonomie, welche den anderen Teilen der Türkei zugestanden werden soll, die Souveränität des Sultans aufrechterhalten bleibt und

III.) was die Freiheit der Meerengen anlangt, die

258

selbe nur insofern zugestanden werden solle, als dadurch Sicherheit der Hauptstadt nicht beeinträchtigt wird.

Er bat mich, dieses Euer Exzellenz zu melden. Ich sagte ihm dies zu, betonte aber, daß ein Ideenaustausch über diese Fragen den Gang der Ereignisse nicht aufhalten dürfe, was Achmed Nessimi zugab.

M 578

Telegramm

Ref. 1,

Re. 1

Markgraf Pallavicini,

ddto. Pera, 2. Oktober 1918.

M 578



aufg.	6	U.	M.	1	m.
eingel.	7	"	-	"	m.
3./10					

Chiffre.

< Taluat Pascha teilt mir mit, daß die türkische Regierung durch Herrn Joffe der Regierung in Moskau mitteilen ließ, sie hätte beschlossen, ihre sämtlichen Truppen aus dem Kaukasus zu ziehen.

Großvezir sagte mir, es sei hierunter zu verstehen, daß alle bis auf die im Brester Verträge abgetretenen Gebiete geräumt werden, also auch die im Batumer Frieden erworbenen.

Russische Regierung wollte, daß die Türkei Truppen nur sukzessive zurückziehe, was aber mit Rücksicht auf Ereignisse und auf die Notwendigkeit, je mehr Truppen nach Thrazien zu bringen, abgeschlagen werden mußte. >

Obige Mitteilungen erledigen auch den Erlaß Nr 4535 vom 27.v.M.

10041

k. und k. Oesterr.-unger. Botschaft
Konstantinopel

6. kir. osztrák-magyar Nagykövetség
Konstantinápoly

Jeniklőj, den 5. Oktober 1918.

-2991-

INDIZIERT

16. OKT. 1918

Nr. 84 - A-B
—P



Handwritten signatures and initials, including 'Graf Burian' and 'H. I. E. H. H. H.'.

Vorschlag der nordkaukasischen
Republik an die kaukasischen
Völkerschaften zur Bildung
eines Föderativstaates.

1 Beilage

AN SEINE EXZELLENZ DEN HERRN MINISTER DES K.u.K. HAUSES
UND DES AEUSSERN STEPHAN GRAFEN BURIAN !

Anruhend lege ich Euer Exzellenz die Abschrift
einer Note vor, welche der Minister des Aeussern der
nordkaukasischen Republik an die hiesigen Delegationen
von Armenien, Georgien und Azerbejdjan gerichtet hat
und in der er denselben die Bildung eines kaukasischen
Föderativstaates vorschlägt.

Der k.u.k. Botschafter

Handwritten signature of the k.u.k. Ambassador.

Beilage zum Bericht dto. Jenikjüj. 5. Oktober 1918, No. 84 / A

P.



10641

A B S C H P I F T .

Le 1^{er} avril de cette année, à Trébizonde, j'eus l'honneur d'adresser aux délégations pour la paix de l'Empire Ottoman et de la République transcaucasienne une déclaration concernant l'organisation politique du Caucase, déclaration dans laquelle j'exprimais la ferme persuasion de Mon Gouvernement que, "la Transcaucasie ne peut pas exister comme organisme étatique indépendant sans son adhésion au territoire de l'Union des peuples unifiés du Caucase du nord et que la création d'un Caucase unique est impérieusement dictée par des considérations stratégiques, économiques et politiques".

Sans anticiper sur les formes multiples d'unification politique, Mon Gouvernement présumait que, par la reconnaissance et l'acceptation seules d'une pareille situation de la République transcaucasienne, peuvent être créées dans le Caucase des conditions correspondant le plus aux intérêts vitaux de tous les peuples caucasiens et garantissant le développement et la prospérité intérieure et extérieurs de la contrée.

L'expérience qu'ont fournie durant six mois les diverses tentatives faites par des parties de la République transcaucasienne qui se sont détachées la Géorgie, l'Azerbeydjan et l'Arménie, pour former des Etats complètement indépendants dans le territoire

./.

Lettre adressée aux Présidents des Délégations
des trois Républiques transcaucasiennes.

... m



du Caucase et les difficultés politiques, les frictions nationales et les pénibles désorganisations de la contrée qui s'en sont suivies, ont confirmé encore davantage à Mon Gouvernement l'opinion exprimée ci-dessus, c'est-à-dire la nécessité d'une étroite union politique des jeunes Etats caucasiens.

Pertant des considérations ci-haut mentionnées, Mon Gouvernement m'a chargé de m'adresser à Votre Excellence et lui demander si le Gouvernement de ne désirerait pas, d'accord avec le point de vue exposé, prendre maintenant même des mesures réelles pour la formation d'une Union Confédérative des Etats Caucasiens.

Si Votre Excellence reconnaît la présente proposition comme correspondant aux intérêts vitaux de la Délégation du Gouvernement Nord-caucasien, dont je tiens la présidence, est autorisé à conclure maintenant même à Constantinople un accord de principe y relatif.

Quant aux détails, ils seraient arrêtés dans une Conférence future, dont la date et le lieu pourraient être fixés en accord avec tous les partis intéressés.

Je vous prie d'agréer, Excellence, avec mes salutations distinguées, l'assurance de ma haute considération

Conforme à l'original

Signature

Constantinople, 4 octobre 1918

mm

K. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Vb.No 4672 res von 1918.

Op. Abt. ACK.

26.394

ACK. NA. Nr. 26394
11.1.1918

(B)

Politische Verhältnisse in Armenien.

fr netz

An

den k. und k. Chef des Generalstabes

in

Standort.

Konstantinopel, am 5. October 1918.

In der Anlage lege ich Uebersetzungen eines Artikels aus der hiesigen Zeitung „İkdam“, sowie der darauf Bezug habenden Antwort aus dem gleichfalls hier in armenischer Sprache erscheinenden „Hairenik“ zur Kenntnis vor. Diese Artikel bieten eine Schilderung der in der neu gegründeten armenischen Republik herrschenden innerpolitischen Zustände, sowie des Verhältnisses dieser Republik zu den armenischen Konnationalen in der Türkei und den Ententeländern.

Geht nur an den k. und k. Chef des Generalstabes in 3 Exemplaren mit je 1 Beilage.

1 Beilage.

Pomicubowetti
Lully

K. und k. Militärbevollmächtigter in Konstantinopel.

Vb.No 4672 res von 1918. Beilage.

Uebersetzung eines Leitartikels des „Ikdam“, eingesendet vom Redakteur dieses Blattes A h m e d D j e v d e t Bey aus LUZERN vor der Einnahme von BAKU.

(Die armenische Republik im Kaukasus. Die Ungewissheit ist im Begriffe, ein Ende zu nehmen.)

Wir entnehmen den Zeitungen, dass eine armenische Republik im KAUKASUS gebildet worden ist. Auf der anderen Seite sehen wir, dass die unter dem Einfluss der Entente stehenden Armenier als Gegner dieser Republik zu betrachten sind. So zum Beispiel der Sohn N u b a r Pascha's, welcher diese Republik nicht anerkennt und seine frühere Haltung bewahrt. Es muss ein für alle Male diesen Machenschaften ein Ende gemacht werden, und zwar sowohl im Interesse der neuen Republik, als auch in unserem eigenen. Die einzige Autorität, welche in dieser Hinsicht eine Einflussnahme ausüben könnte, ist der Katholikos von EDMIAZIN bei ERIWAN. Der Sohn N u b a r Pascha's besteht darauf, dass er der Repräsentant dieser Autorität ist, während andererseits die Ententeländer, ohne den Protesten der in ihre Hände fallenden Armenier Gehör zu schenken, dieselben mit Gewalt an die Front schicken. Besonders die ottomani-schen Armenier sagen: „Wenn man uns an der englischen Front gefangen nimmt, wird die türkische Regierung uns fusillieren lassen. Zwingt uns also nicht dazu!“ Indessen hört niemand darauf, selbst Frankreich hat ein Album aller Arme-

2.

nier angelegt, um denselben die Möglichkeit zur Rückkehr in die Türkei zu nehmen. Wie man dies in TEHERAN gemacht hat, entsendet man von BAKU aus auch Armenier an die englische Front. Die Ereignisse beweisen, dass die Engländer sich damit nicht begnügen werden, sondern dass sie die Republik dazu zwingen werden, sich ihnen anzuschließen. Wie weiter oben gesagt, hat der Sohn N u b a r Pascha's, indem er sich die Eigenschaft des Katholikos anmaßt, sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Wohl ist es wahr, dass noch vor Bildung der kaukasischen Staaten, das heißt vor Abschluss einer Verständigung mit der Türkei, der Sohn N u b a r Pascha's in seiner Eigenschaft als Vertreter des Katholikossats in Europa und in Egypten fungierte. Nachdem B o g h o s Pascha eines der Werkzeuge der Entente ist, will er nicht, dass sich ein armenischer Staat im Kaukasus bilde, welcher mit der Türkei gute Beziehungen unterhält und von dem diese nichts zu befürchten hat. Der Grund dafür ist einzig der dahin gehende Wille der Entente. Bei dieser Lage der Dinge ist es nötig, dass der Katholikos von EDJMIAZIN dem Sohne N u b a r Pascha's die Vertretung entzieht, um diesen Machenschaften ein Ende zu setzen. Sobald dies geschehen ist, muss dies öffentlich bekannt gemacht werden. Es lag stets in den Gewohnheiten England's,

3.

den religiösen Einfluss dieses Katholikossats zu missbrauchen. Der Ex-Metropolit von ADANA, der Bischof M u - s c h e k ist als Revolutionär bekannt, wenn auch seine Geistesgaben - ohne die Beimischung revolutionärer Gedanken - zu bewundern sind. England hat diesen Bischof mit der vom Katholikos eingeholten Autorisation zum Metropolit von BAGDAD ernannt. England könnte durch die Abfeimheit dieses Metropolitens neuerdings eine ganze Zahl Armenier um sich scharen, um sie gegen die Türken aufzustacheln. Mit einem Worte, wir sind der Ueberzeugung, dass durch den Einfluss solcher Leute sowohl wir, als auch die neue armenische Republik nur Schaden erleiden werden. Das, was für uns wünschenswert erscheint, ist nur, dass die auf türkischem Boden lebenden Armenier, welche die Scholle nicht verlassen wollen, von dieser Propaganda nicht mitgerissen werden. Daran haben auch unsere Armenier das größte Interesse. Es ist zweifellos, dass nach Friedensschluss die Armenier mit allen Mitteln daran arbeiten werden, die ökonomische Lage der Türkei wieder auf die frühere Höhe zu bringen, was ja auch in ihrem eigenen Interesse gelegen ist. Gerade in diesem Zeitpunkte der Wiedererneuerung könnte es Anlass zu neuen Schwierigkeiten geben, wenn der Keim der Revolution wieder gesät werden würde. Aus diesem Grunde

4.

muss das Katholikossat seinen alten Vertreter absetzen; erst dann werden die Wünsche für das Glück verwirklicht werden könne.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir hier die Worte, welche uns zu Ohren gekommen sind, anführen: Einer der vernünftigstgedankenden armenischen Notablen hat mir während einer Unterhaltung einmal bemerkt: Nach dem Kriege mit Russland war ich in EDJMAZIN. Der Katholikos war damals G e o r g IV; er empfing mich in Audienz und gab mir folgenden Rat: Uebermitteln Sie meine väterlichen Grüsse an den Bischof N e r s e s und sagen Sie ihm, dass kein Anlass zu fremder Intervention in der armenischen Frage vorliegt. Ich bin mit diesem Gedanken niemals einverstanden gewesen; die armenische Nation wird nur Unheil davon haben. - Wir wollen damit sagen, wenn immer solche gute Ratschläge von maßgebenden Stellen der Armenier gegeben würden, könnten nie unliebsame Ereignisse eintreten.

Sprechen wir noch deutlicher: Es ist die Pflicht der türkischen Regierung, strenge darauf zu achten, dass sich nicht ein neues MAZEDONIEN entwickelt, ein MAZEDONIEN für ANATOLIEN. Nach unsrer Ansicht müssten schon jetzt feste Grundlagen geschaffen und die Mittel erwogen werden, um ein volles Einverständnis zu erzielen. Die armenische

5.

Republik und das Katholikossat von EDJMAZIN müssen an Europa und Amerika gerichtete Proklamationen erlassen, welche den gegenwärtigen Forderungen entsprechen und der jetzigen Lage Rechnung tragen. Nur so könnte man jede ~~Schwäche~~ ~~Zeit~~ Gegenaktion, die im Namen der Armenier unternommen wird, paralisieren. Im gegenteiligen Falle würden die Missverständnisse weiter andauern. Die ottomanischen Armenier erwarten, dass diese Ungewissheit schwindet und dass normale Zustände zurückkehren.

Ich habe noch einen letzten Wunsch, und zwar, dass die persische Regierung den Machenschaften der Engländer ein Ende setzen möge, jenen Machenschaften, welche dahin zielen, Freiwillige auf persischem Gebiete zu sammeln. Damit unterstützt die persische Regierung das Katholikossat und gleichzeitig auch die armenische Republik. Wir erwarten von Persien, dass es im Namen der Vernunft und des Rechtes England zu verstehen geben wird, dass es nicht angeht, dass es Truppen über ENZELI zur Einnahme von BAKU entsendet. Wenn die kleine Schweiz mit ihren 5 Millionen Einwohnern und ihrer Armee von 500.000 Mann ihre Neutralität Deutschland und Frankreich gegenüber zu wahren versteht was könnte da Persien nicht alles machen ! Wenn Persien sich dazu nicht stark genug fühlt, könnte es wenigstens dagegen protestieren und erklären, dass dies gegen das Völkerrecht verstößt.

6.

Zu dem vorstehenden Artikel des „Ikdan“ bemerkt der „Hairenik“:

Wir teilen die Ansicht des „Ikdan“ und finden sie zutreffend. Es sei uns jedoch bei dieser Gelegenheit gestattet, dass wir seinerzeit selbst diese Bemerkungen bereits gemacht haben. Wir haben gesagt, dass nach der russischen Revolution der politische Einfluss des Katholikos ein Ende gefunden hat. Infolgedessen ist weder N u b a r B o g h o s Pascha, noch irgend jemand anderer dazu berechtigt, bei den Ententeregierungen im Namen der Armenier der Türkei aufzutreten. In dieser Angelegenheit haben wir zu uns auch an die armenische Delegation, die sich hier befindet, gewendet und wurde uns dort geantwortet, dass man B o g h o s N u b a r Pascha nicht anerkenne und dass derselbe mit keinerlei Mission seitens der Armenier des Kaukasus beauftragt sei.

Der Katholikos von EDJMIAZIN ist heute im Bereiche der Republik ERIWAN einzig als religiöses Oberhaupt anzusehen. Sein religiöser Einfluss beschränkt sich auf seinen Amtsbereich und künftig hat er nicht das Recht, das Wort im Namen der Armenier der Türkei zu führen. Eine andere Frage ist es, dass EDJMIAZIN als altes religiöses

7.

Zentrum einen Armenier nur vom religiösen Standpunkt aus interessieren kann. Das Katholikossat von EDJIAZIN kann weder in politischer, noch in religiöser Hinsicht auf die Armenier der Türkei Einfluss nehmen, nachdem wir doch ein eigenes Katholikossat hier haben.

Wir wollen nur einen einzigen Punkt richtig stellen: der Ex-Metropolit von ADANA, Bischof M u s c h e k, ist nicht durch den Katholikos von EDJIAZIN zum Metropolit von BAGDAD ernannt worden, sondern auf Beschluss von B o g h o s N u b a r und des Zentralkomités von Egypten. Dies bot sogar Anlass zu schmutzigen Polomiken. Bischof M u s c h e k hat erst diese Stelle nicht annehmen wollen unter dem Vorwand, dass er sich von seiner Familie nicht trennen wolle. Daraufhin wurde dieser Posten dem Bischof S c h a h e angetragen, welcher, seine theologischen Studien vorschützend, ebenfalls nicht annahm; endlich hat man das Amt dem Bischof P a p k e n angetragen; dieser hat mit Hinweis auf seine Erkrankung auch refüsiert. Endlich hat der Bischof M u s c h e k dieses Amt übernommen, nicht auf Anregung des Katholikos von EDJIAZIN sondern auf direkten Befehl von B o g h o s N u b a r.

Hier wollen wir nochmals unserem tiefen Bedauern

8.

Über die Nachlässigkeit Ausdruck geben, welche der Katholikos der Armenier der Türkei, S a h a k , an den Tag gelegt hat. Leider hat Seine Hochwürden seine Amtsbefugnisse nicht dazu verwenden können, um der Nation einen Dienst zu leisten. Er hat nicht das Beispiel des Oberrabbiners befolgt, welcher mit der Kraft seiner Feder und seiner Taten die Verläumdungen gegen die Loyalität der jüdischen Bevölkerung widerlegt hat. Wir würden die ottomanische Regierung bitten, der Dolmetsch unserer Veröffentlichung zu sein, um dieselbe an die geeigneten Stellen weiterzugeben.

0748

K. und k. österr.-ungar. Gesandtschaft.
Cs. és k. osztrák-magyar követség.

Kopenhagen, am 5. Oktober 1918.

Z: 54 *B*

Gegenstand: Der türkische Gesandte

über die Friedensaktion.

Politz
Stroh
mk
Streng vertraulich

zum Erlass
Bericht Z

vom

.....Bellage

An Seine Exzellenz den Herrn Minister des k. und k. Hauses
und des Aeussern Stephan Graf Burián!

Gleich nach Bekanntwerden des Waffenstillstandsangebotes,
- das wir, Deutschland und die Türkei an die Ententemächte zu Han-
den des Präsidenten Wilson gerichtet haben, hat mich der hiesige
türkische Gesandte, Fuad Hikmet Bey um eine Unterredung ersucht.

Der türkische Vertreter, dem eine bevorstehende gemeinsame
Aktion bekannt war, machte auf mich einen sehr sorgenvollen, nieder-
geschlagenen Eindruck und erging sich in den nachstehend wieder-
gegebenen Betrachtungen:

" Der Friedensschritt war in Folge des bulgarischen Zusammen-
bruchs und der ernsten Lage an der deutschen Festfront gewiss
notwendig; für uns, Angehörige von Staaten mit gemischter Bevölke-
rung, für Österreich-Ungarn und die Türkei bedeutet aber die De-
marche mit ihrer deutlichen Berufung auf das Wilson'sche Programm
eine höchst ungewisse Zukunft.

Durch: *Kurier*

284 ✓

In unserem Alter, nach den Traditionen staatlicher Einheit, in welchen wir aufgewachsen sind, ist es schwer sich an der Billigung der das Gefüge unserer Staaten lockernden Tendenzen zu beteiligen, aber die Monarchie und die Türkei werden weiter bestehen, auch wenn Sie die Tschechen und Italiener, wie die Araber und Armenier aus unserem Verbande ausscheiden lassen.

Wichtig ist jedoch die Frage, ob Präsident Wilson seine Grundsätze, die er seiner eigenen Versicherung nach, bei Freund und Feind mit gleicher Unparteilichkeit durchsetzen will, auch wirklich durchsetzen wird.

Dass die Bevölkerung Tripolis die Herrschaft Italiens, das sich an einigen Küstenpunkten festgekrallt hat, verabscheut, muss auch Herr Wilson erkennen, wird er die Macht haben diese Gebiete Italien zu nehmen und der Türkei zurückzugeben oder sie zu einem unabhängigen Staatswesen zu machen?

Und was England betrifft, wird der Präsident der Union bei Irland beginnen, diesem sein Selbstbestimmungsrecht einräumen, wird er Kanada befragen, ob es sich nicht lieber den Vereinigten Staaten anschliessen will, wird er Ägypten und Indien vom englischen Joch befreien? - Ich glaube es nicht, und ich kann Sie versichern, dass ich als Türke an Ungerechtigkeiten und Zweideutigkeiten der europäischen und amerikanischen Diplomatie genug erlebt habe, um mit Recht tiefes Misstrauen zu hegen. Man wird uns schwächen und beschneiden, für sich selbst aber hundert Vorwände und Entschuldigungen finden.

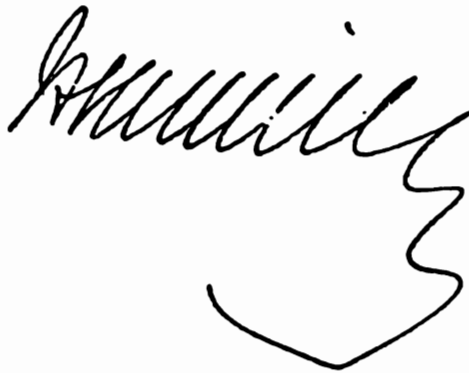
Trotzdem hoffe ich gewiss auch, dass der Friede endlich heranbricht, auch mein Volk hat namenlos gelitten, aber der Blick in die Zukunft bleibt trübe, denn viel Gutes wird uns auch der

Friedensschluss nicht bringen."

Nach diesen Betrachtungen besprach Hikmet Bey noch die Aussichten der Annahme unseres Friedensvorschlages durch Amerika und die Ententemächte mit ziemlich viel Skepsis. Er fürchte, dass die militärische Situation unserer Feinde günstiger sei, als man zugeben wollte und dass die uns für die Bewilligung eines Waffenstillstands aufzuerlegenden Bedingungen dementsprechend gehalten sein werden.

Der türkische Gesandte bat mich schliesslich, ihm mir zukommende neuere Nachrichten gleich mitzuteilen, da er in Folge der Verhältnisse in Bulgarien nicht sicher sei, ob die Post und Telegraf Verbindung mit Konstantinopel ungestört bleibt.

Der k.u.k. Gesandte:

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'Muller' or similar, with a large, stylized flourish at the end.

3006-

Moskau, 9. Oktober 1918.

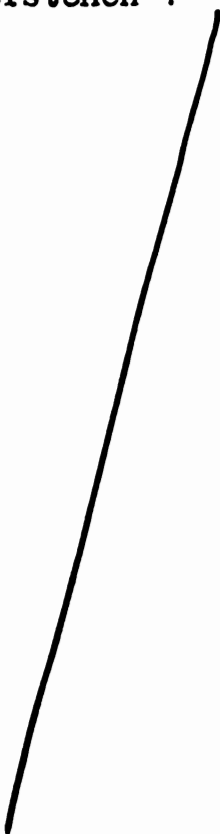
Prof Ambrose
and Prof I
IV B.ia

1 e n.

704

Im Volkskommissariate für Auswärtige Angelegenheiten sagte man mir heute, dass die Regierung jetzt, wo durch die Einnahme Syran's und Samara's der Weg auf der Wolga augenblicklich frei geworden sei, nach Baku sofort Truppen zu senden gedanke. Da diese von Astrachan nur über das Kaspische Meer nach dem viel umstrittenen Petroleumzentrum gelangen können, dürften die Engländer schon Mittel und Wege finden, um die Transporte zu unterbinden.

Andererseits droht dem Sowjet-Russland diesen Winter ohne das Heizmaterial Baku's sicherlich eine Katastrophe. Der Waggon Brennholz kostet schon jetzt, im Monate Oktober, 3000 Rubel, das sind über 7000 Kronen. Wie soll ja die Bevölkerung den harten Winter überstehen ?



Podder



B a k u

/Artikel aus der "Iswestija" vom 9. Oktober 1918./

Die türkische Regierung hat sich an die Sowjetregierung mit einer Note gewendet, in welcher sie ihre völlige Unschuld an den Pöbereien,, Vergewaltigungen und all den anderen begangenen Sünden nachzuweisen sucht, die sowohl von der Heiligen Schrift wie auch vom Koran gleicher Weise verfolgt werden. Sie erklärt, dass sie zur Zeit, als sie Baku nahm, sich in einer Zwangslage der Verteidigung befunden habe. Die russische Regierung habe nämlich die Armenier nicht direkt in die Hände der türkischen Armee eingeliefert, sondern einfach bloß die Gebiete geräumt, welche der Brester Frieden damals von Russland losgerissen hatte. Sie wäre eigentlich verpflichtet gewesen, die Armenier gefesselt herbeizuführen, wohl um dem türkischen Henker die Arbeit zu erleichtern, damit er sie ohne jegliche Kraftanstrengung, ganz gemütlich ausschachten könne. Aus diesem Grunde wäre die türkische Regierung genötigt gewesen, die Gebiete,, die ihr nach dem Brester Vertrag übergeben worden sind, von Banden zu säubern, die dort der "befreienden" Tätigkeit der Türken Widerstand leisteten. Während der Verfolgung dieser Banditen, sah sich die Türkei plötzlich vor Baku und da sie nun einmal da war, war sie auch genötigt die Aufgabe der Säuberung Baku's von den Engländern auf sich zu nehmen.

Wir werden uns mit der türkischen Diplomatie über ihre Deutungsweise des Brester Vertrages nicht weiter streiten, steht diese doch in keinerlei Beziehung zur Frage wegen Baku. Als die Türken vor Baku erschienen, als Schefket-Pascha die Uebergabe Baku's verlangte, als er die Stadt zu beschliessen begann, befanden sich dort überhaupt keine Engländer. Alles was die türkische Regierung erzählt, hat absolut kei-

ne Beziehung zu dieser Frage und kann die völlig einfache und klare Chronologie nicht verwirren, kann auch die Tatsache nicht bemänteln, dass die Türken gegen Baku vorgerückt sind noch bevor dort die Engländer erschienen waren. Nur infolge des türkischen Vormarsches, nur infolge des Schreckens der Volksmassen vor den türkischen „Befreiern“ liessen diese Massen die Engländer in die Stadt und übergaben sie ihnen. Wenn deshalb die türkische Regierung mit unschuldiger Miene gar vielleicht noch verlangt, dass man ihr wegen der Befreiung Baku's von den Engländern schön tun solle, dann hegen wir nicht die geringste Absicht auf derartige lebenswürdige Anbiederungen zu reagieren.

Die Lage ist einfach und klar: Wir sagen der Türkei: „Gib zurück, was du gestohlen hast,“ -- und wenn die türkische Regierung glaubt, dass wir uns mit einer papierenen Note begnügen werden, und nicht mit Baku selbst, dann irrt sie sich. Die türkische Regierung erklärt, dass sie Baku zu räumen bereit ist, und sie verlangt, dass wir uns mit dieser Erklärung begnügen mögen. Sie irrt sich aber gewaltig. Die türkische Regierung, die bis jetzt ein Vasall Deutschlands gewesen ist, spielt nun mit England unter einer Decke. Sie spielt jetzt ein doppeltes Spiel; und wir haben allen Anlass zu vermuten, dass sie sich dem Scheine nach zwar zur Räumung Baku's bereit erklärt hat, in Wirklichkeit aber sich von der Pflicht der Uebergabe der Stadt in unsere Hände drückt, weil sie mit England einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach sofort nach Räumung Baku's durch die Türken dort die Engländer einziehen sollen.

Alles geheimnissvolle Gekuschel des türkischen Gesandten in Berlin mit der deutschen Regierung, alle Versicherungen darüber, die deutsche Regierung nehme die Garantie auf sich, dass sein ehrlicher Verbündeter uns nicht betrügen werde, -- all dies hat für uns viel zu wenig Ueberzeugungskraft. Die deutsche Regierung ist nicht mehr Herr der Lage in der Türkei. Wenn die deutsche Regierung die Frage mit der



Türkei aufrichtig ordnen wollte, so hätte sie dies damals tun sollen, als sie die entscheidende Stimme in Konstantinopel besass. Jetzt steht die Sache so: entweder hat die Türkei Baku uns zu übergeben und uns die Sorge dafür zu überlassen, dass diese für die russische Industrie so notwendige Stadt nicht von englischen Päubern besetzt werde, oder alle Manöver der Türken sind nur Schwindel. Dann aber ergibt sich sofort die Frage: im Bündnis mit wem handelt die Türkei so ?

Wenn die Türkei nicht einwilligen sollte, Baku unmittelbar in unsere Hände zurückzugeben, dann würde dies bedeuten, dass der Brester Vertrag im Hinblick auf die Türkei nicht mehr besteht, wie wir dies in der Note an die türkische Regierung auch erklärt haben. Dann übernimmt die türkische Regierung die Folgen dafür, dass derart die armenische Frage in ihrem ganzen Umfange aufgerollt wird, -- natürlich nicht nur die Frage betreffend die russischen Armenier, sondern auch jene Türkisch-Armenien's.

Der Brester Vertrag war ein Vertrag der Gewalttätigkeit, doch hat er nicht mal die unverschämt gewordenen türkischen Abenteuerer befriedigt, die dachten, sie könnten unter Mithilfe der deutschen Bajonette Fussland vergewaltigen, indem sie dessen vorübergehende Schwäche ausnützten. Wir haben den Brester Vertrag eingehalten, wir waren sogar genötigt uns gegen die schamlosen Verletzungen des Brester Vertrages nur mit Protesten zu begnügen. Jetzt sind diese Zeiten vorüber, und der Türkei steht die Wahl offen: entweder geben sie Baku in unsere Hände zurück, oder es existiert im Hinblick auf sie kein Brester Vertrag mehr. Das Sowjet-Russland hat nicht mehr die Absicht seitens der zu weit gegangenen Türken Verunglimpfungen zu ertragen.

gez K. Radeck.

M 10.234

Telegramm

~~EDUKIRTE~~

27. OKE 1918

~~Baron Musulin,~~

Sekretiert.

Ref. I,

Ref. IV.

ddto. Bern, 9. Oktober 1918.

M 676

	9	15	p.m.
aufg.	U.	30	M.
eingel.	10.	10.	p.m.

Chiffre.

Streng geheim.

Herr von Skrzyński bittet um Weiterleitung
folgenden Telegrammes:

Wie ich streng geheim von meistens gut informierter Seite höre, soll Türkei trotz der Angst vor den von Deutschen kommandierten Kriegsschiffen schon dreimal Amerika um Hilfe bei Friedensverhandlungen ersucht haben. England besteht aber auf seinen sehr schweren Bedingungen. Die ganze europäische Türkei an Bulgarien, Konstantinopel internationalisiert in griechischer Verwaltung. Den Türken bliebe Anatolien ohne Armenien bis zur Linie Van-Alexandrette. Südlich würden unabhängige Staaten entstehen unter Protektorat Englands, Frankreichs und Italiens.

10882

-3012-

INDIZIERT

DER VERTRETER DES K. UND K. MINISTERIUMS
DES AUSZERN
BEIM K. UND K. ARMEE-OBERKOMMANDO.

5. OKT. 1918

Baden, am 13. Oktober 1918.

Nr. 33.610.

Lage in Baku.

1 Beilage.



An

Seine Exzellenz den Herrn Minister des
kais. und kün. Hauses und des Aeußern
G r a f e n B u r i á n

Handwritten notes and signatures:
Auf Befehl
v. Burian
Dietrich
11/18

./.

Ich unterbreite im Anbuge eine mir von der Nachrichten-
abteilung des Armeecoberkommandos überlassene Abschrift eines
Berichtes des türkischen Generalstabmajors Maier aus Batum an
General von Kress über die Lage in Baku.

Handwritten signature:
C. Trauttmansdorff

K.u.k. Armeeoberkommando.

Nachrichten-Abteilung.

NA.Nr.26.099.

Lage in Baku.



An

Vertreter des Ministeriums des Aeussern
beim AOK.

Standort, am 10. Oktober 1918.

Vertreter des AOK. in Batum sendet folgende Abschrift des Berichtes des Mjr. im Türk. Gsb. Maier an den deutschen Gen. Kress in Tiflis:

In Baku ist seit 18./9. Abend infolge des am 16./9. Abend endlich begonnenen sehr energischen türkischen Eingreifens die Ordnung wieder hergestellt. Angesichts der Unverlässlichkeit der türkischen Truppen, die nach dem Kampf wieder in die Hand genommen werden mußten, wäre nach Nuri Pascha, persönlichem Geständnis eine Verwendung der türkischen Truppen zu polizeilichem Zweck nicht früher möglich gewesen. Sehr viele Armenier, auch Frauen und Kinder, vernehmlich wehrfähige Gefangene wurden niedergemacht. Schätzung mehrerer Tausend noch nicht möglich. Zuverlässige Ortsansässige behaupten, daß die Zahl erheblich höher sei als die von den Armeniern im März getöteten. Glaubwürdige Deutsche nannten unabhängig voneinander die Zahl zehntausend. Räubergesindel, nach türkischer Behauptung nicht nur Tartaren, sondern grösstenteils auch Perser. Im Anschlusse an den Kampf vom 14./9. und 15./9. viehische Grausamkeiten auch von türkischer Soldateska. Hierbei auch zwei deutsche Kolonisten (nicht Reichsangehörige) umgebracht. einige deut-

sche Kolonistenfrauen (nicht Reichsangehörige) vergewaltigt. Gleiche Zahl von Gewalttaten gegenüber Österreichern (Angehörige der Monarchie) etwas größere Zahl gegen Russen. Ueber Mordtat gegen deutsche Kolonisten hat dänischer Konsul Protokoll aufgestellt. Nach 15./9. noch größere Zahl Soldaten Marodeure. Sachschaden, abgesehen von umfangreichen Hausplünderungen, gering. 100000 Pud Mazut verbrannt. Nach zuverlässiger sachverständiger Schätzung sofort greifbar in Millionen Pud Rohnaphta 28 bis 32, Mazut 40, Petroleum 11, Schmieröl 9, Halbprodukte eine Million Benzin 800.000. Rohrleitung nach Batum kann täglich 80.000 Pud liefern weil nur noch zwei Pumpaggregate vorhanden. Vorherige Reinigung der Rohrleitung nötig, weil letzter Zeit anstatt Petroleum Naphta gepumpt. Oelfelder und Maschinenanlagen im großen unbeschädigt und auf mein Betreiben seit 18./9. endlich durch Truppen einigermaßen gesichert. Bedenklich die ohne jede Arbeiter und Ingenieurbesatzung freistehenden Erdöl-Bohrfelder. Dort in letzter Zeit Treibriemen-, Kupfer- und Messingdiebstähle festgestellt. In absehbarer Zeit betriebsbereit folgende größere Werke: Gesellschaft Nobel, Gesellschaft Rothschild (viel Juden), Bakuer Gesellschaft (vorwiegend Russen), Zubaloff (Georgier und Polen), Benkendorff (Russen und Deutsche), Russkaja Neft (Russen und Armenier), Assadalla-jeff (Tartaren), Mussa Nagieff (Tartaren).-

Sonderbericht folgt. Zur Wiederbelebung der Betriebe energische Initiative, die nicht einmal sachverständig zu sein braucht, notwendig. Diese wird meines Erachtens von türkischen und aserbaidschanischen Leuten

nicht zu erwarten sein. Sachverständige Hilfskräfte hier
an Ort in genügender Zahl zu finden. Generaldirektor
Lessner von der Nobelgesellschaft macht auf den in Ba-
kuer Oelbetrieben durch persönlichen Augenschein orien-
tierten deutschen Handelsattaché Müller aufmerksam.
Kaspische Transportflotte ohne drei größere brauchbare
Schiffe mit anderhalb Millionen Pud Mazut am 15./9.
Richtung Rescht abgedampft. Sehr viele Armenier an Bord,
darunter viele kaufmännische und technische Intelligenz.
Mazutvorräte Krasnowodsk auf anderthalb Millionen Pud
geschätzt. Dortiges Erdöl zum Maschinenheizen nicht
brauchbar. Kaspische Transportflotte also, für 6 Monate
versorgt.

Russische Kriegsflotte (größtes Kaliber etwa 10 cm
Langkanonen) liegt noch bei Nargen. Schiffsbesatzung
ohne feste politische Richtung, von Engländern instru-
iert gegen Bolschewikenregierung Moskau und gegen Ver-
trag von Brest-Litowsk, stehen anscheinend in Verbindung
mit Bitscherachoff (Derbent). Vorschläge Marineoffizier
zu schicken für Prüfung ob hiesige Werft für U-Boot aus-
gebaut werden kann. In Bahnhöfen große Vorräte an Loko-
motiven, Güterwagen und Tankwagen. Genauere Zahl wird
noch gemeldet. Fernsprechverbindung Elisabethpol - Baku
in Ordnung. Versuche morgen hiesige Funkstation.

Am 18./9. nachmittags telephonisch angekündigter
Kurier mit Telegramm Seiner Majestät an Nuri 20. mittags
noch nicht angekommen. Wegziehen der Masse der türki-
schen Truppen von derzeitiger Polizeiaufgabe noch nicht
möglich. Nuri richtet zunächst Militärverwaltung Baku
nach Muster Bukarest ein, mit allen für dortige feind-

liche Landesbevölkerung angebrachten, für hiesige
-3016-
starke für sofortige wirtschaftliche Bewegungsfrei-
heit interessierte Kolonien verschiedener Nation bald
äusserst lästigen tiefgreifenden Beschränkungen. Von
hiesigen dänischen, schwedischen, holländischen und
persischen Konsuln, und Naphtaleuten bitter empfunde-
ner Umstand, daß türkische Truppen Baku nehmen dürften,
wirkte als politisches Rätsel. Kollektivnote der neutra-
len Konsuln wegen Greuel an Nuri Pascha. In Verhandlung
mit der mit Losreißung Bakus von Rußland nicht einver-
standenen Kriegsflotte erklärte türkischer Vertreter,
Türken hätten Baku nur angegriffen, weil Engländer da,
und Baku besetzt, weil nach Abzug der Engländer niemand
Herr an der Stadt. Baku schon jetzt offen als Haupt-
stadt Asserbeidschans inoffiziell erwähnt. Nach Angabe
Tewfik Beys zieht Bevölkerung in Elisabethpol und Umge-
bung türkische Herrschaft der asserbeidschanischen Re-
gierung vor, neutrale Naftaleute erzählten von gleicher
Strömung in Tartarendörfern der Halbinsel Apacheron.
Am 16./9. abends Gesamtministerium Asserbeidschans ein-
getroffen, unbestimmt ob noch einmal Rückkehr Elisabeth-
pol. Nuri bleibt in Baku. Enver Paschas Besuch wird er-
wartet.

Sofortige Entsendung energischen deutschen Berufs-
konsuls dringend notwendig. Baku sollte, wenn auch nach-
träglich, Basis für deutsche Truppen werden. Je rascher
umso besser. Wirtschaftliche Interessenten ersehnen
deutsche Ordnung unter Voraussetzung, daß sie nicht Arm
in Arm mit Bolschewiki geht. Am 10. August von Petersburg
über Moskau, Saratow, Astrachan abgefahrener und am 20.

August Baku eingetroffener Generaldirektor Lessner des Nobelkonzerns äußerte mir, daß russische Bourgeoisie und Intelligenz maßlos erbittert über die an Fortdauer der Bolschewikenherrschaft angeblich schuldigen Deutschen. In Astrachan Bolschewiken-Terror, von Krasnowodsk bis Aschabad von Engländern unterstützte Menschewiki, östlich Bolschewiki verstärkt durch 2000 Ungarn. Befürchte für Baku Verpflegskrise. Weitere Berichte und Sammlung der Nachrichten über Transkaspien folgen. Bitte Empfang und Geeignetes weiterfunken an Exzellenz von Seeckt bestätigen zu wollen durch Telegramm an Nuri Pascha: „Gehalt für Major Maier wird bei Delegation hinterlegt und kann dort abgehoben werden. Bitte Major Maier umgehend verständigen.“

Erhalten Op. Abt. AOK., Ukrain. Abt. AOK., Ostarmee, Schwarze Meerstelle und Vertreter des Ministeriums des Aeussern beim k.u.k. AOK.



R o n g e Oberst m.p.

N 15978

Telegramm

Sekretiert,
Ref. I.

~~UNTERSCHRIFT~~

2. Okt. 1918

Markgraf Pallavicini,

ddto.

Pera, 18. Oktober 1918.

N 637

Chiffre.

	11	15	p.m.
aufg.	10	30	M.
eingel.			p.m.
	" 20./15.		

Naby Bey hat mich gestern aufgesucht und mir im Namen der Regierung Mitteilung gemacht, daß die Türkei am Ende ihrer Kräfte angelangt und gezwungen sei, mit unseren Gegnern in Kontakt zu treten und den Frieden zu schließen. Naby Bey betonte, daß er diese Demarche bei mir und meinem deutschen Kollegen gemacht, um uns Beweis zu liefern, daß Türkei in voller Loyalität gegenüber ihren Alliierten handle und auch in der Zukunft handeln wolle, da sie größtes Gewicht darauf lege, die guten Beziehungen auch nach dem Kriege zu den Zentralmächten aufrechtzuerhalten.

Minister des Aeußern sagte mir, Regierung hätte durch eine Mittelsperson (aber nicht Rahmi Bey) Schritte getan, um die Ententemächte zu sondieren. Er glaubt, daß er schon Montag oder Dienstag Antwort haben werde. Er werde mich stets au courant dessen halten, was geschieht, und würde mich auch, wenn es notwendig wäre, daß ich Konstantinopel verlasse, rechtzeitig davon in Kenntnis setzen. Aktion Rahmi Beys leugnete er nicht ab, aber er behauptete, daß die Regierung mit derselben nichts zu tun habe. Die Fäden der Aktion Rahmi waren haben unter der früheren Regierung gezogen worden

werden jetzt auf eigene Faust vom Vali von Smyrna fortgesetzt.

Naby Bey sagte mir, Türkei sei militärisch vollständig fertig. Armee verfüge über nicht mehr als 60.000 Gewehre. Außerdem sei die innere Lage derart, daß es Türkei unmöglich sei, Krieg weiterzuführen. Sie wird sich meiner Ansicht nach auf Gnade und Ungnade ergeben. Aus seinen Reden konnte ich entnehmen, daß, wenn Entente Bedingung der Öffnung der Dardanellen stellen werde, dieselbe sofort angenommen werden würde.

Ich habe volle Ueberzeugung, daß die Türkei nicht anders handeln konnte und bis zum letzten Momente an unserer Seite ausgehalten hat. Wenn sie jetzt von uns abspringt, kann man ihr daher absolut keinen Vorwurf machen. Es gibt eben auch für die Einhaltung der Verträge gewisse Grenzen, die durch den Selbsterhaltungstrieb jedes Staates diktiert werden.

K 25/21 ul

1337

Der k. u. k. Minister in Tiflis.

Tiflis, am 18. I. 18.

N^o 18 C
P.

RECEIVED

5. NOV. 18

Protest der armenischen
Katholiken gegen die Massaker
in Baku.



FiFo

1. Teil.

An Seine Excellenz
den Herren Minister des k. u. k. Hauses
und des Aussen
Stefan Grafen Burian!

Ich unterbreite Ihrer Excellenz
auf Entfesen des fünfzig armenischen Mass-
kreters die beifolgende von ihm an den
fünfzig armenischen Arbeiterjungen gerichteten
Protestat gegen die Massaker der Armenier
auf der Simaspa Baku's.

Aber die bezüglichen kaiserlichen
Verordnungen sind mit manchen Schwierigkeiten 15. d.
N^o 16. d. und N^o 17. d. Mithras/Asphalt.

Der k. u. k. Minister
J. J. Zentgraf



Typhlis, 1. 2 octobre 1918

Le soussigné, Chargé l'Affaires de la République d'Arménie en Gé,
a l'honneur de communiquer à Monsieur le Représentant Diplomatique de
l'Azerbeïdjan auprès du Gouvernement Géorgien, que d'après des renseigne-
ments d'une source certaine, reçus par le Gouvernement de la République
d'Arménie, la prise de la ville de Baccu a été suivie d'un cruel massacre
de la population paisible arménienne sans distinction de sexe et d'âge et
complétée par un pillage des maisons, commis par des foules musulmanes.

Le nombre des victimes s'élève de vingt cinq jusqu'à trente mille per-
sonnes. Les scènes d'une barbarie inouïe ont eu lieu pendant trois jours,
et ce n'est qu'après l'expiration de ce délai, que des mesures ont été
prises par les autorités, et quelques bandits alors surpris sur place ont
été punis.

Lors de l'établissement du pouvoir du Gouvernement de l'Azerbeïdjan,
de nombreuses arrestations ont été opérées parmi les restes de la popula-
tion arménienne et surtout parmi la classe intellectuelle, quant aux armé-
niens riches, des extorqueurs les somment, sous menace de les délivrer, à
verser des sommes d'argent considérables.

Les blessés restés sans soins, les enfants jetés sur le pavé complét-
ent le spectacle affreux de la domination de la foule dans cette ville.

En informant de ce qui précède, le soussigné a l'honneur de prier Mon-
sieur le Représentant Diplomatique de porter à la connaissance du Gouverne-
ment de l'Azerbeïdjan la protestation la plus énergique du Gouvernement
de la République d'Arménie, contre la non-prise des mesures opportunes
pour faire cesser le massacre de la population paisible arménienne. Le Gov-
ernement de la République d'Arménie insiste également et sur la punition
la plus sévère des personnes coupables d'agressions contre les habitants
arméniens et sur l'adoption des mesures efficaces, afin de mettre fin
aux violences qui ont lieu sur les malheureux survivants.

/Signé/ A. DJAMALIAN

Pour traduction conforme: *M. Taumeneff, Conseiller
de Légation*

WZ

1156²
Des k. u. k. Austriater in Syllio. Syllio, am 24. I. 18.

N^o 14
J.

Protest der armenischen
Kajablik gegen die hoch-
würdigen Aufstellungen
der Armenier in Syllio.



Al. Kieckhoff,
Ref. I
Überr.

1 Teil. An Seine Excellenz
✓ den Herrn Minister des k. u. k. Hauses
und des Äußern
Hofen Grafen Brünner!

Ich unterbreite Ihrer Excellenz
den von dem hochwürdigsten armenischen Patriarchen
an die hochw. k. u. k. Delegation gerichteten Protest
gegen die auf das Einmengen der Armenier
in Syllio gerichtete Maßnahme mit Bedrückung der
armenischen Bevölkerung.

(Im Auszug aus dem Proteste.
wurde dem Ministerpräsidenten der armen.
hochwürdigsten Kajablik zur Übermittlung.)

WM

-3023-

wegen, übermittel.

für den k. u. k. Minister.

Pawlowsky.

ՀԱՅԱՍՏԱՆԻ ՀԱՆՐԱՊԵՏՈՒԹՅՈՒՆ

Ա. Գ. Մ.

ԴԻՒԱՆԱԳԻՏԱԿԱՆ ՄԻՍԻԱ

ՎԲԱՍՏԱՆՈՒՄ

Թիֆլիս

La République de l'Arménie

M. A. E.

La Mission diplomatique

en Georgie

Tiflis

Le 18 Octobre 1918

Ընկալն չի կատարվում հիմա 19. 10. 24. ի 18.

-3024-



EXCELLENCE!

1289

Vos bonnes intentions pour tout ce qui concerne Bacou me sont connues. Je sais également tous les efforts que Votre Excellence a apporté à introduire à Bacou un détachement allemand avec les troupes turcs-tatares, ce qui aurait occasionné une garantie des biens et des vies des habitants arméniens de Bacou. Il ne m'est également pas inconnu le refus tenace qui était opposé à toutes vos intentions.

Tout le monde connaît maintenant les horreurs dont fut victime la population inoffensive arménienne de Bacou et je n'ai aucun doute que les renseignements vous avez, seront à temps communiqués au Gouvernement et à la Nation Autrichienne. Toutefois la conduite inhumaine qui continue à avoir lieu envers cette population martyrisée, et le cauchemar sous lequel continuent à vivre encore les arméniens de Bacou - ne sont pas connus à tout le monde.

SON EXCELLENCE
Monsieur Le Baron
von Frankenstein,
Chef de la Délégation Impériale de
l'Autriche-Hongrie
au C a u c a s e.

Une terreur règne à Bacou. D'après les récits et les rapports des témoins de nationalités différentes et dans ce nombre il faut inclure et des musulmans, toute la classe intellectuelle arménienne est arrêtée et endure des tortures inimaginables. De ce nombre jusqu'à présent nous avons appris l'arrestation des personnes suivantes:

1. Tigrane Sakharian /docteur en médecine/
2. Djoumchout Aroutiuniantz /l'ex Maire de la ville/
3. Artem Egiasarian.
4. Konstantin Kalantarian /Ingénieur/.

5. Samson Amiroff
6. Serge Melikoff -3025-
7. Georges Melikoff.
8. Petre Souraboff.
9. Stepan Tigranian /avocat/
10. Mickail Atabékian /directeur de la banque de Caucase/.
11. Konstantin Khisanian /ingénieur/.
12. Manandian /avocat/
13. Khoublian /directeur de la Banque de Commerce/
14. Grigor Ogandianian.

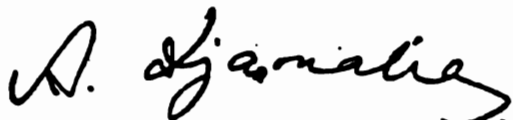
La plupart des emprisonnés n'ont aucun rapport avec la politique, car tous ceux qui ont organisé la défense de la ville de Bacou, d'après les mêmes sources, ont quitté la ville à temps. L'arrestation de la classe intellectuelle peut être envisagée comme un acte de vengeance d'une cruauté inutile.

Les persuites et les oppressions de la population arménienne ont fait surgir des groupes d'extorqueurs qui achèvent de ruiner cet élément. Sous la menace de dénoncer aux autorités, ces groupes d'extorqueurs somment beaucoup d'arméniens riches à verser des sommes d'argent plus que considérables, et, en cas de refus menacent de les faire emprisonner, les accusant d'avoir pris part au massacre des tatares.

Après le massacre apparurent une foule d'orphelins et de blessés, qui sans aucun aide de quel côté que ce fut, survivent à des jours effroyables et des bruits en plus circulent que les autorités de Bacou ont l'intention d'amasser les réfugiés dans des camps de concentration, où ces derniers seront voués sans aucun doute à une mort certaine.

En vous communiquant tous ces faits, je prie Votre Excellence au nom de l'humanité et de la charité dont vous vous êtes toujours guidés, à bien vouloir protéger les malheureux habitants arméniens afin qu'ils soient à l'abri des attentats qui pourraient se commettre et sur leurs vies et sur leurs biens.

Veuillez agréer, Excellence, l'expression de ma plus haute considération.



Chargé d'Affaires de la République de l'Arménie
auprès du Gouvernement Géorgien

Vertrag...

Oberkommandos

Standort Tiflis.

Aut. d. Nr. 65.

BAKU.

Gruß ~~Kraus~~ nly

Nach Errichtung der einheitlichen Transkaukasischen Republik wollte sich Baku dieser nicht anschließen, da es den Brester Vertrag nicht anerkannte. Die Vorrückung der Türken gegen den Südkaukasus verursachte eine wesentliche Änderung in der politischen Lage von ganz Transkaukasien. Als nämlich die Türken Kars, Batumi und Arslanban besetzten und überdies auch gegen Achalkalaki und Achalzik vorzugehen begannen, zerfiel die Transkaukasische Republik; schied sich zuerst die Republik Georgien und lud die Deutschen zum Schutze gegen die Türken ein. Darauf entstand auch die Republik Aserbaidschan, welche sich notens volens an die Türken wenden musste, um einerseits vor deren weiterem Vormarsche, andererseits vor den Bakuer Bolschewiken, welche nordwestwärts vorzugehen beabsichtigten, - geschützt zu sein.

Im März 1918 haben die Bolschewiken (meistens Armenier), die ganze Gewalt in Baku an sich gerissen und eröffneten ihre Herrschaft mit einer furchtbaren Massakre der mohamedanischen Bevölkerung. Ein gewisser KARGANOFF wurde mit der Bildung einer Armee betraut. Es war eine disziplinlose Masse, von der nur ein geringer Bruchteil in der früheren russischen Armee gedient hat; die meisten liessen sich nur darum einziehen, um die Möglichkeit zum Rauben und Plündern zu haben. Mit dieser Armee rückte Karganoff bis Kjudamir vor, wurde von den Türken geschlagen, worauf sich das Gros fluchtartig bis nach Baku zurückzog. Die Türken erreichten während der Verfolgung die Stadt, da sie aber Verrat und Hinterlist seitens der Armenier fürchteten, und über die Stärke derselben nicht genau informiert waren, verschanzten sie sich vor der Stadt. Nun begannen sich die Bolschewiken um Unterstützung anzusehen. In Betracht kam vor allem Bitscherachoff.

Nach Auflösung der russischen Front in Persien (Oberkommandierender Gen. BARATOW) sammelte der dort eingeteilt gewesene Bitscherachoff eine bedeutende Abteilung, die sich der Sowjetmacht nicht unterordnen wollte und den Brester Vertrag nicht anerkennen wollte, nahm das dazurückgelassene Kriegsmaterial und Lebensmittel mit und marschierte bis Mesopotamien, wo er sich mit den Engländern vereinigte.

Noch vor der Niederlage der Armenier bei Kjudamir wurde in Baku die Frage aufgeworfen, wie man den Bitscherachoff dazu bewegen könnte, den armenischen Bolschewiken Unterstützung zu bieten. Bitscherachoff erklärte sich aber nur unter der Bedingung bereit, wenn man auch die Engländer zur Teilnahme an der Verteidigung von Baku einladen würde. Grundsätzlich aber gegen jeden Anschluss an die Engländer, versprachen aber die Armenier, um den Bitscherachoff nach der Niederlage bei Kjudamir unbedingt in die Stadt zu locken, dass die Einladung der Engländer gleich nach seinem Eintreffen in Baku erfolgen werde.

Bitscherachoff kam daraufhin nach Baku und in der Annahme, dass die Armenier tatsächlich über eine Armee von 70.000 Mann verfügen (wie sie ihm berichteten) nahm er sich ernst zur Verteidigung der Stadt. Er musste sich aber binnen kurzem überzeugen, dass kaum 5.000 Mann zusammenzubringen waren.

Die Armenier haben nämlich in den letzten zwei Monaten der Zivilbevölkerung kein Brot aus dem städtischen Approvisionierungsamt verabfolgt; nur Eingezogene erhielten eine gewisse tägliche Brotration (pajok) und da sich viele nur zu diesen Zwecke einziehen liessen, so gab es 75.000 solcher konsignierten Brotportionen, aus welcher Zahl die Armenier auf die Stärke der Armee schlossen. Bitscherachoff musste sich schon in den ersten Tagen seiner Anwesenheit an der Bakuer Front davon überzeugen, dass die Armenier überhaupt über keine Truppen verfügen, auf die man sich verlassen könne, und da die Bolschewiken mit der Einladung der Engländer zögerten, verliess er Baku und begab sich mit seiner Abteilung nach Petrowsk.

Als die Bakshaxi-Türken am 31. Juli abermals die Stadt stürmten und die Armee sich nicht halten konnte, legten die Bolschewiken im Bewusstsein ihrer Machtlosigkeit, aus eigenem Antriebe die Gewalt nieder. 25 Dampfer wurden schon einige Tage früher mit verschiedenem Kriegsmaterial, Lebensmittelvorräten und Wertpapieren der Staatsbank im Werte von 180.000 Rubel beladen und die Bolschewikenführer Schaumjan, Dschouridse und alle anderen versuchten noch in derselben Nacht (auf den 1. August) aus Baku zu fliehen. Vier Kriegsschiffe der Kaspischen Flotte gelang es alle 25 Schiffe einzuholen, in den Hafen zurückzubringen und die Bolschewikenführer zu gefangen.

1918

Um die Türken von der Stadt fernzuhalten, bildete sich noch in derselben Nacht eine, meistens aus gewesenen russischen Soldaten bestehende kleine Freiwilligenarmee, welche die Türken zurückschlug und ihnen erhebliche Verluste beibrachte.

Vier Kriegsschiffe der Kaspischen Flotte erklärten sich am 1.8. als Diktatur unter dem Namen „Zentrokaspi“ vereinigten sich mit den Menschewiken und Sozialrevolutionären, nahmen die Regierung in ihre Hand und baten die Engländer dringend um Hilfe. (Diese neue Regierung bestand ebenfalls fasst ausschliesslich aus Armeniern).

Schon am 3.8. begannen die ersten Transporte der Engländer einzutreffen, meistens waren es gut ausgerüstete technische Abteilungen mit vielen Maschinengewehren, 50-schüssigen automatischer Repetiergewehren und verschiedenem technischem Materiale, wie Wellblech, sogar Holzbalken u.s.w. - Im ganzen gab es in Baku ca. 1500 Engländer, inbegriffen die Handlussen, die nur zur Bedienung und als Maschinengewehrführer verwendet waren.

Die Engländer rechneten eine starke armenische Armee vorzufinden, die ernst die Stadt zu verteidigen zu beabsichtigen und die Engländer nur als Instruktoren und zur technischen Unterstützung brauchten. Sie überzeugten sich aber schon nach kurzer Zeit, dass es in Wirklichkeit nur eine kleine Bande von disziplinlosen Armeniern gebe, die nur auf Plünderung losgehen, und dass die Organisation einer brauchbaren Armee auf grosse Schwierigkeiten stossen werde. Die Engländer wählten trotzdem gute Stellungen, brachten die Schützengraben in Ordnung und bauten Stützpunkte, hatten aber an den Armeniern fast gar keine Stütze, da diese beim kleinsten Gefecht auf der Front desertierten. Die Engländer waren oftmals gezwungen, die Armenier von rückwärts mit Maschinengewehren anzuschliessen um sie vorzutreiben.

Sie merkten nun, dass sie von den Armeniern hinters Licht geführt wurden und stellten, um sich aus der Affaire gänzlich zu ziehen oder die Verteidigung der Stadt auf feste Füsse zu stellen, folgende Bedingungen der Bakuer Regierung:

- 1.) Die Engländer übernehmen das unbeschränkte Kommando über alle Bakuer Truppen und die Organisation der Armee,
- 2.) Die Engländer errichten eine eigene Bank in Baku und
- 3.) sie übernehmen die einheitliche Regelung und Leitung der städtischen Approvisionierung.

Die Regierung nahm diese Bedingungen - Wie offiziell erklärt wurde - aus diesem Grunde nicht an, damit es nicht Meisse, dass die „Sozialisten unter englischen Einfluss geraten sind.“ Auch aus diesem Umstand schlossen die Engländer dass sie in ein Abenteuer hineingezogen wurden, zumal auch der „Zentrokaspi“ eine feindliche Haltung den Engländern gegenüber hegann. Sie fürchteten sogar aus Persien eigene Verstärkungen heranzuführen, da sie sich infolge der unsicheren Haltung des „Zentrokaspi“ im Rücken bedroht fühlten.

Da sie aber doch die ernste Absicht hatten, die Stadt zu verteidigen, schlugen sie nun dem „Zentrokaspi“ - um ihn unschädlich zu machen; - folgendes vor: Jeder Matrose bekommt einen dreimonatigen Urlaub, für welche Zeit ihm die Engländer 3.000 Rubel ausbezahlen.

Dieser Vorschlag wurde ebenfalls abgelehnt. Die Engländer vermochten aber trotz der Schwierigkeiten eine Armee von 5000 Mann aufzustellen, setzten die Verteidigung der Stadt fort und arbeiteten einen genauen Plan für eine angiltig entscheidende Schlacht. Die Engländer sollten die Kote zwischen Baku und Baladschary angreifen, die Haupttracht der Türken gegen sich richten, währenddessen die Armenier die türkischen Flanken umgehen sollten. Am 14.9. griffen die Engländer tatsächlich an, während sie aber in einem ungemein heftigen Kampfe ihre besten Kräfte opferten, desertierte der grösste Teil der Armenier in die Stadt. Unter grossen Opfern gelang es den Engländern - auf sich selbst angewiesen - wenigstens ihre Stellungen zu halten und einen türkischen Gegenangriff zeitweise zu parallelisieren. Sie sahen nun endgiltig ein, dass sie mit den Armeniern nichts ausrichten werden und beschossen unverzüglich und in aller Ruhe sich aus Baku zurückzuziehen.

Einer der englischen Offiziere Lord Macwill ausserte sich einem Baku'er Bürger gegenüber (noch um 11 Uhr am 14.9.): „Die Deutschen haben wahrscheinlich die Unverlässlichkeit und Falschheit der Armenier zur Genüge gekannt, wenn sie sich in keine näheren Beziehungen zu denselben einliessen; leider haben wir die Armenier zu spät kennen gelernt und uns in eine unnötige Affaire hineinziehen lassen.“

Schon um 3 h vormittag am 15.9. verliessen die Engländer die Stadt und dampften gegen Engeli ab. Aufhänger der „Zentrokaspi“ hat in derselben Nacht die meisten Schiffe mit Kriegsmaterial und Lebensmittel beladen und verliess die Stadt. Ein grosser Teil der armenischen Bevölkerung meistens Intelligenz und bürgerliche Klassen flüchteten panikartig auf die Dampfer. Schaumjan und Dscha. paridse, wie auch alle anderen verhafteten Bolschewiken wurden ebenfalls an Bord gesetzt und mitgenommen.

Bloss ungefähr 400 - 500 Russen und wenige Armenier besetzten aus eigenem Antriebe die Front und gegen diese richteten die Türken am 15.9 um 6 h vormittags einen Angriff. Die klein. Besatzung hielt den türkischen Ansturm bis 10 h vormittags auf und zog sich fast bis zum letzten Mann kämpfend bis ins Stadttinnere zurück; sogar in einer Parkanlage im Stadtzentrum („Europel“) wurde noch gekämpft. Die Türken drangen am 15.9 um 10 h vormittags mit dem linken Flügel vom Grassy Vulkan, mit dem rechten vom Schubandag-Berg her, in die Stadt ein.

Ca drei Tage vor der Einnahme von Baku wurde Bitscherachoff dringend gebeten, Hilfe zu schicken. Am 13.9 trafen 300 Mann der Bitscherachoffischen Truppen Abteilung ein. Arizian Für den 15.9. wurden 1.500 Mann mit Bitscherachoff selbst erwartet, versprochen aber nicht mehr hinzukommen.

Gleich nach dem Einmarsch begannen seitens der türkischen Askers und einheimischen Tataren grenzenlose Plünderungen und ein Gemetzel der armenischen Bevölkerung. Drei Tage war die Stadt den Plünderungen und Massakres preisgegeben.

Der Konflikt zwischen dem Deutschen Major Paraquin und Nouripascha während des am 16.9 in Baku gegebenen Banketts, bewirkte die Absetzung des Stadtkommandanten und die Kommandierung (in die Stadt) des „verlässlichen“ 56 ten türk. I. R. zur Aufrechthaltung der Ordnung. Die Massakres dauerten aber noch am 4. Tage nach der Einnahme der Stadt fort. Am vierten Tage wurden seitens des türkischen Kommandos strengere Befehle erlassen, nachdem auch einige Marodeure erhängt bzw. erschossen wurden. Zahl der Opfer. Es wird von 10-20.000 Leichen gesprochen.

Genaue Daten lassen sich nicht feststellen. Ein armenisches Dorf Armeniken wurde total ausgeschlachtet und am 24.9. war noch aus den Massengräbern herausragende Gliedmassen zu sehen. - Von 23.000, im Fürsorgeamt registrierten armenischen Flüchtlingen, wurden 7.000 getötet. - Es gibt armenische Familien, bei welchen von 26 Familienmitgliedern nur 3 am Leben geblieben sind. Die Grausamkeiten kannten keine Grenzen. Noch am 19.9. lagen z.B. vor dem Hotel Metropol unbeerdigte Leichen, darunter Kinder mit abgeschnittenen Händen und Füssen. Nach Erzählungen der Einwohner konnte man im Zentrum noch am 5. Tage nach dem Einmarsch wegen des Leichengeruches die Wohnungsfenster nicht öffnen. Spuren von eingetrocknetem Blute waren noch am 25.9 auf den Trottoiren der Woronzovskaja, Krasnovodskaja und Bolsch. Morskaja zu sehen.

Ca 80% der gesamten Einwohner wurde ausgeraubt. Dies wurde in manchen Strassen so systematisch durchgeführt, dass von vielen reich eingerichteten Wohnungen nur die Mahlen Wände zurückblieben. Auch einige Wohnungen von reichen Tataren wurden nicht geschont und ausgeraubt. Das Geraubte (auch Möbel) wurden teils auf Fuhrwerken, teils auch mit der Eisenbahn fortgeschleppt. Die meisten am Leben gebliebenen Einwohner mussten, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, ihr Leben mit grossen Summen erkaufen. Unterwegs, zwischen Kjudamir und Baku treiben türkische Askers und einheimische Tataren einen schwunghaften Handel mit den verschiedensten geraubten Sachen.

Gegenwärtig herrscht in Baku Ruhe; die türkischen Befehle, die geraubten Sachen wieder zurückzuerstatten, sind natürlich verspätet und haben nur zur Folge, dass fast jeden Tag in den Hauptstrassen neue Gehängte auf Galgen zu sehen sind. - Angeblich wegen eines entdeckten Komplottes gegen Nouri Pascha, werden viele der Am Leben gebliebenen Armenier verhaftet. -

Nach Äusserungen der Bevölkerung wird sich dies erst dann sicher fühlen, wenn eine fremde Macht, gleichwohl Engländer oder Deutsche eingreifen und Ordnung schaffen werden. Die Armenier sollen sich noch vor dem Fall von Baku geäussert haben, dass sie, wenn unter der Belagerungsarmee auch nur wenige Deutsche Bataillone vorhanden gewesen wären, die Stadt ohne Kampf übergeben hätten und dass sie die Stadt gegen die Türken nur darum so hartnäckig verteidigten, um sich vor den unvermeidlichen Massakres zu schützen oder diese wenigstens hinauszuschieben.

Der Hafen von Baku ist ganz von Schiffen entblösst. Nur zwei Kriegsschiffe des „Zentokaspi“- („Ardaygan“ und „Kars“) stehen noch vor dem Hafen bei der Insel Nargen (Kriegsgefangenenlager) und führen Verhandlungen mit den türkischen Kommandos und der k.u.k. Kgf.-Kommission wegen Austausch der auf Nargen befindlichen Kgf. gegen Angehörige der Matrosen und von den Türken gefangen genommener Bitscherachoffsche Soldaten.

Es verlautet, dass der „Zentokaspi“ seine Kriegsschiffe den Türken verkaufen wollte; nach einer anderen Version ziehen die beiden Schiffe nur deshalb von Baku nicht ab, um eine eventuelle Rückkehr der anderen Kriegsschiffe oder der Handelsflotte zu verhindern.

40 Bolschewiken mit Schaumjan und Dschamparidse wurden, als ihr Dampfer in Krasnowodsk Kohle aufnehmen wollte, verhaftet und laut einem eine Woche später nach Baku eingetroffenen Briefe, dortselbst von der Weiss-Mensschewikisch-Turkmenischen Regierung hingerichtet.

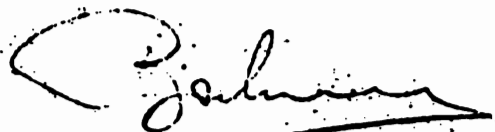
Es sind in Baku Gerüchte verbreitet, dass der Komdt der englischen Expeditionsheeres Densterwill und der englische Konsul Macdonald abgesetzt wurden, da sie das englische Oberkommando über die Stärke der Armenier falsch unterrichtet und die Engländer in ein Abenteuer hineingezogen haben.

Türkische Truppenverschiebungen nach Karabach. Die Türken begannen schon am 20.9. mit der Verschiebung nach Schuschi (Hauptstadt von Karabach), wo Andranik mit seiner armenischen Armee die Operationen gegen die Türken wieder aufgenommen. Unter den 12.000 Mann befinden sich 2 Regimenter Infanterie, das dritte lesgchinische-mohamedanische Kavallerieregiment (der früheren russischen Wilden Division), das 1. und 2. Tatarische Kavallerieregiment.

Auch gegen Bitscherachoff haben die Türken Truppen gesendet; bei Ghatschmass sind Kämpfe im Gange. Am 28.9. trafen 600 Verwundete Askers von dieser Front in Baku ein.

Der Bezirk Lenkoran (südlich von Baku) ist in Händen der Bolschewiken. —

Beitrag, am 6. Oktober 1918.



Unterredung mit Nouri Pascha.

Nouri Pascha beruft sich zur Entschuldigung für die bei der Einnahme von Bak-u erfolgten Greuelthaten, auf die Muselmanen-Massakres im März d.J. und erklärte, dass es ihm an verlässlichen Truppen gefehlt hätte, um derartige Greuelthaten zu verhindern. Trotzdem er für die Belagerung Bakus auch die Tataren der umliegenden Dörfer, bewaffnen musste, weil es ihm an eigenen Kräften fehlte, liess er diese Tataren nicht in die Stadt hinein, weil er wusste, dass diese infolge ihrer Disziplinlosigkeit, schwer im Zaume zu halten seien und wenn trotzdem einige von diesen in die Stadt gelangt sind, so konnte dieses nur geschehen, indem sie eigenmächtig durch die Front gingen.

Im ganzen hatte Nouri-Pascha zwei verlässliche Regimente, und zwar das 38. und 54. zur Verfügung, von denen er eines sofort einsetzte, das andere erst, nachdem ihn der Generalstabchef Halil-Paschas, der deutsche Oberstlt. Paraquin ziemlich heftige Vorwürfe wegen der erfolgten Massakres gemacht hatte.

Im ganzen und ganzen hatte Nouri-Pascha zu wenig Truppen, doch machte der Eindruck, als ob den Tataren bereits vorher für ihre Mitwirkung eine 48-stündige Plünderung nach der Einnahme der Stadt versprochen worden wäre, denn tatsächlich machte sich erst am dritten Tage der energische Wille, Ordnung und Ruhe zu schaffen, bei den Türken bemerkbar. Im Übrigen ist es ja leicht erklärlich, dass den Türken jedwede Schwächung der Armenier erwünscht ist und sie dabei ein Auge zudrücken.

Nouri-Pascha beklagte sich über die fortgesetzte Kränkung von Seiten der Deutschen und dass nicht erst die in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere, sondern auch die gegenüber benannten. Sein Ausspruch, dass jeder Deutsche sich unter den Türken als Prokonsul fühle, ist bezeichnend.

Nouri-Pascha ist noch immer von seinen Plan, den Marsch gegen Indien fortzusetzen, stark eingenommen, macht sich aber wenig Gedanken darüber, in wie weit die Eisenlinie gesichert werden kann. Dermalen ist sein Hauptaugenmerk auf die Operationen in Karabach gerichtet und dürfte es auch dort zu grösseren Metzelereien der Armenier kommen; Man kann ruhig sagen, dass die fixe Idee, die Armenier auszurotten bei ihm soweit geht, dass er dabei die wichtigsten strategischen Massnahmen, um Baku zu halten, ganz unterlässt. Tatsächlich ist die Front gegen Derbent, woselbst Batscherachoff grössere Kräfte gesammelt hat, viel zu schwach, und droht von dieser Seite sowohl als auch von Krasnowodsk, woselbst Menschewiken mit Engländern sitzen, ziemlich grosse Gefahr.

Während der Unterredung mit Nouri Pascha kam gerade ein Telegramm, dass die Deutsche Kommission für Baku unter Komdo des Oberstlt. Freiherrn von der Goltz mit 14 Offizieren und 100 Mann bereits unterwegs sei und in Schamchor (zwei Stationen vor Elisabethopol) aufgehalten worden war. Nouri wollte den Befehl erteilen, diese überhaupt nicht weiterfahren zu lassen, weil er dies für eine Provokation hielt, doch gelang es den Beamten unseres diplom. Vertreters Baron von Franckenstein sowie auch den Einigen, ihn so weit zu überreden, dass er doch den grössten Teil der Mission gehen liess und entschloss er sich den nächsten Tag nach Elisabethopol zu reisen, um dortselbst mit Freiherrn von der Goltz persönlich zu unterhandeln. Inzwischen waren bereits hinter Schamchor die Schienen aufgerissen, sowie der Belag einer Brücke entfernt worden, so dass tatsächlich die Deutsche Mission nicht weiterfahren konnte, es hatte sich auch eine sehr grosse Anzahl bewaffneter Tataren dort eingefunden, die eine drohende Haltung gegenüber den Deutschen einnahmen.

Die Unterredung in Elisabethopol hatte durch das kluge Auftreten Freiherrn von der Goltz den Erfolg, dass die Mission bis auf 4 Offiziere und 30 Mann, die in Elisabethopol zurückbleiben mussten, nach Baku weiterfuhr, woselbst sich noch kurz vor unserer Abreise die Möglichkeit hatte, sie zu begrüßen.

Jedenfalls ist es ein schwerer Fehler seitens der Deutschen, derart gewaltsam gegen die Türken vorzugehen, ohne vorher deren Einwilligung einzuholen.

In Baku waren drei türkische Regimenter zurückgeblieben, von denen eines ganz unzuverlässlich ist. Nachdem ein Regiment als Besatzung zurückbleiben muss, so wäre für den bevorstehenden

-6-

Kampf mit Bitscherachoff bloss ein Regiment als Reserve verfügbar, was mit den bereits gegen Bitscherachoff in Marsch gesetzten zwei andern Regimentern eine viel zu schwache Kraft darstellt.

Nach Aussage von in türkischen Diensten stehenden deutschen Offizieren wäre die Karabacher Expedition dormalen ganz inopportun.

Allgemeine militärische Lage.

Die Engländer besitzen in Nordpersien zwei Operationsbasen; die eine in Kaswin, die andere in Mesched. Von Mesched aus besetzen sie bereits Krasnovodsk, Aschabad und Merv. Gemeinsam mit den Menschewiken, so dass jede Verbindung mit Ostturkestan abgeschnitten erscheint. Von Kaswin aus besetzen sie Rescht und Enzeli. Die von Baku abgezogenen Engländer zogen sich nach Krasnovodsk zurück, zum Teile - wie es heisst - auch nach Enzeli.

Sie scheinen mit dem in Petrowsk befindlichen Bitscherachoff in kontinuierlicher Verbindung zu stehen und dürften auch gemeinsam mit ihm einen Schlag gegen Baku ausführen wollen. Dabei würde ihnen noch die Kaspische Flottille zu Hilfe kommen, die dormalen vor der Insel Nagdyn (vor Baku) kreuzt.

Die Stimmung der hiesigen Bevölkerung (Tiflis) ist durch die tendenziös entstellten Berichte über die Vorgänge an der Westfront in Bulgarien, der Türkei, zuletzt auch in Österreich-Ungarn, sehr ungünstig gegen uns beeinflusst worden, was unsere Arbeit, hier den Verkehr mit der einheimischen Bevölkerung sehr erschwert.

Bestellungen bei denen Vorausbezahlungen eines Teiles des Wertes der zu liefernden Ware von der Deutschen Ausfuhr-Gesellschaft verlangt werden, werden rundwegs mit der Motivierung abgeschlagen, dass wegen der politischen Lage derzeit keine Garantien gegeben wären für sein festgelegtes Geld auch tatsächlich einmal Ware zu sehen.

Man befürchtet allgemein, dass die deutschen Truppen abgezogen werden, was fast mit dem Ausbrüche schweren Unruhen gleichbedeutend ist. Ähnlich liegt die Sache in Baku, von wo die Türken fast alle ihre Kräfte abziehen, sodass es nicht ausgeschlossen ist, dass dieser Platz wieder verloren geht. Die Deutsche Kavalleriebrigade, die nach Mazedonien abgeschoben werden sollte, hat wieder Befehl erhalten, hier zu bleiben, angeblich weil Waffenstillstandsverhandlungen im Gange seien.

Alexejew sieht ein Doppelziel und rückt wieder gegen Tunesse vor, was die leitenden Kreise hier sehr beunruhigt. General von Kress hat versprochen der Regierung seinen Beistand zu leisten und es scheint, dass dothin Truppen in Marsch gesetzt werden. Da man Alexejew für neutral erachtet, wurde die Abreise einer grösseren Anzahl ehemaliger russischen Offiziere, die in seine Armee eintreten wollen, gestattet.

[Handwritten signature]

K. u. k. Armeeoberkommando

Nachrichteneinstellung

Nr. 2254/18

Prag 27/10 1918

Bis

Op. Abt.

(R)

[Handwritten signature]

G. R.

[Handwritten signature]

№ 131.

Moskau, den 31. Oktober 1918.

Die Engländer im Kaukasus.



Seiner Exzellenz

dem Herrn k.u.k. Minister des Aeussern JULIUS GRAFEN ANDRÁSSY

W i e n.

Nach der Besitznahme von Baku durch die Türken haben die Engländer ihre Versuche zur Besetzung des Kaukasus nicht eingestellt. Die sich nach Enzeli zurückziehende englisch Garnison von Baku vereinigte sich dort mit den an die kaspische Küstengebiete vorgerückten englischen Hilfskräften und begann Anfangs Oktober mit neuen aktiven Operationen.

Eine starke englische Abteilung landete in Aljat an der von Baku 57 Werst entfernten Landungsstelle der Aljat Dschulfaer Eisenbahn. Gleichzeitig besetzten englische Truppen und den Engländern befreundete, von ihnen bewaffnete und unter Leitung englischer Instruktoren stehende persische Stämme den Russland grenzenden Gebietsstreifen an der Linie von Arax. Sie bemächtigten sich hierbei der im Bau befindlichen Eisenbahn Baku Dschulfa.

Das Erscheinen der Engländer im Bereiche des Kaukasus rief unter der armenischen Bevölkerung eine starke Bewegung hervor. Die Truppen Andronik's, die sich nach Unterzeichnung des Friedens zwischen der Türkei und den Kaukasus-Staaten in das Gouvernement von Erivan zurückgezogen hatten, drangen in's Gebiet des Gouvernements von Elisawetpol ein, und brachten die armenische Bevölkerung des Gebirgestriches zum Aufstand. Das Ziel dieser Bewegung Andronik's soll in der Vereinigung mit den an den Arax herangerückte

englisch-indischen Abteilungen gelegen sein.

Die türkisch-tatarischen Truppen unter dem Kommando Nuri-Pascha's haben aber dem Vormarsche Andronik's zur Transkaukasischen Eisenbahn den Weg versperrt, wobei es ihnen gelang, die armenischen Abteilungen in's Innere des Gouvernement Elisawetpol zurückzuwerfen. So ist die Linie Baku - Tiflis einstweilen fest in den Händen der Türken geblieben.

Die grusinische Regierung hat sich im Kampfe zwischen Engländern und Türken für neutral erklärt. Auch wird mitgeteilt, dass die grusinische Regierung, der geänderten internationalen Lage Rechnung tragend, mit dem englischen Kommando in Persien in Verhandlungen getreten ist.



11528

Nr. 126/P B

Berlin, am 7. November 1918.

Gegenstand: Armenische Gräuelt.

3 Beilagen.

✓



Handwritten signature: J. H. ...
Handwritten signature: ...

An Seine Excellenz

Freiherrn von Fletow

etc. etc.

Wien.

In der Anlage beehre ich mich Euer Excellenz
ein mir soeben zugekommenes Schreiben des hiesigen
Vertreters der armenischen Republik samt 2 Anlagen zur
Kenntnissnahme vorzulegen.

Der k.u.k. Botschafter

Handwritten signature: J. H. ...

Beil. zu 126 P 13

ARMENISCHE REPUBLIK.

DELEGATION IN BERLIN.

Berlin, den 30. Oktober 1918.

Nr. 118.

Berlin 7/11. 18

*683
7. XI.*

Seiner Durchlaucht

dem Herrn Österreichisch-Ungarischen Botschafter

in

B e r l i n .



Durchlaucht,

Soeben erhielt ich aus der Heimat Einzelheiten über die entsetzlichen Greuel, die das türkische Militär und die tatarischen Einwohner bei der Einnahme von Baku gegen die dortige armenische Bevölkerung begangen haben. Viele Tausend friedliche Armenier, darunter namhafte armenische Intellektuelle, Frauen, Kinder und Greise, wurden niedergemetzelt, die armenischen Wohnungen mit wenigen Ausnahmen ausgeplündert, die Gefängnisse mit Armeniern gefüllt, wo sie jetzt noch furchtbaren Leiden unterworfen sind. Die Askeris und Tataren behaupteten, dass es ihnen erlaubt worden sei, drei Tage lang zu morden und zu plündern. Und sie taten es gründlich und schonungslos.

Ein dem türkischen Befehlshaber Chalil Pascha attachierter deutscher Offizier gab unserem diplomatischen Vertreter in Tiflis gegenüber seinem Unmut über die Greuel mit folgenden Worten Ausdruck: " Die Barbarei, die in Baku begangen wurde, ist unbeschreiblich. Als Christ und Europäer solche Greuel mitanzusehen, geht über meine Kraft; ich werde noch heute Abend Chalil Pascha meinen Abschied einreichen. Wieviele Armenier getötet wurden, kann ich nicht genau sagen. Vielleicht ist die Zahl nicht sehr gross; aber das Morden geschah in der barbarischsten Weise, und die ganze Stadt wurde

- 2 -

geplündert. Ich sah in einer Strasse 20 bis 25 gefesselte Armenier und neben ihnen eine Wache. Ihr Schicksal war mir klar, und es kostete mich grosse Mühe, sie zu retten. Aber wieviele ähnliche Fälle mussten ohne die rettende Hilfe bleiben. Wenn wir durch die Strassen gingen, hörten wir immer Hilferufe aus den Häusern. Einigen konnten wir folgen, aber wie vielen nicht..... Wir waren nur vier Deutsche und konnten nicht viel helfen, da das Benehmen (der Muhammedaner) auch uns gegenüber nachgerade erstaunlich war. Chalil Pascha ist nicht direkt schuld an den Greueln. Die ganze Verantwortlichkeit fällt auf Nuri Pascha und seinen Stab; sie hätten, wenn sie es gewollt, die Massakers und Plünderungen verhindern können. Diese fanden statt nicht nur beim Einzug der Truppen in die Stadt, sondern auch später. Ich habe den Eindruck, dass die Metzelei vorher geplant war. Darin lag wohl auch der Grund, dass die Türken alles taten, um die Teilnahme der deutschen Truppen an der Expedition zu verhindern. "

Zur weiteren Information über die Vorgänge in Baku habe ich mir erlaubt, Auszüge aus der Tifliser Zeitung "Kowkaskoe Slowo" diesem Schreiben beizulegen.

Nach der Einnahme von Baku haben vernichtende Armenierrmassakers auch in den Distrikten Nuchi und Aresch (Jelisawetpol) stattgefunden. Armenische Priester und Notablen wurden niedergemetzelt, Frauen und Mädchen geschändet, Kinder zusammengetrieben und mit Knütteln totgeschlagen. Die muhammedanischen Geistlichen, an die sich die Armenier mit der Bitte wandten, ihr Leben zu schonen, und sie wollten gern zum Islam übertreten, antworteten ihnen; sie würden in den Bezirken von Nuchi und Aresch die Armenier selbst aus dem Gedächtnis der Menschen austilgen. Den Bericht der

- 3 -



armenischen Geistlichen von Nuchi und Aresch erlaube ich mir, gleichfalls in Abschrift beizulegen.

Unserem diplomatischen Vertreter in Tiflis wurde ferner von der Absicht der Türken Mitteilung gemacht, im Falle eines Rückzuges aus Azerbeidschan die fünfte und fünfzehnte türkische Division dort zurückzulassen, um als Soldaten der tatarischen Republik in tatarischer Uniform an den geplanten Raub- und Vernichtungszügen gegen die armenische Bevölkerung, so namentlich Karabagh's, teilzunehmen. Schon jetzt lauten die Nachrichten aus Karabagh ausserordentlich beunruhigend. Türkische Truppen sind über Askeran vorgedrungen und bombardieren die armenischen Dörfer. Es ist klar, dass die Türken auch in dieser Gegend auf die Vernichtung der armenischen Bevölkerung es abgesehen haben.

Meine Regierung hat mich beauftragt, gegen diese neuerlichen unmenschlichen Ausschreitungen der türkischen Truppen und der Tataren gegen die armenische Bevölkerung bei der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung Verwahrung einzulegen.

Dr. H. Muradjan

Bevollmächtigter Vertreter der Armenischen Regierung:

Armenische Republik.
Delegation in Berlin.



Auszüge aus der Tifliser Zeitung "Kawkaskoe Slovo" vom
12. Oktober 1918 betreffend die turco-tatarischen Greuel
gegen die Armenier in Baku.

Eine Persönlichkeit, die während des türkischen Ein-
zuges in Baku in dieser Stadt weilte, berichtet:

" Die Türken drugen am 14. September n. c. aus drei
Richtungen in die Stadt ein: von der Schemachinskistrasse, der
Stanislawskistrasse und der Schwarzen Stadt her. Es begann Mord
und Plünderung. Das Plündern geschah streng systematisch. Grup-
pen von örtlichen Tataren durchgingen in Begleitung von 2 bis
türkischen Soldaten die Strassen und raubten die Häuser der
Reihe nach aus. Sie liessen nicht eine einzige Wohnung aus, sie
übergingen nicht einen einzigen Laden. Von allen armenischen
Häusern in Baku blieben, wie durch Wunder, nur etwa 15 verschon-
t. Die Häuser wurden rein ausgeplündert. Die Plünderer liessen
buchstäblich nichts zurück, nicht einmal ein Tablett, noch eine
gebrechliche Bettstelle oder einen Blumentopf. Sie nahmen alles
mit; schwerere Gegenstände führten sie auf Leiternwagen weg, die
den Plünderern folgten.

Auch das Morden der Armenier war methodisch. Es wur-
den weder Männer noch Frauen geschont, weder Kinder noch Greise
und Kranke. Die Mörder drangen in die Häuser ein und töteten
die ganze Familie von Jüngsten bis zum Ältesten. Nur wenigen
gelang es, sich loszukaufen, und diese verdankten ihre Rettung

- 2 - -



nur dem Umstande, dass in ihre Häuser nicht auch Azerbeidschaner Tataren, sondern nur türkische Soldaten eingedrungen waren. Es ist wahr, an der Bluthochzeit nahmen in gleicher Weise teil die türkischen Soldaten wie die örtlichen Tataren; aber die Türken waren immerhin weniger unerbittlich. Es gab Fälle, wo die Türken, nachdem sie das Loskaufgeld empfangen, ihre Opfer nicht nur nicht töteten, sondern sie auch gegen die Tataren in Schutz nahmen. Diese letzteren waren überhaupt mitlidslos; der Anblick des Blutes reizte sie nur zu neuen Blutvergüssen. Wenn bei den türkischen Soldaten manchmal das Geld oder das Flehen der Opfer nutzte, so liessen die Tataren sich durch nichts vom Morden abhalten, durch nichts rühren. Auf das Flehen um Schonung, auf das Angebot des Loskaufs erwiderten sie nur: "Wir wollen es nicht, wir brauchen Blut".

In ihrem blutigen Beginnen machten die Tataren selbst vor den öffentlichen Einrichtungen nicht Halt. Im Krankenhaus von Balachani wurden alle Kranken niedergemetzelt; die Ärzte und Krankenschwestern vergifteten sich, um den Martern und Misshandlungen zu entgehen. Getötet wurden auch die Kinder in den Flüchtlingskinderhorten. Als man die Stadt von den Leichen zu säubern begann, wurden in der Kanenistosstrasse auf das Lastautomobil, das die Leichen aus der Stadt bringen sollte, 60 Leichen von acht- bis zehnjährigen Waisenkindern aus dem Flüchtlingsheim geladen. Weder die getöteten noch die am Leben gebliebenen Frauen entgingen der Schändung. Vergewaltigt wurden auch kleine Mädchen und bejahrte Frauen in den Häusern und auch auf den Strassen.

..... Die Tataren sagten nachher, es sei ihnen erlaubt

47



wurden, 3 Tage lang zu werden und zu plündern.

Es ist sehr schwer, die Zahl der Opfer genau festzustellen. Jedenfalls ist sie sehr gross. In den tatarischen Kreisen schätzt man die Zahl der Getöteten auf 8000; nach Angabe der Armenier sind es 30,000. Gänzlich vernichtet ist die armenische Bevölkerung von Ermenikend und der Schwarzen Stadt.

Drei Tage währte dieses schreckliche Morden

Als das Morden aufhörte, begannen die Verhaftungen. Fast die ganze in der Stadt gebliebene armenische Intelligenz wurde ins Gefängnis geworfen. Die Armenier werden aus Baku nicht herausgelassen; wer es glückt zu fliehen, dem drohen die Gefahren der Reise. "

" Eine aus Baku hier (Tiflis) eingetroffene glaubwürdige Persönlichkeit berichtet folgendes:

Viele Armenier verdankten ihre Rettung der persischen Konsul, den Georgiern und Juden. 80 % des Besitzes der Juden ist geraubt worden. Die Wohnungen der jüdischen Ärzte Wasschawski und Stein und des jüdischen Rechtsanwaltes Prodski sind gänzlich ausgeplündert.

Von der armenischen Intelligenz wurden getötet u. a.:
der Direktor des Kreditinstituts St. Aïmésian mit seiner ganzen Familie mit Ausnahme eines kleinen Sohnes, der Direktor der Kreditgesellschaft Mik. Adanow, die Ingenieure Ar. Sarkisow, Mik. Zurinow, St. Nersesow mit seinem greisen Vater und Nacesian mit

- 4 -



seiner Frau (zwei seiner Töchter wurden entführt), der Arzt Dr. Agamirzow, Matrosow, Iw. Fardow mit seinem Sohn, fünf Söhne des Melik-Medschlumian, der Ingenieur J. Madatow mit Frau, die Brüder K. J. und H. Adamow.

Verschwunden sind u. a.: Der Arzt Dr. Tigr. Zacharian, Dj. Arutunian, Art. Kijasow, der Ingenieur Konst-Kalan-turow.

Verhaftet sind u. a.: Der Ingenieur Sam. Anriow, Serg-
und Geog. Melikow, Peter Surabow, der Rechtsanwalt St. Tigra-
njan, der Direktor der Kaukasischen Bank Mik. Ahabegow, der
Ingenieur Konst. Chisanow, der Rechtsanwalt J. Manandian, der
Bankdirektor Chublarow, St. Ogandsehanian.

Die Lage der Verhafteten ist hart. Es ist sehr schwer, ihnen von aussen her zu helfen. Der Verhaftungsgrund ist unbekannt. Auf die Frage: Warum verhaftet ihr? erfolgt die Antwort: Es ist nötig, und deshalb verhaften wir, was braucht da noch der Grund erklärt zu werden. Bis jetzt noch ereignen sich Aufläufe in den Strassen, und Armenier, die in das Gedränge geraten, werden arretiert und ins Gefängnis gebracht. Kurz, die Lage der Armenier in Baku ist entsetzlich. Wenn keine Hilfe von aussen kommt, werden viele Armenier Hungers sterben

Deutsch-Armenische Korrespondenz

Herausgegeben von

Pfarrer Stier, Generalsekretär der Deutsch-Armenischen Gesellschaft

Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69 ¹

Nachdem der Abbau der militärischen Zensur eine offene Aussprache über die armenische Frage ermöglicht hat, sieht es die am 15. Juni 1914 begründete Deutsch-Armenische Gesellschaft als ihre Pflicht an, in Ausführung eines Punktes ihres Programms der deutschen Öffentlichkeit durch Herausgabe periodischer Mitteilungen zu einer genaueren Kenntnis der Lage in Armenien zu verhelfen. Auf wenigen Gebieten ist die öffentliche Meinung in Deutschland in so hohem Grade, im Dunkeln gehalten worden wie auf diesem. Das fast während der ganzen Dauer des Krieges mehr oder weniger schwierige Verhältnis zu dem türkischen Bundesgenossen ließ die maßgebenden Instanzen hier noch größere Rücksichten nehmen als sonst. Die deutsche Presse war mit ganz geringen Ausnahmen auf die offiziellen türkischen Mitteilungen angewiesen, die selbstverständlich gerade in dieser Frage nicht als unparteiische Geschichtsdarstellung zu werten waren. Sie wurden aber von der deutschen Presse gutgläubig hingenommen, zum Teil sogar noch überboten, und dadurch die Stellung der türkischen Regierung auf einem Gebiete gestärkt, wo das weder im humanen noch im vaterländischen Interesse erwünscht sein könnte. Um so wichtiger wird es sein, wenigstens jetzt ein richtigeres Bild von der Lage zu geben, zumal Armenien bei den in Aussicht stehenden Friedensverhandlungen eine nicht unwichtige Rolle spielen wird. Wir sind dauernd in der Lage, genauere Informationen einzuholen, besonders seit sich eine Vertretung der armenischen Republik in Berlin befindet. Zum besseren Verständnis wird dabei öfter auch auf die früheren Vorkommnisse zurückgegriffen werden müssen.

Wir werden die Korrespondenz der geehrten Redaktion regelmäßig zusenden, wenn uns das nicht als unerwünscht bezeichnet wird. Bei Abdruck erbitten wir ein Belegexemplar; das Zeilenhonorar stellen wir in Ihr Ermessen. Wir wären dankbar, wenn dabei unsere Chiffre DAK verwendet würde.

Hochachtungsvoll

Deutsch-Armenische Gesellschaft

Deutsch-Armenische Korrespondenz

Herausgegeben von der

Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69

1918

12. November

Nr. 1

Das Schicksal Armeniens.

Die Deportation der Armenier.

In dem Waffenstillstandsvertrag mit der Türkei wird die sofortige Befreiung der internierten Armenier gefordert. Diese Bestimmung ruft die Erinnerung an eine der trübsten Episoden des Weltkriegs wach. Es handelt sich um die im Jahre 1915 erfolgte Verschickung des armenischen Volkes. Sie ist eine Tat des türkischen Nationalismus, der sich dabei freilich auf die Ausfiedelung eines Teils der Elsfässer durch Deutschland und die Verschleppung der westlichen Randvölker durch Rußland berief. Aber während es sich dort um Vorgänge handelte, die in unmittelbarem Zusammenhang mit den Kriegsoperationen standen, ist die Deportation der Armenier zuerst in Sizilien erfolgt, das weit ab von der Kriegszone lag, und später auf alle Armenier des osmanischen Reiches mit alleiniger Ausnahme von Konstantinopel und dem Wilajet Adin (Smirna) ausgedehnt worden. Man hat türkischerseits diese Maßregel, die erst geheimgehalten und noch im August 1915 öffentlich abgeleugnet wurde, später mit einer Verchwörung der Armenier, mit Aufständen und Greuelthaten gegen die mohammedanische Bevölkerung zu rechtfertigen gesucht. Der Versuch ist völlig mißlungen, wie gerade ein von der türkischen Regierung als diplomatisches Aktenstück in vier Sprachen veröffentlichtes Bilderbuch mit dem Titel „Die Leidenschaften und Bewegungen der revolutionären Armenier“ für jeden Kenner des Orients überzeugend dartut. Es werden hier eine Anzahl den Armeniern abgenommene Waffen vorgeführt — als ob nicht jedes Volk im Orient bewaffnet wäre —, ferner Bilder und Embleme, die allgemein öffentlich bekannt waren und nichts weiter beweisen, als daß die Armenier sich ihrer Geschichte freuten, endlich Abbildungen des einzigen Aufstandes, der vor der Verschickung stattgefunden hat. Dort aber, in Wan, haben sich die Armenier in Verteidigungszustand gesetzt, nachdem zwei ihrer Führer ermordet waren: alle anderen sogenannten Aufstände der Armenier sind Abwehrkämpfe gegen die Durchführung der Verschickung gewesen. Noch im Februar 1915 hat Enver Pascha den Armeniern öffentlich ein — auch im deutschen „Osmanischen Lloyd“ abgedrucktes — Lokalitätszeugnis ausgestellt; und noch im August desselben Jahres hat der türkische Generalkonsul in Genf im offiziellen Auftrage in einem Exposé gegenüber den Mitteilungen aus Ententekreisen über die Maßregeln gegen die Armenier festgestellt, daß die große Mehrzahl der Armenier nichts begangen

habe, was Maßregeln gegen sie habe hervorrufen können, es seien einige Ungeheuerlichkeiten vorgekommen, zu deren Bestrafung die ordentlichen Gerichte ausgereicht hätten. Endlich dürfte die Tatsache, daß die deutsche Botschaft in Konstantinopel in einer Reihe von Noten, zuletzt in sehr energischem Tone, Einspruch gegen die Deportation der Armenier erhoben hat, wohl als genügender Beweis gegen die Illegalität der Armenier gelten.

Die Ausführung der Deportation.

Die Deportation ist in drei Akten erfolgt. Zuerst sind die Armenier aus Cilizien, dann die aus den sechs ostanatolischen Provinzen, endlich die aus dem Westen des Reiches verschickt worden. Die türkische Regierung hat selbst zugegeben, daß „durch die Schuld schlechter Beamten“ eine Reihe von bedauerlichen Vorkommnissen sich bei der Durchführung der angeordneten Maßregel ereignet hätten. Das ist ein sehr milder Ausdruck für die tatsächlichen Vorgänge. Die Armenier sind gezwungen worden, in sehr kurzer Frist — drei, stellenweise nur einem Tage — ihre Wohnstätten zu räumen, sie durften meist keine Fuhrwerke mitnehmen, ihr Hab und Gut wurde ohne jede Listenführung beschlagnahmt oder dem Böbel ausgeliefert; die Haufen der Deportierten sind dann sehr bald von Kurdenjahren überfallen, die Männer zum größten Teil erschossen, die jungen Frauen und Mädchen in die türkischen Harems verteilt, die übrigen bei ganz ungenügender Pflege zu Fuß in Scharen von Tausenden durchs Land getrieben und schließlich am Rande der mesopotamischen Wüste in Konzentrationslagern interniert worden. Die Hälfte ist auf dem Wege umgekommen, der Rest dauernd durch Hunger und Epidemien dezimiert worden. Die Entente weiß jetzt von 250 000 befreiten Armeniern zu berichten — nach den Schätzungen unserer Konsuln ist diese Zahl bedeutend zu hoch gegriffen.

Das Schicksal der Deportierten.

Wir sind über die Zustände in den Lagern durch Berichte von Reisenden — Sven Hedin beschreibt eins in seinem Kriegsbuch Bagdad, Babylon und Ninive — und durch Veröffentlichungen in den armenischen Zeitungen aus Transkaukasien unterrichtet. Wir müssen zwei Arten von Lagern unterscheiden. Die Armenier aus Cilizien, die im Befehlsbereich von Djahemal Pascha standen, sind längs des Euphrat und im Hauran (dem Ostjordanlande) angesiedelt worden: sie haben sich Häuser bauen, Handwerk und Handel treiben dürfen und sind dadurch vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben. Einige der arabischen Kommandanten sind menschenfreundlich mit ihnen verfahren, sie sind auch von den Unterstützungsgeldern erreicht worden, die von deutscher und in erheblicherem Maße von amerikanischer Seite für sie gesammelt worden sind. Die Bevölkerung aus dem eigentlichen Armenien, den Vilajets Wan, Bitlis, Charput, Diarbekir, Sinvas, Trapezunt dagegen sind fast völlig ohne Hilfe geblieben, sie sind fast gänzlich dem furchtbarsten Elend überlassen worden und bis auf einen geringen Rest umgekommen. Man berechnete die Zahl der türkischen Armenier auf 1 845 450, davon sind 244 400 geblühtet oder durch den Vormarsch der Russen gerettet worden, 204 700 in Konstantinopel und Smyrna und hier und da im Lande (als unent-

behrliche Handwerker oder Arbeiter oder infolge Uebertritts zum Islam) verschont; von der Deportation sind demnach 1 396 350 betroffen worden, von denen schätzungsweise noch bis höchstens 250 000 am Leben sind. Die weitaus größere Hälfte des armenischen Volkes ist also den erwähnten Maßregeln der türkischen Regierung zum Opfer gefallen.

Die Lage in den armenischen Provinzen.

Es ist nur ein kleiner Teil des armenischen Volkes, der für die Wiederbesiedelung der alten armenischen Provinzen übriggeblieben ist. Diesem ist nun jetzt die Rückkehr gestattet. Der neue türkische Großvezier Isfet Pascha und der von jeher den Armeniern freundlich gesinnt gewesene Finanzminister Dschawid haben beim Empfang der in Konstantinopel stationierten Delegation der armenischen Republik, an deren Spitze der bekannte Dichter Aharonian und der Minister des Auswärtigen Chatissian stehen, nicht bloß von Heimkehr, sondern sogar von Entschädigung der Armenier gesprochen. Diese wird nun zweifellos erfolgen. Von den Ententemächten, die den Frieden zu diktieren in der Lage sind, haben England und Frankreich, vor allem aber Amerika von jeher reges Interesse für Armenien gehabt. Die türkischen Armenier haben ebenso wie die Jungtürken, sich ihre Bildung in Paris geholt und sind durch mannigfache Beziehungen mit Frankreich verbunden. Während des Krieges haben eine Reihe von Versammlungen zugunsten der Armenier in Frankreich stattgefunden. England hat ein Blaubuch über die armenische Deportation veröffentlicht und zählt eine Reihe von Armenierfreunden unter seinen besten Männern, die proarmenistische Bewegung wird dort vor allem von den christlichen Kreisen getragen, die Friends of Armenia bestehen schon seit Jahrzehnten. Amerika hat das nächste Interesse durch seine zahlreichen Missionen, die schon seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Armenien tätig sind und über 40 000 Armenier der protestantischen Konfession zugeführt haben. Von Amerika ist unendlich viel für die Leidenden in Armenien geschehen, auch für die Flüchtlinge in Transkaukasien: erst das Vorrücken der Türken und Deutschen zu Anfang dieses Jahres hat die amerikanischen Missionare, die unter der Führung des Veteranen der amerikanischen Missionsärzte Dr. Mahnolds standen, zur schmerzlich empfundenen Aufgabe ihrer segensreichen Arbeit gezwungen.

Die heimkehrenden Armenier finden freilich ihre Heimat verwüstet. Zweimal, beim Vorrücken der Russen und jetzt wieder bei der Rückeroberung durch die Türken, sind die Kriegsstürme über sie dahingegangen, und wenn dort auch nicht eine so dichte Eisensaat gesät worden ist wie in Nordfrankreich, so wird der Krieg im Orient doch mit um so größerer Schonungslosigkeit geführt. Es ist dort ganz selbstverständlich, daß beim Vorrücken der Mohammedaner die Christen, und bei deren Vorrücken wieder die Anhänger des Islam flüchten. Die Dörfer sind verbrannt, die Städte zum nicht geringen Teil zerstört, die Acker seit Jahren nicht bestellt. Bei der Besiznahme des Landes durch die Russen sind russische Bauernbataillone angesiedelt worden, deren Zahl aber 10 000 nicht überschritten hat. Den Türken sind Muhabschirs, die mohammeda-

nischen Auswanderer aus dem Balkan, gefolgt. Aber auch ihre Zahl kann nicht groß gewesen sein. Das Land ist zum größten Teil eine menschenleere Wüste.

Es wird aber nicht so bleiben. Der Armenier besitzt eine bewundernswerte Zähigkeit und Ausdauer, die er sich in den steten Kämpfen mit den früheren Mitbewohnern des Landes, den Kurden, aneignen mußte. Wie oft schon sind ihm seine Häuser von den kurdischen Räubern niedergebrannt, ist ihm seine Ernte und sein Vieh geraubt und sein Acker verwüstet worden, und immer wieder hat er das Zerstückte aufgebaut. Der sprichwörtliche Fleiß des Armeniers wird nicht ruhen, bis nicht wieder geordnete Zustände im Lande herrschen. Wenn vermöge des von der Entente auf die Türkei ausgeübten Drucks künftig die Entschädigungen für das Zerstückte nicht auf dem Papier stehen bleiben, wie das früher bei den Versprechungen der jungtürkischen Regierung stets der Fall war, so wird Armenien bald wieder erstehen. Die 100—200 000 übriggebliebenen türkischen Armenier werden freilich für die Besiedelung des Landes nicht genügen. Aber die 200—300 000 nach Rußland geflüchteten, jetzt in Transkaukasien in bedrängten Verhältnissen untergebrachten Armenier werden in die alte Heimat strömen, sie werden Zuzug erhalten von den während der hamidischen Massaker und späterhin nach Amerika Ausgewanderten, dazu wird aus dem eng besiedelten kaukasischen Armenien sich ein Strom neuer Siedler nach den alten Stammländern wenden, wenn dort erträgliche Verhältnisse eintreten. Dazu hat das armenische Volk dank seiner patriarchalischen Familienverhältnisse eine nicht geringe Volksvermehrung. Als Griechenland vom türkischen Joch befreit wurde, zählte das ganze Königreich nur 400 000 Einwohner. Wenn Armenien zu Anfang nicht mehr haben sollte, so wird es doch in nicht zu ferner Zeit wieder zu einem wirklichen Volke werden, das auf Beachtung rechnen darf.

Die künftige Staatsform des türkischen Armeniens.

Von größter Wichtigkeit wird freilich sein, unter welchen Verhältnissen das neue Armenien erstehen wird. Die Armenier haben bis zum Beginn des Krieges nicht an ein selbständiges Staatswesen gedacht. Alles, was darüber von türkischer und protürkischer Seite behauptet worden ist, gehört in das Reich der Fabel. Die armenische Volkspartei Daschnakzutjun, die dank ihrer ausgebreiteten Organisation eine wirkliche Vertretung des Volkes darstellte, hat niemals etwas anderes verlangt als Sicherheit vom Leben und Eigentum und kulturelle Autonomie unter türkischer Oberhoheit. Daschnakzutjun ist von Beginn des konstitutionellen Regimes stets mit den Jungtürken gegangen. Die unter Deutschlands Einfluß vor dem Kriege beschlossenen und zum Teil schon ins Werk gesetzten Reformen, die den Armeniern eine prozentuale Beteiligung an der Verwaltung der Provinzen unter zwei aus neutralen Staaten genommenen Generalinspektoren zubilligten, haben die volle Zustimmung der Armenier gefunden, wie deren offizieller Vertreter, Boghos Rubar Pascha, ausdrücklich zugestanden hat.

Jetzt aber fällt ihnen ein selbständiges Staatswesen ungejocht in den Schoß. Die Amerikaner werden niemals zugeben, daß die

Armenier wieder unter die türkische Miswirtschaft kommen. Die Türken sind nun einmal nicht imstande, eine geordnete Verwaltung zu organisieren. Einsichtige Türken haben das selbst erkannt und bestätigt. Armenien unter türkischer Herrschaft würde eine ständige Quelle von Unruhen sein, eine stets offene Wunde am Leibe des osmanischen Reiches. Hier hilft nur Amputation. Man hat den Türken von wohlmeinender deutscher Seite den Verlust der europäischen und afrikanischen Provinzen dadurch erträglich zu machen versucht, daß man sie auf die dadurch erfolgte Konzentration des Reiches auf sein Kraftzentrum, das türkische Anatolien, verwiesen hat. Das gilt mindestens in demselben Grade von Armenien. Die Türken werden gut tun, die Mohammedaner, die jetzt noch in Armenien wohnen, nach Anatolien zu ziehen, das eine Einwanderung zumal nach dem gewaltigen Aberlaß durch den Krieg sehr wohl noch vertragen kann: solche Umsiedelungen sind ja im Orient herkömmlich und leichter zu bewerkstelligen als in Europa. Der Traum des türkischen Imperialismus, der in den letzten Monaten des Krieges bis unmittelbar vor dem Zusammensturz ins Ungemeßene sich ausdehnte und bis nach Turkestan sich hinüberschwang, ist endgültig ausgeträumt. Will die Türkei wirklich zu Kräften kommen, so muß sie in der Kleinarbeit auf dem beschränkten Gebiet des eigenen Volkstums ohne Beimischung fremder Elemente beginnen. So liegt die völlige Freigabe Armeniens auch im wohlverstandenen türkischen Interesse.

Die Vorgänge im Transkaukasischen Armenien.

Das türkische Armenien umfaßte aber nur die ungefähre Hälfte des Volkes. Die andere Hälfte wohnte auf russischem Gebiet: etwa 100 000 noch in der angrenzenden persischen Provinz Aserbeidschan. Wir besitzen über die Bevölkerung Transkaukasiens neben den Zahlen der letzten russischen Volkszählung noch Aufstellungen in dem sogenannten kaukasischen Kalender, die auf den Mitteilungen der Kreischefs, Gouverneure und nationaler Organisationen beruhen. Danach gab es 1897 in ganz Transkaukasien 1 079 100, 1916 1 781 600 Armenier: sie sind stärker gewachsen als die Georgier, die 1897 mit 1 340 600 die Armenier noch übertrafen, 1916 aber mit 1 780 300 hinter ihnen zurückstanden. Stärker als beide ist das dritte der kaukasischen Völker, die den Türken stammverwandten Tataren, die 1897 1 442 900 zählten und jetzt 2 Millionen ausmachen werden. Nach dem Siege der russischen Revolution bildeten sich schon Mitte März 1907 in Tiflis und nach dessen Muster in anderen Städten und Bezirken des Gebietes Exekutivkomitees, die Delegierte in ein Zentral-Exekutivkomitee nach Tiflis entsandten, wodurch eine allgemeine kaukasische Regierung entstand. Sie setzte sich aus fünf Mitgliedern, die aus Armeniern, Georgiern und Tataren gewählt waren, unter Vorsitz eines Russen, zusammen. Die tatsächliche Macht aber hatten, wie in ganz Rußland, die neben der Regierung bestehenden Arbeiter- und Soldatenräte. Im November 1917 dankte die kaukasische Regierung ab, da sie ihre Ohnmacht fühlte, am 24. November wurde eine neue provisorische Regierung für den Kaukasus gewählt, die auf dem nationalen Prinzip beruhte. Neben der nominell vorhandenen allgemeinen kaukasischen Regierung bestanden besondere

Nationalräte für die einzelnen Völkerschaften — auch die 40 000 Deutschen des Kaukasus hatten ihren eigenen Nationalrat. Die föderative Regierung war in ihren Beschlüssen durchaus an die Zustimmung der nationalen Parteien gebunden. Ende 1907 wurde auf Vorschlag des türkischen Oberkommandierenden ein Waffenstillstand in Erzinghian geschlossen, zugleich begann die Auflösung der russischen Armee. Das benutzte der türkische Oberbefehlshaber Behi Pascha trotz des Waffenstillstandes zu einem Vormarsch in das kaukasische Gebiet. Die Kaukasier widersetzten sich, in den Kampf traten aber nur die Armenier wirklich ein. Behi Pascha bemühte sich nun um einen türkisch-kaukasischen Sonderfrieden, zog aber die Verhandlungen, die in Trapezunt stattfinden sollten, in die Länge, weil unterdes der Friede von Brest-Litowsk zustande kam, der den Türken die Grenzen von 1877, also die Abtretung der Bezirke von Batum, Karz und Ardahan brachte. Die Türken rückten nun in diese Gebiete ein, es schlossen sich ihnen Banden von Tataren und Kurden an, die viele Armenier niedermetzten. Es hatte den Anschein, als ob die gesamte christliche Bevölkerung ausgerottet werden sollte, um die künftige mohammedanische Herrschaft über diese Gebiete sicherzustellen. Diese Angriffe im Rücken des kämpfenden armenischen Heeres zwangen dies, sich aufzulösen, um die bedrohte Heimat zu schützen. Die gemeinsame Gefahr näherte die kaukasischen Völker einander noch mehr, die kaukasische Regierung erklärte sich unabhängig. Die Verhandlungen in Trapezunt nahmen aber ein schnelles Ende, weil der Vorsitzende der türkischen Friedensdelegation Kauf Bey ein Ultimatum stellte: es sollten innerhalb dreier Tage die Bedingungen des Brest-Litowsker Vertrages anerkannt werden. Die transkaukasische Republik sandte eine neue Friedensdelegation nach Batum, dort aber stellte der Vorsitzende der türkischen Unterhändler Halil Bey ganz neue weitergehende Forderungen und verlangte die Abtretung weiterer kaukasischer Bezirke: des ganzen Kreises Surmalu, eines Teils des Kreises von Alexandropol, der Kreise Achalkalaki, Achalzu, Erivan und Etchmiadzin, die alle zum größten Teil von Armeniern bewohnt waren. Am 15. Mai erhielt der Führer des transkaukasischen Heeres, der armenische General Nasarbelow den Befehl, binnen drei Stunden die Stadt Alexandropol und die Eisenbahnlinie bis Dschulfa an der persischen Grenze zu räumen. Um 7 Uhr morgens begann das Bombardement von Alexandropol, die Türken besetzten die beanspruchten Gebiete und verschleppten alle männlichen Personen von 18 bis 50 Jahren. Am 26. Mai forderte Halil Bey in einem neuen Ultimatum mit dreitägiger Frist die Abtretung neuer Bezirke außer den schon genannten: den Kreis Nachitschewan, einen Teil des Kreises Scharur-Daralageaz und einen anderen des Kreises Erivan. Der transkaukasische Landtag zerfiel, da Georgien seine Selbständigkeit erklärte. Armenien zögerte noch eine Zeitlang, im Juni erklärte es gezwungenermaßen ebenfalls seine Unabhängigkeit und bildete die armenische Republik. Ohne weitere Unterstützung mußten die kaukasischen Staaten ihren Frieden mit der Türkei machen. Armenien blieb dabei nur ein Gebiet von 10 000 Quadratkilometern mit 350 000 Einwohnern, das noch dazu zum großen Teil von dem gewaltigen Göltschaiszer und unbewohnbaren Gebirgen erfüllt ist. Dies Land ist kaum imstande, die eigene Bevölkerung zu ernähren, dazu kam

aber eine ungeheuer anschwellende Zahl von Flüchtlingen aus den von den Türken besetzten Gebieten, die auf 800 000 veranschlagt werden muß.

Die Forderungen der kaukasischen Armenier.

Es ist selbstverständlich, daß Armenien sich mit diesem Zustand nicht begnügen konnte. Es beansprucht ein Gebiet von 54 000 Quadratkilometern mit einer Bevölkerung von 1 791 000, unter der die Armenier 1 169 000, die Mohammedaner 540 000 ausmachen, dazu kommen noch 7000 Georgier, 25 000 Jesiden und 50 000 aus anderen Völkern. Dieses Gebiet ist aber nicht unbestritten: die Georgier beanspruchen davon 9400 Quadratkilometer mit 213 420, die Tataren 13 500 Quadratkilometer mit 505 000 Einwohnern. Die letzten Vorgänge lassen eine Verständigung mit den Georgiern als wahrscheinlich erscheinen: die Zurückdrängung der Türken wird die Tataren voraussichtlich beiseidenen machen.

Die Zusammensetzung der armenischen Regierung.

Der armenische Nationalrat, der anfänglich die Regierungsgewalt ausübte und seinen Sitz in Tiflis hatte, verlegte vor einigen Monaten seine Versammlungen nach Erivan, der Hauptstadt Armeniens, und bildete sich in ein armenisches Parlament um. Dies zählt 46 Mitglieder, darunter 6 Mohammedaner, 1 Jesiden, 1 Russe und 38 Armenier. Diese wieder verteilen sich derart auf die Parteien, daß die Partei Daschnakutjun 18, die Nationaldemokraten (Kadetten) 6, die Sozialdemokraten 6, die Sozialrevolutionäre 6 (darunter 1 Bolschewist, die übrigen Menschewisten) und 2 Parteien zählen. Die armenische Republik hat eine vollständig demokratische Verfassung, alle Gewalt liegt beim Parlament, ein Präsident der Republik ist nicht vorhanden, nur ein Ministerium als ausführendes Organ der Volksvertretung. Ministerpräsident ist der frühere Architekt Katschaznuni, Minister des Auswärtigen der einstige Bürgermeister von Tiflis Chatissian, ein hervorragender Redner; für die innere Versorgung, Flüchtlingswesen, Kultus der Verteidiger von Van, Kram, für Finanzen und Handel der Rechtsanwalt Kartschian, für Krieg General Sachwardian, für Justiz Ter-Petrosian: dieser allein parteilos, alle anderen gehören der Daschnakpartei an. Es steht jedoch eine Umbildung des Kabinetts in ein Koalitionsministerium bevor. Die Verhandlungen des Parlaments können in beliebiger Sprache stattfinden. Alle armenischen Reden werden ins Türkische und Russische übersetzt, die Korrespondenz der Regierung geschieht armenisch und russisch, so daß den Minoritäten ausreichende Rechte gewährt sind. Ebenso hat man die eingearbeiteten russischen Beamten beibehalten.

So hat das kaukasische Armenien bereits die Anfänge einer eigenen Staatlichkeit. Die armenische Republik ist von der Türkei bereits anerkannt worden, noch nicht dagegen von Rußland und aus diesem Grunde auch noch nicht von Deutschland. Doch hat seit Mai dieses Jahres die armenische Republik Bevollmächtigte nach Berlin entsandt, nachdem schon vor der Selbständigkeitserklärung eine Delegation des armenischen Nationalrats dorthin gekommen war, um Beziehungen zur deutschen Regierung anzuknüpfen: einer

der damaligen Vertreter hat kürzlich einem Berichterstatter des deutschen Blattes in Tiflis, der „Kaukasischen Post“, über seine Erfahrungen in Berlin Auskunft gegeben. Ferner hat die armenische Republik Vertreter in Tiflis bei der georgischen, und in Kiew bei der ukrainischen Regierung; in Konstantinopel befindet sich, wie bereits erwähnt, eine Delegation von mehreren Mitgliedern.

Die Zukunft Armeniens.

Es wird sich fragen, wie sich die Entente zu dem neuen Staate stellen wird: ob sie darauf besteht, Rußland in seinem ganzen Umfange wiederherzustellen, oder ob sie gemäß dem Wilsonschen Programm den einzelnen Völkern des russischen Reiches das volle Selbstbestimmungsrecht gewährt. Die Selbständigmachung der türkischen Armenier hat nur dann den vollen Wert, wenn sie in der Lage sind, sich mit den Volksgenossen im bisher russischen Gebiet zu vereinigen. Das Ziel der Armenier muß die Herstellung eines armenischen Staates sein, der beide Teile des Volkes umfaßt. Deutschland hat nicht das geringste Interesse daran, die Bildung eines solchen Staates mit solchen Augen anzusehen. Es wird im Gegenteil wünschen müssen, mit dem hochbegabten und fleißigen armenischen Volke, aus dem vor dem Kriege Hunderte die deutschen Hochschulen aufsuchten und deutsche Sprache und Bildung im fernen Osten verbreiteten, in ungetrübten Beziehungen zu leben. Die Armenier sind die geborenen Vermittler zwischen Orient und Okzident, die Träger europäischer Kultur für diese der Kultur noch so bedürftigen Landstriche.

Die armenische Diaspora.

Auch nach Vereinigung von Türkisch- und Russisch-Armien, wobei auch ein Teil von Sizilien zum armenischen Staate fallen müßte, bleiben noch viele Tausende von Armeniern außerhalb. Die Türkei wird in Konstantinopel und in den Küstenstädten Armenier behalten, Bulgarien, Rumänien, Ungarn haben bedeutende armenische Kolonien. Für diese Armenier ist die Sicherung der Rechte zu fordern; die die Volksminoritäten in Rechtsstaaten beanspruchen können. Das Bestehen eines eigenen armenischen Staates wird diesen berechtigten Forderungen den nötigen Rückhalt gewähren. Wenn die Armenier im türkischen Reiche von allen Fremdvölkern die schutzlosesten waren, so lag das nicht zuletzt an dem Fehlen eines solchen Rückhaltes, wie ihn z. B. die Griechen, die dort sonst in der gleichen Lage waren, besaßen. So ist zu hoffen, daß die armenische Frage, die seit mehr als einem halben Jahrhundert die rechtlich und human denkenden Kreise der zivilisierten Völker andauernd beschäftigt hat, durch die zu erwartenden Friedensverhandlungen endlich von der Tagesordnung verschwinden wird.

Deutsch-Armenische Korrespondenz

Herausgegeben von der
Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69

1918

25. November

Nr. 2

Die deutsche Regierung und die armenische Frage.

Die Vorwürfe der Entente.

In der Entente-Pressen ist ständig gegen die deutsche Regierung der Vorwurf erhoben worden, daß sie die Verschickung des armenischen Volkes hätte verhindern können, wenn sie nur gewollt hätte. Sie müsse also mit der türkischen Regierung hierin einig gewesen sein. Ja man ist so weit gegangen, in ihr die eigentliche Urheberin der Deportation mit all ihren Grausamkeiten zu sehen. Armenien figuriert neben Belgien auf dem Schuldkonto der deutschen Barbareien. Man stellt dabei folgendes Raisonnement an. Deutschland ist im Vierbunde unzweifelhaft die führende Macht. Die Türkei ist in allem von ihm abhängig. Sie ist von Deutschland ohne eigentliche Reizung in den Krieg hineingezogen worden. Sie hat die Kriegsmittel, vor allem das zur Kriegsführung nötige Geld von Deutschland erhalten. Deutsche Heerführer haben die Kriegspläne gemacht, deutsche Truppen die Entscheidung gegeben, sowohl an den Dardanellen wie bei Kut-el-Amara. Ehe die Deutschen kamen, haben die Türken an der Kaukasusfront unter Envers Führung nur Niederlagen erlitten; dadurch, daß die Deutschen sich zurückzogen oder zurückgeschickt wurden, hat die Türkei Erzerum verloren. Die Türkei kann gar nichts ausrichten ohne die deutsche Hilfe: also muß sie auch in allem sich nach dem Willen Deutschlands richten, und dies ist für die Unternehmungen der Türken, vor allem für etwas so Einschneidendes wie die armenische Deportation, mitverantwortlich zu machen. Diese Schlussfolgerung scheint so durchschlagend zu sein, daß man selbst auf türkischer Seite sich ihr gefangen gegeben hat. Oberlehrer Niepage berichtet in seiner Broschüre, daß menschlichere Türken sich die gräßlichen Vorgänge bei der Verschickung nicht anders haben erklären können, als daß ihre Regierung hier nicht frei handle. Die Hobschas haben in den Moscheen gepredigt, daß sei das Werk der Deutschen, die es der türkischen Regierung befohlen hätten.

Die deutsche Schuld.

Dieser Anklage liegt ein Körnchen Wahrheit zugrunde. Die Deportation ist in erster Linie eine militärische Maßregel gewesen und konnte deshalb den deutschen Heerführern in der Türkei nicht wohl geheimlich werden. Tatsächlich ist der Plan auch dem Feldmarschall v. d. Golz vorgelegt und von ihm genehmigt worden. In seiner offiziellen Fassung sah er aber auch harmlos genug aus. Der Text des Regierungsbefehls lautete:

Art. 2. Die Kommandeure der Armee von unabhängigen Armeekorps und von Divisionen dürfen im Fall militärischer Notwendigkeit und für den Fall, daß sie Spionage und Verrat vermuten, einzeln oder in Massen die Einwohner von Dörfern oder Städten fortzuschicken und sie an anderen Orten ansiedeln.

In den Befehlen war vorgesehen, daß das liegende Eigentum der zu Deportierenden in Verzeichnisse eingetragen und in behördliche Verwahrung genommen, daß die Auszusiedelnden in die Gegenden der Bagdadbahn verschickt und ihnen dort neues Land vermessen

werden sollte. In dieser Form, die sich leidlich mit den notwendigen militärischen Maßnahmen zivilisierter Staaten vertrug, hat v. d. Goltz dem Plane zugestimmt. Es ist ihm zum Vorwurf zu machen, daß er bei seinem langjährigen Aufenthalt in der Türkei nicht vorhergesehen hat, wie die Ausführung einer solchen Maßregel durch türkische Beamte sich gestalten würde, daß er nach der Geschichte der türkisch-armenischen Beziehungen und unter Berücksichtigung des sich immer weiter ausbreitenden Pantürkismus nicht Verdacht geschöpft hat. Aber Goltz hat eben in derselben falschen Einschätzung des Türkentums gelebt wie alle, die den Türken nur als Soldaten kennen. Die Osmanen waren von je ein Kriegervolk und haben sich als Militärs stets von der besten Seite gezeigt: daher stammt das Wort von dem Türken als dem einzigen Gentleman des Orients, das bekanntlich auf Bismarck zurückgeht. Dazu begegnet man immer wieder der Erfahrung, daß infolge der Abschließung voneinander, in der die einzelnen Völker im Orient leben, auch da, wo sie dieselben Städte bewohnen, Ausländer selbst nach langjährigem Aufenthalt in der Türkei dem Charakter der einzelnen Völkerschaften wie einer terra incognita gegenüberstehen. Ein krasses Beispiel bildet der deutsche Töpfermeister in Raumanns „Asia“, aber ein Beispiel, das sich von jedem, der sich im Orient wirklich umgesehen hat, um Hunderte vermehrt werden kann.

Das deutsch-türkische Stärkeverhältnis.

Das ist die deutsche Schuld: man kennt den Orient nicht und behandelt darum auch den Orientalen falsch. Daraus ist nun auch ein ganz anderes Machtverhältnis zwischen Deutschen und Türken hervorgegangen, als das Ausland anzunehmen geneigt war. Es liegt jetzt wohl offen vor aller Augen, daß Deutschland niemals in diesem Kriege so stark gewesen ist, wie man drüben geglaubt hat; daß es nur mit Aufbietung aller Kräfte, dazu gehörten aber auch die Kräfte der Bundesgenossen, selbst eines so schwachen wie der Türkei, imstande gewesen ist, dem Ansturm einer so gewaltigen Uebermacht so lange standzuhalten. Deutschland war immer genötigt, auf die Türkei Rücksicht zu nehmen, und das ist von der türkischen Diplomatie überall, vor allem auf finanziellen Gebiete, ausgenutzt worden. Die türkische Diplomatie ist die geschickteste der Welt, dazu hat die Geschichte sie erzogen. Nur vermöge der Gewandtheit ihrer Diplomaten ist es der osmanischen Regierung gelungen, die schon seit mehr als einem halben Jahrhundert drohende Aufteilung zu verhüten. Daß man der deutschen Diplomatie nicht das gleiche Lob zollen kann, dürfte als eingestandene Tatsache gelten. Die Türkei hatte ein Mittel an der Hand, wodurch sie ständig auf die deutsche Regierung drücken konnte: von Beginn des Krieges an weilten inoffizielle türkische Unterhändler in Lausanne und pflegten dort die Beziehungen zur Entente. So mußte Deutschland viel Rücksicht auf den Bundesgenossen nehmen, es durfte den Bogen niemals zu straff spannen, um nicht alles aufs Spiel zu setzen. Es gab eine Zeit, sie liegt nicht allzu fern von den türkischen Maßregeln gegen die Armenier, wo man alles Mögliche versuchte, um die Türkei vor der Öffentlichkeit noch stärker zu engagieren. Das war die Zeit der Prinzenbesuche, der parlamentarischen Reisen nach Konstantinopel, die Zeit, wo es Orben hagelte. Das alles muß in Betracht gezogen werden, um das deutsch-türkische Stärkeverhältnis richtig einzuschätzen. Deutschland war in allem der Geber, aber es verstand nie, in dem Bundesverhältnis die Oberhand zu behalten.

Deutsche Hilfe für Armenien.

Trotzdem hat es an Schritten der deutschen Diplomatie für die Armenier nicht gefehlt. Wir hoffen, daß bald die Ätten geöffnet werden, die von den wiederholten Noten der deutschen Regierung gegen die Deportation Zeugnis ablegen. Bisher ist nur im Hauptauschuß; des deutschen Reichstags davon Kenntnis gegeben und der Öffentlichkeit nur soviel mitgeteilt worden, daß der deutschen Regierung an der Erhaltung des Armeniertums etwas liege. Damals waren jedenfalls unsere Türkenfreunde mit der Haltung des auswärtigen Amtes nicht zufrieden. Es hat auch sonst an Wohlwollen für die Armenier nicht gefehlt. Die deutsch-armenische Gesellschaft hat sich in ihren Bestrebungen zur Erleichterung des Loses der in Deutschland weilenden Armenier aus feindlichen Staaten der Unterstützung der Regierung zu erfreuen gehabt. Sammlungen für die deportierten Armenier sind zwar in der Öffentlichkeit nicht erlaubt worden, so daß sie nur in geringem Umfang stattfinden konnten. Man durfte öffentlich nicht von den Vorgängen in Armenien sprechen, und das hätte doch erst die Möglichkeit zu einem großzügigen Werben gegeben. Aber die stillen Sammlungen haben die Billigung der Behörden gefunden. Die Erlaubnis zur Absendung einer Kommission, die den notleidenden Armeniern größere Mittel überbringen sollte, wurde zwar aus Rücksicht auf die türkische Antipathie nicht beantragt, aber in den deshalb geführten Verhandlungen zeigte sich doch die starke Anteilnahme der maßgebenden Kreise mit dem schrecklichen Lose der Deportierten. Die Stellung der deutschen Regierung war jedenfalls grundsätzlich verschieden von der, die sie zur Zeit der Hamidischen Massaker eingenommen hatte, wo die Kollekte verboten und die armenischen Redner ausgewiesen wurden und der Deutsche Kaiser unmittelbar nach den Ereignissen dem roten Sultan sein Bild schickte. Damals reine sogenannte „Realpolitik“ ohne jede Rücksichtnahme auf Gefühle der Humanität: diesmal volle humanitäre Anteilnahme, die nur aus Rücksicht auf die Kriegslage und den schwankenden Bundesgenossen nicht gebührend sich durchsetzen konnte.

Der Fehler der deutschen Politik.

Bei voller Anerkennung der schwierigen Lage, in der sich die deutsche Regierung bei der armenischen Frage befand, ist ihr doch der Vorwurf zu machen, daß sie sich ein Mittel hat entgehen lassen, durch das sie einen vielleicht recht wirksamen Druck auf die Türkei hätte ausüben können. Sie hat völlig darauf verzichtet, die öffentliche Meinung zur Unterstützung ihrer Stellungnahme heranzuziehen. Sie hat im Gegenteil durch die Maßnahmen der Zensur alles getan, um die Stellung der Türkei ihr gegenüber zu stärken und das Urteil im neutralen und feindlichen Ausland über die Beteiligung Deutschlands an den türkischen Barbareien zu rechtfertigen. Die deutsche Presse blieb völlig unorientiert. In der armenischen Frage herrschte eine geradezu ängstliche und rigorose Beschränkung der freien Meinungsäußerung. Selbst die Versendung von vertraulichen Mitteilungen in geringer Auflage unter Xuvet wurde verboten, auch wenn sie nur Tatsachen berichteten und sich jeden Angriff auf die türkische Regierung enthielten. Es ist das ja nur ein kleiner Beitrag zu dem umfangreichen Kapitel von den Sünden der Zensur, die sicher nicht weniger Schlachten verloren als das Heer gewonnen hat. Aber bei unserer Frage läßt es sich direkt nachweisen, wie die Regierung sich damit in das eigene Fleisch geschnitten hat.

Die türkische Regierung hat sich nur allmählich und zögernd zu den Maßnahmen gegen die Armenier bekannt. Am 4. Juni erklärt sie in dem ersten Communiqué über die armenische Frage, daß ihre Maßregeln „keineswegs eine gegen die Armenier gerichtete Bewegung darstellen“. Erst im fünften Communiqué vom 16. Juli teilt sie mit, daß wegen der behaupteten revolutionären Bewegungen „diese Armenier aus den Grenzzonen und den Gebieten, wo Etappenlinien eingerichtet sind, entfernt worden“ sind, um sie dem Einfluß der Russen zu entziehen. Noch am 27. August versichert der türkische Generalkonsul von Genf in der Presse, daß „die gesamte armenische Bevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, sich in vollständiger Sicherheit des Schutzes der Behörden erfreuten“. Erst als die gesamte deutsche Presse auf die Seite der Türkei in der Armenierfrage tritt, die türkischen Behauptungen nicht bloß unbesehen und gutgläubig annimmt, sondern sie sogar noch überbietet, wagt sich die türkische Regierung offen hervor. Nach der Einnahme von Wan meldet die Agentur Milli: „Von den 180 000 Muselmanen, die das Wilajet Wan bewohnen, haben sich kaum 30 000 retten können. Der Rest blieb den Mordtaten der Russen und Armenier ausgesetzt, ohne daß man bis jetzt über deren Schicksal etwas erfahren konnte.“ Daraus macht die deutsche Presse: „Erwiesenermaßen sind 150 000 Mohammedaner den Armeniern zum Opfer gefallen“ — während in Wirklichkeit kaum einem Mohammedaner etwas geschehen ist und die übergroße Mehrzahl jener Mohammedaner aus Kurden besteht, die in ihren Bergen sicher waren. Man kann sich nicht wundern, wenn die Türken durch solche Parteinahme der Presse ermutigt worden sind, den Roten der deutschen Regierung eine energische, fast höhnische Ablehnung entgegenzusetzen. Hätte die deutsche Regierung der deutschen öffentlichen Meinung nur etwas Raum gelassen, hätte sich zeigen dürfen, mit welchem Abscheu weiteste Kreise des deutschen Volkes den türkischen Maßnahmen gegenüberstanden — und das hätte sich gezeigt, sobald man nur etwas von den Tatsachen hätte erfahren dürfen — selbst die Türkei hätte dem einmütigen Urteil der zivilisierten Welt gegenüber nicht den Zynismus entwickelt, mit dem sie in der armenischen Frage vorgegangen ist.

Es hat nicht an leisen Versuchen der deutschen Regierung in dieser Linie gefehlt. Zweimal ist in den Berliner Pressebesprechungen die Diskussion der armenischen Frage überhaupt untersagt worden. Aber jedesmal kamen unmittelbar nachher offizielle türkische Berichte, die man sich für verpflichtet hielt, durch das Wolffsche Bureau verbreiten zu lassen. Während aber auch ohne jenen Ulaß die armenierfreundlichen Artikel völlig aus der Presse verbannt waren, hat es niemals an entstellenden armenierfeindlichen Artikeln in der Presse gefehlt, die auf Beschwerde von Seiten der Armenierfreunde zwar von oben gemißbilligt wurden, ohne daß jedoch etwas Ernstliches geschah, die Wiederholung zu verhüten.

Die Diskussion ist nun freigegeben. Wir können keine Freude mehr darüber empfinden. Denn wir stehen vor einem Berg von Scherben. Erst wenn der ungehinderte Verkehr mit dem Auslande wieder stattfinden kann, wird die deutsche Öffentlichkeit inne werden, wie gewaltig sich Deutschland durch die falschen Zensurmaßnahmen geschadet hat und welchen ernststen Beitrag das dadurch im Auslande entstandene unrichtige Urteil über die deutsche Stellungnahme in der armenischen Frage zu dem Weltwiderstand gegen Deutschland geliefert hat.

Deutsch-Armenische Korrespondenz

Herausgegeben von der

Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69

1918

2. Dezember

Nr. 3

Die Deutsch-Armenische Gesellschaft gibt unter Redaktion von Dr. Paul Rohrbach ein Werk über Armenien mit etwa 140 Seiten Text und 120 Seiten Illustrationen heraus, das in ausgiebiger Weise über alle in Betracht kommenden Fragen unterrichtet. Der Preis wird sehr niedrig bemessen sein, voraussichtlich nicht höher als 4 Mark. Bestellungen darauf nimmt die Geschäftsstelle der Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69, entgegen.

Die Ursache der Armeniernerkeleien.

In dem Waffenstillstandsvertrag mit der Türkei behält sich die Entente die Besetzung der armenischen Provinzen in Ostanatolien für den Fall vor, daß dort Ausschreitungen vorkommen sollten. Die „Frankfurter Zeitung“ Nr. 305, erstes Morgenblatt, findet in einem ausführlichen Artikel „Die Kapitulation der Türkei“ diese Bestimmung nicht klar genug. Sie schreibt: „Nach dem greulichen Massaker, das während des Krieges unter den Armeniern angerichtet wurde — die deutsche Öffentlichkeit hat von diesen Vorgängen, die für unsere Politik von kaum abzusehender Bedeutung waren (von uns gesperrt. D. R.), nur spärliche Andeutungen erfahren dürfen — muß man damit rechnen, daß solche Ausschreitungen in jedem beliebigen Augenblick hervorgerufen oder festgestellt werden können.“ Damit scheint angedeutet werden zu sollen, daß die Massaker in Armenien mindestens teilweise von der Entente provoziert worden wären. Es ist das oft behauptet worden; bisher ist aber der Beweis dafür nicht erbracht worden. Für die Vorkommnisse in Armenien im Jahre 1915 sind allerlei Behauptungen durch die deutsche Presse gegangen, die völlig der tatsächlichen Unterlagen ermangelten, wie insbesondere die zuversichtliche Anschuldigung des Jungägypters Rifaat von einer mit englischem Gelde unterstützten großen Verschwörung, die auf einer Verwechslung mit einem Komplott der türkischen Oppositionspartei beruhen, und die Broschüre von Bratter, die Dr. Lepsius in seinem „Bericht über die Lage des armenischen Volkes“ einer geradezu vernichtenden Kritik unterzogen hat.

Es hat solcher fremden Einmischungen nie bedurft. Es liegen in der Türkei selbst genügend Anlässe zu der Verfolgung der Armenier vor: sozialer, religiöser und nationaler Natur. Zu umfassenderen Blutbädern ist es aber immer nur auf Befehl der Zentralregierung gekommen, die sich dazu in der Regel der irregulären Banden, sei es von den Kurden, sei es in den letzten Tagen von den kaukasischen

Tataren, bedient hat. Aus den Kämpfen in Transkaukasien liegen zwei Berichte über solche Mezeleien vor, der eine über eine Armeniermezelei in Ardahan vom 16. März, der andere über die Greuel bei der Einnahme von Batu am 14. September.

Die Armeniermezelei in Ardahan.

Als die türkischen Truppen sich im März dieses Jahres der früheren russischen Grenze vor 1914 näherten, organisierten die örtlichen Türken (die sog. Abtscharen) in den Bezirken Ardahan, Olty und Ardwin der Gebiete Karz und Batum unter dem Kommando türkischer Emissäre einen Aufstand gegen die transkaukasische Republik. Sie besetzten Städte und Dörfer in diesen Gebieten und übergaben sie den türkischen Behörden. Angesichts dieser Zustände flüchteten die Armenier aus ihren Wohnstätten und versammelten sich hauptsächlich in Ardahan (7000 Personen) und Olty (1500 Personen). Diese Armenier machten mehrfach den Versuch, Ardahan und Olty zu verlassen und sich in der Richtung Karz zu entfernen, allein die örtlichen Tataren und Abtscharen ließen sie nicht fort mit dem Hinweis, die Wege seien nicht gefahrlos und ähnliches mehr. In Wirklichkeit trugen sie sich mit ganz anderen Absichten. Am 15. März traf der bekannte kurdische Aga Abbulla mit seinen 200 Reitern in Ardahan ein und wurde von den örtlichen aus Tataren und Abtscharen bestehenden Behörden, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten und auf die Seite der Türkei übergegangen waren, mit großer Feierlichkeit begrüßt. Abbulla selbst galt als in türkischen Diensten stehend.

Am folgenden Tage (16. März) begann die Armeniermezelei in Ardahan. Augenzeugen: Georgier, Griechen und Russen — Offiziere und Beamte verschiedener russischer Institutionen, die auf der Flucht einige Tage in Ardahan festgehalten waren — haben diese Greuel geschildert. Sie sahen mit eigenen Augen, wie die Mannschaften Abbullas und örtliche Tataren und Abtscharen in Gruppen den Häusern der Armenier sich näherten, die in der vorhergehenden Nacht mit besonderen Zeichen versehen worden waren. Zuerst wurde jedes Haus beschossen, dann drang man in die inneren Räume ein, schleppte die Männer heraus und schoß sie an der Schwelle nieder. Oft liefen die Männer selbst aus den Häusern heraus oder sprangen aus den Fenstern, sie wurden aber fast ohne Ausnahme auf der Flucht niedergeschossen. Einzelnen gelang es, sich auf Dächern und in Kellern zu verbergen. Aber auch sie wurden gefunden und an Ort und Stelle niedergeknallt. Nicht selten sahen die Augenzeugen unter den Ermordeten auch die Leichen von Frauen und Kindern. Jedoch die Mehrzahl der jungen Frauen sah man gruppentweise in einzelnen Häusern gefangen. Einige dieser Häuser, in denen Frauen und Kinder interniert waren, wurden angezündet, wobei die Insassen lebendig verbrannt wurden.

Auf diese Weise wurden etwa 7000 Personen niedergemetzelt, deren einzige Schuld darin bestand, daß sie als Armenier geboren waren. Ebenso erging es den 1500 Armeniern, die sich in der Stadt Olty versammelt hatten.

Das Blutbad in Baku.

Ueber das Blutbad in Baku berichtet die Tifliser Zeitung „Kawkasloe Slowo“ vom 12. Oktober 1918:

„Eine Persönlichkeit, die während des türkischen Einzuges in Baku in dieser Stadt weilte, berichtet:

Die Türken drangen am 14. September 1918 aus drei Richtungen in die Stadt ein: von der Schemachinskistraße, der Stanislawskistraße und der Schwarzen Stadt her. Es begann Mord und Plünderung. Das Plündern geschah streng systematisch. Gruppen von örtlichen Tataren durchgingen in Begleitung von zwei bis drei türkischen Soldaten die Straßen und raubten die Häuser der Reihe nach aus. Sie ließen nicht eine einzige Wohnung aus, sie übergingen nicht einen einzigen Laden. Von allen armenischen Häusern in Baku blieben, wie durch Wunder, nur etwa 15 verschont. Die Häuser wurden rein ausgeplündert. Die Plünderer ließen buchstäblich nichts zurück, nicht einmal ein Tablett, noch eine gebrechliche Bettstelle oder einen Blumentopf. Sie nahmen alles mit; schwerere Gegenstände führten sie auf Leiterwagen weg, die den Plünderern folgten.

Auch das Morden der Armenier war methodisch. Es wurden weder Männer noch Frauen geschont, weder Kinder noch Greise und Kranke. Die Mörder drangen in die Häuser ein und töteten die ganze Familie vom Jüngsten bis zum Ältesten. Nur wenigen gelang es, sich loszulaufen, und diese verdankten ihre Rettung nur dem Umstande, daß in ihre Häuser nicht auch Aserbeidschaner Tataren, sondern nur türkische Soldaten eingebracht waren. Es ist wahr, an der Bluthochzeit nahmen in gleicher Weise teil die türkischen Soldaten wie die örtlichen Tataren; aber die Türken waren immerhin weniger unerbittlich. Es gab Fälle, wo die Türken, nachdem sie das Loskaufgeld empfangen, ihre Opfer nicht nur nicht töteten, sondern sie auch gegen die Tataren in Schutz nahmen. Diese letzteren waren überhaupt mitleidslos; der Anblick des Blutes reizte sie nur zu neuem Blutvergießen. Wenn bei den türkischen Soldaten manchmal das Geld oder das Flehen der Opfer nützte, so ließen die Tataren sich durch nichts vom Morden abhalten, durch nichts rühren. Auf das Flehen um Schonung, auf das Angebot des Loskaufs erwiderten sie nur: „Wir wollen es nicht, wir brauchen Blut“.

In ihrem blutigen Beginnen machten die Tataren selbst vor den öffentlichen Einrichtungen nicht Halt. Im Krankenhaus von Balachani wurden alle Kranken niedergemetzelt; die Ärzte und Krankenschwestern vergifteten sich, um den Martern und Mißhandlungen zu entgehen. Getötet wurden auch die Kinder in den Flüchtlingskinderhorten. Als man die Stadt von den Leichen zu säubern begann, wurden in der Kamenskioestraße auf das Lastautomobil, das die Leichen aus der Stadt bringen sollte, 60 Leichen von acht- bis zehnjährigen Waisenkindern aus dem Flüchtlingsheim geladen. Weber die getöteten noch die am Leben gebliebenen Frauen entgingen der Schändung. Vergewaltigt wurden auch kleine Mädchen und bejahrte Frauen in den Häusern und auch auf den Straßen...

Die Tataren sagten nachher, es sei ihnen erlaubt worden, drei Tage lang zu morden und zu plündern.

Es ist sehr schwer, die Zahl der Opfer genau festzustellen. Jedenfalls ist sie sehr groß. In den tatarischen Kreisen schätzt man die

Zahl der Getöteten auf 8000; nach Angabe der Armenier sind es 30 000. Völlig vernichtet ist die armenische Bevölkerung von Ermenikend und der Schwarzen Stadt.

Drei Tage währte dieses schreckliche Morde...

Als das Morde aufhörte, begannen die Verhaftungen. Fast die ganze in der Stadt gebliebene armenische Intelligenz wurde ins Gefängnis geworfen. Die Armenier werden aus Batu nicht herausgelassen; wem es glückt zu fliehen, dem drohen die Gefahren der Reise.

Die Lage der Verhafteten ist hart. Es ist sehr schwer, ihnen von außen her zu helfen. Der Verhaftungsgrund ist unbekannt. Auf die Frage: „Warum verhaftet Ihr?“ erfolgt die Antwort: „Es ist nötig, und deshalb verhaften wir, was braucht da noch der Grund erklärt zu werden?“ Bis jetzt noch ereignen sich Aufläufe in den Straßen, und Armenier, die in das Gedränge geraten, werden arretiert und ins Gefängnis gebracht. Kurz, die Lage der Armenier in Batu ist entsetzlich. Wenn keine Hilfe von außen kommt, werden viele Armenier Hungers sterben...“

Ein dem türkischen Befehlshaber Halil Pascha beigegebener deutscher Offizier gab dem diplomatischen Vertreter der armenischen Republik in Tiflis gegenüber seinem Unmut über die Greuel mit folgenden Worten Ausdruck: „Die Barbarei, die in Batu begangen wurde, ist unbeschreiblich. Als Christ und Europäer solche Greuel mitanzusehen, geht über meine Kräfte, ich werde noch heute abend Halil Pascha meinen Abschied einreichen. Das Morde geschah in der barbarischsten Weise, und die ganze Stadt wurde geplündert. Ich sah in einer Straße 20 bis 35 gefesselte Armenier und neben ihnen eine Wache. Ihr Schicksal war mir klar, und es kostete mich große Mühe, sie zu retten. Aber wie viele ähnliche Fälle mußten ohne die rettende Hilfe bleiben! Wenn wir durch die Straßen gingen, hörten wir immer Hilferufe aus den Häusern. Einigen konnten wir folgen, aber wie vielen nicht. Wir waren nur vier Deutsche und konnten nicht viel helfen, da das Benehmen (der Mohammedaner) auch uns gegenüber nachgerade feindselig war. Halil Pascha ist nicht direkt schuld an den Greueln. Die ganze Verantwortlichkeit fällt auf Xuri Pascha und seinen Stab; sie hätten, wenn sie es gewollt, die Massakere und Plünderungen verhindern können. Diese fanden statt nicht nur beim Einzug der Truppen in die Stadt, sondern auch später. Ich habe den Eindruck, daß die Mezelei im voraus geplant war. Darin lag wohl auch der Grund, daß die Türken alles taten, um die Teilnahme der deutschen Truppen an der Expedition zu hindern.“

Die Herrschaft der Türken in Batu dauerte nicht lange. Jetzt ist diese Stadt wieder von den Engländern besetzt worden.

Die Vorgänge in Ruchi und Aresch.

Nach der Einnahme von Batu haben auch im Bezirk Jelisawetpol ähnliche Massakere stattgefunden. Dem Bericht eines armenischen Priesters aus der dortigen Gegend an den diplomatischen Vertreter der armenischen Republik in Tiflis entnehmen wir das folgende: „Die armenischen Dörfer der Distrikte Ruchi und Aresch, nämlich

Groß- und Klein-Sogutlu, Hochlachin, Tosil, Sirik, Nisch, Barbaschen und Ballet, die während der letzten Mezeleien verschont geblieben waren, haben in den letzten Tagen Gewalttaten, Grausamkeiten und Mezeleien erlitten. Die Landleute hatten, als sie erfuhren, daß den tatarischen Banden und den ottomanischen Truppen verboten war, sie zu ermorden und ihre Dörfer zu verbrennen, ihre kaum verlassenen Feldarbeiten wieder aufgenommen. Sie besorgten die Getreideernte und lieferten von Gemüse und Korn auf Befehl des Paschas, der sich in Groß-Sogutlu befand, auf ihren Karren zwei Behtel ihrer Ernte nach Agdash. Aber nach der Einnahme Bafus veränderte sich das Benehmen des Kommandanten der türkischen Truppen und der Soldaten. Nach Beendigung der Feldarbeit glaubten die Dorfbewohner, daß sie ihre Pflichten gegen die Türken erfüllt hätten. Aber nun begannen folgende Schreckenstaten: Zuerst nahmen die Türken den Priester von Groß-Sogutlu Sarkis Ter-Arsenian, einen 115jährigen Greis, und den Vater Narses Ter-Owsepian, sowie alle hervorragenden Persönlichkeiten gefangen, führten sie zum Dorfe hinaus und machten sie nieder. Am folgenden Tage wurden alle jungen Leute des Dorfes versammelt, einige Werst vom Dorfe weggeführt und in gleicher Weise erschossen. Nur wenigen Dorfbewohnern gelang es, sich zu retten. Darauf kam die Reihe an die jungen hübschen Frauen, die in die tatarischen Dörfer gebracht und geschändet wurden. Endlich sammelten die Türken die Kinder von 5 bis 10 Jahren und schlugen sie mit Knuten tot. Die erschreckten Bauern wandten sich, um ihr Leben zu retten, an die mohammedanische Priesterschaft und baten um die Erlaubnis zum Islam überzutreten zu dürfen, erhielten aber ablehnenden Bescheid. Man sagte ihnen, in der Gegend von Nuchi und Aresch sollte das Armeniertum aus der Erinnerung der Menschen verschwinden.

Einigen Frauen und Kindern gelang es, sich aus dem Massaker zu retten; diese bedürfen dringend der Hilfe und Unterstützung, damit sie nicht Hungers sterben. Die Lage ist so schrecklich und die begangenen Uebeltaten sind so abscheulich, daß die Leute bereit sind, Untertanen jedes beliebigen Landes zu werden und selbst eine andere Religion anzunehmen.“

Die Stellung der türkischen Regierung zu den Armeniern.

Einem Briefe aus Konstantinopel vom 28. Oktober entnehmen wir, daß in den letzten Tagen eine große Veränderung in der Behandlung der Armenier vor sich gegangen ist. Die Armenier können es ohne Furcht wagen, einander zu besuchen; Verbannte kehren zurück und ihre Rückkehr wird erleichtert. Die Türkei beabsichtigt, einen diplomatischen Vertreter bei der armenischen Republik in Erivan zu beglaubigen und bittet um das gleiche seitens dieser in Konstantinopel — auch von deutscher Seite ist ein Konsul für Erivan ernannt, der bisherige Generalkonsul Dr. Brode in Damaskus.

Wegen der Mezeleien in Bafu hat die armenische Vertretung in Konstantinopel Vorstellungen erhoben, worauf die Regierung die Befreiung der dort gefangenen Armenier angeordnet hat. Unter dem 25. Oktober ist eine türkische Note folgenden Wortlauts ergangen:

„Die kaiserlich-ottomanische Regierung hat, von dem Wunsch geleitet, sich streng an die Bestimmungen des Vertrags von Brest-Litowsk zu halten, die Zurückziehung der kaiserlichen Truppen angeordnet, die sich in den Gegenden des Kaukasus jenseits der in jenem Vertrag der Türkei gezogenen Grenzen befinden. Die Räumung soll in möglichst kurzer Zeit erfolgen und sich auf das Gebiet erstrecken, das außerhalb der alten ottomanischen Grenzen und der Sandschaks von Kars, Batum und Ardahan liegt, welche letztere durch Volksabstimmung ihre Vereinigung mit dem Mutterlande bewerkstelligt haben.“

Eine weitere Note des türkischen Kriegsministers vom 29. Oktober teilt mit, daß er befohlen habe, „in einer Frist von sechs Wochen, vom 24. Oktober an gerechnet, alle Gebiete zu räumen, die von den ottomanischen Truppen entgegen den Bestimmungen von Brest-Litowsk besetzt worden sind.“ Damit hat die türkische Regierung endlich unter dem Druck der Verhältnisse die schon seit Monaten in energischem Tone gestellte Forderung der deutschen Regierung und der obersten Heeresleitung erfüllt. Es ist anzunehmen, daß die Räumung sogar erheblich schneller, als damals beabsichtigt war, ausgeführt worden ist und daß sie nicht an den Grenzen der Bezirke Batum, Kars und Ardahan Halt gemacht hat. Dadurch wurden den Georgiern und Armeniern Gebiete zurückgegeben, die sie für den Bestand ihres Staatswesens unbedingt nötig haben: die Türken waren kühn genug, nachdem sie Batum genommen hatten, auch Batum unter der Begründung zu fordern, wie die Zeitung „Ati“ schrieb: „Wir brauchen für unseren neuen Hafen Batum ein von den Russen unabhängiges Hinterland.“ Die Gebiete haben auch keineswegs, wie seltsamerweise „Der neue Orient“ Band 3, Heft 10, voraussetzt, „fast durchweg mußlinische Bevölkerung“. Nach dem „kaukasischen Kalender“ von 1916 wohnten im Bezirk Batum 5716 Russen, 3666 Armenier, 69 740 Georgier und nur 1718 Mohammedaner, im Bezirk Kars (mit Ardahan) 16 466 Russen, 106 408 Armenier, 34 921 Georgier und 86 826 Mohammedaner: die christliche Bevölkerung überwog also bei weitem. Nach den letzten Nachrichten ist die Räumung von Batum und Kars durch die türkischen Truppen schon im Gange und die Engländer haben Truppen von Konstantinopel nach Batum geschickt.

Armenier und Georgier.

Nach Mitteilungen aus dem Kaukasus haben die Armenier nach Abzug der Türken von den Georgiern die Räumung des von den Georgiern in Besitz genommenen Bezirks Achalkalaki und anderer gleichfalls von Armeniern bewohnten Gebiete unter Androhung von Waffengewalt verlangt. Der armenische Vertreter in Tiflis hat zu vermitteln versucht; nach bisher noch nicht bestätigten Berichten Newer Blätter ist es aber zum Kriege gekommen; die Armenier sollen die Georgier dreimal besiegt haben und vor Tiflis stehen. Nach einer weiteren Mitteilung sollen die Armenier sogar die Stadt Tiflis eingenommen haben.

Deutsch-Armenische Korrespondenz

Herausgegeben von der

Deutsch-Armenischen Gesellschaft, Berlin W. 35, Steglitzer Str. 69

1918

17. Dezember

Nr. 4

Armenien auf dem Friedenskongreß.

DAK. Wie wir über die Schweiz erfahren, hat die Entente beschlossen, Armenien, das sie als kriegführende Macht anerkennt, in derselben Stellung wie die Jugoslawen zum Friedenskongreß zuzulassen. Damit dürfte das Schicksal der armenischen Provinzen in der Türkei entschieden sein. Pichon hat der französisch-armenischen Vereinigung versichert, daß „die französische Regierung nichts unterlassen werde, die Sache der Armenier zu verteidigen“. Und Lord Robert Cecil hat in einer Rede im Unterhaus festgestellt: „die britische Regierung wäre aufs äußerste enttäuscht, wenn auch nur eine Spur der türkischen Verwaltung in Armenien übrig bliebe“. Deutschlands wohlverstandene Interessen laufen in diesem Falle mit denen der Entente parallel. Für die wirtschaftliche Betätigung im Orient, auf die es uns allein ankommen kann, ist eine geordnete armenische Verwaltung von ungleich höherem Werte als die bisherige türkische Wirtschaft.

Vorläufig werden die armenischen Interessen bei den Verhandlungen durch eine Delegation unter dem Vorsitz Boghos Rubar Paschas vertreten, die aus Delegierten der armenischen Kolonien der Schweiz, Ägyptens, Englands, Bulgariens und Amerikas zusammengesetzt ist. Die Ernennung der endgültigen armenischen Vertretung bei dem Friedenskongreß erfolgt durch die armenische Regierung in Eriwan, die nach der Proklamierung der Unabhängigkeit des vereinigten armenischen Staates durch die armenische Nationaldelegation in Paris als gemeinsame Regierung Gesamtarmeniens angesehen wird.

Die armenisch-georgischen Beziehungen.

DAK. Nach der Räumung von Lori und Pampak durch die Türken wurden diese armenischen Gebiete von armenischen Truppen besetzt. Darauf schickten die Georgier einige Truppen und einen Panzerzug an die Grenze und forderten den armenischen Befehlshaber Dro auf, die Bahnstrecke bis jenseits der Station Schahali wieder zu räumen. Als Dro auf Anweisung seiner Regierung Maßnahmen zur energischen Verteidigung traf, erklärten sich die Georgier mit der armenischen Besetzung von Lori einverstanden, wollten aber jedes weitere Vordringen der Armenier nach Achalkalak zu — ein gleichfalls armenisches Gebiet, das aber von den Georgiern besetzt ist — als casus belli ansehen. So lagen die Dinge Ende Oktober

und wurden noch verschärft durch Uebergriffe und Requisitionen der georgischen Truppen in den Dörfern im Norden von Vori, die vielfach zu Raubereien zwischen armenischen Bauern und georgischen Soldaten führten und durch die Beschlagnahme armenischer Regierungsgelder im Betrage von 20 Millionen Rubel in Tiflis. Ob sich die Spannung der armenisch-georgischen Beziehungen inzwischen weiter verschärft und zu offenen Feindseligkeiten — wie wir sie in Nr. 3 der DAK. gerüchtweise verzeichneten — geführt hat, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht feststellen.

Ende Oktober lud die georgische Regierung die transkaukasischen Regierungen Armeniens, Aserbeidjans und der Bergvölker zu einer Konferenz ein, um ihre gegenseitigen Beziehungen vertraglich zu regeln und über die gemeinsame Vertretung des Transkaukasus am Friedenskongreß zu beschließen.

Die armenisch-tatarischen Beziehungen.

DAK. Nachrichten von Ende Oktober zufolge hatten die Tataren mit türkischem Beistand Karabagh besetzt und die armenischen Führer dort verhaftet. Die Bauern wurden entwaffnet, um sie wehrlos zu machen. Die Tataren hatten wieder begonnen, auf der Bahnstrecke Baku—Tiflis die armenischen Reisenden zu ermorden.

Inzwischen sind alliierte Truppen in Baku, Batumi und anderen Orten in Transkaukasien eingezogen und haben wirksame Maßregeln getroffen, um den turko-tatarischen Greueln ein Ende zu machen.

Nachrichten aus Armenien.

DAK. Die Bemühungen zur Bildung eines Koalitionsministeriums werden fortgesetzt. Die Sozialrevolutionäre weigern sich, in das Kabinett einzutreten. Mit den Sozialdemokraten wird noch verhandelt. Die Nationaldemokraten sind geneigt, die Ministerien des Aeußeren, der Finanzen und des Kultus zu übernehmen.

Die Getreideknappheit in Armenien ist groß und es droht dem Lande nach einigen Monaten die Hungersnot, wenn nicht wenigstens eine Million Pud eingeführt wird. Es ist der armenischen Regierung gelungen, in Rußland und der Ukraine größere Mengen Brotgetreide einzukaufen. Regierungskommissare sind bereits mit dem Kaufgeld abgeschickt, um das Getreide zu übernehmen und die Beförderung zu bewerkstelligen.

Das Gerücht von der Ermordung des armenischen Führers Andranik bestätigt sich nicht.

Die Staatsfähigkeit Armeniens.

In der von Dr. G. Stresemann herausgegebenen Wochenschrift „Deutsche Stimmen“ Nr. 40 hat Paul Dapping die Zuteilung der Bezirke von Batum, Kars und Ardahan an die Türkei im Brest-Litowsker Frieden als historisch und kulturell berechtigt vertreten, da sie bis 1878 zum osmanischen Reiche gehört haben und „da als geschlossene Stammesbevölkerung nur die Mohammedaner in Frage kommen, während die Armenier seit vielen Jahrhunderten kein eigenes Staatswesen mehr besessen haben und sich zwar eine eigene Sprache, aber keine ausgesprochen eigenvölkische Kultur bewahrt haben“. Wir wollen auf die Logik dieser Beweisführung nicht weiter eingehen. Einige Bemerkungen sind aber erforderlich über die Behauptung, daß die Armenier sich keine eigenvölkische Kultur bewahrt hätten. Eine Antwort auf den vorgenannten Artikel ist zwar schon in Nr. 46 der „Deutschen Stimmen“ seitens des bevollmächtigten Vertreters der Armenischen Republik in Berlin erfolgt. Dort wird darauf hingewiesen, daß die Armenier außer ihrer eigenen Sprache und ihre reiche Literatur und entwickelte Presse, ihre eigene Tradition in Sitten und Gebräuchen und ihre eigene Kirche besitzen, die, mit der Wesensart der Nation eng verwachsen, alle Stürme islamischer Heimjuchungen und russisch-orthodoxer Uebergriffe überstanden und sich vom vierten Jahrhundert bis auf den heutigen Tag in ihrer Selbständigkeit erhalten hat. Und sie besitzen vor allem ihr eigenes Kunstleben, das namentlich in der Architektur Großes hervorgebracht hat.“

Das sind ja für den wirklichen Kenner derartige Selbstverständlichkeiten, daß kaum noch ein Wort darüber zu verlieren wäre. Herr Paul Dapping glaubt trotzdem noch Einwendungen erheben zu müssen. In einer Nachschrift zu der armenischen Einsendung führt er aus:

„So wenig die Juden aus der Existenz ihrer eigenen Religion, einer eigenen besonders im Synagogenbau betätigten Architektur, einer eigenen Sprache und eigener Sittensitten schon folgern könnten, daß sie daraufhin berechtigt wären, die Gründung eines jüdischen Reichs — sagen wir: in Polen zu fordern, so wenig können das die Armenier aus dem fordern, was von ihrer einstigen Kultur übrig geblieben ist. Nirgends wohnen sie in abgeschlossenen Volksstämmen^{*)}, höchstens haben sie in manchen Gegenden der Türkei, die räumlich oft weit voneinander getrennt sind, die Uebersahl, so daß sie daraus höchstens einen Anspruch auf eine Anzahl kleiner Autonomien im Bereich des Osmanenreiches fordern könnten. Und dabei ist ihre völkische Eigenart nicht einmal so ausgeprägt wie die jüdische. Der Religion nach schon scheiden sich die Armenier in zwei scharf geschiedene Hälften^{*)}, die des orthodox-armenischen und die des römisch-katholischen Bekenntnisses. Was die armenische Kunst geleistet hat, liegt viele Jahrhunderte zurück: der Einfluß auf den Stefans- und den Kölner Dom soll nicht bestritten werden, zeigt sich aber an Teilen dieser Bauten, die vor Jahrhunderten schon errichtet wurden^{*)} (sic!). ... Auch alle bedeutenderen literarischen Werke armenischer Herkunft sind Produkte längst vergangener Zeiten. Was heute dazu geschaffen wird, ist nicht gleichwertig Eigenes, das Eigene daran ist lediglich die armenische Sprache, deren Existenz nicht bestritten wird. Wenn daraufhin die Armenier ein eigenes Reich oder vielmehr gemäß ihrer verstreuten Verteilung eine ganze Reihe kleiner Reiche^{*)} fordern

^{*)} Von uns gewertet. D. R.

wollten, so könnten das die kleinasiatischen Griechen noch mit viel größerem Rechte tun: ihre Siedlungen sind fester zusammengeschlossen, ihre Kultur kompakter abgerundet innerhalb des türkischen Reiches als diejenigen der Armenier."

Wir geben die Erwiderung des Herrn Dapping so ausführlich, weil seine Behandlung der armenischen Angelegenheiten für einen Teil der deutschen Presse geradezu typisch ist. Wir begegnen, seit die deutsch-türkische Interessengemeinschaft Interesse für den näheren Orient bekundet hat, in der Presse öfters ähnliche Äußerungen über Armenien. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Zuversichtlichkeit der Behauptung fast immer wie hier im umgekehrten Verhältnis zur Kenntnis des Sachverhalts steht. Armenien ist für den deutschen Publizisten gewöhnlichen Schlages eine terra incognita, er kennt weder seine Geographie, noch seine Geschichte, weder seine religiösen, noch seine kulturellen Verhältnisse, das hält ihn aber nicht ab, mit apodiktischer Gewißheit seine vernichtenden Urteile zu fällen. Und leider sind, wie das vorliegende Beispiel zeigt, auch die angesehensten Zeitschriften oft genug das Opfer solcher irreführenden Zuschriften geworden.

Es ist alles falsch in der Entgegnung. Der Verfasser spricht von zwei scharf geschiedenen Hälften der Armenier in konfessioneller Hinsicht. Er weiß also nicht, daß die römisch-katholischen Armenier knapp 3 % des armenischen Volkes ausmachen und die übrigen der fest organisierten armenischen nationalen Kirche angehören, die allein schon ein Beweis für die Staatsfähigkeit Armeniens ist. Nicht bloß, daß das armenische Volk trotz seiner Zertrennung in drei Reiche in dem zu Etchmiadzin residierenden Katholikos ein gemeinsames Oberhaupt besitzt; die türkischen Armenier bildeten unter ihrem Patriarchen seit dem 15. Jahrhundert wie die übrigen Christen eine besondere Nation — Millet — einen Staat im Staate, und ihr Oberhaupt hatte eine Reihe rein staatlicher Funktionen. Die armenische Architektur der klassischen Zeit hat keineswegs nebenjächliche Bedeutung für die Entwicklung der abendländischen Kunst: die epochemachenden Entdeckungen Strzygowski geben ihr geradezu die Stelle, die man bisher dem byzantinischen Baustil zuerteilt hat; die armenische Baukunst gibt die Grundlage ab, auf der sich der romanische und der gotische Stil entwickelt hat. Und wer die Rolle kennt, die armenische Architekten, die das armenische Theater, armenische Musik gerade bis in die jüngste Zeit hinein in der Türkei gespielt haben und noch spielen, wer etwas von den Verdiensten der Armenier um die grammatikalische Ausgestaltung der türkischen Sprache weiß, wer einige nur von den Erzeugnissen der jüngsten armenischen Literatur, von Raffi bis Aharonian und Zjizahakian, gelesen hat, der ist gezeit gegen solche Irrtümer, wie sie in dem angeführten Aufsatz vorgetragen werden.

Das alles freilich ist mir beweisend für die armenische Kultur. Die Hauptfrage bleibt doch: wohnen die Armenier in derartig kompakten Siedlungen, daß das Recht auf einen eigenen Staat darauf begründet werden kann? Nun zeigt freilich der Verfasser des obigen Artikels hier am deutlichsten seine Unkenntnis. Wie könnte er sonst die türkischen Armenier mit den Juden in Polen oder den Griechen in Kleinasien vergleichen, die beide dort Kolonisten sind, während die Armenier in den ostanatolischen Provinzen ihre alte Stamm-

heimat haben, in die sie im 7. Jahrhundert vor Christi Geburt eingewandert sind? Es steht gerade umgekehrt: die Armenier wohnen in ihrer großen Mehrheit in begrenzten Gebieten, die Griechen dagegen in einzelnen zerstreuten Siedlungen, von den Juden ganz zu schweigen. Es wohnten vor dem Krieg in den Vilajets Erzerum 203 400, Sivas 200 000, Charput 131 200, Diarbekir 81 700, Van 192 200, Bitlis 196 000, zusammen 1 004 500 Armenier, dazu in Cilizien, in den beiden Vilajets Adana und Aleppo noch 242 950. Es ist richtig, die Armenier bildeten in keinem Vilajet die Mehrheit, sie erreichten überall nur 40—45 %. Das liegt aber an der Abgrenzung der Bezirke, die von den Türken mit Absicht so vorgenommen worden ist, daß dies Resultat erreicht wurde. Es würde hier zu weit führen, Beweise im einzelnen dafür zu erbringen, daß eine andere Führung der Vilajetsgrenzen die kompakte Siedelung der Armenier außer allen Zweifel stellte. Und dann sind die Mitbewohner jener Bezirke in der großen Mehrzahl Kurden, ein halb-wildes Nomadenvolk, das bei dem Mangel jeglicher Kultur — die Kurden besitzen noch keine einzige eigene Schule — nur als Objekt und nicht als Subjekt eines Staates anzusprechen ist.

Schließlich: ist die Frage der Staatsfähigkeit Armeniens nicht durch die Ereignisse schon überholt? Wir besitzen ja bereits einen armenischen Staat — die armenische Republik in Transkaukasien mit Erivan als Hauptstadt: ein Gebiet, dem der Bezirk Karz sich ohne weiteres räumlich anschließt und da er hauptsächlich von Armeniern bewohnt ist, auch angegliedert werden muß. Und bei dem türkischen Armenien handelt es sich ebensowenig um die Begründung eigener Autonomien, sondern um die Zulegung zur armenischen Republik, an das es unmittelbar anschließt. Wenn es schon lange her ist, daß die Armenier ein eigenes Reich bildeten — wie stand es dann mit den Griechen, als sie vom türkischen Joch befreit wurden? Wie mit den Bulgaren, die sogar ihre alte Sprache aufgegeben haben und bei der Begründung ihrer neuen Staatlichkeit ein kulturloses Bauernvolk waren? Bei den Armeniern kann nur die eine Sorge laut werden, daß ihre zu weit vorgeschrittene politische Kultur die Einheitlichkeit des Staatslebens beeinträchtigen könnte. Daß Armenien an sich fähig ist, einen selbständigen Staat zu bilden, kann für den Unterrichteten gar keinem Zweifel unterliegen. Nach der Art, wie in der jungen armenischen Republik das Problem der völkischen Minoritäten gelöst ist, kann man im Gegenteil auf manchen Gebieten vorbildliche Maßnahmen vom armenischen Staate erwarten.

4 Dez. 1918

Gesandtschaft
der Deutschösterreichischen Republik
in Berlin.

Zahl : 650 / Res.

Berlin, den 17. Dezember 1918.

H. O. J. 4507 18
P.S.

Das Staatsamt für Auswärtiges
in Wien

*Kat. gest. Lage an der
Friede*

Ull 3.

Um Nachrichten einzuholen, nahm ich heute Gelegenheit,
mit Herrn Geheimen Legationsrat Göppert, der im Auswärtigen Amte
der Referent für den Osten ist, zu sprechen. Erzählte bereitwillig
was er selbst wusste, bemerkte aber, dass Berlin ebenfalls sehr
schlecht informiert und auf gelegentliche Nachrichten angewiesen sei.
- Auf die Frage, ob Deutschland noch einen Vertreter in Konstantinopel
habe, antwortete er, er schäme sich, bekennen zu müssen, dass er dies
für den Moment nicht wisse. Die letzte Nachricht, die er auf einem
Umwege erhalten habe, besagte, dass der deutsche Vertreter angewiesen
worden sei, sich Anfang des Monats auf ein 9000-Tonnen Schiff zu
begeben und dortselbst, falls bis dahin die Reparaturen an dem
Schiffe erledigt seien, nach Mitte des Monats in See zu stechen.
Dasselbe gilt wohl für den Österreichisch-ungarischen Vertreter
Markgraf Pallavicini. Geheimrat Göppert schloss daraus, dass offenbar
die Vertreter schlecht behandelt würden, was auch dadurch bestätigt
sei, dass während früher bei ihnen die Absicht bestand, möglichst

Joh

lenge in Konstantinopel auszuhalten, nach den letzten Nachrichten wegen der unwürdigen Behandlung diese Absicht aufgegeben worden sei.

Aus der Grösse des Schiffes sei zu schliessen, dass offenbar auch *in Tax* die deutsche Kolonie entfernt werden sollte. Und ein ferneres trauriges Moment sei, dass Deutschland aufgefordert worden sei, in Genua für einen Transport von 2000 Mann in Lazarettzügen zu sorgen.

Die politische Lage in Konstantinopel sei die folgende: es sei ein Ministerium Tewfik Pascha eingesetzt worden, weil dieser der entschiedenste Gegner der Partei für Einheit und Fortschritt sei, die sich jetzt in Partei der Erneuerung umgenannt habe. Es bestehe selbstverständlich aus entschiedensten Anhängern der Entente und aus lauter alten Männern. Tewfik selbst sei wohl ebenfalls durch sein Alter nicht mehr vollständig aktionsfähig. Die Kammer bestehe in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Jungtürken und werde Schwierigkeiten machen aber wohl auf Befehl der Entente aufgelöst und durch eine gefügigere ersetzt werden. Enver Pascha halte sich in der Krim auf, erfreulicherweise nicht in Deutschland, das seine Auslieferung, falls er dort ein Asyl gesucht hätte, wenn irgend möglich hätte verweigern müssen. Schon wegen der hohen Achtung, welche das Gastrecht in der Türkei geniesst, und weil der Auslieferungsvertrag nur mit sehr gewagten Ausdeutungen auf ihn angewendet

werden könnte. Die Auslieferung von Talaat sei verweigert worden.

Ueber das Schicksal Konstantinopels äusserte sich Geheimrat Göppert, dass wohl die Eifersucht der Mächte dahin dränge, es unter eine internationale Verwaltung zu stellen, dass aber sogar schon der Gedanke aufgetaucht sei, es Amerika zu überlassen. Die Probleme des weiteren Ostens seien für die Entente sehr schwierig. Mit Rücksicht auf die dortigen Christen und andererseits auf die Ansprüche Frankreichs, die aus seinen Schutzrechten erfliessen, sei es schwer anzunehmen, dass England einen selbständigen jüdischen Staat errichten werde. In Frankreich habe man schon das Wort von einem zweiten Elsass geprägt, wenn die Engländer hier eine Vorherrschaft errichten würden. Die Form, in welcher England den arabischen Teil der Türkei und Mesopotamien zu beherrschen gedenkt, sei noch nicht deutlich. Jedenfalls hätten die Einwohner schon jetzt von der englischen Herrschaft die grössten Vorteile. In Bassora, in Bagdad, in Kut-el-Amara gäbe es schon elektrisches Licht und Strassenbahnen u.s.w. Eine Frage sei die Frage der Arbeitskräfte, für die aber Indien aufkommen werde.

Auch die armenische Frage sei kompliziert. Nachdem man die Sympathien für ⁴Armenier so stark betont habe, sei es nicht

205

möglich, deren Präntentionen wesentlich einzuschränken, obwohl sie in keinem der fünf Vilajets die absolute Majorität der Bevölkerung ausmachten. Sie seien nicht nur erobernd gegen Georgien vorgegangen, sondern drängten auch vor allem zum Meer hin und beanspruchten Kilikien. Wenn man sie aber auch am Schwarzen Meer durch Trapezunt etwa entschädigen wollte, so hätte dies die Schwierigkeit, dass Trapezunt eine griechische Stadt sei und die Griechen ihrerseits die weitestgehenden Ansprüche erheben, Ansprüche, die sich auf Konstantinopel mit Thrakien, aber auch auf die ganze westliche und nördliche Küste Kleinasiens sowie auf den Dodekanes erstreckten. Trotz allem ist Geheimrat Göppert der Ansicht, dass diese latenten Konflikte überbrückt und erst später in die Erscheinung treten würden.

Geheimrat Göppert sagte mir zu, bereitwilligst Nachrichten, welche eintreffen würden, zur Uebermittlung nach Wien zu überlassen, wenngleich ich ihm ehrlicherweise mitteilte dass auch bei voller Reziprozität wir wahrscheinlich nicht viel unsererseits zu berichten haben würden. Nichtsdestoweniger bitte auch ich um eventuelle Nachrichten, die in Wien über den Orient eintreffen.

J. M. W. W. W.
Türkei 2/3 Q

A R C H I V E :

Österreichisches Staatsarchiv, Wien:

Haus,-Hof-und Staatsarchiv

Allgemeines Verwaltungsarchiv

Kriegsarchiv

Diözesanarchiv, Wien

Archiv des Mechitaristen Kongregation, Wien

Magyar Orszagos Levéltár (Ungarisches Staatsarchiv), Budapest

Artem Ohandjanian Sammlung, Wien

Abkürzungen:

AOK NA	=	Armeeoberkommando Nachrichtenabteilung
AOS	=	Artem Ohandjanian Sammlung
AVA	=	Allgemeines Verwaltungsarchiv
BA	=	Botschaftsarchiv
Fasz.	=	Gaszikel
HHStA	=	Haus,-Hof-und Staatsarchiv
KA	=	Kriegsarchiv
Konst.	=	Konstantinopel
MEV II	=	Maria Empfängnis-Verein II
MK	=	Mechitaristen Kongregation
NPA	=	Neues Politisches Archiv
PA	=	Politisches Archiv
PL	=	Presseleitung
Präs.	=	Präsidial Akten
USTA	=	Ungarisches Staatsarchiv

I N D E X

1918

<u>Dokument</u>	<u>Seite</u>
672) HHStA PA X 157, Pera, 2.August 1918 Nr 455	2298
673) HHStA BA Berlin 202, Berlin, 2.August 1918 Nr 476/P	2300
674) HHStA BA Berlin 202, Berlin, 2.Aug. 1918 Nr 479/P	2302
675) HHStA PA X 157, Wien, 2.August 1918	2306
676) Beilage zu Bericht 2.Aug.1918 (2.Aug.1918)	2309
677) Beilage zu Bericht 2.Aug.1918 (1.Juli 1918)	2311
678) HHStA PA X 156, Jeniköj, 3.August 1918 Nr 68/P.A-F	2314
679) HHStA PA X 157, Jeniköj, 3.August 1918 Nr 68/P-B	2319
680) Beilage zu Bericht Nr 68/P-B (29.Juli 1918)	2321
681) Beilage zu Bericht Nr 68/P-B (3.Aug.1918)	2323
682) HHStA PA X 157, Berlin, 3.August 1918 Nr 89/P-D	2327
683) Beilage zu Bericht Nr 89/P-D (20.Juli 1918)	2328
684) Beilage zu Bericht Nr 89/P-D (20.Juli 1918)	2330
685) Beilage zu Bericht Nr 89/P-D (25.Juli 1918)	2331
686) HHStA PA X 156, Wien, 4.August 1918 Nr 362	2334
687) Beilage zu Bericht Nr 362 (26.Juli 1918)	2337
688) HHStA PA X 157, Tiflis, 4.August 1918 Nr 9/P.A-D	2339
689) Beilage zu Bericht Nr 9/P.A-D	2360
690) Beilage zu Bericht Nr 9/P.A-D (4.Aug.1918)	2364
691) HHStA PA X 157, Tiflis, 4.August 1918 Nr 9/P-C	2366
692) Beilage zu Bericht Nr 9/P-C	2372
693) KA AOK NA 1918 Fasz.394, Konst., 5.Aug.1918 Na 143990/2a	2373
694) HHStA PA X 156, Pera, 6.August 1918 Nr 466	2380
695) HHStA PA X 156, Wien, 6.August 1918 Z.3765	2382
696) HHStA PA X 157, Baden, 6.August 1918 Nr 31742	2385
697) HHStA PA X 156, Jeniköj, 6.August 1918 Nr 69/P	2386
698) Beilage zu Bericht Nr 69/P (1.Aug.1918)	2387
699) Beilage zu Bericht Nr 69/P (Juli 1918)	2390
700) Beilage zu Bericht Nr 69/P (Tableaux Statistiques)	2400
701) Beilage zu Bericht Nr 69/P (Apercu economique)	2412
702) Beilage zu Bericht Nr 69/P (Apercu historique)	2418
703) Beilage zu Bericht Nr 69/P (Landkarte)	2426
704) HHStA PA X 157, Berlin, 7.August 1918 Nr 90/P-B	2434
705) Beilage zu Bericht Nr 90/P-B (6.Aug.1918)	2435
706) HHStA PA X 157, Baden, 9.August 1918 Nr 31831	2436

<u>Dokument</u>	<u>Seite</u>
707) HHStA PA X 157, Tiflis, 9.August 1918 Nr 16	2 438
708) HHStA PA X 157, Wien, 9.August 1918 Nr 491	2 439
709) HHStA PA X 157, Wien, 9.August 1918 Nr 492	2 442
710) HHStA PA X 157, Berlin, 10.August 1918 Nr 491/P	2 444
711) HHStA PA X 157, Wien, 12.August 1918 Nr 369	2 446
712) HHStA PA X 157, Wien, 12.August 1918 Nr 260	2 449
713) KA AOK NA 1918 Fasz.3765, Konst., 13.Aug.1918 Na 20420	2 453
714) HHStA PA X 157, Pera, 15.August 1918 Nr 478	2 455
715) HHStA PA X 157, Wien, 16.August 1918 Nr 3910	24 56
716) HHStA PA X 157, Tiflis, 16.August 1918 Nr 19	24 60
717) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 17.Aug.1918 Na 20692	24 61
718) Beilage zu Bericht Na 20694 (9.Juli 1918)	24 62
719) Beilage zu Bericht Na 20694 (9.Juli 1918)	24 68
720) Beilage zu Bericht Na 20694 (2.Juli 1918)	24 73
721) HHStA PA X 157, Berlin, 17.August 1918 Nr 503/P	24 80
722) HHStA PA X 157, Tiflis, 17.August 1918 Nr 10/P-C	24 82
723) Beilage zu Bericht Nr 10/P-C	24 89
724) Beilage zu Bericht Nr 10/P-C (12.Aug.1918)	24 90
725) Beilage zu Bericht Nr 10/P-C (3.Aug.1918)	24 91
726) Beilage zu Bericht Nr 10/P-C	24 92
727) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 17.Aug.1918 Na 20694	24 93
728) HHStA PA X 157, Tiflis, 19.August 1918 o.Qu.Nr 449	24 95
729) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 19.Aug.1918 Na 20563	24 96
730) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 20.Aug.1918 Na 21043	24 97
731) Beilage zu Bericht Na 21043	24 98
732) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 20.Aug.1918 Na 21080	25 00
733) KA AOK NA 1918 Fasz.5798, Konst., 20.Aug.1918 Na 21084	25 03
734) HHStA BA Berlin 202, Wien, 20.August 1918 Nr 3949	25 13
735) HHStA BA Berlin 202, Wien, 20.August 1918 Nr 3950	25 21
736) HHStA PA X 157, Jeniköj, 20. August 1918 Nr 72/P-C	25 22
737) HHStA PA X 157, Wien, 21.August Nr 12 (Entwurf)	25 28
738) HHStA PA X 157, Wien, 21.August 1918 Nr 12 (Original)	25 31
739) HHStA PA XXXVIII 371, Trapezunt, 21.Aug.1918 Z.37/A	2 534
740) HHStA PA X 157, Berlin, 24.August 1918 Nr 553	2 53 6
741) HHStA BA Berlin 202, Berlin, 24.Aug. 1918 Nr 516/P	2 53 8
742) HHStA PA X 157, Vatikan, 27.August 1918 Nr 80342	2 53 9

<u>Dokument</u>	<u>Seite</u>
743) HHStA PA X 157, Berlin, 27. August 1918 Nr 567	2540
744) HHStA BA Berlin 202, Berlin, 28. August 1918 Nr 525	2542
745) Beilage zu Bericht Nr 525 (18. Juli 1918)	2543
746) HHStA PA X 156, Berlin, 28. August 1918 Nr 568	2546
747) HHStA PA X 157, Baden, 28. August 1918 Nr 32285	2548
748) KA AOK NA 1918 Fasz. 5799, Konst., 28. Aug. 1918 Na 21323	2549
749) HHStA PA X 157, Pera, 29. August 1918 Nr 506	2648
750) HHStA PA X 157, Berlin, 29. August 1918 Nr 522/P	2649
751) HHStA PA X 157, Berlin, 30. August 1918 Nr 100/P-C	2650
752) Beilage zu Bericht Nr 100/P-C (18. Juli 1918)	2651
753) HHStA PA XXXVIII 371, Trapezunt, 31. Aug. 1918 Z. 38/P	2654
754) HHStA PA I 946, Konst., Ende August 1918 Nr 143990/3	2657
755) Beilage zu Bericht Nr 143990/3	2665
756) HHStA PA I 946, Konst., Ende August 1918 Nr 143990/4	2667
757) HHStA PA X 157, Wien, 2. September 1918 Nr 403	2679
758) HHStA PA X 156, Berlin, 2. September 1918 Nr 101/P.A-B	2680
759) HHStA PA X 157, Beilage zu Bericht Nr 101/P.A-B	2682
760) HHStA PA X 156, Berlin, 2. September 1918 Nr 101/P-B	2688
761) Beilage zu Bericht Nr 101/P-B (26. Aug. 1918)	2689
762) HHStA PA X 157, Pera, 3. September 1918 Nr 106	2691
763) HHStA PA XXXVIII 371, Smyrna, 3. Sept. 1918 Nr 92/P	2692
764) HHStA PA X 156, Tiflis, 3. September 1918 Nr 23	2694
765) HHStA PA X 157, Tiflis, 3. September 1918 Nr 12/P-A	2696
766) Beilage zu Bericht Nr 12/P-A (29. Aug. 1918)	2715
767) Beilage zu Bericht Nr 12/P-A	2716
768) Beilage zu Bericht Nr 12/P-A	2718
769) HHStA PA X 157, Tiflis, 3. September 1918 Nr 12/P-B	2722
770) HHStA PA X 157, Tiflis, 3. September 1918 Nr 12/P-C	2726
771) Beilage zu Bericht Nr 12/P-C	2729
772) KA AOK NA 1918 Fasz. 5799, Pera, 3. Sept. 1918 Na 22171	2732
773) KA AOK NA 1918 Fasz. 5799, Konst., "WAKYT" vom 3. Sept.	2733
774) HHStA PA X 157, Wien, 4. September 1918 Nr 4188	2738
775) HHStA PA X 157, Pera, 5. September 1918 Nr 521	2745
776) HHStA PA X 156, Baden, 6. September 1918 Nr 32536	2746
777) HHStA PA X 156, Baden, 6. September 1918 Nr 32558	2748
778) HHStA PA XXXVIII 371, Smyrna, 6. Sept. 1918 Z. 41/P	2750
779) HHStA PA X 157, Wien, 7. September 1918 Nr 9464	2752
780) HHStA PA X 157, Berlin, 9. September 1918 Nr 591	2758
781) HHStA PA X 156, Wien, 9. September 1918 Nr 296	2761

782)	HHStA PA X 157, Baden, 10.September	1918	Nr 32641	2766
783)	HHStA PA X 156, Wien, 11.Sept.	1918	Nr 576	2767
784)	HHStA PA X 156, Wien, 11.September	1918	Nr 546	2777
785)	HHStA BA Berlin 202, Wien, 11.September	1918	Nr 576	2782
786)	HHStA BA Berlin 202, Berlin, 12.Sept.	1918		2787
787)	HHStA BA Berlin 202, Berlin, 13.Sept.	1918	Nr 603 L	2790
788)	HHStA BA Berlin 202, Wien, 13.Sept.	1918	Nr 4330	2792
789)	Beilage zu Bericht Nr 4330 (13.Sept.1918)			2793
790)	Beilage zu Bericht Nr 4330 (3.Sept.1918)			2799
791)	HHStA PA X 157, Wien, 13.September	1918	Nr 4283-84	2800
792)	HHStA PA X 156, Berlin, 13.September	1918	Nr 106/P.A-B	2810
793)	Beilage zu Bericht Nr 106/P.A-B (13.Sept.1918)			2811
794)	HHStA PA X 157, Baden, 13.September	1918	Nr 32734	2816
795)	HHStA BA Berlin 202, Berlin, 13.Sept.	1918		2819
796)	HHStA PA X 157, Beilage zu Bericht: 13.Sept.	1918		2820
797)	HHStA PA X 156, Wien, 14. September	1918	Nr 21	2825
798)	HHStA PA X 157, Wien, 14. September	1918	Nr 15	2832
799)	HHStA PA X 156, Jeniköj, 14.September	1918	Nr 79/P.A-K	2834
800)	HHStA PA X 157, Jeniköj, 14.September	1918	Nr 79/P-E	2838
801)	Beilage zu Bericht Nr 79/P-E (18.Sept.1918)			2839
802)	HHStA PA XL 275, Konst., 15.September	1918	Nr 104	2840
803)	HHStA PA X 157, Baden, 15.September	1918	Nr 32763	2841
804)	HHStA PA X 157, Wien, 15.September	1918	Nr 20	2842
805)	Beilage zu Bericht Nr 20 (15.Sept.1918)			2844
806)	Beilage zu Bericht Nr 20 (15.Sept.1918)			2845
807)	Beilage zu Bericht Nr 20			2846
808)	HHStA PA X 156, Berlin, 16.September	1918	Nr 108/P-C	2856
809)	Beilage zu Bericht Nr 108/P-C (16.Sept.1918)			2857
810)	HHStA PA X 157, Wien, 16.September	1918	Nr 4490	2859
811)	KA AOK NA 1918 Fasz.5799.Konst., 17.Sept.1918	Na 24093		2865
812)	Beilage zu Bericht Nr 24093			2866
813)	HHStA PA I 965, Kopenhagen, 17.Sept.1918	Z. 49/P.A-J		2882
814)	HHStA PA X 157, Pera, 17.September	1918	Nr 535	2885
815)	HHStA PA X 157, Jeniköj, 17.September	1918	Nr 80/P-B	2886
816)	Beilage zu Bericht Nr 80/P-B			2888
817)	HHStA PA X 157, Wien, 18. September	1918	Nr A.2062	2889
818)	HHStA PA X 157, Wien, 19.September	1918		2891
819)	Beilage zu: Wien, 19.Sept.1918			2896
820)	HHStA PA XXXVIII 371, Aleppo, 19.Sept.	1918	Z.13/P	2899

<u>Dokument</u>	<u>Seite</u>
821) HHStA BA Berlin 202, Berlin, 20. September 1918 Nr 74	2901
822) HHStA PA X 156, Berlin, 20. September 1918 Nr 629	2903
823) HHStA PA X 156, Berlin, 20. September 1918 A. 39219 139004	2905
824) HHStA PA X 156, Wien, 21. September 1918 Nr 604	2906
825) HHStA PA X 156, Baden, 22. September 1918 Nr 32960	2912
826) Beilage zu Bericht Nr 32960 (20. Sept. 1918)	2913
827) HHStA PA X 156, Tiflis, 22. September 1918 Nr 16/P.A-B	2916
828) Beilage zu Bericht Nr 16/P.A-B	2918
829) HHStA PA X 157, Tiflis, 22. September 1918 Nr 16/P-B	2922
830) Beilage zu Bericht Nr 16/P-B	2925
831) HHStA PA X 157, Pera, 23. September 1918 Nr 544	2930
832) HHStA PA X 156, Berlin, 23. September 1918 Nr 637	2932
833) HHStA PA X 156, Wien, 23. September 1918 Nr 610	2934
834) HHStA PA X 157, Berlin, 23. September 1918 Nr 112/P-B	2936
835) HHStA PA X 157, Baden, 24. September 1918 Nr 33035	2938
836) KA AOK NA 1918 Fasz. 5799, Standort, 24. Sept. Na 23899	2940
837) HHStA PA X 157, Moskau, 24. September 1918 Nr 67	2948
838) Beilage zu Bericht Nr 67 (21. Sept. 1918)	2950
839) Beilage zu Bericht Nr 67 (21. Sept. 1918)	2954
840) Beilage zu Bericht Nr 67 (22. Sept. 1918)	2958
841) HHStA PA X 156, Baden, 26. September 1918 Nr 147908	2962
842) HHStA PA XXXVIII 371, Aleppo, 26. Sept. 1918 Z. 14/P	2963
843) HHStA PA X 157, Jeniköj, 28. September 1918 Nr 83/P.A-D	2966
844) HHStA PA XXXVIII 371, Aleppo, 29. Sept. 1918 Z. 15/P	2970
845) HHStA PA X 157, Berlin, 30. September 1918	2972
846) Beilage zu Bericht: Berlin, 30. Sept. 1918 (Wirt- schaftliche Statistik.	2973
847) Beilage zu Bericht: Berlin, 30. Sept. 1918	2977
848) HHStA PA X 157, Wien, 30. September 1918 Nr 4559	2981
849) HHStA PA X 156, Kiew, 1. Oktober 1918 Nr 110/P	2983
850) HHStA PA X 156, Berlin, 2. Oktober 1918 Nr 115/P.A-C	2986
851) Beilage zu Bericht Nr 115/P.A-C (23. Sept. 1918)	2987
852) HHStA PA I 965, Pera, 2. Oktober 1918 Nr 577	2988
853) HHStA PA X 156, Pera, 2. Oktober 1918 Nr 578	2990
854) HHStA PA X 156, Jeniköj, 5. Oktober 1918 Nr 84/P.A-B	2991
855) Beilage zu Bericht Nr 84/P.A-B (5. Okt. 1918)	2992
856) KA AOK NA 1918 Fasz. 5800, Konst., 5. Okt. 1918 Na 26391	2994
857) HHStA PA I 965, Kopenhagen, 8. Oktober 1918 Nr 54/P-B	3003
858) HHStA PA X 156, Moskau, 9. Oktober 1918 Nr 88	3006
859) Beilage zu Bericht Nr 88 (9. Okt. 1918)	3008

<u>Dokument</u>	<u>Seite</u>
860) HHStA PA I 965, Bern, 9. Oktober 1918 Nr 676	3011
861) HHStA PA X 156, Baden, 13. Okt. 1918 Nr 33610	3012
862) Beilage zu Bericht Nr 33610 (10. Okt. 1918)	3013
863) HHStA PA I 965, Pera, 18. Okt. 1918 Nr 637	3018
864) HHStA PA X 157, Tiflis, 18. Okt. 1918 Nr 18/P-C	3020
865) Beilage zu Bericht Nr 18/P-C (Sept. 1918)	3021
866) HHStA PA X 157, Tiflis, 24. Okt. 1918 Nr 19/P	3022
867) Beilage zu Bericht Nr 19/P (18. Okt. 1918)	3024
868) KA AOK NA 1918 Fasz. 5801, Tiflis, 24. Okt. 1918 Na 27944	3026
869) HHStA PA X 156, Moskau, 31. Okt. 1918 Nr 131	3032
870) HHStA PA X 157, Berlin, 7. Nov. 1918 Nr 126/P-B	3034
871) Beilage zu Bericht Nr 126/P-B (30. Okt. 1918)	3035
872) Beilage zu Bericht Nr 126/P-B (12. Okt. 1918)	3038
873) MK, Bekanntgabe der Zeitschrift "Deutsch-Armenische Korrespondenz", 12. Nov. 1918	3042
874) MK, "Deutsch-Armenische Korrespondenz" 12. Nov. 1918 Nr. 1	3043
875) MK, "Deutsch-Armenische Korrespondenz" 25. Nov. 1918 Nr 2	3051
876) MK, "Deutsch-Armenische Korrespondenz" 2. Dez. 1918 Nr. 3	3055
877) MK, "Deutsch-Armenische Korrespondenz" 17. Dez. 1918 Nr. 4	3061
878) HHStA NPA 780, Berlin, 18. Dez. 1918 Z. 650/res	3066